~~3 III Ra~~
~~Conv.~~
Asc. 4118 n
E 3

<366288185600014

<366288185600014

Bayer. Staatsbibliothek

Schul der liebe
Evoaerts. Col.

Die Zum Andernmahl Eröffnete

Schul der Liebe

Im Hochw. Sacrament des Altars.

Das ist /

Sacramentalisch Jahr-Buch /

Zweyter Jahr-Gang /

Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende / und im Ersten Theil nicht beygebrachte Heilige / Seelige / oder sonst wegen der Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament / berühmt gewesene Diener und Dienerinnen Gottes zur täglicher Auffmunterung und Nachfolge vorgestellet werden.

Also eingerichtet und in drey Theil abgetheilt / daß die Christliche Seel durch die drey bekente Wege der Vollkommenheit ordentlich geführet wird.

Und zwar im Ersten Theil durch den Weg der Reinigung / im zweyten durch den Weg der Erleuchtung / und im dritten durch den Weg der Vereinigung.

Allen Geist- und Weltlichen / Predigern und Lehreren deß Geistes nützlich zu gebrauchen.

Zusammen getragen durch

Den Wohlehrw. und hochgelehrten Hrn Hrn JOANN. GODEFRID. ROETZ, Vorhero gewesenen Pastorn ad S. Crucem in Glaad, und Eyfflischer Christianität Camerarium, nunmehro Pfarr-Herrn zu Mülheim am Rhein.

Dritter Theil.

Cölln / In Verlag NOETHischen Buch-Laden / 1733.
Superiorum Permissu & Approbatione.

Wb 163/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

SEPTEMBER.

Die Seel wird von ihrem Sacramentalischen Lehr-Meister in diesem und folgenden übrigen Monathen geführet durch den

Weg der Vereinigung und der Liebe.

1. Septembr.

Die Gottselige Juliana, Abbatiße.

An gegenwärtigem Tag ist im HErrn seelig entschlaffen diese Juliana, erste Abbatiße des Closters S. Blasii zu Venedig. Beym Außgang ihres Lebens und Niessung der letzter Weg-Zehrung hat sie die inbrünstige Liebe zum höchsten Gut nicht mehr bergen können / sondern hat selbige mit grosser Hefftigkeit ihren ümbstehenden Schwestern erkläret / da sie dieselbige also angeredt: **O meine allerliebste Töchter! vergesellschafftet mit eurem Lob und Danckſagung die meinige/ helffet mir dancken/ loben und lieben meinen GOtt; ich hab eben jetzt ein so hochschätzbahre Gab von Ihm empfangen / indeme**

Er sich so innerst mit mir / Krafft des H. Sacraments / vereiniget / daß es mir unmöglich scheinet / diese Gnad mit gebührender Gegen-Lieb und Danckbahrkeit zu ersetzen. *Ex Menel. Bened.* Bilde dir ein Christliche Seel / dein JEsus lade dich ebensals ein zur Schul der Liebe / und auff den Weg der Vereinigung / mit diesen Worten: Surge, propera amica mea & veni, jam enim hyems transiit, Stehe auff / eyle meine Freundin / der Winter ist vorbey / *Cant. 2.*

Bedencken.

Was durch den Weg der Vereinigung verstanden werde.

I. Was eigentlich durch den Weg der Vereinigung verstanden werde / und wohin die in folgenden vier Monathen vorhabende Bedencken abzielen / eh und bevor wir erklären / haben wir uns zu erinneren an die zwey in verflossenen acht Monaten durchwanderte Wege / nemblich der Reinigung und der Erleuchtung. In dem ersten Wege haben die von unserm Sacramentalischen Lehr-Meister uns gegebene Lehr- Stück und Bedencken dahin gezielet / daß unsere Seel die Bößheit der Sünd und Laster nicht allein erkennen / sondern auch mit einem ewigen Haß verfluchen / ja gäntzlich auß ihrem Gewissen außzutilgen kräfftigst mögte bewegt werden; zu dem End ist herbey gebracht worden alles / was sonst in weitläufftigen Ascetischen Bücheren wider das Gifft der Sünd von den Lehreren des Geistes pfleget vorgehalten zu werden; wolte GOtt! daß dieses nur / wie es

ge-

gelesen worden in diesem lauffenden Jahr / und künfftighin wird gelesen werden / also auch seine gewünschte Wirckung haben mögte; wolte GOtt! daß alles Unkraut auß der Wurtzel außgerottet / aller Sünden-Wust außgesaubert / ja auch die Neigungen zur Sünd auffs wenigst in so viel gedämpffet wären / daß man nicht so sehr gegen die Laster zu kämpffen / täglich beschäfftiget seyn müste / als dahin zu dencken und zu trachten / damit man den andern und zweyten Weg / nemblich den Weg der Erleuchtung / in welchem von Einpflantzung der Tugenden / und Außzierung der Seelen für ihren ankommenden Bräutigam gehandelt worden / tapffer antretten und glücklich durchwanderen mögte.

II. *Ach!* aber wie ist zu förchten / daß noch ein weiter Weg in vorigen Monaten zu durchreisen übrig blieben / und also uns zugesprochen könne werden jener Spruch des Engels zu dem Propheten Elia: Surge, grandis enim tibi restat via, **Stehe auff / es ist dir noch übrig ein grosser Weg** / *3 Reg. 19.* Dem seye nun gleichwohl wie ihm wolle / ehe und bevor man sich auff den dritten Weg / der genennet wird der Weg der Vereinigung / beständig begeben könne / müssen die beyde vorige lange Zeit / und zwar beständig durchwandelet seyn. Es muß beobachtet werden jener Spruch des Psalmisten / *Psal. 83.* da er sagt: Ascensiones in corde suo disposuit in valle lacrymarum, **Der Fromme hat Auffsteigungen in seinem Hertzen bereit im Thal der Zähr** / wodurch die Durchwandlung und Auffsteigung über die Lasteren / böse Neigungen und Passiones im Weg der Reinigung / der

Buß / und der Mortification ins gemein von allen Lehreren verstanden wird / alsdann folget: Ibunt de virtute in virtutem, **Sie werden von einer Tugend zur andern gehen**; endlich aber folget weiters: Videbitur DEUS Deorum in Sion, **Es wird gesehen werden der GOtt in Sion**/ wordurch verstanden wird der dritte Weg der Vereinigung / wann nemblich die Seel / vermittels der Liebe und der Beschaulichkeit / sich mit ihrem GOtt so vollkommentlich verbindet und verknüpffet / als dahier auff Erden und in diesem sterblichen Leben möglich ist. Es mercket aber der Geistreiche Segneri in Manna animæ, daß der Psalmist sage: er habe **Auffsteigungen** / Ascensiones, und nicht Volatus, das ist / **Auffstiegungen** bereitet / und haltet darfür, daß / gleich wie der Prophet Elias / nachdem er, wie vorgemeldet / von dem Engel angetrieben worden auff den Gipffel des Bergs Horeb zu steigen / nicht in einem geschwinden Flug dahin gekommen / sondern viertzig Tage ohne Unterlaß auff einem so harten / öden und langen Weg Tag und Nacht / mit grosser Mühe / zubringen müssen; also werde auch / umb den Gipffel der Vollkommenheit / das ist / den Weg der Vereinigung recht zu erreichen / ein absonderlicher Fleiß und tapfferer Wandel auff den zweyen vorigen Wegen erfordert.

III. Das durchwanderen dieser dreyer Wegen hat schon vorzeiten mit ziemlich klaren Worten der Psalmist David im 33. Psalmen entworffen / da er diese Frage stellt: **Wer ist der Mensch / welcher das Leben verlanget / und gute Tag zu haben begehrt**: Und selbige also beantwortet:

Di-

Diverte à malo, **Wende dich ab vom Bösen/** und dieses ist der Weg der Reinigung; Et fac bonum, **Wircke das Gute** / und dieses ist der Weg der Erleuchtung; Inquire pacem, & persequere eam, **Der strebe nach dem Frieden/und folge ihm nach** / und dieses geschicht im Weg der Vereinigung mit dem höchsten Gut; dann diese Vereinigung einzig und alleinig den wahren Frieden bringen kan / wann wahr ist / was der H. Augustinus sagt: Inquietum est cor nostrum, donec requiescat in Te, Unser Hertz hat keine Ruhe noch Frieden / biß daß es in Dir / O GOtt! seine Ruhstatt nehme. Diese drey Wege scheint GOtt der HErr so wohl im Alten / als Neuen Testament entworffen zu haben; und zwar im Alten / da Er *Exodi 5.* befohlen / daß sie drey Tag-Reysen solten in die Wüste gehen / und Ihme ein Opffer thun: im Neuen aber / da das Volck Ihm drey Tag lang nachgefolget / seine Lehr begierig angehört / und endlich auff eine so wundere Weiß / bekanter massen / gespeiset ist worden; dann ferner / da das verlohrne JEsus-Kind nach dreyen Tagen erst gefunden worden; so wollen auch einige durch die drey auff den Berg Thabor zur Anschauung der Herrlichkeit Christi bey dessen Verklärung mitgenommene Jünger / Petrum / Jacobum und Johannem / verstanden haben diese drey Wege: der weinende und büssende Petrus zeiget uns den Weg der Reinigung: der Christo so ähnliche Jacobus zeiget uns die Nachfolgung der Tugenden Christi / und mithin den Weg der Erleuchtung: der auff der Brust JEsu Christi ruhender und von Christo so sehr und zärtlich geliebte Joannes deutet

an den Weg der Vereinigung. Wie nun aber und durch was für Mittel diese wohl glückseelige Vereinigung zugehe und geschehe / wollen wir auß anderen bewährten Lehreren nach Möglichkeit / vermits Göttlichem Beystand / ohne welchen aller Menschen Witz hierin viel zu gering ist / in folgenden Monaten erklären.

Bitt-Seufftzerlein.

O ewige Weißheit! O unerschaffenes Licht! ich armer / elender und blinder Sünder bekenne vor Dir meine Unvermögenheit und Schwachheit. Ich weiß aber auch / daß Du auß der Finsternüs das Licht hervorgehen thuest; erleuchte meinen Verstand / Dich und deine Göttliche Eigenschafften mehr und mehr zu erkennen; entzünde aber auch kräfftigst meinen Willen mit den Flammen deiner heiligen Liebe / damit ich Dir beständig anhangen / und dienen möge / Amen.

2. Septembris.

Der H. Justus, Bischoff zu Lion.

Dieser heilige Mann / weilen er einen sicheren Menschen / so seine Zuflucht zum heiligen Altar des Hochwürdigen Sacraments genommen / auff gethane falsche Zusage / daß ihme nichts Leyds geschehen solte / herauß gegeben / derselbige aber wider alle Zusag und Parole getödtet worden / hat sich selbst nicht anders angesehen als einen Todtschläger und Verunehrer des Hochwürdigen Sacraments / auch deßwegen sein ansehnlich und sehr einträgliches Bischthumb verlassen / in Aegypten zu denen Mönchen sich begeben / deren Diener ab-

abgegeben; und da er nachmahls verkundschafft/ und zum wiederkehren hat beredt werden wollen/ ist er fest darbey blieben/ nimmermehr die Einöde zu quittiren/ vorgebend/ daß zum heiligen Gebett ihme nichts vorträglichers seyn könte/ als die Einsamkeit, nichts nachtheiligers/ als das Weltsgetümmel. Ex Martyrol. Gallicano. Dem jenigen/ so den Weg der Vereinigung antretten wil/ ist vonnöthen seine erste Reyß anzustellen zu der innerlicher Einöd des Gemüths. Diß wil der höchste GOtt andeuten, da Er sagt: Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus, **Ich wil sie führen in die Einöde/ und ihr an das Hertz reden/** *Osea 2.*

Bedencken.

Von der Einöde/ oder geistlicher Einsamkeit des Hertzens/ als einer Vorbereitung zur Vereinigung mit GOtt.

1. Umb sich mit dem liebwürdigsten GOtt durch starcke Liebes-Bände auff das innerste verbinden/ und vereinigen zu können/ darzu hilfft ohn allen Zweiffel ein merckliches die äusserliche Einöde/ und Absonderung von dem Getümmel der Welt/ und Ansprach deren Creaturen; dieses ist gewesen die Ursach/ warumb in der ersten Christenheit so viele tausend der Heiligkeit und Vollkommenheit begierige Menschen und tapffere Seelen der Welt den Rücken gekehret/ und sich in die Büsch und Wälder verborgen/ umb sich mit ihrem GOtt desto beständiger und rühiger zu beschäfftiti-

tigen / und seiner heiliger Gemeinschafft geniessen zu können. Also hat sich der heilige Joannes der Täuffer / ein so vortrefflicher und grosser Heiliger / deßgleichen keiner / nach Zeugnüs der ewigen Warheit / ehmahl gewesen / unter allen / so von Weiberen gebohren / dieser Joannes / sage ich / hat sich in die äusserliche Einöde / von Kindheit an / begeben / und viele Jahr daselbst geblieben; also die heilige Maria Magdalena / obwohl der Nachlassung ihrer Sünden gäntzlich versichert / hat gleichwohl für die letzte Jahr ihres Lebens die Einöde erwehlet / und in die dreyssig Jahr in selbiger zugebracht; also habens nachgemacht viele tausend andere / davon die Leben der Alt-Vätter angefüllet. Es wusten nemblich dieselbige wahr zu seyn / was hernachmahls der Honig-flieſſende Bernardus / ein bekenter Liebhaber der Einsamkeit / *Sermone 40. in Cantic.* geschrieben / da er also sagt: O anima sancta! sola esto, &c. zu Teutsch: Heilige und GOtt-liebende Seel / sey allein / verwahre und spare dich für deinen Geliebten: Fuge publicum, fuge & ipsos domesticos, Meide so vielfältige Conversationen mit Außwendigen / ja auch so gar mit den Hauß-Genossen; er gibt die Ursach: An nescis, te habere Sponsum verecundum? Weist du nicht / daß du habest einen schamhafftigen Bräutigam / der dich seiner Huld / Lieb und Gnade in anderer Beywesen und Gegenwart nicht wil theilhafftig machen?

II. Freylich meine Seel / die äusserliche Einsamkeit und Abgeschiedenheit nutzet viel zur Vereinigung mit GOtt / und dieses war die Meinung jenes frommen Vatters / davon der H. Eucherius

in seinem Schreiben zu dem H. Hilario meldet; zu diesem / schreibt er / seye einsmahl kommen ein vorwitziger Mensch / und habe ihn gefragt / wo doch GOtt wohnen mögte? Wann du dieses zu wissen begehrst / antwortete der fromme Vatter / so gib mir die Hand / und folge mir nach. Nimt ihn derowegen bey der Hand / und führet ihn zu der Wüsten. Als sie dahin kommen / siehe / sagt er / hie wohnet GOtt; damit zu verstehen gebend / daß wer GOtt finden wil / müsse Ihn suchen ausser-halb der Welt und dem Welt-Getümmel. Nichts desto weniger kan man nicht in Abred stellen, daß die alleinige äusserliche Einöd wenig darzu helffe / wann die innerliche Hertzens-Einöd nicht darbey ist; wie dieses bezeuget der heilige Papst Gregorius, da er schreibt: Quid prodest solitudo corporis? Ubi deest solitudo cordis, Was nutzet doch die Einsamkeit des Leibs / was nutzet / daß man gleich einem Wald-Bruder oder Einsidler allein seye / wann das Gemüth allenthalben herumb schweiffet / und die Einsamkeit des Hertzens nicht dabey ist? Und ist eben diß die außtrückliche Erklärung des oben citirten heiligen Bernardi *Serm. 40. in Cantic.* welche also lautet: Deus Spiritus est, ideo sola indicitur solitudo mentis, non corporis, GOtt ist ein Geist / darumb erfordert Er von dir die Einsamkeit nicht des Leibs / sondern des Gemüths: Sede solitarius, spricht Bernardus, sede non corpore, sed intentione & devotione, Seye einsam / nicht dem alleinigen Leib nach / sondern sey einsam inwendig in deinem Absehen / in deiner Meinung / in deinen Affecten / Andacht und Gemüths-Neigungen. Von dieser kan mit Warheit gesagt wer-

den jener bekente Spruch des heiligen Romualdi: O beata ſolitudo! ó ſola beatitudo! O glückſelige Einſamkeit! O einſame Glückſeligkeit!

III. Nun aber umb recht zu verſtehen / worin dieſe geiſtliche innerliche Hertzens-Einſamkeit beſtehe / iſt zu mercken / daß gleichwie in der menſchlichen Seel drey Kräfften ſeynd / nemblich: der **Verſtand** / die **Gedächtnüs** / und der **Will**: durch welche / und mit welchen auch die Vereinigung der Seel mit ihrem GOtt geſchehen muß / wie in folgenden Monaten umbſtändlich und gründlich wird gezeiget werden / alſo gibt es auch inwendig in der Seel oder dem Gemüth eine dreyfache Einöd / eine im **Verſtand** / die zweyte in der **Gedächtnüs** / die dritte im **Willen**. Die **Einſamkeit** des **Verſtands** iſt eine Entſchüttung der vielfältigen Gedancken und ſorgfältigen überlegungen der zeitlicher / weltlicher und irrdiſcher Dingen / welche öffters pflegen zu machen / daß unſer Hertz gleich wird einer offentlicher Straſſen / oder unruhiger mit Volck überhäuffter Marck-Platzen / da einer hie der ander her lauffet; von ſelbigen Gedancken ſich entſchütten / ihnen den Eingang und die Wohnung abſchlagen / nur an Göttliche / himmliſche / oder geiſtliche Ding gedencken / dieſes heißt die Einſamkeit des Verſtands. Die **Einſamkeit** der **Gedächtnüs** beſtehet in dem / daß man vergeſſe alter Perſonen / Geſprächen / Gelegenheiten / Converſationen und Anſprachen / ſo wir vorhin gehabt / ehe wir auß dieſem Babylon oder Aegypten des armſeligen / ſündhafften / oder unandächtigen Lebens ſeynd außgangen / und forthin in unſere Gedächtnüs dem Geliebten unſeres

Hertzens allein den Zugang gestatten / und freudig Ihm entgegen gehen mit hertzlicher Anmüthung / so offt wir uns an Ihn erinneren / nicht anders / als wie sonst Verliebte fast an nichts anders zu gedencken pflegen den Tag durch / Abends beym schlaffen gehen / Morgens beym ersten erwachen / als an den jenigen / so ihr Hertz besitzet. Die Einöde des Willens ist eine Entblösung von allen Anmüthungen und Affecten oder Neigungen / und geschicht / wann wir nicht gestatten / daß einige Begierd noch Liebe gegen die irrdische Creaturen / sie seyen auch immer / welche und wie sie wollen / unser Hertz einnehme und darin einwurtzele / hingegen nach gesperrtem Hertzens-Thürlein und gespöpfftem Widerwillen gegen die Creaturen / all unsere Lieb / alle unsere Anmüthungen auff den einig geliebten GOtt / und das / was Ihme zugehörig ist / gestellt und gerichtet haben.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du Liebhaber der einsamer / abgesonderter und reiner Hertzen, Christe JEsu! ich erkenne und bekenne / daß es die höchste Billigkeit seye / Dir allein das gantze Hertz völlig zu übergeben / und daß kein andere Creatur einigen Sitz darin haben solle; ach aber / wie viel wird darzu erfordert! was für eine Sorg und Wachtsamkeit! Du / O JESU! kanst mir dieses bald mittheilen. Ach / das geschehe! Amen / Amen.

☞ (†) ☜

3. Sep-

3. Septembr.

Die heiligmässige Joanna Godoya.

Diese mit grossem Ruff der Heiligkeit im Jahr 1622. in Spanien gestorbene Joanna/ ob zwar sie unter dem Welt-Getümmel in der dritten Regul des heiligen Francisci gelebt/ war jedoch mit dem Gemüth immerzu im Himmel; nebst vielen strengen Buß-Wercken hat sie in dreyssig Jahren ihre Augen nimmer auffgehoben/ oder auff weltliche Ding geschlagen/ dieses hat Christo dem HErrn also an ihr gefallen/ daß Er ihr in Gestalt eines holdseligen Bräutigams erschienen/ und sich mit ihr als mit seiner Braut vermählet hat. Seraph. Stern-Himmel. Allhie wird uns ein lebhafftes Exempel vorgestellt der innerlicher Einöde/ davon wir jetzt handlen. Bilde dir ein/ dein Sacramentalischer Lehr-Meister wiederhohle die folgende Wort: DEUS vocavit nos, ut eamus viam trium dierum in solitudinem, **GOTT hat uns beruffen/ daß wir eine drey-tägige Reyß in die Einöde vornehmen sollen/** *Exod. 5.*

Bedencken.

Von den Ursachen und Motiven, welche uns zu dieser innerlichen Einöde kräfftigst bewegen können.

1. Was diese inwendige Einsamkeit seye/ haben wir gestern verstanden. Nun lasset uns fernerer sehen/ wordurch unser Will am kräfftigsten möge

möge gezogen werden in diese Einöde sich zu begeben. Die erste und vornehmste Ursach ist das Wohlgefallen GOttes / welches Er hat an dieser holdseligen Einöde / an dieser stillen und süsser Ruhe / davon aller Tumult / Unruhe und Anläuff der Creaturen außgeschlossen ist. Er selbst hat die heilige Catharinam von Senis, als selbige in ihrem vätterlichen Hauß vielfältig gehindert / und beschäfftigt wurde / gelehrt im innersten ihres Gemüths ein abgesondertes Kämmerlein einzurichten / umb sich darin / so offt es ihr beliebt / einschliessen und versammlen zu können. Der heilige Ambrosius über diesen Spruch *Genes. 7.* welchen GOtt zu dem frommen Noe gesprochen: Ingredere tu, & domus tua in arcam, spricht zu gegenwärtigem unserem Vorhaben also: Hoc dicit Dominus justo, intra tu in arcam, hoc est, intra te ipsum, intra tuam mentem, intra animæ penetrale; ibi salus est, foris diluvium, foris periculum, Dieses sagt GOtt einem jeden Gerechten / gehe in die Arck hinein / das ist / gehe in dich selbst / in dein Gemüth / in den oberen Theil und vornehmstes Zimmer deiner Seelen / dort wirst du dein Heyl und Sicherheit finden / draussen ist nichts als lauter Gefahr des Verderbens / ein lauter Sündfluß. Eben in dieser Meinung hat Christus der HErr uns angeredt mit folgenden Worten / *Matt. 6.* Cùm oraveris, intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora Patrem tuum in abscondito, **Wilst du dem Gebett abwarten / und dein Schuldigkeit gegen GOtt ablegen / so gehe in dein Kämmerlein hinein / und schließ die Thür nach dir zu;** welches so viel gesagt / daß wann man wil GOtt

dienen/ nach dessen Willen und Wohlgefallen/ müsse man die Pforten der äusserlicher und innerlicher Sinnlichkeiten zuschliessen/ sich in das unsichtbahrliche Kämmerlein des Hertzens hinein begeben; Quæ sunt ista cubilia, nisi ipsa corda? Spricht der heilige Augustinus und Hieronymus. Was seynd diese Kämmerlein anders/ als das Hertz? Der voran gesetzter Beruff des Volcks auff ein dreytägige Reyß in die Einöde wird auch gantz füglich angedeutet auff den Willen GOttes/ daß wir uns inwendig versammlen/ und äusserlich absondern sollen von dreyen Stücken/ nemblich von den äusserlichen Sinnlichkeiten/ von Einbildungen und Begierden/ von unnützen Gedancken und Anmüthungen zu den Creaturen. Welches gewißlich ein lange mühsame Reyß und Wanderschafft kostet.

II. Neben dieses Wohlgefallen GOttes/ so uns billig allein gnug seyn solte/ kommt gleichwohl noch hinzu/ daß diese Versamlung allen frommen Seelen sehr rühmlich/ überauß nützlich und verdienstlich seye. Dem menschlichen Verstand kan ja nichts rühmlichers seyn/ als sich in Göttlichen Gedancken auffhalten/ zumahlen eine unlaugbahre Sach ist/ daß der Mensch also beschaffen seye/ wie seine Gedancken/ irrdisch und fleischlich/ wann die Gedancken auch also/ hingegen himlisch/ ja Göttlich/ wann seine Gedancken auff GOtt gerichtet seyn. Von der Nutzbarkeit und dem Verdienst aber was sol ich sagen? Der heilige Antiochus hom. 103. citirt bey Saintjure, sagt/ daß ein solcher inwendig versammleter Mensch ein himlisch Leben führe/ geniesse in stiller Ruhe der Gemeinschafft

und Beywohnung GOttes / halte mit Ihm vertráulich Gesprách / und empfange in sich / gleichwie in einem sauberen hellen Spiegel / die Strahlen und Bildnüssen der Gottheit. Dessen haben wir eine Gleichnüs an dem Propheten Moyse/von welchem *Exod.* am *3. Cap.* zu lesen / als selbiger seine Heerde Schaaff in die innerste Einödde hinein getrieben: Cùm minâsset gregem in interiora deserti, kam er endlich darmit an den hohen Berg Horeb/ allda ihm GOtt erschienen / und seine Wunder-Ding sehen lassen. Also sollen auch wir thun. Unsere Heerd / die wir zu hüten haben / seynd unsere áusserliche und innerliche Sinnlichkeiten / die Augen / Ohren / Einbildungen / Begierden / Anmüthungen / Verstand und Willen / diese sollen wir in die innerste Einode unserer Gemüther versamlen / daselbst wird der barmhertzige GOTT vertráuliche Freundschafft mit uns pflegen / unsere Seel mit Göttlichen Strahlen erleuchten / mit dem Feur seiner Liebe entzünden / die Unruhe der Einbildung stillen / das hefftige toben der unordentlicher Begierden im Zaum halten / und gleich einer hellgläntzender schöner Wolcken dermassen erleuchten / als hell und gläntzend die mittägige Sonn scheinen mag.

III. Zu der Nutzbahrkeit und unschätzbahren geistlichen Gewinn / so auß dieser heiliger Einsamkeit entstehet / kommt ferners darzu die Lust und Freud eines solchen Hertzens / welche auch *mitten* in dem Welt-Getümmel mehrmahlen ist gespüret worden bey den jenigen / welche das vortreffliche Glück gehabt haben / in diese innerliche Einöde gantz tieff sich zu begeben. Dessen gibt

Zeug-

Zeugnüs der grosse Kirchen-Lehrer August. *Epist. 106.* da er an einen Gottseligen so genañten Nibridium geschrieben / welcher umb Erlaubnüs angehalten/ allzeit in Gegegwart und Gemeinschafft Augustini leben zu können / also geantwortet: Tu potes apud tuam mentem suaviter habitare; deificari enim in otio licet, fitque illud solidum gaudium nullis omninò lætitiis ulla ex particula conferendum, Die lüstigste / annehmlichste Beywohnung und Gesellschafft wird seyn / wann du bey dir selbst in Einsamkeit und Versamlung deines Gemüths wohnen wirst/ allda wirst du eine süsse stille Ruhe finden/ in welcher man zu einem gantz Göttlichen Wesen und zu solchen standhafften wahren Freuden gelanget / mit denen alle irrdische Freuden und Ergötzlichkeiten keines Wegs zu vergleichen seynd. Wasserhalben uns das Göttliche Wohlgefallen zu Hertzen geht / wann wir auff geistlichen Gewinn bedacht seynd / wann wir die reine und warhaffte geistliche Freuden auch hier in diesem Leben zu verkosten begierig seynd / so lasset uns / meine Seel/ in das einsame Kämmerlein des Hertzens eingehen/ lasst uns unsere Wohnung in dieser Gottseligen Einöde auffschlagen / lasset uns mit allen Sinnen und Gedancken bey unserem GOTT auff halten. Wie solteſt du / meine Seel / anders dir einbilden dörffen / daß du Ihn liebeſt? Sagt nicht unser Heyland selbst / daß wo dein Schatz ist / da sey auch dein Hertz? Ist nun dein gebenedeyter GOtt dein einiger Schatz und Bräutigam / ey wie kan es möglich seyn / daß du nicht mit aller Krafft deiner Anmüthungen bey Ihm dich einfindeſt? Ist dein Will und deine Affecten an Ihn geheff-

tet/

ret/ so wird auch dein Verstand und deine Gedancken unfehlbahrlich auff Ihn gerichtet seyn.

Bitt-Seufftzerlein.

Eya dann meine liebe Seel! ermuntere dich auffs neue zu dieser fürtrefflicher/ lüstiger und trostreicher übung. Es muß doch unser Gemüth immer zu etwas bey sich zu thun und zu gedencken haben/ was kan nun edler und besser seyn/ damit es sich beschäfftige/ als mit dem allervollkommnesten/ aller Lieb und Hochschätzung am würdigsten Göttlichen Wesen? Das jenige/ welches so viele tausend edle Hertzer im Himmel und auff Erden eingenommen und mit Lieb entzündet/ wird auch einige Fünckelein dieses heiligen Feurs an dich springen lassen/ O JEsu! das geschehe. Amen.

4. Septembris.

Die H. Rosa von Viterbio.

Von der heiligen Rosa meldet dero Lebens-Beschreibung/ daß sie sich in der Minderen Brüder Kirchen vor und nach der Communion lange Zeit in dem Gebett auffzuhalten gepflegete/ seye aber unter sothanen tieffen Versammlungen von der Göttlichen Gütigkeit mit wunderbahrlichen Erleuchtungen des Gemüths und Zeichen sonderbahrlicher Göttlichen Heimsuchungen begnadet worden. *Ex Vita.* Daß die heilige Rosa so lange Zeit sich in der Einöd ihres Hertzens verborgen gehalten/ ist ohne Fehl auß der Ursach geschehen/ weil ihr bekant ware/ daß die gar zu starcke Außgiessung auff viele äusserliche Ding der innerlicher Gemüths-Ruhe schädlich sey; dahero der

Weise Mann gar wohl uns rathet/ da er spricht: Fili, ne in multis sint actus tui, Mein Sohn/ nimm dich nicht um gar zu viele Geschäfften an/ *Eccl. 11. ℣. 10.*

Bedencken.

Von den Mittelen/ durch welche die vorhin außgelegte geistliche Einöd kan erhalten werden.

I. Ob zwar nicht unmöglich/ daß mitten unter dem Welt-Getümmel des Hertzens stille Ruhe könne erhalten werden/ gleich dann dieses dem heiligen Philippo Nerio durch eine himmlische Stimm ist auffgegeben/ und befohlen worden/ die also gelautet: Philippe, in urbe Roma tanquam in deserto vivendum est, Philippe, in der gantz Volckreicher unrühiger Stadt Rom must du gleichwohl leben/ anderst nicht/ als ob du in einer tieffer weit abgesonderter Eremirage lebtest; so ist doch gewiß/ und bringts die tägliche Erfahrung mit sich/ daß die äusserliche Geschäfften/ dafern man sich deren nicht mit Maß und Bescheidenheit unterfanget/ obschon sie zu gutem Ziel und End übernommen worden/ mehr Schaden/ als Nutzen/ und an statt daß das Gemüth dardurch zu Gött- und geistlichen Sachen solte erhebt werden/ wird es sehr offt/ wann nicht grosse Behutsamkeit gebraucht wird/ davon abgezogen/ zerstreut/ und die empfindliche Andacht erlöschet. Und gleichwie es unter so vielen tausend Flüssen, so in das versaltzene Meer fliessen/ neben dem einigen Fluß Alphæus, sehr wenige gibt/ die nicht ihren Geschmack und Süssigkeit verlieren/ so

bald sie in das Meer hineinfallen / und sich mit selbigem vermischen; also seynd sehr rahr die jenige / welche mitten im Welt-Getümmel ihre innerliche Versammlung wohl unterhalten können. Dessen sich dann der heilige Gregorius / Papst / höchlich beklaget / da er in Päpstlicher Würde sich befindend / Ampts-halber gezwungen worden / sich in weltliche Geschäfft und Händel einzulassen: Zuvor / schreibt er Dialog. Lib. 1. war mein Gemüth über alle irrdische Ding erhebt / und sein eintzige Freud ware in Beschauung himmlischer Ding sich zu ergötzen: Nunc verò post tam pulchram quietis suæ speciem terreni actûs pulvere fœdatur, Jetzt aber sind sich meine Gemüths-Sauberkeit mit dem Staub irrdischer Geschäfften ziemlich besudlet. Weilen aber nicht einem jeden gegeben ist dem Leib nach von denen Welt-Händlen und dem Getümmel irrdischer Sorgen sich zu entfernen / so wird nothwendig seyn mit grosser Behutsamkeit hierin zu verfahren / auch einige kräfftige Mittelen an Hand zu geben / durch welche diese innerliche Gemüths-Versammlung kan erhalten werden.

II. Einige dieser Mittelen bestehen in Abschaffung und Vermeidung der überhäufften und unsere Kräfften übersteigenden Sorgen. Der gottlose Pharao hätte gewißlich nichts ersinnen können / das Israelitische Volck von ihrem Vorhaben und Begierd in die Wüsten oder Einöde zu reysen / und GOtt ein Opffer zu thun / abwendig zu machen / so bequemer gewesen / als da er sie mit überhäuffter Arbeit überladen: Opprimantur operibus, waren seine Wort *Exod. Cap. 1. & 8. v. 8.* Man überlade sie mit häuffiger Arbeit / damit sie solcher Gestalt

nicht Zeit noch Weil haben an etwas anders zu gedencken. Und eben ist dieses der schlimme Fund des Teuffels / das Gemüth von der Einöde des Hertzens abwendig zu machen; er gibt ihnen Gelegenheit an die Hand sich von vielen gar zu grossen Sorgen und Geschäfften einnehmen zu lassen: glücket ihm dieser Anschlag / so wird das Gemüth von dem Last der Geschäfften untertrücket / sinckt zu bodem / und gerathen alle Gottselige übungen in Unordnung und Verwirrung. Dahero des Weisen Manns Rath dißfals absonderlich zu bedencken / da er sagt: Qui minoratur actu, sapientiam percipiet, *Eccl. 38.* **Wer sich nicht gar zu vieler Geschäfften annimt / der ist gescheid/ der wird die wahre Weißheit darvon tragen.** Solte aber einem auß Gehorsam / oder obliegenden Ampts halber die Menge der Sorgen und Geschäfften zu Hause kommen / und zu theil fallen / so wäre vor allem bey Anfang eines jeden Geschäffts das Gemüth durch eine auffrichtige Meinung zur Ehr des allerliebwürdigsten GOttes einzurichten / und zu erheben; die Sach selbst aber und dero Außgang dem Allerhöchsten treulich zu recommendiren / und hernach unter währendem Geschäfft von Zeit zu Zeiten das Hertz und Gemüth durch gute Gedancken und Schuß-Gebettlein öffters zu GOtt zu erheben; indessen müste man sich dermassen in acht nehmen, und im Zaum halten / damit das Gemüth in keine Ungestümmigkeit gerathe / sondern fein sittsam mit Maß und Bescheidenheit in seinen Geschäfften fortfahre.

III. Der Geistreiche Barry in seiner Einöde,

Disc. 2. da er eben von dieser gegenwartiger Einöde des Hertzens handlet / gibt auch an Hand folgende Mittelen ümb selbige zu erhalten. Das Erste ist / sagt er / die primâ, disc. pomerid. daß man etliche gewisse Orth habe / für seine Zuflucht / dahin man in allen Zufällen sich verfüge / und mit seinen Gedancken sich den Tag durch auffhalte / aber fein sanfft und gemächlich / ohne daß im vorhabenden Geschäfft etwas versaumt / oder vernachlässiget werde. Also nahme der H. Apostel Paulus / mitten unter seinen mühsamen Predigen / und Bekehrung der Heyden / seine Zuflucht zum Himmel und zum Angesicht GOttes / wie er selbst sagt: Nostra autem conversatio in cælis est, *Philip. 3.* Andere haben sich retiriret in die HH. Fünff Wunden JEsu / andere unter das Creutz JEsu mit Magdalena / einige unter den Schutz-Mantel Mariä / wie gethan der Gottselige Joannes Berchmans. Das **zweyte Mittel** / sagt weiters vorgemelter Barry, ist / daß wir uns geheim machen / und gewöhnen an die Gegenwart GOttes allenthalben / und in allen Dingen zu gedencken; von welcher Göttlicher Gegenwart / als welche billig das allerkräfftigste und beste Mittel ist zu diesem unserem Vorhaben / und zur innerlicher geistlicher Einöde oder Versammlung / weilen wir hiernechst seines Orths weitläufftig und umbständlich zu handlen Vorhabens seynd / also dieses Orths weiters nichts darvon zu melden. Das **dritte Mittel** ist / daß wir diese Gnad / welche in Warheit eine sehr vortreffliche Gnad ist / und den Menschen zur Vereinigung mit seinem GOtt vor allen anderen disponiret / oder vorbereitet / durch ein inständiges Ge-

tigen / und seiner heiliger Gemeinschafft geniessen zu können. Also hat sich der heilige Joannes der Täuffer / ein so vortrefflicher und grosser Heiliger / deßgleichen keiner / nach Zeugnüs der ewigen Warheit / ehmahl gewesen / unter allen / so von Weiberen gebohren / dieser Joannes / sage ich / hat sich in die äusserliche Einöde / von Kindheit an / begeben / und viele Jahr daselbst geblieben; also die heilige Maria Magdalena / obwohl der Nachlassung ihrer Sünden gäntzlich versichert / hat gleichwohl für die letzte Jahr ihres Lebens die Einöde erwehlet / und in die dreyssig Jahr in selbiger zugebracht; also habens nachgemacht viele tausend andere / davon die Leben der Alt-Vätter angefüllet. Es wusten nemblich dieselbige wahr zu seyn / was hernachmahls der Honig-flieſſende Bernardus / ein bekenter Liebhaber der Einsamkeit / *Sermone 40. in Cantic.* geschrieben / da er also sagt: O anima sancta! sola esto, &c. zu Teutsch: Heilige und GOtt-liebende Seel / sey allein / verwahre und spare dich für deinen Geliebten: Fuge publicum, fuge & ipsos domesticos, Meide so vielfältige Conversationen mit Außwendigen / ja auch so gar mit den Hauß-Genossen; er gibt die Ursach: An nescis, te habere Sponsum verecundum? Weist du nicht / daß du habest einen schamhafftigen Bräutigam / der dich seiner Huld / Lieb und Gnade in anderer Beywesen und Gegenwart nicht wil theilhafftig machen?

II. Freylich meine Seel / die äusserliche Einsamkeit und Abgeschiedenheit nutzet viel zur Vereinigung mit GOtt / und dieses war die Meinung jenes frommen Vatters / davon der H. Eucherius

in seinem Schreiben zu dem H. Hilario meldet; zu diesem / schreibt er / seye einsmahl kommen ein vorwitziger Mensch / und habe ihn gefragt / wo doch GOtt wohnen mögte? Wann du dieses zu wissen begehrst / antwortete der fromme Vatter / so gib mir die Hand / und folge mir nach. Nimt ihn derowegen bey der Hand / und führet ihn zu der Wüsten. Als sie dahin kommen / siehe / sagt er / hie wohnet GOtt; damit zu verstehen gebend / daß wer GOtt finden wil / müsse Ihn suchen ausser-halb der Welt und dem Welt-Getümmel. Nichts desto weniger kan man nicht in Abred stellen, daß die alleinige äusserliche Einöd wenig darzu helffe / wann die innerliche Hertzens-Einöd nicht darbey ist; wie dieses bezeuget der heilige Papst Gregorius, da er schreibt: Quid prodest solitudo corporis? Ubi deest solitudo cordis, Was nutzet doch die Einsamkeit des Leibs / was nutzet / daß man gleich einem Wald-Bruder oder Einsidler allein seye / wann das Gemüth allenthalben herumb schweiffet / und die Einsamkeit des Hertzens nicht dabey ist? Und ist eben diß die außtrückliche Erklärung des oben citirten heiligen Bernardi *Serm. 40. in Cantic.* welche also lautet: Deus Spiritus est, ideo sola indicitur solitudo mentis, non corporis, GOtt ist ein Geist / darumb erfordert Er von dir die Einsamkeit nicht des Leibs / sondern des Gemüths: Sede solitarius, spricht Bernardus, sede non corpore, sed intentione & devotione, Seye einsam / nicht dem alleinigen Leib nach / sondern sey einsam inwendig in deinem Absehen / in deiner Meinung / in deinen Affecten / Andacht und Gemüths-Neigungen. Von dieser kan mit Warheit gesagt wer-

den jener bekente Spruch des heiligen Romualdi: O beata solitudo! ó sola beatitudo! O glückselige Einsamkeit! O einsame Glückseligkeit!

III. Nun aber umb recht zu verstehen / worin diese geistliche innerliche Hertzens-Einsamkeit bestehe / ist zu mercken / daß gleichwie in der menschlichen Seel drey Kräfften seynd / nemblich: der **Verstand** / die **Gedächtnüs** / und der **Will**: durch welche / und mit welchen auch die Vereinigung der Seel mit ihrem GOtt geschehen muß / wie in folgenden Monaten umbständlich und gründlich wird gezeiget werden / also gibt es auch inwendig in der Seel oder dem Gemüth eine dreyfache Einöd / eine im **Verstand** / die zweyte in der **Gedächtnüs** / die dritte im **Willen**. Die **Einsamkeit** des **Verstands** ist eine Entschüttung der vielfältigen Gedancken und sorgfältigen überlegungen der zeitlicher / weltlicher und irrdischer Dingen / welche öffters pflegen zu machen / daß unser Hertz gleich wird einer offentlicher Strassen / oder unruhiger mit Volck überhäuffter Marck-Platzen / da einer hie der ander her lauffet; von selbigen Gedancken sich entschütten / ihnen den Eingang und die Wohnung abschlagen / nur an Göttliche / himmlische / oder geistliche Ding gedencken / dieses heißt die Einsamkeit des Verstands. Die **Einsamkeit** der **Gedächtnüs** bestehet in dem / daß man vergesse aller Personen / Gesprächen / Gelegenheiten / Conversationen und Ansprachen / so wir vorhin gehabt / ehe wir auß diesem Babylon oder Aegypten des armseligen / sündhafften / oder unandächtigen Lebens seynd außgangen / und forthin in unsere Gedächtnüs dem Geliebten unseres

Her-

Hertzens allein den Zugang gestatten / und freudig Ihm entgegen gehen mit hertzlicher Anmüthung / so offt wir uns an Ihn erinneren / nicht anders / als wie sonst Verliebte fast an nichts anders zu gedencken pflegen den Tag durch / Abends beym schlaffen gehen / Morgens beym ersten erwachen / als an den jenigen / so ihr Hertz besitzet. Die Einöde des Willens ist eine Entblösung von allen Anmüthungen und Affecten oder Neigungen / und geschicht / wann wir nicht gestatten / daß einige Begierd noch Liebe gegen die irrdische Creaturen / sie seyen auch immer / welche und wie sie wollen / unser Hertz einnehme und darin einwurtzele / hingegen nach gesperrtem Hertzens-Thürlein und gespöpfftem Widerwillen gegen die Creaturen / all unsere Lieb / alle unsere Anmüthungen auff den einig geliebten GOtt / und das / was Ihme zugehörig ist / gestellt und gerichtet haben.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du Liebhaber der einsamer / abgesonderter und reiner Hertzen, Christe JEsu! ich erkenne und bekenne / daß es die höchste Billigkeit seye / Dir allein das gantze Hertz völlig zu übergeben / und daß kein andere Creatur einigen Sitz darin haben solle; ach aber / wie viel wird darzu erfordert! was für eine Sorg und Wachtsamkeit! Du / O JESU! kanst mir dieses bald mittheilen. Ach / das geschehe! Amen / Amen.

☞ (†) ☜

3. Septembr.

Die heiligmässige Joanna Godoya.

Diese mit grossem Ruff der Heiligkeit im Jahr 1622. in Spanien gestorbene Joanna/ ob zwar sie unter dem Welt-Getümmel in der dritten Regul des heiligen Francisci gelebt/ war jedoch mit dem Gemüth immerzu im Himmel; nebst vielen strengen Buß-Wercken hat sie in dreyssig Jahren ihre Augen nimmer auffgehoben/ oder auff weltliche Ding geschlagen/ dieses hat Christo dem HErrn also an ihr gefallen/ daß Er ihr in Gestalt eines holdseligen Bräutigams erschienen/ und sich mit ihr als mit seiner Braut vermählet hat. Seraph. Stern-Himmel. Allhie wird uns ein lebhafftes Exempel vorgestellt der innerlicher Einöde/ davon wir jetzt handlen. Bilde dir ein/ dein Sacramentalischer Lehr-Meister wiederhohle die folgende Wort: DEUS vocavit nos, ut eamus viam trium dierum in solitudinem, **GOTT hat uns beruffen/ daß wir eine drey-tägige Reyß in die Einöde vornehmen sollen/** *Exod. 5.*

Bedencken.

Von den Ursachen und Motiven/ welche uns zu dieser innerlichen Einöde kräfftigst bewegen können.

1. Was diese inwendige Einsamkeit seye/ haben wir gestern verstanden. Nun lasset uns ferner sehen/ wordurch unser Will am kräfftigsten möge

möge gezogen werden in diese Einöde sich zu begeben. Die erste und vornehmste Ursach ist das Wohlgefallen GOttes / welches Er hat an dieser holdseligen Einöde / an dieser stillen und süsser Ruhe / davon aller Tumult / Unruhe und Anläuff der Creaturen außgeschlossen ist. Er selbst hat die heilige Catharinam von Senis, als selbige in ihrem vätterlichen Hauß vielfältig gehindert / und beschäfftigt wurde / gelehrt im innersten ihres Gemüths ein abgesondertes Kämmerlein einzurichten / umb sich darin / so offt es ihr beliebt / einschliessen und versammlen zu können. Der heilige Ambrosius über diesen Spruch *Genes. 7.* welchen GOtt zu dem frommen Noe gesprochen: Ingredere tu, & domus tua in arcam, spricht zu gegenwärtigem unserem Vorhaben also: Hoc dicit Dominus justo, intra tu in arcam, hoc est, intra te ipsum, intra tuam mentem, intra animæ penetrale; ibi salus est, foris diluvium, foris periculum, Dieses sagt GOtt einem jeden Gerechten / gehe in die Arck hinein / das ist / gehe in dich selbst / in dein Gemüth / in den oberen Theil und vornehmstes Zimmer deiner Seelen / dort wirst du dein Heyl und Sicherheit finden / draussen ist nichts als lauter Gefahr des Verderbens / ein lauter Sündfluß. Eben in dieser Meinung hat Christus der HErr uns angeredt mit folgenden Worten / *Matt. 6.* Cùm oraveris, intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora Patrem tuum in abscondito, **Wilst du dem Gebett abwarten / und dein Schuldigkeit gegen GOtt ablegen / so gehe in dein Kämmerlein hinein / und schließ die Thür nach dir zu;** welches so viel gesagt / daß wann man wil GOtt

dienen/ nach dessen Willen und Wohlgefallen/ müsse man die Pforten der äusserlicher und innerlicher Sinnlichkeiten zuschliessen/ sich in das unsichtbahrliche Kämmerlein des Hertzens hinein begeben; Quæ sunt ista cubilia, nisi ipsa corda? Spricht der heilige Augustinus und Hieronymus. Was seynd diese Kämmerlein anders/ als das Hertz? Der voran gesetzter Beruff des Volcks auff ein dreytägige Reyß in die Einöde wird auch gantz füglich angedeutet auff den Willen GOttes/ daß wir uns inwendig versammlen/ und äusserlich absondern sollen von dreyen Stücken/ nemblich von den äusserlichen Sinnlichkeiten/ von Einbildungen und Begierden/ von unnützen Gedancken und Anmüthungen zu den Creaturen. Welches gewißlich ein lange mühsame Reyß und Wanderschafft kostet.

II. Neben dieses Wohlgefallen GOttes/ so uns billig allein gnug seyn solte/ kommt gleichwohl noch hinzu/ daß diese Versammlung allen frommen Seelen sehr rühmlich/ überauß nützlich und verdienstlich seye. Dem menschlichen Verstand kan ja nichts rühmlichers seyn/ als sich in Göttlichen Gedancken auffhalten/ zumahlen eine unlaugbahre Sach ist/ daß der Mensch also beschaffen seye/ wie seine Gedancken/ irrdisch und fleischlich/ wann die Gedancken auch also/ hingegen himmlisch/ ja Göttlich/ wann seine Gedancken auff GOtt gerichtet seyn. Von der Nutzbarkeit und dem Verdienst aber was sol ich sagen? Der heilige Antiochus hom. 103. citirt bey Saintjure, sagt/ daß ein solcher inwendig versammleter Mensch ein himmlisch Leben führe/ geniesse in stiller Ruhe der Gemeinschafft

und Beywohnung GOttes / halte mit Ihm vertráulich Gesprách / und empfange in sich / gleichwie in einem sauberen hellen Spiegel / die Strahlen und Bildnüssen der Gottheit. Dessen haben wir eine Gleichnüs an dem Propheten Moyse / von welchem *Exod.* am *3. Cap.* zu lesen / als selbiger seine Heerde Schaaff in die innerste Einöde hinein getrieben: Cùm minâsset gregem in interiora deserti, kam er endlich darmit an den hohen Berg Horeb / allda ihm GOtt erschienen / und seine Wunder-Ding sehen lassen. Also sollen auch wir thun. Unsere Heerd / die wir zu hüten haben / seynd unsere áusserliche und innerliche Sinnlichkeiten / die Augen / Ohren / Einbildungen / Begierden / Anmüthungen / Verstand und Willen / diese sollen wir *in die innerste* Einode unserer Gemüther versamlen / daselbst wird der barmhertzige GOTT vertráuliche Freundschafft mit uns pflegen / unsere Seel mit Göttlichen Strahlen erleuchten / mit dem Feur seiner Liebe entzünden / die Unruhe der Einbildung stillen / das hefftige toben der unordentlicher Begierden im Zaum halten / und gleich *einer hellgläntzender* schöner Wolcken dermassen erleuchten / als hell und gläntzend die mittágige Sonn scheinen mag.

III. Zu der Nutzbahrkeit und unschátzbahren geistlichen Gewinn / so auß dieser heiliger Einsamkeit entstehet / kommt ferners darzu die Lust und Freud eines solchen Hertzens / welche auch *mitten* in dem Welt-Getümmel mehrmahlen ist gespüret worden bey den jenigen / welche das vortreffliche Glück gehabt haben / in diese innerliche Einöde gantz tieff sich zu begeben. Dessen gibt

Zeug-

Zeugnüs der grosse Kirchen-Lehrer August. *Epist.* 106. da er an einen Gottseligen so genañten Nibridium geschrieben / welcher umb Erlaubnüs angehalten / allzeit in Gegegwart und Gemeinschafft Augustini leben zu können / also geantwortet: Tu potes apud tuam mentem suaviter habitare; deificari enim in otio licet, fitque illud solidum gaudium nullis omninò lætitiis ulla ex particula conferendum, Die lüstigste / annehmlichste Beywohnung und Gesellschafft wird seyn / wann du bey dir selbst in Einsamkeit und Versamlung deines Gemüths wohnen wirst / allda wirst du eine süsse stille Ruhe finden / in welcher man zu einem gantz Göttlichen Wesen und zu solchen standhafften wahren Freuden gelanget / mit denen alle irrdische Freuden und Ergötzlichkeiten keines Wegs zu vergleichen seynd. Warderhalben uns das Göttliche Wohlgefallen zu Hertzen geht / wann wir auff geistlichen Gewinn bedacht seynd / wann wir die reine und warhaffte geistliche Freuden auch hier in diesem Leben zu verkosten begierig seynd / so lasset uns / meine Seel / in das einsame Kämmerlein des Hertzens eingehen / lasst uns unsere Wohnung in dieser Gottseligen Einöde auffschlagen / lasset uns mit allen Sinnen und Gedancken bey unserem GOTT auff halten. Wie solteſt du / meine Seel / anders dir einbilden dörffen / daß du Ihn liebest? Sagt nicht unser Heyland selbst / daß wo dein Schatz ist / da sey auch dein Hertz? Ist nun dein gebenedeyter GOtt dein einiger Schatz und Bräutigam / ey wie kan es möglich seyn / daß du nicht mit aller Krafft deiner Anmüthungen bey Ihm dich einfindest? Ist aber dein Will und deine Affecten an Ihn geheff-

tet /

ret/ so wird auch dein Verstand und deine Gedancken unfehlbahrlich auff Ihn gerichtet seyn.

Bitt-Seufftzerlein.

Eya dann meine liebe Seel! ermuntere dich auffs neue zu dieser fürtrefflicher/ lüstiger und trostreicher übung. Es muß doch unser Gemüth immerzu etwas bey sich zu thun und zu gedencken haben/ was kan nun edler und besser seyn/ damit es sich beschäfftige/ als mit dem allervollkommnesten/ aller Lieb und Hochschätzung am würdigsten Göttlichen Wesen? Das jenige/ welches so viele tausend edle Hertzer im Himmel und auff Erden eingenommen und mit Lieb entzündet/ wird auch einige Fünckelein dieses heiligen Feurs an dich springen lassen/ O JEsu! das geschehe. Amen.

4. Septembris.

Die H. Rosa von Viterbio.

Von der heiligen Rosa meldet dero Lebens-Beschreibung/ daß sie sich in der Minderen Brüder Kirchen vor und nach der Communion lange Zeit in dem Gebett auffzuhalten gepflegets seye aber unter sothanen tieffen Versammlungen von der Göttlichen Gütigkeit mit wunderbahrlichen Erleuchtungen des Gemüths und Zeichen sonderbahrlicher Göttlichen Heimsuchungen begnadet worden. *Ex Vita.* Daß die heilige Rosa so lange Zeit sich in der Einöd ihres Hertzens verborgen gehalten/ ist ohne Fehl auß der Ursach geschehen/ weil ihr bekant ware/ daß die gar zu starcke Außgiessung auff viele äusserliche Ding der innerlicher Gemüths-Ruhe schädlich sey; dahero der

Weiſe Mann gar wohl uns rathet/ da er ſpricht: Fili, ne in multis ſint actus tui, Mein Sohn/ nimm dich nicht um gar zu viele Geſchäfften an/ *Eccl. 11. ℣. 10.*

Bedencken.

Von den Mittelen/ durch welche die vorhin außgelegte geiſtliche Einöd kan erhalten werden.

I. Ob zwar nicht unmöglich/ daß mitten unter dem Welt-Getümmel des Hertzens ſtille Ruhe könne erhalten werden/ gleich dann dieſes dem heiligen Philippo Nerio durch eine himmliſche Stimm iſt auffgegeben/ und befohlen worden/ die alſo gelautet: Philippe, in urbe Roma tanquam in deſerto vivendum eſt, Philippe, in der gantz Volckreicher unrühiger Stadt Rom muſt du gleichwohl leben/ anderſt nicht/ als ob du in einer tieffer weit abgeſonderter Eremirage lebteſt; ſo iſt doch gewiß/ und bringts die tägliche Erfahrung mit ſich/ daß die äuſſerliche Geſchäfften/ dafern man ſich deren nicht mit Maß und Beſcheidenheit unterfanget/ obſchon ſie zu gutem Ziel und End übernommen worden/ mehr Schaden/ als Nutzen/ und an ſtatt daß das Gemüth dardurch zu Gött- und geiſtlichen Sachen ſolte erhebt werden/ wird es ſehr offt/ wann nicht groſſe Behutſamkeit gebraucht wird/ davon abgezogen/ zerſtreut/ und die empfindliche Andacht erlöſchet. Und gleichwie es unter ſo vielen tauſend Flüſſen/ ſo in das verſaltzene Meer flieſſen/ neben dem einigen Fluß Alphæus, ſehr wenige gibt/ die nicht ihren Geſchmack und Süſſigkeit verlieren/ ſo

bald sie in das Meer hineinfallen / und sich mit selbigem vermischen; also seynd sehr rahr die jenige / welche mitten im Welt-Getümmel ihre innerliche Versammlung wohl unterhalten können. Dessen sich dann der heilige Gregorius / Papst / höchlich beklaget / da er in Päpstlicher Würde sich befindend / Ampts-halber gezwungen worden / sich in weltliche Geschäfft und Händel einzulassen: Zuvor / schreibt er Dialog. Lib. 1. war mein Gemüth über alle irrdische Ding erhebt / und sein eintzige Freud ware in Beschauung himmlischer Ding sich zu ergötzen: Nunc verò post tam pulchram quietis suæ speciem terreni actûs pulvere fœdatur, Jetzt aber sind sich meine Gemüths-Sauberkeit mit dem Staub irrdischer Geschäfften ziemlich besudlet. Weilen aber nicht einem jeden gegeben ist dem Leib nach von denen Welt-Händlen und dem Getümmel irrdischer Sorgen sich zu entfernen / so wird nothwendig seyn mit grosser Behutsamkeit hierin zu verfahren / auch einige kräfftige Mittelen an Hand zu geben / durch welche diese innerliche Gemüths-Versammlung kan erhalten werden.

III. Einige dieser Mittelen bestehen in Abschaffung und Vermeidung der überhäufften und unsere Kräfften übersteigenden Sorgen. Der gottlose Pharao hätte gewißlich nichts ersinnen können / das Israelitische Volck von ihrem Vorhaben und Begierd in die Wüsten oder Einöde zu reysen / und GOtt ein Opffer zu thun / abwendig zu machen / so bequemer gewesen / als da er sie mit überhäuffter Arbeit überladen: Opprimantur operibus, waren seine Wort *Exod. Cap. 1. & 8. v. 8.* Man überlade sie mit häuffiger Arbeit / damit sie solcher Gestalt

nicht Zeit noch Weil haben an etwas anders zu gedencken. Und eben ist dieses der schlimme Fund des Teuffels / das Gemüth von der Einöde des Hertzens abwendig zu machen; er gibt ihnen Gelegenheit an die Hand sich von vielen gar zu grossen Sorgen und Geschäfften einnehmen zu lassen: glücket ihm dieser Anschlag / so wird das Gemüth von dem Last der Geschäfften untertrücket / sinckt zu bodem / und gerathen alle Gottselige übungen in Unordnung und Verwirrung. Dahero des Weisen Manns Rath dißfals absonderlich zu bedencken / da er sagt: Qui minoratur actu, sapientiam percipiet, *Eccl. 38.* **Wer sich nicht gar zu vieler Geschäfften annimt / der ist geschaid / der wird die wahre Weißheit darvon tragen.** Solte aber einem auß Gehorsam / oder obliegenden Ampts halber die Menge der Sorgen und Geschäfften zu Hause kommen / und zu theil fallen / so wäre vor allem bey Anfang eines jeden Geschäffts das Gemüth durch eine auffrichtige Meinung zur Ehr des allerliebwürdigsten GOttes einzurichten / und zu erheben; die Sach selbst aber und dero Außgang dem Allerhöchsten treulich zu recommendiren / und hernach unter währendem Geschäfft von Zeit zu Zeiten das Hertz und Gemüth durch gute Gedancken und Schuß-Gebettlein öffters zu GOtt zu erheben; indessen müste man sich dermassen in acht nehmen / und im Zaum halten / damit das Gemüth in keine Ungestümmigkeit gerathe / sondern fein sittsam mit Maß und Bescheidenheit in seinen Geschäfften fortfahre.

III. Der Geistreiche Barry in seiner Einöde

Disc. 2. da er eben von dieser gegenwartiger Einöde des Hertzens handlet / gibt auch an Hand folgende Mittelen ümb selbige zu erhalten. Das Erste ist / sagt er / die primâ, disc. pomerid. daß man etliche gewisse Orth habe / für seine Zuflucht / dahin man in allen Zufällen sich verfüge / und mit seinen Gedancken sich den Tag durch auffhalte / aber fein sanfft und gemächlich / ohne daß im vorhabenden Geschäfft etwas versaumt / oder vernachlässiget werde. Also nahme der H. Apostel Paulus / mitten unter seinen mühsamen Predigen / und Bekehrung der Heyden / seine Zuflucht zum Himmel und zum Angesicht GOttes / wie er selbst sagt: Nostra autem conversatio in cælis est, *Philip. 3.* Andere haben sich retiriret in die HH. Fünff Wunden JEsu / andere unter das Creutz JEsu mit Magdalena / einige unter den Schutz-Mantel Mariä / wie gethan der Gottselige Joannes Berchmans. Das zweyte **Mittel** / sagt weiters vorgemelter Barry, ist / daß wir uns geheim machen / und gewöhnen an die Gegenwart GOttes allenthalben / und in allen Dingen zu gedencken; von welcher Göttlicher Gegenwart / als welche billig das allerkräfftigste und beste Mittel ist zu diesem unserem Vorhaben / und zur innerlicher geistlicher Einöde oder Versammlung / weilen wir hiernechst seines Orths weitläufftig und umbständlich zu handlen Vorhabens seynd / also dieses Orths weiters nichts darvon zu melden. Das **dritte Mittel** ist / daß wir diese Gnad / welche in Warheit eine sehr vortreffliche Gnad ist / und den Menschen zur Vereinigung mit seinem GOtt vor allen anderen disponiret / oder vorbereitet / durch ein inständiges Ge-

bett / vom Urheber und Geber aller Gnaden / öff
und inbrünstig begehren; sonderlich durch off
wiederhohlte kurtze / brenn-eyffrige Seufftzer und
Schuß-Gebettlein; von welchen / obwohl wir
im ersten Jahr-Gang des Sacramentalischen
Jahr-Buchs / im Monat Novemb. vom zwey und
zwantzigsten Tag an biß den fünffundzwantzigsten /
gehandlet / dannoch in folgenden Tagen / wann
wir vom Gebett weitläufftig handlen werden / auch
gnugsame Unterrichtung geben werden; melde nur
dieses Orths auß dem vortrefflichen Saintjure, daß
die heilige Gertrudis die Gnade der innerlicher
Versamlung begehrt habe von GOtt dem HErrn
durch folgendes / gar offt von uns auch billig zu
gebrauchendes

Bitt-Seufftzerlein.

Damit Du / O GOtt! mein Gemüth in Andacht erhalten wollest / opffere ich dir auff dein selbst eigenes Gebett / so Du am Oelberg in deinen Tod-ängsten verrichtet / Dich demüthig bittend / Du wollest durch die Krafft / so in demselbigen begriffen / mich vollkommentlich mit deiner Liebe vereinigen / und in dem innersten meines Hertzens so fest und unzertrennlich an Dich ziehen / damit / wann ich zum Heyl des Nächsten mit äusserlichen Geschäfften werd umbgeben / von Dir nicht abgesondert werde / und nach dero Verrichtung so gleich mich wiederum im Gemüth versammlen und zu Dir kommen möge. Amen.

☞ (†) ☜

5. Septembr.

Die Gottsel. Baptista von Placentz.

Von dieser grossen Dienerin GOttes / welche im Jahr 1515. auff heutigen Tag gestorben / meldet dero Lebens-Beschreibung / daß sie mit unaußsprechlicher Ehrerbietsamkeit das allerheiligste Sacrament gar offt empfangen habe / weilen sie thätlich empfunden / daß hierdurch ihre Liebe zu GOtt mercklich entzündet / ihr Verstand erleuchtet / und alle Kräfften ihrer Seelen wunderbahrlich gestärcket würden. Es ware aber auch ihre Vorbereitung zu demselbigen so groß / daß sie Tag und Nacht beschäfftiget ware sich bester massen zu bereiten; es bestunde aber diese Bereitung in einem immerwährenden Gebett / in welchem sie gantz vertieffet / und mit süssen Liebes-Zähren übergossen gefunden worden. *Ex* Seraph. Sternen-Himmel. Nicht allein zur heiligen Communion / und Vereinigung unserer Seelen mit Christo in derselbigen / ist verhülfflich und sehr nützlich das heilige Gebett / sondern auch zu derjenigen innerlicher Vereinigung / von welcher wir anjetzo handlen. Lasset uns derhalben anhören unseren Sacramentalischen Lehr-Meister / da Er uns zu vorhin gemeldter Eindd annahnet / und zugleich / was darin zu thun seye / erkläret / sagend: Intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora Patrem tuum, Gehe ein in dein innerliches Hertzens-Kämmerlein / und nachdeme du selbiges wol verschlossen: **Bette deinen Vatter** / *Matth. 6.*

Bedencken.

Vom Gebett ins gemein und dessen vortrefflicher Krafft.

I. Das heilige Gebett ist zwar so wohl vonnöthen bey dem Weg der Vereinigung und Erleuchtung / als bey jetzigem / davon wir handlen / nemblich dem Weg der Vereinigung / und dessentwegen wird man auch finden / daß etliche Ascetische Scribenten vor anderen Dingen das Gebett erforderen / als ein allgemeine nothwendige Vorbereitung zur Vollkommenheit / dessen sich die anfangende und zunehmende so wohl / als die in der Vollkommenheit schon weit geschrittene / unumbgänglich bedienen müssen; nichts desto weniger bringt es die eigene Erfahrnüs / ja auch die Vernunfft selbst mit sich / daß ein grosser Unterscheid seye zwischen dem Gebett der anfangenden / und dem / welches von den vollkommenen und in der Liebe GOttes entzündeten Hertzen verrichtet wird. Die ersten mögen wohl / damit wir reden mit dem heiligen Francisco Salesio, gleich gehalten werden jenen Vögelen / so gemeinlich auff der Erden / in denen Höfen / Straß- und Gassen sich auffhalten / mit Flügelen zwar versehen seynd / Exempel-weiß: Hüner / Endten / Gänß und Schrauten / auch fliegen können / aber selten / schwerlich / und gar kleine Zeit / auch nimmer weit; also ist das Gebett der anfangenden insgemein mühsam / erfordert Auspannung oder mühsame Application der Seelen-Kräfften / des Verstands / Gedächtnüs und Willens / geschicht nicht so offt / so leicht / so erho-

hoben / etc. Aber im Wege der Vereinigung mögen wohl jene glückselige Seelen / dero Hertzer vom Feur der Göttlichen Liebe entzündet seynd / verglichen werden mit anderen zum geschwinden / eylfertigen und hohen Flug bequemen Vögelein / als: Lerchen / Nachtigal / Adeler / und dergleichen / dieselbige werden durch die Liebe GOttes angetrieben / sehr offt / ja fast allezeit sich zu ihrem Geliebten zu erschwingen / durch Erhebung ihres Gemüths / ihrer Affecten und Anmüthungen / ihrer Seufftzer und Bitten; und ist gleichsam ihr vornehmste eigenthümliche Beschäfftigung / und gantzes Leben darin bestehend / daß sie mit GOtt durch das heilige Gebett handlen / und dieses zwar auff so mancherley Weise / durch so verschiedene verborgene Wege / und geheime innerliche Würcklichkeiten / daß der hochheilige und vortreffliche Lehrer Franciscus von Sales in seinem vortrefflichen Tractat de Amore DEI Lib. 6. Cap. primo darfür haltet / dieses seye nicht mit Worten außzusprechen / und seye GOtt allein der jenige / welcher durch seine unendliche Wissenschafft sehe / ergründe und durchtringe die Wege / durch welche Er die Seele im heiligen Gebett führe / heimsuche / und zu sich ziehe.

II. Hierauß erhellet nun / warumb wir diese Materi vom Gebett biß heran in den Weg der Vereinigung zurück gehalten / weilen nemblich dasselbige zu dieser gewünschter Vereinigung vielfältig und hauptsächlich verhelffen thut. Wollen derhalben diese so wichtige Sach nicht obenhin und mit übereylter Feder / sondern gründlich / und wie wir dieselbe von anderen in der Schul des heiligen Gebetts und der so genannten Theologia

mystica, selbst von wohlgeübten Gottseligen Scribenten und Lehreren beschrieben und abgebildet finden / nach Möglichkeit in folgenden verschiedenen Bedencken überlegen und abhandelen. Der H. Vatter Franciscus Salesius loc. cit. umb den Grund zu legen / was allhie durch das Gebett müsse verstanden werden/haltet folgenden Discurs: Ich nimm allhie das Wort: **Gebett** / nicht allein für das jenige bitten / betten / oder begehren einiges Dings / so von den Gläubigen zu GOtt gethan / oder vor Ihm außgeschüttet wird / wie es der H. Basilius nennet / sondern ich nehme es noch weiter / wie der H. Bonaventura sagt / für alle Würcklichkeiten der Beschauung; oder ich nehme es / wie der H. Gregorius Nyssenus es nimmt / da er sagt und lehret / daß das Gebett seye ein Gespräch oder ümbgehen mit GOtt; oder auch wie S. Chrysostomus, wann er sagt / daß das Gebett seye eine Unterredung mit der Göttlichen Majestät; oder endlich / wie der H. Augustinus und der H. Damascenus, wann sie sagen / daß das Gebett seye ein Auffsteigen und Erhebung des Geistes in GOtt. Wann nun, fahret weiter fort gemelter heiliger Lehrer / das **Gebett** ist ein Gespräch / ein Unterredung oder ümgehen der Seelen mit GOtt / so reden wir derhalben durch dasselbige mit GOtt / und GOtt mit uns; in Summa / das Gebett und die geheime so genañte Theologia mystica (dañ diese beyde Ding nur eins seynd) ist nichts anders / als ein Gemeinschafft oder ümbgehen / dardurch die Seel sich lieblich mit GOtt auffhaltet und bespricht / von seiner Liebwürdigkeit / Schönheit / Vollkommenheit und anderen unendlichen Göttlichen

lichen Eigenschafften / damit sie sich mit demselben durch innerliche Liebs-Bände zusammen fügen / und vereinigen möge.

III. Das Gebett ist je und allezeit bey allen heiligen / Gottseligen Personen in stätem Gebrauch und übung gewesen / und haben sie dazu grossen Lust und Lieb getragen; dann sie wusten wohl / daß es ein Manna seye eines unendlich vielerley lieblichen Geschmacks / und köstlichen Lustbahrkeit / so es denen mitbringet / welche selbiges verkosten; sie erkanten / daß das Gebett seye ein geistliches Audientz-Zimmer / allwo die Seel mit GOtt dem HErrn Gespräch haltet / Ihme das Hertz verträulich eröffenet / eins dem andern sein Lieb und Gegen-Lieb zu erkennen gibt; sie hatten schon selbst erfahren / daß das Gebett seye ein himmlische Schul / darin man die höchste Weißheit / und solche Sachen lerne / die auß keinem Buch / auß keines Menschen Unterricht können erlernet werden. Clama ad Me, sagt GOtt durch den Propheten Jeremiam Cap. 33. & exaudiam te, & annuntiabo tibi grandia, & firma, quæ nescis, **Ruffe zu Mir durch das Gebett / so wil Ich dich erhören / und dir sehr hohe / vortreffliche und standhaffte Ding eröffnen.** Es wusten alle Gottselige Hertzer / daß das Gebett gleich seye jener Leiter Jacobs / an welcher der Mensch / als ein sterblicher Engel / von einer Staffel auff die andere / von einer Tugend zur andern / von einer Gnad zu der ander so lang und hoch hinauff steige / biß daß er zu GOtt / der zu oberst an der Leiter seiner erwartet / gelanget / und sich mit Ihme vereiniget. Sie hielten mit dem heiligen Chrysostomo darfür / daß das Gebett in dem

innerlichen Menschen eben dieselbe Würckung
habe/ als wie die Sonne auff der Erden/ also zwar
daß/ gleich wie die Sonne erleuchtet/ erwärmet/ er
freuet/ und lebhafft macht/ also werde die Seel von
dem Gebett erleuchtet/ indeme es seine Strahlen
in den Verstand außgiesset; sie werde erwärmet
indeme es den Willen entzündet; sie werde erfreuet
indeme es das Hertz mit wahrem Trost/ Freud
und Frölichkeit erfüllet; sie werde endlich lebhafft
gemacht/ indem es von GOtt allerhand Gnaden
erlange; auß diesem/ meine Seel/ und noch viel
folgendem wird verhoffentlich in dir erwachsen ein
neue Begierd zum heiligen Gebett.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu! Du eintziger allein vollkommner und
getreuer Lehrer der unwissenden Seelen in der
Schul des Gebetts/ ich bitte durch dein heiligstes
auff Erden bey Tag und Nacht uns zum Exempel
und Lehr so offt/ so inbrünstig/ so beständig verrich-
tetes Gebett/ nehme mich auff in deine Schul/ giesse
mir ein einen neuen Eyffer zu dieser folgender Lehr
vom heiligen Gebett/ und verleyhe barmhertziglich/
daß ich darin zunehme/ und den jenigen Staffel
erreiche/ welchen Du wilst/ Amen.

6. Septembr.

Der H. Gundisalvus, Ertz-Bischoff zu Tolosa.

DAß der Lebens-Beschreibung dieses heiligen
Manns ist bekant/ daß derselbige viele ab-
sonderliche Gnaden von der Himmels-Königin
Maria empfangen; dann nebst jener bekanter

Schenckung einer schöner / Schnee-weisser / mit himmlischer Hand gestickter Casul / umb das Fest ihrer unbefleckter Empfängnüs zu celebriren / wird gemeldet / daß er / so offt er nur das heilige Meß-Opffer gehalten / der Mutter GOttes ansichtig zu werden unter diesem allerheiligsten Opffer gewürdiget worden. O! welch eine Inbrunst / wie grosse Versammlung / wie süsse und tieffe Verzückungen müssen nicht allhie an diesem Mann zu sehen gewesen seyn, der durch seinen Kirchen-Dienst / durch sein Gebett und H. Meßhalten sothaner Gnaden sich würdig gemacht! mich gedüncket / er müsse bey Anfang seines heiligen Opffers und dabey gebräuchlichen Gebetts mit dem H. Apostel gesagt haben: Orabo spiritu, orabo & mente. *Ich wil betten mit dem Geist / und wil betten mit dem Gemüth / 1 Cor. 14.*

Bedencken.

Von Vortrefflichkeit des Gebetts und verschiedenem Arth desselbigen wird ferner gehandlet.

1. Es ist kaum etwas bey den heiligen Vätteren und Ascetischen Scribenten in dero Büchern zu finden / von welchem sie mit so starckem Nachtruck gehandelt / als von dem heiligen Gebett. Der Geistreiche Ludowicus Granatensis Lib. 3. de Orat. cap. 1. vieler anderer dißmahl zu geschweigen / bringet vom heiligen Gebett heran zweyunddreyssig Lob- und Ehren-Sprüch / in welchen er seine Hochschätzung gegen dasselbige / und dessen vortreffliche Eigenschafft gar tiefsinnig erkläret.

Sei-

Seine ins Teutsch übersetzte Wort lauten also: Das Gebett ist ein **Erhebung** der Seelen über sich / und über alles / was erschaffen ist. Ein **Vereinigung** mit GOtt und Einsenckung in das tieffe Meer der unermessener Süssigkeit/und Göttlicher Liebe. Das Gebett ist ein **Außgang** des Gemüths umb GOtt zu empfangen / und wann es zu Ihm kommt / ziehet es denselbigen an sich / als einen geheimesten Freund und Nachbahr / räumet Ihm die Wohnung und den Hertzens-Tempel ein / besitzet Ihn daselbst / liebet Ihn / ehret und umbfasset Ihn. Das Gebett ist eine **Station** oder **Darstellung** der Seelen in die Gegenwart GOttes/und hinwiederum GOttes in die Gegenwart und Anschauung der Seelen / indeme GOtt die Seel anschauet mit den Augen seiner Barmhertzigkeit / diese aber ihren GOtt mit den Augen ihrer Demuth und Nichtigkeit / von diesem alleinigen beyderseitlichen Anschauen empfangt die Seel mehr geistlichen Einflusses / Wachsthum in den Tugenden / und himmlischen Segens / als die Erde und alle irrdische Ding von allen Sternen und Planeten des Himmels. Das Gebett ist ein **geistliche Cantzel oder Predig-Stuhl** / ab welchem Christus der himmlische Lehr-Meister seiner geliebten Seelen zuspricht / sie aber mit der Magdalena zu seinen Füssen sitzend / dessen Zusprach anhöret / mit der Braut sprechend im Hohen Lied: **Meine Seel ist zerschmoltzen / als mein Geliebter geredt hat.** Daselbst dann wird die Seel mit Göttlicher Liebe angeflammet / daselbst wird sie mit seiner Gnaden gesalbet / und demnechst erhoben im Geist zu der Beschaulichkeit. In

dem

dem beschauen aber liebet sie / im lieben verkostet sie / im verkosten ruhet sie / und in dieser Ruhe wird sie theilhafftig der jenigen Ehr und Glückseligkeit / über welche keine grössere in diesem sterblichen Leben kan erlanget werden. Also Granatensis.

11. Er fahrt weiter fort und sagt: Oratio est cibus animæ, delicia & amplexus Dei, &c. zu Teutsch: Das Gebett ist ein Speiß der Seelen / ein freudige Umfassung GOttes / ein Friedens-Kuß zwischen der geistlichen Braut / und dem himmlischen Bräutigam. Ein geistlicher Sabbath oder Ruhe-Tag / auff welchem GOtt süssiglich ruhet: das Gebett ist jenes Salomonische Lust-Hauß in dem Wald Libanon / in welchem sich der himmlische Bräutigam Salomon mit den Menschen-Kindern erlustiget. Das Gebett ist ein klarer Spiegel / in welchem GOtt erkennt wird / mit seinen Vollkommenheiten; hingegen auch der Mensch sich erkennet mit allen seinen Mängelen / Unvollkommenheiten und Armseligkeiten. Das Gebett ist eine beständige tägliche übung vieler Tugenden / eine Abtödtung der sinnlichen Neigungen / ein Brunquell vieler guter Begierden und Vorsätzen. Das Gebett ist eine Milch der Kleinen und Anfangenden / ein Speiß der Zunehmenden / ein Weeg-Zehrung der Reisenden / ein Gestatt oder Haven der gefährlich Schiffenden / ein Triumph-Wagen der überwindenden. Das Gebett ist ein Artzney der Krancken / ein Freud der Betrangten / ein Stärcke der Schwachen / ein Hülffs-Mittel der Sünderen / ein Ergötzung der Gerechten / ein Trost der Lebendigen / ein Vorbitt für die Abgestorbene / eine allgemeine Schutz-

Fe-

Festung für die gantze Christliche Kirch. Das Gebett ist ein Königliche Pfort / durch welche wir zum Hertzen GOttes eingehen / ein Vorgeschmack der künfftigen Glory / ein Himmel-Brod / so allen Geschmack in sich begreiffet. Und endlich / das Gebett ist jene Leither Jacobs / über welche die Engelen auffsteigen / und unsere Bitt-Brieffe zu GOtt tragen; hinwieder absteigen / und das Göttliche Fiat, und himmlische Ja-Wort zu uns bringen. So viel der vortreffliche geistliche Mann Ludow. Granatensis.

III. Auß vorgesetzten Lob- und Ehren-Sprüchen des H. Gebetts ist abzunehmen / daß dieser Mann zwar von allem Gebett / welches wohl / und wie es die Allerhöchste Göttliche Majestät erfordert / verrichtet wird / handle; vornehmlich aber gehet dieses an das beschauliche Gebett / und diejenige hohe Stapffel der Contemplanten, von welchen wir hier abwerts seines Orths auß anderen geistreichen Lehreren / so viel dienlich / das nöthige herbey bringen werden. Anjetzo um ordentlich in dieser Sach zu verfahren / wollen wir kürtzlich sehen / wie das Gebett abgetheilt und unterscheiden werde / das ist / wie vielerley Arth des Gebetts seye / damit wir von jedem in besonder unsere Bedencken anstellen können. Die allergemeineste Abtheilung des Gebetts ist: In vocalem & mentalem; in das mündliche und in das innerliche. Das mündliche ist dasjenige / welches nicht allein mit dem Gemüth und inwendigen Kräfften / sondern auch mit dem Mund und mit der Zungen geschicht / wann nemlich das Gemüth / und die Zunge / als zweyfache Abgesandte sich vor GOtt einstellen / und

bey

bey demselbigen unsere Angelegenheit abhandlen/ mit gleichmässiger Sorgfalt/ Ehrerbietigkeit/ und Embsigkeit. Das **inwendige** oder **innerliche** Gebett ist/ welches inwendig im Gemüth und durch alleinigen Gebrauch der Seelen-Kräfften geschicht/ ohne daß die Zunge oder die Außsprechung einiger Wörter dabey gebraucht werde. Das **mündliche** wird wiederumb abgetheilt in das allgemeine/ öffentliche/ und in das besondere. Das öffentliche ist/ welches im Nahmen der gantzen Kirchen geschicht/ nemblich von den Priesteren im Chor und am Altar/ und endlich auch zu Hauß geschicht/ wann selbige ihre Tag-Zeiten betten/ oder auch das Ampt der heiligen Meß halten. Das besondere ist das jenige/ welches ein jeglicher für seine Person verrichtet/ er seye wo er wolle. Das innerliche Gebett wird auch wiederumb abgetheilt in die **Consideration**/ oder das **Bedencken**/ in die **Meditation**/ oder die **Betrachtung**/ in die **Contemplation**/ oder die **Beschauung**. Die **Consideration** geschicht durch einfache Erinnerung/ ohne weitläufftige überlegung. Die **Meditation**/ oder Betrachtung geschicht durch Anspannung der dreyer vornehmsten Seelen-Kräfften/ und anmüthige überlegung. Die **Contemplation** oder Beschauung aber geschicht ohne überlegung/ und mühsame Nachforschung/ mit liebreicher Verwunderung der jenigen Dingen/ so uns gnugsam bekant seynd.

Bitt-Seufftzerlein.

O Ewiger gütiger GOtt! ich opffere und präsentire Dir mein Hertz/ meine Seel/ und alle meine Kräfften/ als so viele ledige Geschirr/ welche

deiner grosser Gnad / deiner Einfliessung und deines heiligen Geistes begierig seynd / erfülle Du dieselbe nach der Maß deines Göttlichen Wohlgefallens mit der Gnad wohl zu betten / und zwar in solchem Grad des mündlichen so wohl als innerlichen / als viel zu deiner grösser Ehr und Glory gereichen thut. Amen.

7. Septembris.

Der H. Evortius, Bischoff.

Dieser heilige Mann / wie von ihme das Martyrologium Gallicanum schreibt / ist einsmahl unter dem heiligen Neß-Opffer mit dieser wunderbahrlichen Gnad von GOtt bewürdiget worden / daß nemblich eine hellglántzende Wolck über ihme erschienen / auß welcher eine Hand hervorgienge / welche die Kirchen-Ceremonien mit ihme machete / und die heilige Hostiam eben auff die Weise segnete / wie er es nach Gewohnheit der Kirchen thäte. Durch Anschauung dieses Wunders seynd nicht allein die gegenwärtige Christen ermunteret / und zur Andacht beweget / sondern auch viele tausend unglaubige bekehret worden. *Ex Marches.* Hierauß erhellet / daß nicht allein die innerliche Andacht / sondern auch die äusserliche Kirchen-Ceremonien / und das mündliche Gebett GOTT angenehm / und dem Nächsten aufferbäulich seye ; hierzu ermahnet der heilige Apostel Paulus / da er spricht: Per ipsum offeramus hostiam laudis, fructum labiorum confitentium Nomini ejus, **Lasset uns GOTT durch Christum ein Opffer des Lobs auffopfferen/ mit**

mit den Worten/welche auß unserem Munde außgehen / und seinen heiligen Nahmen preysen / *Heb. 13.*

Bedencken.

Vom mündlichen Gebett und dessen Nutzbahrkeit.

1. Das mündliche Gebett / wie auß den Worten selbst erhellet / ist anders nichts / als ein Gespräch mit GOtt / so mit dem Mund / und mit Außsprechung der Wörter geschicht / nemblich durch Abbettung der Psalmen / der Priesterlicher Tag-Zeiten / der Kirchen-Gebetter / des heiligen Rosencrantzes / und vieler anderer approbirter / und nach jedes willkühriger Andacht vorzunehmender mündlicher Gebetter / durch welche wir unseren GOtt und HErrn entweder loben / oder Ihm für die empfangene Gutthaten dancken / oder gegen Ihm unseren geneigten Willen und Liebe erklären / oder Gnad und Verzeihung der Sünden von Ihm begehren / oder endlich ümb unsere Nothdurfft bey Ihm anhalten. Dieses mündliche Gebett ist sehr heylsam und nützlich / wann Mund und Hertz zusammen stimmen / und selbiges gering schätzen und verachten wollen / wäre anders nichts / als so viele vortreffliche heilige Leuth / ja die gantze heilige Kirch / welche denen Priesteren dieses mündliche Gebett aufferlegt und gebotten hat / verachten wollen; von den Heiligen zwar / und unter anderen ist bekant vom heiligen Patritio, daß er alle Tag den gantzen Psalter mit vielen Lob-Gesängeren und zweyhundert anderen Gebetteren abzulesen gepfle-

get; Dominicus Loricatus hat innerhalb vierund-zwantzig Stunden die hundert fünfftzig Psalmen Davids bißweilen acht-bißweilen neun-ja auch nicht selten zwölffmahl abzubetten in der Gewohnheit gehabt. Der heilige Dominicus, Stiffter des Prediger-Ordens/ ein so vortrefflich Licht der Kirchen/ hat ja schier immerzu den Rosencrantz im Mund/ und in den Händen gehabt.

II. Nicht aber allein durch das Exempel deren Heiligen/ sondern auch durch die außtrückliche Lehr und das Vorbild unseres eintzigen und warhafften Lehr-Meisters JEsu Christi wird das mit dem Mund verrichtete Gebett uns angerühmet und recommendiret. Dann erstlich bey dem heiligen Matthäo am 6. Capit. hat Er so gar die Wort selbsten/ mit welchen wir den himmlischen Vatter betten solten/ vorgeschrieben/ und gelehret/ da Er sagt: **Ihr aber/ wann ihr betten werdet/ solt also sprechen: Vatter unser/ der Du bist in den Himmelen/ geheiliget werde dein Nahme/** &c. Am letzten Abendmahl meldet von Ihm der Evangelist/ ehe Er mit seinen Jüngeren in den Garten gangen/ habe Er den Lob-Gesang gesprochen/ und seinem himmlischen Vatter für die empfangene Wohlthaten gedancket; deßgleichen hat Er gethan nach der letzter Predig/ und schöner Ermahnung/ mit welcher Er seine Jünger in der Nacht vor seinem Tod angeredet; dann am End derselbigen hat Er seinen himmlischen Vatter mit einem schönen mündlichen Gebett angeflehet/ sprechend: Pater sancte! serva eos in Nomine tuo, &c. **Heiliger Vatter! erhalte sie in deinem Nahmen**; item sein so langwieriges mündliche Gebett gleich vor/

und

und unter der Blut-Schwitzung/und endlich gleich vor seinem Hinscheiden am Creutz/ was ware dieses anders als ein Lehr-Stück für uns/ daß das mündliche Gebett billig hoch zu schätzen/ und wie es sich geziemt/ mit höchster Ehrerbietigkeit von uns solle verrichtet werden; gleich wie wir dann auch hierüber ein außtrückliches Befelch haben von dem heiligen Geist durch den Mund des weisen Mañs/ da er sagt/ *Eccl. 39.* Date Nomini ejus magnificentiam, & confitemini illi in voce, **Gebt dem Nahmen des HErrn Ehr und Herzlichkeit/ erhöhet und preyset Jhn durch die Stimm.** Der König David hat eben dieses mit seinem Exempel und Lehr in vielen örtheren seiner Psalmen außtrücklich gerühmet: Voce meâ ad Dominum clamavi, voce meâ ad Dominum deprecatus sum, **Ich hab mit meiner Stim̃ zum HErrn geruffen/ ich hab mit meiner Stimm zum HErrn gebett/** *Psal. 141.*

III. Uber dieses alles erfordert von uns ein mündliches Gebett jene Pflicht und Schüldigkeit/ welche wir gegen GOtt den HErrn/ als unseren Schopffer/ zu erzeigen verpflichtet seynd. Von Jhme kommt her unser Leib und Seel; unsere äusserliche und leibliche Kräfften so wohl/ als die innerliche/ seynd von Jhme erschaffen/ drumb wil sichs gebühren/ daß wir mit beyden GOtt/ unserem höchsten HErrn, treulich dienen. Können wir nun mit unseren anderen Gliederen das Lob GOttes nicht also verkündigen/ so sollen wir zum wenigsten mit unserem Mund und unserer Zungen dieses gar fleissig verrichten. Und ob zwar GOtt der Allmächtige das Jnwendige beschauet/ und das

menschliche Hertz oder Willen / als den Ursprung aller guter und GOtt gefälliger Werck / vornehmlich ansiehet / nichts desto weniger nimmt Er auch an die äusserliche Wort / und Wercke / als Früchten unseres wohlmeinenden Hertzens; gleichwie Er dann nicht allein vor Alters im berühmten Tempel Salomons seinem Volck befohlen / das Opffer zu thun in dem Inwendigen und so genannten Sancta Sanctorum, sondern auch verordnet / daß in den Vorhöfen des gemelten Tempels das Opffer geschehen solte / zu welchem End auch so vielfältige Ceremonien / so alle im äusserlichen bestanden / von Ihme angeordnet worden seynd / woraus abzunehmen / daß Er verlange von uns / so wohl äusserlich / als innerlich / so wohl durch die Zunge / als durch das Hertz / so wohl durch das mündliche / als das innerliche Gebett verehret zu werden; und fehlen deßwegen die jenige / welche das mündliche Gebett verachten / und ohne einige Außnahm dem inwendigen allezeit den Vorzug geben wollen / da doch vielmehr darauff zu sehen / welches Gebett mit grösserer Hertzens-Reinigkeit / mit grösserer Inbrunst und Andacht / mit tiefferer Demuth und anderen zu dem Gebett erforderten Conditionen geschehe / und darauß abgenommen werden müste / welches vor dem anderen den Vorzug haben solle.

Bitt-Seuffzerlein.

O Du GOtt meines Hertzens / mein Heyl und mein Theil in Ewigkeit! Dir gebührt alles Lob und Ehr / Dich müssen loben alle Creaturen / dein Lob sollen billig verkündigen aller Menschen Zungen; ach! eröffne Du meinen Mund / regiere Du meine Zung / wann sie zum mündlichen Gebett

sich

sich gebrauchen wil; meinen Verstand / Gedächtnüs und Willen aber bewege durch deine Gnad / daß sie sich beygesellen / und mit der Zunge übereinstimmen. Amen.

8. Septembr.

Der seel. Alanus de Rupe.

Diesem Gottsel. Diener GOttes ist unter Auffhebung der heiligen Hostien / beym Ampt der H. Messen / Christus der HErr erschienen in der jenigen Gestalt / wie Er am Creutz gantz blütig gehangen / und hat ihm diese Schröckensvolle Wort zugeredt: Tu Me iterum crucifigis, **Du creutzigest Mich auffs neue.** Wie dieses Zusprechen ihn müsse erschrecket haben / ist leichtlich zu erachten; er fanget augenblicklich an in sich zu gehen / und zu examiniren / was dann seyn mögte / das seinem GOtt an ihm also sehr mißfallen mögte; findet aber gantz klärlich / daß er sehr in deme gefehlt / weil er wegen des widerredens und tadlens der Menschen nachgelassen hatte von dem heiligen Rosenkrantz und dessen eiffriger Abbettung zu predigen; und nachdem er mit dem heiligen Paulo gefraget: **HErr / was wilt Du / das ich thun solle?** Ward ihme befohlen fortzufahren. *Ex Vita.* Allhier siehet man wiederumb / was von dem mündlichen Gebett zu halten seye; und wie es GOtt so gefällig / wann selbiges wohl verrichtet wird; billig haben wir zu beobachten jenen Spruch des Weisen Manns: Non impediaris orare semper, **Lasse dich vom stäten Gebett nimmermehr abhalten** / *Eccl. 18.*

Bedencken.

Von den Eigenschafften eines guten Gebetts / so wohl mündlichen als innerlichen / und von nöthiger Vorbereitung zu selbigem.

I. Daß vor allem Gebett / es geschehe mit dem Mund und Hertzen zugleich / oder es geschehe innerlich im Gemüth allein / durch die Betrachtung / oder Contemplation / einige absonderliche Vorbereitungen erfordert werden / und gewisse Eigenschafften oder Conditiones darbey seyn müssen / dieses lehren und predigen uns alle Ascetische Bücher / so von dieser Matery gehandlet / und sagt es auch der heilige Geist durch den Mund des Weisen Manns / da er spricht: Ante orationem præpara animam tuam, **Vor dem Gebett bereite dein Gemüth** / *Eccl. 18.* Ich finde aber bey den mehresten Lehreren / daß sie folgende unümbgänglich-nothwendige Stück an den Bettenden erforderen. Erstlich: **Ein reines Hertz und Gewissen.** Der Weise Mann *Prov. 23.* sagt / daß das Gebett eines übertretters vor GOtt ein Abscheuen seye. Die Sünd ist gleichsam wie eine dicke schwartze Wolck / welche verhindert / daß man das Göttliche Licht / und die Hitze der Göttlichen Lieb nicht empfinde / wie im Klag-Lied Jeremiä am 3. stehet: Posuisti, ut nubem, peccatum, ne transeat oratio; und gestehets der David von sich selbst / daß GOtt ihn gewißlich nicht erhören werde in seinem Gebett / wann die Sünd in seinem Hertzen noch Platz finde: Iniquitatem, si aspexi in corde meo,

non

non exaudiet Dominus, *Psal.65.* Auß diesem Wörtlein und Redens-Arth aber: Si iniquitatem aspexi in corde, ist abzunehmen / daß der David rede / und wir auch in diesem Punct / von einem unbußfertigen Sünder / der die Sünd in seinem Hertzen ansiehet / rühig darin sitzen lässet / und durch die Zerknirschung oder Bußfertigkeit nicht außtilgen wil; und dannoch sich erkühnet / mit der unendlichen Göttlichen Majestät durch das Gebett zu reden. O! was ein unverschämter Mensch wäre nicht der jenige / welcher mit Blut-trieffenden Händen zu einem König tretten wolte / etwas zu begehren / dessen Sohn er ein wenig zuvor ermordet / und annoch mit dessen grausamlich vergossenen Blut seine mörderische Hände gefärbet zeigete: O! wie wäre es möglich / daß ein solcher etwas erlangen / und nicht vielmehr von dem erzörneten Vatter ergriffen / und zu einer grausamer Straff alsobald hingerissen werden solte?

II. Es wil aber dieses Orths durch die Reinigkeit des Gewissens nicht allein verstanden werden die Freyheit von allen groben Tod-Sünden / sondern es wird auch von uns / wann wir anders eines Göttlichen absonderlichen Lichtes / Heimsuchung und Trostes in unserem Gebett gewürdiget zu werden verlangen / die Reinigkeit von läßlichen Sünden / absonderlich der jenigen erforderet / die wir am mehresten in der Gewohnheit haben / ja auch der jenigen / welche auß lauter menschlicher Schwachheit begangen werden; dann von jeder Sünd / sie seye nun so klein und gering (wann man jedoch das jenige gering schätzen darff / so GOtt beleydiget) als sie wolle / wird die Seel auff ge-

wisse Weiß bemackelet; wer ist aber nun so unbescheiden/der mit einem besudleten Kleyd zu einem Fürsten und grossen Herrn nahen wolle / und mit demselbigen anfangen zu sprechen? Es gehen aber andere Lehrer / so in diesem Wege / darin wir anjetzo wandelen sollen / nemblich der Vereinigung mit GOtt / geübet / und dem geistlichen Wesen und Stand der Seelen mit schärfferen Augen auff den Grund sehen / noch weiter / und erforderen die Reinigkeit von allen und jeden Unvollkommenheiten / deren Arth und Eigenschafft wir im Ersten Theil / da wir im Wege der Reinigung beschäfftiget gewesen / beschrieben haben. Diese seynd denjenigen Wolcken gleich / so zwar nicht aller schwartz / und lange währen / sondern leicht und geschwind dahin fliegen / jedoch im Vorüberflug den Glantz der Sonnen in etwas verdunckten und benehmen; also seynd dergleichen kleine Fehler und Unvollkommenheiten / wann sie nicht bestritten werden / der Göttlichen Sonnen / und dero Einleuchtungen verhinderlich / daß unser Verstand nicht allerdings mag erleuchtet / noch der Will entzündet werden: Modicum & non videbitis Me, sagte unser Heyland / *Joan. 16.* **Es ist umb ein geringes zu thun / daß ihr Mich nicht sehet.**

III. Das zweyte / welches zur Vorbereitung gehöret / ist die Abschaffung aller überflüssigen Sorgen / Getümmel der Welt / und unrühigen / auff das irrdische zu viel dringenden Neigungen: Opprimantur operibus, sagte vorzeiten Pharao zu den Israeliten / da er selbige vom Gebett und Opffer / welches sie GOtt vorhabens waren zu thun / abhalten wolte: **Lasst sie mit vielfältiger Arbeit**

gleich-

gleichsam unterdrücket werden. Eben dieses thut der böse Geist; weil derselbige weiß / wie viel dem Gebett geschadet werde / wann das Gemüth mit überhäufften Sorgen zerrüttet ist / deßwegen reitzet er den Menschen an / sich immerhin mit mehr und mehreren zu überladen; wir solten aber unsere Seel vielmahl anreden mit jenen Worten / mit welchen Christus der HErr die gar zu beschäfftigte und mit unnöthiger Sorge überladene Martham angeredt / sprechend: Martha! Martha! sollicita es, & turbaris erga plurima, **Martha! Martha! du bist sorgfältig / und bekümmerest dich mit so viel Sachen /** da es doch mit einem gnug ist. Das Gebett kan einiger massen ein süsser Schlaff und Ruhe der Seelen genennt werden; gleich wie aber in dem natürlichen Schlaff das jenige uns in der Phantasey vorzukommen pfleget / mit welchem wir den Tag durch uns sehr bekümmert haben / also bringt leyder! auch die Erfahrnüs mit sich / daß uns die überflüssige Sorgen in der Seelen-Ruhe / das ist / im Gebett / immerhin vor Augen schweben / uns stets irr machen / und wir stets mit ihnen zu thun und zu streiten haben: bey solcher Unruhe aber / und immerwährendem Sturm-Wind / wird unser Gebett unvollkommen / mangelhafft und trostloß bleiben. Non in commotione Dominus, der Prophet Elias hat GOtt nicht im Sturm-Wind / sondern in der Ruhe und in einem stillen sanfften Wind gesehen. Die gar zu grosse Sorgen seynd der Seelen das jenige / was dem Magen die überhäuffung der überflüssigen Speisen ist / auß selbigen entstehen Haupt-Schwindel / und Fieber / und allerley

Schwach-

Schwachheiten; es steigen die grobe Dünsten ins Gehirn / theilen sich darnach auß in alle Glieder / und bringen tödtliche Kranckheiten. Also machens die vielfältige Dünsten der Sorgen mit unserem Gemüth / absonderlich im Gebett.

Bitt-Seufftzerlein.

Ich weiß / O HErr! daß meine drey Kräfften / Verstand / Gedächtnüs / und Willen / im Gebett seyn müssen die jenige Flügelen / durch welche meine Seel zu Dir sich erheben muß; solten nun dieselbige mit vielfältigem Staub und Last der irrdischen Sorgen beschweret und gleichsam an diß zergängliche fest gebunden seyn / wie würd es möglich seyn mich zu Dir zu erheben? Ach HERR! nimm von mir ab diesen Last. Amen.

9. Septembr.

Der seelige Joscio, Benedictiner Ordens.

Dieser Gottselige Ordens-Mann / weil er die von den ersten Buchstaben des H. Nahmens MARIA anfangende Psalmen sehr offt gebettet / nemlich: Magnificat, Ad Dominum, Retribue servo tuo, In convertendo, Ad te levavi, ist nach seinem Tod mit diesem Wunder geehret worden / daß nemblich auß dessen Augen / Ohren und Mund fünff liebreiche und schöne Blumen gewachsen. *Ex Barry.* Die zu Ehren der allerseeligsten Jungfrauen auffgeopfferte Lob- und Bitt-Seufftzer / wann sie mit dem Lob und der Lieb des Jungfräulichen Sohns Mariä im heiligen Sacrament vergesell-

schafft-

schafftet seynd / haben einen grossen Verdienst / und seynd eines köstlichen Werths / absonderlich / wann das Gebett geschicht mit gnugsamer Vorbereitung; inmassen wahr ist / was der Psalmist zum HErrn spricht: Præparationem cordis eorum audivit auris tua, **Dein Ohr hat gehört ihres Hertzens Vorbereitung** / *Psal. 10.*

Bedencken.

Von der Vorbereitung zum Gebett wird weiter gehandlet.

I. Zu einem vollkommenen und GOtt-gefälligen Gebett wird weiters erfordert ein **heilige / reine**, und **auffrichtige Meinung**; und muß umb desto mehr ein böse Meinung hiebey vermeydet / und abgeschaffet werden / je heiliger in sich und vortrefflicher das Gebett vor den Augen GOttes gehalten wird; dann gleichwie je schöner die Sach ist / desto heßlicher ein Macul oder Fleck darin sich zeiget / als Exempel-weiß: ein reines und zartes Leinwat / wird heßlich durch einen Flecken / ein seydenes noch heßlicher / am allerheßlichsten aber ein göldenes; eben also auch eine böse Meinung / obwohl sie allen Wercken ihre Schön- und Annehmlichkeit vor den allerreinesten Augen GOttes benimmt / und dieselbige heßlich machet / so geschicht doch dieses mehr bey dem Gebett; wann selbiges geschehen solte auß einer gleißnischer / Pharisäischer / hoffärtiger Meinung / damit nemblich einer für fromm / andächtig / heilig gehalten solt werden; welches dann Christus unser Heyland den Pharisäern gar offt und nachtrücklich

hat vorgeworffen / und ihnen mehrmahl das ewige Wehe angedräuet; so gar erfordert das rechtschaffene Gebett / daß nicht einmahl das eigene Vergnügen / der sinnliche Geschmack und Tröstung darbey gesucht werde. Eine gute und auffrichtige Meinung aber bestehet vornemblich in folgenden Stücken: 1. Daß man die Göttliche Ehr und desselbigen Wohlgefallen dardurch suche. 2. Daß man das Wachsthumb in der Liebe GOttes befordere / und durchs Gebett sich mit GOTT zu vereinbahren verlange. 3. Daß man Christo unserem Heyland durch eiffrige Nachfolgung seines allerheiligsten Wandels ähnlich und gleichförmig werden möge / in Erwegung der jenigen Tugenden / mit denen Christus uns vorgangen / so wir dann absonderlich in dem innerlichen Gebett / und in der Betrachtung uns vorhalten. 4. Daß man sich selbst lerne kennen / sich zu verläugnen / und seine böse Bewegungen und Begierden zu dämpffen Krafft und Stärcke im Gebett bekommen möge: wie dann auch seinen äusserlich- so wohl als innerlichen unsichtbahren Seelen-Feinden widerstehen zu können. 5. Für seine begangene Sünden gnug zu thun. 6. Den Gehorsam zu üben / und mehr dergleichen schöne Meinungen; davon jedoch seines Orths ein mehreres.

II. Das dritte / welches unser Gebett beförderen / und dasselbige vollkommener machen kan / ist / daß wir allezeit mit einem hefftigen Verlangen und Begierd darzu eylen; dann gleich wie derselbige / so sich mit grossem Hunger und Appetit zu Tisch setzet / einen besseren Geschmack in den Speisen empfindet / auch deßwegen grössere Krafft bekomt:

also auch der jenige/ welcher sich zum Gebett begibt/ auß hefftigem Verlangen mit seinem GOTT zu handlen/ und grösserer Lust/ schöpffet grösseren Nutzen und Trost des Geistes darauß. Ob wir nun solches Verlangen haben/ lasset sich hierauß abnehmen/ wann wir mit Verlangen auff die Stund des Gebetts warten/ wann wir/ so bald die Zeit des Gebetts vorhanden/ alles andere liegen und stehen lassen/ und uns zum Gebett begeben/ nicht anders/ als wie einer/ der grossen Hunger oder Durst hat/ zu Tisch eylet; so gar/ ehe die rechte Essens-Zeit herbey kommen ist. Solchen Lust aber und Verlangen zum Gebett in sich zu erwecken/ seynd gar viele kräfftige Motiven und Antrieb: und **Erstlich** dienet hierzu die reiffliche überlegung/ wie das Gebett ein so edles/ nutzliches und lustiges Ding seye/ wie wir dieses am fünfften und sechsten dieses Monats vorgehalten haben. **Zweytens** dienet diese Begierd und Hunger zu erwecken die Betrachtung der unendlichen Würdigkeit des jenigen GOttes/ mit welchem wir in unserem Gebett umbgehen und Gespräch halten. O was ein unaußsprechliche Gnad ist diese/ mit dieser unendlichen Majestät und Allmacht zu allen Zeiten/ in allen Orthen/ wegen allerley Anliegen und Nöthen auff das geheimeste conversiren und handlen können! O wie hoch solte nicht billig dieses Glück geschätzet werden! wie hoch verständig und aufferbäulich hat nicht gesprochen der vortreffliche Suarerz, auß der Soc. JEsu, daß er lieber alle seine Theologische Wissenschafft quittiren wolte/ als ein eintziges Stündlein des Gebetts und der Betrachtung versaumen. **Drittens** dienet zu Erweckung

weckung dieser Begierd zum Gebett die Erwegung der jenigen hochwichtigen Dingen/ von welchen im Gebett gehandlet wird/ welche da seynd/ die Erkäntnüs/ Ehr und Liebe GOttes/ das Wachsthumb in der Christlichen Vollkommenheit/ die Außreutung der Fehler und Laster/ die Einpflantzung aller Tugenden/ ja endlich des Menschens wahres Seelen-Heyl und ewige Seeligkeit.

III. Dieses Verlangen zum Gebett ist/ nebst der Gewissens-Reinigkeit/ unter denen weiteren Vorbereitungen die allerwichtigste und nützlichste. Dieselbige wird in uns erwecken einen absonderlichen Fleiß und Eiffer im Gebett; wann selbige Begierd wohl zu betten uns eingenommen/ werden wir nicht handlen/ wie etwa ein Tag-Löhner/ welcher allein wegen der Belohnung/ und das zwar langsam/ zur Arbeit kommt/ und in derselbigen vielmahl zücket/ einhaltet/ und ruhet; sondern unser Gebett wird gleich seyn einem guten Weyrauch/ davon der David Psal. 140. spricht/ welcher seinen lieblichen Geruch alsdann vornehmlich mercken lässet/ wann er auff die Kohlen gelegt wird. Durch diese Kohlen verstehen wir vornehmlich zwar die zu GOtt tragende hitzige Liebe; es kan aber nicht unfüglich durch selbige verstanden werden die brennende Begierd GOtt recht zu loben/ und durch ein eiffriges Gebett Ihme zu gefallen.

Bitt-Seufftzerlein.

O GOtt! von welchem die heilige Begierden/ gute Anschläge und gerechte Werck entspringen/ tilge auß meinem Hertzen alle andere unördentliche Begierden/ nimm von mir hinweg alle eytele/ unnütze und vorwitzige Sorgen/ erwecke

in

in meinem Hertzen einen Widerwillen / und Geringschätzung alles dessen / was irrdisch ist; so wird in mir entstehen eine Hochschätzung des heiligen Gebetts, und auß dieser Hochschätzung ein hefftiges Verlangen dasselbige offt und wohl zu verrichten. Amen.

10. Septembr.

Der seel. P. Richardus, Franciscaner Ordens, Martyr.

Im Jahr 1622. ist auff heutigen Tag mit einer glorwürdiger Martyr zum Himmel auffgenommen worden dieser seel. Diener GOttes / sambt noch vier anderen St. Francisci Ordens und vielen anderen; nachdem er bey die sechsmahl hundert tausend Heyden bekehret. Ehe er lebendig auff dem Scheiter-Hauffen verbrandt worden / ist er lange Zeit mit einem stinckenden / finsteren / abscheulichen Kercker belegt worden. In würcklich-währenden Tormenten des Feurs so wohl / als in dem Kercker / ware anders nichts auß dem Mund dieses Dieners GOttes zu hören als ein immerwährendes Lob GOttes / Danckſagung und feuriges Bitten umb die Gnad der Beharrlichkeit. *Vide* Seraphischen Sternen-Himmel. O was feurige Seufftzer waren nicht allhie zu hören! O mit was für Inbrunst und Versammlung des Gemüths wird nicht allhie das Gebett sambt dem angenehmen Brand-Opffer ihrer Leiber zum Himmel seyn abgeflogen! Hie könte mit Warheit von ihnen gesagt werden: Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo, Mein Gebett solle zu

Dir/ O HErr! hinauffsteigen/ wie ein angenehmes Räuch-Opffer/ *Psal. 140.*

Bedencken.

Was zu beobachten sey gleich beym Eingang und im Anfang des Gebetts.

I. Was allhie gesetzet wird, gehet das Gebett insgemein an/ so wohl das mündliche/ als das innerliche; und Erstlich zwar wird von allen/ so über diese Matery geschrieben haben/ einhellig erforderet/ daß man sich beym Anfang des Gebetts die Gegenwart GOttes lebhafft vorstelle/ und sicher darfür halte/ daß die höchste Majestät uns zugegen seye/ und lauff all unser Thun und Lassen ein Auffsehen habe. Von der Weiß/ sich diese Vorstellung zu thun/ wird abwärts außführlich gesagt werden/ wann wir weitläufftiger von der Allwesenheit und Gegenwart GOttes handlen werden; sage nur kürtzlich allhie/ daß wir vor dem Gebett in uns selbst/ das ist/ in unser Hertz gehen/ und gedencken sollen/ wir stehen vor GOtt und dessen heiligen Engelen/ welche Ihn umbgeben/ wir/ sage ich/ seyen vor dem Angesicht einer so grosser Majestät/ vor welcher die Engelen selbst zitteren/ und nicht rein gnug gefunden werden. 2. Nach dieser Verdemüthigung müssen wir solcher hoher Majestät gebührende Reverentz und Ehr beweisen/ und dieselbige auff das allerdemüthigste anbetten, nicht allein innerlich im Gemüth/ sondern auch äusserlich durch so andächtige Leibs-Positur/ als uns immer möglich ist/ und die Ehrbahrkeit zulassen

kan.

kan. Orantes, sagt der H. Augustinus *Lib. 3. de cur. pro mortuis*, de membris sui corporis faciunt, quod supplicantibus congruit, &c. Die jenige/ welche betten / stellen sich ihrem Leib / ihren Gliederen und ihren Gebärden nach an/ als wie denen hefftig oder Fuß-fällig bettenden gebühren wil. Nemblich / sie fallen nieder auff ihre Knie / sie strecken ihre Hände auß / sie legen sich unterweilens gar auff das Angesicht zur Erden nieder / benätzen den Boden mit Zähren / küssen die Füsse deren / von welchen sie eine wichtige Gnad begehren / wie wir dann diese und dergleichen mehrere Sachen an supplicirenden Menschen bey anderen / obwohl nur auch blossen Menschen / sehen; wie viel mehr sollen wir dieses / sonderlich / wann wir in geheim betten / und von anderen keiner ungewöhnlichen Singularität beschuldiget zu werden förchten / gegen die allerhöchste Majestät thun? Und obwohl dem Allmächtigen ohne diese äusserliche Zeichen unser Hertz bekent ist / so wil Er jedoch dieses Opffer von uns annehmen / wir selbsten werden hierdurch zur Andacht und Eiffer ermunteret/ die äusserliche Verdemüthigung wird von der innerlicher angetrieben / und diese hinwieder von der anderer vermehret.

II. Demnechst wird beym Anfang des Gebetts erforderet / daß man sich übe in Zerknirschung des Hertzen/ in Reu und Leyd wegen wider diese unendliche Majestät begangener so vielfältiger und schwerer Sünden. Der Weise Mañ *Prov. 28.* sagt: Justus in principio sermonis accusator est sui, **Der Gerechte klagt sich selbst im Anfang seiner Rede an** / das ist / im Anfang seines Gebetts / und erkennet sich für sträfflich. Wann nun der Gerechte die-

dieses thut / was sol dann nicht thun der Sünder? Der Priester im Alten Testament / welcher das Thymiama oder liebliche Rauch-Werck / so ein Vorbedeutung des Gebetts ist / opfferen solte / muste zuvor gar wohl gewaschen / mit Oel gesalbet / und mit den darzu bestimten Priesterlichen Kleyderen wohl angethan seyn; was bedutete dieses anders / als daß wir mit den Hertzens-Zähren unsere Seel vor Auffopfferung des Gebetts wohl abwaschen sollen. Das Gebett / wie wir oben gehört / wird verglichen mit jenem feurigen Wagen Eliä; ehe aber dieser Prophet mit selbigem zum Himmel gefahren / liß er erstlich die gottlose Priester Baals umbringen / verließ die gottlose Jezabel / warff seinen Mantel von sich / gieng über den Fluß Jordan. Ein Christliche Seel / welche durch das Gebett zum Himmel hinein / und zum Thron GOttes steigen wil / muß zuvor durch Reu und Hertzen-Leyd ihre Laster tödten / sie muß die boßhaffte Jezabel / das Fleisch mit allen seinen Anmüthungen verlassen / sie muß den Mantel aller überflüssigen Sorgen und irrdischen Nachdencklichkeiten von ihr werffen; sie muß endlich den Jordan passiren / welches Wort so viel heisset als Gericht; das ist / sie muß sich / wie vorgesagt / beym Anfang des Gebetts reumüthig anklagen / vor GOTT richten / und aller Schmach / aller Straff / ja der ewigen Verdammnüs (wann nicht die unendliche Lieb und Barmhertzigkeit GOttes ihr zu hülff kommen wäre) würdig erkennen.

III. Weil nun drittens das Gebett ein absonderliche Gab GOttes ist / so ist billig / daß wir beym Anfang desselbigen die Gnad wohl zu betten

begehren; sollen derohalben wir Ihme unseren Verstand/Gedächtnüs/und Willen/ja alle Kräfften Leibs und der Seelen auffopffern/ und darbieten/mit demüthigster Bitte/erstlich vom himlischen Vatter/ daß Er unsere Gedächtnüs mit guten Gedancken anfülle. 2. Von GOtt dem Sohn/ daß Er unseren Verstand mit Göttlicher Warheit erleuchte. 3. Vom heiligen Geist/ daß Er unseren Willen mit dem Feur und Eiffer himlischer Begierden und seiner heiliger Lieb entzünde. Von der gebenedeyter Jungfrauen/ von unserem heiligen Engel mögen auch durch dero Vorbitt die zum GOtt gefälligen Gebett erforderte Eigenschafften begehrt werden. Weilen nun auch Christus unser Heyland der vollkommneste Lehr-Meister des Gebetts gewesen/ so können wir Ihn zum Exemplar wohl zu betten allezeit in unserem Gemüth vorstellen/ unser Gebett mit dem seinigen vereinigen/ anbey demüthigst bitten/ daß unsere Mängel durch sein allervollkommnestes Gebett ersetzet/ und gutgemacht werden. Hiehin gehören noch beym Anfang des Gebetts folgende Stück/ nemblich: Daß wir die gute Meinung/ wie vorgemelt/ erneueren; zweytens/ daß wir wider alle etwa sich eintringen wollende Verstreuungen protestiren/ und vorläuffig bezeugen/ daß selbige wider unsern Willen seyen; und dann drittens und letztlich/ daß man sich gäntzlich resignire und dem Willen GOttes ergebe in Annehmung alles dessen/ so uns Zeit währenden Gebetts vorkommen wird/ es sey Trost oder Mißtrost/ es seye Eiffer oder Truckenheit des Geistes. Solten nun aber obgemelte Stück uns vor dem

Eingang des Gebetts in etwa zu weitläufftig zu seyn scheinen / müsten wir gedencken / daß an einem guten Anfang sehr vieles gelegen; anbey ist zu wissen / daß obige Stück / sonderlich / wann man in etwa sich darin geübet / gar kurtz eingeschlossen / mit geringer Mühe und in gar kleiner Zeit können verrichtet werden; wie sich zeiget in folgendem

Bitt-Seufftzerlein.

Vor deinem allerheiligsten Angesicht / O unendliche Majestät! erscheine und stehe ich deine allerunwürdigste Creatur in Meinung mit Dir zu reden / Dich zu loben / mein ewiges Heyl Dir anzubefehlen; O was ein hohe Gnad wiederfahret mir elenden Erd-Würmlein / daß ich mit Dir reden kan! Ach! ich versencke mich in den tieffesten Abgrund meiner Nichtigkeit / ich anbette Dich / ich schreye zu Dir mit zerknirschtem Hertzen um Verzeyhung meiner (ach leyder!) wider Dich / mein höchstes Gut / begangener Sünden. Ich bitte Dich ümb deinen Göttlichen Beystand / daß ich würdiglich mit Dir im Gebett umbgehen möge. Ich opffere Dir meine Gedächtnüs / meinen Verstand und Willen. Du O himmlischer Vatter! erfülle meine Gedächtnüs mit guten Gedancken. Du / O JEsu Christe! GOttes Sohn / erleuchte meinen Verstand mit Göttlicher Warheit. Du O heiliger Geist! entzünde meinen Willen mit dem Feur Göttlicher Liebe. Bitte für mich O süsse Mutter meines Heylands! daß ich nach seinem Exempel / in Vereinigung seines Gebetts und mit selbiger Meinung / wie Er gebettet / auch betten möge / mit völliger Resignation in alles / was mir darin von GOtt wird zugeschickt werden. Am.

11. Septembr.

Die Gottsel. Margarita de Rotenburg, dritten Ordens.

Von dieser heiligmässiger Wittib meldet ihre Lebens-Beschreibung / daß sie unter denen Betrachtungen öffters seye verzücket worden; an einem Tag der Himmelfarth Christi aber unter dem Gebett und denen dasigen Orths gewöhnlichen Auffahrts-Ceremonien ist dieselbe über sechs Werck-Schuhe hoch / als wann sie ihrem Geliebten folgen wolte / in die Lufft erhebt / und also gar lang schwebend gesehen worden. *Ex* Seraphisch. Sternen-Himmel. Sehe da die wunderbahrliche Krafft des innerlichen eiffrigen Gebetts; selbiges vermag den Menschen abzusonderen / von allem / was irrdisch und zergänglich ist / und zu erheben zu dem / was himmlisch und ewig ist. Von einem solcher Gestalt Bettenden ist zu verstehen jener Spruch: Sedebit solitarius & tacebit, quia levabit se supra se, **Er wird allein sitzen und schweigen / dann er wird sich erheben über sich.** *Thren. 3.*

Bedencken.

Wie man sich Zeit währenden Gebetts zu verhalten habe.

1. In währendem Gebett / es seye mündlich / oder allein innerlich / ist unter anderen zu beobachten / daß es geschehe mit **Auffmerckſamkeit / und Ehrerbietung.** Dieses aber entstehet auß einem le-

lebendigen festen Glauben/ und sicherer Vorstellung der wesentlicher warhaffter Gegenwart GOttes/ als vor dem wir warhafftig da stehen/ mit Ihm, in Gegenwart vieler tausend Engelen/ so seinen Göttlichen Thron ümbgeben/ und Ihn anbetten/ reden/ tractiren/ und handlen. Und ist gewißlich dieses ein so wichtiges/ grosses Ding/ nemblich mit GOtt reden/ daß alle andere/ ausserhalb GOTT/ dargegen für nichts zu achten. Der heilige Ambrosius über diesen Text: Si duo ex vobis consenserint, &c. **Wann ihrer zween auff Erden einig seynd/ so werden sie von meinem Vatter/ der im Himmel ist/ alles erhalten/ warumb sie Ihn bitten werden/** sagt/ dieses seye zu verstehen von einem Gebett/ das mit Ehrerbiethung und Auffmercksamkeit geschehe/ wann nemblich im Gebett die Seel und der Leib sich miteinander vereinigen/ wann das Hertz mit dem Mund übereinstimmt/ also daß ein jedes das seinige mit gesambten Kräfften beytrage/ umb ein so heiliges Werck mit gebührender Vollkommenheit zu verrichten; von solchem Gebett sagt gemelter heiliger Ambrosius, und mit Ihm viele andere heilige Vätter über diesen Spruch Christi: daß nichts seye/ welches dasselbige von der Güte GOttes nicht erhalten möge. Hingegen aber/ da die Ehrerbiethung und Auffmercksamkeit mangelen/ habe man sich anders nichts zu vergewissen/ als daß es unerhört/ mit Spott und Schande verworffen werde/ auch noch darzu die gebührende Straff darauff erfolge. Und gewißlich/ wer solte dörffen gedencken/ daß unser GOtt und HErr/ vor welchem die Engelen zitteren/ die Cherubin

und Seraphin sich auß Ehrerbietigkeit biß in den tieffesten Abgrund erniederen / einen solchen liederlichen Menschen erhören würde / der sein Gebett ohne alle Ehrerbietung / mit zerstreutem / flüchtigen und leichtsinnigem Gemüth verrichtet?

II. Wider diese / ach leyder! viel zu viel gemeine Unziemlichkeit haben die heilige Vätter und Asceten scharff ihre Federen gespitzet. Der Gottselige und gelehrte Guillielmus, Bischoff zu Pariß / citirt bey R. P. Saintjure, schreibt hiervon also: Kan auch wohl etwas ungereimbters / und das der menschlichen Seel / welcher die Vernunfft gegeben worden / übler anstehe / erdacht werden / als daß sie / wann ihr GOtt die Ehr anthut / sie anzuhören / sich von Ihme durch weiß nicht wasserley hin und her außfliegende Gedancken entferne / Ihm gleichsam den Rücken kehre / und mit denen Mücken ihrer herumbflatterenden Phantasey en zu spielen anfange? Solten wir uns nicht biß in den Tod hinein schämen / wann wir uns erinneren / daß wir öffters gantze Stund und Täge / ohne einigen Verdrieß / ja mit Lust und Freud / ohne alle Außschweiffung des Gemüths / dem essen und trincken / dem spielen und kurtzweilen / dem leichtfertigen schwätzen / und Gespräch / denen Schauspielen und Comödien / in höchster unverdroffener Auffmercksamkeit abwarten? Im Gebett aber / einem Werck / woran Himmel und Höll gelegen / worin gehandelet wird von dem Endzweck / wessentwegen wir erschaffen / erlöset / und beruffen seynd / nemblich die Ehr und Liebe GOttes / und unser eintziges Seelen-Heyl / in gegenwärtigem / und künfftigem Leben / in diesem Wercke / sage ich / da lassen wir

den Gedancken den freyen Zaum ihrem Belieben nach ein- und außzufliegen / da wird uns die Zeit und Weil lang / da seynd wir schläfferig und verdrossen / da geschicht uns so wehe / als lägen wir auff der Folter-Banck. O pfuy der Schande! seynd alle Wort des gemelten Gottseligen Bischoffs. Er fahret aber weiter fort / und beschliest seinen Discurs mit eiffriger Bitt / daß uns GOtt hierin erleuchten wolle / und mit noch hier folgendem Wunsch / sucht er uns zur Auffmercksamkeit anzutreiben.

III. O! daß wir doch durch die Strahlen der Göttlicher Erleuchtung warhafftig erkennten die Menge und Grösse unserer Sünden / die Schärffe der darauff gehörigen Straffen / den strengen Zorn und Unwillen des dardurch beleydigten höchsten Richters / so würden wir gewißlich anders gesinnet seyn / uns anders in die Sach schicken / all unser Gebett mit grosser Auffmercksamkeit / tieffester Demuth und höchster Ehrerbietung verrichten. Er rathet uns ferner / wir sollen zu Gemüth führen einen zum Todt verurtheilten armen Sünder / der allbereit den Galgen / das Rad / und Scheiter-Hauffen vor Augen sieht / und bedencken / was er thue / wie er nicht dem Richter zu Füssen falle / mit was kläglicher Stimm und Gebärden / mit was heissen Zähren / mit was Hertz-brechenden Worten er nicht anhalte ümb Nachlassung oder Milderung der Straff. Woher kommt / spricht er / ein so inständiges hefftiges Bitten und Betten? Wer macht ihn so beredt? Wer gibt ihme so bewegliche kräfftige Wort in den Mund? Wer lehret ihn sich in Gebärden so kläglich und erbärmlich

zu stellen? Woher nimmt er so viel heisser unerschöpfflicher Zäher? Diß alles thut der leydige Anblick des Galgens / der vor Augen stehende Scheiter = Hauffen. So viel dieser Gottseliger Lehrer. Auß obigem haben wir abzunehmen / daß der Mangel eines lebendigen Glaubens die mehreste Ursach seye / daß unser Gebett öffters ohne gebührende Auffmercksamkeit / lau / kalt / und ohne Nachtruck ablauffe. Wird also nöthig seyn noch einige besondere nachtrückliche Bedencken von den Mitteln wider diesen leydigen Fehler anzustellen: anjetzo wollen nur kürtzlich erinneren / daß die Auffmercksamkeit im Gebett / von welcher wir handlen / dreyerley seye. **Erstlich** / wann man auffmercket und acht gibt / damit man die Wort / auß welchen das Gebett gemacht wird / wohl und vollkommentlich außspreche. **Zweytens** / wann man neben einer vollkommener Außsprach gedencket / was die Wort heissen. **Drittens** / wann man sich in dem geistlichen Verstand / welcher unter den Worten des Gebetts verborgen ist / auffhaltet / und sich befleisset auß sothanem Verstand der Wort in ihm selbst ein Lieb / ein Hochschätzung GOttes zu erwecken / und sich im Verlangen zu GOTT / in Geringschätzung seiner / in Reu und Leyd über seine Sünden / und dergleichen / demnach die Wort des Gebetts / oder die Matery der Betrachtung erforderet / üben thut.

Bitt = Seufftzerlein.

O gebenedeyter GOtt! komme mit deiner kräfftiger Gnad meiner Schwachheit zu Hülff / damit ich die Leichtsinnigkeit meines Gemüths in den Schrancken der Auffmercksamkeit halte. Ich

bin

bin durch die Erfahrnüß gnugsam überzeuget / daß jemehr mein Gemüth mit unordentlichen Sorgen / Begierden und Neigungen überfallen ist / desto grösseren Zerstreuungen es unterworffen seye. Ach! so lehre mich dieselbige vernünfftig mässigen / und im währenden Gebett wollest mich von selbigen gäntzlich befreyen. Amen.

12. Septembr.

Die gottsel. Lucretia Candemusta.

DEr höchste GOtt hat diese seine Dienerin mit fünffundviertzig jähriger Kranckheit heimgesucht / und Beth-lägerig gemacht: in währender Zeit ware all ihre Beschäfftigung das heilige Gebett / und ihre vornehmste Andacht ware gerichtet auff das Hochwürdigste Sacrament / dann diesem ware sie mit gantz besonderer Lieb und Eyffer zugethan / umweilen sie vor ihrer Kranckheit mit folgendem Wunder begnadet worden / daß nemblich eine consecrirte Hostie / so vom Wind in etwa angetrieben worden / wunderbahrlicher Weise über ihr Haupt schwebend gesehen worden / welche dann der Priester nicht ohne höchste Verwunderung ihr gereichet hat. *Ex Marchef.* tägl. Brod. Gleich wie die natürliche Athem-Schöpffung die Lufft an sich ziehet; also kan einiger massen gesagt werden / daß das heilige Gebett als eine geistliche Athem-Schöpffung / und seufftzende Seelen-Begierd / die Göttliche Gnaden auff uns vom Himmel herab ziehe. Wie sol aber dieses geschehen können durch ein laues / verstreutes Gebett? Wo nur wahr wird jener Klag-Spruch: Hic populus labiis Me honorat,

rat, cor autem eorum longè est à Me, **Dieses Volck ehret Mich mit den Lefftzen / ihr Hertz aber ist weit von Mir** / *Matth. 15.*

Bedencken.

Von den Mittelen wider die Verstreuungen unter währendem Gebett.

1. Am gestrigen Tag haben wir in unserem Bedencken vernommen / daß die Verstreuungen im Gebett mehrentheils ihren Ursprung haben auß deme / daß man unter demselben der Gegenwarth GOttes so leichtlich vergessen thut: folget also im Gegentheil / daß das allerbeste und verträglichste Mittel wider sothane Verstreuungen seye **eine lebhaffte Erinnerung** der wahren wesentlichen Gegenwarth GOttes. Sollen also beym Anfang des Gebetts ungezweifflet glauben / und gäntzlich darfür halten / daß wir nicht mit einer geringen / schlechten und abwesenden Person handlen; sondern mit dem allerhöchsten GOtt und hochheiligster Dreyfaltigkeit / dessen Majestät unendlich / und welcher bey / um und in uns warhafftig / wesentlich und persönlich zugegen ist. Und sol man in dem Gebett ehender nicht weiters fortfahren / es seye dann / daß das Gemüth von dieser Einbildung und lebendigem Glauben gäntzlich beweget und eingenommen seye. Dann kein besseres noch kräfftigeres Mittel ist / wie der H. Basilius lehret / und auch die eigene Erfahrnüß mit sich bringet / das Gemüth unter währendem Gebett im Zaum und Auffmercksamkeit zu halten als eben dieses; diß ist der

Ur-

Ursprung alles guten Gebetts; der feste Pfeiler/ auff den man sich steuren; die Nerven / von denen das Gebett seine Stärcke und Andacht hat; an diesem hangt und langt alles. Ist derhalben hochnöthig / daß wir uns mit jenem bekenten Worten: Vivit Dominus, in cujus conspectu sto, **Es lebt der HErr / in dessen Angesicht ich stehe/** *4 Reg. 3.* nicht nur zum Anfang / sondern fort und fort / so lang das Gebett dauret/ anreden: uns versicherende/ daß wir mit dem David / wann wir ihme nachfolgen / und wahr machen / was er von sich selbst außgesprochen / nemblich: Providebam Dominum in conspectu meo semper, **Ich hab den HErrn mir allzeit gegenwärtig vor Augen gestellet:** alsdann auch versicheret erfahren werden / was er an selbigem Orth weiter sagt: A dextris est mihi, ne commovear, **Daß Er nemblich uns im Gebett bey der Hand seyn / und uns von allen Bewegungen der Verstreuungen bewahren werde** / *Psal. 15.*

II. Das zweyte Mittel wider die Verstreuungen/ **ist ein ernster Vorsatz**/ denselben keine Platz zu geben. Mit gantz ernsthafftem Willen muß man seine Kräfften auffbieten das ihrige zu thun: Venite, adoremus, **Kommt/ lasset uns anbetten/** muß man sagen/ und hiermit Leib und Seel ermunteren/zum Göttlichen Lob sich gebührend zu schicken. Indessen aber hat man mit dem frommen Patriarchen Abraham das Gesind / und den Trag-Esel / weltlicher Sorgen und Gedancken / vor dem Antritt des Bergs / das ist / vor dem Eingang zur Kirchen / oder des Bett-Zimmers stehen zu lassen/ wie zu lesen *Genes. 32. v. 5.* Und sie anzureden mit

den

den Worten des H. Bernardi: Exspectate hîc cogitationes meæ, intentiones, & affectus cordis; tu autem, anima mea, intra in gaudium Domini tui, ut videas voluntatem Domini, & visites templum ejus, Höret ihr meine Gedancken / Sorgen und Anmüthungen / bleibt da drauſſen ſtehen; du aber / meine Seel / gehe hinein in die Freud deines HErrn / tritt hinein in ſeinen Tempel, ſiehe was ſein heiliger Will und Wohlgefallen von dir erfordere und haben wolle. Auff ſolche Weiß hats gemacht der Prophet Moyſes / als er zum HErrn hinauff ſteigen muſte: Exſpectate hîc, ſprach er zu den übrigen bey ſich habenden Geſellen / donec revertamur ad vos, **Wartet allhier / biß daß wir wieder zu euch kehren** / *Exod. 14.* Deßgleichen hat gethan unſer gebenedeyter Heyland / da Er zum Garten hinein gehen wollte / nach Gewohnheit ſein Gebett dem himmliſchen Vatter zu verrichten / hat Er acht von den Seinigen im Bau-Hoff Gethſemani zurück gelaſſen / und deren nur drey mitgenommen; da Er aber das Orth ſeines Gebetts nur außgeſehen / hat Er auch dieſe drey abgewieſen / ſprechend: Sedete hîc, donec vadam illuc & orem; & Ipſe avulſus eſt ab iis quantum jactus eſt lapidis, **Wartet hier / biß daß Ich hingehe und bette:** und Er iſt einen Stein-Wurff weit von ihnen abgewichen. Uns zur Lehr / daß wir gar keinen Anhang weltlicher Gemeinſchafft / irrdiſcher Gedancken und Sorgen zum Gebett mitnehmen ſollen; ſondern vielmehr es machen wie die ſeelige Maria de Incarnatione rathet daß man thun ſolle / nemlich nachfolgen einem arbeitſamen Tag-Wircker / welcher / wann er den gantzen Vormittag der

Arbeit nachgangen / zu Mittag aber nach Hauß komme zum essen / stellet er sein Pickel / Hauen / und Schauffel dorthin in den Winckel / läßt sie dort stehen / dencket nicht mehr daran / biß daß es Zeit ist wieder an die Arbeit zu gehen; also auch wann wir uns zum Gebett begeben / sollen wir unterdessen alle andere Geschäfft und Sorgen beyseits legen / nicht mehr daran gedencken / biß das Gebett werd vorüber und die Zeit die Arbeit wieder anzugreiffen vorhanden seyn.

III. Das dritte Mittel wider die Verstreuungen im Gebett ist die Begehrung Göttlicher Hülff und Beystands wider dieselbige. Hierin gehet uns mit dem Exempel vor die Catholische Kirch / allzeit vor dem Gebett voransetzend: Deus in adjutorium, &c. **O GOtt! merck auff mein Hülff / h'Ere eyle mir zu helffen.** Deßgleichen pflegte zu thun der heilige Augustinus vor seinem Gebett / welcher zu GOtt außschrye mit diesen Worten: Libera me Deus meus à multiloquio, quod patior in anima mea misera in conspectu tuo, Befreye mich, O mein GOtt! von dem vielfältigen unrühigen Geschwätz / welches ich leyde vor deinem Angesicht in meiner armen Seelen. **Das vierte Mittel** ist die Erwöhlung eines zum Gebett bequemen Orths / oder die Absönderung von allem Getümmel / und die Einsamkeit / von welcher im Anfang dieses Monats ist gehandlet worden. Wann man nun diese und dergleichen Mittelen mit bescheidenem Fleiß / und sittsamen rühigem Gemüth vor und unter dem Gebett angewendet / und wir dannoch auß menschlicher Schwachheit wider unseren Willen sollen verstreuet werden / sollen wir darumb das Hertz

nicht

nicht fallen lassen / noch uns sehr bekümmeren / vielmehr aber mit dem David demüthig klagen und zu GOtt schreyen: Cor meum dereliquit me, Ach GOtt! wie geschicht mir / mein Hertz hat mich verlassen / und weiß nicht wo ich bin. In solchem Fall sol diß uns trösten / daß solche wider unseren Willen sich eintringende Verstreuungen keine Sünd / und also GOtt nicht mißfällig seyen / sondern Ihm vielmehr Ursach geben sich über uns zu erbarmen / und mit uns ein vätterliches Mitleyden zu tragen. Gleichwie ein liebreicher Vatter / wann sein liebes Kind von einem hitzigen Fieber ergriffen phantasieret und fablet / dessentwegen nicht zum Zorn und Unwillen / sondern zu hertzlichem Mitleyden beweget wird; also auch GOtt der HErr / wann Er siehet / daß wir von außschweiffenden Gedancken wider unseren Willen geplaget werden.

Bitt-Seufftzerlein.

Sehe an / O JEsu! unsere Schwachheit / und erbarme Dich über dieselbige / ich nehme mir für obgesetzte Hülffs-Mittel wider die Außschweiffungen embsig zu gebrauchen; sollen selbige dannoch nicht gantzlich außbleiben / wil mich vor Dir verdemüthigen / nicht aber zaghafft und kleinhertzig werden / und immerhin zu Dir / O HErr! umb neuen Beystand schreyen. Amen.

13. Septembr.

Die Gottsel. Margaretha von Placea.

Diese grosse Dienerin GOttes ist mit gantz besonderer Andacht zu dem hochheiligen Sacrament und Meß-Opffer entzündet worden;

nachdem sie diese Erscheinung gehabt / daß nemblich ihrem Gottsförchtigen Bruder zween Engelen in Gestalt zweyer schöner Jünglein zur heiligen Meß gedienet; dahero obwohl sie sonst frühe und spät ihr mündliches Gebett in der Kirchen mit solcher Auffmercksamkeit und mit so feuriger Andacht verrichtete/ daß sie alle Menschen zur Andacht bewegte; so pflegte sie jedoch unter währendem heiligen Meß-Opffer alles mündliche Gebett und Lesung bey seit zu stellen / und der alleiniger tieffer Betrachtung dieses Göttlichen Geheimnüs abzuwarten. *Ex* Seraphisch. Sternen-Himmel. Betten und betrachten hat beydes seine Zeit / und wunderliche Krafft / wann jedes nur wohl geschicht. Billig dahero mahnet uns der heilige Paulus *1 Coloss. 4.* Orationi instate vigilantes in ea, **Ergebet euch beständig dem Gebett und seyd wachsam darin.**

Bedencken.

Von etlichen anderen Lehr-Stücken / so Zeit währenden Gebetts zu beobachten.

EHe und bevor wir von dem innerlichen Gebett / oder der Betrachtung in particulari zu handlen anfangen / seynd noch folgende Lehr-Stück / so allem und jedem Gebett in gemein vortheilig / und fast nothwendig seynd / wohl zu erwegen. **Erstlich** / daß unser Gebett geschehe mit einem festen Glauben / und steiffer Hoffnung / wie dieses außtrücklich erforderet der heilige Jacobus in seiner Epistel am *3. Cap. 5. v.* da er die jenige / welchen

es

es am festen Vertrauen gebricht / den Wellen des ungestümmen Meers vergleichet / welche vom Wind hin und her getrieben werden / und selbigen außtrücklich vorsagt / ihr Gebett werde Krafftloß seyn / und nichts erhalten. Der heilige Bernardus *Sermon. 3. de Annuntiatione*, redet hiervon zu GOtt dem HErrn also: Sola spes apud Te miserationis obtinet locum, nec oleum misericordiæ, nisi in vase fiduciæ ponis, Allein die Hoffnung findet bey deiner Majestät guten Platz / und Du giessest das Oel der Barmhertzigkeit in kein anderes Geschirr / als in das köstliche Gefäß der ungezweiffelten Hoffnung und Zuversicht. Es bestättigt dieses der Geistreiche Saintjure mit folgender schönen Begebenheit / so sich mit der heiligen Gertrud zugetragen. Es hielte / schreibt er / ein gewisse Person bey GOtt ümb ein sonderbahre Gnad an / konte aber nichts erhalten / bekame auch von GOtt / wie sonsten gemeinlich mit ihr pflegte zu geschehen / darüber kein Antwort / welches sie sehr bestürtzte: letztlich aber gab ihr Christus diese Antwort: Darumb hab ich dein Bitt nicht erhöret / hab dich auch dessentwegen so lang keiner Antwort gewürdiget / dieweil du kein so grosses Vertrauen zu Mir hast / als mein außerwöhlte Gertrudis / welches bey ihr so groß ist / daß nichts kan erdacht werden / welches sie ihr nicht getraut von meiner Güte zu erhalten; dahero werd Ich ihr auch nimmermehr versagen / was sie immer begehren wird. *Lib. 3. Vita Cap. 11.*

II. Hierauß lässet sich abnehmen / wie nützlich / ja nothwendig es seye / daß wir unsere Gemüther mit einer vollkommenen Hoffnung befestigen /

solche so wohl vor / als in währendem Gebett zum öfteren großmüthig erneueren / und alle Forcht und Mißtrauen / die uns in etwas wanckelbahr machen könte / hertzhafft außschliessen; dann ob wir zwar wegen vielen von uns begangenen Undanckbahrkeiten und Sünden keines Wegs würdig seynd einige Gab und sonderbahre Gnad von Ihm zu erhalten / jedoch / weil sein Güte und Freygebigkeit unendlich grösser ist / als alle unsere Sünden und Laster / welche in seine grundlose Barmhertzigkeit versenckt werden / können wir für gewiß und versichert halten / daß unsere Bitt bey Ihme werde statt finden / und endlich alles erhalten / absonderlich / wann wir neben das Vertrauen noch ferner hinfügen die von allen Asceten bey dem heiligen Gebett erforderte **Beharrlichkeit** / oder beständige Continuation desselbigen. Oportet semper orare, & non deficere, sagt Christus die Ewige Warheit / **Man muß allezeit immerfort betten / und davon nicht nachlassen** / *Luc. 18.* Die Beständigkeit tringt endlich durch und tragt den Raub davon; wie zu sehen an jener Wittib / von welcher Christus in der Parabel Meldung thut / diese hat doch endlich von dem gottlosen Richter durch ungestümmes unaußgesetztes Anhalten alles erlangt / was sie begehrt; wie viel mehr wird der gerechte GOTT durch beständiges Anhalten bewegt werden. Wir müssen uns derhalben nicht zur Kleinhertzigkeit verleiten lassen / wann wir schon so gleich nicht erhöret werden / GOtt der HErr weiß seine Zeit / und hat sehr wichtige Ursachen dieses seines Auffschiebens in dem Erhören; nemblich **Erstlich** / damit wir im Gebett mehrere

Tugend-Acten außüben / und also uns zu seinen Gaben fähiger machen. **Zweytens** / damit uns seine Gaben / welche Ihn sein theures Blut gekostet / und nach welchen wir so lang seufftzen und flehen müssen / umb desto werther und angenehmer werden mögen: Diu desiderata dulciùs obtinentur, sagt der heilige Augustinus, citò autem data vilescunt, Das jenige / warumb man so lang hat betten müssen / bringt hernach weit grösseren Lust und Freud / als das / so man ohne Mühe / gleich auff die erste Bitt / erhalten.

III. Die **dritte** Ursach / warumb Er uns nicht so gleich erhöret / ist / damit wir seine Gaben hiernechst nicht so liederlich verschertzen / weil wir erfahren / wie rar dieselbige seyen. Was hat es / sagt der heilige Basilius *Lib. Const. Monast. c. 4.* dem Salomon genutzet / daß er die Weißheit so bald von GOtt erhalten / hernach aber in so kurtzer Zeit wieder verlohren; hätte ihn GOtt länger darnach schreyen und bitten lassen / würde er sie vielleicht hernach in grösserem Werth gehalten / und besser in acht genommen haben. Die **vierte** Ursach / warumb uns GOTT der HERR so bald nicht erhöret / ist / weil Er ob unserem Bitten und Betten ein Wohlgefallen hat / und machet Er es mit uns nicht anders / als wir es mit den jenigen Bettleren / so etwa an den Thüren gar wohl singen oder spielen können / zu machen pflegen / nemblich / wir halten ein mit Darreichung der Allmoß / darumb / weilen uns der Gesang oder das Spiel deren Bettleren gefallet; also ist etwa eine Mutter / in der Hand tragend einen schönen Apffel / den sie willens ist ihrem lieben Söhnlein zu geben / sie gibt

ihme aber solchen nicht alsobald / sondern treibt zuvor darmit die Kurtzweil / es muß das Kind zuvor die Händlein darnach außstrecken / der Mutter schmeichlen / ja wohl auch mit Vergiessung der Zahr darumb anhalten. Also macht es auch GOtt der HErr zuweilen mit uns; sollen derhalben nicht nachlassen / sondern beständig bitten / seufftzen und anklopffen / die Armen unserer Begierden gar hoch und offt zu Ihm erschwingen / umb hierdurch die biß daran verschlossene vätterliche Segen-reiche Händ zu eröffnen. Es ist ein verliebtes Gezänck und Kurtzweil-Spiel / sagt der Geistreiche Sainjure, wer da am ersten nachlasset / der hats verspielt / und rathet derohalben dieser Gottselige Mann / wir sollen uns das Exempel des Cananäischen Weibleins vorstellen: solte man uns abspeisen / wir seyen der begehrten Gnad nicht würdig / und gebühre sich nicht / das Brod der Kinderen für die Hund zu werffen / so sollen wir protestiren / wir wollen freylich als arme hungerige Hündlein mit den abgefallenen Brotämlein uns vergnügen lassen.

Bitt-Seuffzerlein.

Ach mein GOtt und HErr! wie groß ist unsere Unbeständigkeit! wie offt fange ich an mit Eiffer zu betten! wie bald laß ich nach! wie schlagt mich so bald zurück meine eigene Unvermögenheit und Schwachheit! ach! stärcke und befestige Du mich in meinem Vorhaben. Die Kunst wohl zu betten und zu betrachten ist eine von deinen vornehmsten Gaben; ich bitte derohalben mit deinen lieben Apostolen: Domine, doce nos orare, **Lehre uns betten / O HErr! Amen.**

14. Septembr.

Die Gottselige Jungf. Gertrudis Campere.

Unter anderen Tugenden / mit welchen die Göttliche Majestät diese unschüldige Seel gezieret / brante in ihrem Hertzen ein ungemeine Lieb und Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament des Altars / vor welchem sie manche Stunden im Gebett und feurigen Lieb-Seufftzeren zuzubringen gepfleget; eilff Jahr vor ihrem Tod ist sie gefallen in eine schwere Kranckheit / und da man augenblicklich vermeinte / sie würde gewiß sterben / ist ihr ein ansehnlicher Mann erschienen in grossem Glantz / sagend: **Tochter, du bist gesund** / und du wirst noch so viele Jahr leben / als viele Tag du jetzt bist kranck gewesen / nemblich eylff / so auch geschehen; sie starb im Jahr 1676. *Ex* Sternenhim. Es hat gemelte Gertrudis die Kunst wohl zu betten ohne Fehl trefflich gewust / und eben darumb ist sie mit solcher Erscheinung heimgesucht und *begnadet worden*: Multum enim valet deprecatio justi assidua, **Das stäte unabläßliche Gebett des Gerechten vermag viel** / *Jac. 4.*

Bedencken.

Was nach vollendetem Gebett zu thun seye.

I. Was vor / und unter währendem Gebett insgemein zu thun seye / haben wir in vorherigen Bedencken gesehen; jetzt lasset uns ver-

nehmen/ was uns von geistlichen Lehreren gerathen werde / das wir nach demselbigen thun sollen; und **Erstlich** zwar sollen wir niemahl von unserm Gebett / es sey gleich in der Kirchen / oder anderstwo/ gählings auff stehen / ehe daß wir zuvor an den gedencken / vor welchem wir gebettet / vor welchem wir erschienen / und mit welchem wir das Gespräch gehalten haben. Wir sollen Ihm gebührende Ehr und Reverentz beweisen / und Ihm dancken / daß Er sich gewürdiget uns mit Gedult anzuhören. Wir sollen von Ihm Verzeyhung begehren / unserer Ungebühr, unserer Verstreuungen / und anderer dergleichen Mängelen/ welche wir in unserem Gebett begangen haben / und zu Erstattung oder Gnugthuung für diese Fehler müssen wir GOtt dem himmlischen Vatter auffopfferen die Verdiensten des Gebetts JEsu Christi unseres Heylands und seiner heiligen Mutter / welches sie allhie auff Erden gethan / und begehren / daß Er durch die Vollkommenheit solches Gebetts alle Mängel / so wir in dem unserigen begangen / ergäntzen und gutmachen wolle. Zu diesem End wäre nützlich / daß man folgendes Gebettlein des andächtigen Blosii, welches alle jetzt gemelte Stück in sich begreiffet, außwendig lernen / und nach dem Gebett oder Göttlichen Dienst jedes mahl sprechen thäte / nemblich: **Gütigster JEsu! sey mir Sünder gnädig / lasse deiner grossen Güte und deinem Honig-süssen Hertzen mein unfleissiges und schläfferiges Gebett und geringen Dienst anbefohlen seyn; ergänze und mache gut alles / was demselbigen abgehet. Ich opffere Dir selbiges auff für das Heyl**

aller

aller Menschen / mit solchem Hertzen und Auffmercksamkeit / wie Du deinem himmlischen Vatter allhie auff Erden das Gebett und das Lob auffgeopfferet hast / stehe mir bey / antworte für mich / sey mein Bürg / und verbessere vollkommentlich alle meine Mängel. Amen.

II. Wofern wir nun nach dem Gebett einiges wichtige Geschäfft / darzu ein besonderer Fleiß gehöret / zu verrichten haben / sollen wir allhie umb neue Gnad und Hülff anhalten / ein solches wohl und nach seinem Göttlichen Wohlgefallen außführen zu können. Wir sollen aber vorsichtig wandlen / und wohl zusehen / daß wir nicht so gleich nach dem Gebett von allerley vergeblichen und lächerlichen Dingen zu schwätzen anfangen / sondern uns / so lang wir können / in der Andacht und innerlichem geistlichen Geschmack auff halten / weilen so geschwinde Außgiessung den Seelen nicht weniger schädlich ist / als es dem Leib schädlich zu seyn pfleget / wann einer auß einem gantz warmen Orth außgehet / und sich gählings erkühlen lässet; ist aber das Gebett Betrachtungs-weiß geschehen / wie dieses in den nechstfolgenden Tagen wird erkläret werden / so lehret der heilige Franciscus von Sales, und mit ihme durchgehends alle Lehrer / so von dem innerlichen Gebett geschrieben / man solle es machen / wie einer zu thun pfleget / so in einem herrlichen Blumen-Garten lange Zeit herumb spatzieret / wann er hinauß gehen wil / bricht er drey oder vier / oder wohl mehrere von den raresten Blümlein / machet darauß ein Bouquet oder Sträußlein / traget es den Tag durch in den Hän-

den / und riechet zu Zeiten daran; also sollen wir die vornehmste Vorsätz / welche wir in dem innerlichen Gebett gemacht haben / die vornehmste Erleuchtungen und Erkäntnüssen Göttlicher und geistlicher Dingen, welche der höchste GOtt als ein Vatter der Lichter uns migetheilt / die Einsprechung und innerliche Affecten / so wir gehabt / diese / sage ich / sollen wir gleichsam in ein kleines Blumen-Sträußlein zusammen fassen / in unser Gedächtnüs tragen / und den Tag durch den innerlichen Geruch oder Geschmack / das ist / durch übung und Würcklichkeit / uns zu Nutzen machen.

III. Es wird weiters gerathen / wir sollen nach vollendtem Gebett oder Betrachtung ein kurtzes Examen anstellen / und uns erforschen / wie das Gebett und die Betrachtung abgegangen / damit wir bey befundener Schuld uns beym nechsten Gebett besseren / und also einen neuen Hunger und Begierd erwecken / das erst folgende Gebett oder Betrachtung besser zu verrichten; so sollen wir derohalben **Erstlich** uns in aller Kürtze erinneren / ob wir die obgemelte Lehr-Stück / welche uns gegeben worden das Gebett wohl und ordentlich zu verrichten / ob wir / sage ich / dieselbige fleissig gehalten. **Zweytens** / ob wir auffmerckſam / oder durch unsere Unachtsamkeit seyen verstreut gewesen / ob wir sie mit gebührlicher innerlicher und äusserlicher Ehrerbietigkeit verrichtet haben / und im Fall etwas an der Versammlung so wohl / als Reverentz gemangelt / wohl zu erwegen / was uns hierzu Anlaß gegeben / damit wirs auff ein andermahl besseren können; ich habe gesagt von äusserlicher Reverentz und Ehrerbietigkeit / welche darin

be-

bestehet / daß GOtt dem HErrn ein Dienst von uns geschehe durch gebührende Zucht und Stellung unser äusserlicher fünff Sinn / und anderer Leibs-Glieder; dann / ob zwar GOtt der HErr vornehmlich auff das Inwendige sieht / so wil Er jedoch von uns das Opffer des Lobs und der Gottesdienstlichkeit haben von unserem Leib / als seinem Tempel / darin die von Ihm geliebte Seel ihre Würcklichkeiten des Gottesdienst verrichten thut. Dahero sollen wir erforschen / ob wir hierin etwa gefehlt gehabt / und nicht beobachtet / was so viele geistliche Männer rathen / nemblich / daß man mit demüthig gebogenen Knien / wie Christus unser Heyland selbst / das Gebett verrichten solle / absonderlich / wofern man gesund und starck ist / in welchem Fall / das ist / so man unpäßlich / das auffrecht stehen / oder demüthig auff einem niedrigen Sessel oder Bäncklein sitzen / dem auff und ab spatzieren vorzuziehen wäre; und obwohl wir lesen in dem Leben der heiligen Catharinæ von Senis, daß Christus mit ihr auff und ab in dem Zimmer wandlend / die Tag-Zeiten gebettet haben solle / so ist doch dieses wegen unserer unmortificirten Sinnen schwerlich ohn Anstossung zu practisiren / es müste dann dieses gar sittsam / rühig / ohne ungestümmes eylen / und in einem gantz abgesonderten / bekent- und stillen Orth geschehen.

Bitt-Seufftzerlein.

Du / O gebenedeytester Heyland! bist ja derjenige / von welchem unser Thun und Lassen / und vorab unser Gebett den Anfang nehmen muß / und durch deine Gnad auch muß geendiget werden; ey so gebe dann meinem Verstand gnugsame Erkänt-

Käntnüs / meinem Willen gnugsamen Eyffer / damit ich zu deiner höchster Ehr und Glory das Gebett vornehme / und alles das jenige fleissig beobachte / was am Anfang / und am End desselbigen zu thun vonnöthen ist. Amen.

15. Septembr.

Der H. Aichardus, Abt.

Von diesem H. Mann wird gemeldet / daß / als er einsmahl vor dem HErrn auff die Knie niedergefallen / und sich zum Gebett begeben / er in Betrachtung himmlischer Ding jählings verzücket worden; und habe sich eine gantze Stund lang über sein Haupt eine feurige Kugel / von wunderschönen Glantz / sehen lassen; unter welcher Zeit von etlichen Mönchen / so diesem Spectacul zugesehen / ein wunder-süsses Gespräch zwischen GOtt / und dieser frommen Seelen ist gehört worden. *Ex Marchef.* Es ist kaum mit Worten außzusprechen / wie hohe und wunderbahrliche Gnaden denen Seelen im innerlichen Gebett / nicht allein in der Contemplation oder Beschauung / sonderen auch in der Meditation oder Betrachtung mitgetheilet werden. Nicht ohne Ursach spricht der Königliche Prophet David: Super omnes docentes me intellexi, **Meine Erkäntnüß ist grösser worden / als aller deren / so mich lehreten.** Er setzet aber hinzu: Quia lex tua meditatio mea est, **Dann über dein Gesetz hab ich meine Betrachtung angestellet** / *Psal. 118.*

☞ (†) ☜

Be-

Bedencken.

Von der Betrachtung und deroselben Vortrefflichkeit.

I. Die gemeineste Arth des innerlichen Gebetts ist die so genente Meditation oder Betrachtung. Was dieselbe seye / und wie sie thätlich und in praxi vorzunehmen sey / davon finden sich fast in allen Bücheren / so von geistlichen Sachen schreiben / umbständliche und gründliche Nachrichten. Diese Arth des Gebetts ist so wohl vonnöthen denen Anfangenden / als den Zunehmenden und Vollkommenen ; sie wird gebraucht im Weeg der Reinigung / umb den Haß der Sünden einzupflantzen ; sie muß geübt werden im Weeg der Erleuchtung / umb die Seel in der Nachfolgung Christi zu üben / und dieselbe mit allerhand sittlichen Tugenden zu zieren ; sie muß den Weg bahnen zur Vereinigung mit GOtt : dann durch sie / wie der H. Franciscus de Sales *Libro 6. Cap. 2. de amore Dei* sagt / muß die hohe und geheime Theologie angefangen werden. Ihre Definition oder gründliche Beschreibung kan diese seyn / daß sie nemblich seye : Affectuosa & practica alicujus veritatis , aut mysterii investigatio. Eine anmüthige / auff die übung abziehlende Erforschung einiger Wahrheit / oder geistlichen Geheimnüß. Dieses wil sagen / daß das betrachten anders nichts seye / als eine oder mehr Sachen bey ihm selbst erwegen / und wohl zu Hertzen führen / auff daß man also durch solche Erwegung zur Andacht und Liebe gegen GOtt und Göttliche Sachen angetrieben werde. Auß deme / daß sie genennt werde

eine

eine Erforsch- oder Behertzigung/ oder Erwegung/ wird die Betrachtung unterscheiden von dem einfachen Nachdencken / oder Bedencken / zu Latein Consideration genannt / deren Eigenschafft ist die erkannte Warheit der Gedächtnüß fest einpressen/ nicht aber eigentlich nachforschen; sie wird auch durch dieses Wörtlein nachforschen unterschieden von dem höheren Staffel des Gebetts / nemblich der Beschauung / zu Latein Contemplation genannt / welche nicht mehr erforschet / sondern dasjenige / so sie schon erkennet / und offt betrachtet/ nunmehr mit verwunderlicher Anmuthung beschauet ; sie wird genannt eine anmüthige Erforschung / dardurch wird sie unterschieden von anderen Erforschungen und Speculationen / so im studieren geschicht.

II. Der obgemelte heilige Franciscus de Sales am citirten Capitul / umb die Betrachtung recht zu beschreiben / braucht diese Gleichnüs : Wir sehen / daß die Mücken hie und da auff die Blumen fliegen / und doch nichts darvon abnehmen ; wir wissen gleichfals / daß die Käfer sich auff die Blumen und Blätter ohne Unterscheid setzen / damit sie selbige verzehren / nichts aber darmit außrichten; das Imlein aber oder die Biene sehen wir hin und her auff die Blumen fliegen / nicht ungefehr oder ümbsonst / sondern mit gewissem Vorhaben / nicht nur sich zu erlüstigen an Beschauung des schönen Erdbodems / und grünen Felds / sondern das Hönig zu suchen / welches nachdem sie gefunden / saugets sie es an sich / und beladet sich darmit ; darnach wann sie es in ihre Beuten oder Bienen-Stock getragen / macht sie es künstlich zurecht / sonderet das

Wachs

Wachs davon ab / und macht ihre Waden / oder Häußlein / und Wifften darauß / darin sie dann das Hönig für den folgenden Winter bewahret. Eben also ist / und thut auch eine andächtige Seel in der Betrachtung / sie geht von einem Geheimnüs zu dem andern / nicht geschwind und flug-weiß / auch nicht ihre Lust und Freud allein daran zu haben / daß sie die wunderbahre Schönheit dieses Göttlichen Vorwurffs ansiehet / sondern mit dem gewissen Willen und Vorhaben / daß sie nach Unterscheid des Stands / darin sie sich befindet / nemblich im Weg der **Reinigung** / in sich erwecke den Haß und Abscheu von der Sünd / im Weg der **Erleuchtung** die Liebe zur Tugend / im Wege der **Vereinigung** aber Beweg-Ursachen zur Liebe oder einiger himmlischer Begierd antreffe / und wann sie selbige gefunden / ziehet sie selbige an sich / kostet sie / beladet sich darmit ; und nachdem sie solche in ihr Hertz genommen / und auffgestellet / nimmt sie davon absonderlich / was sie zu ihrem Zunehmen und Fortgang eigentlich und täuglich befindet / und macht endlich feste Schluß-Sätze / und Vornehmen / welche bequem und dienlich seynd oder ihr Ampt desto besser zu verrichten / oder gegen die Anfäll des dreyfachen Seelen-Feindes sich bester massen zu schützen / oder doch sich in der Liebe gegen ihren GOtt und HErrn mehr und mehr anzuzünden.

III. Auß dieser schöner Gleichnüs / und dem vortrefflichen Discurs des heiligen Vatters Salesii ist handgreifflich abzunehmen die Eigenschafft / das Absehen / das Ziel und End der Betrachtung / nemblich / das Wachsthumb in der Vollkom-

men-

menheit; dahero die jenige / welche die Zeit des Betrachtens mit ihren Speculationen und bloſſen Concepten zubringen / gnugſam abnehmen können / daß ſie denen Mücken / Fliegen / und Käfern gleich ſeyen / welche mit ihrem herumbflatteren nicht das geringſte profitiren / nicht ein einiges Quintlein vom Hönig der wahren Andacht einſammlen; da hingegen die jenige Seelen / welche die Göttliche Geheimnüſſen / die Evangeliſche Warheiten / die Lehr / das Leben / das Leyden / und den Todt Chriſti alſo betrachten / daß ſie ihren Willen zu heiligen und heylſamen Begierden und Vornehmen auffmunteren und antreiben mögen / gleich ſeyen den gefliſſenen / embſig- und keuſchen Bienlein / ſo das Feld ihrer gantzer Gegend durchwanderen / ſolches hin und wieder erſpäen / außſuchen / und ihr Hönig darauß ſammlen. Eine ſolche iſt ohne allen Zweiffel geweſen die übergebenedeyteſte Mutter unſeres Heylands / welche als ein gefliſſenes Immlein auß allem / was ſie an den Worten / Wercken / Handel und Wandel ihres geliebten Sohns geſehen / das Hönig der gröſten Heiligkeit heraußgeſogen; dahero von ihr geſagt wird / Luc. 2. daß ſie alles in ihrem Hertzen betrachtet und überlegt habe / und iſt Zweiffels ohn ſie die jenige verliebte Braut im Hohen Lied Salomons geweſen / welche als ein geiſtliche Imme bald auff ihres Liebſten Augen / bald auff ſeine Lippen / auff ſeine Wangen / auff ſeine Haar ſich mit ihren Betrachtungen abgelaſſen / und von dannen die Süſſigkeit von tauſenderley liebreichen Begierden geſogen hat.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Wolan meine Seel! ermuntere dich und fange auffs neue an in deinen Betrachtungen abzugeben ein geistliches Immlein / mit den Flügelen des Glaubens / der Hoffnung und der Liebe erschwinge dich in den schönen Blumen-Garten des Lebens und Leydens JEsu deines Heylands / von dannen sauge mit neuer Begierd das Hönig der wahrer Andacht und Gottseligkeit; dann wie der heilige Bernardus sagt: Si flores quærendi sunt, ubi promptiùs invenientur, quàm in dulcissimo Christo? Nirgendwo schönere Blumen zu finden seynd / als in deinem allersüssesten Heyland. Amen.

16. Septembr.

Das Fest des allerheiligsten Nahmens MARIA.

Im himmlischen Jahr R. P. Nadasi wird gemeldet auff heutigen Tag / daß der schöne Nahm MARIA der allerseligsten Jungfrauen am neunten Tag nach ihrer Geburth / das ist / heute / seye gegeben worden. Diese übergebenedeyteste Mutter kan mit grösterm Fug gehalten werden für die allervollkommneste und würdigste unter allen Verehreren des allerheiligsten Leibs Christi / als welcher von ihrem Jungfräulichen Fleisch und Blut hergenommen / von ihr neun gantzer Monat getragen / nachmahl gesäuget / ernähret / gespeiset / bekleydet und aufferzogen / auch ohne allen Zweiffel nach dessen Himmelfahrt viele hundertmahl auß Händen des heiligen Joannis

ist genossen worden. Gestern haben wir im dritten Punct unseres Bedenckens dieselbige gelobt als ein wahres Muster / wie man betrachten solle; heut wollen wir weiter die Nothwendigkeit so wohl / als Nutzbahrkeit der Betrachtung bedencken / und uns erinneren an jenen Spruch: Maria autem conservabat omnia verba hæc, conferens in corde suo, Maria aber bewahrte alle diese Wort / und überlegte sie in ihrem Hertzen / *Luc.* 2.

Bedencken.

Wie nützlich so wohl / als nothwendig das betrachten seye.

I. Die heilige Seraphische Mutter Theresia *in Itin. perfect. c. 28.* schreibt nachtrücklich von dem grossen Nutzen der Betrachtung oder innerlichem Gebett / und unter anderen sagt sie / daß selbige sey (omnium virtutum comparandarum principium, & in qua omnium Christianorum vita sit constituta) ein Anfang und Grund-Satz aller Tugend / ja das wahre Leben eines jeglichen Christen; der heilige Ignatius de Lojola hat so hohe Meinung von der Nutzbarkeit des Betrachtens / daß er darfür gehalten / ein einziges wohl zugebrachtes Vierthelstündlein in rechtschaffener Betrachtung seye mächtig gnug einen Menschen auff den Gipfel der Vollkommenheit / und das zwar in kurtzer Zeit / zu bringen; und ist deßwegen nicht zu verwunderen die bekante Hochschätzung dieses innerlichen Gebetts / welche der vortreffliche und hochberühmte Theologus R. P. Franciscus Suaretz davon gehabt / daß er rundauß sagen dörffen / er wolte lie-

lieber alle Wissenschafft / welche er so mühsam erworben / auff einmahl verlieren / als ein eintzige Stund seiner gewöhnlicher Betrachtung unterlassen. Es wusten diese hocherleuchte Seelen / daß durch kein eintziges Ding das menschliche Hertz also in der Liebe GOttes könt entzündet werden / als durch ein wohl und rechtschaffen angestellte Betrachtung / nach Zeugnüs des Psalmisten Davids / *Psal. 38. v. 4.* da er sagt: Concaluit cor meum intra me, & in meditatione mea exardescit ignis, **Mein Hertz ist in mir erwärmet / und in meiner Betrachtung ist das Feur entzündet worden;** dann gleichwie (seynd die Wort des heiligen Cyrilli Alexandrini) man auß einem Kieselstein durch Anschlagung des Stahls das Feur erwecket / also wird das Gemüth / obschon es sonst Stein-hart zu seyn scheinet / durch offtmahlige ernsthaffte überlegung und Bedenckung der ewigen Grund-Warheiten mit dem Feur Göttlicher Liebe und hefftiger Begierd der Vollkommenheit angezündet.

II. Von der Nutzbahrkeit der Betrachtung lassen sich andere heilige Vätter und Männer auch meisterlich hören. Der heilige Bernardus *Lib. 1. de consid. c. 7.* sagt: Meditatio primùm quidem mentem purificat, &c. seine Wort ins Teutsch gesetzt lauten also: Die Betrachtung reiniget das Gemüth / moderirt die Affecten und Anmüthungen / regiert unsere Wirckungen / besseret unsere Mängel / reguliert unsere Gebärden und Sitten / macht ein ordentliches und ehrbahres Leben / richtet wohl ein / was wir noch thun wollen / erinneret uns an alles / was wir gethan haben / damit nichts in unserem Gewissen sitzen bleibe / das nicht gebessert

oder außgesaubert sey. Der heilige Laurentius Justinianus *de cast. connub. c. 22.* schreibt von der Betrachtung gantz vortrefflich also: Nihil aptius Deum possidere facit, & mentem refrænat, quàm attenta meditatio, quæ in oratione proponitur, &c. zu Teutsch setze seine Wort Kürtze halber: Nichts ist bequemer uns zum Besitz GOttes zu verhelffen/ und unser Gemüth zu bezähmen / als die auffmercksame Betrachtung / so im innerlichen Gebett geschicht. Diese / fahrt er weiter fort / diese ziehet das Gemüth ab vom außwendigen / und bringt es zurück auff sich selbst / auff das inwendige. Diese ist der Seelen Zucht- und geistliche Lehr-Meisterin. Vom offtmahligen Gebrauch der Betrachtung wird das Gemüth befestiget / die Gedancken gereiniget / der Verstand geschärffet / die Sinnlichkeit gezüchtiget / die Vernunfft erleuchtet / die Zung und die Sprach gemässiget / die Seel selbst von irrdischen zu hohen und himmlischen Dingen erhoben; durch die Betrachtung wird uns die Einsamkeit werth und angenehm; durch sie bekom̃t die Seel den Geschmack von GOTT und Göttlichen Sachen. Er beschliest diesen seinen Discurs mit folgender Ermahnung: Mentis oratio tanquam oculi pupilla custodienda, & veluti quoddam spirituale depositum servanda, Das innerlich Gebett/ die Betrachtung muß werth gehalten werden/ nicht anders als dein eigener Aug-Apffel / sie muß bewahrt werden als ein köstliches geistliche Kleinod / ꝛc.

III. Auß obigen schönen Lob- und Ehren-Sprüchen der Betrachtung ist abzunehmen / daß die vornehmste Nutzbahrkeit der Betrachtung/ wie auch

auch ihr eigentliches Ziel und End hauptsächlich bestehe in diesen zweyen Stücken / nemblich in Erleuchtung des Verstands / und in Erhitzung / Bewegung und Ansporung des Willens zum Guten / tugendsamen / geist = und Göttlichen Begierden / übungen und Wercken. Dieses scheint der Weise Mann Cap. 15. anzudeuten / da er einen fleissig Betrachtenden seelig spricht / und hinzusetzet: Cibabit illum pane vitæ & intellectûs, **Der HErr wird einen solchen Betrachtenden speisen mit dem Brod des Lebens / und des Verstands.** Nemblich / in der Betrachtung wird die Seel gespeiset mit dem Brod des Verstands / daß sie erkennet ihr vortreffliches Ziel und End / warumb sie erschaffen / die schöne Mittelen / welche sie zu ihrem Ziel verhelffen können / die Abscheulichkeit der Sünd / die Grausamkeit der Höllen = Pein / den Preiß der guten Wercken / den Lohn der Frommen in der künfftigen Ewigkeit / die Schönheit deren Tugenden / der Abtödtung / der Bußfertigkeit / die Glückseligkeit / so wohl in dieser / als jener Welt / aller deren / so nach der Vollkommenheit streben. Mit einem Wort / sie wird gespeiset mit dem Brod des Verstands und Erkäntnüs / daß sie nemblich erkennt / wie GOtt sey alles Gutes und sie / die Seel / ein lauteres Nichts. Und gewißlich / diese zwey Stück alleinig wissen / ist alles wissen. Vom **Brod des Lebens** meldet auch der Weise Mann / des Betrachtenden Will wird mit selbigem gespeiset / welches ist die zweyte Nutzbahrkeit der Betrachtung / und zwar die allervornehmste; dann auff solche Erkäntnüs folget natürlicher Weiß die Bewegung des Willens / daß

die Seel alles/ was GOtt zuwider/ hasse und meyde / das verflossene Böse bereue und abbüsse/ wider das künfftige sich mit festen Vorsätzen / geistlichen Waffen / Mortificationen/ Lesungen / öfteren Gebrauch deren heiligen Sacramenten bewaffne/ und dann weiter durch fleissige übung deren Tugenden zu höher Vollkommenheit / und Vereinigung mit ihrem GOtt von Tag zu Tag mehr und mehr sich antreibe.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein GOtt und HErr! wer solte nicht zu dieser so edler und vortrefflicher übung Lust gewinnen / wann er bedencket / wie hoch dieselbige nicht allein von obigen Lehreren / sondern auch von deinem Göttlichen Wort selbst gepriesen werde / ja seelig gesprochen / und einem fruchtbahren / neben den schönen Wasser-Flüssen stehendem Baum/ der häuffige Früchten zu seiner Zeit bringen thut / verglichen werde? *Psal. 1. ℣. 3.* Gib mir / O HERR! neuen Eiffer und Begierd / mich täglich mehr vollkommner in dem betrachten zu üben. Amen.

17. Septembr.

Der H. Satyrus.

Diesem heiligen Satyro, einem Bruder des heiligen Ambrosii, gibt Nadasi am heutigen Tag den Ehren-Spruch / daß er gewesen sey: Sacræ Eucharistiæ amantissimus, ein gantz eiffriger Liebhaber des Hochwürdigsten Sacraments. Verwunderlich ist zu lesen das Vertrauen / so er auff dasselbige gesetzt; dann als er einsmahls in Gefahr gewesen Schiffbruch zu leyden / weil das Schiff/

darin

darin er gewesen / an einen Felsen geſtoſſen / durchlöchert / und alſo natürlicher Weiß hätte verſincken müſſen / hat er das heilige Sacrament in einem Büchslein an den Halß gehenckt / und ſich alſo / gantz vertrauend auff dieſes bey ſich habende allmächtige Hülffs-Mittel / ins Meer geſtürtzet / und glücklich an das Geſtatt geſchwummen. *Ex Vita.* Wer wil zweiffelen / daß die Liebe / und das ſo groſſe Vertrauen auff dieſes Göttliche Geheimnüs in dem Gemüth des heiligen Satyri nicht entſtanden ſey auß offtmähliger tieffer und Hertz-tringender Betrachtung / welche er / ohne Fehl von deſſen Würdigkeit und Krafft / vor demſelbigen gehalten; ſcheint alſo / daß er wohl mit dem David hätte können ſagen: Niſi quòd lex tua meditatio mea eſt, tunc fortè periiſſem, **Wäre dein Geſetz** (dein im Neuen Geſetz eingeſetztes Göttliche Geheimnüs) **von mir nicht betrachtet worden / wäre ich vielleicht zu Grund gegangen** / *Pſal. 118.*

Bedencken.

Von unumbgänglicher Nothwendigkeit des Betrachtens.

I. Die Nothwendigkeit des Betrachtens kan nicht beſſer erkant werden / als wann man vor Augen legt den Schaden / welcher auß Abgang und Mangel der Betrachtung entſtehet. Wer wird aber dieſes übel / und dieſen Schaden gnugſam außſprechen können? Zumahlen eine auß den vornehmſten Urſachen aller Sünden und übelthaten in der gantzen Welt / ſo doch unzahlbahr ſeynd / iſt der Mangel und die Unterlaſſung der Betrach-

tung. Der Prophet Jeremias an seinem 12. Cap. sagt dieses unverhohlen/ sprechend: Desolatione desolata est omnis terra, quia nemo est, qui recogitet corde, **Das gantze Land ist jämmerlich verwüstet worden/ dann niemand ist/ ders zu Hertzen fasset.** Die eintzige Ursach/ warumb in der Welt so geringer Geschmack in geistlichen Sachen/ hingegen so grosse Neigung zum Bösen und sündigen Dingen/ ist/ weil gar wenige seynd/ so in sich selber gehen/ so die künfftige oder letzte Ding des Menschens/ die Göttliche Geheimnüs/ das Leben/ die Lehr/ den Todt und das Leyden Christi betrachten und recht zu Hertzen fassen. Wie sol es möglich seyn/ daß einer so leicht und unverschämt sich in Sünden einstürtzen thäte/ wann er recht betrachtete/ daß der gerechteste GOTT nicht allein den Menschen in alle Ewigkeit zu dem höllischen Feur abstürtzen thue/ wegen einer eintzigen Tod-Sünd/ sondern auch/ daß alle andere übelen/ Pest/ Krieg und Kranckheit auff dieser Welt/ ja der Todt und die Höll selbst/ von keiner anderer Mutter gebohren werden/ als von der leydiger Sünd; ja wann er betrachtet/ daß die strenge Gerechtigkeit GOttes wider die Sünd einen solchen Haß traget/ daß/ da der einig geliebte Eingebohrne GOttes Sohn selbst nur allein die Gestalt des Sünders/ und die Bürgschafft für denselbigen übernommen/ dermassen scharff wider ihn verfahren/ daß kein menschlicher Verstand gnugsam fassen/ kein Zung außsprechen/ kein Feder beschreiben kan/ wie schwere/ bittere Schmach und Schmertzen unser gebenedeyte Heyland dessentwegen außstehen müssen.

11. Gewißlich / wann dieses von den Menschen-Kinderen tiefffsinnig und nachtrücklich solte betrachtet werden / so würd ein weit grösserer Haß der Sünd / ein grössere Danckbahrkeit gegen GOtt / und weit frommeres Leben bey allen sich spüren lassen. Höret man nicht bißweilen / daß einfältige Leuth / wann dergleichen Sachen nachtrücklich ihnen vorgehalten worden / ab der Cantzel / daß sie von selbst bekennen und sagen: O! wann wir solche Ding bedencken und zu Hertzen fassen thäten / so könten wir niemahl lachen / kurtzweilen und übels thun? Freylich / der Weise Mann hat eben dieses ja auch gesagt / und versprochen: Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis, Gedencke / **fasse zu Hertzen / betrachte deine letzte Ding / so wirst du nimmermehr sündigen** / *Ecc. 7.* Wegen dieser Ursachen / und weilen der Satan weiß / daß die Betrachtung solche Wirckung habe / sucht er allerley Weiß und Wege die Betrachtung denen Menschen zuwider / zu schwer und verdrießlich zu machen; und gleich wie die Raub-Vögel dem Wild das Gesicht vor allem außpicken und benehmen; wie die Adler den wilden Ochsen / wann sie selbige stürtzen wollen von den Felsen und Stein-Klippen / mit ihren Flügelen / so mit Staub angefüllet / ins Gesicht schlagen / und selbige verblenden; ja wie die Philistäer dem Samson die Augen außgestochen / also thut auch der Satan / wann er den Glauben selbst nicht kan gäntzlich benehmen / so sucht er jedoch denselbigen bey uns zu verdunckelen / die Gemüths-Augen zu verblenden / das Nachdencken zu benehmen / die tiefffsinnige Betrachtung der ewigen Grund-Warheiten zu

verhinderen; mit einem Wort / zu machen / daß am mehresten Theil der Menschen wahr werde / was Matthäi am 13. geschrieben: Ut videntes non videant, & audientes non audiant, neque intelligant, **Daß sie sehende nicht sehen / und hörende nicht hören / noch verstehen**; und also wird dann leyder! viel zu viel an ihnen wahr / was der H. Bernard. *Lib. 1. de Consideratione* sagt: Defectus meditationis hominem in cor durum & insensibile ducit, Der Abgang der Betrachtung macht des Menschen Hertz hart / verstockt und unempfindlich.

III. Die Erfahrnüs lehret uns, leyder GOttes! daß die mehreste zwar / so sich Christ-Catholische nennen / die Geheimnüssen unseres Glaubens bekennen und glauben; aber jedoch also leben / als wann sie nichts weniger / als eben diese Ding glauben thäten. Solte ich einen dergleichen ungerathenen Christen zu Red stellen / und fragen / glaubst du / daß ein GOTT seye / der alles sehe / höre / wisse / das Böse straffe / das Gute belohne? Glaubest du / daß ein ewige Höllen-Pein für die Tod-Sünd verordnet sey / daß ein unsterbliche Seel seye / daß ein ewig-währende Glückseligkeit / ein scharffes Gericht GOttes auff uns warte? So wird er ohne Fehl antworten / daß er dieses freylich glaube. Woher kommt derohalben / daß er mit seinem Leben sich also verhaltet / als glaubte er dieses zumahlen nicht? Die Ursach gibt der Prophet Jeremias: Non est, qui recogitet, NB. recogitet, Keiner ist / der's **wieder gedencke** / das ist / recht zu Hertzen fasse / **betrachte** und **überlege**. Die Betrachtung derhalben erforderet / daß

diese Glaubens-Warheiten langsamer / überlegender / auffmercksamer Weise vorgenommen / zu Hertzen gefasset / und gleichsam gekäuet werden. Bekant ist es ja / daß all das jenige von harten Speisen / so nicht gekäuet wird / keinen Geschmack von sich gebe / deßwegen wird der delicate Krancke die Pillulen nicht käuen / sondern gantz ungekäuet hinabschlücken / damit er den bitteren Geschmack von selbigen nicht bekomme. Der sündige Mensch bekommt keinen Geschmack / keine Bitterkeit von dem sonst bitteren Tod / vom scharffen Gericht / von der grausamer Höllen-Pein; er empfindet auch hingegen keine Süssigkeit in der gewünschten Himmels-Freud / weilen er dieselbige nicht durch die Betrachtung zermahlen und käuen thut. Deßgleichen geschicht auch bey ihm / anbelangend die trostreiche Geheimnüs der Menschwerdung / der Aufferstehung und Himmelfahrt Christi; die Lieblichkeit derselbigen wird von solchem Menschen deßwegen nicht empfunden / weil er solche Ding gantz einverwicklet / unauffgelöst / rauh- und grober Weiß / mit den Ohren vielmehr des Leibs / als des inwendigen Hertz-tringenden Gehörs / einschlucket / und also davon keinen Geschmack haben kan.

Bitt-Seufftzerlein.

Ich erinnere mich / O HERR! daß Du dein heiliges Wort / die Evangelische Lehr / ja gar das Reich der Himmelen selbst mit dem Senfft-Körnlein verglichen hast / dieses / damit es seine Schärffe / seine Krafft und Wirckung habe / muß es zerstossen werden: das Weitzen-Körnlein muß zermahlen werden: das Manna in der Wüsten scheinete gleichfals in einem Mörser zerstampet zu

seyn;

seyn; dieses alles lehret mich die Betrachtung deiner Göttlichen Warheiten. Ach! erwecke neue Begierd darzu. Amen.

18. Septembr.

Der seelige Carolus Dendanus.

IM Leben dieses Gottseligen Manns list man ein sichere schöne Begebenheit/ welche sich wohl auff die Andacht zum Hochwürdigen Sacrament schicken thut. Er wohnte gantz einsam in einem Hüttlein/ lebte sehr streng und bußfertig; und da er einsmahl nur mit einem eintzigen Stücklein Brod versehen/ komt zu ihm ein armer Mann/ inständigst bittend umb ein Stücklein Brod/ sagend: er habe in drey Tagen kein Bißlein zu essen gehabt. Der arme Claußner laufft hin/ gibt ihm das eintzige/ was er hatte/ und er sonst selbst zu geniessen willens gewesen; zur Essens-Zeit gehet er gleichwohl hin/ bettet das Benedicite, obschon nichts vorhanden; und sehe! alsbald war zugegen ein Engel/ welcher zwey frische Schnee-weisse Brödlein eines wunder-süssen Geschmacks ihme überreichete/ sprechend: Accipito panes, quos tibi mittit amor, Nimm hin diese Brod/ so dir die Liebe sendet. *Ex Vita.* Wann dieser Gottselige Eremit ehmahl mit Verwunderung und Danckbahrkeit einige Speiß genossen/ so wird ers ohne Fehl dißmahl bey dem von einem Engel gebrachten/ von der Liebe zugeschicktem Brod gethan haben. Was sollen aber wir nicht thun bey der Göttlicher/in Warheit von der vollkommnester Liebe uns zugeschickter Speiß? Ach! wer solte sich nicht

täg-

täglich mehr und mehr üben in der Betrachtung/ umb dieses verborgene Himmel-Brod und dessen innerlichen Geschmack besser zu prüfen? Mich gedüncket / Er lade uns ein mit diesen Worten: Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus, **Schmäcket und sehet / wie süß der HErr sey / Psal. 33.**

Bedencken.

Wie man zur Betrachtung sich von fern bereiten solle.

1. Obwohl in vorigen Bedencken / da wir vom Gebett ins gemein gehandlet haben / einige Sachen bereits vorgehalten worden / welche hiehin gehören / und auch nützlich zur Betrachtung können appliciret werden / so wollen wir jedoch etwas näher auff das inwendige Gebett / und die Betrachtung kommen / und etliche Stücke erklären / welche von uns zu beobachten seynd / ehe wir thätlich zu betrachten anfangen. Das **Erste** ist / daß wir alle Hindermahl / so uns an dem Nutzen der Betrachtung schaden können / abschaffen. Der heilige Bernardus sagt / es seyen absonderlich vier Hindermahl / so dem Betrachtenden schädlich / nemblich diese: 1. Culpa mordens. 2. Affectus vigens. 3. Cura pungens. 4. Phantasia circumiens. 1. Die nagende Schuld oder Sünd. 2. Die gar zu lebhaffte unordentliche Anmüthung. 3. Die angsthaffte Sorgen. 4. Die zu eytele ümbflatterende Einbildung und Phantasey. Von Ablegung der Sünd ist schon am 8. dieses Num. I. & II. gehandlet worden. Von Bezähmung der

An=

Anmüthungen handlet das Bedencken am zweyten Tag Septembris, und weitläufftiger im Weg der Reinigung. Vom Dritten Stück/ nemblich von der Mässigung überhäuffter Sorgen / handlet das Bedencken am vierten dieses / und das zwar umbständlich und nachtrücklich / und wird selbiges wegen seiner grossen Nothwendigkeit wiederhohlt/ und weiter außgeführt am 8. Septembr. Von dem letzten und vierten aber wird gnugsamer Bericht/ sambt den dienlichsten Mittelen die herumbflatterende Phatasey in den Schrancken zu halten / gegeben am eylfften und zwölfften jetztlauffenden Monats Septembr. wohin dañ den Leser dieses Bedenckens wil angewiesen / oder doch denselben der daselbst gethaner Lesung erinneret haben.

II. Zur Vorbereitung gehöret ebenfals die Erwöhlung eines bequemen Orths / damit wir wenigstens die äusserliche Unruhe vermeyden/und den Verwirrungen des Gemüths keine Ursach gegeben werde. Christus unser Heyland gieng allein auff den Berg zu betten / und brachte die gantze Nacht im Gebett zu; ja obwohl Er im Garten Gethsemani / wohin Er sonst gewöhnlich zu betten gegangen / von seinen dreyen Jüngeren keine Unruhe sonderlich zu erwarten gehabt hätte: Tamen avulsus est ab eis, quantum jactus est lapidis, *Luc. 22.* **Hat sich so weit / als man mit einem Stein werffen können / von ihnen abgesöndert;** und hat / ohne einige Fehl / uns zum Exempel dieses beschreiben lassen von seinen Evangelisten. Dergleichen Exempele lesen wir viele im Alten und Neuen Testament / von den jenigen / die wegen des Gebetts gerühmet werden. Also wird *Genes. 24.*

Ge-

gelesen von dem Isaac, daß er sich von seinen Domestiquen abgesondert/ und ins Feld gegangen umb zu betrachten. Elias/ wie zu lesen *1 Reg. 18.* bettete auff dem Berg Carmelo; und damit ihn nichts irr machete/ legte er sein Angesicht zwischen seine Knie. Die wegen ihres Gebetts nicht weniger/ als ihres Helden-Muths berühmte Judith/ wie man list *Jud. 8.* hatte für sich ein absonderliches Gemach und Bett-Kämmerlein oben in ihrem Hauß verfertigen lassen; deßgleichen hatte Sara/ die Tochter Raguel/ so nachmahl dem jüngeren Tobiä vermählet worden. Im Neuen Testament mangelen nicht dergleichen Exempla. Also list man *Act. 10.* daß Petrus/ als er hat betten wollen/ seye zu Joppen gantz oben auff das Hauß gestiegen. Ja die seeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria ware allein in einem abgesonderten Kämmerlein im Gebett und tieffer Betrachtung begriffen/ da sie vom Engel gegrüsset worden: Sola in penetralibus, sagt der H. Ambrosius, quam nemo hominum videret, solus Angelus repererit.

III. Die Ursach dieses ist schon weitläufftig im Anfang dieses Monats/ da wir von der Einöde gehandelet/ angedeutet worden; bestehet aber kürtzlich in dem/ dieweil/ je weniger unsere Augen von äusserlichen Dingen anzuschauen finden/ je besser sie GOtt ansehen können; je weniger unsere Ohren die Menschen und das Getümmel der Welt anhören, je besser die Seel auff die innerliche Wort/ und Einsprechung GOttes acht geben thut; und endlich/ dieweil das Gebett eine Gabe GOttes ist/ so ist wohl zu erachten/ daß solche Gabe viel ehender denen mitgetheilt werde/ welche

sich

sich alles Gesprächs / Gehörs / und Anschauens der Creaturen entschlagen, damit sie desto besser mit GOtt reden und ümbgehen können. Gleich wie nun aber ein stilles und abgesondertes Orth gar viel zum Gebett thut / also ist nicht geringer zu schätzen / daß man auch das Gebett und die Betrachtung zu gelegener Zeit thue. Ins gemein wird gerathen / daß wir den Morgen / oder den Abend / oder auch beyde zu unserer Betrachtung erwöhlen. GOtt der HErr sagt durch den Propheten Jeremiam *Thren.* 2. Consurge, lauda in nocte, in principio vigiliarum, **Stehe auff / lobe GOtt in der Nacht / giesse dein Hertz vor GOtt deinem HErrn auß / wie das Wasser / ehe daß der Tag anbreche.** Durch den David im 62. Psalmen werden wir auch angesporet zu der Morgens-Zeit im betrachten / da er sein Exempel vorstellet / und sagt: In Matutinis meditabor in Te, **Des Morgens in der Frühe wil ich von Dir betrachten.** In Bedenckung alles dieses findet man so wohl in denen mehresten Clösteren / als sonst bey anderen Geistreichen Leuthen / eine bestimmte Zeit zur Betrachtung / nemblich: **Am Morgen frühe** / so bald man nach gethaner Ankleydung / verrichtetem gewöhnlichen Morgens-Gebett / gethaner Begrüssung des Hochw. Sacraments / zu Hauß / oder persönlich / da es thunlich ist / in der Kirchen / seine am vorigen Abend gelesene und bestimmte Betrachtung wiederumb überlesen hat / daß man dieselbe eine gantze / oder wenigstens eine halbe Stund vornehme / ehe wir anfangen mit anderen zu handelen / oder uns auff irrdische Sachen und zeitliche Geschäfften zu begeben.

Bitt-Seufftzerlein.

Nehme hinweg von mir / O HErr! alle unordentliche Sorgen und Begierden / mache mich des Morgens munter / und wachtsam / vertreibe allen Vorwitz / und sinnliche Neigung zu den Creaturen / trage vätterliche Sorge für das Meinige / für welches mir zu sorgen auffliegen thut / so werd ich jederzeit mit dem David am Morgen frühe zur Betrachtung mich eiffrig bequemen. Amen.

19. Septembr.

Die Gottseelige Paula, S. Francisci Ordens.

Wie kräfftig das heilige Gebett vor dem heiligen Sacrament seye / absonderlich wann selbiges Betrachtungs-weise und innerlich geschicht / hat erfahren die vorgemelte Paula, indem sie diese Gnad gehabt / als selbige nächtlicher Weil vor dem Tabernacul bettete / umb befreyt zu werden von vielen ihr gantz überlästigen abscheulichen Eingebungen wider die Reinigkeit / daß Christus auß dem Tabernacul sichtbahrlich hervorgegangen / sie getröstet / augenblicklich von allem solchem unflätigen Geschwader befreyet / und ihr versprochen / sie würde forthin nimmermehr von selbigem angefallen werden. *Ex Marches.* Allhier hat in der That erfahren die Gottseelige Paula, wie kräfftig sey das von Christo selbst gerathene Mittel / da Er gesagt: Orate, ut non intretis in tentationem. **Bettet / daß ihr nicht in Versuchung fallet / *Matth. 26.***

Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bedencken.

Von näherer Vorbereitung zum betrachten.

I. Wann alle in vorherigen Bedencken gerathene Lehr-Puncten wohl beobachtet worden / die Stund des Gebetts herankommen ist / und man sich vor GOttes Angesicht niedergeworffen / auch das am zehnten dieses Monats in dem Bitt-Seufftzerlein vorgehaltenes Vorbereitungs-Gebett / oder ein anderes / nach Belieben gesprochen / folget die erste nähere Vorbereitung / welche darin bestehet / daß eine fromme Seel die Geschicht und Ordnung des Geheimnüs / von welchem sie zu betrachten hat / item den Orth / an welchem es sich zugetragen / sich fest einbilde / auff daß die Gedancken / die innerliche Sinn und Phantasey / wie mans nennet / desto besser eingehalten werde / daß sie nicht so leichtlich verirre / und verstreut werde / und also den Verstand verhindere / daß er dem Geheimnüs / davon er zu betrachten hat / nicht so wohl und gemächlich nachsinnen / und sich in guten Gedancken auffhalten könne. Diese Vorbereitung ist sonderlich den Angehenden vonnöthen / so noch wenig in Betrachtung Göttlicher Sachen geübet seynd / und sich schwerlicher zu geistlichen Dingen erheben und steigen können / es geschehe dann durch eine Leyter und Staffelen / der äusserlichen und leiblichen Dingen; wofern aber einer in geistlichen Sachen und übung der Betrachtung schon wohl erfahren / und darfür hielte / daß er solcher Vorbereitung nicht vonnöthen hätte / mag er dieselbige frey

frey außlassen / und zu denen Puncten seiner Betrachtung schreiten.

II. Die andere nähere Vorbereitung bestehet in dem / daß man Gnad begehre das Geheimnüs / von welchem man betrachten wil / wohl zu verstehen / und einen Nutzen darauß zu schöpffen / nachdem es die Sach erforderen wird. Exempel-weiß: Wann einer von Schwerheit / Boßheit / und Greuel der Sünde betrachtet / hat er keinen besseren Nutzen darbey zu suchen / als daß in ihm der Haß wider die Sünd mehr und mehr erwecket / und sein Gemüth zu wahrer Reu und Leyd wegen seiner eigenen Sünden beweget werde; betrachtet einer vom Tod / so hat er nur zu trachten nach einer frühzeitiger Vorbereitung zu selbigem / item in sich zu erwecken eine Geringschätzung alles irrdischen / welches im Tod von uns muß quittiret / und verlassen werden. Stellet einer seine Betrachtungen an von der Höll / vom letzten Gericht / und der Ewigkeit / so muß er dabey trachten nach einem heylsamen Schröcken und Forcht für den verborgenen Urtheilen GOttes / er muß in sich suchen zu erneuren den Geist der Bußfertigkeit / der Abtödtung / und so fort. Und dieses gehöret vornemblich für den Weg der Reinigung. Ist aber jemand in dem Weg der zunehmenden oder der Erleuchtung / und betrachtet von dem Leben / von den Tugenden JEsu Christi / und dessen allerheiligsten Leyden und Sterben / so muß er in sich erwecken eine Hochschätzung solcher Geheimnüs / und solcher Tugenden / und viele gute Vorsätze machen selbigen nach Möglichkeit nachzufolgen; in Begehrung solcher Gnaden / welche jedoch / ins gemein darvon zu reden / nicht

weitläufftig seyn solle / sondern kurtz und kräfftig geschehen muß / hat man nicht auff seine Verdienst oder gute Werck zu sehen / sondern auff die Verdiensten Christi / seiner heiliger Mutter / des heiligen Schutz-Engels / oder auch des jenigen Heiligen / dessen Fest am selbigen Tag begangen wird.

III. Wann nun das anfängliche Gebett / und jetzt gemelte zwo nähere Vorbereitungen vorgangen / alsdann sol man zu den Puncten der Betrachtung fortschreiten / und die übung der dreyer Kräfften der Seelen / nemblich der **Gedächtnüs** / des **Verstands** / und des **Willens** vornehmen; dann hierin das Betrachten eigentlich bestehet. Damit aber dieses mit desto grösserem Nutzen geschehe / wollen wir allhier auß den jenigen / so in dem betrachten sehr erleuchtet worden / und in der That erfahren haben den unaußsprechlichen Nutzen / welcher auß selbigem entstehet / einige Lehr-Stück anfügen / welche wohl zu bemercken; und weilen deren verschiedene seynd / wollen wir heut nur noch eins und anderes / die übrige am morgenden und folgenden Tagen zu bedencken unternehmen. **Erstlich** dann wird gerathen / daß man die vorhabende Matery / wann man auß keinem Buch betrachtet / selbst in verschiedene Puncta ordentlich abtheile / oder / wie mehrentheils geschicht / wann man eines anderen bewehrten Authors Büchlein zu Handen nim̃t / und darauß betrachtet / daß man nicht vermischter Weiß / sondern Punct für Punct vornehme. **Zweytens** / daß man wohl acht gebe / damit die meiste Zeit unserer Betrachtung nicht im nachsinnen / speculiren / und Erwegung des Geheimnüs zugebracht werde / und allein am End zur Bewe-

wegung des Willens und des Hertzens komme/ sondern daß man weit grösseren Fleiß anwende/ damit unser Will und Hertz zur übung und Begierd der Vollkommenheit beweget werde / als daß wir den Verstand mit unserem Nachsinnen begnügen. **Drittens** wird insgemein von allen geistlichen Lehreren gerathen / daß im Fall wir in einem oder andern Pünctlein finden / was wir suchen / das ist / sonderliche Bewegung des Willens, sonderliches Licht und Eingebung GOttes/ sonderlichen Geschmack und Trost; so sollen wir andere fahren lassen / uns bey selbigem halten/ und thun / wie ein Hönig-sammlendes Bienlein/ findet selbiges auff einem Blümlein/ was es suchet/ so weichet es nicht ehender ab / biß daß alles außgesogen / und außgelähret ist.

Bitt-Seufftzerlein.

Liebwürdigster JEsu! wie grosse Ursach haben wir mit deinen lieben Jüngeren Dich anzuruffen / und zu bitten / daß Du uns lehren wollest die rechte Kunst zu betten. Ach wir Armen! unser Gemüth ist gleich nicht einem Hönig-samlenden Immelein/ sondern einer unverschämbten Fliegen oder Mücken / so allzeit herümbflatteret / und nichts einsamlet. Ach HERR! stärcke unsere Unbeständigkeit. Amen.

20. Septembr.

Die Gottsel. Gilla von Cortona.

Diese Gottselige Gilla ist gewesen eine gantz getreue und beständige Gesellin und Nachfolgerin der grosser Büsserin Margaritæ de Cor-

tona, welche eben in diesem 1729. Jahr von Ihrer Päpstl. Heiligkeit Benedicto dem XIII. in die Zahl der Heiligen ist gesetzt worden; es hat die Gottselige Gilla unter dieser Lehr-Meisterin so viel zugenommen / daß sie zu einem hohen Grad des Gebetts ist auffgestiegen; in der Liebe JEsu / so unter dem höchsten Altars-Geheimnüs gegenwärtig ist / ware sie also eingenommen und entzündet / daß sie auff blosse Anhörung des allersüssesten Nahmens JESU gemeinlich in die tiefeste Verzückung gerathen; dem beschaulichen Leben ware sie mehr zugethan als dem wirckenden; wann aber der Gehorsam sie anderstwohin berieffe / ware sie hurtig und bereit. *Ex* Sternen-Himmel. Durch das wirckende Leben oder die Betrachtung muß gemeinlich ein fromme Seel geführt werden / bevor sie gelanget zu der Beschauung; üben wir uns nur getreulich im betrachten / so wird es endlich / wann es dem Vatter der Lichter gefällig ist / heissen: Amice, ascende superiùs, **Freund / rücke höher hinauff** / *Luc. 14.*

Bedencken.

Einige gute Erinnerungen / was während der Betrachtung weiters seye zu beobachten.

1. Der heilige Franciscus von Sales in seinem so genennten Büchlein: Je länger / je lieber / 2. par. cap. 4. rathet / daß man unter dem betrachten nicht allein in gemein seinen Willen und sein Hertz zu dieser oder jener Tugend bewegen und antreiben solle / sondern mehr in besonder auff gewisse

Weiß

Weiß und Gelegenheit sein Absehen fassen / wie und wo wir die vorhabende Tugend üben können. Als zum Exempel / einer betrachtet von Nachlassung und Verzeihung der Unbill und Schmach / so ihme etwa von einem seiner Verfolger ist zugefüget worden; so ist nicht gnug / daß er ins gemein erkenne / daß es GOtt gefällig sey / seinen Feinden verzeyhen: sondern er sucht Gelegenheit und Mittel dieses ins Werck zu setzen / er bemühet sich zu ihm zu kommen / ihn anzutreffen / freundlich zu grüssen; oder wann dieses nicht füglich seyn kan / so redet er alles Gutes von ihm bey anderen / er nimmt sich vor / öffters für sein Heyl zu betten; solche und dergleichen Propolita practica, das ist / thätliche Fürsätz sollen nach bewegtem Willen vor dem Beschluß der Betrachtung gemacht werden. Du nimst dir vor gewisse Unvollkommenheiten nicht mehr zu begehen / dieses muß dir nicht gnug seyn / bedencke auch die Gelegenheiten / durch welche du in selbige Fehler geratheſt; und nehme dir ernstlich vor dieselbige abzuschaffen / und zu meyden; oder so du diß nicht kanst / so beschliesse bey dir selbst in dich zu gehen / Achtung auff dich zu geben, ein Hertz und Muth zu fassen ritterlichen Widerstand zu thun / deine Zuflucht bey GOtt zu suchen / in dessen HH. Wunden dich einzuschliessen / deine Gemüths-Augen auff deinen Engel zu schlagen / welcher dir in diesem Streit, den du im Angesicht GOttes / und GOTT zu Ehren eingehest / getreulich beystehen wird.

11. Beobachte wohl / daß du unter dem Nachsinnen des Verstands so wohl / als bey denen Bewegungen des Hertzens / offt und vielmahl unter-

mischest das Gebett / oder Bitt-Seufftzer / damit dasselbige / welches dein Verstand erkennet / und dein Will / durch den Verstand angetrieben / wünschet und begehret / von dir erhalten und thätlich geübet möge werden. Und ist dieses Stücklein sehr wohl zu bemercken / allermassen gewiß ist / daß solches hin und her untermischtes begehren / betten und seufftzen (wofern selbiges mit Ehrerbietigkeit / Demuth / Vertrauen / und Eiffer geschicht) ein Ursach seyn werde / daß deine Betrachtung nimmer ohne sonderliche Göttliche Gnad und Trost geendiget werde. Solte es sich dann begeben / daß du in deinem Willen und in deinem Hertzen nicht solltest beweget werden / (wie das vorhabende Geheimnüs erforderet / und du beweget zu werden verhoffet hättest) alsdann kanst du dich zu jetzt gerathenen Bitt-Seufftzeren begeben / und zu GOtt ruffen / gantz kindlich und flehentlich bittend / daß Er dein Hertz erweiche / und bewege / nach dem die Betrachtungs-Materi / und das vorgenommene Geheimnüs mit sich bringet; dieweil ein solches nicht allezeit in unser Gewalt ist / sondern GOtt der HErr allein über unseren Willen vollkommentliche Gewalt und Macht hat. In solcher Begebenheit rathet der H. Ignatius, daß man nach den Umständen der zur Betrachtung vorgenommener Materi auch verschiedene Personen annehme / und vor GOtt erscheine / Exempelsweiß: Bald die Person eines Kinds / so mit seinem Vatter handle: bald eines armen und dürfftigen Bettlers / so anklopffet bey einem reichen Herrn: bald eines Mißthätigers bey seinem Richter: bald eines Lehr-Jüngers bey seinem Meister: bald eines

Kran-

Kranckens bey seinem Artzen: bald einer Braut bey ihrem Bräutigam und dergleichen / ꝛc.

III. Bey solchen Vorbildungen wird nicht schwer fallen sein Hertz vor GOtt außzugiessen / und Ihme seine Dürfftigkeit / Mängel und Gebrechen zu klagen / und könten sothane Bitten bißweilen zu dem himmlischen Vatter / ein anders mahl zu GOtt dem Sohn / unterweilens auch zu GOtt dem heiligen Geist / oder auch zu der gesambter allerheiligster Dreyfaltigkeit gerichtet werden; denen man dann zufügen könte varias Obsecrationes, das ist / kräfftige und wichtige Ursachen / wegen welcher GOtt der HErr uns erhören wolle / wie dieses fast in allen ihren Collecten die Christ-Catholische Kirch zu thun pfleget / wann sie selbige schliesset mit Vorhaltung des allertheuresten Nahmens Christi. So könte man dann erstlich GOtt dem HErrn vorhalten seine Güte / seine Barmhertzigkeit / seine Verheissungen / seine Allmacht / seine grosse Lieb / die Herrlichkeit seines allerheiligsten Nahmens. Wollen wir unser Flehen und Bitten durch Christum unseren liebsten Heyland werth und angenehm machen / so können wir vorstellen alles / was Er allhie auff Erden für uns gethan / nemblich / daß Er unsertwegen Mensch worden / im Stall gebohren / am achten Tag beschnitten / auffgeopffert im Tempel / flüchtig worden in Aegypten / dreyssig Jahr ein verborgenes / arbeitsames Leben / in Demuth und Gehorsam zu Nazareth geführet; item seine Apostolische Arbeit im predigen / Seelen-bekehren / Miracul und Wunder wircken; endlich sein gantzes Leyden / Blut-schwitzen / Geisselung / Crönung / Creutz-

tragung / Creutzigung; mithin sein so häuffig für uns vergossenes Blut / den theuren Preyß / so wir Ihn gekostet, den hohen Werth / und die unendliche Verdiensten / mit welchen Er uns seinem himmlischen Vatter wieder versöhnet, und erkaufft hat / ꝛc. Wann wir auch an unserer Seyten einige Ursachen / warümb wir erhöret sollen werden / beybringen wollen / wie David gethan, da er vielmahl sein grosses Elend seinem GOtt vorgehalten / wie absonderlich in den Buß-Psalmen zu sehen; so können wir bekennen unsere Schwachheit / Blödigkeit / und Armuth / uns beklagen über die Widerspenstigkeit unserer verderbter Natur / über die Unmässigkeit unserer Anmüthungen / über die Menge unserer Feinden / und dergleichen. **Letztlich** ist zu mercken / daß / wann wir in währender Betrachtung von GOtt auff eine andere Materi / als eben wir vorgenommen / solten gezogen / und hingerissen werden / wir alsdann Ihme folgen / und die völlige Seegel unserer Affecten und Willens-Neigungen außspannen sollen / ümb den Wind seiner Göttlichen Einblasungen zu empfangen / und dahin treiben zu lassen / wohin Er wil.

Bitt-Seufftzerlein.

Komm O Heilger Geist! hinein Zum betrübten Hertzen mein Mit dem Schein der Strahlen dein; Ohne deiner Gnaden Safft Ist in mir gantz keine Krafft / Nur mit Sünden bleib behafft; Eya dann du schönes Licht! Auff mein schwache Seel dich richt / Und all ihr Begehren schlicht.

21. Septembr.

Die H. Iphigenia, Jungfrau und Martyrin.

Diese von dem H. Matthäo zum Christlichen Glauben bekehrte Königliche Tochter / hat auß Einrathen gesagten heiligen Apostels die ewige Jungfrauschafft Christo dem HErrn gelobt; dieselbige aber mit dem allerkräfftigsten Mittel / nemblich der auß Händen des Apostels empfangener H. Communion / Anhörung der H. Meß / darin empfangenem Seegen / hertzlicher Ermahnung zur Beständigkeit und eyffrigem Gebett getrachtet zu bewahren; welches dann auch nicht allein glücklich von statten gangen / sondern hat annoch diesem Jungfräulichen Ehren-Cräntzlein den Martyr-Palm beygefüget. *Ex Vita.* Es ist auff der Welt nichts so mächtig / das den menschlichen Willen bezwingen / und ihme Gewalt anthun könne / wann nur der Verstand mit gnugsamen Grund- und Glaubens-Warheiten außstaffiret und überzeuget ist. Dieser Meynung ware der Königliche Prophet David / da er im 118. Psalm gesprochen: Da mihi intellectum, & scrutabor legem tuam: & custodiam illam in toto corde meo, **Erleuchte meinen Verstand / zu durchforschen dein Gesetz: und ich werd selbiges mit gantzem Hertzen bewahren** / *Ps. 118.*

Bedencken.

Von den Würcklichkeiten des Verstands im betrachten / und wie selbige außzuüben seyen.

I. Wann die Gedächtnüs dem Verstand die Warheit des vorhabenden Punctens vorgetragen / samt allem dem was sothane Warheit zu durchgründen helffen kan / nemblich die Person / die Wort oder Werck deroselben / oder das Geheimnüß / und Tugend / darüber die Betrachtung anzustellen ist; alsdann muß vor allem geübet werden durch den Verstand die Würcklichkeit des Glaubens / über die vorgetragene Warheit / sie betreffe gleich uns selbst / oder Christum / oder GOtt den HErrn / oder eine andere Person / Geheimnüs oder Tugend / davon wir betrachten. Alsdann kan der Verstand / um den Willen zu den vorgesetzten guten Anmüthungen mehr und mehr zu ermuntern / etliche Umbständ / so sich bey einer jedwederen Sach einzufinden pflegen / erwegen und überlegen / so lang / biß der Will solche nunmehr gnug gestärckte und hitzige Begierden / durch eyffrige Seufftzer / Vorsätz und Gespräch zu GOtt umfahe / und darin gnüglich ruhen möge. Solche Umbständ aber seyn begriffen in jenem bekanten Vers:

Quis? Quid? Ubi? Quibus auxiliis? Cur? Quomodo? Quando?

Wer? Was? Wo? Durch welche Hülff? Warumb? Wie? Wannehe?

II. Bey dem ersten Umbstand **Wer?** Das ist / die Person so etwas gethan / geredt / gelitten / etc.

Kommt

Kommt zu erwegen 1. ihr Arth und Eigenschafft. 2. Ihre böse oder gute Sitten. 3. Ihr Ampt und Geschäfften. 4. Ihre gute oder böse Thaten. 5. Ihre Pflicht und Schuldigkeit. 6. Ihre Würde oder Unwürdigkeit. Gehet die Frag Wer auff GOtt, so betrachtet man seine Natur / Personen, Eigenschafften / sonsten Göttliche Attributa genant. 2. Die erwiesene oder noch folgende Wolthaten gegen die Creaturen. 3. Sein Ampt / welches er gegen seine Creaturen / sonderlich die Außerwöhlte außübet / als da ist / das Ampt eines HErrns / Königs / Richters / Beschirmers / Vatters / Mutter / Bräutigams. 4. Seine Werck in der Erschaffung / Regierung / Erhaltung / Vorsehung. Ist die Betrachtung und darin gemachte Frage Wer auff Christum abziehlend / so ist zu erwegen 1. seine zweyfache Natur / Göttliche und menschliche / und deren Eigenschafften / Vortrefflichkeit / Hochwürdigkeit. 2. Seine Wolthaten, und Titulen derselbigen / als eines Vorsehers / Schöpffers / Seeligmachers / Erhalters / Belohners / seine eingegossene Gnaden / als nemblich / daß er sey begabt mit allen Tugenden, daß er unmöglich sündigen gekönt / daß er unendlich heilig / vollkommen / und mit allen erdencklichen Gnaden und Vorgaben gezieret sey. 3. Sein Ampt / Krafft wessen ihm gebührt der Titul eines Erlösers / höchsten und eintzigen Lehr-Meisters / sorgfältigsten Seelen-Hirtens / Obristen Gesetz-Gebers / höchsten Königs / Priesters und Richters. 4. Was er gethan / gesagt / gelitten sein Leben durch / samt seinen vollkommnesten / innerlichen / vortrefflichsten Wercken und Begierden / seinem himmlischen Vatter in allen Dingen

über

über alles zu gefallen / und zu seiner Ehr noch grössere / noch mehrere / noch schwerere Ding zu leyden.

111. Komt die Frag **Wer** in der Betrachtung auff die Person unserer lieben Frauen / so stehet zu bedencken 1. die hohe Würdigkeit ihrer Person und sonderbahrer Vorzug / daß sie nemblich seye eine Jungfräuliche Mutter des Allerhöchsten / die Erstgebohrne aller Außerwöhlten / nach Christo ihrem Sohn ; frey und rein von allen Sünden/ und Zundel der Sünden. 2. Ihre hoch-fürtreffliche Gaben und Kräfften der Seelen und des Leibs. 3. Ihr Ampt / daß sie unsere Vorsprecherin / Lehrerin, und Herrscherin seye / daß sie aller Engelen und Außerwöhlten Königin seye / und eine Schatz-Meisterin aller Göttlichen Gnaden und Gaben. 4. Ihre Thaten / innerliche und äusserliche Werck der vortrefflichsten Tugenden / welche sie ihr gantzes Leben durch geübet / mit hitzigsten Begierden ein mehreres zu thun, und zwar ein solches / so alle menschliche Kräfften übertreffen mögte. Unsere eigene Person belangend / wann die Frage **Wer** auff selbige gehet, so kommt 1. zu bedencken der menschlichen Natur Schwachheit / Verderbnüs und Elend. 2. Der verderbten Natur lasterhaffte Anmüthungen / böse Neigungen / Begierlichkeiten und Zundel der Sünden. 3. Unser Ampt/ daß wir nemblich seyn sollen Kinder GOttes/ Diener des HErrn / Brüder Christi / Mit Erben seines Reichs / Religiosen / Ordens-Personen/ Priester/ Pfaar-Herren/ und so fort. 4. Die Werck unseres gantzen Lebens / deren sehr viele böß / sehr wenig aber gut seynd. Auß jetzt-gemeldten viererley

Re-

Reflexionen über die Frag: Wer etwas thue / ist unschwer abzunehmen / wie man sich in andern dergleichen durchgängigen Fragen zu verhalten habe / und was dann darauß für Anmüthungen zu erwecken seyen / wie dann in folgenden Tagen wird gezeiget werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O ewige Weißheit / Christe JEsu! sende dein Göttliches Licht in meinen Verstand / damit derselbige erleuchtet werde / zu begreiffen und zu fassen dasjenige / so meinen Willen bewögen könne / daß er zunehme in Erkändtnüs und Liebe deiner unendlichen Vollkommenheiten; und endlich vermits des heiligen Gebetts sich mit Dir täglich mehr und mehr vereinige. Amen.

22. Septembr.

Die Gottselige Maria Carnimolla.

Diese Gottselige Maria ist von ihren jungen Jahren und zarter Kindheit an gegen das höchste Altar-Geheimnüß sehr ehrerbietig und andächtig gewesen. Bey außgesetztem / oder durch die Händ der Priester auffgehobenem HH. Sacrament / wendete sie ihre Augen so beständig und unverrückt auff dasselbige / daß es das Ansehen gehabt / ob thäte sie mit leiblichen Augen Christum den HErrn sehen: Welcher ihr dann auch einsmahl in Gestalt eines holdseligen Kindleins erschienen ist. *Ex* Sternen-Himmel. Dasjenige / was wir mit leiblichen Augen nicht sehen / kan uns durch eine tieffe Betrachtung und gründliche Erwegung in den Augen des Gemüths klärlich vorgehalten wer-

den / wann wir nur unser seits die innerliche Seelen-Krafft des Verstands im betrachten recht appliciren. Es kan wohl eine solche Seel mit dem David sagen: Super omnes docentes me intellexi: quia testimonia Tua meditatio mea est, Ich hab mehr verstanden als alle Welt-kluge Lehrer: indeme ich über dein Gesetz meine Betrachtung angestellet / *Psal. 118.*

Bedencken.

Wie der Verstand in der Betrachtung deren Umbständen sich weiters zu üben habe.

I. Der zweyte Umbstand im betrachten ist das Wörtlein **Was.** Dieser gehet auff die Sach selbst / so geredt / gethan / gelitten / oder geübet worden: und erwöget in diesem der Verstand / e. g. in der History des Lebens oder Leidens Christi / was eigentlich unser lieber HErr und Heyland gelitten / gelehrt oder gethan habe. Wann aber ein Spruch oder Sententz Göttlicher heiliger Schrifft zu betrachten vorgenommen worden / alsdann kan betracht werden oder der Buchstabliche / oder der Sittliche / oder der Geistliche Sinn. Der Buchstabliche oder Historische Verstand haltet uns für die Warheit der Geschichten / und den Glauben derselbigen. Der Sittliche Verstand zeucht alles auff die Besserung unseres Wandels und Lebens. Der Geistliche Verstand erhebt das Gemüth zu himmlischen verborgenen Dingen / machet daß die Seel auß deme / was in der streitbahren Kirchen geschicht / auffsteige zu denen Dingen / so in der triumphierenden

renden Kirchen geschehen sollen. Bey etwa einer Wohlthat / so der höchste GOtt uns erwiesen / als da ist die Erschaffung, die Einsetzung des Hochwürdigen Sacraments / und dergleichen, kan man dieselbe Wohlthat betrachten secundùm quatuor dimensiones, das ist / nach denen vier Abmessungen / welche seynd 1. Die **Breite**. 2. Die **Längde**. 3. Die **Höhe**. 4. Die **Tieffe**. Das ist: man hat zubedencken / wie **weit** / und auff welche oder wie viele sothane Wohlthat sich erstrecke. **Zweytens** / wie **lang** selbige gedauret habe / oder annoch daure. **Drittens** / wie groß / **hoch** und vollkommen selbige seye. **Viertens** / wie **tieff** / unerforschlich oder unbegreifflich sie seye.

II. Auff die beyde Umbständ quis, quid, **wer** / und **was** / folgen die übrige / nemblich / ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando. Davon der erste und letzte das Orth und die Zeit / wo etwas geschehen ist / anzeigen / und helffen dero Bedencken ein merckliches umb die Phantasey einzuhalten / damit sie nicht herumbflattere; oder so sie etwa außirren wil / desto leichter zurück gezogen und eingehalten werde. Bey dem umbstand quando, **wannehe** / wird betrachtet die Zeit / in welcher das vorhabende Geheimnüs sich zugetragen / welches dann zu Erweckung deren Affecten öffters sehr verhülfflich ist / wie dieses die Erfahrnüs mit sich bringet in den Geheimnüssen des Lebens und Leydens Christi; als / Exempel = weiß: bey der Gebuhrt Christi / wann betrachtet wird die kalte traurige und beschwerliche Winters = Zeit / die Nacht / item die allgemeine Friedens = Zeit / in welcher Christus hat wollen gebohren werden. Deßgleichen

bey Einsetzung des Hochwürdigsten Sacraments / dabey der heilige Apostel Paulus ebenfals seine Reflexion gemacht über die Zeit / in welcher GOtt der HErr diese so unbegreiffliche Gnad dem menschlichen Geschlecht erwiesen hat / da Er spricht: In qua nocte tradebatur, accepit panem, &c. **In der Nacht / da der HErr verrathen ward / nahm Er das Brod** / &c. Wird die Betrachtung angestellt über eine gewisse Tugend / über einen Lehr-Spruch Göttlichen Worts / oder über unseren innerlichen Seelen-Stand / so kan dieser Umbstand der Zeit / quando, **wannehe** / gar nützlich mit betrachtet und überlegt werden / nemblich / daß man bedencke und durchforsche die dreyfache Zeit / Præteritum, Præsens, Futurum, die verflossene / gegenwärtige / und künfftige Zeit / und darbey sich frage / wie man vorhin diese Tugend geübet / diesem Lehr-Punct nachkommen / wie mans jetzt in gegenwärtigem Stand und Lebens-Lauff thue / und dann drittens / wie man fürs künfftige selbiges zu thun gemeint / und intentionirt sey; und ist dieses / nach Meinung vieler geistlicher Lehrer / ein fast nützliche und leichte Manier / deren sich auch einfältige Seelen wohl gebrauchen können.

III. Die drey übrige ümbstände einer jeder Sach / nemblich: Quibus auxiliis, Cur, Quomodo, **mit was Hülff** oder Nutzen / **weßwegen** / und **wie** etwas geschehen / geben ebenfals an Hand eine weitläufftige Materi des vernünfftigen Nachsinnens. Bey der Frage **Mit was Hülff** etwas geschehen / dabey kommen zu bedencken die Göttliche absonderliche Gnaden / die Hülffs-Mittel / so bey dem Werck uns zu statten seynd kommen.

Bey

Bey der Frage **warumb**/ stehen uns vor vielerley unterschiedene Ursachen zu bedencken/ welche uns zu Erweckung dienlicher Affecten und Anmuthungen antreiben können/ als da seynd in Betrachtungen von den Tugenden alle hiebevor im Weg der Erleuchtung vorgehaltene Motiva oder Beweg-Ursachen/ warumb und weßwegen sie so sehr zu lieben seyen; in Betrachtung von den Sünd- und Lasteren seynd es ebenfals die vielfältige im Weg der Reinigung vorgehaltene Ursachen/ selbige auffs kräfftigst zu meyden. In den Geheimnüssen des Lebens und Leydens Christi aber/ **warumb** dieses oder jenes von Ihme gethan/ geredt/ oder gelitten worden/ da kommt an Seyten Christi zu erwegen die Lieb zu seinem himmlischen Vatter/ der Eyffer seine Göttliche Ehr zu vermehren/ und auff das allervollkommneste seinen heiligen Willen zu erfüllen; an unserer Seyten aber die Lieb zu unseren Seelen/ die Begierd für unsere Sünden gnug zu thun/ uns ein Exempel zu hinterlassen/ &c. Der letzte Umbstand/ **wie** etwas geschehen/ geredt/ gethan/ gelitten worden/ haltet vor die Manier/ die Meinung bey dem Werck/ die Auffmercksamkeit des Gemüths/ die Andacht des Willens; item die äusserliche Zucht/ Frölichkeit/ Dapfferkeit/ Aufferbäulichkeit/ mit welcher etwas geschehen ist.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein HErr JEsu! Du vollkommester Lehr-Meister alles Gebetts und Betrachtung/ mir ist zwar bekant/ daß vielmehr der entzündete Will mit seinen Affecten und Anmüthungen von Dir angeschauet werde/ als ein mit vielem speculiren

und überlegen beschäfftigter Verstand; weil jedoch ohne vorgehende Erkäntnüs der Will ins gemein auch kalt und krafftloß ist: darumb bitte ich ümb deine Göttliche Gnad / damit mein Verstand im Betrachten deiner Einleuchtung würdig werde. Amen.

23. Septembr.

Die Gottseelige Maria Anna auß Flandern.

Diese Gottseelige Maria Anna, auß dem dritten Orden des heiligen Vatters Francisci, brannte mit unaußsprechlicher Liebe und Andacht zu dem allerheiligsten Sacrament des Altars; wann selbiges zu den Krancken getragen wurde / begleitete sie es mit wunderbahrlicher Andacht und Eingezogenheit. Womit sie diese ihre Andacht entzündet habe / ist unschwer abzunehmen auß deme / was in ihrer Lebens-Beschreibung gemeldet wird / nemblich: daß sie im Betten und Betrachten täglich drey Stunden zugebracht habe / auch in dem kaltesten Winter auff ihren Knien sitzend; es habe aber indessen in ihrem Hertzen ein liebreicher innerlicher Brand sich gefunden / welcher ihren gantzen Leib erwärmet. Seraph. Sternen-Himmel. O! wohl glückselig eine jede Seel / welche wohl abgefertiget ist dem Betrachten und innerlichem Gebett abzuwarten. Mit dieser Hochschätzung und Glückwünschung hat der Königliche Prophet David seinen ersten Psalmen angefangen / sprechend: Beatus vir, qui in lege Domini meditatur; erit tanquam lignum, quod plantatum est secùs decursus aqua-

aquarum, Seelig ist der Mann / welcher im Gesetz des HErrn betrachtet; er wird seyn wie ein Baum / so neben die Wasser-Flüsse gepflantzet ist / *Psal. 1. v. 1.*

Bedencken.

Von den Würcklichkeiten des Willens im Betrachten und denen guten Affecten.

1. Im vorherigen Bedencken haben wir vernommen / wie sich unser Verstand in überlegung deren Geheimnüssen / und deren sich dabey einfindenden ümbständen zu üben habe; jetzt kommen wir zu denen übungen des Willens / das ist / zu denen Affecten / Anmüthungen / Vorsätzen / Tugend-Acten / und allerhand schönen Würcklichkeiten / wohin eigentlich die Betrachtungen abzielen / und ohne welche das Betrachten anders nichts / als ein fruchtloses speculiren zu halten ist: die leichteste und beste Weise nun dergleichen Affecten und Tugend-Acten Zeit währender Betrachtung zu erwecken / bestehet darin / daß man seine Reflexion mache auff die dreyfache Zeit / nemblich die **gegenwärtige Zeit** / die **vergangene** / die **zukünfftige**. Bey Bedenckung der **gegenwärtiger** Zeit solle der Will bey denen Geheimnüssen / oder Betrachtung anderer Schrifft-Sprüchen und Lehren die jenige Anmuthungen der Tugenden erwecken / so sich darauff schicken / und dieses zwar durch andächtige Seufftzer und Begierden / in vollkommenem Grad / auff die jenige Weise / wie Christus / seine liebe Mutter und an-

dere Heilige selbige geübet haben. Nach vergangener Zeit sol ein auffrichtiger / auß Lieb herrührender Schmertz erwecket werden über unseren begangenen Unfleiß / und Hinlässigkeit / die wir in Erweckung solcher Anmüthungen und Tugend-Acten / oder Vermeidung vieler Mänget / begangen haben / mit Wunsch / dieses zu thun / wie es die Heilige und Seelige gethan haben, welche ihre gleiche oder andere Nachlässigkeiten bereuet und beweinet haben.

II. Belangend die künfftige Zeit / bey Betrachtung derselbigen sol ein hefftige / kräfftige / beständige Begierd geschöpfft werden / sothane Tugendübungen nach Unterscheid des dreyfachen Wegs der Vollkommenheit / nemblich der **Reinigung** / der **Erleuchtung** / oder der **Vereinigung** / in bester Vollkommenheit zu gebrauchen. Dergleichen Affecten aber seynd unterschiedliche / und zwar erstlich für den Weg der **Reinigung** dienen diese folgende / wie selbige der Geist-erleuchte Avancinus vor seinen Betrachtungen anreget / nemblich: Absagung der Unvollkommenheit / Anklagung seiner selbst / Auffmunterung seiner selbst / Anruffung der Heiligen. Bittliches Anhalten ümb Verzeyhung der Sünden. Demüthige Bekäntnüs eigener Nichtigkeit / Danckbarkeit / Demüthige Vernichtigung seiner selbst. Forcht und Sorg für Göttliches Gericht / Fürnehmen im Guten. Gnaden-Forderung / Geistliche Anforderung zu GOtt und den Heiligen. Haß seiner selbst und der Sünd. Mißtrauen in sich selbst / Mißfallen an eigenem Vermögen und Mißhandlungen. Klaghaffte Ansprach mit GOtt / den Heiligen und Creaturen.

Küm-

Kümmerliches Klagen zu GOtt und den Heiligen. Niederwerffung seiner selbst zu den Füssen Christi. Reu und Leyd / Rach-Fassung wider sich selbst. Schamhafftige Erinnerung eigener Verbrechen / Scharffer Verweiß / Sorgfältigkeit im eigenen Seelen-Handel. Tröstliche Hoffnung. Verwunderung ob der Göttlichen Gedult / Verachtung weltlicher Sachen / Verweißlich Vorhalten eigener Schuld / Vergleichung unserer Person mit den Heiligen / Verdammten / und höllischen Geisteren. Wehemüthigkeit wegen begangener Sünden.

III. Die Affecten oder Anmüthungen des Willens für den Weeg der Erleuchtung können folgende seyn: Antrieb zur Tugend. Anmüthiger Klag-Streit mit GOtt und denen Heiligen. Armuth. Demuth. Danckſagung. Freundlichkeit. Gehorsam. Gedult. Gegenwart GOttes. Gütigkeit GOttes. Geistliches Nachsinnen und Nachforschung von denen Heiligen im Himmel / unterschiedliche übung der Tugend betreffend. Geistliches anbringen bey denen Heiligen. Lob der Heiligen. Lieb des Nechsten. Leibs-Casteyung. Langmüthigkeit. Mildigkeit. Reinigkeit des Gewissens. Ruhe des Gemüths. Stärcke in Wiederwärtigkeit. Verachtung des Welt-Wandels. Seelen-Eyffer. Verlangen zur Nachfolg Christi / oder deren Heiligen. Wohlgeneigter Will zu der Ehr GOttes. Warhafftigkeit. Für den Weeg der Vereinigung können erwecket werden folgende geistliche Anmüthungen und Affecten des Willens / als nemblich: Anmüthige Seufftzer zu GOtt. Athem-Erhohlung in GOtt.

Brüderliche Verwandschafft mit GOtt. Einladung der Creaturen zum Lob GOttes. Erinnerung der wunder-grossen Gutthaten GOttes. Erhöhung der Glory GOttes. Frolockung in GOtt. Freud in GOtt. Gleichförmigkeit mit GOtt. Hochschätzung GOttes. Kindliche Verwandschafft mit GOtt. Leben in GOtt. Lieb und Freundschafft mit GOtt. Liebreiches Umbfangen GOttes. Löblicher Ruhm in GOtt. Lob und Preyß in GOtt. Nachfolgung Christi. Ruhe in GOtt. Selige Vergnügung in GOtt. Schenckung seiner selbst an GOtt. Sterben in GOtt. Verlangen nach GOtt. Verbündnüs mit GOtt. Vereinigung mit GOtt. Verwunderung über die Vollkomenheiten Gottes. Wohlgefallen an Gott. Sehe allhie ein dreyfaches Alphabeth allerhand schöner Affecten und Anmüthungen / welche nach Unterscheid der Matery / davon die Betrachtung ist ; und auch nach Beschaffenheit des Betrachtenden / demnach er im ersten / zweyten / oder letzten Wege sich befindet / können geübet werden : und seynd selbige allhier nur bloßlich ihren Nahmen nach genennet / seynd aber etwas weitläuffiger außgeführt / zu finden bey dem oben citirten *Avancino*.

Bitt-Seufftzerlein.

Gebenedeyter Heyland ! vollkommester Lehrmeister des Gebetts / seye Du in meinem Hertzen / sende deinen heiligen Geist in meinen Verstand und Willen / damit derselbe mich führe und leite zu solchen Anmüthungen und Affecten / welche Dir wohlgefällig seyn / und welche zu vollkommenem Lebens-Wandel mich anleithen und befürderen mögen. Amen.

24. Septembr.

S. Maria de Mercede, &c.

Im Catholischen Kirchen-Dienst wird auff heut gehalten das Fest der allerseligsten Mutter Gottes / als Stiffterin des Ordens von der Erlösung der Gefangenen von den Türcken. Der unbeschreibliche Seelen-Schad / welchen die arme Christen / so unter der Türckischen Gefangenschafft seufftzen / auß Mangel der zweyfachen Seelen-Speiß / nemblich des Göttlichen Worts, und des Hochwürdigsten Sacraments / zu fürchten haben / hat die allerseeligste Jungfrau vom Himmel herab gezogen, und ist dieselbige in einer Nacht dem H. Petro Nolasco, dem H. Raymundo, und dem Gottseeligen König in Arragonia / Jacobo II. erschienen / und jeden in besonder erinneret / daß ihrem geliebten Sohn gefällig wäre diesen Orden anzufangen. *Ex Breviario Romano.* Zu unserem Vorhaben dienet dasjenige / was in selbigem Breviario an diesem Fest von dem H. Petro Nolasco zu lesen / nemblich / daß er in währender Betrachtung / Sacris vacans meditationibus, diese himmlische Gnad und Erscheinug der allerseeligsten Jungfrauen gehabt. O was vortreffliche / innerliche Heimsuchungen / Erkändtnüssen und Lichter werden mitgetheilt in dieser H. übung! Da heisst es wohl was der HErr sagt: Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus, **Ich wil sie in die innerliche Einsamkeit führen / und ihr an das Hertz reden.**

Osea 2.

Bedencken.

Von den *Colloquiis*, oder Gesprächen am End der Betrachtung.

I. Obzwar in währender Betrachtung bey jedem Punct einige Bitt-Seufftzer und kurtze Gespräch/ bald mit dem himmlischen Vatter/ bald mit Christo/ bald der seeligsten Jungfrauen nützlich und löblich angestellet werden; so findet man jedoch in den mehristen Asceten/ daß selbige rathen vor dem Beschluß der Betrachtung etwa längeres Colloquium oder Gespräch anzustellen, welches vornemblich darin bestehet/ daß man die fürnehmste Sachen/ welche man durch Nachdencken des Verstands erkennet/ die innerliche Einsprechung und Lehr/ so GOtt uns gegeben. Item, die Gottseelige Vornehmen/ welche man durch Bewegung und Antrieb des Willens gemacht hat/ zusammen bringe/ GOtt dem HErrn auffs neu auffopffere/ und zu deren Vollführung den Seegen des Allerhöchsten auffs neue begehre/ und um kräfftige Gnad bey dem himmlischen Vatter flehentlich anhalte/ dieselbige ins Werck zu richten; weilen aber hieran die vornehmste Frucht der Betrachtung hanget/ muß dieses Gespräch gantz eyffrig/ ehrerbietig und nachtrücklich geschehen/ zu welchem End fast alle so vom Gebett und der Betrachtung geschrieben/ uns rathen/ daß wir durch Christum unseren eintzigen Erlöser und Seeligmacher diese Bitten dem himlischen Vatter vortragen sollen/ und demselbigen vorstellen alle dessen unendliche Verdiensten seines allerheiligsten Lebens/ Leidens und Sterbens/ davon

von Er uns zu Erben gestellet / und begehrt / daß uns dieselbe gedeyen und wir derselben theilhafftig werden mögen ; sehe allhie eine Formular / nach welcher dieses Gespräch könte eingerichtet werden.

II. O ewiger GOtt! der Du verordnet hast / daß alle Gerechte dem Ebenbild deines lieben Sohns sollen gleichförmig werden / damit Er der Erstgebohrne seyn solte in vielen Brüdern / ich bitte Dich durch seine Heiligkeit / verleyhe mir / was ich bitte / nemblich / daß ich Jhme gleichförmig werde / und also Er an mir einen solchen Bruder habe / durch welchen Er geehret werde; gedencke / daß Er unendlich mehr verdienet habe / als Er bißheran bekommen hat / statte ab seinen Verdiensten annoch diese Vergeltung / daß Du mir das jenige verleyhest / was ich ümb seinentwillen begehre ; wann Du thuest den Willen deiner Diener / welche Dich fürchten / wie viel mehr wirst Du vollziehen den Willen deines Sohns / welcher Dich mit unendlicher ewiger Liebe stets liebet ; erfülle mein Verlangen / dann auff solche Weise wirst Du zugleich erfüllen das Verlangen deines allerliebsten Sohns / zumahlen ich das jenige bitte / was Er wil / das ich bitten solle / ist also sein Verlangen mein Verlangen / und seine Bitt meine Bitt ; es geziemt sich deiner Gütigkeit / und gereichet zu deiner grosser Glory / zu erfüllen das Versprechen deines lieben Sohns / welches Er uns gethan / da Er versprochen / daß wir alles erhalten würden / was wir Dich in seinem Nahmen bitten würden / an dieses Versprechen erinneren wir Dich; sehe eingedenck / O himmlischer Vatter ! daß / indem Du uns deinen allerliebsten Sohn gegeben

hast /

hast / Du auch zugleich mit Jhm uns alles gegeben hast / Jhme gehöret alles zu / Er hat uns alles erworben; was ich derohalben anjetzo Dich bitte / was ich in dieser Betrachtung mir Gutes vorgenommen / ist eben eines von den jenigen Dingen / welche dein liebster Sohn verlanget / daß ich ins Werck stellen und üben solle. Protector noster aspice DEUS, & respice in faciem Christi tui, **O GOtt! Du unser Beschützer / sehe an das Angesicht deines lieben Sohns / und erhöre mich / &c.**

III. Man kan auch dieses Gespräch und nachtrückliche Bitt-Seufftzer abgehen lassen zu GOtt dem Sohn selbsten / und Jhme vorstellen den köstlichen Preyß seines allerheiligsten Bluts / welchen Er uns wieder zu erkauffen hat außgezahlet; weiters auch Jhn erinneren des Ampts eines Erlösers / und Artzens / eines Hirtens / und Mittlers / welches Er freywillig auff sich genommen / und zu Jhme sprechen: O Erlöser der Welt! verthätige die Ehr deiner Erlösung / und deiner Verdiensten / geb acht auff die Glory deines allerheiligsten Nahmens / und behaupte die Warheit deiner so offtmähliger Versprechungen; gedencke / daß Du seyest unser Advocat bey deinem himmlischen Vatter / zeyge Jhm deine allerheiligste Wunden / welche Du in deinem glorificirten Leib annoch behaltest / damit mein Gebett erhöret werde / dann ich dasselbige in deinem Nahmen / und auff dein Wort zum Himmel schicke. Du bist unser Haupt / und wir die Glieder deines geistlichen Leibs; Du bist der Weinstock, wir die Reben; Du bleibst in uns / und wir in Dir; wegen dieser Vereinigung bette Du in und mit uns; ey so theile uns auch mit die

rech-

rechte Krafft wohl zu betten / so wird gewißlich unser Gebett nicht fruchtloß abgehen. O Du höchster Priester! welcher Du dein Gebett und dein Opffer auffopffereſt für das gantze Volck / und für alle Gläubige / bitte und opffere auch für mich / und lehre mich also betten / damit mein Gebett dem deinigen gleichförmig / deinem himmlischen Vatter wohlgefällig seye / und also verdiene erhöret zu werden. Dergleichen Colloquia, Bitt-Seufftzer und Gespräch können auch gerichtet werden zu der dritter Göttlicher Person / nemblich dem Heiligen Geist / als der wesentlicher / ewiger Göttlicher Lieb / mit hefftigem Verlangen seiner sieben Gaben / seiner zwölff Früchten / seines Lichtes und Gnaden-Thaues theilhafftig zu werden. Item werden auch solche Gespräch zu der übergebenedeyteſter Jungfrauen / unterweilens auch zu den Heiligen GOttes und unseren sonderbahren Patronen eingerichtet.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein außerwöhlter Seelen-Schatz und Lehr-Meister HErr JEsu Christe! Der Du selbst gesprochen zu deinem himmlischen Vatter: Scio, quia semper me audis, **Ich weiß / daß Du Mich allezeit erhöreſt**, ey so bette Du dann in mir und mit mir; halte auch an für mich / damit dein himmlischer Vatter mir die Gnad wohl zu betrachten / vorab aber die in denen Betrachtungen gemachte Vorsätz treulich ins Werck zu richten barmhertziglich geben wolle.

Amen.

(†)

25. Septembr.

Der Gottseelige Cæsarius von Heisterbach.

Im Tag-Buch der Benedictiner wird unter dem Titul eines Seeligen gedacht, des vortreflichen Manns Cæsarii, Prioris zu Heisterbach. Von diesem ist neben anderen schönen Bücheren auch eines geschrieben worden vom Hochwürdigsten Sacrament, in welchem er gar viele und schöne Miracul, Wunderwerck, und absonderliche Gnaden registrirt, welche an verschiedenen Oerther der Welt sich zugetragen, und denen absonderlichen Verehrern desselbigen wiederfahren seynd: seine Lieb und Hochschätzung zu selbigen zeiget er an, da er also schreibt: Universa Ecclesiæ Sacramenta Corporis & Sanguinis Christi Sacramentum præcellit, in Ipso Via, Veritas, & Vita; *Via*, quia dignè accedentes ducit ad Deum; *Veritas*, quia credentes Christo incorporat; *Vita*, quia Christo incorporatos in anima mori non sinit. Und dieses ist eben auch dasjenige, was unser Heyland uns antworten würde, wann wir den rechten Weeg zur Vereinigung mit GOtt suchen, und in GOtt die Warheit und das Leben zu finden begehren, nemblich: Ego sum Via, Veritas, & Vita, **Ich bin der Weeg, die Warheit, und das Leben.**

Bedencken.

Von der Materey der Betrachtung, und woher selbige zu nehmen.

1. Obzwar eine Taffel mit allerhand Speisen an-

angefüllet ist / so nimmt doch der Eingeladene Gast nur dasjenige was ihm gefällig ist / und was seiner Complexion nicht undienlich ist. Desgleichen in einer Apotheck / obwohl eine unzahlbare Menge anzutreffen allerhand Medicamenten / muß jedoch der Patient / wann er anders gesund zu werden verlanget / sich diejenige Medicin reichen lassen / welche zu seinem Zustand einschlagen / und denselbigen heylen können. Ein solche Taffel / ein solche Apotheck kan gehalten werde die grosse Menge deren Betrachtungs-Bücheren / worin allerley Seelen-Speiß / allerhand geistliche Mittelen für die Seelen-Kranckheiten begriffen seynd / und vorgehalten werden. Allhier aber muß eine Christliche Seel dasjenige erwöhlen / und zu betrachten vornehmen / was demjenigen Stand / worin sie sich dermahlen befindet / zukommt / und wordurch sie kan zum Fortgang angetrieben und beförderet werden. Dahero diejenige / welche allererst anfangen sich von vorigen Sünden / und unmässigen Anmüthungen ihres Hertzens zu befreyen / nehmen gemeinlich die Exercicia Ignatiana vor / und betrachten erstlich warum und worzu der Mensch erschaffen sey. 2. Die Sünde welche den Menschen verhinderen / daß er nicht zum End / zu welchem er erschaffen ist / gelangen kan. 3. Die Schwere / die Boßheit / und den Greuel der Sünden. 4. Die Eitelkeit und Geringigkeit der irrdischen Dingen. 5. Den Todt / und Abscheid von dieser Welt. 6. Das strenge letzte Gericht. 7. Die Straff und Quaal der Höllen. 8. Die Peinen des Fegfeurs. Und mit einem Wort / alles dasjenige / auß welchem die Boßheit der Sünden kan abgemessen / und der Haß wider dieselbige dem Gemüth kan eingepflantzet werden.

II. Für diejenige aber / so im Haß der Sünden gnugsam vermeynen gegründet zu seyn, und also zum zweyten Weeg der so genennter Erleuchtung fortschreiten wollen / das ist / welche sich umb die Einpflantzung deren Tugenden bewerben, für selbige ist die allerbeste Matery ihrer Betrachtung herzunehmen auß dem Leben / auß der Lehr / auß dem Leiden und Sterben unseres eintzigen Heylands und Seeligmachers Christi JEsu. Es ist zwar nicht in Abred zu stellen / daß auch nützlich daran geschehe / wann man in denen Betrachtungen dieses Weegs die Natur / Arth / Eigenschafft / Schönheit und Vortrefflichkeit der Tugenden in particulari zu erwegen trachtet / sambt denen Mitelen umb selbige zu erlangen. Solte man aber deshalben das Leben und die Lehr Christi völlig beyseits setzen / das wäre nichts anders / als den Brunnen des lebendigen Wassers verlassen / und Cisternen oder Brunnen erwöhlen / so ein durstige Seel zu erquicken nicht sattsam Wasser halten mögen. In diesem Buch des Lebens / in diesem Spiegel aller Tugenden wird vollkommentlich enthalten alles / was den Verstand zu erleuchten dienlich ist: allhier findet unser Will all dasjenige / was ihnen zu Erweckung eyffriger / inmüthiger Begierden und Anmüthungen antreiben kan / wann anders unserer seits kein Mangel rechtschaffenen Glaubens seyn wird / dann dieses ist das allerunergründlichste und beynebens auch das allerannehmlichste Meer heiliger Affecten und Anmüthungen / in welchem die Seel mit glücklichem Wind zu allerhand Vollkommenheit fortseglet. Er ist / wie seine eigene Wort lauten: Via, Veritas & Vita, Der Weeg /

die

die Warheit und das Leben. Worüber der H. Bernardus glosliret/ sprechend: Via in exemplo, Veritas in promisso, Vita in præmio, Der Weeg in seinem Exempel/ die Warheit in seinem Versprechen/ das Leben in seiner Belohnung. Oder zu diesem Vorhaben noch etwas klärer: Est Via per quam est eundum, Veritas ad quam est veniendum, Vita in qua est permanendum, Der Weeg durch welchen man gehen muß/ Die Warheit zu welcher man kommen muß/ Das Leben in welchem man bleiben muß.

III. Auß diesem ist nun abzunehmen/ daß auch für die zur hoher Vollkommenheit würcklich auffgestiegene Seelen keine bessere Betrachtungs-Matery könne gefunden werden als das Leben/ die Lehr/ und das Leiden Christi: Verba quæ Ego locutus sum vobis, spiritus & vita sunt, spricht unser Heyland selbst/ *Joann. 6.* In den Worten/ und in der Lehr Christi/ da findet man Geist und Leben. Und eben deswegen haben auch die allervornehmste Liebhaber GOttes gleichsam mit dem heiligen Petro zu Christo gesprochen: Domine! ad quem ibimus? Verba vitæ æternæ habes, Zu wem/ O HErr! sollen wir anders gehen als zu Dir? Dann Du hast die Wort des ewigen Lebens. Als der H. Seraphische Vatter Franciscus einstens bey GOTT dem HErrn hefftig angehalten umb Erkänntnüs/ worin er/ und seine künfftige Ordens-Kinder sich am meisten zu üben hätten/ und welches ihre Betrachtungs- und innerlichen Gebetts-Matery seyn solte/ umb der Göttlichen Majestät desto besser zu gefallen. Was hat aber der höchste GOtt ihme für ein Antwort gegeben? Kein andere als

eine starcke Eingebung / er solle zum hohen Altar gehen / und das auff selbigem liegendes Meß-Buch eröffenen / und also auß deme / was am allererstẽ ihme unter die Augen fallen würde / abnehmen/ was er zu wissen verlanget hatte. Und sehe / es kommt ihme gleich unter die Augen das Wort: Passio Domini nostri JEsu Christi; und dieses nicht allein zum ersten / sondern auch zum zweyten und drittenmahl: worauß dieser H. Vatter unfehlbar geschlossen / das Leyden und Sterben JESU Christi müste seine Speiß/ und innerlichen Gebetts Matery seyn / sein gantzes Leben hindurch. Selbiger Meynung ist auch gewesen der H. Dominicus, welcher immerzu die Geheimnüssen des Lebens und Sterbens Christi / so wohl zur Zeit des innerlichen Gebetts / als sonsten im Gemüth und vor Augen gehabt. Ja / mit einem Wort / alle die hohe und vortreffliche Seelen / so zur Gab der Contemplation, oder der Beschaulichkeit auffgestiegen / und das Göttliche Wesen / sambt dessen Attributis und Eigenschafften vielmahl auff eine hohe vortreffliche Weiß betrachtet haben / wann dieses Göttliche Licht bey ihnen in etwa abgenommen / und sie also wiederum mit Anwendung eigener Würcklichkeiten auff das Betrachten / oder die Meditation sich begeben müssen / haben ihren Geist hauptsächlich/ und am mehresten gespeiset mit vorgemeldter unerschöpfflicher Betrachtungs-Matery / nemblich/ mit dem Leben / der Lehr / und dem Leiden Christi.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu! Du bist der Weeg / die Warheit und das Leben; verlasse ich diesen Weeg / so wandele ich auff dem Irr-Wege. Schaue ich nicht auff

diese

diese Warheit, so gerathe ich in lauter Betrug und Lügen. Suche ich nicht dieses Leben / so wird mir der Todt zu Theil. Du derhalben solleſt forthin mein Vorwurff seyn. Amen.

26. Septembr.

Die Gottselige Angelina, Dritten Ordens.

Wie groß die Liebe zum Allerhöchsten Guth an dieser grosser Dienerin GOttes gewesen seye / erhellet auß folgenden Stücken: **Erstlich** pflegte sie schier täglich den gantzen Vormittag vor selbigem zuzubringen / in Anhörung der HH. Meß-Opfferen; wann sie aber würcklich die H. Communion empfangen / schiene ihr gantzes Gesicht brennend zu seyn, die süsse Andachts-Zähren flossen häuffig herab / und schiene dieselbige gäntzlich in ihrem Gemüth hingerissen / und in ihren Geliebten versencket zu seyn. *Ex* Sternen-Himmel. Wer sol anders dencken / als daß diese hohe Gnaden durch tieffe offtmahls gehaltene Betrachtungen / eyffrige vorhergegangene Seufftzer / Begierden und brennende Schuß-Gebetlein seyen erhalten worden? Sie wird vermuthlich an ihr wahr gemacht haben / was der Königliche Prophet David gesprochen: Concupivit anima mea desiderare justificationes tuas in omni tempore, **Meine Seel ist immer und allzeit mit lauter Verlangen und Seufftzen beschäfftigt gewesen nach deinen Gerechtfertigungen /**

Psal. 118.

Bedencken.

Von den Schuß-Gebetteren/ Bitt-Seufftzeren/ *Aspirationen* und feurigen Liebes-Pfeilen.

I. Preces jaculatoriæ & aspirationes, das ist/ Schuß-Gebettlein und Bitt-Seufftzer/ werden von den geistlichen Scribenten nicht allein gezehlet unter die bequämeste Mittelen zur Vereinigung mit GOtt/ und zu höherem Grad der Liebe in kurtzem auffzusteigen; sonderen es wollen auch einige Geist-erleuchte Lehrer diesen nachtrücklichen Rath geben/ man solle/ nachdem man durch langwieriges Betrachten/ und vielem Gebrauch der Meditation seinen Verstand völlig überzeugt/ und den Willen angetrieben zu seyn befindet/ sich eine Zeit-lang embsig und beständig üben in tausenderley dergleichen Aspirationen/ feurigen Liebes-Pfeilen/ und immerwährenden Seufftzeren zu GOtt/ umb seiner Lieb theilhafftig/ und gäntzlich mit selbiger angefeuret zu werden. Und zu dem End/ wie der neue und gantz eyffrige Asceta, Æmilianus Neisl in speculo Cleri, Tract. 4. Consid. 7. schreibt/ sol man sich einbilden/ daß es in der Schul des Gebetts/ und dem gantzen geistlichen Leben dreyerley Classes gebe/ nempè: Meditantium, Aspirantium, & Contemplantium, Der Betrachtenden/ der hefftig und bittlich Seufftzenden/ und der Beschauenden. In der Schul oder Classe der Betrachtenden/ müsse man so lang sitzen bleiben/ und sich üben/ biß man in geistlichen Sachen eine vortreffliche und sittlicher Weiß zu reden/ eine gnugsame Erkändt-

nüs

nüs eroberet / und gründlich erlehrnet habe / wie man sein Leben / seine tägliche Werck / und gantzen so wohl innerlich- als äusserlichen Menschen nach der Richtschnur der Vollkommenheit einrichten solle; welches dann darauß abzunehmen und wahr zu seyn befunden werde / wañ einer mit gründlichem Fundament von sich selbst sagen darff wie folgt / nemblich: Ich weiß und begreiffe alles wohl. Ich weiß und erkenne ohnfehlbar, wie ein unbegreiffliches / vortreffliches Guth mein GOTT seye. Ich weiß was Christus für mich gelitten: ich weiß was für ein erschröckliches übel die Sünd seye. Ich weiß daß kein anderer Weeg zum ewigen Leben seye / als die Haltung der Göttlichen Gesätzer / und embsige Bewerbung umb die Vollkommenheit. Ich weiß Mittel und Wege gnug die Laster auß-zureuten / und die Tugenden einzupflantzen.

II. Bey so thätlich / und in Warheits-Grund beschaffenen Dingen / schreibt vergemeldter P. Naisl, solle man zur Gebetts-Zeit / so wohl innerhalb als ausserhalb derselbigen / sich üben in Hertz-tringenden Seufftzeren / Aspirationen und Schuß-Gebettlein / und darinnen nach Meynung Gelenii, ein Jahr lang ungefehr verharren / ehe man zu dem anderen Grad des Gebetts / nemblich der Contemplation auffsteige. Diesem seye nun wie ihm wolle / gleich wie der Geist GOttes blaset wo er wil / und sich keine Zeit vorschreiben lässet: also ist auch in dieser Sach keine gewisse Zeit zu stellen / wie lang man betrachten / oder in Schuß-Gebettlein und Aspirationen sich zu üben habe; es wird viel gelegen seyn an dem Eiffer und an der Beständigkeit / mit welcher ein so wohl als anderes angegriffen und fortgesetzet

wird. Indessen weil nach Meynung der heiligen Vätter, und fast aller im Geist erleuchteter Männer an diesen Aspirationen und kurtzen Bitt-Seufftzeren überauß viel gelegen / wegen ihrer absonderlicher Krafft / der Seelen behülfflich zu seyn zu höherem Grad der Vollkommenheit und der Vereinigung mit GOtt. Wollen wir neben dasjenige/ so wir im ersten Jahr-Gang durch einige Tage/ nemblich am 22. Novembr. und folgende Tage hiervon abgehandlet / annoch einige fernere Bedencken anstellen / und fürs erst hierüber vernehmen die Meynung der HH. Vätteren; demnechst kräfftige Antrieb herbey bringen / warum man sich in selbigen unnachläßlich üben solle, mit Betrachtung deren Gegen-Red und Einwürffen wider dieselbige: und dann letztlich / thätliche Anfuhr und Exempla Practica an Hand geben / wie man sich in selbigen üben solle.

III. Belangend die an Heiligkeit und hocherleuchtetem Verstand vortrefflich gewesene Männer/so halten dieselbige für gewiß/daß die anmüthige Seufftzer / Aspirationes und feurige Begierden der beste / kürtzeste und leichteste Weeg seye zu der Lieb und Vereinigung GOttes zu gelangen. Der Gottseelige Landsbergius im Anfang seines Büchleins/ so er nennet Pharetram, &c. redet also von der Sache: Ob zwar die heilige Lehrer viel unterschiedliche vortreffliche gute Mittelen zur Vollkommenheit / und Liebe GOttes zu gelangen / vorschreiben/ so wird doch dasjenige/so der H. Dionysius, und mit ihme auch andere anzeigen / unter allen andern das beste gehalten: Ut per flammigeras affectiones anima ad Deum continuò se levet, ad ipsum aspiret,

ret, eidem loquatur, ipsum attingere, eique inhærere gestiat, Daß eine Gottseelige Seel durch inbrünstige Begierd sich unabläßlich zu GOTT erhebe / nach ihme hertzliches Verlangen trage / mit ihme ihre Ansprach halte / sich bereite ihn zu umbfahen / und mit ihme vereiniget zu werden. Er fahret weiter fort: Hoc exercitium studium est sapientiæ, &c. zu Teutsch: Diß ist eine wahre übung in der Schul der Göttlichen Weißheit / welches nicht durch Lesung vieler Bücher / noch durch viel hochsinniges disputiren erlanget wird / sondern durch anmüthige verliebte Erhebungen des Gemüths zu GOtt / worauß eine immerwährende Begierd entstehet / Ihn je mehr und mehr zu lieben / und in dessen Augen wohlgefälliger zu seyn. Der H. Dionysius nennet diese übung eine Theologie grosser Geheimnüs. Der Gottselige Blosius schreibet von diesen Schuß-Gebettlein *Instit. spirit. cap. 5.* also: Assidua aspirationum sive orationum jaculatoriarum, & ferventium desideriorum ad DEUM, emissio veræ mortificationi & abnegationi conjuncta certissimum est compendium, quo citò facileque pervenitur ad perfectionem, &c. Die angeflammte Schuß-Gebetter und inbrünstige Begierden / welche die Seel immerdar auß dem innersten Hertzen zu GOTT lässet abfliegen / wann sie mit beständiger wahrer Abtödtung des Leibs und Gemüths vereiniget werden / seynd die sicherste / kürtzte und wohlgebahnte Wege zur Vollkommenheit / Göttlicher Weißheit / und Vereinigung mit GOtt zu gelangen: dieweil sie mit grossem Gewalt durchtringen die Beschwernüssen und Verhinderungen / so ihr zu GOtt zu gelangen im Wege liegen. Derselbigen

nung ist gewesen der H. Bonaventura, und behauptet an verschiedenen Oertheren seiner Schrifften, daß die wahre Lieb und Freundschafft der Seelen mit GOtt / Scintillantibus affectionibus, unitivis aspirationibus, durch sothane inbrünstige Anmüthungen gewisser und schwinder erhalten werde / als durch einiges andere Mittel.

Bitt-Seufftzerlein.

Wann werd ich / O einiges Verlangen meines Hertzens! wann werd ich doch erlernen Dich rechtschaffen zu suchen? Wann wird mein Hertz rechtschaffen angefeuret und geschickt gemacht werden / zu Abschickung solcher Liebes-Pfeilen? Wann wird mir doch einmahl süß und leicht fallen immerhin an Dich zu gedencken, nach Dir zu seufftzen? Ach HErr! bereite Du meine Seel hierzu. Amen.

27. Septembr.

Die grosse Dienerin GOttes Elisabetha Lopez.

Auff heutigen Tag im Jahr 1500. starb zu Villanova in Castilia vorgemeldte heiligmässige Wittib / in der Warheit eine Mutter der Armen / deren überlassene Brosämlein sie mit Hertzens-Lust zu essen pflegte / und dreymahl in der Wochen ihre Füß zu waschen: was für ein Liebes-Feur in ihrem Hertzen gegen das allerhöchste Guth Zeit Lebens gebronnen / dieses hat sich gezeiget nach empfangener letzter H. Communion / nach welcher sie mit einem himmlischen Licht biß zum Abscheid ihres Lebens umgeben zu seyn geschienen / und ist ihre

reine

reine Seel nach Demjenigen / in Gestalt eines hell-glantzenden Sterns abgefahren / wohin sie im Leben mit starcker Lieb beflügelet / durch stäte Seufftzer und Schuß-Gebettlein abgeziehlet und geseufftzet hatte. *Ex Vita.* Diese fromme Seel hatte ohne zweiffel beobachtet jenen Spruch: Omni tempore benedic Deum, & pete ab Eo, ut vias tuas dirigat, **Benedeye deinen GOtt immerzu / und begehre** (durch stäte Schuß-Gebettlein) **daß Er deine Wege regiren wolle** / *Tob. 4.*

Bedencken.

Von vielen und grossen Nutzbarkeiten deren Bitt-Seufftzeren und Schuß-Gebettlein.

I. Neben dasjenige / was im vorigen Jahr-Gang / am 22. Novembr. und ferners vorgehalten worden / von der Vortrefflichkeit solcher Aspirationen oder Schuß-Gebettlein / muß ich denen am gestrigen Tag citirten Gottseeligen Lehreren noch hinzufügen die Meynung des H. Bernardi / welcher in verschiedenen Oertheren seiner vortrefflichen Schrifften gnugsam zu verstehen gibt / wie hoch bey ihm diese stäte Begierden und Bitt-Seufftzer / diese zu GOtt immer auffliegende Aspirationes eingeschrieben seyen. *Epistola 18. ad Petrum Cardinalem*, schreibt er also: Sicut fides ducit ad plenam cognitionem, sic desideria hujusmodi ad perfectam dilectionem, Gleich wie uns der Glaub zu wahrer Erkänntnüs anleitet / also entzünden in uns solche feurige Liebs-Begierden und Affecten eine vollkommene Lieb: ja an einem andern Orth / nemblich

Serm. 31. in Cant. ist er gäntzlich der Meynung / es seye ein gewisses Zeichen / daß GOtt bey einer Seel ankomme / wann sie immerhin mit sothanen hefftigen Begierden und Aspirationen zu Ihme entzündet ist. Solches wird vom gemeldten H. Bernardo als eine dermassen bewehrte und gewisse Sach gehalten / daß er schreiben dürffen: Es könne nicht anders seyn / man müsse diesen Weeg eingehen / und werde GOtt der HErr selten einiger Seel sich absonderlich mittheilen / es seye dann / daß diese inbrünstige Begierden gleichfals voran gegangen, und Ihme das Logiment bereitet hätten: Oportet namque (seynd die Wort Bernardi) ut sancti desiderii ardor præveniat Faciem Ejus ad omnem animam, ad quam est Ipse venturus, & sic præparet locum Domino.

II. Es fahret gemeldter heiliger Bernard weiters fort / und haltet seine Hochschätzung von solchen Hertz-tringenden Seufftzeren zu GOTT vor / mit folgendem Discurs; nemblich: Der H. Schutz-Engel habe ein sehr grosses Wohlgefallen an einer solchen Seel / welche sich in dergleichen hertzlichen Verlangen und Seufftzeren zu GOTT übe. Er blase auch alsdann mit anmüthigen Einsprechungen tapffer zu, und mache die Brunst noch gröffer / mit solchen und dergleichen Feur-flammenden Worten: Delectare in Domino, & dabit tibi petitiones cordis tui, si moram fecerit exspecta illum, quia veniens veniet, & non tardabit, Gebenedeyte Seel / mein anvertrautes liebwerthes Pfand / setze das Hertz und Verlangen auff GOTT deinen HErrn / übe dich in sothanen unabläßlichen Seufftzeren / setze deine Ergötzlichkeit in Ihme; alsdann

wird

wird Er die Begierd deines Hertzens unfehlbahr erfüllen: solte es aber so geschwind nicht geschehen/ als du verlangest/so lasse das Vertrauen nich fallen/ warte in Gedult eine Zeit-lang / dich gäntzlich versicherend / er werde nicht lang verweilen / und zu rechter Zeit gewißlich ankommen. Letztlich (seynd die vortreffliche Gedancken des H. Bernardi, citirt bey *Saint Jure Lib. 2. Cap. 5. § 1.*) kehret sich der Engel zu GOtt / und als ein getreuer Advocat thut er das Wort für die Seel / sprechend: Sicut desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat hæc anima ad Te Deus, O HErr! schaue an diese durstige Seel. Gleich wie ein mit Durst entzündeter Hirsch in schnellem Lauff dem Bronnen-Wasser zueylet/ allda sich zu zu erquicken: also und mit gleicher Brunst verlanget diese mir anvertraute Seel nach dir / O GOtt! dem lebendigen Wasser-Bronnen; sie seufftzet nach Dir Tag und Nacht, siehe wie groß ihr Durst seye / wie flehentlich sie zu Dir ruffe. Laß/ O mildreicher HERR! ihre Bitt Dir zu Hertzen gehen; wende deine barmhertzige Augen auff sie/ suche sie heim in ihrer Betrübnüs / erfülle ihre heilige Begierden / in Erwegung/ daß Du selber solche in ihrem Hertzen hast eingepflantzet/ und sie alle nach Dir gestellet seynd.

III. Auff solche anmüthige Intervention des Engels / was wird nicht eine eyffrige Seel für einen Fortgang zu hoffen haben? Wer solte nicht Lust gewinnen / in Erwegung solcher Englischer Auffmunterung / sich mit allen Kräfften zu begeben auff diese so edle übung? Absonderlich wann einer bedencket diejenige noch übrige schöne Nutzbarkeiten dieser so offt gerühmter innerlicher Beschäfftigung:

von

von welchen obgemeldter *P. Saint Jure*, *Loco cit.* ferner schreibet: Daß die Seel hierdurch immerzu in frischen Kräfften / und sehr tauglicher Beschaffenheit erhalten werde, sich in allerhand Tugend-Werck / wo / und wann solche zu Händen stossen / hertzhafft / unverdrossen zu üben; den Schatz der Verdiensten / und die Cron ewiger Belohnung von Augenblick zu Augenblick vermehret und kostbarlicher machet; auch sie mit den besten Waffen wider die Anfechtung des Teuffels dermassen wohl außstaffiret / daß sie unter den Flügelen der Allmacht GOttes stehend / dem Feind nicht allein mit gleichsam unüberwindlicher Stärcke einen mächtigen Widerstand thut, sondern noch darzu einen kühnen Trutz bietet / auch so gar mit ihm / als der wider sie nichts vermag / das Gespött treibet: Fruſtra jacitur rete antè oculos pennatorum, *Prov. 1.* Dann es ist ein vergebenes Ding / wann man denen in Lüfften schwebenden Vögel die Netze / oder Vogel-Garn unten auff der Erden vorwerffen wolte / da er sich nicht niederlasset. Ist ihm nicht also? Daß das Ungezieffer / die Mücken / Schnacken und Käfer zwar umb einen heiß-siedenden Hafen können herum / aber doch nicht hinein fliegen: also kan Beelzebub / sambt seinem höllischen Mücken-Geschwader nichts wenigers / als ein von Göttlicher Lieb sied-heiß quellendes Hertz besitzen noch beschmitzen; sie können zwar herumb flatteren / aber weiter nichts / gar hinein zu nisten ist ihnen Thür und Thor verschlossen. Dahero sagte der heilige Antonius zu seinen Jüngeren: Es fürchte sich der leidige Teuffel vor dem fasten / beten / wachen und andern guten Wercken frommer Gottseeliger Leuthe; über

alles

alles aber für der inbrünstiger Liebe / mit welcher eine fromme Seel ihr gegen GOTT entzündetes Hertz / durch stäte Aspirationes und Seufftzer entdecket.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du eintziger Ursprung und Vorwurff aller wahrer und heiliger Liebe! Dich bitte ich durch jene ewige Liebe / mit welcher Du Dich selber vollkommentlich liebest / entzünde mein Hertz mit dem Feur deiner Liebe / welches zu senden / und weiter außzubreiten Du auff die Erden kommen bist: wann dieses in mir rechtschaffen wird brennen / so werden dessen Füncklein / durch stäte übung und Außstossung der anmüthigsten Liebes-Pfeil / immerhin zu Dir auffliegen. Amen.

28. Septembr.

Die H. Lioba, Abbatisse.

Diese H. Abbatisse pflegte in allen ihren Angelegenheiten ihre Zuversicht zu stellen auff das Hochwürdige Guth / hat auch absonderlich in zweyen Anliegen und Begebenheiten kräfftige Hülff gespühret; und erstlich zwar / da eine sehr gefährliche Tempest oder Ungewitter entstanden / hat sie sich vor den Altar verfüget / ihr Gebett daselbst zu verrichten: und sehe / alsbald ist das Blitzen und Donneren gestillet / und die Heiterkeit des Himmels herstellet worden. Ein andersmahl / da bey ihrem Closter / in einem Weyer / ein getödtetes Kind gefunden / und also der gute Nahm des Closters in höchste Gefahr geriethe / hat sie alle Closter-Frauen zusammen lassen kommen / mit Befehl vor dem

Hoch-

Hochwürdigen Guth niederzufallen / und mit auß-gespannenen Armen ein langes Hertz-tringendes Gebett zu verrichten; nach welchem der Thäter dieser Mordthat wunderlich entdecket / das Closter aber als unschuldig von allen erkent worden. *Ex vita.* Nicht allein ein langwieriges mit dem Mund verrichtetes Gebett / sondern auch und noch vielmehr ein kräfftiges / kurtzes / auß innerstem Hertzens-Grund auffsteigendes Gebettlein / vermag bey GOtt alles. In diesem dann müssen wir uns beständig üben / nach dem außtrücklichem Befehl unseres Heylands / welcher spricht: Oportet semper orare, & non deficere, **Man muß allzeit beten / und niemahl nachlassen** / *Luc. 8.*

Bedencken.

Von immerwährender Fortsetzung dieser übung / und durch was Mittelen man die Gewohnheit der Schuß-Gebettlein erhalten möge.

1. Auß deme / was am gestrigen Tag von dem grossen Nutzen der Aspirationen ist gemeldet worden / ist leichtlich zu schliessen / daß man sich billig in denselbigen gar offt / ja so viel möglich / immer und allezeit / unaußgestellt üben solle / also daß man bey Tag und Nacht / in und auffer des Hauses / in Geschäfften und Ruhe / in Einsamkeit und Gesellschafft, an allen Orth und Enden, in allen Zuständen und Begebenheiten das Hertz zu GOTT erhebe / umb seine Lieb bitte und anhalte / einen feu-

rigen

rigen Liebes-Pfeil umb den andern auß dem Hertzen lasse abgehen. Es mercket der Geist-reiche *Saint Jure* gar schön / daß solche Liebes-Pfeil und Bitt-Seufftzer, Aspirationes oder das Athemen genennet werden / nicht allein darumb / weil solche zu Erhaltung des geistlichen Lebens eben so nothwendig seynd / als das natürliche Athemen zu Erhaltung des leiblichen Lebens nöthig ist ; sondern auch darumb, weil gleich wie der Leib unauffhörlich Athem schöpffet / also auch die Seel mit immerwährenden Seufftzen nach GOtt sich beschäfftigen, mithin von GOtt immerzu neue Gnaden-Kräfften / neuen Geist und Leben einhohlen müsse. Diese schöne übung ist jenes Feur / welches immer nach dem Befehl GOttes / *Lev. 6.* auff dem Hertzens-Altar brennen solle. Altare Dei est cor nostrum, spricht der heilige *Gregorius*, *Lib. 15. Moral. c. 7.* in quo jubetur ignis semper ardere, quia necesse est ex illo ad Dominum charitatis flammam indesinenter accendere. Der Altar GOttes ist das menschliche Hertz / auff welchem das Feur allzeit brennen / und seine Flammen zu GOtt sol lassen auffsteigen.

II. So ist dann höchst-billig / daß eine GOtt-liebende Seel in ihr das Göttliche Feur in immerwährenden Flammen erhalte / die inbrünstige Begierd / Seufftzen und Anmüthungen nimmer erlöschen lasse : sie sol auß allem was ihr zuhanden stost, auß allem was sie sehet / höret, thut oder läßt / Anlaß nehmen / nach GOtt ihrem Geliebten zu seufftzen / sich über Ihme zu verwunderen / Ihn zu loben / zu preysen und zu benedeyen / sich aller Zuständen und Begebenheiten zu Erhaltung dieses Feurs an statt des Holtz zu gebrauchen / so offt sie wahrnimt /

daß

daß das Feur etwann auß menschlicher Schwachheit / oder andern Ursachen wolle nachlassen und erlöschen / die Flammen alsobald wieder anblasen/ und sich hierinnen verhalten / als ein allererst außgelöschte und annoch rauchende Fackel / welche sich so bald man darein blaset / oder sie zu einer anderer brennender Fackel hinzu haltet / gleich wiederum anzündet. Damit aber unser unbeständiger Verstand/ unsere flüchtige Phantasey / unser gar zu sehr auff das sinnliche und zergängliche geneigter Will zu dieser GOtt-gefälliger schöner übung allgemach angeführt / und darin mehr und mehr gewöhnet und befestiget werde / gibt uns der grund-gelehrte und Geist-erleuchte Mann *Dionysius Carthusianus*, drey kräfftige Mittelen an die Hand: Das erste ist die **Gnad GOttes** / mit deren Beystand wir alles vermögen. Das **andere** ist die **Gewohnheit**/ welche allgemach zu einer anderer Natur wird / und alle Beschwernüs nach und nach hinweg nimmt; wie wir dann dieses in hunderterley andern Sachen täglich hören und sehen. Diesem nach / wann sich einer befleist sein Hertz zu allen Zeiten / und aller Orthen zu GOtt zu erheben / wann er dieses einige Zeit getreulich und beständig wird thun / wird er endlich eine Gewohnheit darauß machen / Krafft welcher er zu dieser edler innerlicher Beschäfftigung einen bereiten / frey-fertigen Willen bekommen / daß er bey allen zustossenden Begebenheiten ohne Beschwerd / Mühe und Verdruß / ja noch leichter selbige wird thun / als unterlassen können; wie dann viele / so dieses ein geraume Zeit practisirt gehabt / selbst bekennen und gestehen müssen.

III. Das **dritte** Mittel / welches vor gerühm-

ter *Dionysius Carthusianus* an Hand gibt / ist die Liebe / welche / indem sie von Natur die Eigenschafft hat / daß sie den Liebhaber mit dem Geliebten vereinige / ihn immer in frisch er Gedächtnüs halte / und seiner nicht leichtlich vergesse: so ist gewiß / daß wer sich ernstlich entschlieffet GOtt seinen HErrn auß gantzem auffrichtigen Hertzen zu lieben / Sentiet sibi non solùm possibile, sed etiam facilè & dulcè esse mentem ad Deum elevare, seynd die Wort *Carthusiani*, Der wird thätlich erfahren / daß es ihme nicht allein möglich / sondern auch süß und leicht ankomme / das Gemüth unabläßlich zu GOtt erheben. Und ob gleich bey erstem Anfang das Gemüth sehr zerrüttet seyn würde / und gleich einem des Zaums ungewohnten Pferds bald hie bald da hinauß schweiffen würd wollen; so werden wir doch allgemach / vermits Göttlichen Beystand / und unserer embsiger Mittwürckung / mit diesem Unwesen zu recht kommen, das außschweiffende Gemüth in die Schrancken bringen / und an GOtt gar leicht und süssiglich hefften können / dergestalt / daß der Gottseelige *Thomas à JEsu*, *Lib. 4. de Oratione* schreiben dörffen: Ipsa consuetudine tandem quasi in naturam transeunte tam facilè Deo rebusque Divinis intentus eris, quàm facilè spiras aut vivis, Es wird die Gewohnheit endlich gleichsam zu einer Natur werden / und wird dir so leicht ankommen auff GOtt und Göttliche Ding dein Gemüth zu hefften / als leicht dir ist den Athem zu schöpffen und zu leben. Ey wohlan dann meine Seel / laß dir dieses gesagt seyn / ein ernstlicher Fleiß überwindet alles; wie man siehet in Erlernung der schweresten Künsten / Sprachen und Wissen-

schafften. Soltest du auch schon anfänglich in einer Stund hundertmahl zerstreuet werden / so bekümmere dich dessen nicht/ lasse nur nicht nach wiederum dich zu versammlen. *Dionysius Carthusianus* sagt: Nullo modo desperes, sed ineffabili utilitate ac jucundirate hujus rei consideratâ, modicum laborem patienter assume, citò enim incipies fructum hujus exercitii sentire, Lasse den Muth nicht fallen/in Ansehung des unaußsprechlichen nutzens dieser übung/ scheue eine geringe Bemühung nicht, du wirst gar bald anfangen den Nutzen selbst zu spühren.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du eintziger Schatz meiner Seelen! woran dencke ich wann ich an Dich nicht dencke? Was suche ich ohne Dich? Was ist meiner Liebe würdig auser Dir? Sehe anjetzo mache ich wiederum einen festen Vorsatz / vorgerathene schöne übung mit neuem Eyffer fortzusetzen / stärcke Du mich mit neuer Gnade. Amen.

29. Septembr.

Der H. Quiriacus.

Von diesem H. Wald-Bruder meldet dessen Lebens-Beschreibung; daß er unangesehen seines strengen abgetödteten und bußfertigen Lebens / jedoch biß in das hundert siebende Jahr gnugsame Stärcke und Kräfften behalten / seinem GOtt und HErrn mit lebhafftem Geist und beständigem Eyffer zu dienen. Weilen er einem Löuen einsmahl die Speiß mitgetheilt / ist selbiger gezähmt / und auß einem grimmigen Thier gleichsam ein sanfftes Lämmlein worden / und hat ihm gleich

einem

einem Hauß-Hündlein auff die Dienſten gepaſſet/ und ſeine Celle verwahret. *Ex vita.* Wundere Sach! ein wenig Eſſen-Speiß einem wilden Thier mitgetheilt/ macht ſelbiges zahm/ und treibet es an ſeinem Gutthäter anzuhangen/ ihm gewogen und diensthafft zu ſeyn. Und wir ſollen bey ſo offt genoſſener Engel-Speiß/ dem wahren Himmel-Brod/ nicht endlich mit allen Affecten/ mit gantzen Hertzen und gantzer Seelen unſerem höchſten Gutthäter ankleben? Ach! wann wird einmahl an uns beſtändig wahr werden jener Davidiſche Spruch: Adhæſit anima mea poſt Te: me ſuſcepit dextera tua, **Meine Seel hat Dir angehangen: deine Rechte hat mich auffgenommen:** *Pſ.62.*

Bedencken.

In waſſerley Arth Schuß-Gebettlein/ und wie man thätlich ſich in ſelbigen üben ſolle.

I. Dieſes Bedencken/nemblich in was für Schuß-Gebettlein/ oder innerlichen Seufftzeren man ſich üben ſol/ iſt zu wiſſen/ daß ſolche unterſchiedlich und mancherley ſeyen. Etliche werden zu Zeiten von GOTT ſelbſt eingegeben: etliche entſpringen und kommen auß denen Geheimnüſſen/ davon wir des Morgens betrachtet haben: andere entſpringen auß Anſchauung der Elementen/ der Creaturen/ der ungefehr uns unter die Augen und die Erfahrnüs kommenden ſicheren Begebenheiten und Zufällen. *Caſſianus* ſchreibt/ daß vorzeiten die in Aegypten wohnende Vätter und Einſidler/ gemeinlich folgendes kurtze Schuß-Gebettlein zu

gebrauchen gepfleget / wie im 69. Pſalm zu leſen/ und von der Catholiſchen Kirchen / vor den Prieſterlichen Tag-Zeiten, ſo offt wiederholt wird: nemblich: Deus in adjutorium, &c. **O GOtt! merck auff mein Hülff: HERR eyle mir zu helffen.** In welchem Seufftzerlein unterſchiedene Tugend-übungen eingeſchloſſen / und zwar erſtlich **der Demuth** / indem wir unſere Schwachheit und Bloßigkeit erkennen und geſtehen. 2. Des **Vertrauens** auff GOtt / indem wir hiemit bekennen/ daß Er umb unſere Nothdurfft wiſſe / daß Er uns darauß helffen könne / daß er Er willig ſeye uns zu helffen und Sorg für uns trage. 3. Des **Glaubens** / indem wir bezeugen / daß Er uns gegenwärtig ſeye. 4. Der **Liebe** / dieweil man mit groſſem Verlangen und Eyffer umb ſeine Hülff anſuchet. 5. Der **Furcht** / indem wir ſehen und geſtehen / daß wir umb und umb mit Feinden / und vielem Elend **umbringet** ſeyen.

II. Sonſten lehren die Aſceten / daß gleich wie gemeinlich dreyerley Wege und Ständ der Seelen ſeynd: nemblich erſtlich / deren ſo auff dem Wege der **Reinigung** / und unter den Anfangenden ſeynd. **Zweytens** / deren ſo auff dem Wege der **Erleuchtung** / und deren Zunehmenden ſeynd. **Drittens** / deren ſo auff dem Wege der **Vereinigung** ſeynd / das iſt / deren ſo in hoherem Grad der Vollkommenheit wandlen. Alſo auch dreyerley Arth der Aſpirationen / Bitt- Seufftzerlein und Gemüths-Erhebungen ſeyen. Für die erſte dienen jene auß den Buß-Pſalmen Davids gezogene Bekantnüſſen der Sünden / der Verdemüthigung / der Zerknirſchung / benenntlich alle Verſen in dem

fünfftzigsten Psalmen Davids / nemlich dem Miserere. Der Geist-erleuchte *P. Joan. Suffren* gibt an Hand diese folgende für den Weeg der Reinigung: 1. Ach GOtt! mich elenden Sünder / ich bin nicht würdig daß mich der Erdbodem tragen solle. 2. Ach mein GOtt! warumb hab ich Dich verlassen / den Brunn des frischen Wassers? Warumb bin ich zu den stinckenden Pfützen der betrieglichen Welt-Wässeren hingegangen. 3. Ach mein gutherziger himmlischer Vatter! ich hab groß Unrecht gethan / ich hab wider Dich und das gantze himmlische Heer gesündiget / ich bin nicht würdig dein Sohn zu seyn / es ist mir noch eine grosse Gnad / wann ich dein Leib-eigener seyn kan. 4. Ach GOtt! wie seelig ist der Mensch / der Dich niemahl erzürnet hat; es ist mir von Hertzen leyd / daß ich wider Dich gesündiget hab / nicht zwar daß ich mich für deiner Straff fürchte / sondern daß ich einen so gütigen und lieb-reichen Vatter erzürnet. 5. O JEsu! mein Heyl / wasche mich in deinem Blut / reinige mich von meiner Unsauberkeit; dieweil so gar ein kleines Tröpfflein die Sünd der gantzen Welt kan abwaschen. 6. O GOtt! sehe meinen Willen und steiffes Vornehmen an / ich wil viel lieber die Straff und Pein aller Welt außstehen / als Dich beleidigen. 7. Ach GOtt! ich bin willig alle meine begangene Sünd abzubüssen. Ich biete mich an alles außzustehen / was mir deine Göttliche Gerechtigkeit zu leiden zuschicken wird. Diese und dergleichen / wie vor gemeldet / auß denen Buß-Psalmen gezogene / oder sonst auß wahrem reumüthigen Hertzen / durch die Gnad des H. Geistes auffsteigende Seufftzer / seynd überauß dienlich für die Anfangende / und

sich vom sündhafften Leben abzusönderen begierige Menschen.

III. Der andere Arth der Affecten und Aspirationen gehet an die Zunehmende / und auff dem Tugend-Wege eiffrig fortzuschreiten begierige Seelen. Selbige werden genommen auß allem was man sehet / höret / oder sonsten durch die innerliche oder äusserliche Sinn in Erfahrnüs bringet. Es gebraucht sich eine getreue Seel dieser Creaturen anders nicht als einer Leither / auff welcher sie gegen Himmel / und zu GOtt auffsteiget. Einige pflegen das von Christo selbst uns vorgeschriebene Gebett / nemblich das heilige **Vatter unser** / stäts im Hertzen und mit den Affecten zu überlegen / und Exempel Weiß / bey dem Wörtlein **Vatter** seufftzen und sagen sie : O Du grosser und wunderbahrlicher Liebhaber der Menschen! wie unbegreifflich ist deine Lieb / daß Du uns erlaubest dich unsern Vatter zu nennen. Wann werd ich Dich als ein wahres Kind recht lieben / Dich ehren / Dir gehorsam seyn / Dir nachfolgen? **Geheiliget werde dein Nahm.** O HERR! wann wird mir dein süsser Nahm alle Ding dieser Welt verleidigen? Wann werden Dich alle Creaturen / an allen Oertheren / zu allen Zeiten, mit dem Hertzen recht lieben / mit dem Mund preysen, mit dem Wandel und Leben bekennen und ehren? **Zukomme dein Reich.** O HErr! wann werd ich einmahl ein wahrer und getreuer Unterthan deines Reichs? Wann wird das Reich der Welt / des Sathans und des Fleisches gäntzlich vertilget werden? Wann wird zu uns kommen dein Reich oben uns / nemblich der Himmel ; dein Reich in uns /

nemblich die vollige Beherrschung deiner in uns wirckender und uns heiligmachender Gnad; dein Reich umb uns / das ist dein geistliches Kirchen-Reich / wann wird selbiges / nach Außtilgung aller Irrthumben und Ketzereyen / in alle Welt außgebreitet und fortgepflantzet werden? **Dein Will geschehe** / etc. O mein hochst-gebietender HErr und GOTT! mögte doch dein heiliger Will an mir und von mir gäntzlich vollbracht werden: mögten deine Gebott von mir und allen vollkommentlich gehalten werden. O HErr! nicht mein / sondern dein Will geschehe in allem. **Unser täglich Brod.** O hertzliebster Vatter! der Du alles so reichlich speisest / gib uns der Seelen so wohl als des Leibs zulängliche Nahrung. Dein Göttliches Himmel-Brod / dein heiliges Wort lasse uns allzeit mit grossem Hunger verlangen. Nothdürfftige Unterhaltung des armen schwachen Leibes wollest Du / O grosser GOtt! nicht verenthalten / &c. **Vergib uns unsere Schuld.** O mitleydiger barmhertziger Vatter! wie groß ist unserer Schulden Last? Wer wird diesen abtragen können / wann Du auß Barmhertzigkeit denselbigen nicht nachlassest? etc. **Führe uns nicht in Versuchung.** O getreuer Beschützer! wann wirst Du mich gäntzlich in deine Huth nehmen / damit nie keine Versuchung mich in Sünde stürtze. **Sondern erlöse uns von dem übel / Amen.** Von allem was uns an Leib und Seel schädlich seyn kan / wollest uns gnädiglich befreyen. Amen.

Bitt-Seufftzerlein.

Grosser GOTT! seye mein Lehrmeister in dieser Schul der Affecten / mache mir süß und leicht /

was der verderbter Natur schwer fallet / presse mir ein deine heilige Gegenwarth / so wird alles wohl gehen. Amen.

30. Septembr.

Der selige Corradus, Cardinal.

Von diesem seeligen Mann meldet auff heut das Monologium der Benedictiner / daß dessen Finger / mit welchen er die heilige Hostiam unter dem H. Meß-Opffer habe angerührt / ein solchen Glantz / und so helles Licht von sich gegeben / daß mitten in der Nacht von diesem Licht sein Zimmer, wo er zu studiren oder zu betten pflegte / gantz erleuchtet worden / und also er ohne andere Kertz darbey schreiben / lesen und alles sonst nothwendige vollkommentlich verrichten gekönnt. *Ex Marchef.* Gewiß ist / daß die offtmahlige würdige Communion nicht zwar dem Leib und den äusserlichen Gliedern / wohl aber dem Gemüth und der Seelen das innerliche Feur und Licht der Liebe mitzutheilen pflege. An uns liegt es nun / daß wir selbiges den Tag durch mit tausenderley Seufftzeren und Aspirationen zu unterhalten uns befleissen; hierzu rathet uns der Apostel Paulus / da er sagt: Ut filii lucis ambulate, **Wanderet wie die Kinder des Lichts** / *Ephes. 5.*

Bedencken.

Von den *Aspirationen* und Seufftzeren auff dem Weg der Vereinigung.

I. Für diejenige fromme und getreue Seelen / weiche

welche in der Vollkommenheit hoch gestiegen / und sich mit ihrem GOtt inniglich zu vereinigen beständig trachten ; ist kein besserer Lehrmeister / wie sich dieselbige in den Seufftzeren und Schuß-Gebettlein üben sollen / als ihr eigene inwendig / in dero Hertz brinnende / und zu GOtt immer auffsteigende Liebe. Diese treibet sie an / daß sie auff anders nichts sehen noch gehen / als auff lieben / nach GOtt verlangen und selbigen umbfangen. Durch diese Göttliche Tugend wird ihr Verstand und Will gäntzlich eingenommen / und kräfftigst angetrieben / ihren GOtt immer zu loben / Ihn zu ehren / Ihm zu gefallen / Ihn anzubetten / Ihn groß und herzlich zu machen / Ihme sich gantz eigen zu ergeben. Sie seufftzen und beklagen sich / daß sie seiner nicht vollkommentlich geniessen können : sie wünscheten auffgelöst zu werden / und gleich von Stund an gehn Himmel zu fahren / umb GOtt ohn Unterlaß anschauen / und immer umbfassen zu können. Alles was allhie auff Erden ist / bringet ihnen Verdruß und Unlust ; und dahero erdencken sie allerley Fünd ihr Gemüth von irrdischen und sinnlichen Dingen abzuschrauben / und immerzu in GOtt zu erschwingen. Alle Geschöpff und Creaturen reden ihnen von GOTT / auß allem was bey denen Creaturen angenehmes / schönes / liebliches / köstliches und vortreffliches sich etwa sehen lässet / machen sie lauter Staffelen hinauff zu steigen zum Geber und Urheber aller Ding ; und sehen also mit den Augen ihrer Seelen in den Abgrund der unendlichen Vollkommenheiten GOttes / auß welchen als auß einem unerschöpfflichen Brunnen alles gutes diese kleine Tröpfflein herkommen / sie bieten ihrem GOTT

die Händ/ wie ein Kind seinem Vatter die Händ-lein reichet/ damit sie von ihm geführet und geleitet werden mögen; sie verwunderen sich über seine unendliche Vollkomenheiten/ sie erfreuen sich über dessen unaußsprechliche Glückseligkeit. Mit einem Wort: Es ergehet solchen hefftig liebenden Seelen/ wie denen sonst verliebten zu geschehen pfleget/ deren Hertz auff sonsten nichts anders gehet/ als auff das/ was sie lieben/ sie loben und reden von anders nichts als was sie lieben; wo sie immer können, bezeugen sie vor männiglich ihre Hochschätzung desjenigen/ das sie leben.

II. Solte aber einer die Sprüch und Schuß-Gebettlein allhie hervor bringen wollen/ deren sich solche Seelen gebrauchen/ würde man sich einlas-sen in ein weites und breites Feld, auff welchem fast mehrerley schöner Blumen der alleranmüthig-sten Liebs-Affecten zu finden wären/ als zu ange-nehmer Frühlings-Zeit/ in den allerköstlichsten Blumen-Garten anzutreffen. Der Geist-reiche *Nadasi* hat in einem besonderen hiervon geschriebe-nen Büchlein/ so er Aspirationes Theologicas nen-net, deren Affecten an die dreyhundert und fünff-undsechtzig/ das ist/ so viel als Tage im Jahr seynd/ beygebracht: von selbigem Büchlein sagt der be-wehrte Theolologus, Claudius Lacroix, S. J. Hic libellus æstuat ignibus, vibrat flammas, &c. Diß Büchlein ist gleich einem Feur-Zeug/ da spritzet lauter Feur und Flamm herauß. *Lib. 2. de Chari-tate. pag. 137.* Auß diesem Büchlein könte eine GOtt-liebende Seel/ wann selbe sonst mit der Wissenschafft hoher Theologischer Grund-Sätzen und Lehren begabet ist/ ihre tägliche Nahrung her-

neh-

nehmen / und die Menge der Schuß-Gebettlein und Aspirationen für den Weg der Veinigung ihr einsammlen. Hierzu können auch dienlich seyn die mehreste Psalmen Davids / auß welchen der vortreffliche Ascera und Buß-Prediger *Paulus Segneri, S. J.* ein gantzes Büchlein außgezogen / so er nennet: Praxis conjunctionis internæ cum DEO, in welchem er auff alle tägliche geistliche übungen / wie dann auch für alle und jede im geistlichen Leben innerlich vorfallende Gemüths-Beschaffenheit / die anmüthigste Sprüch und Schuß-Gebettlein in grosser Menge an die Hand gibt.

III. Nun meine Seel / an dir stehet es nun / daß du zur übung schreitest / und dasjenige / was diesen Monath vom heiligen Gebett dir fort und wider ist vorgehalten worden / getreulich ins Werck setzest. Dir ist vorgehalten worden die Vortrefflichkeit / die Krafft und Würckung des heiligen Gebetts insgemein / das ist / des mündlichen so wohl als des innerlichen: wie nothwendig daßelbige seye / und wie zu dessen GOtt-gefälliger Verrichtung alle mögliche Vorbereitung anzuwenden seye / davon seynd verschiedene nachtrückliche Considerationes und Bedencken angestellet worden. Von dem innerlichen Gebett / die Meditation oder Betrachtung genennet / ist auß bewährtesten geistlichen Bücheren / von dem fünffzehnten dieses / biß an den fünffundzwantzigsten einschließlich / das mehreste vorgebracht worden / durch dessen getreue Beobachtung du meine Seel in der Schul dieses heiligen Gebetts weit steigen / und dich zu höherem Grad / nemblich demjenigen anmüthigen Gebett bereiten kanst / welches die Contemplation oder die

Beschaulichkeit genennet wird: von welchem dann forthin das mehrere von uns in unsern Bedencken, vermits Göttlicher Gnaden / wird vorgehalten werden. Vom sechsundzwantzigsten aber biß auff heutigen Tag/hab ich mich unterstanden in dir Lust und Lieb zu erwecken / zu den niemahls gnug gerühmten Aspirationen und eyffrigen Gemüths-Erhebungen zu GOTT. Gleich wie nun alles was in gegenwärtigem Monath vom heiligen Gebett gehandlet worden / anders nicht zu halten ist / als eine Vorbereitung zu dem künfftigen / das ist / zu der Vereinigung und geheimer Freundschafft mit dem allerhöchsten lieb-würdigsten GOTT. Also ist unumbgänglich vonnöthen / daß in der That und übung selbst diesen gegebenen Lehren nachgelebt / und aller möglicher Fleiß / so wohl in den Betrachtungen / als in denen beständigen Gemüths-Erhebungen angewendet werde. Wann dieses eine Zeit-lang mit möglicher Einhsigkeit wird beobachtet seyn worden / wird ohne Zweiffel das innerliche Licht von Tag zu Tag je mehr und mehr in dir auffgehen / das Feur Göttlicher Liebe in dir mehr entzündet werden; und endlich / wann es der Göttlicher Güte also gefällig seyn wird / dich zu höherem Grad des Gebetts zu erheben / auch heissen: Amice, ascende superiùs, **Freund rücke hinauff!**

Luc. 14.

(†)

Bitt-Seufftzerlein.

Allerliebster JESU! alles was in diesem Monath vom Gebett mir vorgehalten worden/ nehme ich an als eine schöne himmlische Gab/ als eine durch dich und deine Diener mir vorgeschriebene Lehr. Ich bitte Dich demüthiglich umb kräfftige Gnad / daß ich nicht allein ein Anhörer und Leser desselben / sondern ein beständiger eyffriger Thäter seyn möge. Amen.

OCTOBER.

Der Weg der Vereinigung wird continuiret / indeme die Seel unterrichtet wird / was da seye die Contemplation oder Beschauung / und wie selbige ihren Verstand und Willen durch Erkänntnüß und Liebe der Vollkommenheiten GOttes darzu bereiten müsse.

1. Octobris.

Der seelige Udalricus Cistercienſis.

Von diesem seeligen Mann / so auff heutigen Tag gestorben / wird geschrieben / daß er zu dem im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtigen höchsten Guth eine ungemeine Lieb und Andacht getragen / so sich gezeiget / als über sein Haupt / unter dem H. Meß-Opffer / zu Andeutung seines brennenden Geistes / eine feurige hell-scheinende Kugel ist gesehen worden. *Ex Marchef.* Was haben dergleichen feurige Kugelen / so bey verschiedenen Heiligen gesehen worden / anders andeuten sollen / als ihre wunderbahrliche Erkänntnüß und innerliches Licht / wie auch die feurige Liebe / so in

ihnen gebronnen? Was aber ist anders die übung der Contemplanten als eine hohe vortreffliche Erkänntnüß / und brennende Liebe GOttes? Zu selbiger gelangen zu können / ist zu beobachten des Davids sein Rath: Accedite ad Eum, & illuminamini, Trettet zu Ihm / und lasset euch erleuchten / *Psalm. 33.*

Bedencken.

Von der *Contemplation* oder Beschauung insgemein.

1. Auß deme / was im vorigen Monat September in verschiedenen Bedencken fort und wider ist gemeldet worden / hast du / meine Seel, gnugsam abgenommen / daß es bey denen / mit besonderer Erkänntnüß und Liebe GOttes begabten vollkommenen Dieneren und Dienerinnen GOttes / ein höhere Arth des Gebetts und der innerlicher Gemeinschafft mit GOtt gebe / als eben das mündliche Gebett / und die Meditation oder das Betrachten / nemblich die Contemplation oder die so genente Beschauung. Von welcher / obzwar wir hin und wieder einige Anregung gethan / weilen jedoch diese Matery von solcher hoher und vortrefflicher Wichtigkeit ist / daß es eine Vermessenheit seyn würde / wann ich mich hierin für einen Lehrmeister derselbigen darstellen / und auß meinem eigenem / sehr blöden / schwach und verdunckelten Verstand darüber zu discurriren unterstehen würde; dahero mein Vorhaben ist auß denjenigen / so mit Göttlichem Licht und eigener Erfahrnüß begabet / hiervon geschrieben haben / dasjenige in folgenden Bedencken beyzubringen / was

was fähig seyn wird/ nicht allein einer zur Vollkommenheit strebender Seelen einige Erkänntnüß mitzutheilen/ was da seye das Beschauen, oder die Contemplation; sondern auch in derselbigen verhoffentlich neuen Eyffer anzünden wird, ihrer seits das mögliche beyzutragen/damit alle so grossem vortrefflichen Guth nachtheilige Hindernüssen abgeschafft/ und alle mögliche Disposition und Vorbereitung darzu vorgekehrt werde.

II. Lasset uns derhalben anfänglich und vor allen Dingen hören/ was da seye die Contemplatio Mystica, oder diejenige geistliche und Theologische Beschauung/ von welcher wir allhie (mit Hindansetzung vieler anderer in diesem Wort: Contemplatio, begriffenen Bedeutnüssen) handlen. *P. Tobias Lohner, Instruct. decima, Cap. 4. de Contemplatione,* beschreibt dieselbige also: Est liber perspicax & certus intuitus Dei & rerum cælestium admirationem afferens, in amorem desinens, atque ex amore procedens, Die Beschauung ist eine freywillige durchdringende und sichere Anschauung GOttes und Göttlicher Dingen/ welche eine Verwunderung bringet/ von der Liebe herkommt/ und in der Liebe sich endiget. Worauß abzunehmen/ was auch der vortreffliche Contemplant *Thomas à JEsu, Lib. 1. de Contempl. Divina, Cap. 6.* angemercket/ daß die Beschauung der Göttlichen Dingen/ allemahl von der Lieb begleitet/ mit der Lieb und Verwunderung vereinbahret/ und zu Vermehrung der Göttlichen Liebe abziehlen müsse. Der in der Schul der Liebe und des Gebetts/ so wohl vortrefflicher als liebreicher Lehrmeister Sanct. Franciscus von Sales, hat seinem Theotimo in 6. Buch von der Liebe Gottes

am 3. Cap. diese Beschreibung von der Beschauung gegeben / welche schier in allem mit vorheriger übereinstimmet. Lautet aber also: Die Beschauung ist anders nichts / als eine liebhabende / liebreiche / oder lieb-bringende / einfältige und beharrende Aufmercksamkeit des Geistes auff Göttliche Dinge: damit wir aber den Sinn und die Meynung dieses heiligen Vatters noch klärer und gründlicher verstehen mögen / wollen wir weiters anhören / wie er die Natur und Eigenschafft der Beschauung gantz verständlich erleutere / in Gegenhaltung und Vergleichung des Beschauens mit dem Betrachten.

III. Er vergleichet / nach seiner Arth und lieblicher Weiß zu schreiben / die Betrachtenden mit den Immlein oder Bienen / welche das Honig noch beytragen / und alles Feld ihrer Gegend / umb solches zu erspähen und zu finden / durchwandern müssen. Die Contemplativos aber / oder Beschauende / vergleicht er mit den Bienen / welche nachdem es gesammlet / daran arbeiten / und desselben wegen seiner Süssigkeit / und des Lust halber / so sie darin finden / geniessen. Wir betrachten also / seynd die Wort des H. Salesii, damit wir die Liebe GOttes sammlen / aber wann wir solche haben / beschauen wir GOTT / und seynd auffmercksam auff seine Gütigkeit / welche die Lieb macht / daß wir darin finden; das Verlangen / die Liebe GOttes zu bekommen macht / daß wir betrachten; aber die Lieb / wann sie nun erlanget ist / macht / daß wir beschauen / dann die Lieb verursacht / daß wir eine angenehme Süssigkeit in dem geliebten Ding finden / daß wir unseren Geist nicht ersättigen können / solche gnug zu sehen oder zu betrachten. Diese seine

Lehr erkläret vorgemeldter heilig und süsser Lehrer des Geistes / mit dem Exempel der Königin von Saba, bey dem Hoff Salomonis / 3 *Reg.* 10. Erstlich ware sie ein Vorbild eines Betrachtenden / als sie insonderheit beobachtet die Weißheit Salomonis in seinen Antworten / die Schönheit seines Gebäues / die Herzlichkeit seiner Taffel / die Wohnung seiner Diener / die Ordnung welche alle seine Hoffleuth und Beampten hielten in Verrichtung und Bestellung ihrer Aempter und Diensten / die Menge der Brand-Opffer / so sie in dem Hauß des HErrn opfferten; allhie ware sie gleich einem Betrachtenden: die hitzige Lieb aber hat alsobald ihre Betrachtung in eine Beschauung veränderet / dann sie gar auffer sich selbst kommen / und in die tiefeste Verwunderung gerathen. Das Ansehen so vieler wunder und schöner Sachen verursachte und erweckte in ihr eine Lieb zu selbigen / diese Liebe aber bracht herfür ein Verlangen / den Urheber dieser Ding mehr zu bewunderen / zu lieben und bey ihm zu seyn; derhalben sie auffgeruffen: **O wie glückseelig seynd deine Diener / die allzeit vor dir stehen / und deine Weißheit hören!** Sehe allhie / meine Seel / eine verständliche leichte Erklärung in obigem Discurs, was für eine Bewandnüß es habe mit der Beschauung. Die Betrachtung ist ein Mutter der Lieb; die Beschauung aber ist eine Tochter der Lieb. Diese Tochter aber bringt das Zunehmen / und das Wachsthumb ihrer Mutter.

Bitt-Seufftzerlein.

O Göttliche Liebe! wann wirst Du mein Hertz recht besitzen? O mein Hertz! wann wirst du einst nach vielen Betrachtungen der Liebwürdigkeiten

ten

ten meines GOttes einmahl dahin gerathen / daß du rechtschaffen in Liebe entbrennest? Von Dir / O mein GOTT! hoffe ich endlich diese Gnad. Amen.

2. October.

Der H. Serion, Abt.

Unter andern Kirchen-Gebetteren / in dem so genannten Canone des hoch-heiligen Meß-Opffers / ist eines / so gleich nach der Consecration oder Wandlung folget / und also lautet: Supplices Te rogamus, omnipotens Deus! jube, hæc perferri per manus sancti Angeli in sublime Altare tuum, &c. Wir bitten Dich / Allmächtiger GOtt! befehle / daß dieses durch die Händ deines Engels auff deinen Altar im Himmel droben / vor das Angesicht deiner Göttlichen Majestät getragen werde / etc. Dieses als einsmahl in dem Closter des H. Serionis gesprochen / hat ein heiliger Mönch mit leiblichen Augen gesehen / daß nicht allein der Altar mit vielen Engelen umgeben gewesen / sondern hat auch wahrgenommen / daß ein Engel / so viel glantzender gewesen als die übrige / die H. Hostiam in die Höhe erhoben / dem allerhöchsten GOtt præsentiret / und gleich darauff wiederumb auff den Altar gelegt. *Ex Marchef.* Mit leiblichen Augen die Engel anschauen ist viel: weith höher aber ist zu schätzen / mit erleuchteten Gemüths-Augen in der Beschauung seinen GOTT und Göttliche Sachen beschauen. Hiernach mag die eyffrige Seel wohl wünschen / sprechend: Ostende mihi faciem Tuam, sonet vox tua in auribus meis,

Zeige mir dein Angesicht/ lasse deine Stimm erschallen in meinen Ohren/ *Cant.* 2.

Bedencken.

Von fernerem Unterscheid der Beschauung und Betrachtung.

I. Der am gestrigen Tage citirte H. Vatter Salesius unterstehet sich durch verschiedene Capitulen seinem Theotimo rechtschaffene Erklärung zu geben/ was die Beschauung seye/ und wie selbige geübet werde: gebrauchet sich aber vornemblich der Vergleichung/ welche er anstellet zwischen der Betrachtung/ als dero Natur und Eigenschafft uns bekannt ist/ und der Beschauung/ als welche rarer ist/ und von wenigen/ wie anderstwo wird gesagt werden/ pfleget geübet zu werden/ um diese dadurch beliebt und bekannt zu machen. So schreibet er dann am fünfften Capitul/ *Lib. 5. de amore Dei* also: Die Betrachtung betrachtet und überleget die Vorwürff/ welche bequäm seynd uns zu bewegen/ gar ins klein/ oder Stück vor Stück/ und jedes in besonder: Die Beschauung aber thut einen gantz einfältigen und zusammen gesammleten Anblick über den Vorwurff/ den sie liebet/ und die überdenckung/ wann sie also vereiniget ist/ macht auch eine lebendigere und stärckere Bewegung. Man kan die Schönheit einer köstlicher Königlicher Cron (item, einer kostbahrer mit Perl und Edelgestein besetzter Monstrantz/ gestickter Casul/ bordürten Vorhang) auff zweyerley Weise ansehen/ entweder indem man alle ihre Zierden und köstliche Edelgestein/ davon sie zusamen gemacht/ eines nach dem andern beschauet/

oder aber / nachdem man alle Stück absonderlich betrachtet hat/ daß man dann ihren gantzen Format und Kunst-Gestalt zugleich / und mit einem eintzigen Anblick überhaupt anschauet / dieselbige hochschätzet / und zu sagen pfleget / daß dieses ein schönes / rares / oder kostbahres Stück seye. Die erste Weiß des Anschauens/ so Stück-Weiß von einem zum anderen geschehen / vergleicht sich mit der Meditation oder Betrachtung / in welcher wir zum Exempel betrachten die Wirckungen der Barmhertzigkeit GOttes / oder seiner Allmacht / ꝛc. uns dardurch zu seiner Lieb zu ermunteren ; aber die andere Weiß ist der Beschauung gleich / in welcher wir mit einem einigen Blick unseres Geistes still halten / und alle mannigfalt der Wirckungen in eine einige zusammen ziehen.

II. Zu noch besserer Erklärung dieser Sach / gebraucht sich der H. Vatter auch dieser Gleichnüs: Der Betrachtende ist gleich demjenigen / welcher Violen / Rosen / Roßmarin / Thimian / Jasmin / Granaten-Blüth / ꝛc. eines nach dem andern unterschiedlich beriechet; aber der Beschauende ist demjenigen gleich / welcher das Wasser riechet / so auß allen diesen Blumen gemacht wird / dann dieser bekommt in einem einigen Empfinden alle die Gerüch mit einander vereiniget / welche der andere Stück-Weiß und getheilt empfunden / und es ist kein Zweiffel / daß dieser einige Geruch/ welcher auß Vermischung aller derselbigen guten Gerüch oder wohlriechenden Sachen herkommt/ nicht süsser und köstlicher seye / als der Geruch jener Stück / von welchen er gemacht oder distilliret worden / wann man eins nach dem andern absonderlich riechen

solte. Also haltet dieser vortreffliche Contemplant gäntzlich darfür / daß diejenige Seel eine vortreffliche himmlische Lieblichkeit empfinde / und wohl glücklich seye / welche / nachdem sie lang überlegt / und allerley Betrachtungen gemacht über die vielfältige Beweg-Ursachen GOtt zu lieben / alle diese Erkänntnüs und Absehen in ein einiges Anschauen zusammen ziehet / alle ihre Gedancken in einen einigen Schluß bringet / und ihren Geist in der Reinigkeit der Beschauung lässet still halten. Dergleichen / haltet er darfür / daß gethan habe der H. Augustinus, und der H. Bruno, welche beyde in der Stille ihrer Seelen durch eine stäte verbleibende Verwunderung diese liebreiche Wort gesprochen: **O Schönheit! O Schönheit! O allzeit alte und neue Schönheit!** Item, der H. Seraphische Vatter Franciscus, welcher auff den Knien im Gebett liegend / eine gantze Nacht mit diesen Worten zugebracht: Deus meus & omnia, **O GOtt! Du bist mein GOtt und mein alles**; und solche immerfort und fort wiederhohlt / wie der seelige Bernardus von Quintavall, der solches alles mit seinen Ohren gehört / bezeuget hat. Diesen hat ebenfalls nachgefolget / und seine Betrachtung in eine Beschauung verwandelet der H. Bernardus, welcher nachdem er zuvor die gantze Passion / und das bittere Leiden Stück für Stück betrachtet; endlich auß den vornehmsten Puncten ein Sträußlein zusammen gesetzet / auff seine Brust gestochen / und gesprochen mit der Braut: Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi, **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein** / *Cantic. 1.*

111. Diese zimlich klare Gleichnüs und Exempel/

pel / obzwar sie der sonst wenig / durchgehends / bekannter Sache gute Erklärung geben; so setzet gemeldter H. Lehrer dannoch zwey andere schöne Exempla auß der H. Schrifft hinzu / welche hierin bestehen: Die himmlische Braut im hohen Lied Salomonis wurde einstens von ihren Gespielen befragt / was für einer ihr Liebster wäre? Sie antwortet aber ihnen / und beschreibt gantz wunderbahrlich / auff Manier eines Betrachtenden / alle Stück seiner Vollkommenheit und Schönheit auff folgende Weise: **Seine Farb ist weiß und roth / sein Haupt vom besten Gold. Sein Haar wie die Palmen-Knotten / so noch nicht gar offen seynd. Seine Augen wie die Tauben. Seine Wangen wie die Rabattlein oder Blumen-Bettlein in denen Gewürtz-Garten. Seine Lippen wie Lilien / mit köstlichem Geruch erfüllt. Seine Händ mit Ringen von Hiacinthen geziehret. Seine Bein wie Marmor-Säulen.** Nachdem sie nun solcher Gestalt bey der höchsten Schönheit ihres Bräutigambs von Stück zu Stück sich betrachtender Weiß auffgehalten; beschliest sie es nach Arth der Beschauung / und sagt: Totus desiderabilis: talis est Dilectus meus, **Er ist gantz verlangens werth: ein solcher ist mein Geliebter** / *Cant. 5.* Das andere Exempel eines Beschauenden wird genommen vom höchsten GOtt selbst / bey Erschaffung der Welt: erstlich betrachtete derselbig die Vortrefflichkeit seiner Werck / Stück für Stück absonderlich / Er sahe die Sonn / Mond und Sternen / und sie waren gut; Er sahe den Himmel und die Erd / und sie waren gut; Er sahe die Kräuter /

die Gewächs/ die Thier/ etc. und sie waren gut. Endlich da das gantze Universum, das Himmel- und Erd-Gebäu gantz verfertiget/ da ward die Göttliche Betrachtung/ also zu reden/ in eine Beschauung verwandlet/ da heisset es: Vidit DEUS cuncta, quæ fecit, & erant valdè bona. Da sie in Beschauung kamen/ mit einem Begriff und Anblick insgesambt/ und mit einander/ brachten sie grösseres Wohlgefallen/ und wurden sehr NB. gut befunden.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein liebwürdigstes höchstes Gut! verleyhe mir Gnad/ daß ich nicht nachlasse durch Hertz-tringende Erwegungen und Nachdencken/ in mir zu versammlen die Menge unterschiedlicher guter Leibs-Neigungen zu Dir; so werd ich endlich Kind-demüthigst und verträulichst hoffen können/ daß auß denselbigen ein Außzug/ Begriff und Quint-Essentz aller Affection zu Dir erwachse; und wann es deiner Göttlicher Majestät gefällig ist/ eine beschauliche Liebs-Neigung in mir entstehe. Amen.

3. October.

Vigili, oder Vorabend des H. Francisci.

Von diesem irrdischen Seraphin/ dem H. Francisco, wird unter andern geschrieben/ daß/ nachdem er das allerheiligste Sacrament empfangen/ mit grosser Andacht/ und tieffester Demuth zu sagen gepfleget: **O mein GOtt! gib Du mir ein/ was ich zu deinem Sohn reden solle/**

welcher

welcher sich jetzund gewürdiget hat zu mir zu kommen; dann ich kan nichts anders thun als Amen sagen. *Ex Marches.* O verwunderliche Demuth eines mit stäts brennenden Seraphischen Liebs-Flammen angefeurten Hertzen! Was solte dieses in solcher Sacramentalischer Gegenwarth seines allerliebsten Heylands/ außgesprochene Amen/ anders gewesen und zu halten seyn, als ein Begriff vieler Hertz-tringender Anmüthungen/ der Verwunderung/ der Lieb, der Hochschätzung/ der Vereinigung/ &c. nicht anders als sein gester gehörtes **Mein GOTT und alles** / nemlich ein Act der Contemplation? Lasset uns heut ferner anhören/ was und wie vielerley dieselbige sey. Indessen aber mit dem David inständig betten: Deus meus, illumina tenebras meas, **Mein GOtt/ erleuchte meine Finsternüß** / *Psal. 17.*

Bedencken.

Von zweyerley Gattung der Beschauung.

I. Mit Hindansetzung verschiedener anderer Abtheilungen der so genannter Contemplation oder Beschauung/ so zu unserem Vorhaben auch unvonnöthen seynd zu wissen / wollen wir dieses Orths nur melden von zweyerley Arth derselbigen; und sagen mit den Asceten insgemein: Daß eine seye Contemplatio acquisita. Die andere Contemplatio infusa. Contemplatio acquisita, ist die Beschauung/ so nach vielem eyffrigen innerlichem Gebett und Betrachten, vermits übernatürlicher Hülff GOttes/ durch menschlichen Fleiß kan erworben

worben werden. Contemplatio infusa, ist diejenige/ welche auß menschlichen Kräfften nicht kan erworben werden; sondern einigen außerwählten reinen Seelen / in gantz hohem Grad / eingegossen wird. Daß nun aber möglich sey / durch menschlichen Fleiß / vermits Göttlicher Gnaden-Hülff / zur Contemplation zu gelangen / erhellet darauß / daß durch selbige nichts anders (wie dann in gestrig- und vorgestrigem Bedencken ist gemeldet worden) verstanden werde / als eine innerliche ruhige Versammlung unser Seelen-Kräfften / mit einem einfachen Lieb-vollen Blick auff GOtt und Göttliche Dinge. Nun ist aber kein Zweiffel / daß ein Mensch durch immerwährenden treuen Fleiß / und auch allgemeine Göttliche Gnaden-Hülff, endlich so weit gelangen könne / daß er seines Gemüths unruhige Verstreuungen / und Herumbschweiffungen stillen und einhalten könne; und also sein von der Lieb der irrdischen Dingen befreyt- und gereinigtes Gemüth ruhig und sänfftiglich auff GOtt gerichtet werde / Ihn liebe / in Ihm sich erfreue, in Ihm süssiglich ruhe. Und diese ist jene schöne Frucht / so von der Betrachtung endlich entspringet / durch die Lieb ernähret wird / hinwiederumb auch die Göttliche Lieb selbst ihr Wachsthum von ihr erreichet.

II. Dieses nemblich / daß sothanes Gebett der Beschauung von uns endlich könne erhalten werden / erhellet ferners darauß / daß wir von den heiligen Vätteren und Lehreren des Geistes angefrischet und ermahnet werden / nach der Vereinigung mit GOtt / und nach dem beschaulichen Gebett zu trachten; welches aber vergeblich geschehen würde / wann dieses in unser Gewalt nicht wäre / und wann

keine

keine solche Beschauung durch menschlichen Fleiß/ und ordinari Göttliche Gnaden-Hülff könte erhalten werden. Ja es darff der Welt-berühmte Buß-Prediger und Asceta, *Paulus Segneri, S.J.* in seinem/ von dem beschaulichen Gebett/ geschriebenen Buch/ *Parte I. Cap. 1.* also schreiben: Ipsa meditatio ordinaria post aliquod tempus naturâ suâ producit illam Contemplationem, quæ dicitur acquisita. Die ordinaire Betrachtung bringt mit der Zeit gleichsam von selbst und natürlicher Weise herfür diejenige Beschauung / welche die anerworbene genannt wird, das ist diejenige / welche mit einem einfachen Blick GOtt erkennet / und zugleich mit GOtt diejenige ewige und unfehlbahre Göttliche Eigenschafften und Warheiten / die welche sie vorhin mit so grosser Mühe durchforschet gehabt: nunmehr aber / da sie selbige klärlich erkennt / sich darüber verwunderet / dieselbige liebet / sich darin begnügt befindet / und darüber sich erfreuet / nicht anders als wie sonst einer sich über ein jegliches von ihm gefundenes angenehmes und wehrtes Ding erfreuet. Et talis Contemplatio, seynd die Wort *Patris Segneri*, nemini non permittenda est, Und ein solche Beschauung ist allen und jeden zu gestatten. Zumahlen es eine unbillige Sach seyn würde/ die fromm und eyffrige Seelen immerhin zurück halten / und von der höheren Staffel des Gebetts/ das ist / gesagter Contemplation, abziehen wollen/ nachdem selbige durch lang gepflegte übung des Betrachtens sich bemühet haben die Glaubens-Warheiten sich tieff ins Gemüth einzupressen / die Laster außzureuten / und die Schul des Gebetts / in Erwegung des allerheiligsten Lebens und Leidens

Christi/

Christi / so lang betretten haben, daß ihr Gemüth mit den Göttlichen Tugenden so wohl als denen sittlichen reichlich gezieret ist.

III. Was aber angehet diejenige Beschauung / welche genannt wird Contemplatio infusa, die eingegossene / von selbiger ist zu wissen / daß sie eine willkührige Gunst und Gabe GOttes seye, und lassen sich hierin keine Leges und Gesätz vorschreiben / wie selbige zu erlangen seye; nur allein kan eine zur Vollkommenheit strebende Seel unterrichtet werden / was ihrer seits zu thun seye / damit sie die Hindernahl abschaffe / welche den Göttlichen Heimsuchungen und Einleuchtungen im Wege stehen / welches / wann sie getreulich wird gethan haben / sich rechtschaffen in der Abtödtung / Demuth / Gelassenheit / Glaub / Hoffnung und Liebe auff die hierabwerts annoch vorzuhaltende Weise wird geübet haben: kan sie ihre Begierden zu höherem Grad / so jedoch mit grosser Demuth und Erkänntnüß eigener Unwürdigkeit allzeit begleitet seyn müssen, vor dem Wind und Einblasen des heiligen Geistes außspannen / mit gäntzlicher Resignation immerhin seufftzend: O lux beatissima! reple cordis intima, **O Du schön und helles Licht! Auff mein schwache Seel dich richt / &c.** Und vermög jener am End des vorigen Monaths gegebener Lehr / sich in immerwährenden Aspirationen zu ihrem höchsten Guth beständig üben. Indessen sol sie nicht vergessen / daß der Geist GOttes blase wo er wil: Item, daß demselbigen keine Zeit noch Maaß vorzuschreiben; und daß der Geber und Urheber aller Gaben / die Außtheilung seiner absonderlichen Gaben sich vorbehalten / denen mitzutheilen / welchen

welchen er wil. Item, daß wenige seyen / welche auff den hohen Berg der eingegossener Beschauung zugelassen werden: nicht anders / als wie unter den zwölff Jüngeren nur drey auff den Berg Thabor zur Beschauung der Herzlichkeit / und Verklärung Christi seynd mitgenommen worden; und im Alten Testament / *Exodi 20.* nur der Moyses auff die Spitze des Bergs Sinai / die zweyundsiebentzig Fürsten auß Israel auff die Helffte desselbigen Bergs / der übrige Pöbel aber nur an dem Fuß und den Antritt desselbigen ist zugelassen worden / mit beygefügter ernsthaffter Bedräuung / das keiner bey Lebens-Straff sich erfrechen solte / die ihme vorgesetzte und befohlene Gräntz und Marcken zu überschreiten.

Bitt-Seufftzerlein.

Ich weiß / O mein GOtt! daß deine Göttliche Gaben und Gnaden höher zu schätzen seyen als alles / was die Welt mir geben kan: und daß mir auch erlaubet umb selbige zu bitten / nach selbigen zu verlangen / nach selbigen in bescheidener demüthiger Embsigkeit zu trachten. Darum bitt ich Dich / regiere Du meine Affecten und Anmüthungen / nach deinem Göttlichen Wohlgefallen: und gestatte nicht / daß ich deiner Vorsichtigkeit und Güte / durch meine Nachlässigkeit hinderlich seye. Amen.

4. October.

S. Franciscus Seraphicus.

Der H. Bonaventura, in der Lebens-Beschreibung dieses Seraphischen Vatters / hat dessen zu dem allerhöchsten Altars-Geheimnüß tragende

gende hefftige Liebe / mit diesen nachtrücklichen Worten uns vorgehalten: Flagrabat erga Sacramentum Dominici Corporis fervore omnium medullarum; stupore admirans per maximo, illam charissimam dignationem & Divinissimam charitatem, Die Liebe und Andacht gegen dieses höchste Guth durchtrunge ihm Marck und Bein; er wurde gleichsam vor Verwunderung verzückt / wann er betrachtete / wie sehr sich der liebreicheste GOtt allhie entäusseret / wie hoch diese Göttliche Lieb gestiegen. *Ex Marches.* Wo der wahre Glaub seine hell-heitere Strahlen in das Hertz hineingiesset/ und dann das Feur der Göttlichen Liebe darzu kommt / da ist gemeinlich lauter Verwunderung und Hochschätzung der Göttlicher Ding / und diese beyde Stück seynd Würcklichkeiten der Beschauung / davon wir anjetzo handlen. Aber / ach leyder! es wird beym mehresten Theil der Menschen wahr / was der H. Joannes gesagt: Lux in tenebris lucet, & tenebræ Eam non comprehenderunt, **Das Licht scheinet in der Finsternüß / und die Finsternüssen haben es nicht begriffen/** *Joann. primo.*

Bedencken.

Wie unser Verstand / Gedächtnüß und Will bereitet und beschaffen seyn müsse zu der Beschauung.

I. Die Vorbereitung zu einer Sach ist gemeinlich zweyerley: Remota, & Proxima, Die weit Vorangehende / und die Nähere. Auß deme / was in vorigen Tagen gemeldet worden/ ist abzunehmen

gewesen / daß die weit-vorangehende Bereitung zu der Beschauung seye: Studium meditationum & exercitium aspirationum, Die fleissige übung im Betrachten und Hertzens-Seufftzeren. Die nächste aber ist: Quieta mentis recollectio, supernæ irradiationi recipiendæ aptata. Ein ruhige Versamlung des Gemüths, welche bequäm ist die himmlische Einleuchtungen zu empfangen. Was aber darzu gehöre / daß das Gemüth bequäm gemacht werde / zu Empfangung des Göttlichen Lichts / und wie lang man zu diesem End sich im betrachten auffzuhalten habe / ist nicht leicht zu bestimmen / und seynd hierin verschiedene Meynungen der geistlicher Lehrer / unter welchen einige seynd / so in diesem Punct mit grosser Behutsamkeit müssen gelesen werden. Bekannt ist jene grosse Unruhe und gefährliche Ketzerey deren so genennten Quietisten, welche unter andern dem Betrachten also abhold gewesen / daß sie den ihrigen selbiges gäntzlich mißrathen / und so gleich einen jeglichen angetrieben haben / sich auff die Beschauung zu begeben / mit dem Vorwand / daß das Betrachten ein grobes sinnliches Ding sey / so die Seel mehr auff- und abhalte von GOtt / als darzu führe / etc. und dergleichen ungereimbte Ding mehr. Wider welche der vortreffliche Buß-Prediger *Paulus Segneri*, *S. 7.* einen schönen *Tractat*, Concordia laboris & quietis in oratione benahmset / geschrieben hat / und ihren Irrthum gründlich widerlegt.

II. Vor wenigen Jahren / ist auch in hiesigen Oertheren zum Vorschein kommen ein kleines Büchlein / welches Profession machete in wenig Blättlein die gantze Kunst und Manier / alsobald

zur

zur Beschauung auffzusteigen/ dem Leser mitzutheilen. Es bestunde aber diese Kunst in dieser eintziger Regul/ nemblich: daß ein jeder/ auch würcklich in Sünden sich befindender Mensch/ nur Reu und Leid zu erwecken hätte; und alsdann so gleich ohne einige Mühe des Betrachtens sich innwendig versammlen/ und in die Ruhe des Gemüths begeben solte/ daselbst in der Gegenwarth GOttes sitzend unbeweglich/ und nichts wirckend/ gleich einem leblosen Stock und Block: welche seltsame Manier, von dem Authore des Büchleins/ mit dem Nahmen der Contemplation wollte belegt werden; zu wessen Behauptung er nicht ermangelet hat einige Sprüch auß den Bücheren der Seraphischen Mutter Theresiæ, auß dem H. Bernardo, und mehr anderer Vätter, hier und da herauß zu klauben/ und in sein Büchlein zu setzen. Aber es hat so wohl vor citirte *P. Paulus Segneri*, als auch der Authot des so genennten Speculi Cleri, Pater Neisl, auß eben gesagten Bücheren der H. Theresiæ, Bernardi, Dionysii, Gregorii, Salesii, und andern/ das Gegentheil behauptet/ und klärlich dargethan/ daß gemeldte Heilige/ einer weit anderer Meynung gewesen/ und vielmehr einhellig darfür gehalten/ daß gemeinlich zu der Beschauung/ nicht allein derjenigen, so infusa, die **Eingegossene** genannt wird; sondern auch zu derjenigen/ welche durch menschlichen Fleiß mit Zuthuung der ordinaire Gnaden GOttes kan erlanget werden/ ein sehr grosser Fleiß/ langwierige übung im betrachten/ grosse Abgestorbenheit des Geistes/ ungemeine Reinigkeit des Gewissens/ und vor allem/ ein mit der Lieb GOttes geziertes Hertz erfordert werde. Wir wollen allhie

auß oben citirten beyden Asceten einige Sprüch deren Heiligen / davon abzunehmen ihre Lehr / ins Teutsch anhero übersetzen.

III. Der H. Bernardus, *Sermone 62. super Cantica*, schreibt also: Impuris non se ostendit veritas, non credit se sapientia; &c. Den Unlauteren zeiget sich die Warheit nicht / es vertraut sich ihnen die Weißheit nicht; sondern hierzu ist vonnöthen ein reines Aug des Gemüths / ein überauß vortreffliche Meynung / und ein guter Vorrath vieler Verdiensten und heiliger Werck. Die H. Theresia in ihrer Lebens-Beschreibung am 12. Cap. sagt: Wir müssen zumahlen uns nicht vorstehen lassen / noch gedencken / daß wir von uns selbst, oder auß unserer Krafft unsern Verstand über sich erheben / oder alle seine Würckungen einstellen können. Solten wir dieses thun wollen / würden wir gantz unempfindlich / krafft- und safftloß / gleich den stummen Bild-Säulen da sitzen / und weder Betrachtung noch Beschauung haben. Der H. Gregorius, *Lib. 6. Moralium*, schreibt von dieser Sach folgender massen: Vor allen Dingen muß das Gemüth von dem Appetit der eiteler und weltlicher Ehr abgesöndert / und von aller unziemlicher Begierd / fleischlicher Ergötzlichkeit befreyet seyn / ehe es sich zu dem Gipffel der Beschauung zu erheben anmasse: er bringt auch heran / das am gestrigen Tag im dritten Punct citirte Exempel vom Israelitischen Volck / welches am Fuß des Bergs / ohn selbigen dörffen zu besteigen / bleiben müssen: Item, die Bedräuung / daß so etwann ein Viehe den Berg würde berühren / daß es alsdann mit Steinen solte zu Todt geworffen werden; hierauff aber macht er

die Application: Bestia tangit montem, cùm mens irrationabilibus desideriis subdita ad contemplationis alta se erigit, Alsdann berühret ein Viehe den Berg / wann ein mit viehischen Begierlichkeiten angestecktes Gemüth wil sich zur Beschauung erheben. Der Schluß hierauff wird von ihm gemacht / mit der außtrücklicher Lehr / daß ein nach so schöner übung der Beschauung trachtendes Gemüth sich unterstehen müsse / durch beständige übung zu erwerben ein reines Gewissen / ein mitleydig und geduldiges Hertz gegen den Nechsten / ein freyes unangeklebtes Gemüth an irrdische / weltliche und zergängliche Ding: und wann es sich zum Gebett verfüge / und sich in sich selber versammlen wolle / nequaquam secum rerum temporalium umbras trahat, Solle es zumahlen sich befreyet finden von allem Staub / Schatten und Bilder-Werck irrdischer und zeitlicher Händel.

Bitt-Seufftzerlein.

Also ist es, O mein GOtt! gleichwie dein grosser Diener Jacob / im Alten Testament / umb mit der schöner Rachel vermählet zu werden / 14. Jahr in vieler Mühe und Arbeit zugebracht. Also erforderest du insgemein von deinen lieben Freunden eine beständige / treu-geleistete Arbeit und übung in dem würckenden Leben / ehe sie mit der Contemplation begabet werden. Lehre und führe Du mich hierin / nach deinem allerheiligsten Wohlgefallen.

Amen.

(t)

5. October.

S. Galla, Römische Wittib.

Von dieser Römischen Dame, so wegen grossen Herkommens / und wegen vieler Güther bey der Welt sehr ansehnlich gewesen / wird in ihrer Lebens-Beschreibung nicht allein gerühmt ihre Barmhertzigkeit / mit welcher sie des Tags durch 1200. Armen gespeiset; sondern auch ihre Begierd / mit welcher sie selbst von dem Brod der Engelen sehr offt verlangt hat gespeiset zu werden; und umb dieses desto füglicher und öffter thun zu können / wie dann auch mit dem Leib gantz nahe beym allerhöchsten Altar-Geheimnüß zu wohnen / bey welchem sie mit dem Gemüth allzeit gegenwärtig ware / hat sie ihre herzliche Wohnung verlassen / und nächst bey dem Vaticano zu Rom ihr eine kleine und abgesonderte Wohnung erwöhlet. *Ex vita.* Dem innerlichen beschaulichen Gebett abwarten zu können / darzu hilfft nicht wenig die äusserliche Absonderung und Einsamkeit / vorab doch ein grosser Glaub / welcher mit der Liebe GOttes vergesellschafftet und begleitet ist; deßwegen heisst es: Fides, quæ per charitatem operatur, **Der Glaub / welcher durch die Liebe wircket** / *Gal. 5.*

Bedencken.

Wie unser Verstand durch das Glaubens-Licht zur Liebe und Beschauung GOttes müsse bequäm gemacht werden.

1. Gleichwie der Glaub ein Grundfest und Fun-

dament ist aller Gottseeligkeit / auch ohne denselbigen keine sittliche Tugend verdienstlich, und keine Göttliche warhafftig seyn kan: also wird auch zu der Vereinigung mit GOTT im heiligen Gebett / das ist / zu der Contemplation, davon wir jetzt handlen/unumbgänglich als eine durchgehends von allen Asceten erforderte Condition den Grundsatz machen müssen: **Ein fester/ heroischer/ unwanckelbahrer Glaub.** Von diesem und dessen Krafft / Eigenschafft, Beweg-Ursachen / Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit / haben wir weitläuffig unsere Bedencken angestellt in dem Weeg der Erleuchtung/ dahin wir dann auch den Leser angewiesen haben wollen. So viel aber angehet die übungen des Glaubens / welchen alle insgemein bey der Beschauung erforderen / von selbigen reden sie also / daß sie darfür halten / das Gebett der Beschauung seye desto höher und vollkommener/ je bloser und purer von allem discurriren und vernünfftlen / von allem nachforschen und Einbildungen befreyter und abgesonderter der Glaube dabey sich einfinde; nemblich ein solcher Glaub/ der eintzig pur allein und einfältig auff die Göttliche Offenbahrung und Auffage sich gründe. Dann / sagen sie/ gleichwie diejenige Lieb GOttes pur und rein genannt wird / durch welche wir Ihn lieben pur allein umb seinent willen / weil Er in sich selbst das allerhöchste vortrefflichste Guth ist / und alle Vollkommenheit in sich selbst begreiffet: also ist auch derjenige Glaubens-Act pur und rein zu nennen / bey welchem wir auff keine andere Beweg-Ursachen uns gründen / als auff die Authorität GOttes / das ist/ auff die Auffage der höchsten und ewigen Weißheit und Warheit.

II. Lasset uns aber allhie wiederumb von der Eigenschafft und Beschaffenheit dieses Glaubens anhören den H. Franciscum von Sales, welcher *Lib. 2. Cap. 14.* also spricht: Der Glaub ist die vornehmste Liebste unseres Geistes und Gemüths. Er kan wohl sprechen zu den menschlichen Wissenschafften/ welche sich rühmen/ daß sie deutlicher/ augenscheinlicher und heller seyn als er; die Wort der Braut im hohen Lied Salomons: Nigra sum, sed formosa, **Ich bin bräumlicht/ aber schön.** Der Glaub wil sagen: O ihr menschliche Vernunfft-Reden! O ihr erlernete und erlangte Wissenschafften! ich bin schwärtzlich: dann ich bin unter den Dunckelheiten der einfaltigen blossen Offenbahrung/ welche alle ohne scheinbahre Gewißheit seynd/ und machen daß ich schwartz außsehe; aber ich bin doch schön in mir selbst/wegen meiner unendlichen Gewißheit; und wann der sterblichen Menschen Augen mich also sehen könten/wie ich von Naturen bin/ würden sie befinden/ daß ich gantz schön seye. Und wie? Wer solt läugnen dörffen/ daß ich nicht gantz schön und überauß lieblich seye? Weilen/ unangesehen meiner Dunckelheit/ ich jedannoch den frommen Gottseeligen Seelen so annehmlich scheine/ daß sie mich über alles halten und lieben/ und mit Hindansetzung aller anderer Erkänntnüssen mir Platz und Raum machen; auch mich als eine Königin in den höchsten Thron ihres Pallasts (Verstands) setzen/ von darauß dann ich allen Wissenschafften Gesätz fürschreibe/ und gebiete/ und alles menschliche vernünfftlen/ meynen/ und überlegen unterwerffe: also der H. Franciscus Salesius. Worauß abzunehmen/ daß er in diesem Passu

auch schreibe von einem pur und reinem Glauben/ desgleichen in den zur Vollkommenheit Lust und Begierd tragenden Seelen gefunden wird, und zur Vereinigung mit GOtt viel balder anleitet / als alles speculiren, nachgrüblen / vernünfftlen und empfinden.

III. Es ist aber allhie die Meynung nicht / da wir von dem blossen und reinen Glauben reden / zu behaupten / daß die Betrachtung der so genannter Motivorum credibilitatis, das ist/ der Bewegungs-Ursachen dem Verdienst oder Festigkeit unseres Glaubens schädlich seyn können; vielmehr wird gerathen / gar offt und manchesmahl dieselbige zu überlesen / sich fest einpressen/ umb alle widrige Einwürff gründlich widerlegen zu können; da aber einmahl der Verstand mit selbigen erleuchtet und überzeuget worden / wird von den Geist-Verständigen mehrentheils gerathen / sich auff den blossen und reinen Glauben zu begeben / welcher ohn anderes weitere Nachforschen bloß und schlechter Ding auff die Göttliche Offenbahrung / und auff die Außsage der ewigen Warheit und Weißheit sich gründet. Dieser blosse Glaub schliest die Wahrscheinlichkeiten zwar nicht auß / sondern legt darauff zu / daß selbige dem Verstand schon längst also bekannt gemacht und vorgehalten worden; wil aber indessen haben / daß die Göttliche Offenbahrung vor allem angeschauet, und respectiret werde. Der offt citirte H. Franciscus Salesius haltet seinem Theotimo, *Cap. cit.* diese Warheit weiters vor/ mit der Gleichnüß dessen / so sich registrirt findet im 4 Buch der Königen am 9. Capitul / also schreibend: Gleich wie die Obristen und Hauptleuth in dem Israeli-

tischen Kriegs-Heer ihre Kleyder abthäten / und sie zusammen legten / und gleich wie einen königlichen Thron oder Stuhl darauß machten / auff welchen sie den Jehu setzten / und rieffen: **Jehu ist König.** Eben also / wann der Glaub kommt / so legt der Geist alle seine vernünfftige überlegungen und Beweißthumben ab / und unterwirfft sich dem Glauben / und läßt ihn auff dieselbige sitzen / erkennet ihn als sein Königin / und rufft mit grosser Freud: Es regiere der Glaub / es lebe der Glaub. Die vernünfftige überlegungen und Gottseelige Beweisungen / die Wunderwerck (das Blut so vieler tausend Martyrer / die Einstimmung und Gleichförmigkeit der H. Vätter und Lehrer / der Verfolg der Seelen-Hirten / die Heiligkeit und Vollkommenheit so vieler Menschen / so in dieser Religion gelebt) und sonsten viele andere Vorzüg und Prærogativen unserer heiligen Religion / machen dieselbige zwar sehr glaubwürdig und erkenntlich / aber der Glaub allein / so auff GOttes Offenbahrung sein festes hohes Absehen und Fundament gesetzet / machet / daß man dieselbe annimmt / für die eintzige und wahre erkennet / und vermits einer liebreichen Geneigtheit unseres Willens, den Verstand durch einen festen Beyfall und gründliche Versicherung darin ruhen lässet.

Bitt-Seuffzerlein.

O ewige Weißheit und Warheit! ich erkenne die Blödigkeit der menschlichen Vernunfft. Ach! was wil dieselbige doch auß sich fassen und begreiffen von deinen unendlichen Vollkommenheiten / ohne das übernatürliche Glaubens-Licht? Ich weiß und erkenne / daß deiner Göttlichen Majestät die

Ehr gebührt / deinem Wort volligen Beyfall in allem zu geben. Dieses nehme ich mir vor / in diesem blossen Glauben wil ich im Gebett vor Dir erscheinen. Stärcke Du denselbigen. Amen.

6. October.

Der H. Nicetius, Trierischer Bischoff.

Als dieser Apostolische Mann mit unerschrockenem Ambrosianischen Eyffer / wegen sehr straff-mässigen Verbrechen / seinen König mit verschiedenen anderen Delinquenten in den geistlichen Bann gethan; dieselbige aber gar nicht an solche Excommunication glauben wollen / sondern sich unter dem hohen Ampt der H. Messe / so dieser H. Bischoff gehalten / eingefunden; hat er unverhohlen gesagt: Er würde und könte nicht fortfahren / biß alle diese Excommunicirte abgetretten wären. Da aber selbige diesem unangesehen in ihrer Hartnäckigkeit fortgefahren / und nicht glauben noch abweichen wollen / hat der leidige Sathan auß einem Besessenen daselbst gegenwärtigen Menschen grausam angefangen zu wüten / die Missethaten des Königs mit lauter Stimm außzuruffen, und die Gewalt des Bischoffs / sambt dessen Heiligkeit zu behaupten. *Vid. Herlet. in vita.* Der Sathan wird bißweilen gezwungen seinen leb-losen und todten Glauben an Tag zu geben: indessen sucht er uns mit vielen Anfechtungen wider den Glauben / sonderlich auff dem Wege der Vereinigung / zu bestreiten. Aber / Beatus vir, qui suffert tentationem,

Seelig

Seelig ist der Mann / der die Versuchung überwinden kan / *Jacobi 1. v. 12.*

Bedencken.

Von den Anfechtungen wider den gestern beschriebenen Glauben / wie selbe zu überwinden.

I. Es ist kaum ein eintzige Tugend bey denen nach der Vollkommenheit strebenden / und weit fortgeschrittenen Dieneren GOttes zu finden / welche mit so harten Anstössen und Versuchungen probirt werde / absonderlich / da selbige auff den hohen Gipffel der Beschauung und Vereinigung mit ihrem GOTT zu steigen begierig seynd / als eben diese Göttliche Tugend des **Glaubens.** Warumb aber dieses geschehe / dessen seynd verschiedene Ursachen : die erste ist der grosse Neid und vergifftete Mißgunst der alten Schlangen / welche sich jetzo nicht weniger bemühet uns abzuhalten von dem Glauben der Göttlichen Warheiten / als sie vorhin im Paradeyß die Evam hat suchen zu bereden / seinen teufflischen Lügen und Einblasungen völligen Glauben zuzumessen. Es ist dem listigen Verführer gnugsam bekannt / daß das gantze Gebäu des geistlichen Lebens / und das eintzige Fundament unseres Christenthums / sambt aller Hoffnung zu künfftigen ewigen Dingen übern hauffen liege / wann der Glaube vernichtet und darnieder geworffen seye. Deßwegen wir zu beobachten haben die Warnung des H. Apostels Petri, daß wir nemblich gar genaue Wacht halten sollen / dann unser Widersager der Teuffel / wie ein brüllender

Löu herumbgehe / ſuchend wen er verſchlinge: Cui reſiſtite fortes in fide, **Deme wir widerſtehen ſollen ſtarck im Glauben** / *1 Pet. 5.* Diß aber wird am beſten geſchehen, wann wir ſeine widrige / ketzeriſche / heyl-loſe Einblaſungen gar ſchwind außſchlagen / verachten / keiner Beantwortung (nicht anders uls wir bey den Kindern und Narren zu thun pflegen) würdig ſchätzen; ja vielmehr mit tauſenderley Proteſtationen wider dieſelbige zu Erweckung der lebhafften würcklichkeiten des Glaubens angetrieben werden. Welches dann auch die vornehmſte Urſach iſt / warumb GOTT der HERR öffters ſeine beſte Freund mit dergleichen Verſuchungen läſſet angefochten werden / damit nemblich **ihr Glaub viel köſtlicher als Gold im Feur / zur Ehr und Glory GOttes / bewehrt gefunden werde** / *1 Pet. 1.*

II. Es iſt nicht außzuſprechen / wie ſehr es dem Allerhöchſten gefalle / und dem neidigen Teuffel mißfalle / wañ ein Menſch / da er etwa mit ketzeriſchen Gedancken / oder anderen unglaubigen Einblaſungen wider einigen Articul unſeres Glaubens angefochten wird / ſich alſobald ſeinem GOtt auffopffert / und mit deſſen Gnad gantz tapffer ſich darbietet / für den in Anfechtung ſtehenden Articul tauſendmahl zu ſterben. Etwa auff dieſe oder dergleichen Manier in ſeinem Hertzen zu GOtt ſprechend: O höchſte aller Reverentz und Anbettung würdigſte Göttliche Warheit! ſehe für dieſen Glaubens-Articul / wider welchen ich mit ſo abſcheulichen Einfällen / und teufflíſchen Einwürffen angefochten und überfallen werde / bin ich bereit und auch begierig mit höchſter Ergebenheit und demüthigſter Zuverſicht

auff

auff deine kräfftige Gnad alle Tormenten außzustehen: Du bist der Urheber und Vollender unseres Glaubens / Du bist unser starcker Helffer. Vor Dir und deiner unfehlbarer Warheit müssen zu schanden werden meine närrische Gedancken / mit allen deren Urheber und Einblaser / welche sich nicht schämen in Zweiffel zu ziehen dasjenige / welches die allgemeine Kirch mit einhelliger Meynung lehret / glaubet und haltet: diejenige Kirch / so auff das Fundament der Apostelen gebauet / davon Du / O Christe JEsu! der Eckstein bist: diejenige Kirch / so da fundiret ist auff den Felsen Petrum / und dessen Nachfolger / welche in alle Welt / unangesehen der allergrausamster Verfolgungen / ist außgebreitet / so viele hundert Jahr unter den bittersten Nachstellungen erhalten und vermehret worden: diejenige Kirch / welche mit so vielen tausend Bücher der allergelehrtesten und klugesten Doctoren ist erleuchtet worden / von so viel Millionen der unschuldigster Seelen / durch ein heiliges Leben ist gezieret worden / mit dem Blut fast unzahlbarer Martyrer ist unterzeichnet und unterschrieben worden; und endlich mit so viel tausend unlaugbahren Miraculen / als mit so vielen Sigillen / ist bestättiget worden.

III. Die zweyte Ursach deren Anfechtungen wider die Glaubens-Sachen ist unsere grobe / verderbte / hoffärtige / vorwitzige Natur / welche von der Eva ihrer erster Mutter gelernet hat vorwitzig zu seyn / mehr wissen wollen als ihr zustehet / mehr fassen wollen als sie tragen kan. Unsere Natur hanget nach den irrdischen Dingen / der Glaub haltet vor die himmlische. Die Natur trachtet nach dem was

sinnlich

sinnlich ist, der Glaub lehret Sachen/ so über alle Sinn erhoben seynd. Die Natur wil sich nicht gern ihren vorwitzigen fliegenden Geist einschräncken lassen: der Glaub aber erfordert ein demüthiges/ einfältiges/ niederträchtiges Hertz / etc. Dieser Anfechtung und solchem natürlichen Fehler / muß begegnet werden / durch eine grosse Hochschätzung der unfehlbarer Göttlicher Authorität / als der unfehlbarer ewiger Weißheit und Warheit / und dann durch eine gründliche Erkänntnüß und Beschämung unserer eigener Blödigkeit / Blindheit und Unwissenheit: wann wir in diesen beyden Stücken trefflich gegründet seynd / so wird die vorwitzige Nachforschung alsobald aufhören. Die dritte Ursach der Anfechtungen in Glaubens-Sachen kommt her auß einem Unfleiß unseren Verstand frühzeitig zu erleuchten / mit der Erkänntnüß der Glaubens-Wahrscheinlichkeiten und Beweg-Ursachen / welche Motiva credibilitatis genennet werden. Diese wann einmahl recht gefasset / wie dann von uns im Weeg der Reinigung selbige in verschiedenen Bedencken seynd vorgehalten worden: alsdann können wir nicht weniger ohn alles Nachdencken versichert / alle widrige Einfäll als närrisch verwerffen und außschlagen; als etwa ein Officiant / so seines Herrn Brieff von ihm selbst geschrieben / unterschrieben / gesieglet und ratificirt sieht und erkennet / diejenige Einfäll für aberwitzig halten würde / welche ihm / ohnangesehen so gewisser Zeichen / und augenscheinlicher erkenntlicher Handschrifft / berichten wolten / es wäre seines Herrn Brieff / Schrifft und Siegel nicht. Die vierdte Ursach der Glaubens-Anfechtungen komt

her

her auß einem bösen Leben: der Glaub ist die Weißheit GOttes / diese aber gehet nicht ein in eine verkehrte Seel / *Sap. 1.* Vor allen Lasteren widerstrebt dem Glauben die Hoffart und Unlauterkeit. O was schändliche Abfäll! O was Ketzereyen haben diese beyde Laster nicht verursachet!

Bitt-Seufftzerlein.

Ich sage Dir unendlichen Danck / mein gebenedeyter GOTT / für die grosse Gab deines heiligen allein seeligmachenden Catholischen Glaubens. Ich bitte umb Beständigkeit in demselbigen. Nimm hinweg von mir allen Vorwitz / und hoffärtiges Nachforschen. Gib Gnad / daß ich diesem H. Glauben gemäß / mein Leben einrichte: und also durch dieses alleinige Glaubens-Licht mich führen lasse zu deiner Erkänntnüß und Liebe. Amen.

7. Octobris.

Die Ehrw. Mutter Angela Danis.

Daß diese Gottselige Person eine überauß grosse Liebhaberin des Hochw. Guths gewesen / erhellet auß vielen Stücken: Erstlich wird in ihrem Leben gelesen / daß sie öffters von den H. Engelen diese Engel-Speiß empfangen. 2. Hat sie die Gnad gehabt / an sicherem heiligen Pfingst-Tag / den H. Geist in Gestalt einer Tauben zu sehen / welche über sie selbst / und alle andere zur H. Communion sich bereitende Schwesteren / hellglantzende Strahlen abschiessen thäte. 3. Einsmahl hat sie unter währender Communion einen solchen Eyffer des Geistes empfunden / daß sie drey gantzer Tag verzückt / und von Göttlicher Lieb gleichsam ver-

verzehrt worden; hat auch darfür gehalten / sie seye in diesen dreyen Tagen ohne Hertz gewesen / weil sie vermeynt / ihr Hertz habe sich auß der Brust herauß gemacht / umb sich mit GOTT zu vereinigen.
4. Ihre Hertzens-Lust ware stäts im Chor / nahe bey dem Tabernackel/wo ihr Geliebter wesentlicher/ leiblicher Weise zugegen war / sich auffzuhalten. *Ex Marches.* Immerhin bey dem Altar mit dem Leib zu seyn / ist unthunlich: aber mit dem Gemüth/ mit der Gedächtnüß und den Affecten des Willens in der Gegenwart GOttes immerhin leben/ das ist wohl möglich / nach Zeugnüß dessen / so gesprochen: Providebam Dominum in conspectu meo semper: quoniam à dextris est mihi, ne commovear, Ich sahe den HErrn immerzu vor meinen Augen: Er stehet mir zur Rechten / damit ich nicht beweget werde / *Psalm. 15.*

Bedencken.

Wie unser Verstand und Gedächtnüß durch den Glauben und stäte Erinnerung an die Gegenwart GOttes zur Beschauung und Lieb GOttes müsse bequämet werden.

I. Endlich kommen wir etwas näher in unsern Bedencken zu handelen von der Erkänntnüß und Lieb der Vollkommenheit unseres GOttes/ als welche da seynd der vornehmste Vorwurff der Contemplation oder der Beschauung. Und jetzo wollen wir den Anfang machen von seiner Allwesenheit oder Gegenwarth / auch diese hoch-wichtige Sach nicht obenhin / und geschwind in der Kürtze ab-

abbrechen / sondern durch verschiedene Tage gründlich zu erwegen vornehmen: und damit die folgende Lehren desto begieriger angehöret / und embsiger practisirt werden / lasset uns zeigen / wie nothwendig / wie nützlich und fürtrefflich seye die übung der Gegenwart GOttes. In den Bücheren der HH. Vätteren / und anderer Gottseeligen Lehreren / werden wir kaum etwas antreffen / welches mit solchem Nachtruck uns eingerathen / vorgeschrieben und gerühmet werde / als eben diese edle übung. Franciscus Arias hat hiervon ein gantzes Buch geschrieben; er schreibt aber im Anfang dieses Büchleins / daß dieses aller seiner (obwohl weitläuffig- und vortrefflichen Schrifften) die vornehmste seye / woran am meisten gelegen / und gleichfalls die Summa Summarum, die Quint-Essenz, der kurtze und kräfftige Begriff aller Lehrstück / welche er / als sehr tauglich zu wahrer Vollkommenheit zu steigen mitgetheilt habe / nicht anders / als wie einer / so eine lange / in vielen Blätteren bestehende Rechnung auffgesetzet / und lateriret hat / am End jedoch alle in eine Sum̃ / welche er Summa Summarum nennet / einzuschliessen pfleget: also geschehe auch / da man diese Lehr vorhalte.

II. Der Geist-reiche *Saint Jure* schreibt von der Nutzbarkeit und Vortrefflichkeit dieser übung so tieffsinnig / daß er sagen darff: Gleich wie der Baum sein Safft, Grüne und Leben von der Wurtzel nim̃t / und ohne die Wurtzel nothwendig abstehen und verderben muß. Item, gleich wie sich auch ein grosses herrliches Gebäu auff einen guten Grund und Fundament leichtlich in die Höhe lässet auffführen / so doch ohne dasselbige bald zu Grund sincken / und

in

in unfehlbaren Ruin niedergehen würde; also müssen alle Gottseelige übungen / von übung der Gegenwarth GOttes ihr Leben / Krafft und Stärck hernehmen / und ohne selbige / nach seiner Meynung/ würde keine übung/ so wohl derjenigen/ so annoch in dem ersten Weeg der Reinigung / und im zweyten der Erleuchtung / als auch im jetzigen / davon wir handlen / nemblich im Wege der Vereinigung sich befinden / im rechten guten Wesen bestehen: hingegen behauptet derselbige weitläuffig / daß durch Hülff und Beystand der beständig vor Augen gehaltener Gegenwarth GOttes die übungen der bekannter dreyer Wegen sehr befordert / erleichteret/ und kräfftig gemacht würden. Die Außlöschung/ oder Vermeydung der Sünd belangend / item, die Dämpffung unordentlicher Anmüthungen/ Außreuthung böser Gewohnheiten / Abtödtung der Sinnlichkeit, Zurücktreibung der teufflischen Versuchungen / von diesem ist gewiß / daß wir kein kräfftigeres / noch gewisseres Mittel selbiges außzurichten haben, als die stäte Gedächtnüß der Gegenwarth GOttes / und dörffte man wohl sagen/ daß diese übung den Seelen dasjenige seye/ was auß Meynung und Absehen Caroli V. Römischen Käysers denen Neapolitaneren ist jene Citadell, so nechst bey Neapel von gedachtem Käyser gebauet/ und la Briglia di Napli, das ist / der Zaum von Neapel ist genennet worden. Gleich wie durch diese Citadell, und den darauf nächst bey der sonst Zaumlosen Stadt wohnender Commendant, selbige in der Forcht und im Zaum gehalten wird: also werde der sonst freche und Zaumlose Sünder durch einen festen Glauben und Gedächtnüß an die Göttliche

Allwes-

Allwesenheit und Gegenwart kräfftigst im Zaum gehalten.

III. Dieses hat sich gezeiget an der keuschen Susanna/ wie gelesen wird *Dan. 13.* sie ware von zweyen unverschämten alten Buben umbgeben, nicht anders als wie ein einfältiges Schäfflein von den Wölffen / oder wie ein unschuldiges Täublein von einem par Raub-Vögel. An einer Seiten stunde die ihr zugemuthete Sünd / an der andern Seiten der ihr bevorstehende Todt / im fall sie nicht einwilligen wolte. Was hat nun diese tapffere Heldin auß so äusserster Gefahr zu sündigen errettet? Was hat sie abgehalten sich mit so schändlicher That zu beunreinigen? Das eintzige blose Angedencken der Gegenwart GOttes. Dann obwohl sie/ laut Göttlicher heiliger Schrifft / erkennte und gäntzlich vermeynte, daß im Weigerungs-Fall ihr der gewisse schmähliche Todt zu Theil seyn würde / hat sie doch den bey aller Welt des Lob und Preyses würdigen Schluß gemacht / und gesagt: **Es ist mir besser ohne Sünd in evere Händ gerathen / als in der Gegenwart GOttes sündigen.** Fast gleiche Krafft der Gedächtnüs an Göttliche Gegenwart hat empfunden / und aller Welt vor Augen gestellt der H. Patriarch und Aegyptischer Vice-König Joseph, wider das Liebkosen / schmeichlen / Versprechen / inständiges Bitten und Anhalten in die Schandthat zu willigen. Er hat kein andere Artzney wider alles dieses Gifft / kein anderes Schild wider diese gefährliche Mord-Streich gebraucht / als daß er ihme die allsehende Gegenwart GOttes zu Gemüth geführt, und auß Bedenckung und Respect gegen dieselbige die Flucht genommen. Also ist es/

wie auch gestehet der H. Hieronymus, *in Cap. 22. Ezech.* Memoria DEI excludit omnia peccata, Die Gedächtnüs GOttes schliesset alle Sünden auß. Und eben deßwegen hat der heydnische Athenagoras, da er die erste Christen bey dem Käyser Aurelio und dessen Sohn Commodo entschuldigen wollen/ daß ihnen gantz fälschlich einige Lastеren zugemuthet würden, sich keines andern Beweißthumbs gebraucht/ als dieses : daß nemblich der Glaube/ deme die Christen zugethan, von ihnen erfordere, daß sie ohne Zweiffel darfür halten/ es habe GOTT der HERR Tag und Nacht ein scharffsichtiges Aug/nicht allein auff ihre Wort und Thaten/ sondern durchtringe auch mit seiner Allwissenheit die innerste Gedancken ihres Hertzens: dahero dann bey ihnen ein grosse Ehrerbietung gegen die höchste Majestät erweckt werde/ und sich auffs höchst beförchten/ im Angesicht seiner das geringste übel zu begehen.

Bitt-Seuffzerlein.

O unendliche Reinigkeit! mit was für Sorg sollen wir nicht für deinen Augen wandlen? O unbegreiffliche Heiligkeit! Wie sehr sollen wir allen Unflath der Sünde meyden? O strenger Richter! wie vergessen oder vielmehr vermessen ist derjenige Mensch/ der in deinem allerheiligsten Angesicht darff sündigen? O lasse deine Gegenwart allzeit in meinem Hertzen seyn!

(†)

8. October.

Der H. Simeon, der Alte.

Auß dem H. Evangelio ist bekannt/ was grosse Veränderung in dem Gemüth dieses frommen Alten verursachet habe die eintzige Umbfassung/ Anschauung und Umbarmung des kleinen holdseeligen JEsus-Kindlein. Die Freud / welche sein Hertz damahl eingenommen/ ware so groß/ daß ihm alle Welt-Freud zuwider / alle andere Begierden/ auch des Lebens selbsten verleidet / und er nichts anders gewünschet / als schwind zu sterben / damit er GOTT allein lebte. O was für Anmüthungen würde dieser fromme Vatter nicht gehabt haben! wann ihm wäre vergünstiget worden / gleich uns dieses vergünstiget wird / Christum nicht allein einmahl in seinen Armben / sondern so viel hundertmahl in sein iñerstes Hertz einzulegen? *Ex Evangelio.* Ach! wie ist es möglich / daß wir so geringe Lieb und Danckbarkeit gegen Denjenigen tragen / ja seiner so offt vergessen / welcher nicht allein alle Augenblick und in allen Oertheren bey uns gegenwärtig ist/ durch seine Gottheit/ sondern auch seine Menschheit uns biß ans Ende der Welt gegenwärtig zu haben vergünstiget / laut seiner Außsage: Ecce Ego vobiscum sum usque ad consummationem sæculi, **Sehe ich bin bey euch biß an das End der Welt/**

Matt. 28.

Bedencken.

Die Betrachtung und Gedächtnüs Göttlicher Allwesenheit treibt an zur übung wahrer Tugenden.

I. Damit in uns desto hefftigere Begierd entstehe/ uns alles Ernstes zu begeben auff die übung der Gegenwarth GOttes / wollen wir anheut vernehmen / neben der gestern gehörten Krafft das Gemüth vom Bösen abzuhalten / wie nachtrücklich selbige uns antreiben könne zu allen rechtschaffenen Tugenden. Es ist ein bekennte Sach / wie sehr die Gegenwart eines Gottseeligen vollkommenen Menschens uns pflege zu gleichmässiger Zucht und Nachfolg der Tugend anzutreiben. Der H. Athanasius gestehet selbst von sich / daß die blosse Erinnerung und Angedencken an den H. Antonium, den er nur ein eintzigsmahl in der Wüsten gesehen / ihm sehr ersprießlich und vortheilig gewesen zu seinem Fortgang. Deßgleichen gestehet der H. Bernard. *Serm. in Cantic.* daß ihm / wann er im Anfang seiner Bekehrung sehr traurig und schwermüthig worden/ aller Schwermuth in lauter Heyterkeit / Andacht und Freud verwandlet worden / wann er mit einem frommen Mann hat mögen reden / ja auch nur blößlich an ihn Abwesenden gedacht hat. Wann nun dieses bey so wackeren Leuthen vermogt hat die Gedächtnüs eines abwesenden Menschens: was wird nicht vermögen die lebhaffte Gedächtnüß des uns zu allen Zeiten und Orthen, nicht allein bloßhin gegenwärtigen / sondern in uns auff daß innerste

ste wohnenden / und nie kein Aug von uns abwendenden GOttes? Was für eine Krafft und Macht wird diese uns durch einen lebhafften Glauben vorgehaltene Göttliche Allwesenheit und Gegenwart nicht haben uns zu allen Tugenden anzutreiben? Das blosse Zuruffen eines Römischen Feld-Generals / dieser Wort: Titus videt, hat den Römischen Soldaten / so sonst zu wancken schienen / Hertz und Muth gemacht / nachmahlen ihre Feinde anzugreiffen / männlich darein zu schlagen / und selbe auß dem Feld zu treiben.

11. Wann dieses nun vermag die blosse Gegenwart eines sterblichen Königs; was wird nicht bey einem glaubigen Hertzen thun die Gegenwart des lebendigen GOttes / absonderlich in diesem Bedencken / daß dieser allwesende GOtt nicht allein schlechterding zuschaue und anwesend seye / sondern selbst mitwircke / seine Gnad verleyhe / uns die Kräften und Geschicklichkeit allerhand nahmhaffte Tugend-Werck außüben zu können reichlich mittheile? Gewißlich / wann unserer seits der Glaub nicht eingeschläffert / und unser Gedächtnüß von der Gegenwart GOttes nicht abgekehret ist / so werden alle Tugenden weit lebhaffter / vollkommener und verdienstlicher außgeübet werden als sonst: bey unserm Gebett wird sich weit grössere Auffmercksamkeit / tieffere Reverentz und Andacht einfinden: unsere Sitten und äusserliche Conversation wird aller Orth und Ends mit grösserer Behutsamkeit / Zucht und Ehrbarkeit begleitet seyn. Dann weil wir gewiß glauben / und darfür halten / daß kein so abgesonderter Orth zu erdencken seye / wo nicht die höchste Majestät GOttes ebenfalls vollkommentlich

und warhafftig zugegen seye / so werden wir ja auch so frech und kühn nicht seyn / der Zucht und Ehrbarkeit zu vergessen ; wir mögen uns befinden in den verborgensten Winckelen / in den einsamsten Oerthern / in den verschlossensten Zimmeren die auff der Welt zu finden seyen. Belangend sonst die andere mehr innerliche Tugend-Werck / dieselbige werden durch Krafft dieser edlen übung einen sonderbahren Glantz erlangen / leicht / lustig und unverdrossen uns ankommen / die Demuth wird tiefer seyn, der Gehorsam hurtiger / die Gedult beständiger / die Großmüthigkeit tapfferer / die Meynung reiner / edler / und von allem eigen-Nutz abgesonderter / und dieses alles wird in dem vollkommenerem Grad geschehen / je lebhaffter und beständiger wir das Aug unseres Gemüths auff die Göttliche Gegenwart werden gerichtet haben.

III. Was aber angehet die übungen desjenigen Wegs / davon wir jetzo handlen / nemblich der Vereinigung mit GOtt durch die Liebe und Contemplation, &c. In diesem Wege hat die Gedächtnüß und lebhaffter Glaub der Gegenwart GOttes die völlige Regierung, Direction und Ober-Gewalt. Die vornehmste Beschäfftigung derjenigen, so in diesem Wege wandlen / gehet dahin, damit die Seel das Feur der Liebe in ihr völlig entzünde / sich mit ihrem GOtt vereinige / mithin zu ihrer Vollkommenheit / als welche in dieser Lieb und Vereinigung bestehet / gelangen möge. Nun aber ist dergleichen Vereinigung anders nicht zu erreichen/als daß die Seel sich durch würckliche übung des Verstands und des Willens bey GOTT gegenwärtig stelle: dann es nicht zu begreiffen / wie

eine

eine Vereinigung solle geschehen können / wann beyde Sachen / so vereiniget werden sollen / nicht zugegen und beysammen seynd. Worauß dann von selbst folget / daß die Gedächtnüß der Gegenwart GOttes / welche bestehet in den übungen des Verstands durch den Glauben / und dann in den übungen des Willens durch die Liebe / wie abwärts in folgenden Tagen wird gesagt werden / vor allen Dingen vonnöthen seye. Der tiefssinnige alte Lehrer Basilius hält dieses für eine Grund-Lehr / und sagt: es seye das füglichste Mittel die Liebe GOttes unfehlbar zu erhalten / wann man allzeit vor den Augen GOttes wandle: dann / sagt er / die Liebe GOttes erfordert ein abgesondertes Hertz von allen Affecten und Anklebungen an die Creaturen; hingegen die Anhefftung der Gedancken und Anmüthungen an GOtt / also zwar / daß die Seel das würckliche Andencken an GOtt / so viel möglich / nimmer beyseiten setze / sondern wie ein Sigill so tieff ins Gemüth eintrucke / daß es von keinem Ding möge außgelöschet werden. Solches / wann beständig und embsig geschehe, sagt der H. Basilius, seye ein unfehlbares Mittel zur Liebe GOttes / mithin zur Vereinigung mit demselbigen zu gelangen. Und ist eben auch dieses dasjenige, was der allerhöchste GOtt / da er sich dem vortrefflichen Ertz-Vatter aller Glaubigen / dem Abraham zum Lehrmeister darzustellen gewürdiget / für die beste Lehr gehalten / da Er ihm folgender massen zugesprochen: Ambula coram Me, & esto perfectus, **Wandele vor mir / und sey vollkom̃en.** Das ist / halte meine Gegenwart immerzu in deinen Gedancken / so wirst du schon die Vollkom̃enheit erlangt haben.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! der Du alles in allem wirckest/ und das zwar umb meinentwegen/ der Du auch in allem mit mir wirckest; warum sehe ich nicht auff Dich? Warumb hab ich kein unverrücktes Aug auff Dich? Wem such ich zu gefallen/ wann ich Dir nicht suche zu gefallen? Ach! erleuchte meine Finsternüß. Amen.

9. October.

Die Ehrw. Schwester Franciſca Vachini.

Unter anderen Seltsamkeiten und Erscheinungen/ welche diese grosse Dienerin GOttes wegen ihrer Andacht zum Hochw. Guth erhalten/ ist gewesen diese Erscheinung; nemblich: sie sahe an einem sicheren Tag einen Cherubin zu dem Altar hinab steigen/ welcher einen Glantz von sich gabe/ so gantz herzlich und verwunderlich ware/ so bald aber der Tabernackel eröffnet worden/ hat derselbe vor und nach vergeringeret seinen Glantz/ und endlich denselbigen auß Respect gegen das allerhöchste Guth gäntzlich verlohren. Wie weit höher sie aber die Gegenwart Christi im Hochw. Sacrament geschätzet habe/ als solche äusserliche Erscheinungen/ hat sie mit außtrücklichen Worten erkläret/ da sie rund auß gesagt: Sie wolte alle Erscheinungen/ der Mutter GOttes selbst/ und aller Engelen/ ja auch so gar alle innerliche Heimsuchungen/ Einleuchtungen und Tröstungen GOttes/ nicht eintauschen gegen eine eintzige Communion. *Ex vita.* Es wuste diese edle Seel einen Unterscheid zu ma-

machen zwischen GOttes eygener Gegenwart und dessen Gaben / zwischen Ihme selbst und dessen Freund und Dieneren. Der Meynung ware auch derjenige / so gesprochen: Quid mihi est in cælo, & à Te quid volui super terram? **Was kan im Himmel oder auff Erden ausser Dir** (und deiner Gegenwart / O mein GOtt!) **mich begnügen?** *Psal. 27.*

Bedencken.

Was für übungen die Gedächtnuß der Gegenwart GOttes theils in unserem Verstand / theils in unserem Willen / erwecken solle.

I. Diese übung / der in vorigen Tagen so gerühmter Gegenwart GOttes / bestehet eigentlich in den Würckungen des Verstands und des Willens. Des Verstands zwar / indem er durch einen Act und Würcklichkeit des Glaubens seinen GOtt vor sich / hinter sich / ober- und unter sich / auff allen Seiten / zu innerst des Leibs und der Seelen / und sonsten allenthalben im Himmel / auff Erden und unter der Erden / ja in allen immer erdencklichen Oertheren / so man sich unendlich weiter / als Himmel und Erd sich erstrecken / einbilden könte / vollkommentlich durch sein **Wesenheit** / durch sein **Allwissenheit** / durch sein **Allmacht** gegenwärtig seye. Die übungen des Willens aber belangend / bestehen dieselbige darin / daß der Will / nachdem der Verstand vermits jetzt gesagten unfehlbaren und lebhafften Glaubens-Act ihme sothane Allenthal-

benheit und Gegenwart der allerhöchsten liebwürdigsten Majestät GOttes vorgehalten, derselbe alsdann außbreche in alle erdenckliche bey so edlem und Göttlichem Vorwurff geziemende Animüthungen/ und sich mit demselbigen zu vereinigen trachte/ durch die Würcklichkeiten der wohlgünnenden / hochschätzenden / groß- und Lob-sprechender Liebe: item, durch die übungen der Anbettung / Auffopfferung/ Resignation, Danckſagung / und viele dergleichen.

II. Umb jedoch den Willen desto kräfftiger zu seinen Würcklichkeiten antreiben zu können/ wollen wir etwas gründlicher erklären / was obige Gegenwart nach der Wesenheit / Allwissenheit und Allmacht eigentlich bedeute. Da wir derhalben / vermög unseres Glaubens / an welchem keineswegs mag gezweiffelet werden, sagen und darfür halten: GOtt seye allenthalben gegenwärtig durch seine **Wesenheit**; ist dieses so viel gesagt / als daß / so wohl der Vatter als der Sohn und heilige Geist warhafftig in allen Oertheren gegenwärtig seye mit seiner gantzer Natur / mit allen seinen unendlichen Vollkommenheiten / mit seiner Güte / Schönheit/ Weißheit / Allmacht / Reichthumb / Heiligkeit/ Majestät/ Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit, etc. Er ist zugegen mit allen seinen innerlichen Wirckungen/ welche die Theologi Ad intra nennen: als da ist das ewig immerwährende gebähren seines Sohns/ die Hervorbringung des heiligen Geistes / das lieben, Lob-sprechen / erfreuen / so diese drey allerheiligste Personen untereinander haben. Da wir sagen/ er sey gegenwärtig durch seine **Allwissenheit** / ist so viel gesagt, als Er sey da gegenwärtig / nicht als ein schlaffender, unachtsamer / unwissender / alles

dessen

dessen / so sich in allen Orthen zuträget / sondern als ein lauteres Aug / so hinten und vor / außwendig und inwendig alle Gedancken / Wort und Wercken / alle Affecten und Meynungen der Menschen und Engelen mit seiner Erkänntnüß und Wissenschafft auffs kräfftigste durchscheinen und durchtringen könne / und auch würcklich durchtringe. Da gesagt wird Er sey allenthalben gegenwärtig mit seiner Allmacht; ist so viel gesagt: als daß GOtt nicht allein alles sehe / höre / wisse / sondern auch jedem Ding sein Wesen und Krafft / etwas zu wircken / mittheile: und in diesem Verstand sagt die heilige Schrifft an unterschiedenen Stellen / daß GOtt alles in uns wircke / und daß wir ohne Ihn nichts können noch vermögen. Ebener massen der H. Augustinus, nachdem er Ihn ein gantzes Aug genennet / sagt / er seye auch eine gantze Hand / dieweilen von und durch Ihn alles gethan / gewircket und vollbracht wird.

III. Nachdeme nun unserm Gemüth die Göttliche Gegenwart ist vorgestellet worden auff diese oder einige andere in folgenden Tagen vorhaltende Weise / nemblich daß man sich einbildet / was massen GOTT die gantze Welt mit seiner Wesenheit erfülle: gleich wie wir für gewiß wissen / daß der Lufft an allen Orthen und Enden außgebreitet zugegen seye / uneracht wir ihn mit Augen nicht sehen / noch uns auch eigentlich denselben unter sichtbahrlicher Gestalt können einbilden; alsdann erwecket erstlich der Verstand hierüber einen lebendigen Glaubens-Act. Exempel-Weiß: Ich glaube festiglich / mein GOtt / daß deine unendliche Majestät / vor dessen glantzender Herrlichkeit die Engelen

gleich-

gleichsam erblinden / und sich für Ehrerbietung biß zur Erden herab in den tieffesten Abgrund neigen / da vor mir zugegen seye / mich anschaue / und gar genaue Achtung auff mich gebe. Diesem vorhergegangen / sol man den Anmüthungen des Willens völligen Zaum schiessen lassen / und erstlich sich auß grosser Ehrerbietigkeit in eine sittliche so wohl inals äusserliche Zucht und Ehrbahrkeit stellen / darauff sein höchste Göttliche Majestät im Hertzen / auch wohl mit demüthiger Neigung des Haupts / etc. anbetten : bißweilen / nach Zustand der Sachen / Ihn mit kurtzen Schuß-Gebettlein anflehen / daß Er unsern Verstand erleuchten / unser lau und kaltes Hertz entzünden / unsere Schwach- und Gebrechlichkeiten stärcken wolle : wie dieses alles dann in jenem bekannten Kirchen-Gebett : **Entzünd das Licht** / 2c. begriffen ist. Fürnemblich aber sollen wir ein flammende Lieb lassen hervorbrechen / in anmüthiger Erwegung / daß uns Derjenige persönlich vor Augen stehe / der einer unendlichen Liebe würdig ist. O wie glückseelig werden wir seyn ! wañ wir dergleichen schöne Anmüthungen in übliche Gewohnheit bringen / wir werden gewißlich durch selbige nicht allein zu aller Gottseeligkeit auffgemuntert / sondern auch mit innerlichem Trost / und allem Guten erfüllet werden : nicht anders als wie ein Schwam / so mitten im den ungeheuren Meer und allenthalben zwar vom Wasser umbringet / aber auch zugleich mit Wasser durch und durch angefüllet ist : nicht anders als wie ein Fischlein / im hohen Meer sich befindend / vom Wasser und im Wasser lebt / schwebt / und von selbigen sein Nahrung / Kurtzweil und Ergötzlichkeit suchet.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! was sol ich sagen und gedencken? Ist es dann möglich / daß Du vor mir stehest / und mich so wohl dem Leib als der Seelen nach sehest? Ach! wann werd ich Dich einmahl von Angesicht zu Angesicht sehen? Du bist wohl zu nächst bey mir / ja in mir. Ach! wann werd ich auch bey und in Dir seyn mögen? O Schönheit! ob deren sich die Engelen verwunderen. Wann werd ich auch einmahl anfangen so unermessene Schönheit von gantzem Hertzen zu lieben?

10. October.

Der H. Joannes Anglus.

Dieser H. Joannes, Canonicus Regularis S. Augustini, wurde mit so häuffigem Trost überschüttet / wann er zum Hochwürdigsten Altars-Geheimnüß hinzu trate, daß er immerzu mit den allersüssesten Andachts-Zähren übergossen worden/und vor Heftigkeit der innerlichen Affecten kaum ein Wort außsprechen, kaum im H. Meß-Opffer fortfahren können/ auß welcher Ursach dann er öffters gezwungen abgesonderte Oerther zu erwehlen / umd das H. Meß-Opffer darin ruhig zu verrichten / damit er von andern nicht gemercket noch gehinderet würde. *Ex Marchef.* Die Gegenwart Christi im hochheiligen Sacrament ware bey dieser heiliger Seel auff gewisse Arth / eine Auffweckung und Erneuerung der stäter sonst in seinem Gemüth durch den lebhafften Glauben allzeit fest stehender Göttlicher Gegenwart / und dahero entstund in ihme eine so grosse Freud und Empfindlichkeit/

keit. Finden wir uns dergleichen beraubt / so komts mehrentheils daher / weil an uns wahr wird jener Spruch: Medius vestrûm stetit, quem vos nescitis, **Er stehet mitten unter euch / den ihr nicht kennet** / *Joann. 1.*

Bedencken.

Von unterschiedlichen Manieren die Gegenwart GOttes sich vorzustellen.

I. Es sind vielerley Weisen zu finden bey denen Geist-erleuchteten Dieneren GOttes / mit welchen sie sich die Gegenwart GOttes vorgestellet haben. Etliche haben sich eingebildet / sie thäten Christum sehen lebhafft vor ihnen stehen / und auff all ihr Thun und Lassen gar genaue Achtung geben / und dieses zwar in unterschiedlicher Form / Gestalt und Umbständen / nach Erforderung der Geheimnüssen / so in der Catholischer Kirchen das Jahr hindurch gefeyret werden / nachdem einer zu diesem oder jenem mehr Andacht und Zuneigung gespühret; Exempel-Weiß: etliche haben zu seiner Kindheit ein mehr und zartere Empfindlichkeit und Neigung gespühret; andere zu seinem Apostolischen Predig-Ampt; andere zu seinem Leiden und Sterben / mit Vorstellung / wie Er oder im Garten Blut geschwitzet; oder an die Säul gebunden und auffs scharffeste gegeißlet worden; oder wie Er mit dem schweren und schmählichen Creutz-Holtz beladen / durch die Gassen zu Jerusalem herausgeführet / und mit blütigen Fuß-Stapffen das Pflaster benetzet: wie Er dann der H. Catharinæ von Genua, anderer zu geschwei-

schweigen / mit dem Creutz auff den Schultheren/ und am gantzen Leib mit Blut überunnen / erschienen ist. Diese Manier jedoch die Gegenwart GOttes sich vorzustellen / dörffte nicht einem jeden bedienet seyn/ zumahlen selbige nur in blosser Einbildung bestehet / und dahero selbige in dem Haupt schädlich fallen mögte/ absonderlich wann man nicht gar lind und leicht mit selbiger Einbildung umbgehen solte: zu geschweigen / daß auch leichtlich einige Betriegerey des Sathans mit unterschleichen dörffte.

II. Andere stellen sich vor / wie GOtt in allen Creaturen warhafftig gegenwärtig seye / wie dann dieses uns auch der Glaub außtrücklich lehret: wann sie derohalben einige Creatur ansehen / dringen sie mit den Gemüths-Augen und dem Glaubens-Licht tieff in ihre Wesenheit hinein / und sehen / wie GOtt mit seiner Majestät und Herzlichkeit in denselbigen seine Residentz habe / ihnen ihre Wesenheit und alle Eigenschafften mittheile: nicht anders / als wie eine fromme Seel / in Anschauung des Hochwürdigsten Sacraments / sich nicht bey den äusserlichen Gestalten auffhaltet / sondern vielmehr auff die allerheiligste Mensch- und Gottheit Christi / so darunter verborgen liegen / zu innerst hinein tringet / Ihn alldort wesentlich gegenwärtig zu verehren / anzubetten und alle mögliche Diensten zu leisten. Hierin jedoch mit mehrerem Fundament und Nutzen zu verfahren / ist zu bedencken / daß gleich wie die menschliche Seel / obwohl in allen Gliederen des Leibs gegenwärtig / dannoch gantz unterschiedliche Würckungen habe / nemlich: im Haupt ist sie vernünfftig / in den Augen sehend / in den Ohren hörend / in dem Mund schmäckend; also/

ob-

obwohl Gott allen Creaturen gleicher Weiß gegenwärtig, so hat Er doch gantz unterschiedene Wirckungen bey denselbigen; Exempel-Weiß: in der Sonnen ist GOtt zugegen uns zu erleuchten/in der Lufft uns zu erfrischen/ in dem Feur uns zu wärmen/ in den Speisen uns zu ernähren/ in den Kleideren uns zu bedecken/ in dem Tranck unsern Durst zu löschen/ &c. und so fort von allen andern Dingen zu reden; dergestalt/ daß wir alles/ so an ihnen annehmliches/ schönes/ nützliches uns vor Augen kommt/ so gleich der Göttlichen in ihnen sich befindenden Wirckung zuzuschreiben haben.

III. Dahero so bald wir/ Exempel-Weiß/ sehen eine starcke Creatur/ sollen wir alsobald gedencken/ diß seye eine Würckung der in ihr gegenwärtiger Allmacht und Stärcke GOttes. Sehen wir etwas schönes/ holdseeliges/ liebliches/ angenehmes/ sollen wir uns gleich die unendliche Schönheit GOttes vor Augen stellen/ von dessen innerster Gegenwart dieser Creaturen Schönheit herfliesset. Hören wir weise/ gelehrte Menschen/ solle uns gleich vorkommen die unendliche Weißheit GOttes: in Summa, haben wir irgendwo an einiger Creatur Trost/ Freud/ Hülff/ Ergötzlichkeit; hat unser Geschmack seine Empfindung und Vergnügen in den Speisen/ das Aug in den Farben/ das Gehör in der Music/ der Geruch in dem Rauchwerck und wohlriechenden Dingen/ der übrige gantze Leib in andern zulässigen Lustbarkeiten: also auch zu reden von den Ergötzungen des Gemüths/ in Erkänntnüß und Wissenschafft verborgener Ding und Warheiten/ in Gespräch und Gemeinschafft mit Gottseligen gelehrten Leuthen: in diesem allen/ sage ich/ sollen

wir

wir unsere Gedancken gerades Wegs auff GOtt steigen lassen / und gedencken / daß die Creaturen nur Canalen seyen, durch welche die kleine Bächlein der Vergnügung und Ergötzung von GOtt als einem unerschöpfflichen Meer alles Gutens auff uns abfliessen. Welche Gedancken von einem festen Glaubens-Act müssen unterstützet werden / und deme vorhergangen / muß unser Will außbrechen in allerhand vortreffliche Tugend-Acten / nemblich / der Verwunderung / Benedeyung / Lieb und Hochschätzung der unendlichen Vollkommenheiten / welche er besitzet / und gegen deren alle Vollkommenheiten der Creaturen gerechnet nur ein kleiner Außzug und Schatten seynd: item, der Dancksagung für die grosse Gütigkeit / daß er uns durch seine Creaturen so viele und reichliche Wolthaten erzeiget. Auff diese Weiß machen wir auß den Creaturen gleichfalls lauter Stiegen und Leitheren zu GOtt / und machen auß der schädlichen Gelegenheit GOtt zu beleidigen / welche uns offt auß dem Liebkosen / auß der Schönheit der Creaturen / und Anschauung derselben entstehen / lauter neue Antrieb denselbigen mehr und mehr zu lieben. Mit solchen Augen hat der H. Franciscus Seraphicus die Creaturen angesehen / wie von ihm bezeuget der H. Bonaventura, *Cap. 9. Vitæ.* Der Königliche Prophet David mit eben diesen Strahlen erleuchtet / schreibt *Psal. 9.* **HErr! in deinen Creaturen hast Du mich ergötzet.** Allwo Hugo Cardinalis gar schön anmercket / daß ihm nicht die Creaturen / sondern GOTT in den Creaturen die Freud gemacht.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wie unvorsichtig bin ich bißhero gewesen / daß ich meine Affecten und Neigungen jemahl angehefftet an einiges Geschöpff / wegen dessen eingebildeter Schönheit / oder anderer Qualität. Ach! warum hab ich nicht vielmehr auff Dich/ den Bruunen alles Gutes / auß welchem alles was gut seyn kan / seinen Ursprung nimbt / meine Lieb gewendet? Hinführo / O mein GOtt! sol dieses geschehen. Amen.

11. October.

Der H. Jacobus Alemannius.

In den Jahr-Bücheren der Dominicaner wird auff heutigen Tag wegen seiner Andacht zum Hochwürdigsten Guth sehr gerühmt der seelige Läy-Bruder Jacobus. Er wuste auff der gantzer Welt kein Orth / da er sich lieber einfunde / als in der Kirchen / vor dem Altar des Hochwürdigsten Sacraments/umb also desto näher bey der Menschheit JEsu gegenwärtig zu seyn / dessen Göttliche Gegenwart er immerzu im Hertzen truge und verkostete. Diese stäte Vereinigung mit seinem GOtt hat ihm das langwierige nächtliche Gebett / so er beständig / nach der Metten im Chor bleibend / verrichtete / nicht allein suß und angenehm gemacht/ sondern ist auch darin so gehertzt fortgefahren, daß ihme die vielfältige Anfechtungen/ schröckbahre Erscheinungen / ja auch die Streich und Schläge des höllischen Sathans nicht darvon abwendig machen können. *Ex March.* Unaußsprechlich ist es, was die Gottselige Seelen für Krafft und Trost empfinden

auß

auß der / mit wahrem Glauben erkennter / und reiner Lieb umbfaster Gegenwart GOttes in ihnen selbst. Hiervon spricht der H. Apostel Paulus: In Ipso vivimus, movemur & sumus, **In Ihm leben wir / werden bewegt und seynd wir/** *Actorum 17.*

Bedencken.

Wie wir GOtt in uns selbst gegenwärtig betrachten / und was für Anmüthungen wir gegen Ihn dabey zu üben haben.

1. Obzwar die am gestrigen Tag in unserem Bedencken vorgehaltene Manieren die Gegenwart GOttes in denen anderen Geschöpffen zu betrachten von vielen vornehmen Dieneren GOttes mit grossem Nutzen gebrauchet worden / so ist doch diejenige Weiß / durch welche wir GOtt in uns selbsten gegenwärtig betrachten, anschauen und verkosten / die vortrefflichste; und nach Meynung der Seraphischen Mutter Theresiæ, *in Via Perfect. Cap. 28. & 29.* die beste. Sie erkläret ihre Meynung bey Außlegung dieser Wort: **Vatter unser / der Du bist im Himmel** / hierdurch / daß sie sagt: Es seye viel daran gelegen / daß / so eine Seel sich mit ihrem himmlischen Vatter begehrt zu besprechen / recht wisse und verstehe / daß es gar nicht nöthig seye / sich umb Flügelen umbzusehen, durch die sie sich gegen Himmel erschwinge / oder daß sie sich anderst wohin mit ihren Affecten kehre; sondern sie habe anderst nichts zu thun / als sich im Gemüth zu versammlen / und in ihr eigenes Hertz hineinzuge-

hen / allwo sie Jhn unfehlbar wird antreffen / dann da / und das ist der Himmel / wo Er seine Wohnung hat. Die / so in diesem kleinen Himmel sich wissen verschlossen zu halten / und zu den äusserlichen Dingen durch die Sinnlichkeiten nicht außschweiffen / haben sich zu versicheren / daß sie auff dem rechten Weeg seyen / und ihnen gewißlich werd vergönnet werden / das lebendige Wasser auß dem Bronnen selbst zu trincken. Wardurch die H. Mutter die Gnad der Contemplation oder Beschauung / wenigstens derjenigen / so wir Acquisitam, das ist / die durch menschlichen Fleiß / vermits Göttlicher Gnad zu erwerben ist / wil verstanden haben.

II. Weilen dann / wie gehört / dieser Punct so wichtig / und an der gesagter Weiß die Göttliche Gegenwart in uns selbst zu betrachten so vieles gelegen / so lasset uns so offt als möglich / und absonderlich beym innerlichen Gebett / in das innerste Kämmerlein unsers Hertzens hinein gehen / und allda mit einem steiffen / ruhig / unverwendten Augen des Glaubens sehen und betrachten / was massen die Göttliche Wesenheit in allen Theilen des Leibs / und durchgehends in der gantzer Seel innerst zugegen / und wir von ihr gantz angefüllet seyen. Wie sich der Vatter allda selbst contemplire, beschaue / und durch sothane Beschauung seinen Sohn unaufhörlich gebähre; dann auch Vatter und Sohn zugleich durch kräfftige Gegen-Lieb ihres Willens den heiligen Geist hervorbringen. Item, wie in uns GOtt ab seiner eigener Schönheit und Glückseeligkeit sich verwundere / wie hoch er sich selbst schätze / sich selbst lobe / benedeye / und mit unendlicher Ehrerbiethung verehre. Auff diesen warhafften Glaubens-

bens-Act müssen folgen die vortreffliche Heroische Acten der anderer Tugenden/ als da seynd: Respect und Ehrerbietung gegen so hohe Göttliche Majestät / ein tieff- so wohl innerliche als äusserliche Demüthigung / ein Vernicht- und Verachtung unser selbst / ein entsetzliche Verwunderung / Anbettung/ Lob-Sprechung / Glorificierung / sambt einer hertzlicher Freud und Frohlockung / daß wir GOtt in uns besitzen mit allen seinen Vollkommenheiten/ als welche von der Gottheit nicht unterscheiden/ sondern ein einfaches/ unzertheiltes/höchst-vollkommenes Wesen seynd. Und die Warheit zu gestehen/ was wolten wir auser unser weiters suchen / wünschen/ begehren/schätzen oder lieben/ weil wir GOtt selbst in uns haben mit aller seiner Majestät / Hochheit / Güte / Schönheit / Weißheit / Allmacht/ Reichthumb / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit/ Seeligkeit / und so fort an ? Wie wir dann abwärts in folgenden Bedencken von jeden deren Göttlichen Eigenschafften und Attributis, nach unserer Blödigkeit etwas mehreres vorhalten werden/ und uns der unfehlbare Glaub lehret / daß selbige warhafftig und wesentlich in uns gegenwärtig seyen.

III. Wollen wir dann diese vortreffliche übung vor die Hand nehmen / in uns selbsten gehen / und die uns anwesende Majestät GOttes betrachten: so muß zuforderst hierin / wie sonst in dergleichen allezeit / ein lebendiger Glaubens-Act voran gehen, und uns dieselbige Göttliche Majestät vorstellen: hierauff müssen wir derselben die Huldigung abstatten / uns mit höchstem Respect / tieffester Ehrerbietung und Reverentz vor Ihm niederwerffen/ und

vor einer so unendlich grosser Herzlichkeit in den tieffesten Abgrund unserer Nichtigkeit versencken: vor welcher die allervortrefflichste/gewaltigste Creaturen und gröste Monarchen der Welt kaum für ein Sonnen-Stäublein zu achten seynd. Darauff sol man dañ so gleich die Acten der Verwunderung/ Hochachtung/ Anbettung, Lob-Sprechung erfolgen lassen; welche alle durch hertzliche Lieb begleitet/ und vollkommener gemacht werden. Solten wir aber nun unsere innerliche übung auff ein oder andere Göttliche Vollkommenheit in besonder einrichten wollen; so wäre/ Exempel-Weiß/ bey Betrachtung und Anschauung seiner Güte und Schönheit, in uns einer hertzlicher Lieb gegen diese zwo Vollkommenheiten der freye Gang zu lassen/ und allerhand Act und Arth der Liebens-Affecten zu erwecken/ als da ist, daß man sich in ihnen belustige/ ob ihnen ein freuden-volles Wohlgefallen habe/ ihnen alles Gutes gönne; sie höher schätze/ als alle erschaffene Ding; sie vor allen erwöhle/ nach ihnen verlange, trachte und seufftze; sie lobe/ preyse und glorwürdig mache; in ihrer Vergleichung alle andere Schönheiten und Güte verachte: welche Acten seynd der Liebe/ davon anderwärts in folgenden Bedencken nach der länge wird gehandlet werden. Was aber für eine unaußsprechliche Freud hierauß bey den liebenden Seelen entstehe auß dieser übung/ wissen und erfahren diejenige allein/ welche ihren einig Geliebten allzeit um und bey sich haben, und seine Vollkommenheiten mit wahrem Glauben in sich selbst gegenwärtig beschauen. Von welchen (umb die Seel desto tieffer in dero Erkänntnüß/ Hochschätzung und Liebe zu

grün-

gründen / und endlich in den Wein-Keller des himlischen Bräutigams, so viel durch menschlichen Fleiß geschehen kan, einzuführen) wir in künfftigen Bedencken Stück-Weiß handlen / und dasjenige beybringen werden / was wir in GOttes- und Geist-gelehrten Männeren beschrieben finden.

Bitt-Seufftzerlein.

Erleuchte meine innerliche Augen / O Du ewiges Licht! daß ich Dich sehen möge. Erschaffe einen neuen Geruch in mir / O Du Geruch des Lebens! damit ich gezogen werde in den Geruch deiner Salben. Heyle meinen Geschmack / daß er Dich schmecke / Dich verkoste / und unterscheide / wie groß da seye die Menge deiner Lieblichkeit. Gib ein neues Hertz das Dich liebe / eine neue Seel die Dir anhange / ein neuen Verstand und Gedächtnüß / so deine allerheiligste Gegenwart nimmer vergesse. Am.

12. Octobr.

Der Gottseelige Fürst Robertus Malatesta.

Unter vielen anderen vortrefflichen und sehr rühmlichen Tugenden dieses Fürsten / so nicht ohne Verwunderung mögen gelesen werden / wird von ihm gemeldet / daß er gar offt das Hochwürdige Sacrament mit grössester Andacht / so mit Lieb-vollen Zähren vermischet gewesen / empfangen habe. Da er sich einsmahl gantz tieff im innerlichen Gebett befunden / erschiene ihm Christus / in Gestalt eines Seraphins / wie er dem H. Francisco erscheinen / und er wurde eine gute Zeit verzücket; da

er aber zu sich selbsten kommen / fienge er an mit lauter Stimm zu sagen : O mein HERR ! was hast Du mir gethan? O was grosse Sachen hab ich gesehen ! Ex Sternen-Himmel. O wie wunderbahrlich wircket GOTT in denjenigen reinen Seelen! welche mit seiner Erkänntnüß und Lieb begabet seynd. Laßt uns / O meine Seel ! in folgenden Tagen dieses Monaths erwecken eine Begierd zuzunehmen in Erkänntnüß und Liebe unseres GOttes / und dessen unendlichen Vollkommenheiten. Du / O GOTT ! theile uns solche Erkänntnüß mit / dann Nosse Te, consummata justitia est, **Dich erkennen / ist die völlige Gerechtigkeit** / *Sap. 15.*

Bedencken.

Von Erkänntnüß GOttes oder des Göttlichen Wesens.

I. Wir haben in gestrigem unserem Bedencken gemeldet / daß die Weiß und Manier GOttes Gegenwart in uns selbsten anzuschauen und zu betrachten eines der vortrefflichsten Mitteln sey die Seel zur Lieb und Vereinigung mit GOtt zu erheben. Nun ist kein Zweiffel, daß dieses desto leichter geschehen könne, je klärere und vollkommenere Erkänntnüß wir in uns erwecken von dem allerhöchsten GOtt / welchen wir sambt allen dessen Vollkommenheiten in uns gegenwärtig zu seyn glauben ; derhalben wollen wir uns unterstehen / so viel unsere Blödigkeit leidet / nächstfolgende Tage unserem Verstand vorzuhalten dasjenige / was uns der Glaub lehret / daß GOtt seye / und was für ein unerschöpffliches Meer aller Vollkommen-

kommenheiten in diesem Göttlichen Wesen anzutreffen. Von der Gottheit kan nach Meynung und Lehr des H. Dionysii auff zweyerley Weiß die Betrachtung angestellet werden: **Erstlich** / daß man ihme allerley erdenckliche Vollkommenheiten zuschreibe und gebe. **Zweytens**, daß man alles / was der menschliche Verstand ohne das Licht der Glory (vermits dessen wir im Himmel Ihn erkennen und anschauen werden von Angesicht zu Angesicht wie Er ist) Ihm geben kan von erdencklichen Vollkommenheiten / daß sage ich / wir dieses alles von Ihm verneinen und sagen / daß Er selbiges unendlich weit übersteige. In der erster Manier folgen wir nach einem Mahler / so mit der Pensel ein schönes Bild vor Augen stellen wil / derselbige tragt da auff seine Taffel allerhand schöne Farben / nach Proportion herbey / wie dieses von seinem Bild / umb selbiges recht zu perfectioniren / erfordert wird. In der zweyter Manier / GOttes Eigenschafften uns vorzubilden / folgen wir nach einem Bildhauer / welcher dasjenige vor und nach von seinem Bild mit dem Stam-Eysen und Beyffel hinweg nimmt / das solchem Bild nicht anständig. In der erster Manier eignen wir GOTT im höchsten und vollkommnesten Grad zu alles / was von Schönheit / Lieblichkeit / Güte / Vollkommenheit / von unserem Verstand kan erdacht und eingebildet werden. In der andern verneinen wir / daß GOTT etwas dergleichen seye / sondern unendlich tausendmahl etwas vollkommneres / als wir mit allem menschlichen Witz begreiffen können.

II. Auff die erste Weiß begreiffen wir GOTT / wann wir von Ihme sagen / daß Er sey der aller-

höchste Geist / der Allerweiseste und Allmächtigste / der Allerschönste und heiligste / der Allergerechtigste und Barmhertzigste / der Allerreicheste und Glückseeligste / &c. wie ihn der H. Augustinus *Lib. 1. Confess.* und der H. Bernard. *Lib. 5. de Consid. Cap. 11.* betrachtet haben. Du aber auch / meine Seel / damit du mit einigem Nutzen diese Manier GOtt zu erkennen gebrauchen könnest / glaube festiglich / daß alles / was in einiger Creatur angetroffen wird von Schönheit / Lieblichkeit / Kostbarkeit / Süssigkeit / Weißheit / Güte / Krafft / Macht und Stärcke: daß sage ich / dieses alles nicht anders seyen / als kleine Tröpfflein / so auß diesem unendlichen Meer auff die Creaturen abgeflossen / in selbigem aber so viel vollkommner warhafft und häuffiger gefunden werden / als das grosse die Welt umgebende Meer / das allerkleineste Tröpfflein Wassers übertreffen thut. So bald du derohalben irgendwo etwas schönes / liebreiches / rares / schätzbares / angenehmes und vollkommenes / oder mit Augen sehest / oder in einem Buch lesen wirst / oder erzählen hörest / so erhebe alsbald dein Hertz zu deinem GOtt / und frage dich selbst in der Stille: Ob auch solche / Exempel-Weiß / schöne und wohl-riechende Blumen / solche Zucker-süsse Früchten / solche Schätz und Reichthumben / solche Kunst-Stück und wundere Ding in deinem GOtt als einem Paradeyß-Garten der ewigen Wollustbarkeit in dem Brunnen der Süssigkeit / in der Schatz-Kammer aller Kostbarkeit / in dem höchsten Künstler und Urheber aller wunder Ding gefunden werden? So wird dir alsbald der Göttliche Glaub die Antwort geben / und außtrücklich bejahen / daß dieses alles unendlich tausendmahl voll-

vollkommner in Ihm begriffen seye / als ein Aug könne sehen / ein Ohr könne hören / oder von einigem menschlichen Verstand könne begriffen werden.

111. Durchlauffe alle historische Bücher und Welt-Beschreibungen / und erinnere dich an alles / was Africa von Raritäten hervorbringt / was America von Gold und Silber / von Perl und Edelgestein begreiffet / was Asia von kostbahren Manufacturen / Seyden und Sammeten Stoffen und Waaren außkünstlet / was Europa kostbahres und Kunst-reiches besitzet. Zeichne dir auff und führe zu Gemüth alle Reiche der Welt / alle Städte deren Königreichen / alle Gebäuer der Städt / aller Königen und Monarchen Palläst / aller Pallästen Kunst- und Schlaff-Zimmern / aller Zimmer Zierathen / aller Zierathen Werth und Valor. Führe zu Gemüth die sieben so genannte Miracula mundi, oder Welt-wundere Gebäu / so du ohne Fehl mehrmahlen anderwerts gelesen / betrachte den gantzen Erden-Kreiß / so in die sechs und zwantzig tausend Meilen sich erstrecket / stelle dir vor alle Raritäten und von Kunst so wohl / als von Natur hervorgebrachte Wunder-Sachen / schreibe auff aller Gewächs und Kräuter Krafft und Tugenden / aller Früchten Geschmack / aller Edelgestein Eigenschafft / aller Thier Figur / Gestalt / Natur / Wachsthumb und Lebens-Arth / das ist / alles was auff der Erden lauffet oder kriechet / was in der Lufft flieget / was in dem Wasser schwimmet / verwundere dich über aller Menschen Kunst / Wissenschafft / Klugheit / Dexterität und Geschicklichkeit; Erhebe dein Gemüth in die Lufft und zu dem Firma-

mament des Himmels / daselbst zu betrachten dieses entsetzliche Wunder-Gebäu / die himmlische Lichter und ungeheure Kugeln / der sieben Planeten und übriger Stern / deren Grösse / Höhe / Krafft und Würckung den Unwissenden unglaublich vorkommt: Frage nun eine jede unter allen diesen jetztgemelten Creaturen/ob sie auch in GOtt seyen / von GOtt seyen / und umb GOttes willen seyen / so werden alle und jede antworten: Ipse dixit, & facta sunt, *Psal. 148.* **Er hats gesagt/ und sie seynd gemacht worden.** Versammle von diesen Creaturen alle ihre Schönheit / Vollkommenheit / Kostbahrkeit und Ergötzlichkeit/ und frage alsdann / ob selbige auch in GOtt gefunden werden / so wird der Glaub sagen müssen: Ja/ ja/ und unendlich tausendmahl besser / vollkommener werden alle diese der Creaturen Eigenschafften / so kostbahr und lieblich / schön und annehmlich sie immer seyen / wann deren auch unendlich tausend million mahl mehr wären / in GOtt gefunden.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerhöchster / gerechtester / allerheiligster / süssester / allerweisester und mächtigster / allerschönster und liebreichster / ewiger und vollkommnester GOtt! wie schäme ich mich meiner Blindheit / daß ich dich so spät geliebt, daß ein kleines Tröpfflein vermeynter Schönheit und Lieblichkeit in den Creaturen mein Hertz hinweg gerissen / und von dir abgezogen hat / ach laß mich nimmermehr in solche Blindheit fallen! laß mich dir / dem Brunnen alles Gutes / ewig anhangen.

13. Octo-

13. Octobr.

Der H. Venantius, Abt.

Unter andern denckwürdigen Sachen / so von diesem vortrefflichen Beichtiger erzählet werden / ist auch dieses / daß nemlich / da er einsmahls dem Göttlichen Dienst mit höchster Andacht beygewohnt / er in einem wunderbahrlichen Gesicht etliche seelige Geister des Paradeiß das hochfeyrliche Meß-Opffer halten gesehen / wobey die Chör der Engeln mit süssestem Music-Klang / und lieblichst abwechselnden Stimmen das Göttliche Lob gesungen. *Ex Martyr. Romano.* Daß die Engeln das Lob GOttes so wohl hier in dieser Erscheinung / als sonst immer und ewig im Himmel singen / ist auß dem Glauben und Göttlichem Wort bekannt / denselben aber / wie Er ist / vollkommentlich zu erkennen / ist ihnen dermassen unbegreifflich / daß sie auch von dem Isaia gesehen worden ihre Flügelen sincken zu lassen / und GOtt darmit zu bedecken / anzudeuten / daß sie die Hochheiten und Vollkommenheiten GOttes unmöglich begreiffen könten. Magnus Dominus & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non est finis, **Groß ist der HErr / und sehr löblich / und seiner Grösse ist kein End /**

Psal. 44.

Bedencken.

Wie man das Göttliche Wesen loben und erkennen könne per negationes, oder auß dem / was Er nicht ist.

1. Im Anfang gestrigen Bedenckens haben wir gemeldet von zweyerley Manier / das Göttliche Wesen uns vorzuhalten / davon die zweyte ware / daß man von GOtt abnehmen solle / was in den Creaturen erfindlich / und endlich ist / und gestehen müssen / daß GOtt nichts sey von dergleichen Dingen / die wir mit Augen sehen / mit Ohren hören / mit den Sinnen begreiffen / oder auch mit menschlichem Verstand fassen können in gegenwärtigem Leben. Was wir von Qualitäten in den Creaturen sehen / die seynd endlich / GOtt aber ist unendlich; was wir an ihnen verwunderliches antreffen / ist begreifflich / GOtt aber ist unbegreifflich; was von Karitäten an ihnen uns vorkommen / davon kan geschrieben und gesprochen werden / GOttes Vollkommenheiten aber seynd unaußsprechlich. Non est similis tui Domine, sagt der David *Psal. 85.* **Nichts ist deines gleichen.** Nichts unter den Dingen / so gesehen können werden / solte es auch das Allerschönste seyn / gleichet GOtt. Nichts unter den Dingen / die gehöret können werden / solte es auch das allerwohlklingenste seyn / gleichet GOtt. Nichts unter den Dingen / so können gerochen werden / solte es auch das allerwohlriechenste seyn / gleichet GOtt. Und so fort zu reden von allem / was mit den leiblichen

lichen Sinnen kan begriffen werden. GOtt ist nicht schön wie die irrdische Sachen / sondern ist gezieret mit einer anderer Schönheit / darab die Engelen und Seligen im Himmel in Verwunderung und Verzückung gerathen. GOtt ich nicht glantzend als etwa die Sonn / Mond und Sternen: aber Er ist begabt mit einem andern Glantz / und wohnet in einem Licht / darzu niemand kommen kan. GOtt ist nicht groß in der Grösse / welche den Leiberen zustehet: aber groß in der Krafft / mit welcher Er alle Geister unendlich übertrifft. GOtt ist nicht süß oder lieblich / wie die Lieblichkeit der Music / oder leiblicher Speisen Geschmack: sondern mit einer anderer Süß- und Lieblichkeit / welche in Grösse alle geistliche Sachen übertrifft.

II. So ist dann dieses als ein unfehlbare Glaubens-Warheit, und Theologischer Grund-Satz fest zu halten / daß GOTT nichts dergleichen seye / was der Mensch in seiner Einbildung / oder mit seinem Verstand ersinnen oder erdencken kan / ja auch die Engelen selbsten nicht; dann was in ihrem Vermögen ist zu erkennen und zu begreiffen / das ist endlich, und dahero ist zwischen demselben und der Hochheit und Majestät des Göttlichen Wesens / welches unendlich und unbegreifflich ist / gantz und gar keine Gleichheit noch Proportion zu finden. Dieses aber muß uns nicht verwunderlich / sondern mehr freudig vorkommen; dann wer solte sich nicht erfreuen, daß er einen solchen grossen GOtt hat / den keiner ergründen kan? Wer solte nicht frolocken ab der Majestät GOttes / welche so groß und unbegreifflich ist / daß die Seraphin selbsten vor selbiger gleichsam verblendet / in ewiger Erstarrung

und

und Verwunderung hingerissen werden ; wie viel weniger aber kan von uns elenden schwachen Menschen-Kindern die unvergleichliche Großmächtigkeit GOttes in die Enge unseres Verstands eingeschlossen werden ; eben so wenig / als jener am Meer sitzende Engel / in Gestalt eines Jünglings / welchen der H. Augustinus gesehen / in ein kleines Grüblein das ungeheure Meer hat können einschöpffen ; eben so wenig als ein Mensch mit seiner Hand den gantzen Erden-Klotz kan umgreiffen und einschliessen. Dann so wir nach der Lehr des weisen Manns / *Sap. 9.* gar schwer ermessen können die Ding die auff Erden geschehen / und mit grosser Mühe und Arbeit finden die Ding / so wir vor uns haben : wer solte dann gedencken dörffen / daß er etwas fassen würd können von dem unendlichen / unbegreifflichen / unaußsprechlichen Göttlichen Wesen ? Magnus Deus, & vincens scientiam nostram, **GOtt ist groß / und übertrifft all unsere Wissenheit** / *Job 36.*

III. Auß diesem folget nun unfehlbarlich / daß zwar die Creaturen uns das Göttliche Wesen einiger massen anzeigen / daß die H. Schrifft uns dasselbige vorstelle / daß wir dasselbige durch den Glauben hier in der Dunckelheit / und durch das Licht der Glory mit mehrer Klarheit als hier auff Erden dort beschauen werden ; aber dasselbige vollkommentlich begreiffen / wird weder englischem noch menschlichem Verstand / als dero Krafft und Vermögenheit endlich und eingeschräncket ist / möglich seyn : nur der alleinige unendliche GOtt kan seine eigene Göttliche Wesenheit würdig begreiffen / gnugsam loben / vollkommentlich nach der Würdig-

digkeit schätzen und lieben. Solte aber nun allhie gefragt werden / wie man sich dann GOTT den HErrn vorbilden? Was für einen Concept man sich von selbigem machen solle? Müste man sich erinneren / daß unmöglich sey einen rechtschaffenen Concept, eine gebührende begreiffliche Einbildung von demjenigen zu machen / der unbegreifflich ist. Der heilige August. saat / *Tract. 34. in Joan.* Desiderari potest, concupisci potest, concipi aut verbis explicari non potest, Er kan verlanget und begehrt / aber nicht begriffen noch außgesprochen werden. P. Æmilianus Naisel rathet / man sol diesen Concept von dem Göttlichen Wesen machen, und also gedencken: Alle Creaturen, alle erschaffene Lieblichkeiten / Vollkommenheiten / Ergötzlichkeiten: item, alles was wir von GOtt hören / lesen / sehen / gedencken / begreiffen / ist anders nicht / als was der grüne Crantz an einem Wein-Zäpffers Hauß ist; der Crantz ist nicht der Wein / noch des Weins Süssigkeit / noch capabel den Durst zu löschen; sondern allein zu dem End verordnet / damit der Reisende in Erfahrnüß komme / daß Wein daselbst verzapffet werde. Also sol man versichert gläuben / daß alle Geschöpff / alle dero Lieblichkeit und Güte / alle Schrifften und Bücher dahin von GOTT angeordnet seyen / daß sie uns in Erkänntnüß GOttes führen: sonst aber haben sie in sich eben so wenig Proportion und Gleichheit mit GOtt dem unbegreifflichen Guth / als der Crantz mit dem Wein. Wohlan dann / meine Seel / was hieltest du von einem Wanders-Mann / so voller Durst ist / der vor der Thür stehen bleiben wolte / nur sich in den Crantz vergapffen / und lieber für

Durst verschmachren / als in das Hauß eingehen wolte den Wein zu trincken. Weit thörichter handlet derjenige / so den Geschöpffen anhanget / Trost in ihnen suchet / und GOTT verlasset.

Bitt-Seufftzerlein.

O unendlicher / unbegreifflicher GOtt! O unerschöpffliches Meer aller Vollkommenheit! Ich erfreue mich und frolocke / daß Du ein so unbegreifflicher GOTT bist. Ich bitte deine unaußsprechliche Güte / reisse mein Hertz ab von allem was irrdisch und zergänglich ist / und versencke es in Dich den Brunnen aller Liebwürdigkeit und ewiger Glückseeligkeit. Amen.

14. Octobr.

Der H. Dominicus Loricatus.

Von diesem grossen Diener GOttes wird unter andern gemeldet / daß er zwar zum Priester ordinirt und geweyhet worden / habe aber auß besonderen Ursachen / zweiffels ohne wegen Erkänntnüß der unendlicher Majestät und Hochwürdigkeit GOttes / und tieff-sinniger Erwögung der menschlichen Blödigkeit / nimmermehr das H. Meß-Opffer auffopfferen wollen / wohl aber seinen eigenen Leib / durch unerhörte Strengigkeiten und entsetzliche Buß-Werck seinem GOtt geschlachtet. *Ex Nadasi.* O! was ein heiliges Schröcken erwecket nicht in den hoch-erleuchteten Seelen die unbegreiffliche Hochheit und Majestät GOttes? O! wie groß ist die Reverentz und Ehrerbietigkeit? Wie inbrünstig die Lieb in den Gemütheren derjenigen / so mit wahrem Glauben und Erkänntnüß seiner Göttlichen

chen Vollkommenheiten begabet seynd? Umb in seiner Lieb mehr und mehr zu wachsen / lasset uns fortfahren / meine Seel / seine Göttliche Attributa, und Vollkommenheiten zu bedencken / absonderlich jetzt seine **Ewigkeit.** In Bedenckung derselbigen hat David gesungen: Priusquàm montes fierent, aut formaretur Terra & Orbis: à sæculo usque in sæculum, Tu es Deus, **Ehe die Berge gemacht wurden / und ehe die Erd und die Welt gestaltet wurden: wärest Du / O GOtt! von Ewigkeit zu Ewigkeit** / *Psal. 89.*

Bedencken.

Von der Ewigkeit GOttes und darbey zu erweckender Anmüthung.

I. Der Glaub lehret uns / daß das Göttliche Wesen / so anders nichts ist / als GOtt selbst / von Ewigkeit her gewesen sey / und ins künfftig ewig bleiben werde. Er wird genennt / und ist ein ewiger GOtt / weilen Er unendlich länger gewesen ist / als ein menschlicher oder englischer Verstand gedencken und außrechnen kan: auch unendlich länger seyn wird / als einige Zahl kan erfunden und erdacht werden / durch welche man seine Jahr außrechnen wolte. Lasset uns derhalben uns einbilden / daß noch vor Erschaffung der Welt / das ist / vor sechstausend Jahren (dann solche die Welt annoch nicht gestanden) daß sage ich / so viel Millionen Jahr verflossen und vorbey gangen seyen / als Gräßlein auff den Felderen / Blätter in den Wälderen / als Tröpflein in dem Meer / als Sternen obenher: diese so

viel Million Jahren / so gleichfals eine halbe Ewigkeit zu seyn scheinen / seynd nichts zu rechnen gegen diejenige Ewigkeit / von welcher her das allervollkommneste Göttliche Wesen in ewiger Glückseeligkeit/ Freud und Gnügen an sich selbst/und in sich selbst gewesen ist. Setze obigen Jahren noch so viel Millionen zu / als Sand-Körnlein erfordert werden / den ungeheuren Platz / so zwischen dem Firmament des Himmels rings umb den Erden-Klotz ist / gäntzlich anzufüllen: wann alle diese Jahr von der Zeit solten abgekürtzet werden/ in welcher GOtt der HErr vor Erschaffung der Welt gewesen ist/ so werden jedannoch übrig bleiben unendliche Millionen / die in der gesetzter Zahl noch nicht seynd begriffen / noch auch durch einige Erfindung oder Rechens-Kunst mögen außgerechnet werden; dann nimmermehr mit verdoplen / solte auch das Papier so die gantze Welt fassen kan / mit Ziefferen auff Arithmetische Arth beschrieben werden / an einige Zeit wird gekommen werden / in welcher nicht wahr sey, daß der übergebenedeyteste GOtt nicht unendlich länger und länger gedauret habe.

II. Auff solche Weiß ist unser GOtt ein ewiger GOTT zu nennen / weil Er fürs künfftig in alle Ewigkeit leben / herrschen und regieren wird mit allen Heiligen und Außerwöhlten / an welchen Er seine unendliche Güte mit unaußsprechlicher Freygebigkeit immer und ewig üben wird: hingegen an den Gottlosen und Verdammten seine Gerechtigkeit. Kein menschlicher noch englischer Verstand wird jemahl einige Zahl erdencken/oder auffschreiben können; solte schon die gantze Welt mit lauter Papier-Ballen angefüllet / und mit den grösten Ziefferen

ren nach der Rechens-Kunst / und dero Manier beschrieben werden / der auch nur den kleinesten Entwurff derjenigen Jahren uns vorstellen könne, nach deren Umblauff jedoch nicht noch unendliche Million Jahren der Ewigkeit übrig bleiben würden / in welchen der gebenedeyte GOtt sein ewiges Reich / seine Glory und Herzlichkeit fortfahren wird zu besitzen / und unveränderlich zu continuiren. Denen in der Rechens-Kunst erfahrnen / ist bekannt / und lehret dieses auch der berühmte Clavius, daß wann fünfftzig Zifferen in eine Lini nach Arithmetischer Regul und Ordnung geschrieben / außgesprochen und genommen werden, wann schon diese Zifferen anders nichts als Sand-Körnlein bedeuten thäten / so würden jedoch deren so viel in dieser Zahl begriffen seyn / daß selbige sufficient und capabel wären die gantze Welt zu erfüllen: gesetzt nun / daß nicht allein fünfftzig solcher Zifferen / sondern so viel auff das gemeldtes ungeheure Papier / mit welchem Himel und Erde wäre angefült / geschrieben würden / als selbige fassen könten; behüt GOtt! was ein entsetzliche Zahl würd auch nur auff einem eintzigen Bogen geschrieben stehen? Solte nun nach jedem Tausend der Jahren nur ein eintziges Eintgen außgelöschet werden, so ist doch gewiß / daß endlich diese Zifferen würden alle außgelöschet werden. Die Ewigkeit GOttes aber / und deren Seeligen im Himmel so wohl als der ewig unglückseeligen Verdammten wiederumb gleichfals auffs neue anfangen würde.

III. Neben jetzt gesagte zwey Manieren zu betrachten daß GOtt ewig seye / so wohl belangend daß Er unendlich tausend Million Jahr vor der

Erschaffung der Welt gewesen / als auch ins künfftig seyn werde / stehet auch zu bedencken / daß alle seine Göttliche Attributa, nemblich alle seine Allmacht / Weißheit / Schönheit / Glückseeligkeit / Heiligkeit / Güte und Barmhertzigkeit / und so fort von andern in gantz vollkommenem Grad von Ewigkeit her von Ihme besessen und genossen worden / dergestalt / daß denselbigen nichts abgehen noch zuwachsen können, sondern von Ewigkeit her gäntzlich / vollkommentlich / unzertheilt / zugleich und zusammen genossen sich darin erfreuet und gefrolocket / sich selbst gelobt und gepriesen habe / nicht anders als wie Er jetzt und forthin zu ewigen Zeiten auch thun wird. Uber das sind alle diejenige Rathschläge und wundere Göttliche Anordnungen / betreffend die Erschaffung / Erlösung / Erhaltung und Seeligmachung der Menschen von Ewigkeit her in seinem Göttlichem Hertzen gegenwärtig gewesen / eben so beständig / fest / vollkommen und gut / als hätte Er eine mehr dann Million tausend-jährige Untersuchung derenthalben angestellt / und hat Er dasjenige was hernachmahls in der Zeit mit uns und allen Creaturen sich zutragen würde / eben so klar gegenwärtig gehabt / und von Ewigkeit her beschlossen und vorgesehen / als wäre es würcklich geschehen. O meine Seel! bette an / liebe und umbfasse dieses ewige Guth / gedencke / daß derselbige GOtt durch seinen Einfluß dich sambt allen anderen Engelen und Menschen erhalten werd in einem Wesen / welches auch ewig dauren werde: aber ermesse und gedencke darbey / was ein Unterscheid seye zwischen der Ewigkeit der Außerwöhlten / und der unglückseeligen Ewigkeit der Verdammten. O in Ewigkeit un-

unglückseeliger armer und blinder Sünder! was für eine Verzweifflung / was für eine späte Reu wird dein armes Hertz überfallen / wann du dich sehen wirst beraubt eines so unbegreifflichen ewigen Guts / und hingegen versencket in einen Abgrund unaußsprechlicher ewig daurender Peinen / Qualen und Armseeligkeiten?

Bitt-Seufftzerlein.

O Ewigkeit! du solst billig immerzu in meinem Hertzen seyn / du solst aller meiner Wercken Regul seyn: was zeitlich / was zergänglich und irrdisch ist / es seye saur oder süß / wil ich in Ansehung deiner für nichts achten. Dir aber / O ewiger GOtt! O Anfang und End aller Zeiten und Jahren! ja der gantzen Ewigkeit / Dir / sage ich / wil ich dienen die wenige Tage meines kurtzen Lebens / damit ich Deiner geniesse ewiglich.

15. October.

Die Seraphische Mutter Theresia.

Das in dem Hertzen dieser zu den letzteren Zeiten mit absonderlicher Lieb zu GOTT und dem Hochwürdigsten Sacrament begabt gewesener Mutter Theresia brennende Lieb-Feur erfordert / daß wir neben dasjenige / so von selbiger im Ersten Jahr-Gang ist gemeldet worden / allhier noch zusetzen / daß nemblich von ihr glaubwürdig geschrieben werde / sie sey auß Hefftigkeit der Lieb absonderlich zum Hochw. Sacrament gestorben; dann da ihr die letzte Communion ist zugebracht worden / hat sie sich mit solchem brennendem Eyffer / mit so urplötzlich hefftiger Bewegung auffgerichtet / daß alle

so dieses gesehen / an einer sonst Todt-Schwachen Person / sich darüber verwunderet: hierauff hat dieser schnee-weisse Schwan gesungen ein Liebs-Gesang / so hart / rein und annehmlich / als ehmahl ihr Lebtag geschehen; nach selbigem hielte sie zum hochwürdigen Sacrament ein so holdseliges Lieb-volles Gespräch / daß alle Anwesende zu zartester Andacht beweget worden; und endlich hat sie vielmehr auß Hefftigkeit der Lieb als der Kranckheit / ihre reine Seel hinfahren / und sich mit ihrem Bräutigam auff ewig vereinigen lassen. *Ex vita.* O meine Seel! hätten wir die Erkänntnüß / wie Theresia, von der Liebwürdigkeit GOttes / so würde auch die Liebe wachsen. Lasset uns heut unter tausend andern Vollkommenheiten / bedencken seine Unendlichkeit: Magnitudinis Ejus non est finis, **Seine Grösse ist unendlich** / *Psal. 144.*

Bedencken.

Von der unendlichen Grösse GOttes.

1. GOtt ist **unendlich groß in seiner Wesenheit**; das ist / nicht allein wegen seiner Allmacht / Weißheit / Heiligkeit / Gerechtigkeit / etc. oder einiger anderer particular Vollkommenheit: sondern in toto genere entis, & in omni genere perfectionis, das ist / in gantzem seinem Wesen / und in aller möglicher und erdencklicher Arth der Vollkommenheit. Der H. Gregorius Nazianzenus nennet Ihn: Pelagus essentiæ immensum, Ein Meer / Abgrund / oder Auffenthalt unendlicher Wesenheiten. In diesem Göttlichen Wesen / als in einer unerschöpff-

schöpfflicher Schatz- und Kunst-Kammer / werden begriffen unendliche Welten / unendliche Gestalten der Engelen / unendliche Nationen und Völcker / uuendliche Gestalten der empfindlichen Creaturen / unendliche Species der Gewächs / der Metallen / der Stein und Edelgestein / unendliches Gold und Silber / unendliche Sort der Farben / der Gemähl / der Music / der Specereyen / der wohlriechenden und wohlschmäckende Sachen: unendlich viel Landschafften und Städt / unendlich viel Wälder und Felder / unendlich viel Aecker und Gärten / unendlich viel Berg und Bronnen / unendliche grosse Meer und Flüß / unendlich viel Pallästund Kirchen / unendliche Schätz / Raritäten und Kostbarkeiten: mit einem Wort / was immer kostbares / schönes / gläntzend- und scheinbares / süß- und angenehmes kan erdacht werden / wird in der Gottheit mit unendlicher Menge und Vielheit gefunden. Dann alle diese Ding / und unendlich mehr andere / welche kein erschaffener Verstand sich einbilden oder ersinnen kan / seynd in der Göttlicher Allmacht / Wesenheit und Weißheit also gegenwärtig / und scheinen daselbst in der Gottheit gantz hell und klar, dergestalt / daß der allerhöchste GOtt dieselbe alle Augenblick / und noch unendlich tausendmahl mehr andere in der gröster Menge / Grösse und Zierde könte hervorbringen. Dahero diejenige selige Geister / welche GOtt besitzen, und GOttes geniessen / besitzen dieses auch in GOtt / auff ein unaußsprechliche Weise. *Vid. Lessius.*

II. Gesetzt aber auch nun / daß der unendliche grosse GOtt alle vorgemeldte Ding / wie unendlich viel derselbigen in seiner Wesenheit / Weißheit und

Macht einbegreifflich / und überschwänglich gefunden werden / thätlich erschaffen und hervorbringen würde / so blieb Er jedoch noch unendlich vortrefflicher / gröſſer / schöner und liebreicher. Ja alle diese Ding / wann sie auch zusamen genomen solten werden / und dero Werth / Güte und Annehmlichkeit in ein Subjectum solte zusamen getragen werden / würden für nichts zu achten seyn / in Vergleichung mit dem Göttlichen Wesen. Darauß folget dann / daß ein jegliche Seel / unter den Einwohneren des Himmels / welche GOtt besitzet und deſſelbigen genieſſet / sich unvergleichlich mehr erfreuet und vergnügt befindet / indem daß sie GOtt besitzet und dessen genieſſet / als wann sie alle andere obgemeldte tausend Million Welten / sambt deren Schätz / Kostbarkeiten und Güteren auſſer GOtt eigenthümlich besitzen / und deren Schönheit / Glantz / Herzlichkeit und Wolluſtbarkeit genieſſen thäte: dann GOtt ist ihr dieſes alles / und unendlich tausenmahl mehr als alles. Gleichwie nun aber das Göttliche Wesen selbst unendlich ist / also folget auch / daß alle andere Göttliche Attributa und Vollkommenheiten / Exempel-Weiß / die Allmacht / Weißheit / Schönheit / Heiligkeit / Güte / Barmhertzigkeit / auch nothwendig unendlich seyn müssen; zumahlen dieſelbige nicht in GOtt seyn können als zufällige Dinge / sondern von der Wesenheit selbst unabgeſcheiden / und mit der Gottheit ein einfaches selbständiges ewiges und vollkommenes Wesen seynd.

III. So ist dann unser GOtt unendlich groß in den Vollkommenheiten / dieweil Er nicht durch etwas anders / sondern durch sich selbst vollkommen ist; Er ist vollkommen / weil Er die Gröſſe / Höhe / Güte /

Güte/ Schönheit/ Weißheit selbst/ ja alles in allem ist/ und zwar allezeit auff gleiche Weiß / ohne alle Veränderung / kan auch weder zu- noch abnehmen. Dieses erkläret der Englische Doctor mit dieser Philosophischen Redens-Art / daß nemblich GOtt unendlich vollkommen seye / weil Er ist Actus purus, ein pur lauterer Act und Würcklichkeit / das ist / alles was Er ist / das ist Er vollkommentlich / würcklich und in der Sach selbst / also daß nichts ist / welches er allererst noch haben oder bekommen könte; sondern Er ist / Er ware / und wird seyn immer und ewiglich die wahre wesentliche Vollkommenheit selbst. Damit wir aber die Unendlichkeit GOttes und seiner Vollkommenheiten noch besser vermittels ihrer Würckungen erkennen / so lasset uns nur erwegen / was gestalt die Seelige im Himmel durch blosse Anschauung der Gottheit der ewiger höchster Glückseligkeit geniessen / also daß in ihnen die Begierd gegen andern Dingen gäntzlich außgelöscht / hingegen sie in ein unergründliches Meer aller Wollustbahrkeit versencket werden; und obwohl sie Ihn durch die lange Ewigkeit unauffhörlich aneinander anschauen / also daß sie nicht ein Augenblick darvon ablassen / so folgt / daß diejenige Vollkommenheiten / dasjenige Wesen ein überauß verwunderliches und ein unendlich vollkommenes Wesen seyn müsse: in Erwegung daß sie ob so stätem unauffhörlichem Anschauen einigen Unlust oder Verdruß nicht spüren / sondern sich hingegen immerdar mit tiefester Verzückung und Liebe zu verwundern / auch gantze Bäch unaußsprechlicher Freuden zu geniessen haben. Jedoch besser und noch mehr klarer

die-

dieses zu begreiffen / lasset uns erinneren / was massen GOtt selbst / welcher einer unendlicher Fähigkeit ist / von aller Ewigkeit her durch die Anschauung seiner selbst gleichsam entzücket / immerdar begnüget / ersättiget und glückselig gemacht worden / was muß dann dieses für eine unendliche / unbegreiffliche Vollkommenheit seyn / welche eine unendliche Fähigkeit zu ersättigen fähig ist.

Bitt-Seufftzerlein.

O unendlich grosser GOtt! ich liebe dich / und begehre dich immer mehr und mehr zu lieben / weil du grösser / lieblicher und mehr angenehmer bist / als alles, was Himmel und Erd kan begreiffen. Du bist das Fundament / der Ursprung und das letzte End aller wesentlicher und erschaffener Ding / der Brunn und der Abgrund aller Glückseligkeit. Ach wer solte nicht hingerissen werden zu deiner Lieb! du bist ja der Magnet / so auch die eyserne Hertzen an sich ziehet.

16. Octobr.

Alphonsus, der erste König in Portugall.

Dieser Alphonsus, da er noch ein kleines Kind gewesen / ware gantz heßlich von Gestalt / an Füssen und Hüfften krumm und lahm / und also übel zugericht / daß er kaum und schier gar nicht die Füß auff den Boden setzen konte; ein anderer Diener GOttes aber wird von der Himmels-Königin ermahnet / man sol dieses so übel-gestaltes Kind auff einen sicheren von ihr benahmsten Altar setzen /

alsdann würd es zu recht kommen/ wohl gestalt und gerad werden; so auch geschehen. Und hat dieser vom gantzen Volck als der erste König außgeruffene und angenommene Alphonsus nicht allein vom vorgesagten Altar seine Gestalt und Leibs-Positur, sondern auch solche Stärcke erhalten, daß er im ersten Treffen mit den Mohren/ welche die Stadt Lisabona belägert/ deren zweymahl hundert tausend erlegt/ auch nachmahlen in eben dergleichen Krieg ein geflügelter Arm über ihn schwebend gesehen ist worden/ welcher wohin der König im Streit sich gewendet/ ihme gefolget und alles darnieder gemacht/ so von Feinden ihm vorkommen. *Ex Barry.* Mercke meine Seel/ vom Altar hast du zu erwarten einen allmächtigen Schutz. Betrachte anheut diese Göttliche Allmacht/ damit du sie liebest/ und bey selbiger immerhin dein Zuflucht suchest. Mirabilis potentia ejus, **Seine Macht ist wunderbahrlich**/ *Eccl. 43.*

Bedencken.

Von der Allmacht GOttes.

I. Unendlich mächtig ist unser GOTT, weil Er alles/ was Er wil/ ohne Ziehl und Maß, in der Zahl und Grösse/ in der Menge und Vollkommenheit/ als Ihme beliebig und in sich möglich ist/ augenblicklich hervorbringen und machen kan/ und derowegen wird Er Allmächtig genannt/ das ist/ **alles** zu machen **mächtig**/ welches Er in seiner ewiger Weißheit möglich zu seyn siehet, und die einander nicht zuwider lauffen. Und in diesem Verstand hat der Engel zu der seligsten Jungfrauen gesagt:

sagt: **Bey GOtt seye kein Ding unmöglich/** *Luc. 1.* das ist/ nichts/ so ein Mensch/ oder ein Engel/ oder GOtt selbst/ mit seinem Verstand fassen und begreiffen kan/ ist GOtt unmöglich zu machen/ was nur sich selbst nicht zuwider laufft/ oder eine GOtt unzuständige widerliche Eigenschafft begreiffet. Der Gottselige Ludowicus de Ponte betrachtet in dieser Göttlicher Allmacht drey Vortrefflichkeiten. Die Erste ist/ daß GOtt der HErr auff ein neues unendlich mehr machen kan/ als Er gemacht hat; dann was Er gemacht/ ist gleichsam nichts gegen dem/ was Er machen kan; und nachdem ich alles/ was Er gemacht hat/ gesehen/ werd ich wohl und recht mit dem Weisen Mann sprechen können: Multa abscondita sunt majora his; pauca enim vidimus operum ejus, **Gar viel grössere Ding dann diese/ seynd verborgen; wenige seiner Werck haben wir gesehen/** *Eccli. 43.* O allmächtiger GOtt! wer solte sich nicht erfreuen und frolocken wegen dieser deiner Allmacht? Dardurch Du unendlich mehr machen kanst/ als ich mit meinen Gedancken ersinnen kan; und wann Du nun so wunderlich bist in deme/ was Du gemacht hast/ wie wundersam würdest Du annoch in deme seyn/ was Du noch machen kanst/ weil Du noch immer mehr vollkommenere Himmel und Erden/ Sonn/ Mond und Sternen/ Gold/ Silber/ und Edelgestein/ ja auch mehr vernünfftige Creaturen/ Menschen und Englen erschaffen köntest/ deren je eines vollkommener wäre/ als das andere/ in der That doch nimmermehr so weit steigen köntest/ daß gesagt dörffte werden/ deine Anmacht seye außgeschöpffet/

Du

Du könteſt weiter nicht kommen. O meine Seel! wegen ſeiner Allmacht erhöhe und lobe deinen GOtt / ſo viel du kanſt / dieſelbe wird doch immer alles Lob übertreffen.

II. Die andere Vortrefflichkeit der Göttlichen Allmacht beſtehet darin / daß GOtt mit dem / was Er allbereit gemacht hat / ſchaffen und thun kan / was Er wil / und ſolches abermahl / wie Er wil / verwenden / und kehren kan. Es ſtehet in ſeiner Macht / den ungeheuren Sonnen-Klotz mit einem eintzigen Winck thun ſtill ſtehen / wie Er gethan zur Zeit Joſuä / oder zurück gehen / wie Er gethan zur Zeit Ezechiä / oder gäntzlich verfinſteren / wie geſchehen / da Chriſtus am Creutz gelitten / etc. Er kan thun und machen / was Er wil / auff dem Meer und auff der Erden / in der Lufft und an den Winden / bey den lebendigen und leblоſen Creaturen / wie Er zur Zeit des alten Geſetzes durch den Moyſen / im Neuen Geſetz durch Chriſtum und ſeine Apoſtolen / und jetzt noch beſtändig durch ſeine heilige und außerwöhlte Freund / zu Beſtättigung deren von Jhme offenbahrten Warheiten / in vielerley Wunderzeichen gewircket hat. O! wie billig hat der Weiſe Mann am vorangezogenen dreyundviertzigſten Cap. geſprochen: Terribilis Dominus & magnus vehementer, & mirabilis potentia ejus, **Erſchröcklich iſt der HERR / und ſehr groß / und ſeine Gewalt iſt wunderbahrlich.** Und darumb iſt Er gantz würdig, daß wir Jhme glauben all das jenige / was uns unſer Glaub und die Lehr der wahren Kirchen von ſeinen wunderbahrlichen Wercken und Wunder-Thaten / von ſeinen Geheimnüs-reichen Sacramenten / von

den

den letzten Dingen / und künfftiger Ewigkeit zu glauben vorhaltet; und nimmer das Capharnaitische Quomodo? gebrauchen sollen.

III. Die dritte Eigenschafft und Vortrefflichkeit der Göttlichen Allmacht ist / daß Er dieselbige nicht gar für sich allein behaltet / sondern seinen Creaturen dieselbige einiger massen mittheile; dañ von Ihm komt her alles Vermögen / alle Stärcke / alle Krafft und Gewalt / welche sich an einiger Creaturen sehen lasset; wann wir derhalben irgendwo sehen oder hören / daß in der Erden / oder in dem Wasser / in dem Feur / oder Lufft / in den Planeten / oder Sternen / in den Kräuteren / oder Pflantzen / in den Mineralien / oder Edelgesteinen / einige Krafft / Gewalt / oder Stärcke seye / so lasset uns alsobald unser Gemüth erheben zu dem allmächtigen GOTT / und durch einen lebhafften Glauben bekennen und gestehen / daß diese Macht und Krafft der Creaturen gleichsam kleine Tropffen seyen / oder kleine Krafft-Wässerlein / so auß dem unerschöpfflichen Meer der Göttlichen Allmacht auff selbige herab geflossen. Lasset uns einbilden / diese ihre Gewalt und Vermögen seye gegen die Göttliche Allmacht das jenige / und noch unendlich tausendmahl weniger / was da ist ein eintziges halb-schimmerendes Fünckelein gegen den brennenden Berg Æthna, was ein eintziges Tröpfflein des morgenden Thaus / gegen das grosse Meer / was ein kleines Ameyßlein gegen den hohen Berg Olympus. Mit einem Wort / alle Gewalt und Macht der Creaturen ist gegen die Göttliche Allmacht ein lautere Ohnmacht / ein lautere Schwachheit / welche so wohl in dem Wesen

selbst /

selbst / als in den Wirckungen so gar nichtig ist / daß / wofern die jenige allmächtige Hand / so selbige Creaturen durch sein blosses FIAT auß ihrem Nichts hervorgebracht / sich nur ein Augenblick zurück ziehen würde / dieselbige augenblicklich in ihr voriges Nichts zurück fallen thäten. Worauß dann noch ein andere Vortrefflichkeit der Göttlichen Allmacht abzunehmen ist / nemblich / daß sie nicht allein alle Ding durch sich selbst / ohne einige andere Mit-Gehülff hervorgebracht / sondern auch in ihrem Wesen / als ein Fundament unterstützen und immerzu erhalten müsse / damit sie nicht augenblicklich in ihr voriges Nichts zurückfallen.

Bitt-Seufftzerlein.

O Allmächtiger GOTT! vor deiner Allmacht schütte ich auß meine Seel, und alle ihre Dürfftigkeit und Armuth / sambt allen ihren Begierden und Anmuthungen. Dein Will ist heilig / und gerecht; Du weiß / was mir am nützlichsten ist; so Du nun wilst meine Begierd / so ich hab Dich hertzlich zu lieben / erfüllen / kanst Du es thun. Ich erfreue mich / daß dein Allmacht stehet in der Hand deines gerechten und gutthätigen Willens; was nun auß solchem Willen / und solcher Allmacht herkommt / wird mir heylsam / Dir aber rühmlich seyn. Dir sey Lob in Ewigkeit! Amen.

17. Octobr.

Die seel. Lucia, Ord. S. Benedicti.

Die vortreffliche und wegen der Andacht zum Hochw. Sacrament in Spanien sehr berühmt gewesene Dienerin GOttes Lucia, da sie einsmahl am Fest der Reinigung Mariä sich eyfrigst zur Communion bereitete / ist mit diesem Gesicht begnadet worden; nemblich / sie gedünckete / daß sie erst von dem HErrn selbst gespeiset würde: hernacher aber / als sie von dem Priester die H. Communion empfangen / hat sie einen grösseren Eyffer des Geistes / und eine grössere Liebs-Flamm gegen ihren himlischen Bräutigam gespüret. *Ex Marches.* Dieses Liebe-Feur in dem Hertzen der Gottseeligen Luciæ ist zweiffels ohne auß der vorhergehender Erscheinung / bey welcher sie erkennt die unendliche Liebwürdigkeit GOttes / vermehret worden. Wir wollen zwar nicht nach Erscheinungen, wohl aber nach mehrer Erkänntnüß der Göttlichen Vollkommenheit trachten / damit seine heilige Lieb in uns je mehr und mehr entzündet werde. Introibo in potentias Domini, **Ich wil eingehen** (mit meinem Bedencken) **in die Allmacht GOttes des HErrn** / *Psal. 70.*

Bedencken.

Von der wunderbahrlichen Allmacht GOttes unsers Erschöpfers wird weiters gehandlet.

1. Unter den Göttlichen Attributen und Vollkommen-

menheiten, wiewohl dieselbige all gleich unendlich groß und unbegreifflich seynd / ist jedoch keine deren Effecten so scheinbar vor unserem Gemüth / ja gar vor unsern leiblichen Augen stehet / als seine Allmacht / und deroselbigen Würcklichkeiten. So lasset uns derohalben noch etwa tieffsinniger in dero Betrachtung auffhalten / seine Werck bedencken / und auß dem Kunst-Stück den Meister desselben besser lernen kennen / und hefftiger lieben. Und fürs erste lasset uns ansehen Himmel und Erde / und alles was darauff und drinnen ist: O welch eine Menge der wunderbahrlich groß- und edlen Geschöpff! Wie viel? Wie grosse? Wie Krafft-volle Planeten und Sternen am Himmel? Wie viel Mineralien / Marmoren / Gewächs / Thier und Heimlichkeiten der Natur auff der Erden. Dieses alles ex nihilo fecit Deus, *2 Macchab. 7.* **Hat GOtt auß nichts gemacht.** Solte man sich hierüber nicht verwunderen? Kaum hatte der Israelitische Heer-Führer Moyses auß einem dürren Felsen in der Wüsten ein Wasser-Quell herauß thun springen: und sehe / alsbald waren zugegen etliche hundert tausend Menschen / welche nicht so sehr die Begierd den hefftigen Durst zu löschen / als der Vorwitz solche wundere Sach zu sehen / dorthin gezogen. Und wir wolten dann nichts darauß machen / und gar für kein Wunder halten / daß GOtt auß nichts alle natürliche und übernatürliche Ding erschaffen? Wann einer uns sagen thäte / daß die Sonn / ehe und bevorn selbige zu einer Sonnen seye worden / gewesen sey ein Sand-Körnlein; GOtt aber habe dieses Sand-Körnlein also vergrösseret / daß es eine Sonn von solcher Gröffe / Glantz / und Herz-

hckeit worden, als sie jetzunder ist: Wer würde sich des Verwunderens enthalten können? Nun aber / da uns der Glaub sagt / GOttes Allmacht habe diese Sonn / ja alles was oben und unter der Sonnen ist / auß purem nichts erschaffen. O wer wird dieses fassen! wer wird nicht für Verwunderung erstarren müssen / in Betracht / daß es unendlich mehr Gewalt brauche etwas auß nichts / als auß einem andern zu machen?

III. Dieses noch was klärer zu begreiffen / lasset uns herauß forderen allen Gewalt der Menschen und Engelen: laßt hervorkommen diejenige / welche die sonst berühmt gewesene wunder-Gebäu / Miracula Mundi genannt / auffgerichtet haben: lasset alle Natur-Künstler / Welt-Weisen und Chimicos sich vereinbahren um ein eintziges Sand-Körnlein auß Nichts hervorzubringen: da wird wohl alle ihre Macht zu gering seyn / da wird alle ihre Kunst und Speculation ohnmächtig da stehen / und verschwinden. Hingegen ist vor unsern Augen die gantze Welt-Kunde / das Firmament des Himmels mit der Sonnen / dem Mond / den Planeten und übrigen Sternen. Die Erde belangend / obzwar selbige in der That gegen das Firmament des Himmels zu rechnen gleichfals unsichtbar / und für ein allerkleinestes Pünctlein zu rechnen; ja zu halten ist / wie ein wintziges Mittel-Pünctlein und Centrum, gegen einen ungeheur grossen Umbkreiß und Circul / so begreiffet dieselbige jedoch in ihrem Umbkreiß sechs und zwantzig tausend Meilen. Der Sternen-Himmel aber / nach gemeiner Sententz / tausend siebenzehn Million der Meilen. Derjenige Himmel aber / in welchem die himmlische Einwohner / der

aller-

allerhöchste GOtt / sambt seinen Heiligen und Engelen ihre glückseelige Wohnstatt haben / ist so viel gröſſer als der Sternen-Himmel / wie viel dieser die Erde und andere Cörperliche Dinge an Gröſſe übersteiget; mit einem Wort / die Gröſſe der himmlischen Wohnstatt ist so unaußsprechlich / daß der H. Geist in Göttlicher H. Schrifft keine gewisse Maaß derselbigen außsprechen thut / sondern nur eine Verwunderungs-volle Exclamation gebrauchet / sprechend: O Israël! quàm magna est domus Dei, & ingens locus possessionis Ejus? Magna est & non habet finem, **O Israel! wie groß ist das Hauß GOttes / und wie groß das Orth seines besitzes? Groß ist es und hat kein End** / *Baruch. 3.*

III. Und dannoch ist alles dieses von dem Allmächtigen GOtt auß Nichts gemacht / und gleichwie es auß Nichts gemacht worden / also wird es auch in die sechstausend Jahr auff Nichts gegründet: Appendit terram super Nihilo, *Job. 26.* **Er hat die Erde auff Nichts angehangen / und befestiget.** Alle Künstler der gantzer Welt seynd nicht mächtig auch das geringste Schwalben-Nest ohne andere Unterstützung und Anhefftung in die Lufft zu hencken. O wie groß muß derhalben die Allmacht Desjenigen seyn / der dieses alles / wie vorgemeldt / mit einem eintzigen Winck fest halten thut. Gleichwie nun aber mit einem eintzigen Winck und Willen dieses alles hervorgebracht und auffgehalten wird / also könte derselbige allmächtige GOtt mit eben demselbigen Winck in einem Augenblick alles wieder vernichtigen: Potest universum mundum uno nutu delere, **Er kan die gantze Welt mit einem Winck vernichtigen** / *2 Mac-*

chab. 8. Umb ein eintzige Vestung zur Erden zu schleiffen / eine Landschafft zu verhergen, wie grosse Menge der Menschen / wie viel Instrumenta, Brech-Eysen / Canonen / Mörser / Bomben und Kugelen müssen nicht gebraucht werden / und dannoch könte mit all dieser Macht nicht ein eintziger Stein vernichtiget werden. Item, einen Bau auffzurichten / eine Pyramid oder Ehren-Säul in die Lufft zu führen / was Mühe / was Anstalt / wie viel Machinen müssen nicht gebraucht werden; wie zu Rom gesehen worden zur Zeit Sixti V. bey Auffrichtung der in S. Peters Vorhoff stehender grossen Ehren-Säul / bey welcher Auffrichtung viertzig Krahnen oder Zug-Wercker / siebentzig Pferd / vier Hauffe grosser Balcken / und endlich eine gantze Armee der Arbeiter / so alle auff den Trompetten-Schall zugleich mit gesamter Macht auff ihr Blut arbeiten müssen / &c. O menschliche Schwachheit! der grosse GOtt ohne Instrument / ohne bey-Gehülff / ohne Werckzeug / durch seinen blossen Winck und Willen hat dieses grosse Univers, das ist / Himmel- und Erd-Gebäu auffgerichtet / und könte auch dasselbige sambt deren unendlich tausendmahl mehr vollkommnere / schönere und grössere auffrichten: wie auch in einem geschwinden Augenblick vernichtigen. Diß lasse mir ein Allmacht seyn!

Bitt-Seufftzerlein.

O mein allmächtiger Erschöpffer! der Du auch unter andern Wercken deiner Händ meine Seel auß purem nichts erschaffen. Wie billig ist es / daß sie mit allen Kräfften Dir diene / Dich liebe und lobe in Ewigkeit? O wie unbegreifflich groß ist deine Macht! Ich erfreue mich aber hertzlich / daß

Du

Du so unendlich gut als gerecht bist. Ach! lasse mich derselben geniessen. Amen.

18. Octobr.

Der Gottsel. Henricus de Castris, Dominicaner.

Im Tag-Buch der Dominicaner wird am heutigen Tag gesetzet die Gedächtnüß des Gottseligen Manns Henrici de Castris, von Löven/ und unter andern gerühmt seine Andacht zum Hochw. Altars-Geheimnüß. Die Glorwürdigste Himels-Königin hat sich gewürdiget ihm verschiedene mahl zu erscheinen / und ihn zu würdiger Vorbereitung zum heiligen Meß-Opffer zu ermahnen/ welches er dann auch so embsig verrichtet / daß er öffters Zeit währendem Göttlichen Ampt gesehen worden mit himmlischem Glantz umbgeben / und gleich einem andern Moyses mit Strahlen und übernatürlichem Licht am Angesicht also scheinend gewesen / daß man in sein Gesicht nicht schauen können. *Ex Diar. Dominic.* Solches äusserliche Licht haben wir für uns nicht zu verlangen / wohl aber das innerliche Licht und dessen tägliches Wachsthum / damit wir GOtt und seine unaußsprechliche Vollkommenheit mehr und mehr erkennen / und also in seiner Liebe entzündet werden. Lasset uns heut bedencken die Ober-Gewalt und Herrschafft GOttes über uns und alle Creaturen. Von ihm steht geschrieben: Regnum tuum regnum omnium sæculorum, & dominatio tua in omni generatione & generationem, **Dein Reich ist ein**

ewiges Reich / und deine Herrschafft gehet über alle Völcker und Geschlechter / *Ps. 144.*

Bedencken.

Von der Ober-Gewalt und Herrschafft GOttes.

I. Wann wir das Wörtlein GOTT nennen / so pflegen wir gemeinlich das Wörtlein HERR darbey zu setzen / und zu sagen GOTT der HErr. Dieser Nahm kommt ihme dermassen eigentlich zu, daß es der Catholischen Kirchen Brauch ist in ihren öffentlichen Kirchen-Diensten, da etwa einem Mensch das Wörtlein Dominus scheint gegeben zu werden / an dessen Platz das Domnus, als ein uneigentliches / wenig / öder gar nichts heissendes Wort zu setzen / und diß ist / was so viel tausendmahl gebeth und gesungen wird / nemblich: Tu solus Dominus, **Du / O GOtt! bist allein der HERR.** Dieser Nahm / die vollkommne höchste Herrschafft kommt Ihm absolut und im höchsten Grad zu: Erstlich / weil alle Ding Ihme wesentlich und eigentlich zugehören / als Werck seiner Hände / und Kunst-Stück / welche Er mit seiner Weißheit erfunden / mit seiner Allmacht gestaltet / und umb seine Glory kund zu machen / in ihre Wesenheit gesetzet hat. Zum andern / weil Er mit allen Dingen verordnen / schalten und walten kan / nach seinem Belieben und Göttlichen Wohlgefallen / indeme Er alle Augenblick mit seinem geringsten Winck und Willen ohne einigen Widerstand dieselbe alle vernichten konte / und wiederum an ihre statt unendlich viel andere herstellen. So kommt Ihm dann dieserthal-

ferthalben viel mehr Recht und Gerechtigkeit zu über dieselbe / es mögen Engelen oder Menschen, oder andere im Himmel und auff Erden erfindliche Creaturen seyn / als einiger ander Herr über seine Güter / Land und Sand / Früchten und Viehe / als einiger Künstler / Bild-Hauer oder Mahler über sein eigenes Kunst- oder Meister-Stück / oder auch sonst einiger Mensch über seine freywillige Werck / Rechts und Gewalt haben kan. Dieweilen ja niemahl ein irrdischer Herr seine Güter von ihm selber hat: der Bild-Hauer auch das Holtz oder Marmor / die Kunst oder Geschicklichkeit nimmermehr von sich selber darstellen / noch auch einiger Mensch die Krafft etwas zu wircken sich selber zuschreiben kan. GOtt der HErr aber hat in und an sich selber alles / was zu Erschaffung / zu Perfectionirung / und zu Erhaltung der Creaturen vonnöthen ist.

II. Hierauß entstehet / daß die Ober-Gewalt / das Eigenthumb und die Herrschafft / welche GOtt über alle Ding zustehet / einer unendlichen Vollkommenheit ist / und von solcher Arth und Vortrefflichkeit / daß selbige Gewalt keiner Creaturen könt mitgetheilt werden: ja GOtt selbst dieses Rechts / dieses Eigenthumbs und Gewalts über alle Creaturen insgemein / und ein jegliche in besonder sich nicht begeben noch berauben könte / auch mit seiner Göttlicher Allmacht keine solche Creatur erschaffen könte / welche von seiner Ober-Gewalt nicht dependirte / oder von selber exempt, entbunden / oder befreyet seyn könte / dieses ist ein Vorrecht und Privilegium, dieses ist ein Gerechtigkeit / welcher sich GOtt nimmermehr abthun und begeben oder berauben kan; dieses ist dasjenige / welches GOtt als ein End

und Ziehl sich vorgestellt / da Er etwas gewircket oder erschaffen hat / oder annoch ausser sich selber wircket / nemblich die Ehr und Glory seiner Ober-Gewalt / und Herrschafft über alle Ding / davon Er auch bey dem Isaia gesprochen: Gloriam meam non dabo alteri, **Meine Ehre werd ich keinem andern geben** / *Is. 42.* Wann wir nun dieses gründlich bedencken / wie nemblich GOttes Ober-Gewalt so hoch / so absolut nothwendig / und über alles / als sein Eigenthumb sich erstrecket: solten wir billig darfür halten und gestehen müssen / wie voran von dem Catholischen Kirchen-Gebrauch gemeldet worden / daß kein König oder Käyser / als welche ja ihre Völcker / ihre Länder / ihre Unterthanen und Kriegs-Macht nicht gemacht oder hervorgebracht; sondern nur angeerbet / anerworben / oder erobert haben / eigentlich ein Herr zu nennen seye. Gleich dann dieses so gar der heydnische Käyser Augustus scheint erkennt zu haben / da er nach Zeugnüß Suetonii im Anfang seiner Regierung den Nahmen eines Herrn nicht annehmen wollen.

III. Hiehin ziehlet auch / was wir so offt in Göttlicher heiliger Schrifft lesen / daß nemblich der Allerhöchste so manchesmahl sagt: Ego Dominus, **Ich bin der HERR.** Hierauff haben ihr Absehen gehabt jene vier und zwantzig gecrönte Alte / davon in *Apocalypsi Cap. 4.* gelesen wird / welche obwohl sie gecrönte Häupter / und folgends Königen zu seyn sich selber gehalten oder geschienen haben / nichts desto weniger ihre Cronen abgelegt vor den Thron GOttes / sich für keine Herren mehr erkennt / sondern den alleinigen GOtt dieses würdig gehalten / einhellig sagende: Dignus es Domine Deus noster

acci-

accipere gloriam & honorem & virtutem, quia Tu creâsti omnia, **Du bist würdig / O HERR! unser GOTT zu empfangen die Glory und Ehr und die Krafft / dann Du hast alles erschaffen.** Hierauß schliesse nun / meine Seel / daß in Erwegung dieser Ober-Gewalt und Herrschafft GOttes über uns and alle Creaturen keinem erlaubet seye nach seinem eigenem Willen wider das Wohlgefallen GOttes das geringste zu thun / kein Hand noch Fuß zu wegen, kein Aug zu erheben / kein Wort oder Syllab außzusprechen / dann wir gantz und gar mit Leib und Seel, mit allen Kräften und Wirckungen / Leibs und der Seelen GOTT unserm HERRN eigenthümlich zuhören / wegen unendlicher Verpflichtung / so entstehet auß der Erschaffung auß nichts / und dann auch auß der Erhaltung in dem Wesen, welches so viel zu rechnen ist / als eine alle Augenblick neue und wiederhohlte Erschaffung. Schliesse weiters / meine Seel / daß die Unbill / welche der sündige Mensch durch die geringste freywillige Sünd GOTT seinem allerhöchsten HErrn zugefüget / entsetzlich groß seye / und ein weit grössere Ungerechtigkeit, als wann dir dein Geld und Gut gestohlen und entzogen wird von diebischen Händen: oder wann etwa einem Herrn die Unterthanen / den Eltern die Kinder sich widersetzen, ihren Willen nicht thun wollen: weilen GOttes Herrschafft / eigenthümlicher Besitz und Ober-Gewalt unendlich weit übersteiget alle erdenckliche Herrschafft und Gebiet der Menschen über jemand andern.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! ich bekenne und erkenne, daß

Du

Du mit vollkommenem Recht und höchster Bottmässigkeit über alles / was im Himmel und auff Erden ist / zu gebieten habest. Dir gebührt das völlige Regiment über mein Leib und Seel / über Gedancken Wort und Wercke / über mein Leben und meinen Todt. Ey so gib mir dann ein bereitwilliges / gehorsames / treues Hertz / welches nimmermehr deinem allerheiligsten Willen im geringsten widerstrebe. Amen.

19. Octobr.

Die Gottseelige Anna Tellier, Tertiaria.

Von dieser Gottseeligen Wittib ist rühmlich in ihrer Lebens-Beschreibung zu lesen / daß sie auß sonderbahrer Affection gegen das Hochwürdigste Sacrament des Altars einen schönen Tabernacul für dasselbige verfertigen lassen / warzu sie an die achthundert Oberländische Gülden angewendet: sie hatte aber auch schon vorhin in ihrem Hertzen einen weit köstlicheren Tabernacul für selbiges gebauet / welches auß diesen in ihrer Lebens-Beschreibung befindlichen Worten erhellet / daß sie alle Nacht von der Ruhstatt sich auf begeben / ihr Gebett zu verrichten / unter welchem sie viel hundert feurige Liebs-Pfeil zu ihrem himmlischen Bräutigam hinauff schickete / dann sie hatte eine unaußsprechliche Begierd durch ewige und unauffhörliche Lieb mit GOtt verbunden zu seyn. *Ex* Seraphisch. Sternen-Himmel. Auß gleichmässiger Begierd fahre fort / meine Seel / die Göttliche liebwürdigste Atri-

tributa zu betrachten / und absonderlich heut noch einmahl zu bedencken sein Ober-Gewalt und Herrschafft. Ihm gebührt allein der Titul: Rex regum, & Dominus dominantium, **Der König aller Königen / und der HErr der Herrschenden/** *Apoc. 19.*

Bedencken.

Wird weiters von der Herrschafft und Ober-Gewalt GOttes gehandlet.

1. GOtt ist nicht allein ein HErr und Herrscher über alle Ding / welche würcklich erschaffen seynd / sondern auch über die / welche noch nicht seynd, das ist / welche noch möglich seynd; nemblich: Er ist HErr über unendlich viele Welten / unendlich viele Engelen / unendlich viele Menschen / welche Er erschaffen könte; dann alle diese Ding seynd Ihme von der gantzen Ewigkeit her gegenwärtig gewesen / und leuchten in dem Göttlichen Gemüth nicht anders / als wann sie würcklich in ihren Naturen und Eigenschafften daselbst zugegen wären / es stehet nur an einem eintzigen Winck / und sehe / alsbald müssen sich dieselbige zu seinem Dienst darstellen: Ipse enim vocat ea quæ non sunt, tanquam ea quæ sunt, *Rom. 4.* **Er ruffet so wohl dasjenige was würcklich erschaffen ist / als was noch nicht ist.** Und ist das eine so wohl als das andere in seiner Gewalt / Er kan nach Belieben über eins als wie über das andere disponiren. Gleichwie / wann da ein König wäre also mächtig / daß er nicht allein

seine

seine würcklich noch lebende und habende Unterthanen zu seinem Gehorsam und Dienst parat hätte/ sondern auch alle Menschen der gantzen Welt auff seinen geringsten Wunsch und Winck pariren müsten / dieser König könte ja ohne allen Zweiffel genennt werden ein Herr und Gebieter über alle Menschen der gantzen Welt. Ein solche Bewandnüß hat es mit GOTT dem HERRN / in Ansehung aller möglichen Creaturen / dieselbige könte Er / wie gesagt/ tausendmahl leichter und geschwinder in ihre Wesenheit stellen / als wir das Wort Creatur / Welt / Menschen oder Engelen außsprechen / oder schreiben können. Ja gleichwie ein Schreiber diejenige Syllab / denjenigen Concept, welche er in seinem Verstand und innerlichem Sin hat / ohne merckliche Mühe nicht allein einmahl/ sondern vielmahl hervorbringen und auffs Papier setzen könte / und also darüber der rechtmässige Herr und Besitzer derselbigen seyn würde. Also könte GOTT der HERR alle mögliche Creaturen/ welche in seinem Göttlichen Concept von Ewigkeit her abgebildet stehen / jedoch ohne die geringste Mühe hervorbringen; einfolglich muß derselbige darüber eine völlige Herrschafft haben.

II. Belangend nun uns Menschen ins gesampt/ da find sich ein neuer titulus Dominii Divini, das ist eine andere gantz besondere zweyte, wohlgegründete und rechtmässige Ursach / warumb er unser absoluter HERR gehalten und erkennt müsse werden: nemblich Titulus emptionis, die Ursach / daß Er uns erkauffet hat; die Erschaffung gehet uns und alle Creaturen ins gesampt an / die Erlösung gehet uns Menschen allein an; diese steiget die

Gött-

Göttliche Herrschafft über uns Menschen unsäglich hoch. Diese da der H. Bernardus betrachtet/ hat er gesprochen: Si totum me debeo pro me facto, quid addam pro me refecto, & refecto hoc modo? Wann ich meinem GOtt gantz eygenthümlich zugehöre/ weil er mich erschaffen hat/ was bin ich Ihm nicht schuldig/ und was sol ich ihm abstatten darfür/ daß Er mich wieder erkauffet/ und zwar auff solche Weiß erkauffet hat? Erkauffen oder Wiederkauffen ist so viel gesagt/ als eine Sache/ welche zuvor unser ware/ und uns zugehörte/ durch hergegebenen Preiß auß frembden Händen oder Gewalt/ in welche sie gerathen ware/ wieder erretten und an uns bringen; darauß folget dann/ daß wir über sothane Sach doppeltes Recht und Herrschafft bekommen; das erste zwar/ weil selbige unser eygen gewesen/ das zweyte/ weil wir/ da sie uns entzogen gewesen/ selbige gekaufft haben. Nun findet sich dieser Erkauffungs-Titul bey GOtt unserm HErrn desto gröſſer und verbindlicher/ als eines Theils an Seiten unser die Verstrickung/ Gefangenschafft und Absonderung von GOTT höchst-gefährlicher/ verwürfflicher und durch alle natürliche Krafft unauffl[illegible]ßlicher gewesen ist. Andern Theils der Preiß an Seiten unseres Erkäuffers/ Erlösers und Wiederbringers eines unaußsprechlichen Werths gewesen ist.

III. Zu mehrer Erläuterung dieses lasset uns unsere vorige Gefangenschafft bedencken, da werden wir finden eine dreyfache Kette/ mit welcher wir unsern dreyfachen Feinden verstricket gewesen/ nemblich der Sünd/ dem Teuffel und dem Tod. Wir waren Knecht und Sclaven der Sünd/

wel-

welche uns im ersten Augenblick unsers Lebens also umbfasset und verstricket hatte / daß keine erschaffene Gewalt allein mächtig gnug gewesen / diese Verstrickung auffzulösen. Wir waren Leibeigene des leydigen Satans / welcher uns mit List überwunden / und unter seine Bottmässigkeit gebracht gehabt / welcher über uns herrschete / wie die auff der Gallée bestellte Ober-Zuchtmeister über die zur Gallée Verdammte mit Streichen und Abstraffen herrschen. Wir waren verfallen dem Tod unter seine Pfeil und Bogen / nicht allein dem Leib nach / welches eine kurtze Zeit währet / sondern auch der Seelen nach in den ewigen Tod / welcher Tod seine Sclaven lebendig im Feur erhaltet / und gleichwohl auch dieselbige alle Augenblick durch die gantze unendliche Ewigkeit auff das allerbitterste und empfindlichste zu sterben zwinget. Wer nun das Gewicht dieser dreyer Ketten in etlicher massen abwagen kan / der mögte noch etwas begreiffen von der Schuldigkeit / welche uns oblieget / wegen dieser Erlösung GOtt in Ewigkeit danckbahr und dienstbahr zu seyn; der mögte noch in etwa fassen können / worzu uns verbinde das neue Dominium und doppelte Besitzungs-Recht / welches GOtt unser Erlöser über uns erworben hat / absonderlich wann noch dabey betrachtet wird der unendliche Preiß / mit welchem dieser Wiederkauff geschehen ist. **Ihr seyd nicht mit zergänglichem Gold und Silber / sondern mit dem kostbahren Blut des unbefleckten Lämmleins JEsu Christi gekaufft worden** / sagt der H. Petrus 1 *Pet.* 1. Wann nun einer / so eine Sach doppel bezahlt / für zu halten ist / als hätte er sie zweymahl gekaufft /

kaufft / was sollen wir dann sagen von Christo JEsu unserm Erlöser / der unsere Seelen mit einem unendlichen Preiß seines allerheiligsten Bluts / und folgends sittlicher Weiß zu reden unendlichmahl erkaufft / und dieses noch mit solchem überfluß seiner Liebe / daß obwohl auch der erste Tropffen seines vergossenen Bluts überflüssig gnug gewesen wäre / tausend Welten zu erlösen / Er jedoch für eines jeden Seel all sein Blut biß auff den letzten Tropffen hat hergegeben?

Bitt-Seufftzerlein.

O mein JEsu! tuus sum ego, ich bin dein / doppel und doppel / ja unendlichmahl / weil du mich nicht allein mit einer unendlichen Allmacht erschaffen / sondern auch mit unendlichem Preiß erkauffet hast. Ach so nehme mich gantz in deine Herrschafft und Besitz! gestatte nimmermehr / daß ich mich in böse Dienstbahrkeit einlasse.

20. Octobr.

Der H. Ethbinus.

Als dieser heilige Kirchen-Diener oder Diaconus einsmahl mit dem H. Winwaloco nach gehaltener heiligen Messe auffs Feld / allwo das Getreyd abgeschnitten wurde / gerensет / haben sie beyde Christum in Gestalt eines Aussätzigen angetroffen / welchem / nachdem sie ein eytriges Geschwär / auff sein Begehren / außgesogen / an Platz des Eyters eine kostbahre Perl in dem Mund des Außsaugenden ist gefunden worden / und hat sich Christus / den sie biß daran anders nicht gehalten als einen aussätzigen Bettler / zu erkennen gegeben.

Worauff aber unter diesen beyden ein heiliger Zanck entstanden / indem Winwalocus der Demuth Ethbini, dieser aber des Winwaloci täglicher andächtiger Meß-Haltung diese Gnad der Erscheinung Christi zugeschrieben. *Ex Marchesio.* Daß so wohl an Seiten Christi als der beyder heiliger Männer ein wahres Lieb-Gezänck / und Liebes-Prob in dieser Begebenheit vorhanden gewesen / ist leichtlich zu erachten. Glückselig sothane Seelen / welche mit dieser heiligen Lieb angezündet seynd: damit selbige endlich auch in unseren Hertzen entzündet werde / lasset uns heut darzu ansporen die unendliche **Güte GOttes.** Merck auff meine Seel: Ego ostendam tibi omne bonum. **Ich wil dir zeygen alles Gute** / *Exod. 33.*

Bedencken.

Von der unendlichen Güte GOttes.

1. Allhie treffen wir an die rechte gründliche Beweg-Ursach der übernatürlicher Liebe / mit welcher wir schuldig seynd GOtt unser höchstes unendliches Gut von gantzem Hertzen über alles zu lieben; dann obwohl alle Göttliche Attributa und Vollkommenheiten ein einfaches Göttliches Wesen seynd / also daß deren keine von der andern / noch sie alle von dem Göttlichen Wesen unterschieden seynd / so wird doch von den Theologen DEI Bonitas absoluta, **die selbständige wesentliche Güte GOttes** gesetzet und gehalten / als der eigentliche Antrieb / die gründliche Beweg-Ursach / durch welche der menschliche Will gezogen wird zur Liebe GOttes / durch welche wir Ihn war-

warhafftig mit einer hochschätzender / wohlgönnender oder wohlgefälliger Liebe / wie wir hiernechst in den folgenden beyden Monathen erklären werden / hertzlich und vollkommentlich lieben. Nun lehret uns der Glaub / daß in GOTT die Völle alles erdencklichen Gutes seye; dann kein einiges Gut zu erdencken ist / welches in Ihme nicht überflüssig und auff das allervortrefflichste und vollkömneste gefunden werde; in Ihm ist eine unendliche Lieblichkeit und Heiligkeit; in Ihm ist ein unendliches Licht und Klarheit; in Ihm ist ein unendliche Schönheit und Majestät; in Ihm ist ein unendliche Freud und Wollustbahrkeit; in Ihm ist ein unendliche Macht und Weißheit; in Ihm ist eine unendliche Glory und Glückseligkeit; in Ihm ist eine unendliche Ruhe / Fried und Süssigkeit; in Ihm ist eine unendliche Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit; in Ihm ist eine unendliche Mildigkeit / Langmüthigkeit / Freygebigkeit / Gutthätigkeit; ja mit wenig Worten / alles, was menschlicher oder Englischer Verstand erdencken / sich einbilden / oder fassen kan von Güte / das ist in GOTT unendlich tausendmahl mehr / besser und vollkommener / als von einer Creatur / solte sie auch in alle Ewigkeit immer und immer ihre Concepten höher und höher steigeren / kan gedacht oder eingebildet werden. Ja Er selbst ist dieses alles durch seine Göttliche Wesenheit / auff die allerhöchste und vollkömneste Weise.

III. Nun ist Er nicht allein ein Besitzer aller dieser Güte in und für sich selbst / sondern Er ist ein Bronn und gleichsam ein überflieſſendes Meer / so geneigt und begierig ist den Menschen und Engeln /

wie auch allen anderen Creaturen sich mitzutheilen; wie dieses dann eigentlich die Natur des Guten ist/ nemblich: daß es sey/ Diffusivum aut communicativum sui, **bereit und geneigt/ sich anderen mitzutheilen.** Weilen nun je grösser das Gut ist/ auch desto grösser die Neigung ist/ sich mitzutheilen/ so folgt/ daß/ indem GOTT das unendliche allerhöchste Gut ist/ auch seine Neigung die allerhöchste seye/ sich auff alle Mittel und Wege/ wie Er kan und die Creaturen fähig seynd/ sich mitzutheilen. Und solches thut Er auff eine vortreffliche Weiß; dann **Erstlich** theilt Er sich mit nicht auß Noth/ gezwungen/ oder mit Gewalt/ sondern auß lauter Güte und mit freyem Willen. **Zweytens** sucht Er in dem/ daß Er sich mittheilet/ nicht seinen eigenen/ sondern unsern Nutzen; es wird Ihm auch durch dieses sein mittheilen nichts gegeben/ nichts genommen; dann Er eben so glückselig gewesen/ ehe und bevor die Welt von Ihm erschaffen/ als Er anjetzo ist; und könte man dieses in etwa zu begreiffen/ sich einbilden/ daß da vor unseren Augen stehe ein grosser angehitzter gantz feuriger Ofen/ neben welchem ein mit Wasser angefülltes Gläßlein gesetzt werde; dieses Gläßlein wird zwar einige Hitze von gesagtem Ofen sambt dem darin befindlichen Wässerlein empfangen/ es wird aber der Ofen deßwegen an seiner Hitze nichts verlieren/ die wenige in dem Glaß sich ereignende Hitze wird dem Ofen auch keine neue Hitze mittheilen/ weniger hat solcher dieses Gläßleins zu solchem Ende vonnöthen. Also dörffte man auch gedencken/ daß es einiger massen die Bewandnüs habe mit der un-

unendlichen Güte GOTTES gegen seine Creaturen.

III. Es ist aber diese jetzt gesagte liebreiche Neigung der Göttlichen Güte sich den Creaturen mitzutheilen thätlich ins Werck gesetzet worden / wird auch noch immerfort alle Stund und Augenblick ins Werck gesetzet / indem Er ihnen die vierfache Stapffelen des natürlichen Wesens / und mithin des darbey erfindlichen Gutens / so wunderbahrlich mitgetheilt / also zwar / daß Er selbst / nachdem Er als ein allerweisester Künstler und Meister die seinen Creaturen mitgetheilte Wesenheit / Gestalt / Natur und Eigenschafft betrachtet / Er selbst / sage ich / darfür gehalten / daß sie gut / ja sehr gut waren / *Genesis 1. Cap.* Nun bestehen aber diese vierfache Stapffeln hierin / daß Er etlichen Creaturen mitgetheilt das leibliche Wesen / gleichwohl in grosser Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit / wie zu sehen in den Himmelen und Elementen / und dann allem / was von selbigen herkommt / als Gold / Silber / Perl / Edelgestein / Stein und Marmor / und tausend dergleichen leblose Ding. Anderen ein unempfindliches / doch wachsen-machendes Leben / wie in so mannigfaltigem Arth der wild- und zahmen / der fruchtbahren und unfruchtbahren Bäumen / der Kräuter / der Blumen; andern ein empfindliches Leben / wie den Thieren / Vöglen / und Fischen. Anderen ein pur geistliches Leben / wie den Engelen. Und diese vier Stapffelen zusammen genommen hat Er mitgetheilt dem Menschen / deme Er mitgetheilt das Wesen mit den Himmelen / Elementen und lebloßen Dingen; das Leben mit den Gewächsen /

die Empfindlichkeit mit den Thieren / und den Verstand mit den Engelen; und darumb wird der Mensch Microcosmus, das ist / eine kleine Welt benahmset; und mögen solchem nach diese viererley Stapffelen des Wesens gehalten werden als vier Wasser-Bäch / die da außgangen seynd auß dem Brunnen des Paradeyß; und dieser Brunn ist die unendliche Güte GOttes / seine Bäch aber wässeren unterschiedliche Theil am Himmel und auff Erden / biß sie zuletzt alle vier zusammen kommen in dem Menschen / und ihn in allem dem Paradeyß / davon sie außgangen / gleich machen.

Bitt-Seuffzerlein.

O Du höchste und vortrefflichste Güte! was für Danck / was für Lieb bin ich Dir schuldig für diese mannigfaltige Gaben / mit welchen Du meine Natur gezieret? Ich wil Dich lieben auß gantzem Hertzen / weil Du mir gegeben das leibliche Wesen; ich wil Dich lieben auß gantzer Seel / weil Du mir gegeben das Leben; auß allen Kräfften / weil Du mir gegeben die Empfindlichkeit; auß gantzem Gemüth / weil Du mir gegeben den Verstand / Gedächtnüs und Willen. O daß ich dieses dein höchst-billiges Gebott der Liebe recht erfüllen mögte!

Amen.

(†)

21. Octo-

21. Octobr.

Die seelige Angela de Pace, Dominicaner Ord.

Diese Gottseelige Angela ist frühzeitig / und dieses nicht ohne grosse Wunderzeichen / in der Andacht zum Hochw. Guth angezündet worden / dann als sie einsmahl in ihrer Kindheit das zu einem Krancken getragene Hoch. Sacrament mit gebogenen Knien angebettet / ist ihr im Gesicht vorkommen ein auß dem Ciborio hervorgehendes holdseeliges Kindlein / welches sich also gebärdete / ob wolte es sie umfangen / und als begehrte es auch hingegen von ihr ein Zeichen der Liebe; deme sie daß zur Antwort gabe: Daß sie Ihm ihr Hertz und sich selbsten schenckete: so sie auch gethan durch stäte Anbettung / und sehr hefftige Liebs-Beweisung gegen ihren Sacramentalischen Bräutigam. *Ex Diar. Dominicanorum.*

O unendliche Güte GOttes! wie komst du den Menschen-Kindern mit Liebe vor? Wer solte nicht hinwiederum in Bedenckung solcher Güte in hefftige Liebs-Affecten außbrechen? Ja wer ist / der nicht mit dem David gestehen müsse: Bonitatem fecisti cum servo tuo Domine secundùm Verbum tuum, **Du hast / O HErr! deinem Knecht nach deinem Wort deine Güte erzeiget.** *Ps. 118.*

Bedencken.

Wie sich die Güte GOttes weiters den Menschen mittheile.

1. In gestrigem Bedencken haben wir vernommen wie sehr die Göttliche Güte geneiget seye den

Creaturen sich mitzutheilen / und wie freygebig dieselbige solche Mittheilung ins Werck gestellet durch viererley Gattung des natürlichen Wesens: anheut aber haben wir zu bedencken / daß die Göttliche Güte sich nicht begnügen lassen mit solcher Mittheilung / sondern noch andere überauß fürtreffliche Weisen erfunden / in welcher ebenfalls vier Staffelen der Schöne und Vollkommenheit begriffen seynd / aber in weit grösserer Vortrefflichkeit / als was von Mittheilung des natürlichen Wesens bißhero gesagt worden. Es seynd diese vier folgende: **Erstlich** theilet er uns mit jene übernatürliche Gabe / nemblich die heiligmachende Gnad / dardurch wir Mitgenossen werden der Göttlicher Natur / Kinder und Freund GOttes. **Zweytens** / ist Er bereit uns allen / wie Er dann schon würcklich vielen gethan hat / mitzutheilen die andere Stapffel / nemblich die Gab seiner Glory / dadurch die Gerechten GOtt gleich werden in der Herzlichkeit / welche Er besitzet / und vermits dero sie Ihn anschauen / lieben / umbfassen / und mit Ihm herrschen in seinem Reich immer und ewiglich. **Drittens** / hat Er mitgetheilt der menschlicher Natur das persönliche Wesen GOttes / durch Vereinigung der zweyter Göttlicher Person / mit der in der Menschwerdung angenommener menschlicher Natur / worin seine unendliche Lieb und Güte auff eine unaußsprechliche Weise hervorleuchtet. **Vierdtens** / ist seine unbegreiffliche Neigung / sich uns Menschen-Kindern mitzutheilen / noch weiter / und zwar auffs höchste gestiegen / indeme Er sich mit den Gestalten Brods und Weins vereiniget /

und

und unter denselben den gantzen Christum / die Gott- und Menschheit / mit allen Göttlichen Vollkommenheiten und menschlicher Perfection einem jeden / so nur Begierd und Verlangen darzu hat, und als ein wahrer glaubiger Christ hinzutritt / mit unaußsprechlicher Lieb und Süssigkeit mittheilet. O unendliche Güte! O wunderbahrliche Süssigkeit! wie weit bist Du gestiegen?

II. Damit wir aber in Hochschätzung dieser Göttlicher Gaben / absonderlich der ersten / nemlich der **heiligmachender Gnade** / mehr und mehr gegründet werden (weilen von den dreyen andern sonsten vielfaltige Meldung anderstwo von uns geschicht) wollen wir uns etwa in dero Betrachtung auffhalten. Und erstlich zwar ist diß ein gemeine Lehr / daß die **heiligmachende Gnad** seye ein himmlische Gab / welche GOTT der Seelen im heiligen Tauff / oder auch sonst / wann selbige erste Gnad durch unglückseeligen Fall in eine Todt-Sünd solte verlohren seyn / vermits warhaffter Buß eingiesset / dardurch dieselbe vor seinen Göttlichen Augen überauß schön / reich / geziehrt und geehrt / ja gar zum angewünschten Kind GOttes gemacht wird. Ich hab gesagt / die Seel werde durch diese Göttliche Gab schön gemacht / sie werd überauß reich / sie werd vortrefflich außstaffiret und geziehret. Von der Schönheit einer mit solcher Gab gezierter Seelen / redet der himmlische Bräutigam gleichsam Verwunderungs-voll also: Quàm pulchra es amica mea? Quàm pulchra es? **Wie schön bist du meine Freundin? Wie schön bist du?** *Cant. 4.* Auß dieser Redens-Arth ist unfehlbar zu schliessen / daß diese der Seelen durch die

heiligmachende Gnad zuwachsende Schönheit alle andere erdenckliche Leibs-Schönheit weit übertreffen müsse / weil der himmlische Bräutigam selbst mit so Verwunderungs-deutigen Worten von selbiger reden thut; und deswegen auch nicht in Zweiffel zu setzen / was Christus selbst der H. Brigittæ offenbahret / daß nemblich einer / der solche der Seelen Schönheit nur einmahl zu sehen gewürdiget solt werden / für Hefftigkeit der Lieb / der Freud und Verwunderung wie Glaß zerschnellen und vergehen würde: ja auch der H. Catharinæ von Senis nicht zu verdencken / daß sie / nachdem sie die Schönheit einer mit der Gnad GOttes gezierter Seelen gesehen / also in selbige verliebt worden / daß sie von Hertzen gewünschet in das Mund-Loch der Höllen eingestopffet zu werden / umb verhinderen zu können / daß doch nimmermehr eine Seel dahinein kommen thäte.

III. Neben die Schönheit / so der Seelen vermits gesagter heiligmachender Gnad von der Göttlichen Güte / als einem Bronnen aller natürlich- und übernatürlichen Gaben / mitgetheilt wird / wird dieselbe auch Schatz-reich gemacht: Gratia sicut Paradisus in benedictionibus, sagt der Ecclesiasticus *Eccl.* 40. **Die Gnad ist dem Paradeyß gleich in dem Seegen.** Diesen Schatz in uns zu erhalten / dahin ziehlet alles was die Göttliche Allmacht / Weißheit und Güte / ausser seiner selbst an den Creaturen wircket: Omnia propter Electos, **Alles um der Außerwöhlten willen / das ist / wegen der Gnaden-Kindern.** Von diesem Schatz redet der Englische Doctor Thomas *1. 2. q. 113. art. 9.* also: Bonum gratiæ unius majus est quàm bonum totius naturæ universi,

Der

Der Gnaden-Schatz ist gröſſer als alle natürliche Schätz der gantzen Welt; welches dann leicht zu behaupten/ wañ man anhöret/ wie er die heiligmachende Gnad beschreibet / dann er sagt/ daß sie seye Quædam participatio Divinæ naturæ, Einiger massen eine Theilhaff-machung oder Mit-genuß der Göttlicher Natur. Und deßwegen auch der H. Bonaventura dieselbige wohl kennen nennen: Primum & excellentissimum inter dona creata, Der allervornehmste und vortrefflichste Schatz unter den erschaffenen Gaben. Welche Gabe dann von uns auch billig so hoch geschätzt / und also beständig verwahrt werden muß / daß es uns nimmer erlaubt, bey Andräuung der ewiger Höllen-Straff/ selbige ein Augenblick zu verliehren. O köstliche Gabe! was sol ich aber allhie sagen von der **Ehr und Würde**/ welche der Seelen vermits dieser Gaben zuwächset? Selbige ist so groß / daß wann GOtt in die lange Ewigkeit hinein alle Tag neue und neue Creaturen erschaffen thäte / und ihnen nur allein natürliche Eigenschafften und Vollkommenheiten ohne seine heiligmachende Gnad mittheilete / so würde jedoch ein durch den Tauff mit der Gnad GOttes geziertes kleines arme Kind alle vorgemeldte obschon natürlicher Weiß vortreffliche edle Creaturen an Würde und Ehr weit übertreffen / dann selbiges ein **Kind GOttes** seyn würde/ und von Menschen und Engelen / wann selbige nach dem Glaubens-Licht, und rechter Vernunfft urtheilen wolten / müste selbiges Kind als ein Haupt / König und Vorgänger über alle gemeldte Creaturen gesetzet / vorgezogen und erhoben werden; weil selbiges / wie der H. Petrus sagt/

2 *Petri* 1. worden ist/ Divinæ consors naturæ, **Theilhafftig der Göttlicher Natur.**

Bitt-Seufftzerlein.

O der unendlichen Güte GOttes! seynd wir Ihm alles/ was wir haben und vermögen/ schuldig wegen des natürlichen Wesens und unzahlbahrer der Natur mitgetheilter Gaben/ was seynd wir Ihm nicht für Lieb und Danckbahrkeit schüldig für die übernatürliche Gaben der Gnaden/ und Heiligmachung? Ach HErr! gib Gnad dieses zu erkennen.

22. Octobr.

Der Seel. Joannes Bonus, Augustiner Ordens.

Nachdem dieser eyffrige Büsser zu Haltung des Göttlichen Opffers mit sehr scharffen Buß-Wercken, und blütigen Disciplinen offtmahls sich bereitet/ ist ihm endlich der liebreiche JEsus erschienen/ ihm vorzeigend und liebreichst zu einem freundlichen Liebes-Kuß anpräsentierend seine H.H. mit frischem Blut gepurperte Wunden. *Ex Marches.* Am gestrigen Tag haben wir vernommen/ wie Er der seeligen Angelæ die süsseste Minen gemacht/ und seine freundlichste Umbhältung anerbotten; heut offeriret Er zu gleichmässigem Kuß seine allerheiligste Wundmahlen. Wer sieht nicht auß diesen und dergleichen hunderterley Erscheinungen/ wie groß seine Güte sey/ wie sehr Er verlange uns mit natürlichen und übernatürlichen Gaben zu überschütten. O! daß wir nur täglich

mehr

mehr und mehr seine Güte und Liebwürdigkeit erkennen mögten / und seine Gnaden mit neuer Lieb und danckbahrer Erkäntlichkeit thäten annehmen! Lasset uns mit dem heiligen Petro danckbahrig bekennen / und erkennen / daß seine unendliche Güte Maxima & pretiosa nobis promissa donavit, **Uns gegeben habe die höchste und köstliche Verheissungen** / *2 Pet. 1.*

Bedencken.

Wird weiter gezeigt die Kostbahrkeit der heiligmachender Gnad.

1. Was am gestrigen Tage von der Schönheit / Kostbahrkeit / und Würde der uns von der Göttlichen Güte mitgetheilter heiligmachender Gnade GOttes ist gemeldet worden / selbiges ist noch viel zu gering ihre Vortrefflichkeit zu beschreiben; dann von dieser / unsere fünff Sinn weit übersteigender himmlischer Gabe der Gebühr nach zu reden unserem Verstand unmöglich ist: Nescit homo pretium ejus, könte man mit dem Job sagen / **der Mensch weiß ihren Preyß und ihre Vortrefflichkeit nicht gnugsam zu schätzen.** Und eben darauß ist entstanden alles Elend unter Menschen und Engelen / daß nemblich dieselbige die hochschätzbahre himmlische Perl so liederlich verschwendet / für die Schwein ihrer viehischer Begierden dieselbige geworffen haben. Laßt aber nochmahlen etwas von ihrer Schönheit und Kostbahrkeit hören / damit wir zur Lieb / vorab des Gebers einer so kostbahren Gab / so dann auch zur Hochschätzung der Gabe selbst angemuntert werden.

Ihre

Ihre Schönheit belangend/ selbige/ als welche eine Abbildung der Göttlichen Schönheit einiger massen zu halten ist/ recht zu erkennen/ muß man auch von der Göttlichen Schönheit selbst etwas wissen/ obschon nur dunckeler Weise zu sagen. Lasset uns dahero nur einen Strahl von derselbigen in folgendem von P. Paulo Segneri formirendem Discurs vornehmen: bildet euch ein/ sagt gemelter Pater, Discursu de Gratia, daß der Haß/ welchen alle verdammte Geister wider GOTT geschöpfft haben/ in das Hertz eines eintzigen eingeschlossen seye/ ja setzet noch weiter/ daß dieser Haß täglich durch so viel hundert Jahr/als Stunden verflossen seynd/ daß die Höll gedauret/ in solchem Hertzen sich immerhin verdöple/ und hefftiger anwachse. O GOtt! was ein vergifftetes und vergalltes Hertz/ was ein ungeheurer Abgrund des Hasses würd dieses nicht seyn! Wann nun GOTT der HERR jedoch sich würdigen thäte auch nur ein Augenblick einer solcher mit gifftigem teufflischen Haß angefüllter Creatur die Schönheit seines Göttlichen Angesichts zu zeygen/ würde dieser eintzige Blick starck gnug seyn all diesen Haß augenblicklich in die höchste Lieb zu GOTT zu verwandlen/ und auß der höchster Bitterkeit die gröste Freud in solchem Hertzen hervorzubringen.

11. Wann dem nun also ist/ wie dann daran keines Wegs zu zweifflen, wie über alle menschliche Begreifflichkeit erhoben/ und unaußsprechlich groß muß nicht die Schönheit GOttes seyn/ dessen eintziger Strahl das vorgesagte Hertz/ ja die gantze Höll augenblicklich zur Liebe GOttes an-

zün-

sünden / alle Peinen vertreiben / und an deren Platz lauter Freude einführen könte. Nun aber ist diejenige Schönheit / welche die Seel eines Gerechten / vermits der heiligmachender Gnad überkomt / ein von Göttlicher Schönheit auff sie abschiessender Strahl / welcher so voller Lieblichkeit und Annehmlichkeit ist / daß der Allerhöchste selbst auff solche Seel seine Augen sie zu betrachten abschiessen lässet bey dem David / *Psal. 31.* sprechend: Firmabo super te oculos meos, **Ich wil meine Augen auff dich kehren und anhefften.** O wann derohalben von GOtt uns gestattet werden solte / die Schönheit einer in seiner Gnaden stehender Seelen mit Augen zu sehen / wie würden wir nicht in Verwunderung gerathen / ja gar verzücket werden in Anschauung einer solcher Schönheit! So bald nur die schöne auffgebutzte Judith im Lager der Assyrier sich sehen lassen / haben die Soldaten gleich darfür gehalten / daß es der Mühe wohl werth wäre / sein Leib und Leben / ja Gut und Blut daran zu wagen / umb ein solches Volck unter ihr Joch zu bringen / bey welchem so schöne Weibsbilder gefunden würden / wie zu lesen Judith am zehnten Cap. Was sol aber die zergängliche in einer Hand breit gefärbter Haut bestehende Schönheit seyn gegen die von der Göttlicher Gnad herkommende innerliche unvergleichliche Schönheit? Gewißlich wann einer selbige Haut und Farb nur hinweg nehmen solte / so würde ein solches Angesicht einer geschundener Katzen Gesicht nicht ungleich / ja noch abscheulicher außsehen; wie dieses dañ eines sicheren Gottseligen Manns Gedancken gewesen / sonderlich / wann in ihme einige unor-

Deut-

dentliche Anmüthung auff Anschauung weiblicher Gesichter entstehen wollen.

III. Dieses noch etwa tiefffinniger zu fassen/ ist zu wissen/ daß ein grosser Unterscheid zwischen leiblicher und innerlicher geistlicher Schönheit seye. Die erste bestehet und hanget nur blößlich im äusserlichen / im alleinigen Schein: nicht anderst als wie die Farben auf einem Gemähl und einer Taffel/ welche nichts als ein blosse Betriegerey der Augen/ und dem Holtz oder Tuch / darauff sie angestrichen/ in ihrem Wesen nichts mittheilen: welches dann ebenfalls von allen Ehren und Reichthumben der Welt einiger massen kan gesagt werden. Gleichwie aber so bald eine Schilderey nur umbgekehret ist/ nichts mehr als das blosse raue Tuch zu sehen. Also ist es auch von der weltlich Schönheit/Glückseeligkeit und Ehren zu halten. Dahin ziehlt der Weise Mann / sprechend: *Prov. 12.* Verte impios, & non erunt, **Kehre nur die Gottlose umb/ so werden sie nicht mehr seyn.** Diejenige Schönheit / Ehr und Glückseeligkeit / welche die unendliche Güte GOttes unsern Seelen / vermits seiner heiligmachender Gnaden / mittheilet / ist nicht eine allein äusserlich derselbigen anklebende Schönheit und Zierrath; sie ist nicht wie ein Kleyd/ so einen heßlichen Leib bedecket; wie ein schöner Sattel und Zeug/ so einem abgetriebenem Pferd auffgelegt ist: Sed perficit animam, eamque Divinæ consortem reddit naturæ, Sondern sie machet die Seel vollkommner / und erhebt sie in einen Stand / davon gesagt wird / daß sie einiger massen theilhafftig werde der Göttlichen Natur. Und darauß folget / daß im Fall ein armer Aussätziger/

vom

vom Haupt biß zun Füssen mit Wunden und Eyter überzogene Mensch / wann er nur einen eintzigen Grad der heiligmachender Gnad besitzen thäte / mehr reicher / ehrwürdiger und schöner vor den Augen GOttes / ja auch glückseeliger gehalten müste werden / als einer / so über die gantze Welt in höchstem Glück und Ehren herrschen thäte / wäre aber dieser Gnaden beraubt; und würde ihm vorgesagte leibliche Armseeligkeit nichts schaden vor GOtt und seinen Engelen / sondern selbige würden ihn hoch schätzen / sich über ihn verwunderen / und allen andern alleinig in natürlicher Schönheit stehenden Creaturen weit vorziehen / ꝛc. Schliesse hierauß / meine Seel / wie groß die unendliche Güte GOttes gegen uns / und wie sehr liebwürdig selbige seye: erkenne anbey die erbärmliche Blindheit der armen Sünder / welche diese himmlische Perl / die Gnad / so liederlich und unbesonnen verschertzen.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein JEsu! auß allem was hiebevor gemeldet nicht allein / sondern auch auß deinem theuren Blut-vergiessen / leiden und sterben erkenne ich gnugsam die Kostbarkeit deiner heiligmachender Gnad / dann du umb selbige / da sie verlohren ware / uns wieder zu bringen / dieses alles außgestanden. O! daß ich nimmermehr selbige hinführo verschertze. Amen.

☞ (†) ☜

23. Octobr.

Der H. Joannes Capristanus.

Unter anderen zu gegenwärtiger Matery der Andacht zum Hochw. Guth abzielenden löblichen Gewohnheiten des heutigen heiligen Joannis Capistrani wird von ihme gemeldet / daß obwohl derselbige wegen vielen beschwerlichen Reisen / hochwichtigsten Geschäfften / hochansehnlichen schweren Gesandschafften / immerwährenden Sorgen für die Christliche wider die Türcken zu Feld stehende Armeé, natürlicher Weiß zu reden / im Gemüth hätte müssen in viele Verstreuungen gerathen / so seye er doch also versammlet / eingezogen / und andächtig gesehen worden / wann er die H. Meß halten sollen / als wann er auß der tiefflesten Eynöde hervorkäme. *Ex vita.* Die mit Liebe GOttes angezündete männliche Hertzer haben gemeinlich etwas von jener Beständigkeit / welche sich in dem Göttlichen Wesen befindet / selbige ist unveränderlich / unbeweglich / allzeit beständig / allzeit dieselbige in alle Ewigkeit. Lasset uns am heutigen Tag dieselbige bedencken / umb uns in seiner Liebe mehr und mehr zu entzünden: Apud quem non est transmutatio, nec vicissitudinis obumbratio,

Bey welchem kein Veränderung/

1 Tim. 1.

Bedencken.

Von der Unveränderlichkeit GOttes.

1. GOTT der HERR wird fürs erst unveränderlich genannt / weil Er ein Ursach ist aller Festigkeit / Beständigkeit und Beharrlichkeit / welche an den Creaturen etwa mögte gefunden werden: absonderlich nach dem letzten Gerichts-Tag wird Er die Welt und das gantze Univers, oder allgemeine Wesen der Welt-Künde in ihrem Stand und Orth / wie sie alsdann von Ihm im herrlichen erneuerten Grad wird gefunden werden / in alle Ewigkeit erhalten / alsdann wird die Sonn / welche jetzt zwar auch am allerwenigsten der Veränderung / außgenommen den Auff- und Niedergang / unterworffen ist / mitten in dem Firmament ohnveränderlich und unbeweglich stehen / die Himmelen und die Erde gantz erneuert / vermög dem was in *Apocalypsi C. 21.* gesagt wird : Ecce nova facio omnia, **Sehe ich mache alles neu** / werden unveränderlich in solchem Stand ewig bestehen: vor allem aber die vernünfftige Creaturen / Menschen und Engelen / jede in ihrem Orth / oder im Himmel / oder in der Höll / werden von dem unveränderlichen GOTT auch unveränderlich gemacht werden / und ewig in selbigem Stand bleiben. Jetzo aber ist der alleinige GOTT zumahlen keiner Abwechslung oder Veränderung unterworffen / von ihm spricht der David / *Psal. 101.* Initio Tu Domine terram fundâsti, &c. **O HERR! Du hast im Anfang die Erde befestiget / und die**

Himmelen seynd Wercke deiner Händ. Diese werden vergehen / Du aber bleibest: sie werden alle wie ein Kleid veralten / und du wirst sie wie ein Gewand verändern / und sie werden verändert werden. Du aber bleibest in Ewigkeit / und deine Jahr werden nicht abnehmen. So weit der Psalmist. Er wil sagen / alle erschaffene Ding / der Himmel und die Erde / das Meer und was in allen diesen ist / sey der Veränderung unterworffen; absonderlich der Mensch / welcher niemahl in einem Stande bleibet / sondern alle Jahr / alle Monath / alle Tag und Stund / ja schier alle Augenblick / seine Anschläge und seine Begierden / seine Rathschläg und Sitten / seine Lieb und Neigungen umwechslet und veränderet; GOtt aber allein bleibe ohne Wandel.

II. Diese Unveränderlichkeit komt zweytens daher / weil dem Allerhöchsten GOTT nicht das geringste zuwachsen / noch abgehen kan. Er ist keinem Abgang unterworffen / noch auch keiner Vermehrung / weder an seiner Göttlichen Wesenheit / weder an seiner Macht / weder an seiner Grösse / weder an seiner Schönheit / weder an seiner Weißheit / Glückseligkeit / Süssigkeit / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / noch einiges andern Attributi. Alle seine Gedancken und Rathschläg / sein heiliger Will / seine Göttliche Lieb / sein Wohlgefallen / seine Freud / seine Glückseligkeit / ja auch sein Haß und Mißfallen über die Sünd / und böse Werck der Menschen und Englen / welche Er anjetzo hat / dieselbige seynd auch in Ihm in selbigem Stand von Ewigkeit gewesen / und werden auch

in die lange künfftige Ewigkeit bleiben / ohne Abgang / oder Zugang / ohne die geringste Veränderung / und deßwegen Ihm alleinig zukom̃t / was Er Malachiæ am dritten Capitul gesprochen: Ego Dominus & non mutor, Ego **bin der HERR / und Ich werde nimmermehr verändert.** Solten auch schon alle Menschen und Englen vergehen / solte die gantze Welt / ja Himmel und Erde wieder in ihr voriges Nichts zurück kehren / so würd unserm GOTT doch weniger abgehen / als wann einem Monarchen der gantzer Welt das allergeringste von Leym und Strohe gemachtes Bauren-Hüttlein solte verbrand oder zu nicht gemacht werden. Er wird eben voller Freuden / voller Herzlichkeit und Glückseligkeit seyn / wie jetzt / und vorhin / und in aller Ewigkeit Er gewesen ist; dann Er immer und allezeit / so wohl diese / als unendliche viele andere mögliche Creaturen in dem Licht seiner Weißheit / und in der Krafft seiner Allmacht / in welcher alle Ding derofelben gegenwärtig und anwesend seynd / gegenwärtig behaltet / also zwar / daß selbige nun / noch nimmermehr Ihm abgehen oder entzogen werden können / auch / da selbige schon durch gesetzten Fall solten zu Grund gehen / durch seine Göttliche Allmacht augenblicklich wieder ersetzet werden könten.

III. Wer solte sich dann nicht erfreuen über diese wunderbahrliche Vollkommenheit unseres GOttes? Wer solte Ihm nicht Glück wünschen / daß Ihm durch alles / was in den Creaturen für Veränderung vorgehet / nicht das geringste kan benommen werden? Last Ihn die Heydnische und abgöttische Völcker nicht erkennen / noch anbetten:

last Ihn die Juden lästeren oder verläugnen; lasset Ihn die Ketzer verunehren; last Ihn die sündhaffte und böse Catholische Christen beleydigen und erzürnen/ diesesalles benimt seiner unendlicher Glückseligkeit nicht das geringste; Er straffet die Gottlosen/ und bleibet derselbige allersüsseste Gott; Er belohnet die Außerwöhlte, und bleibet eben der gerechteste GOTT; Er zürnet/ und wird nicht beweget; dann sein Zorn gleich zu halten einem im Schmeltz-Tiegel vom Feur zerlassenen Gold/ so zwar fliessend/ aber nicht auffschwellend/ oder brasselend wird; seine Lieb ist die allerhefftigste Lieb/ sie kräncket/ sie beweget/ sie beunruhiget Ihn nicht; seine Straff-Gerechtigkeit ist die allererschröcklichste/ wie Er gezeiget in der Abstürtzung so vieler tausend Engelen in die höllische Flamm/ in dem Sündfluß/ in dem Schwefel-Feur über Sodoma und Gomorrha/ in Eröffnung der Erden über Core/ Dathan und Abyron/ und dergleichen entsetzliche Exempelen seiner strenger Gerechtigkeit mehr/ und dennoch bleibt und ist Er in allem diesem der unveränderliche GOtt/ dieses alles hat Er von Ewigkeit also geurtheilt/ also geordnet/ und nachmahlen mit höchster Ruhe ins Werck gesetzet/ und ist geblieben derselbige unveränderliche GOTT/ so wohl im straffen/ als belohnen/ so wohl in dem kleinesten/ als dem grösten Werck; da hat es allezeit geheissen: Ego Dominus, & non mutor, **Ich bin der HERR/und werd nicht veränderet/** *Malachiæ 3.* O/ wir unbeständige Menschen-Kinder! wie ist ja kein eintziger Tag/ ja kein Stund noch Augenblick/ daß wir gleich dem Mond uns nicht veränderen! gleich dem Fisch Polipus, so aller-

hand

hand Farben annimmt; ja gleich den Wetter-Hahnen auff den Kirch-Thürnen / so sich dem Wind nach accommodiren. Ach! warumb gehen und umbfassen wir nicht diese unbewegliche Grund-Veste / unsern GOtt / mit reinerem Liebes-Band / und bitten umb Beständigkeit?

Bitt-Seufftzerlein.

Bestättige mich / O mein GOtt! in dieser Stund in allem Guten, damit ich nicht hinfüro mit dem Mond / einem thörichten Menschen gleich / verändert werde / sondern gleich wie die Sonn / ohne alle Finsternüß leuchte in deinem heiligen Angesicht, und in deiner Liebe und Gnad verharre biß ans Ende. Amen.

24. Octobr.

Der Geistreiche Joannes Taulerus.

Dieser wegen seiner tieffsinnigen Geist-vollen Bücheren berühmte und gottselige Taulerus, nachdem er von einem Lay-Bruder / der zu seiner vollkommener Bekehrung ihme viel geholffen / unterrichtet worden, daß er täglich zwar celebriren / aber nach der H. Meß die unendliche Liebe GOttes, und seine gegen ihn getragene geringe Liebe tieffhertzig betrachten solte / ist endlich durch fleissige Beobachtung dieses Lehr-Puncts so weit kommen, daß / wann er von der Lieb GOttes / welche uns im hochheilige. Sacrament ist bewiesen worden / angefangen zu reden, seynd selbige Wort anders nicht als brennende Fackeln gewesen / welche die Zuhörende wunderlich angestammet und bewe-

get haben? *Ex March.* O wie viele Freund GOttes herrschen jetzo mit ihm in der ewigen Glückseligkeit / welche ihre Heiligkeit von dem Hochw. Sacrament / als worin der Heilig aller Heiligen selbst gegenwärtig ist / hergenommen haben! aber dieselbige haben auch nicht unterlassen / so wohl vor als nach der H. Communion die Liebwürdigkeit und Heiligkeit GOttes wohl zu betrachten / und also sich in seiner Lieb vorab / dann auch andere anzuzünden. Heut wollen wir eben zu solchem End die Heiligkeit GOttes bedencken: Sancti estote, quia Ego sanctus sum, **Seyd heilig / weil Ich auch heilig bin** / *Lev. 11.*

Bedencken.

Von der Heiligkeit GOttes.

I. Die Heiligkeit ist dem allerhöchsten GOtt dermassen eigenthümlich zuzuschreiben / daß die Mutter Samuelis / *Reg. 2. Cap.* sagen dörffen / es sey ausser GOtt kein Heiliger / ja unsere liebe Mutter / die Catholische Kirch / in dem Englischen Lob-Gesang nennet Ihn: Tu solus Sanctus, **Du allein bist heilig.** Die allerhöchste Himmels-Printzen / nemblich die Seraphin / seynd ja auch mit bedecktem Angesicht und mit höchster Reverentz gegen die unendliche Heiligkeit GOttes gehört worden immer und allzeit zu singen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr GOtt Zebaoth. Wie nun und weßwegen GOtt der HErr heilig seye / und genennt werde / dieses können wir auff verschiedene Weise bedencken. Erstlich / wird Er heilig genennt / weil Er ist ein Urheber und Geber / ein Brunn und

Ursprung aller Heiligkeit / so wohl der Menschen / als der Engelen / so wohl deren / so noch im Leben / als Wanders-Leuth / mit der Heiligkeit begabt seynd / als deren / so im himmlischen Vatterland mit ihm als Heilige herrschen und regieren. Dann von ihm / als von dem unerschöpfflichen Brunnen aller Reinigkeit und Heiligkeit hergeflossen ist / was rein und heilig mag genennet werden. Zweytens wird Er heilig genennt / als der Vorwurff / das Exemplar und die Maaß aller Heiligkeit; dann indem Er ist die unendliche Reinigkeit / ja unendlich geistlich / drumb ist ein jeder desto heiliger und geistlicher / je näher er zu Ihm kommt mit der Erkanntnüß und Liebe; dann Ihn erkennen / Ihn lieben / Ihme mit warhaffter reiner Liebe ankleben / das bringt die wahre Heiligkeit.

III. Drittens wird GOtt heilig genennet / weil er in sich in seinem Göttlichen Wesen nicht allein unendlich weit entfernet von allem / was unheilig / unlauter / unrein und sündhafft ist / sondern auch auff das allervollkommneste besitzet alles / was heilig machet / alles wordurch die Heiligkeit bestehet. Wann wir derhalben denjenigen Menschen heilig nennen / welcher weit von allen Sünden entfernet / und dann in gewissen Tugenden excellent und vortrefflich ist; wie viel mehr werden wir dann GOtt das höchste Gut heilig halten / und nennen können / welcher alle Tugenden miteinander in dem allervollkommnesten Grad besitzet / so jemahl unter Menschen und Engelen seynd außgetheilt gewesen? In Ihm ist ein unendliche Weißheit / Gerechtigkeit / Stärcke / Mässigkeit; in Ihm ist unendliche Freygebigkeit / Sanfftmuth / Milde und Barm-

hertzigkeit / in Ihm ist ein unendliche und allerreineste Lieb / in welcher Lieb / und dann zugleich in der Reinigkeit des Vorwurffs / worauff diese Lieb ziehlet / die eigentliche Heiligkeit bestehet: nun gehet die Liebe GOttes auff ihn selbst / oder vielmehr ist GOtt selbst die ewige / nothwendige / allerhefftigste und vollkommene Lieb seiner selbst / folget also / daß / weil der Vorwurff dieser Lieb die höchste Gottheit selbsten ist / mithin die höchste Reinigkeit / also einfolglich auch seye in GOtt die höchste Heiligkeit. Dieses ist mehr zu begreiffen / wann wir betrachten / daß auch GOtt heilig sey in seinen Wercken. Sanctus in omnibus operibus suis, *Psal. 144.* Dann die Werck GOttes also rein seynd / daß es unmöglich ist etwas an denselbigen / in wie weit sie von seiner Allmacht erschaffen seynd / und von ihme herkommen / der Reinigkeit zuwider oder tadelhafftes zu finden; und eben deßentwegen lesen wir auch / daß nachdem der allerhöchste GOtt die von ihme erschaffene Creaturen / das ist / alles was im Himmel und auf Erden an Menschen und Engeln / wie auch andern Geschöpffen zu finden gewesen / betrachtet / er selbst gesprochen / daß sie gut seyen.

III. Wollen wir aber weiters die Heiligkeit betrachten / in wie weit dieselbe bestehet in gäntzlicher Abgeschiedenheit und Entfernung von allem / was sündhafft / ja auch nur unvollkommen heisset / so stehet es der Gottheit eben so eigentlich zu / ohne Sünd zu seyn / als GOtt zu seyn. Die Sünd hat ihren Ursprung auß vielen Mängelen / deren kein einziger nicht unendlich weit entfernet sey von dem allerhöchsten und heiligsten Göttlichen Wesen. Bißweilen kommt die Sünd her auß der Unwissenheit.

heit. Wie wolte aber Unwissenheit bey dem allwissenden GOtt Platz finden? Bißweilen kommt sie her auß Schwachheit; wie wolt aber diese seyn bey dem starcken GOtt Zebaoth, bey demjenigen, so genennt wird Rex & Dominus virtutum, Der HERR der Kräfften. Bißweilen kommt die Sünd her auß Boßheit; wie wolte aber bey der höchsten Güte die Boßheit bestehen können? Wie wolt bey der höchster Gerechtigkeit das Unrecht erscheinen dörffen? Wie wolt bey der höchster Weißheit und Warheit die Falschheit und Lügen sich blicken lassen? Mit einem Wort, GOtt ist dermassen von allem / auch geringsten Schatten des Bösen / der Sünd und der Unvollkommenheit entfernet / daß er viel mehr / obwohl er nichts von allen Dingen hasset / so er gemacht und erschaffen hat: Nihil odisti eorum, quæ fecisti, *Sap. 11.* so hasset er doch alles / so der Heiligkeit und Reinigkeit zuwider ist / das ist / die Sünd und sittliche Boßheit, mit einem ewigen / nothwendigen, und so lang die Sünde beharret / unversöhnlichen Haß. Hingegen liebet er also die Heiligkeit / daß er diejenige allein / so mit dieser Göttlichen Eigenschafft begabet seynd / zu Erben seines Reichs annimmt / niemand hat ihm jemahlen gefallen / so nicht die Heiligkeit gehabt / niemand hat ihm auch jemahl mißfallen / als welcher dieser beraubt ist gewesen. Zu dieser hat er uns von Ewigkeit verordnet in Christo / ut simus sancti & immaculati in conspectu ejus, **Daß wir heilig und unbefleckt seyn sollen in seinem Angesicht** / *Eph. 1.* Nicht seine Allmacht / nicht seine Weißheit / nicht seine Stärcke / nicht seine Hochheit / wohl aber seine Heiligkeit / so viel als

menschliche Schwachheit ertragen und erreichen kan/ hat Er uns laut seines Göttlich- offt wiederhohlten Worts anbefohlen nachzufolgen / wie zu lesen *Levit. 10. 11. & 19. 1 Pet. 1. Ephes. 1.*

Bitt- Seufftzerlein.

Allerheiligster GOtt! der Du uns auß pur lauterer Güte erwählet hast / daß wir seyn solten heilig und ohne Mackel vor Dir. Nimm hinweg von mir alles / was Sünd- und Mangelhafft ist. Schicke nicht zwar deinen Engel / so mit feurigen Kohlen / wie dem Isaia geschehen/ mein Zunge und Lefftzen reinige: sondern sende in mein Hertz das Feur deiner heiliger Liebe / welches in mir verzehre alle Unsauberkeit / und endlich mir mittheile die wahre Dir gefällige Heiligkeit. Am.

25. Octobr.

Die Gottseelige Catharina, Königin in Bosnien.

Nachdeme die Türcken das Königreich Bosnien gewaltthätig durch ihre Tyrannische Waffen zu sich gerissen / den König / weil Er den Glauben nicht verläugnen wollen / lebendig geschunden; ist diese Hertz-betrübte Königin über Meer flüchtig / und vom Papst Sixto IV. vätterlich zu Rom auffgenommen worden, woselbst sie auß Päpstlichen Mittelen reichlich versehen / biß in ihren Todt höchst aufferbaulich gelebt. Sie communicirte öffters mit höchster Andacht: als ihr die letzte Communion auff ihr inständigstes Begehren ist zugetragen worden / haben sich alle vornehme

me Herren zu Rom eingefunden selbiges zu begleiten / umb zu sehen das unaußsprechliche Exempel der Andacht und Demuth / mit welcher sie zu solcher letzter Communion sich bereitet und eingestellet hat. *Ex* Sternen-Himmel. Man hat von Zeit zu Zeit in verschiedenen Begebenheiten an denen Statt-Halteren Christi ein rechtschaffenes / vätterliches / mitleidiges Hertz gespührt / sie haben Demjenigen / dessen Platz sie vertretten / in der Barmhertzigkeit nachgefolget. Heut lasset uns dieselbe unendliche Barmhertzigkeit GOttes bedencken: Misericordia Domini plena est terra, **Die Erde ist voll der Barmhertzigkeit GOttes des HERRN**/ *Psal.* 32.

Bedencken.

Von der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes.

1. Obzwar die Göttliche Vollkommenheiten / indem sie in GOTT seynd, alle gleich seynd / das ist / alle unendlich / unaußsprechlich und unbegreifflich groß; so ist doch / was dero Wirckung anbelangt / und in wie weit selbige uns Menschen erzeiget und kund gemacht worden / der Barmhertzigkeit vornehmlich der Vorgang zu lassen. Und hiervon ist zu verstehen der Königliche Prophet David / sprechend: Miserationes ejus super omnia opera ejus, **Seine Erbarmungen gehen über alle seine Werck** / *Psal.* 144. Dann gleich wie der Schatten und das Licht ihren Ursprung beyde von der Sonnen haben, jedoch mit diesem Unterscheid / daß die Mittheilung des Lichts

von

von der Sonnen / als von einem Bronnen aller Klarheit unmittelbahr und ungezwungen von selbst herkommt; hingegen der Schatten anders nicht als wegen Widersetzung eines groben Vorwurffs/ so denen Strahlen zuwider und hinderlich ist. Also kommt zwar auch von GOTT die Straff der Sünd / auch wird geübt von Ihm seine Gerechtigkeit so wohl als seine Barmhertzigkeit / jedoch mit diesem Unterscheid / daß die übung der Barmhertzigkeit eine Wirckung seye seiner unendlicher Güte / zu welcher Wirckung Er mit einer gantz vätterlichen Zuneigung auffs hefftigst getrieben und beweget wird : dahingegen Er zu übung seiner Straff-Gerechtigkeit gezwungen wird durch Widersetzung unseres bösen Willens / gegen seinen allerheiligsten Willen / und wider seine Neigung / menschlicher Weise zu reden / angehalten wird. Obzwar nun unter den Göttlichen Vollkommenheiten die Göttliche Barmhertzigkeit an dem gantzen menschlichen Geschlecht in dem unbegreifflichen Geheimnüß seiner Menschwerdung / seines für selbige gelittenen bitteren Tods/ und endlich unzahlbarer anderer Wolthaten / so uns in Krafft dieser Erlösung täglich erwiesen werden in dem Gebrauch der H. Sacramenten / des hoch-heiligen Meß-Opffers / und dann des allerhochwürdigsten Sacraments : obzwar / sage ich/ hierauß seine unendliche Barmhertzigkeit uns hell und klar hervor scheinet / so wollen wir doch weiters in besonder bedencken / wie er so barmhertzig sich erzeige gegen jede arme sündige Seel.

II. In dreyen Stücken zeiget der grundgütige und liebreiche GOTT gegen den Sünder seine un-

unaußsprechliche Barmhertzigkeit/ nemlich: Erstlich / indem Er seiner wartet / ihn geduldet / biß er sich bekehre. Zweytens / indem er ihn zur Buß beruffet/ einladet/ und gleichsam bittet. Drittens/ indem er ihn/ wann er kommt / so liebreich zur Gnaden auff- und annimmt. Lasset uns anjetzo das erste / nemblich das langmüthige warten und geduldeden bedencken: Sustinuit in multa patientia vasa iræ, sagt der H. Apostel Paulus zu den Römeren am 9. Capitul / **Er hat mit grosser Geduld die Gefäß des Zorns geduldet.** Es ist in Warheit eine Sach / darob man sich nicht gnug verwunderen kan / daß der allmächtige GOtt/ welcher seinen ärgsten Feind in seinem Gewalt/ und die Mittel an der Hand hat mit Ihme nach belieben zu verfahren / ihme doch kein Leid zufüget/ sondern lässet ihn im Leben / gibt ihm die Nahrung / stehet ihm in allen Nöthen treulich bey/ erweiset ihme eine Gutthat über die andere / stellet sich / als wann er von seiner Boßheit nichts wüste / damit er doch endlich in sich selbst gehe/ und eine so unerschätzliche Gütigkeit mit reufertigem Gemüth erkenne: Dissimulans peccata hominum propter pœnitentiam, *Sapient. 11.* Hierüber schreyet mit Verwunderung auff der Königliche Prophet David / *Psal. 102.* Misericors & miserator Dominus, longanimis & multum misericors, O milder! O gütiger barmhertziger GOTT! O! wie langmüthig und freundlich erzeigest Du dich gegen den Sünder? Man solte ja meynen/ so bald der Sünder nur in die Sünd einwilliget/ so gleich im ersten Augenblick würde es ihm ergehen wie dem Lucifer und seinem Anhang. Aber/

O unbegreiffliche und unerhörte Gütigkeit gegen die Menschen! er schlagt nicht allein nicht alsobald mit seinem Schwerd darein / wie Er wohl könte/ und gedüldet sie nicht allein, sondern gibt ihnen mit freygebiger Gand alles / was so wohl die Natur/ als die Gnad gutes vermag.

III. Was aber am verwunderlichsten uns vorkommen solle / ist dieses / daß nemblich der gründgütige GOTT / indessen / da der Sünder halsstarrig in Feindschafft gegen ihn verharret / allen Creaturen verbietet ihme Schaden zuzufügen. Verwunderlich ware an dem David / daß er mit so grosser Sorgfalt seinen Officirern dem Joab/ dem Abisai / und dem Ethai verbotten seinem rebellischen Sohn/ dem Absolon / einig Leid zuzufügen / wie zu lesen 2 *Reg. 18.* Item, als der Semei dem David schändlich geflucht / und einer seiner Bedienten gesprochen: Vadam & amputabo caput illius, **Ich wil hingehen und ihme den Kopff abhauen** / 2 *Reg. 16.* Der David ihn nicht allein darvon abgehalten / sondern annoch mit Worten gestraffet hat: ware dieses nicht ein wunderliche Gedult? Aber was thut nicht der grosse allmächtige GOTT gegen den Sünder/ welcher weit treuloser als ein Absalon / weit unbefügter und lasterhaffter als ein Semei sich wider seinen höchsten König / Vatter und Richter aufflehnet / und wider selbigen die Waffen ergreiffet? Er befilcht den Creaturen/ als seinem Kriegs-Heer/ alles Ernstens / dem Sünder zu verschonen / und denselben beym Leben zu erhalten. Dem Feur zwar / mit seinem angeflammten Zorn und Rach innen zu halten / dem Wasser ihn nicht zu

ersäuffen / dem Erdbodem ihn nicht zu verschlucken / der Lufft ihn nicht zu ersticken / den Felsen nicht über ihn zu fallen / und zu zerschmetteren / den wilden Thieren ihn nicht zu zerreissen / den Teufflen ihn nicht mit Leib und Seel in den Abgrund der Höllen hinzuführen / da doch alle und jede Creaturen / wann es ihnen nur zugelassen würde / sich darzu bereitwillig würden finden lassen / wie dann auch dieselbe am Jüngsten Tag / wie der weise Mann sagt / mit grosser Furi thun werden. O meine Seel ! die du dieses leseſt / kanst du nicht hierauß die unerhörte Gedult / Langmüthigkeit und Barmhertzigkeit deines GOttes gleichsam mit Händen greiffen? Wie ist es dann möglich / daß Du nicht entbrinnen solteſt in hefftige Liebs-Flamm gegen deinen GOTT? Wie gottloß auch immer der Saul gewesen, da er doch erfahren daß der David seiner verschönet / da er ihn erstlich in der Höhle / dann noch ein andersmahl auff seinem Bett hätte können umbringen; hat er angefangen zu weinen / und den David umb Verzeyhung zu bitten. Was solteſt du dann nicht thun gegen deinen GOtt?

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wann ich deine unendliche gegen mich armen armen Sünder so offt gezeigte Barmhertzigkeit betrachte / hab ich tausendmahl mehr Ursach bitterlich zu weinen / und Dich mein höchstes Guth demüthigst umb Verzeihung zu bitten. Weilen meine Seel vor deinen Augen so köstlich gewesen / daß Du dich über sie erbarmet: so wil ich sie forthin zur Treu nnd beständiger Liebe gegen Dich mein GOtt immerhin anhalten. Am.

26. Octobr.

Der Gottseel. Florentius Puteanus, Dominicaner.

IN dem Leben dieses frommen Dieners GOttes wird gelesen / daß er ein sicheres armes Weib / so sich dem leidigen Teuffel verlobt und ergeben / zumahl die Mutter GOttes verläugnet / den Rosen-Crantz von sich geworffen / ja über das mit ihrem Blut sich dem höllischen Geist verschrieben / durch andächtige Haltung einer H. Meß zur Buß bewegt / und vom Sathan befreyet habe / welches sich gezeigt / als unter währendem Göttlichen Opffer der Zettel / in welchem die obgemeldte Weibs-Person sich dem Feind menschlichen Geschlechts verschrieben gehabt / neben den Altar auff die Erde gefallen. *Ex Barry* Ehren-Cron Mariä. Wer sieht in diesem und mehr dergleichen boßhafften Frevel / welchen die sündige Menschen mit Verschreibung ihrer so theur erkaufften Seel in die Händ und Gewalt des Teuffels / wider GOtt verübet haben; wer / sage ich / sieht nicht handgreifflich die unaußsprechliche Langmüthigkeit und Barmhertzigkeit GOttes? Wurde also an dergleichen Seelen wahr / was derselbige dem undanckbahren Israelitischen Volck durch den Jeremiam sagen lassen: Fornicata es cum amatoribus multis: tamen ad Me revertere, dicit Dominus, & Ego suscipiam te, **Du hast dich an frembde Liebhaber unverschämter bübischer Weiß angehenckt: dannoch kehre wieder / spricht**

der

der HERR / und Ich wil dich auffnehmen / *Jerem. 3.*

Bedencken.

Die Barmhertzigkeit GOttes erhellet weiters auß der Einladung und Beruffung des Sünders zur Buß.

1. Der grundgütige barmhertzige GOtt / geduldet und übertraget nicht allein den Sünder / sondern suchet auch von freyen Stücken am ersten die Versöhnung / und dieses zwar von seinem ärgsten Feind / von einem vernichteten Erd-Wurm / bietet ihm an den Fried und die Freundschafft / gehet demselbigen zu Hauß und zu Feld nach / und suchet sich wiederumb in dasjenige Hertz hinein zu tringen / allwo Er so sehr verschmähet / und gleichsam mit Füssen ist getretten worden. Ist diß nicht ein Prob-Stück einer so unermessener und überschwencklicher Gütigkeit / daß Engel und Menschen dieselbige weder mit Gedancken / noch mit Worten gnugsam ermessen und loben können? Laßt uns aber allhie erwegen die Weiß und Manier, mit welcher sich der GOtt aller Glory und Herrlichkeit bemühet / mit dem nichtigen Erd-Wurm / seinem abgesagten Todt-Feind wiederum in Freundschafft zu kommen. Er gebraucht sich hierzu so süsser / liebreicher / schmeichlender Wort / daß sie auch ein grausames wildes Tiger-Thier solten erweichen können. Was seynd das nicht für Wort / welche zu lesen bey dem Jeremia Cap. 3. laut angezogenes meines Vorspruchs / allwo Er

die treulose Seel / obwohl sie ihre Treu gebrochen/ und daß so vielmahl cum amatoribus multis, mit Fleisch / Welt und Teuffel gleichfalls gebuhlet/ dannoch ermahnet wiederzukehren / und sich erbietet selbige auffzunehmen? Wie lauten nicht so begierig und hefftig jene Wort Ezechielis 33. Convertimini, convertimini, à viis vestr is pessimis, & quare moriemini? Kehret umb / kehret umb / lasset ab von euerem bösen Wandel. Ach! liebe Kinder / wollet ihr freywillig den Todt erwöhlen? Ach! warumb kommt ihr nicht eylends zu Mir / der Ich euer Leben bin?

III. Noch beweglicher aber seynd diejenige Wort/ welche GOtt im Neuen Testament gebrauchet/ umb den Sünder zu sich zu locken. Wie spricht Er nicht so holdseelig / *Apoc. 3.* Pœnitentiam agite: Ecce sto ad ostium & pulso, si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cœnabo cum illo, & ipse Mecum, **Thue Buß: Siehe Ich stehe vor der Thür und klopffe an / wilst du Mich hören / und die Thür eröffenen / so wil ich zu dir hineinkommen und dein Gast seyn.** O Liebe! O Güte! O unaußsprechliche Verdemüthigung! Erwöge meine Seel diese Wort: Sto ad ostium. Wer sagt dieses? Wer stehet vor der Thür? Der König aller Königen. Für was für einer Thür? Vor der Thür eines Sünders / da stehet Er vor / da klopffet Er an / da bittet Er / daß Er möge eingelassen werden: das anklopffen thut Er mit seinen Erleuchtungen / Einsprechungen / guten Bewegungen. Er gebraucht sich der Wort *Cantic. 5.* Aperi mihi, **Mache auff / mir deinem GOtt/**

GOtt / deinem Erschaffer / deinem Erlöser / deinem Vatter / deinem Bräutigam / ꝛc. Ach! mache nur auff / und verweile nicht lang. Als wolt Er sagen: Ist dir an meiner anerbottenen Freundschafft so wenig gelegen? Ist meine Gnad so unwerth / da doch die vortreffliche Englische Geister, die Seraphin und Cherubin / für die höchste Glückseeligkeit schätzen / meine Diener zu seyn. Aperi ergò, so thue Mir dann auff; oder ist dir unbekannt / daß es eine grössere Würde seye in meiner Freundschafft zu seyn / als ein Herr und König zu seyn / ja die gantze Welt unter seinem Gewalt haben. Dieser und dergleichen Wort gebraucht sich GOTT da und dort in der heiligen Schrifft gegen den Sünder / und verhaltet sich bald als ein sorgfältiger bekümmerter Vatter wegen des Wohlstands seines Sohns; bald als ein lieb-mildreiche Mutter; bald als ein verliebter Bräutigam / so sich umb die Gunst seiner Braut bewirbt; bald als ein geflieſſener Arzt / der ihme die Gesundheit seines anvertrauten Krancken in höchster Sorgfältigkeit äusserst läßt angelegen seyn.

III. Was aber das allerverwundertlichste ist / und einen harten Felsen bewögen solte zur Erkänntnüß und Gegen-Lieb der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes / daß Er den Sünder zur Bekehrung nicht allein ermahnet / sondern bey ihme derentwegen mit Bitten und Flehen inständigst anhalten läſſet. Dieses ist nicht ohne grosse Verwunderung zu lesen bey dem H. Apostel Paulo / in der zweyten Epistel zu den Corinthern am 5. Cap. da er also schreibt: Posuit in nobis verbum recon-

ciliationis. Pro Christo legatione fungimur tanquam Deo exhortante per nos. Obsecramus pro Christo, reconciliamini Deo. O wohl ein verwunderliche Weiß zu reden! Sie lauten zu Teutsch also: **Er hat uns das Wort der Versöhnung auffgetragen. Wir vertretten die Gesandschafft für Christo / indeme GOtt gleichsam durch uns ermahnet. Wir bitten in Christi Nahmen / versöhnet euch mit GOtt.** Der H. Chrysostomus hat über diesen Spruch des H. Pauli unterschiedliche lange Discursen geführet / in Erwegung / daß selbiger / wann er recht verstanden werde / von sehr grossen Kräfften sey / auch ein steinernes Hertz zu bewegen. Es bestehen aber seine weitläuffige Red-verfassungen in diesem / daß er die Meynung des Apostels erkläret / ob habe er sagen wollen: Der grundgütige GOtt habe die sündige Welt mit sich zu versöhnen von Anbegin beschlossen / endlich seinen Eingebohrnen Sohn herab geschickt / dieses Werck der Versöhnung zu übernehmen: nachdeme aber derselbige in währender dieser Gesandschafft das Leben eingebüsset / und die Versöhnung mit seinem Blut bestättiget / und ins Werck gestellet / vermits daß der sündige Mensch nur sich darzu bequeme / die von ihme vorgeschriebene Heyls-Mittelen ergreiffen / und zu seinem GOtt zurück kehren wolle; deßwegen seye er / Paulus / mit allen übrigen Aposteln / mit allen Predigern bestellet diesen Vortrag zu thun / und gelange demnach seine und aller Apostel und Prediger inständiges Bitten und Anhalten an statt GOttes / an alle Sünder / sie wollen doch endlich einmahl zu einem beständigen Frieden mit GOtt sich bereden und

bewegen lassen / sie wollen sich doch länger nicht weigeren / in so hochgesuchte Freundschafft mit dem himmlischen Vatter sich einzulassen / und sich von Hertzen zu bekehren / mit Versicherung / daß er sie alsobald mit beyden Armen liebreichst ümbfangen / und zu seinen liebsten Freunden und Kindern werde auffnehmen. Obsecramus pro Christo, reconciliamini DEO. Wir bitten an statt unseres HErrn JEsu, ihr wollet Ihm um eueres eygenen Heyls willen den Gefallen thun / und euch mit seinem himmlischen Vatter versöhnen.

Bitt-Seufftzerlein.

O unaußsprechliche Güte! O unermessene übermaß Göttlicher Liebe! ach wo ist doch ein so wild / hart und unempfindliches Hertz, welches auff so vielfältiges werben / suchen / ermahnen / bitten und flehen eines so mächtigen / grossen und Lieb-vollen GOttes sich nicht solt ergeben / die Sünd ewig verfluchen / und in lauter Liebs-Zähren zerfliessen / wegen voriger Undanckbahrkeit? O GOtt! ich verlange mehr und mehr nach deiner Liebe. Amen.

27. Octobr.

Der H. Ivo, Advocat der Armen.

Von dem H. Ivone, grossen Beschützer der Armen / dessen Translation oder Erhöhungs-Fest heut gehalten wird / schreibt seine Legend, daß er bey Haltung der H. Meß mit solchem Eyffer des Geistes seye entzündet gewesen / daß er verdienet im Angesicht alles Volcks dessen ein öffentliches Zeichen vom Himmel zu haben / massen auff sei-

nem Haupt / biß daß er die H. Meß vollendet hatte / ein feurige Kugel ist gesehen worden. *Ex vita.* O du Göttliches Feur! welches du nicht den Leib / sondern die Seel süssiglich verzehrest, ach! lasse dir belieben / nicht das Haupt zu umbstrahlen / sondern so offt du im H. Sacrament deine Wohnung bey uns nimmst / unsere Hertzen mit deiner Lieb völlig zu entzünden. Zu diesem End wollen wir heut noch einmahl seine unendliche Barmhertzigkeit bedencken / und nachfolgen demjenigen / welcher gesprochen: Misericordias Domini in æternum cantabo, **Ich wil die Barmhertzigkeiten GOttes in alle Ewigkeit singen** / *Psal. 88.*

Bedencken.

Von der Barmhertzigkeit GOttes bey Auffnehmung des büssenden Sünders.

I. GOTT der HERR wartet nicht allein auff den armen Sünder / wie vorgestern gezeiget worden; Er ladet ihn nicht allein ein zu seiner Freundschafft mit mahnen und bitten / sondern so bald der Sünder nur zu ihm sich bekehret / nimmt Er ihn mit unendlich liebreicher Freundschafft wieder auff. Es ist diese so unendlich grosse Güte und Barmhertzigkeit von unserm Heyland in jener bekannter Parabel *Luc. 15.* von dem verlohrnen Sohn so schön entworffen worden / daß nichts beweglicher noch deutlicher in Worten zu ersinnen ist / durch welches die unermessene Lieb GOttes gegen den bußfertigen Sünder könte erkläret werden. Dieser verlohrne Sohn ware ein muthwilliger

junger

junger Mensch / von guten vermöglichen Elteren gebohren / begab sich hinauß in die Frembde / verschwendete in ärgerlichem unschambahrem Leben Ehr / Haab und Gut / triebe seinen Muthwillen so lang / biß daß der Verschwender an den Bettelstab gerathen / ja endlich gezwungen wurde die Schwein zu hüten / und sich gleich ihnen mit Kleyen abspeisen zu lassen. Endlich schluge ihm die Schand / Elend und Jammer / darin er sich selbsten heylloser muthwilliger Weiß gestürtzet / unter Augen / mit reufertigem Verdruß / darin länger zu verharren; nimmt ihm derhalben für / wieder zu seinem Vatter zu kehren / macht sich alsbald auff den Weg / und ziehet auff gut Glück dahin. Cùm adhuc longè esset, vidit illum pater suus, &c. Da er noch von ferne daher kam / ersahe ihn der Vatter. Misericordia motus, Das Hertz gieng ihm vor Mitleyden über. Et accurrens, Er kommt ihm entgegen / nicht langsam / nicht mit solcher Gravität / wie sein hohes Alterthumb dieses schiene zu erforderen / oder die wider einen solchen Freveler geschöpffte billige Rach / sondern eylfertig in vollem Lauff / etc. wie sie nun zusammen kommen / sol er sich nicht billig wider ihn hefftig erzürnt / ihme seine Missethat mit scharffen Worten vorgerüpfft haben? Freylich wohl / in alle Wege. Aber es ware bey dem Vatter alles hin / alles vergessen / er umbfasset ihn mit beyden Armen / fallt ihm umb den Hals / küsset ihn / befiehlt so gleich die zerrissene Hader-Fetzen ihm abzunehmen / ein Ehren-Kleid ihm anzulegen / einen Ring in den Finger zu stecken / und ein grosses Freuden-Fest zu halten.

III. Dieses ist nun dasjenige / was Christus von

diesem Vatter in einer Parabel / in der That aber von dem himmlischen Vatter vermeldet; dann diese Gleichnüs ist eine lebhaffte eigentliche Abbildung dessen / was GOtt täglich mit einem jeden Sünder zu thun pfleget / welcher, nachdem er GOtt seinen lieben Vatter verlassen / sich in die Frembde / das ist / zu den Creaturen hinauß begeben / mit ihnen all Haab und Gut der Natur und der Gnaden in vollem Sauß verschlemmet / endlich wieder umbkehret / und dem Vatter zuziehet. So bald er nun daher komt / und so gar ehe er noch fest beschlossen umbzukehren / gehet ihm der Vatter mit Einsprechungen und Erleuchtungen entgegen; kommt er nun / so eylet der Vatter noch mehr zu ihm / nimmt ihn mit frölichem Angesicht zu Gnaden auff / hälset und umbfahet ihn mit unglaublicher Liebe / stellet alle Missethaten / so viel / groß / und erschröcklich sie immer seyen / in ewige Vergessenheit / **versencket sie / wie Micheas sagt / in die Tieffe des Meers** / oder wie David vermeldet / verbannet sie so weit / als weit der Sonnen Auffgang von dem Niedergang entlegen ist / lasset ihm alle zugefügte Unbill völlig nach / stellet ihm das Ehren-Kleyd / den kindlichen Ring / Kleinod und Gnaden-Pfenning / das ist / alle vorige Verdiensten wieder zu; und wessen sich noch mehr zu verwunderen / werden solche mit neu-ertheilten Gnaden und Gaben vermehret und gröffer. O übermaß! O Abgrund der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes! ware es dann nicht gnug / daß ihme alle Mißhandlungen würden nachgelassen? Muß er dann noch darzu wieder in alle Güter / deren er billig ist beraubt worden / ja in noch

gröſſere und mehrere/ als zuvor / eingeſetzet werden? O was für ein mildes zartes Hertz! O! wer ſolte daſſelbige nicht hinwieder hertzlich lieben?

III. Vom Käyſer Auguſto erzählet gantz rühmlich der Heydniſche Seneca, daß er einen ſicheren Verläumder / Rufum mit Nahmen / ſo ihn gröblich geſchmähet / des andern Tags aber demüthig umb Verzeyhung gebetten / nicht allein in ſeine Käyſerliche Gnad wiederumb auffgenommen / ſondern anbey noch mit einem ſolchen Präſent regalirt / welches ein wohlverdienter Freund auch wohl hätte mögen annehmen. Dieſes ware nun freylich eine tapffere That / und Käyſerliche Großmüthigkeit. Zwiſchen dem Groſſen Käyſer Himmels und der Erden / und dem reumüthigen Sünder tragt ſich aber dergleichen täglich zu / und dieſes zwar auff eine viel vortrefflichere Weiß / dem Er nicht allein alle Sünden mildiglich nachlaſſet / welches für ſich ſelber ein überauß groſſe Schenckung iſt / ſondern erfüllet ſie mit allerhand himliſchen Reichthumben / deren der geringſte Theil von gröſſerem Werth iſt / als alle irꝛdiſche Reichthum auff einem Hauffen zuſammen; über das erhebt Er ſie zu hohen Ehren / wil auch / daß ſich die gantze Engel-Schaar erfreue / und Er ſelbſt zeiget / daß Er ein beſonders groſſe Freud darob empfange. Dieſes iſt ja gantz deutlich abzunehmen auß zweyen gantz wunderſchönen Parabelen / vom verlohrnen Schaaff / welches Er als ein trefflich guter Hirt auff ſeine Schulteren genommen / und auß der andern / vom wieder gefundenen Groſchen / bey welchen zweyen Begebenheiten jedes mahl gemeldet wird / daß der Wiederfinder / nemblich der höchſte GOTT /

höch-

höchlich erfreuet worden / die Nachbahrschafft / das ist / Engelen und Menschen zusammen geruffen / ihnen die freudige Zeitung erzählet / und ihme Glück zu wünschen angetrieben habe. Der Englische Doctor Thomas de Aquino mercket in diesen beyden Parabolen zwey Umbstände / welche die unaußsprechliche Lieb und Mildigkeit GOttes auff besondere Weiß erklären; in der Ersten wird gemeldet / er habe das verlohrne Schaaff gefunden / welches Er doch mit so theurem Preiß / nemblich mit seinem bitteren Todt erkaufft gehabt; auß inbrünstigem Verlangen zu unserem Heyl hat ers für einen pur lauteren Glücks-Fund gehalten unsere Errettung auß der Gewalt des Teuffels / obschon selbige Ihn so viel bittere Schmertzen / ja den Todt selbst gekostet. Der Ander Umbstand in den Gleichnüssen ist dieser / daß Er die Engelen anredet nicht dem verlohrnen Schäfflein / nicht dem Groschen Glück zu wünschen / sondern Ihm selbst / und mit Ihm sich zu erfreuen. Welches schier so viel heisset / als bestünde sein Heyl / Freud und Wohlfahrt in der Wiederbringung des Menschens / da Er doch unserer zu seiner vollkommener Seeligkeit weniger / als nichts / vonnöthen hat.

Bitt-Seufftzerlein.

O was für ein Abgrund der Liebe und Barmhertzigkeit GOttes! wie sol es dann immer möglich seyn / daß wir hinführo / die wir solches hören / und wissen / ein solche Güte beleydigen? Ja was für ein steinhartes Hertz solt das seyn / das nicht in Buß-Zähren zerflieſſen thäte / wann es solche Lieb bedencket? Ach mein GOtt! erweiche

Du

Du das meinige / daß es mit wahrer Liebs-Reu zerknirschet werde. Amen.

28. Octobr.

Die seelige Briolaja, Cistercienser Ordens.

Diese Grosse Liebhaberin des Hochwürdigsten Guths ist öffters gewürdiget worden unter der H. Meeß die himmlische Geister dem Priester beystehende zu sehen / und in der H. Hostien hat sie bißweilen Christum gesehen in Gestalt eines holdseeligen Knäbleins, oder mit Dörner gecrönet / oder am Creutz hangend : etlichmahl hat sie den Altar gesehen mit himmlischem Glantz umbgeben; einigemahl kame der Priester ihr vor, als wäre er gantz mit Blut besprenget ; bißweilen sahe sie / daß derselbige mit wohlriechenden Blumen gecrönet ware. Auß diesen und dergleichen Erscheinungen nahme sie Anlaß in der Andacht zum Hochw. Sacrament / und in der Liebe GOttes wunderlich zuzunehmen. *Ex Menolog. Benedict.* Nichts ist das die menschliche Hertzer also zur Lieb bewege, als dergleichen liebreiche und schöne Dinge / so ihnen im Gesicht vorgebildet werden : was ist aber alle diese eingebildete Schönheit gegen die warhaffte Schönheit GOttes ? Von welcher Schönheit die verliebte Braut Verwunderungsvoll auffschreyet: Ecce Tu pulcher es Dilecte mi, & decorus, **O wie schön! O wie holdselig bist Du mein Geliebter/**

Cant. 1.

Bedencken.

Von der Schönheit GOttes / und dero Liebwürdigkeit.

1. Die Schönheit insgemein ist anders nichts als eine rechtmässige übereinstimung und wohlständige Ordnung aller derjenigen Stück und Theil / welche einem jeden Ding zur Vollkommenheit von seiner Arth und natürlicher Beschaffenheit wegen gebühret und zustehet. Der Gottselige *Lessius* setzet sieben Gradus, oder Stapffelen der Schönheit: der Geist-reiche *Saint Jure* steigeret dieselbe noch höher / und beweiset / daß neunerley unterschiedliche Arth und Stapfflen mannigfältiger Schönheiten seyen; und damit wir von den geringeren Stapfflen zu dem allergrösten Gradu, nemlich zu der Göttlichen / mit unserm Verstand hinauff steigen / und demnechst auß dero Betrachtung zur Liebe GOttes angetrieben werden mögen / so laßt uns vorgemeldten *Saint Jure* in einem kurtzen Außzug vernehmen / was er von diesen neunerley Gattung der Schönheiten schreibe. Die erste und schlechteste unter ihnen / sagt er / sey die leibliche Schönheit / es seye nun ein lebloser oder unlebhaffter Leib / als die Sonn / Mond, Sterne / Edelgestein / Gold, Silber / Farben / und dergleichen / oder es sey ein mit dem Leben begabter Leib / als da sich findet bey denjenigen Dingen die wachsen / oder das wachsende Leben haben: Exempel-Weiß / allerhand Blumen / Gewächs, Bäum / Vögel / Fisch / und andere Thier / wie auch letztlich der menschliche Leib. Nun obzwar diese Schönheit unter allen an-

dern

dern die schlechteste und geringste ist / so ist dieselbe doch unterweilen von solcher Krafft und Stärcke gewesen, daß sie die Augen und die Gemüther mit verwunderlichem Lust und Ergötzlichkeit an sich gezogen, wie dieses allzuviel sich zugetragen und gezeiget hat an denjenigen / so durch die Schönheit eines weiblichen Gesichts so hefftig getroffen / und verwundet worden / daß viele auß den Gescheidesten zu Narren / auß den Reichesten zu Bettleren / auß Großmächtigen zu weichen weibischen Zärtlingen / auß König und Käyseren / so sonst die gantze Welt beherrschen / zu gefangenen Sclaven worden / wie hievon die alte Geschicht-Schreiber, ja noch wohl / leyder / die tägliche Exempeln die sichere Prob abstatten.

II. Die andere und zweyte Schönheit ist in der lebhafft- oder nur wachsend-machender Seel / so sich in den Blumen / Bäumen / und Kräutern befindet, und obwohl wir selbige, wie sie in sich ist / nicht mit Augen sehen / so wissen wir doch / daß von dieser Seel hange und herkomme die äusserliche Schönheit / welchen an den Gewächsen / Rosen / Lilien / Tulipanen / und hunderterley Blumen-Werck sich sehen läst. Dann es gewiß ist / daß die so unterschiedliche Ordnung / Figur / Gestalt der Blätter / die so annehmliche holdselige Vermischung der Farben / der so liebliche erquickende Geruch inwendig in der Seel auff eine weit vortrefflichere Weise wunderlich und unsichtbahr begriffen sey / als sie sich äusserlich unsern Augen zeiget / zumahlen dieselbige ein Ursprung dieser jetzt gesagter Annehmlichkeit ist. Der dritte Grad oder Staffel der Schönheit findet sich in der empfindlichen

lichen Seel / das ist / die Seel der Thieren / als welche durch diese Seel nicht allein eine äusserliche Schönheit bißweilen bekommen / sondern über das mit den Kräfften zusehen / zu hören / zu schmecken / zu verkosten / sich zu bewegen / und dergleichen herzlich schön gezieret seynd. Der **vierte** Grad findet sich an der Schönheit der menschlichen Seel / welche die vorige Schönheiten gleichfalls unendlich weit übertrifft; diese komt nicht hervor wie die vorige / auß einiger unflätiger Matery / sondern ist durch die reine Hand Gottes erschaffen: sie ist ein gantz geistliche unsterbliche Wesenheit / ein lebendige Bildnüß des grossen Gottes, geziert mit Vernunft / Verstand / freyem Willen / sambt tausend andern nahmhafften Vortrefflichkeiten. Die **fünffte** ist die natürliche Schönheit der Engelen / so die natürliche Schönheit der menschlichen Seel / obwohl selbige auch ein purer Geist ist / doch so weit übertrifft / als etwa ein grosses Licht das kleinre / ein Planet die kleine Stern, ein Venetianischer Spiegel die andere / so auß schlechterem Glaß gemacht seynd. Die **sechste** übersteiget die Natur / und ist die Schönheit / so sich an einem glorwürdigen Leib eines Heiligen befindet: welche obgemeldte natürliche Schönheiten mit ihrem Glantz und Majestät weit übertreffen. Die **siebente** ist die Schönheit einer Seel / so mit der Gnad GOttes gezieret ist / von welcher wir etwa gehandlet haben am 21. dieses Monats. Die **achte** Stapffel der Schönheit sind sich in der Seel / so im Himmel mit dem Kleid der Glory angethan und gezieret ist / diese ist unter allen Schönheiten / allein die Göttliche außgenommen / die gröste / die vortrefflichste / und die vollkomneste.

III. Nun lasset uns auch vernehmen die neunte / nemblich die Göttliche Schönheit. Diese ist die allerhöchste / und durchauß unendlich / gegen diese seynd alle obgemeldte natürliche und übernatürliche Schönheiten der Leiber und der Seelen / der Menschen und Engelen / kaum für ein Fünncklein der Schönheit zu halten / ja verliehren all ihren Glantz und Ansehen. Von dieser Göttlichen Schönheit schreibt der H. Dionysius, *de Divinis nominibus*, *Cap.* 4. also; Diese außbündige / holdselige Schönheit / ist ein Ursach / ein Quell alles dessen / was in den Creaturen schönes / holdseeliges / liebliches / wohlständiges ist zu finden; sie läßt über sie alle hell-glantzende wundersame Strahlen ihres Ebenbilds scheinen und schimmeren / und gibt ihnen all ihre Schönheit / Gestalt / Form und Holdseligkeit. Es wird GOtt schön genennet / dieweil Er alle und jede Creaturen an sich ziehet / damit Er sie seiner Schönheit theilhafftig mache. Er wird schön genennet / weil Er durchauß gantz schön / überschwenglich schön / allzeit schön / ohne alle Veränderung gleichförmig schön. Er ist schön nicht nur zum Theil / sondern gantz; nicht nur jetzt / sondern allezeit; nicht nur da / sondern allenthalben; nicht nur in einem / sondern in allem: und dieweil Er in und durch sich selbst auff eine beständige / gleichförmige / unveränderliche Weiß allzeit schön ist / so hat Er von Anbegin / ehe und bevor etwas erschaffen ware / auff die höchste vollkommneste Weiß eine solche Schönheit in sich / welche ein Ursprung ist aller Schönheiten. In diesen Worten des H. Dionysii werden fünff besondere Vollkommenheiten der Göttlichen Schönheit begriffen / welche

allein in GOTT und keinem andern gefunden werden: nemblich: 1. Daß GOtt von sich selbst/ durch seine eigene Wesenheit / und nicht durch etwas anders schön seye / und folgends die wesentliche Schönheit selbst seye. 2. Seine Schönheit seye unveränderlich / und könne nimmer abnehmen. 3. Sie seye ein Ursprung aller leiblich- und geistlicher Schönheit. 4. Daß sie unendlich schön sey / ohne daß ein englisch- oder menschlicher Verstand etwas ersinnen könne / welches nicht unvergleichlich / ja unendlich schöner in Ihm / als in einer Summa auff eine weit edlere höhere Weiß begriffen sey. 5. Daß Er das letzte Ziehl und End seye aller Schönheiten der Creaturen/ und in der Ewigkeit mit seinen Strahlen also die Engeln und Menschen an sich ziehe / verzücke und hinreisse / daß sie nothwendiger Weise in seine feurige Liebe versencket / mit ewigem Vergnügen ersättiget bleiben/ und nie kein Augenblick über Ihn sich zu verwunderen / Ihn zu loben und zu benedeyen auffhören können.

Bitt-Seufftzerlein.

O wie spath hab ich Dich geliebt! Du meine alte und neue Schönheit? O wie blind ist mein Gemüth gewesen! daß es Dich/ O unendliche Schönheit! so wenig erkennt hat. O wie hat mein Hertz sich bethören lassen! daß es eine augenblickliche/ unbeständige / falsche Schönheit geliebt / und Dir sich entzogen. O schönster GOTT!

nimm hin mein Hertz.

Amen.

29. Octobr.

Die Gottseelige Dulcelina, Dritten Ordens.

Daß diese fromme Dulcelina eine absonderliche Liebhaberin gewesen des Hochwürdigsten Guths / ist abzunehmen auß vielen himmlischen Günsten / Erscheinungen / Verzückungen und andern Gnaden / so ihr bey der H. Communion wiederfahren. Ihre Lebens-Beschreibung meldet / sie sey offt verzücket / und im Geist erhebt worden. Sie habe am Pfingstag den H. Geist in Gestalt feuriger Zungen über die im Chor singende Franciscaner sehen kommen. Nach der Communion habe sie die Brüder / welche communicirt hatten / an ihren Gesichteren gläntzend gesehen / jedoch mit diesem Unterscheid / daß einer weniger / der ander mehr Glantz und Schönheit im Gesicht gezeiget / nach dem Unterscheid dero zu GOtt tragender Liebe / und empfangener Gnad auß dieser Engel-Speiß. *Ex* Sternen-Himmel. Man list gar offt / daß die heilige Freund und Liebhaber GOttes mit äusserlichen Licht-Strahlen / mit Glantz und Schein am Gesicht / und offt am gantzen Leib seynd umbgeben worden: wordurch / meines Erachtens / das innerliche Licht der Gnaden / der Erkänntnüß GOttes / und die Gab der Weißheit / so vom H. Geist in solche Seelen eingegossen worden / bedeutet worden. Laßt uns die Göttliche Weißheit / von welcher alle Weißheit herkommt / heut betrachten: O altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ Dei, O welch

eine Höhe der Reichthumben / der Weißheit und Wissenschafft GOttes! *Rom. 11.*

Bedencken.

Von der ewigen und unendlichen Weißheit und Allwissenheit GOttes.

I. Der allerweiseste GOtt erkennet mit dem Liecht seiner unendlichen und ewigen Weißheit alle erschaffene und unerschaffene Wesenheit / alle gegenwärtige / verflossene und künfftige Ding / ja alle Ding / so nicht erschaffen seynd / sondern nur allein möglich seynd / und dieses alles durch sich selbst, unmittelbahr durch sein eigenes Göttliches Wesen: lasset uns aber dieses Stück-Weiß erwegen. Erstlich / durch seine Göttliche Weißheit erkennet GOtt der HErr sich selbsten / sein Göttliches und persöhnliches Wesen / seine Güte / Allmacht / und alle seine unendliche Vollkommenheiten. Ferner all seine Werck / Meynungen / Satzungen / und Ordnungen / ja alles andere so Er ihm fürnehmen und thun kan, also / daß seiner Wissenschafft durchauß nichts kan verborgen seyn / sondern die unendliche Fähigkeit seines Göttlichen Verstands wird gantz vollkommentlich / und mit seinem höchsten Lust gesättiget und erfüllet. So ist dann nichts / das Er wissen kan / oder zu wissen begehrt / das Er nicht wüste: und hierin bestehet die Seeligkeit GOttes / nemblich / daß Er sich selbst den Brunnen und Anfang aller Weißheit und Vollkommenheit begreiffet und erkennet, und sich darin unendlich unaußsprechlicher Weiß erfreuet.

Zum

Zum andern / hat GOtt diese Weißheit von ihm selber / und von seinem Göttlichen Wesen / dann Er in Ihm / als in dem allerreinesten Spiegel / sehet sich selber / weiß und erkennet alles / was Er durch sich kan und vermag / und dieses auß keinem Lehrmeister / auß keinem Raths-Geber / auß keinem Buch oder Exemplar. Sein eygenes Göttliches Wesen ist / also zu reden / sein Lehrmeister und Raths-Geber / sein Spiegel und Vorbild / in allem was Er anstellet und ordnet, und auß dem weiß und versteht Er alles / was Ihm zu wissen / und zu verstehen möglich ist: und daher kommt / daß GOtt allein warhafftig und wesentlich kan weiß genennet werden / ja die unendliche ewige Weißheit / so weder Maß noch Schrancken hat / selber seye.

II. Diese Göttliche Weißheit ist die erste Erfinderin aller Ding / hiervon spricht der Psalmist: Omnia in sapientia fecisti, **Du hast alles in der Weißheit erschaffen** / *Psal. 103.* Von Ihm kommen her alle und jede Wissenschafften / Künsten und Erfindungen / im Himmel und auff Erden. Darum spricht Isaias in seinem 40. Capit. Quis adjuvit spiritum Domini? Aut quis consiliarius ejus fuit? **Welcher hat dem Geist des HErrn geholffen? Und wer ist sein Rathsgeber gewesen / der es Ihm gezeigt?** Cum quo iniit consilium, & instruxit illum? **Mit wem ist Er zu Rath gangen / der Ihn unterwiesen?** Et docuit Eum semitam justitiæ, & erudivit eum scientiam? Et viam prudentiæ ostendit illi? **Wer hat Ihn den Weeg des Rechtens gelehrt / und in der Kunst berichtet? Wer hat Ihm die Straß**

des Verstands zu wissen gethan? Mit welcher so offt veränderter Redens-Arth und Frage / was wil anders der Prophet andeuten / als daß keine Kunst / keine Erfindung / kein Witz noch Klugheit an einiger Creatur sich hervor thue / welche nicht von GOtt den Ursprung habe? Absonderlich lässet sich seine Weißheit sehen in denjenigen Wercken / in welchen seine Göttliche Vortrefflichkeiten am meisten leuchten / nemblich in den Wercken seiner Güte / seiner Lieb / seiner Barmhertzigkeit / seiner Gerechtigkeit. Dann mit Weißheit wird die Güte mitgetheilt / mit Weißheit liebt die Liebe / mit Weißheit ist die Barmhertzigkeit mitleidig / mit Weißheit belohnet und strafftet die Gerechtigkeit: und darum spricht der weise Mann / GOtt hab außgegossen seine Weißheit über alle seine Werck / vornemlich aber hat Er diese gezeigt in Erschaffung der vernünfftigen Creaturen / Engeln und Menschen / in Verwerffung und Straff der Gottlosen / in Erhaltung und Bestättigung der Außerwöhlten. Er hat die Weißheit gezeigt in Erlösung des menschlichen Geschlechts / und bey jener höchster Erfindung / dardurch Er die Göttliche mit der menschlicher Natur in einer Person / nemblich in Christo vereiniget, wie auch die höchst-verwunderliche und liebreiche Erfindung / durch welche Er sich im Hochwürdigsten Sacrament des Altars mit seinen lieben Menschen-Kindern in besonder vereiniget; dann ferner in mehr unzahlbaren Weiß und Manieren / welche seine Göttliche Weißheit täglich gebrauchet / seine Außerwöhlte Freund heimzusuchen / sich ihnen durch Lieb und Erkänntnüß mitzutheilen / und durch so liebreiche süsse / allen menschlichen Witz und Ver-

stand weit übertreffende Wege zu führen biß zum Gipffel der Vollkommenheit.

III. Laßt uns in besonder betrachten / was Gestalt die Göttliche Weißheit alles was in der Welt ist / in der Maaß / in der Zahl / und im Gewicht geordnet habe / also / daß Er in seiner Wissenschafft gehabt die Zahl aller Ding / die da gewesen seynd / und ins künfftig seyn werden / aller ihrer Theil / Glieder / Aempter und Verrichtungen / auch das Gewicht eines jeden Dings in der Grösse oder Schwere seiner natürlichen und übernatürlichen Neigungen und Anmüthungen, letztlich die Maß derselben in der Breite / Länge / Höhe und Tieffe / ja auch die Maß ihrer Vollkommenheiten / Talenten / Gaben und Geschicklichkeiten. Ist demnechst dieser Göttlicher Weißheit klar und offenbahr alles was die Engeln und Menschen ehmahl gedacht / gewolt / verlangt / geredt oder gethan haben / was sie jetzt thun und dencken / ja in alle Ewigkeit thun werden / oder auch thun würden, wann sie in diesen oder jenen Umbständen gesetzt würden. So weiß Er die Zahl der Menschen von Adam an / biß zum End der Welt; Er weiß die Jahr / Tag und Stunden / die jeder leben wird; Er hat gezehlt all ihre Härzlein auff dem Haupt: Vestri capilli capitis omnes numerati sunt, *Matt. 10.* Und ist diese unendliche Weißheit GOttes ewig und unveränderlich / tieffsinnig / klar und unzertheilt / mit einem eintzigen und einfältigen Anschauen reichet sie von einer Ewigkeit zu der ander / und sehet mit einem eintzigen Anblick alles / was in den Creaturen erkentlich ist / es seye Gutes oder Böses / es liege verborgen in ihren Hertzen und Meynungen / oder es werde äusserlich

lich in Worten oder Wercken kund gethan. Alles ist Ihm von Ewigkeit her gegenwärtig gewesen/ und kan Ihme deswegen keine neue Erkänntnüß und Wissenheit zuwachsen. Er hat schon von Ewigkeit vorgesehen alle die Ding/ welche auch von des Menschens freyen Willen hangen/ sie seynd Ihm alle gegenwärtig/ als wären sie schon geschehen; so gar auch diejenige/ welche zwar die Menschen nicht thun werden/ doch thun würden/ wann sie sich seiner Hülff und Freygebigkeit/ die Er ihnen zu erzeigen erbietig ist/ gebrauchen wolten. Nach dieser unendlichen Weißheit aber richtet und ordnet Er die tieffeste und verborgeneste Geheimnüssen/ welche wir nicht durchforschen sollen/ noch mögen/ sondern mit dem Apostel selbige mit tiefester Demuth anbetten müssen: **O welch eine Tieffe der Reichthumb/ beyde der Weißheit und Erkänntnüß GOttes! Wie unbegreifflich seynd deine Gerichte/ und unerforschlich deine Wege!** *Rom. 11.*

Bitt-Seufftzerlein.

O des unergründlichen Abgrunds! O des unermeßlichen tieffen Meers/ der Weißheit und Allwissenheit GOttes! Wer solt sich über selbige nicht verwunderen? Ja/ wer solt sich nicht mit Ihm erfreuen/ daß Er ein solcher allwissender GOtt/ vor welchem aller Engeln und Menschen Kunst und Klugheit ein lautere Einfalt und Kindheit? Ach! allerweiseester GOtt/ warum entbrint nicht mein Hertz vor lauter Lieb gegen Dir/ der Du in allen erdencklichen Eigenschafften so liebwürdig bist? Mache mich recht klug in der Kunst Dich zu lieben. Amen.

30. Octobr.

Der H. Germanus, Bischoff zu Capua.

Es schreibt der H. Gregorius *Lib. 4. Dialogor. C. 40.* von jetzt gesagtem H. Germano, daß er auß den hitzigen Bäderen zu Angulano, Paschasium den Diaconum, wohin er / als zu einer Fegfeurs Straff / nach seinem Todt ware von Göttlicher Gerechtigkeit hinverwiesen worden / durch Haltung der H. Messe befreyet habe. Merckwürdig ist hiebey / daß gemeldter Paschasius eines vortrefflichen heiligen Wandels gewesen / so gar auff der Todtenbahr liegend einen Besessenen vom Teuffel befreyet habe: die Ursach aber dieser seiner Straffe sey gewesen / seine eigensinnige und hartnäckige Verthätigung Laurentii wider den Papst Symmachum, und also die Kirchen-Trennung / oder so genanntes Schisma, mit durch ihn fovivet worden. *Ex Dialog. S. Gregorii.* Auß dieser Geschicht erhellet, daß der allergerechteste GOTT auch die kleine Fehler nicht ungestrafft lasse hier oder in jener Welt / auch an seinen liebsten Freunden. Lasset uns diese Göttliche **Gerechtigkeit** heut betrachten: Justitia Tua justitia in æternum: & lex Tua veritas: **Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit: und dein Gesetz ist Warheit/**

Psalmo 118.

(†)

Bedencken.

Von der Gerechtigkeit GOttes.

1. Gerecht bist Du / O HErr! sagt der Psalmist, und gerecht ist dein Urtheil / *Ps. 118.* Dieser Nahm eines Gerechten kommt dem Allerhöchsten zu: Erstlich / weil Er ist ein Brunn und Ursach aller Gerechtigkeit: dann alle Gerechtigkeit alle Tugend und Heiligkeit der Menschen und Engelen hat von Ihme seinen Ursprung / und ist gleichsam ein kleiner Entwurff seiner unendlich vollkommener / und über alle erschaffene Ding erhobener Gerechtigkeit. Er ist derhalben ein Urheber / Er ist das Ziehl und End / Er ist die Regul und das Exemplar aller Heiligkeit und Gerechtigkeit / in welchem / durch welchen / und von welchem alles gerecht und heilig gemacht wird / was im Himmel und auff Erden heilig und gerecht kan genennet werden. Diese gantze Welt ist gleichfalls ein grosser Tempel der Gottheit / welcher Tempel zu seiner Ehr auffgericht und consecrirt / durch seine Allwesenheit und Gegenwart geheiliget / von seiner Glory und Herrlichkeit gantz eingenommen / mit seinen Miraculen und Wunderwerck gezieret / damit von Menschen und Engelen Ihm gedienet würde in Heiligkeit und Gerechtigkeit immer und ewiglich. Gleich wie aber die Heiligkeit und Gerechtigkeit in den vernünfftigen Creaturen vortrefflicher und edler ist als in den andern, also ist auch die Gegenwart GOttes in und bey ihnen viel kräfftiger und würckender als in andern / und können dieselbige mit GOtt viel inniglicher und vollkommener vereiniget wer-

werden in wahrer Heiligkeit / Dann Jhn erkennen und lieben ist die wahre und vollkommene Gerechtigkeit / Scire & noſce Te conſummata juſtitia eſt, *Sap. 15.* Gleich wie nun kein andere Creatur, als die vernünfftige / ſolcher Erkänntnüß fähig ist / auch keine andere der Lieb GOttes theilhafftig werden kan / als theilt Er ſeine Gerechtigkeit und Heiligkeit den Menſchen und Engelen freygebig mit. Es wird auch nimmermehr einige Creatur ſeines Göttlichen Angeſichts genieſſen / ohne dieſelbe Gab der Gerechtigkeit und Heiligkeit.

II. Zweytens wird Er gerecht genannt / weil Er die weſentliche Gerechtigkeit ſelbſt iſt. Dann weil die höchſte Gerechtigkeit beſtehet in der höchſter Lieb GOttes / GOtt aber ſelbſten die vollkommneſte und allerhöchſte Liebe ſeiner iſt / das iſt / weil Er ſich ſelbſt mit einer ewiger nothwendiger höchſter Lieb liebet / darumb muß Er auch nothwendig ſeyn die höchſte unendlich vollkommene Gerechtigkeit. **Drittens** wird Er gerecht genannt / weil Er das Object oder Vorwurff iſt / ja die eintzige Richtſchnur aller Gerechtfertigung. Er allein / als GOtt und Menſch zugleich / kan der beleydigten Göttlichen Majeſtät ein völliges Gnügen thun / Er als wahrer GOTT kan die wider ſeine Majeſtät begangene Sünden nachlaſſen und verzeihen / die Seelen heilig und gerecht machen. Er allein kan als ein Urſprung aller himmliſchen Gaben die Seelen mit übernatürlichem Licht erleuchten. Er kan ihnen den H. Geiſt / mit deſſen ſieben Gaben eingieſſen / welcher dann dieſelbige mit ſeiner Gnad und Gegenwart heiliget / mit dem Feur ſeiner Liebe erleuchtet und entzündet. **Vierdtens** wird Er gerecht genannt

nannt als der höchste Gesetz-Geber und Richter/ welcher auffs allerhöchste liebet die Gerechtigkeit/ und mit einem unendlichen Haß die Sünde hasset/ die Ungerechtigkeit, das ist / alle dem Gesetz GOttes und seiner höchster Majestät widerstrebende Werck scharff verbietet / und in den unbußfertigen Sünderen mit ewiger Straff abstraffet/ auch dermahlen eins die von den rebellischen Engelen und Menschen verstörte Ordnung wieder zu recht bringen / und jedem das seinige geben wird.

III. Von dieser Göttlicher Gerechtigkeit haben wir am 25. dieses Num. 1. gemeldet, und daselbst ihre Eigenschafft kürtzlich vorgestellet unter der Gleichnüs des Schattens / welcher eben so wohl von der Sonnen herkom̃t / als das Licht / jedoch nicht anders / als weil sich etwas den Sonnen-Strahlen widerliches darzwischen stellet; gleichwie aber die Eigenschafft und wunderseltzame überauß geschwinde Bewegung der Sonnen sich eben so wohl von dem Schatten / als von dem Licht abnehmen und begreiffen lasset/ also zeiget uns so wohl die Gerechtigkeit GOttes / als die Barmhertzigkeit / wie heilig und vollkommen / wie über allen menschlich- und Englischen Verstand erhoben seye die Vortrefflichkeit Göttlichen Wesens. Dieses allerhöchste Göttliche Licht / so weit heiterer als tausend Sonnen alle auch die verborgenste Winckelein des menschlichen Hertzen durchscheinet / findet solchen Widerstand an der Sünd / das ist / solche Bößheit / daß die liebreiche Barmhertzigkeit ihre Strahlen verdunckelen und beschatten muß lassen von der Gerechtigkeit. Ich wil sagen: obschon der allerhöchste GOtt ein unerschöpfflicher Abgrund

der

der Barmhertzigkeit ist / ja die unendliche Güte und Süssigkeit selbst; so ist doch in der Sünd ein so Gifft-volle Boßheit und Bitterkeit / daß hiervon der Psalmist in seinem zehnten Psalm rund herauß gesagt: Exacerbavit Dominum peccator, **der Sünder habe GOtt verbitteret.** Welches gleichsam so viel gesagt / als ob die Bößheit der Sünd so groß / daß auch die Ruhe seiner unendlich glückseliger Gottheit dardurch gleichsam beunruhiget / seine Süssigkeit vergallet / seine Barmhertzigkeit zu übung der Rach und zum Gebrauch seiner strenger Gerechtigkeit angestrenget würde. Dieses können wir erkennen / wann wir uns Exempelweiß eine Seel vor Augen stellen / welche auch nur ein eintzige Tod-Sünd thut / und dardurch verdammet wird; so bald selbige geschehen / wird / wie der Psalmist sagt / GOtt verbitteret / der jenige GOtt / welcher sonst ist das Meer der Süssigkeit; behüt GOtt! was ein vergifftete Gall muß diejenige seyn / welche ein gantzes Meer von geschmoltzenem Zucker und Malvasier gantz durch und durch verbitteren könte? Dieses geschicht aber an Seyten des Sünders / so viel an ihm ist / und würd auch / wann GOtt leyden / betrübet und verbittert werden könte / in der That geschehen durch eine jede Tod-Sünde; was aber in der Sach selbst wegen unendlicher Vortrefflichkeit Göttlicher Natur nicht geschicht / das zeyget doch der Allergerechteste in seinem Urtheil an vorgemelter wegen einer eintziger Sünd verdammter Seelen; sie wird mit einer in alle Ewigkeit daurender / alle erdenckliche zeitliche Peinen und Straffen weit übertreffender Straff vom allergerechtesten GOtt gestraffet. O!

wer kan allhie gnugsam sich entsetzen ab der Böß-heit einer eintziger Tod-Sünd? O! wer solt nicht förchten diese so hart/ aber auch so billig/ straffende Gerechtigkeit GOttes?

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gerechtester GOTT und Richter! ich preyse mit allen deinen Außerwöhlten deine Gerechtigkeit/ und sage: **Warhafftig und gerecht seynd deine Urtheil.** Ach! gib mir Gnad/ daß ich dieselbe allzeit kindlich förchte/ und deßwegen deiner Barmhertzigkeit theilhafftig werde. Amen.

31. Octobr.

Der H. Wolffgangus.

In der Lebens-Beschreibung dieses H. Wolffgangi, Ertz-Bischoffens zu Regenspurg/ setzet Surius diese Wort: Quantâ verò attentione Corporis & Sanguinis Domini Sacramenta tractârit, &c. Mit was für grosser Auffmercksamkeit er das allerheiligste Sacrament des Leibs und Bluts unsers HErrn JEsu-Christi gewandelt habe/ mit was für Seufftzer und Zähr/ mit was reumüthigem Geist er sich dem höchsten Priester Christo JEsu geschlachtet habe/ übertrifft weit alle unsere Beredsamkeit. Von seinem grossen Eyffer/ die Sauberkeit an den Kirchen-Geschieren/ vornemblich aber an den Gemuthern/ oder denen Gewissen der celebrirenden Priesteren so wohl/ als der communicirenden Lay-Menschen zu befordern/ wird dieser H. Mann sehr gerühmet. *Surius in vita.* Weil dieser auffrichtige treue Diener GOttes erkannt

kannt hat die im Hochw. Sacrament wesentlich und warhafftig gegenwärtige Lieb- und Ehr-würdigste GOtt- und Menschheit JEsu Christi / hat diese Erkanntnüß vorgemeldte Hertz-tringende Andacht / Liebs-Zähren und Eyffer für die Ehr GOttes in ihm erwecket. Dieses sol und wird in uns thun die Erkanntnüß der Vollkommenheiten GOttes. Deßwegen können wir auch wohl mit dem Königlichen Propheten bitten und verlangen: Da mihi intellectum, & vivam, **Gib mir solchen Verstand / so werd ich leben /** *Psal. 118.*

Bedencken.

Die Vollkommenheiten GOttes seynd ein höchst-einfaches Wesen, und die allergründlichste / kräfftigste Antrieb zu seiner Liebe.

1. Wir haben in jetzt verflossenem Monath von den Göttlichen Attributis, oder Vollkommenheiten etwas gestammlet / und (gründlich unsere eigene Unvermögenheit und Schwachheit zu bekennen) haben wir noch unvergleichlich weniger die Sach getroffen / als wann etwa ein blind-Gebohrner denen umb ihn stehenden vorwitzigen Menschen zeigen und außlegen wolte den Unterscheid und die Lieblichkeit der Farben / mit welcher eine schöne Taffel gemahlet wäre. Wir haben heran gebracht viele auff unsere menschliche schwache Einbildungs-Manier gantz unterschiedene Göttliche Eigenschafften / Attributa und Vollkommenheiten / doch ist in GOtt weder Mannigfaltigkeit / weder Unterscheid einiger Vollkommenheit; dann

alles

alles was in ihm ist / ist Er selbst / und alle die Vortrefflichkeiten / die wir sagen / daß sie in so grossem Unterscheid und Mannigfaltigkeit in ihm seyen / seynd in Ihm in der allereinfachesten und allerreinesten Vollkommenheit: ja gleich wie wir das unveränderliche einfache Sonnen-Licht bißweilen roth / bißweilen bleich / bißweilen gantz hell und klar zu seyn vermeynen / und dieses doch in sich nicht also ist / sondern unsere Augen wegen verschiedener Beschaffenheit und Würckungen der Dämpff und Dünsten / so von der Sonnen herkommen; also vermeynen / so urtheilen und reden wir auch von GOtt / nicht so wohl wie er selbst ist / als nach seinen Wercken / in und durch welche wir ihn ansehen. Wann wir ihn ansehen / so fern er die Böse strafft / nennen wir Ihn gerecht / wann Er den Sünder auß seinem Elend erlöset / so rühmen wir seine Barmhertzigkeit. So fern Er alle Ding erschaffen / heissen wir Ihn allmächtig. So fern Er alles regieret / alles in schöner Ordnung thut / nennen wir Ihn allwissend / allwesend / oder überall gegenwärtig / und so fort von andern.

II. Daß wir aber auff solche Weise reden und gedencken von dem allerhöchsten GOtt / kommt daher / weil unser Geist und Verstand viel zu schwach ist / sich einen Concept zu machen / welcher alle diese unermessene Vortrefflichkeiten / so in Gott / als dem allereinfachesten / allerreinesten Wesen / begriffen seynd / außsprechen / und der Gebühr nach vorstellen könne; dahero werden wir genöthiget / vielerley Nahmen zu gebrauchen / indem wir nemblich betrachten seine Güte / Allmacht / Weißheit / Heiligkeit / Schönheit / Unendlichkeit / Ewigkeit /

keit / Allwesenheit / und viele andere dergleichen. Und gewiß da wir also betrachten und von ihm reden / sagen wir die Warheit daran; dann GOtt ist dieses alles / aber auff eine so reine / vortreffliche und erhabene Weiß / daß Er in einer allereinfältigsten Vollkommenheit die Krafft / Stärcke und Vollkommenheit aller vorgesagten und unendlich mehr anderer Güter in sich begreiffet. Der Liebbrennende H. Franciscus Salesius erkläret dieses nach seiner liebreicher Art zu schreiben mit folgendem Discurs: Das Manna / oder Himmel-Brod / war ein einige Speiß allein / von welcher / weil sie in sich begrieffe den Geschmack und Krafft aller anderer Speisen / man wohl sagen können / daß es gehabt den Geschmack der Citronen / der Metonen / der Rosinen / oder Wein-Beerlein / der Pflaumen / des Zuckers und Hönigs / &c. Aber man hätte noch warhafftiger sagen können, es hätte keinen von allen diesen Geschmacken / sondern nur einen einigen Geschmack / der ihm eigen ware / und gleichwohl in dieser Einigkeit alles begrieffe / was in aller Mannigfaltigkeit der andern Geschmäck / oder wohlschmäckenden Dingen konte angenehm und zu verlangen seyn: wie ein sicheres von Plinio gerühmtes Kraut / Dodocatheos genannt, die Krafft haben solle alle Kranckheiten zu heylen, obwohl es weder Rhabarbara, noch Senis, noch Rosen / noch Betonien / noch Ehrenpreiß / sondern ein einiges simpeles und einfältiges Kräutlein seye, welches in seiner Einfältigkeit die Krafft und Stärcke aller anderer Artzney insgesampt einschliesse.

III. O Abgrund der Göttlichen Vollkommenheiten! schreyet allhie auff vorgesagter H. Sa-

lesius, wie wunderbahrlich bist du/ daß du besitzest in einer eintzigen Vollkommenheit die Vortrefflichkeit aller Vollkommenheiten/ und dieses zwar auff eine so vortreffliche erhabene Weiß/ daß sie niemand begreiffen kan/ als nur GOtt allein. Ja freylich mein Seel/ es ist all dasjenige/ was von diesem unendlich vollkommenem Göttlichen Wesen durch unsern Verstand kan begriffen werden/ weniger als nichts gegen deme/ was Er in der That selber ist. Solte alle Güte/ alle Schönheit/ alle Weißheit/ Macht/ Reichthumb/ Barmhertzigkeit/ Freygebigkeit/ Reinigkeit/ Heiligkeit/ Süssigkeit/ Wollustbarkeit/ sampt allen andern Vollkommenheiten der Natur/ der Gnaden/ der himmlischen Glori/ die jemahl gewesen seynd/ jetzund seynd/ und noch seyn werden/ solten/ sage ich/ alle diese zusammen geschmoltzen werden/ ja auch dieselbige alle Minuten/ durch ein Million Jahr und die gantze Ewigkeit hindurch/ zwey-drey-vier-und mehrmahlen verdoppelt werden/ so würden zwar solche Vollkommenheiten von wegen ihrer Grösse dem menschlichen Verstand unbegreifflich und gleichsam unendlich seyn; aber diese Güte/ Schönheit/ etc. würde in Vergleichung mit der Göttlichen Güte für lauter nichts zu schätzen seyn/ ja würde in Gegenwart der Göttlichen Schönheit urplötzlich verschwinden/ nicht anders als wie ein Stern gleichfals verschwindet/ und seinen Glantz verliehret in Gegenwart der Sonnen. Wann diesem nun also meine Seel/ wie dann dieses ein ewige/ durch den Glauben uns vorgehaltene unfehlbahre Warheit ist: so ermesse bey dir/ was eine hefftige Liebs-Neigung nicht billig in unserm Willen entstehen

stehen solte bey gründlicher Erwegung dieses so unbegreifflichen höchsten Gutes. Sehen wir nicht/ daß auch nur der tausente Theil einer eintziger solcher Vollkommenheit / ja nur ein Tröpfflein von selbiger / so an den Creaturen sich spüren lasset/ das menschliche Hertz hinweg und zu sich reisse / und mit Lieb entzünde ; was solle dann in uns nicht thun der Abgrund aller Göttlicher Güte / Schönheit und Vollkommenheit?

Bitt = Seuffzerlein.

O unbegreiffliches höchstes Gut ! ach eröffne meinen Verstand / dasjenige / was in jetzt zu End geloffenem Monath / obwohl mit schwacher Feder / von deiner Liebwürdigkeit ist geschrieben worden / viel hundert / ja tausendmahl zu überlegen / und dardurch meinen Willen anzuflammen mit unnachlässiger Liebe zu dir meinem höchsten Gut ! Amen.

NOVEMBER.

Der Weeg der Vereinigung wird continuirt / indem der Seelen gezeiget wird die Natur / Arth / unterschiedliche Eigenschafft / und viel kräfftige Antrieb zu der Liebe GOttes.

1. Novembr.

Die selige Nuntia, Wittib / Dritten Ordens.

Diese zum Dienst des Hochwürdigsten Sacraments sehr geneigte und eyffrige Nuntia hat nach einmahl gefastem Schluß der Göttlichen Liebe sich gantz zu ergeben / ihre Wohnung zu Rom / nechst bey dem Vaticano genommen / und so bald nur morgens erwehnte Kirch eröffnet / ist sie hineingegangen / das hochwürdigste Sacrament zu besuchen; und gleich darauff begabe sie sich an ein einsames Orth dieser Kirchen / und harrete im betten / und Meß-hören den gantzen Vormittag. Ihre erste Bekehrung hat sich begeben nach frühzeitigem Tod ihres Eh-Herens / welchen / da sie mit übermässigen Zähren beweinen thäte / hat ihr GOtt in einem Ge-

sicht also beweglich die Eitelkeit der zergänglichen Ding vorgebildet / daß sie augenblicklich im Gemüth verändert worden. Rufft unter andern auß diese Wort: Ich wil mich zu meinem GOtt kehren / dessen Lieb nimmer vergeht: dieser sol mein Bräutigam seyn / welcher ewig lebt / &c. Ex Sternen-Himmel. O schöne Resolution! O glückselig diejenige Seel! welche nach der Liebe GOttes mit allen Kräfften trachtet: dann Qui manet in charitate, in Deo manet, **Welcher in der Liebe bleibt / der bleibt in GOtt** / 1 Joan. 4.

Bedencken.

Von der Fürtrefflichkeit der Liebe GOttes.

I. Von der Vortrefflichkeit dieser Königin aller Tugenden finden wir so herrliche Ding in Göttlicher heiliger Schrifft so wohl / als in den Ascetischen Bücheren Gottseliger Scribenten uns vorgehalten / daß es unmöglich ist in so kurtzem Begriff / wie wir vorzulegen gewohnet seynd / den hundersten Theil von ihrem Glantz und Vortrefflichkeit / von ihrem Verdienst und hoher Würdigkeit vorzuhalten. Weilen wir gleichwohl diesen jetzt angefangenen Monat von derselbigen unsere Bedencken anzustellen vorhabens seynd, wollen wir etwas weniges von der Liebe GOttes insgemein und absonderlich an diesem Fest aller Heiligen / das ist / aller wathafften / mit ewiger Lieb gegen GOTT das höchste Guth entzündeter Freunden GOttes / folgende Stück von ihr abhandlen: **Erstlich** / daß die Lieb sey der sicherste Weeg zu

GOtt zu gelangen. 2. Daß sie unter allen Tugenden die allervollkommneste seye. 3. Daß sie die Seel/ das Leben/ die Form und Gestalt aller Tugend seye. 4. Daß sie sey die Grundfeste der Vollkommenheit / oder viel besser zu reden/ daß in ihr bestehe die gantze Vollkommenheit des gegenwärtigen Lebens.

III. Nachdem der Apostel Paulus die verschiedene Gaben und Aempter / welche GOtt in der Kirchen GOttes außgetheilt / *1 Cor. 12.* erzehlet / nemblich: wie GOtt der HErr etliche zu Aposteln / etliche zu Propheten / etliche zu Lehreren gesetzt: item, wie Er andern mitgetheilt hätte die Gnad Wunderwerck zu thun / andern die Kranckheiten zu heylen / andern zu regieren/ andern unterschiedliche Sprachen zu reden / andern die Geheimnüssen außzulegen; welches zwar alles gut ist, jedoch setzet er gleich darauff diese Wort: Et adhuc excellentiorem viam vobis demonstro; als wolt er sagen: Vorgemeldte Gaben und Gnaden seynd gut und führen zu GOtt/ aber ich zeige euch einen weit vortrefflicheren Weg/ nemblich den Weg der Liebe; wie es die H. Väter außlegen: Quia directiùs ad Deum itur, sagt der H. Thomas, **Weil man schnur gerad auff GOtt gehet.** Hiervon schreibt der gelehrte Gottselige Idiot: Vera dilectio via rectissima absque devio, via brevis absque tædio, via plana absque tumulo, via secura absque periculo, via jucunda cum bono socio, scilicet cum Te, Domine, amantissimo Duce, Der Weeg der Liebe ist der geradeste ohne Irrweg / der kürtzeste ohne Verdruß / der glatteste ohne Berg und Thal / der

sicherste ohne Gefahr / der lustigste mit einem guten Gesellen / das ist / mit Dir / O allerliebster HErr! dann der Dich liebt / der hat Dich auff seiner Pilgerfahrt zum getreuen Gefährten und Weg-Weiser: also redet Idiota, *in locum sup. citatum.* So ist sie dann der vortrefflichste / alle andere Göttliche Gaben weit übertreffende Weg. Daß sie aber **zweytens** unter allen Tugenden die gröste und edleste sey / kan mit höchstem Fug gesagt werden / dann sie gegen die andere Tugenden ist was das Gold unter den Metallen / die Sonne unter den Planeten / der Mensch unter den andern leiblichen Creaturen. Der H. Apostel Paulus / *1 Cor. 13.* sagt dieses mit wenig Worten: Nunc autem manent fides, spes, charitas, tria hæc: major autem horum est charitas, **Der Göttlichen Tugenden seynd drey / der Glaub / die Hoffnung und die Liebe: die gröste aber ist die Lieb.** Diese Lieb erstreckt sich auff alle Vollkommenheiten GOttes / da sich die zwey andere nur in zwey oder dreyen auffhalten / wie es dann bey allen Lehreren und H. Vätteren bekannt und undisputirlich ist, und deswegen wird die Lieb gemeinlich die Königin aller Tugenden genannt, auß ihrem Geheisch / Antrieb und Bewegung muß die Wirckung anderer Tugenden vorgenommen werden; sie herrschet über unsern Verstand / Willen / Hertz und Gemüth; sie führet das völlige Regiment in dem kleinen doch allerherrlichsten Königreich unserer Seelen. Die übrige Tugenden müssen ihr nicht anderst / als wie ein Königliches Frauenzimmer auff die Diensten warten / und als einer rechtmässiger Königin Ehren halben folgen.

III. Es bleibt die Vortrefflichkeit der Liebe noch nicht bey jetzt gesagter Ober-Gewalt und Königlichen Authorität / sondern sie ist auch drittens wie *S. Thomas 2.2. q. 23. art. ult.* sagt: Forma virtutum, Gleichsam die Seel / das Leben / ja die wesentliche Form der Tugenden. Andere Tugenden haben zwar ihr eigentliches / absonderliches Wesen und Beschaffenheit / und seynd besondere von der Lieb unterschiedene Tugenden: daß sie aber ohne die Lieb des Himmels / oder ewiger Belohnung würdig seyn sollen / ein solches kan nimmermehr ohne die Lieb geschehen. Damit selbige ein himmlisches Wesen / ihre Schönheit / Krafft und Verdienst erlangen mögen / muß die Lieb gleichfalls an ihnen thun / was die Seel am menschlichen Leib thut / nemlich alles jetzt gesagtes mittheilen / die Prob dieses liegt am heiteren Tag auß dem schönen Discurs, welchen *1 ad Cor. 13.* S. Paulus führet / woselbst er sagt: Solte ich gleich allerhand Sprachen / auch mit Englischer Zungen reden / hätte aber die Lieb nicht / so wäre doch all mein Wohlredenheit nichts anders als ein leerer Klocken-Klang / und klingende Schell. Solte ich propheceyen können / und alle Geheimnüß wissen / ja einen Glauben haben / daß ich Berg versetzen könte, wäre aber der Lieb beraubt / so wäre es nichts. Solte ich über das all mein Haab und Güter unter die Armen außtheilen / meinen Leib dargeben / daß er lebendig verbrennt würde / und hätte benebens die Liebe nicht / so wäre alles umsonst / es nützte mir nichts. Hierüber schreyet mit Verwunderung auff der heil. Augustinus:

Quale

Quale bonum est charitas ista fratres? O meine Brüder! was ist es umb die Lieb ein grosses Guth? Leyden / Blut-vergiessen, verbrannt werden / predigen / propheceyen / Hab und Gut den Armen geben gilt alles nichts / ohne die Lieb. Adde charitatem, prosunt omnia, Setze aber die Lieb hinzu, sagt *Aug. de Verbis Domini*, so nützet dieses alles. Auß diesen dreyen Prærogativen dann folgt von selbst die vierdte / Daß die Liebe nemblich die Vollkommenheit seye dieses Lebens / dann sie allein den Menschen mit GOtt vereiniget / und denselben ihm gleichförmig machet / gleich sie dann auch deßwegen vom H. Paulo / *Coloss. 3.* Vinculum perfectionis, **Das Band der Vollkommenheit** benahmset wird.

Bitt-Seufftzerlein.

O GOTT der Liebe! O König aller im himmlischen Jerusalem anjetzt für Liebe brennender / und heut in der Kirchen GOttes verehrter Heiligen! ich bitte Dich, durch diejenige Lieb, mit welcher Dich die Königin aller Heiligen / deine übergebenedeyteste Mutter / ja alle himmlische Geister / und seelige Menschen jetzt lieben / und in alle Ewigkeit Dich lieben werden. Entzünde mein Hertz je mehr und mehr mit deiner Liebe.

Amen.

2. Novembr.

Die Gottselige Margaritha von Lothringen.

Das Martyrologium Gallicanum schreibt am heutigen Tag von der in der Andacht zum Hochw. Gut sehr vortrefflichen Damen Margaritha von Lothringen / daß sie zu sagen gepflegt / daß jenes Orth in der gantzen Welt das annehmlichste / und glückseligste wäre / allwo die Seel an Verdiensten zunehmen / und sich bereichen könte; ein solches aber seye der Altar und der Sacramentalische Tisch / allwo unser Geist sich gar bequem mit allerhand Gattungen der Tugenden zieren / und durch die Verdiensten Christi / als welche in gemeltem HH. Sacrament gleichsam als in einer Schatz-Kammer auffbehalten würden / sich beglückseligen könte. *Ex Martyr. Gall.* Wann irgendwo eine Gelegenheit auff der Welt ist / allwo die Liebe GOttes kan gefunden / oder erhalten werden, so ist dieses gewißlich das Sacrament der Liebe selbst; GOtt selbst ist da; nun sagt der H. Joannes: DEUS charitas est, **GOtt ist die Liebe / 1 Joan. 4.**

Bedencken.

Von Vortreflichkeit der Liebe Gottes wird weiters gehandlet.

1. In gestrigem Bedencken haben wir erwogen vier absonderliche Lob- und Ehren-Titulen der heiligen Lieb / daß sie nemblich uns am baldesten

zu GOtt führe/ aller Tugenden Königin seye/ allen ihren Werth und Verdienst reiche/ und endlich/ daß in ihr die Vollkommenheit gegenwärtigen Lebens bestehe/ gemäß deme/ was der H. Augustinus sagt: Charitas est verissima, plenissima, perfectissimaque justitia, Die Lieb ist die warhaffteste/ gäntzliche und vollkomneste Gerechtigkeit. Und der H. Bernardus Serm. 27. in Cantic. Qualitas cujusque animæ æstimatur de mensura charitatis, Die Beschaffenheit der Seel ist abzunehmen auß der Maaß und Beschaffenheit der Liebe. Diesen so scheinbahren/ und absonderlichen Prärogativen wollen wir noch verschiedene andere beyfügen/umb in uns desto grösseres Verlangen zu erwecken/ damit wir die in diesen noch übrigen zweyen Monathen von der Lieb vorhaltende Discursen mit neuem Eyffer nicht allein lesen/ sondern auch gantz treulich im Werck und in der That selbsten üben mögen. So ist dann erstlich wiederum für unfehlbahr zu halten/ daß die heilige Lieb GOttes an Nutzbahrkeit alle andere Tugenden übertreffe. Können dahero für gewiß gedencken/ Christus unser himlischer Lehr-Meister rathe uns/ was Er jenem Bischoff zu Laodicea gerathen: Suadeo tibi à Me emere aurum ignitum, ut locuples fias, *Apoc. 3.* **Ich rathe dir/ daß du/** welcher dir zwar einbildest/ du habest einigen Vorrath von Tugenden/ da du doch gantz arm/ bettelhafft/ blind und nackend ist/ ich rathe dir/ daß du **von mir kauffest ein durchfeurtes Gold/ damit du reich werdest.** Durch welches Gold/ nach aller Meynung/ die Göttliche Lieb verstanden wird. Ohne dieselbe seynd wir arm und elend/ mit derselbigen seynd wir reich gnug/ deßwegen der grosse

H. Ignatius Lojola zu betten gepflegt: Amorem tui mihi da, & dives sum satis, **Gib mir deine Liebe / so bin ich reich gnug.** Die Lieb / so bald sie in das Hertz hinein kommt / bringt sie mit sich die heiligmachende Gnad / von dero Schönheit, Würdigkeit und Vortrefflichkeit wir im vorigen Monath weitläuffig geschrieben / neben diesem so schönen Comitat reiniget sie den Menschen / heiliget und erhebt ihn in die Ordnung der Kinder GOttes / und machet / daß alle Werck der liebenden Seel in einem so hohen Werth und Würdigkeit gesetzt werden / daß sie sämptlich der ewiger Besitzung GOttes und der himmlischen Freuden verdienstlich seynd.

II. Neben die jetzt gesagte Nutzbarkeit kommt hinzu die Freud / Ergötzlichkeit und unvergleichliche reine Lust / welche auß der Liebe GOttes mehr als von einiger anderer Tugend in das Gemüth ergossen wird. Verus amor, sagt der H. Augustinus, non sentit amaritudinem, sed dulcedinem, Die wahre Lieb empfindet keine Bitterkeit / sondern es kommt ihr alles süß und lieblich vor. Die Liebende erfahren in der That das süsse Joch und die leichte Bürde / von welchem Christus gesprochen / *Matthæi 11.* Die Freude und das innerliche Vergnügen hat mehrmahlen die brennende Liebhaber GOttes gezwungen auffzuschreyen das Xaverianische Satis est, daß die Göttliche Freygebigkeit doch einhalten / und die unerträgliche Menge der Freuden und der Tröstungen mässigen mögte / weilen selbige zu hefftig und durchtringend wären / dergestalt / daß ihr überfluß die gar zu eingeschränckte Capacität der menschlichen Blödigkeit gleichsam untertrücken

thate. Als die H. Catharina Raconisia am gestrigen aller Heiligen Fest die Glory des himmlischen Paradeises betrachtete/ wurde sie im Geist von dem heiligen Joannes dem Evangelisten in den Himmel eingeführet / es giengen ihnen zween Engelen vor / deren einer ein weisse und rothe Creutz-Fahne vortrüge : es folgten ihnen zugleich alle Christen auff selbigem Wege nach / unter denselbigen zeigeten aber sich viele unzufrieden / schwermühtig und traurig. Dieses kame der Catharinæ sehr verwunderlich vor / in Erwegung daß doch Christus unser Heyland gesprochen / daß sein Joch süß und seine Bürde leicht wäre / darüber befragte sie den H. Joannem / woher dieses käme / daß auff diesem so annehmlichen Himmels-Wege viele so verdrüssig wären? Sie bekommt aber zur Antwort / daß diejenige / so annoch nicht mit wahrer Lieb GOttes begabet wären / im Dienst des HErrn verdrüssig und schwermühtig ; die aber / so mit dieser edler und Göttlicher Tugend gezieret/ empfünden nichts als Lust und Freud des Geistes. Fateor, sagt der H. Bernardus, non sustinui pondus diei & æstus, sed jugum suave, **Ich muß bekennen / die Lieb macht mir alles süß / ich hab des Tags Hitz und Last nicht getragen.**

III. Zu jetzt gemelter Ergötzlichkeit / welche in den Hertzen der Liebhaber GOttes entstehet / komt noch hinzu / daß die Lieb eine grössere Krafft und Wirckung habe / als die andere Tugenden / weßwegen sie dann auch mit dem Feur verglichen wird/ welches Stahl und Eysen zerschmeltzen und erweichen kan / welches sonst ohne Feur sich bälder in Stücken zerbrechen würd lassen / als sich biegen/

len-

lencken und erweichen. Von dem Feur der Liebe sagt der H. Augustinus : Nihil est tam durum, atque ferreum, quod non amoris igne vincatur. Nichts ist so hart / und solte es schon Stahl/ Stein und Eysen seyn / daß von dem Liebes-Feur nicht erweichet und überwunden werde. Es ist allerseits bekannt / daß die sonst schwache Creaturen durch die Liebe starck werden, die Forchtsame kühn/ die Kleinhertzige großmüthig und unüberwindlich / welches auch so gar bey den unvernünfftigen allerschwachesten Thieren augenscheinlich zu sehen: dann was ist zaghaffter als ein Bruth-Henn? Lasse sie aber Jungen bekommen / und von mütterlicher Liebe eingenommen werden / wirst du sehen, wie starck / kühn und streitbahr sie seye / also/ daß sie mitten unter die blosse Schwerdter sich darff hinein wagen / und einen gewaffneten Mann angreiffen. Hat es nun eine solche Beschaffenheit mit der Lieb insgemein / mit der natürlicher mütterlichen Lieb / ist die schlechte verächtliche Lieb gegen die Creaturen auch bey den allerschwachesten unvernünfftigen Thierlein so starck / kühn / mächtig und überwindlich; so ist leichtlich die Rechnung zu machen, wie dann die Liebe gegen GOTT müsse beschaffen seyn / und daß sie in allen oberwehnten Eigenschafften die weltliche Lieb unvergleichlich weit übertreffe : wie es dann in denen/ welche mit der Göttlichen Lieb lebhafft getroffen und behafftet gewesen / als in denen Martyrer/ so Feur und Flam / Rad und Galgen / Schwerd und Degen für nichts geachtet, ja aller dieser Ding nur gespottet haben / augenscheinlich zu sehen gewesen. Diesen obigen schönen Lob- und

Ehren-

Ehren-Sprüchen setzet noch den allerbesten hinzu der Jünger / den JEsus lieb hat / und der von der Lieb selbst so schön geschrieben / nemblich : Deus charitas est , **Daß GOtt selbst die Liebe sey.** Uber welchen Spruch der H. Augustinus sagt : Ich weiß nicht ob der Lieb ein höheres Lob könne gegeben werden.

Bitt-Seufftzerlein.

Liebwürdigster GOTT ! der Du mit ewiger Lieb gegen Dich selbst beschäfftiget bist / auch Menschen und Engelen zu deiner Lieb / theils durch Gebott / theils durch Bedräuung / theils durch unzahlbare Wolthaten unauffhörlich anreitzest und treibest. Ach ! theile mir etwas von jenem süß-brennenden Liebe-Feur mit / welches du kommen bist auff die Welt zu senden. Ach wolle und gebe / daß es auch in mir angezündet werde !

3. Novembr.

Der Gottselige Joannes de Gretio, Tertiarius.

Bey den ersten Jahren des Seraphischen Vaters Francisci hat sich dieser Joannes bey gemeldtem H. Vatter bekannt gemacht / und gebetten / er mögte doch in der Nähe dieser Stadt Gretio, allwo er seine Wohnung und Güter hat / seine Wohnung nehmen. Der H. Vatter rufft ein Kind von fünff Jahren / offeriret ein Kloster zu bauen / nicht weiter von der Stadt / als dieses Kind mit einem Feur-Brand werffen könte; und sehe Wunder / das Kind wirfft den Feur-

Brand

Brand ein Vierthel Stund weit / welcher in einen Wald niedergefallen / so gemeldtem Gottseligen Cavalier zugehörig / und hat dieser Feur-Brand so viel Gesträuß und Holtz hinweg verzehrt und verbrand / als zu Bauung eines Clösterleins vonnöthen gewesen. In diesem Closter hat gedachter Ritter in einer Christ-Nacht gesehen / wie der H. Franciscus das Kindlein JEsus mit beyden Armen umbfasset / geküsset / und an sein Hertz getrucket / und nach dem Todt Francisci hat er eine Capell und Altar gebauet / auff die Platz / wo er gesehen / das liebe JEsus-Kindlein dem H. Francisco erscheinen. *Ex* Seraph. Sternen-Himmel. Wolte GOtt! daß unsere Gemüther / nicht zwar durch ein materialisch / wohl aber durch himmlisches Göttliches Liebes-Feur recht bereitet würden zur Wohnung und angenehmen Kripplein unseres lieben Heylands. Hör meine Seel / was dein GOtt dir zuspreche: Eligas ergo vitam, ut & tu vivas, & diligas Dominum DEUM tuum, **Erwöhle derohalben das Leben / damit du lebest / und GOtt deinen HErrn liebest.** *Deut. 30.*

Bedencken.

Die Vortrefflichkeit der Liebe GOttes treibt uns an / daß wir uns mit allen Kräfften umb selbige bewerben sollen.

I. Was wir in beyden vorigen Tagen von vortrefflicher Bewandnüß der Lieb und vielfältigem herrlichem Vorzug deroselbigen vor allen an-

andern Tugenden vorgehalten haben / dieſes alles ziehlet dahin / daß wir uns mit aller Macht und auß gantzem Vermögen auff deren übung begeben / dann unſer Abſehen in gegenwärtigem Tractat, in welchem wir von der Vereinigung mit GOtt handlen / darin beſtehet / daß wir den richtigen Weeg zu dieſer ſo hoch gewünſchter Vereinigung antreffen / und denſelben der zur Vollkommenheit Luſt und Begierd tragender Seelen zeigen mögen. Nun iſt aber die Lieb nicht allein ſchlechter Dings ein Weeg zu GOtt / und ſeiner Vereinigung zu nennen ; ſondern ſie iſt unter allen andern der **Vortrefflichſte / Sicherſte / Nützlichſte / Luſtigſte Kurtzeſte.** Der **vortrefflichſte** zwar iſt ſie darumb / weil die Lieb ein Königin aller Tugenden / unter ihnen allen die vollkommneſte / die GOtt gefälligſte und glorwürdigſte iſt / als welche ihr die Göttliche Ehr pur lauter und am meiſten läßt angelegen ſeyn / ſich in den Vollkommenheiten GOttes erfreuet / ihm deswegen von Hertzen Glück wünſchet / ſich ſelbſt ſambt allen Creaturen zu deſſen Lob / Großmachung und Benedeyung immerhin anſporet / alle ihrem eintzig geliebten GOtt mißfällige Dinge / wie gering auch dieſelbige ſonſt ſeyn mögten / in Anſehung jedoch / daß ſelbige einige Verunehrung und Schmach GOttes in ſich halten / mit allen Kräfften meydet / außreutet und vertilget.

II. Daß die Lieb zweytens der **ſicherſte** Weg ſey zu GOTT / erhellet darauß / weilen nichts iſt unter allen Tugenden / das von ſo hefftiger Wirckung ſeye / als eben die Lieb / und was den Vögelen die Federn / den andern Thieren die Füß ſeynd /

daß sie zu ihrem Zweck und Ziehl hinfliegen / oder sich tragen lassen / daß ist der Seelen die Lieb. Davon der H. Augustinus spricht : Ad DEUM, qui ubiqúe præsens est, non pedibus ire licet, sed moribus; mores autem nostri non ex eo quod quisque novit, sed ex eo quod quisque diligit, dijudicari solent, nec faciunt bonos vel malos mores, nisi boni vel mali amores, Man kommt nicht durch die leibliche Schritt und Tritt zu Demjenigen/ Der aller Orthen gegenwärtig ist / sondern durch die Sitten / Handel und Wandel: nun aber seynd die Sitten nicht auß dem abzumessen / was einer weiß / sondern auß dem was einer liebet / und ist der guten oder bösen Sitten einige Ursach eine gute oder böse Lieb. Weilen dann diese Lieb / die sonsten schwache Seelen träget / und ihnen gleichsam Flügelen ansetzet / das ist / derselbigen ein hitziges und tapfferes Gemüth gibt / sich vornehmer / hoher Werck ungescheut / hertzhafft und großmüthig zu unterfangen: kan ja mit gutem Fug die Lieb genennet werden der sicherste Weeg zu GOtt. Der nützlichste ist sie / dann sie ist der wahre einige Ursprung aller Verdiensten / das Leben / Form / Gestalt und Schönheit anderer Tugenden / ohne welche sie nichts anders seynd / als ein Todten-Cörper ohne Seel / eine im dunckelen verborgenen Farb ohne Licht und ohne Glantz; und gleich wie ein schlechtes von Holtz gemachtes Bild insgemein unansehnlich und schlecht in den Augen stehet / wann es in seiner natürlicher Blösse gelassen wird / so bald es aber mit seinem Gold illuminiret und poliret ist / ein so schönes Ansehen bekommt / als wär sein Preyß und Werth

noch

noch einmahl so groß als zuvor; eben also kan gesagt werden von allen unsern Wercken / so lang sie ohne Lieb auß andern Tugend-Motiven geübet werden/ seynd sie geringen Ansehens ; komint aber die Lieb darzu / so werden sie vergöldet / und sehr kostbahr vor den Augen GOttes.

III. Daß die Lieb seye der **lustigste** Weeg/ bedarff keines probirens / die Erfahrnüß lehret selbiges / und ist am gestrigem Tag dieses gnugsam gezeiget worden / dann selbige in Warheit genennt mag werden eine lebendige Quell aller Süssigkeit/ welche allen Verdruß in Lust verkehret / und alle Bitterkeit verzückeret. Nun ist noch übrig / daß wir auch zeigen / wie dieser Weeg der Liebe der **allerkürtzeste** Weeg sey / so uns gerad / ohne weiteren Umbgang / und das in kurtzer Zeit zu GOtt führe : Quæ amat ardentiùs , currit velociùs, & citiùs pervenit , Je inbrünstiger die Seel liebet / je schneller läuffet sie / und kommt geschwinder zu ihrem vorhabenden Ziehl / sagt der H. Bernardus. Wie geschwind ist nicht die H. Maria Magdalena von ihrem Sünden-Wust gereiniget worden / wie bald hat sie ihre Anmüthungen in gebührliche Ordnung gerichtet? Wie eylends seynd nicht die Aposteln am H. Pfingstag auß forchtsamen bangen Haasen / unerschrockene Löuen worden / da sie mit dem Feur Göttlicher Liebe angezündet worden. Ja man kan von der Liebe einiger massen dasjenige sagen / was man von dem Feur sagt, durch welches eine verwildete und verwüste Erd pflegt angesteckt / und also fruchtbahr gemacht zu werden ; dann gleich wie auff solche Weiß viel bälder und häuffiger die Frucht wachsen thut / als

durch andere / obschon mühsame und langwierige Außreutung der Distel / Dörner und anderer Miß-Gewächs. Also geschicht es auch durch die Lieb in dem innerlichen Seelen-Acker / die Laster werden geschwinder außgetilget / und die Tugenden eingepflantzet. Man schreibt von den Indianischen Perlen-Fischeren / daß / weil sie wissen / daß die Austeren oder Muschelen / welche die Perlen bey sich haben / gleichwie die Immen ihren König haben / und demselbigen allezeit folgen und begleiten / also auch diese bey ihrem König / welcher ein grösseres Perlein mit sich führet / sich äusserst bemühen den König gefangen zu bekommen / dann so sie ihn in ihre Gewalt gebracht / ist ihnen der übrige Hauffen auch gewiß; dann dieselbe / so bald sie vernehmen / daß selbiger gefangen / nicht weiter gehen / sondern von selbst in das Netz oder Gefängnüß mit ihrem König eingehen. Also ist es auch in Nachstrebung der Tugenden beschaffen / lasset uns nur mit allen Kräfften bewerben / damit wir aller Tugenden Königin / das ist die Liebe / erwerben / so wird der gantze Rest der übrigen gantz sicher folgen.

Bitt-Seufftzerlein.

Auff diesen schönen Perlen-Fang / O mein JEsu! wil ich mich gantz eyffrig begeben / und gleich wie zu diesem End mir im letzt verflossenen Monath deine Göttliche Vollkommenheiten seynd vorgehalten worden / also wil ferner die zu deiner Liebe antreibende Motiva in folgenden Tagen bedencken. Gib darzu deinen Segen / O JESU! Amen.

4. Novembr.

Joannes Acatius, Constantinop. Patriarch.

Unter andern lobwürdigen Sachen / welche von dem Eyffer und Andacht zu dem Hochw. Gut an diesem Patriarchen gerühmet werden / ist auch dieses / daß er an einem gewissen Tag / da das Rauchfaß / umb die gewöhnliche Incensationes vor dem Hochw. Gut zu thun / nicht so gleich gefunden hat können werden / die glüende Kohlen auff eine Hand gelegt / und mit der andern den Weyrauch darauff geworffen / und solcher Gestalt die Hand an statt des Rauchfaß gebraucht habe. Wegen dieses Wunders ist er hernachmahls Acacius benahmset / auch von Christo selbst vor seinem Tod besuchet / und von dessen rechter Hand gesegnet worden. *Ex Diar. Giraldi.* Bey denjenigen, in dero Hertz das Feur der Liebe breunt / und welche mit wahrem Eyffer für die Ehr GOttes angezündet seynd / da gibt es solche tapffere lobwürdige Thaten. Die Lieb vermag alles / geduldet und überträgt alles. Dahero wir wohl zu behertzigen und in der That zu üben haben jene Ermahnung Pauli: Super omnia caritatem habete, quæ est vinculum perfectionis, **Vor allen Dingen sollet ihr die Liebe haben / welche ist das Band der Vollkommenheit /**

Colloss. 3.

☞ (†) ☜

Bedencken.

Von den übrigen Motiven und Antrieb- oder Bewegungs-Ursachen der Lieb GOttes wird der Anfang gemacht. Und erstlich von den Wohlthaten GOttes.

I. Es ist bekandt / daß die eigentliche / vornehmste und allerkräfftigste Ursach / welche uns zur Liebe GOttes antreiben und bewegen solle / seye dessen unendliche Güte / welche anders nichts ist / als ein Begriff aller Vollkommenheiten / so sich in GOtt befinden in einem unaußsprechlichen / uns unbegreifflichen und unendlichen Gradu, von welchen wir im vorigen Monath vom zwölfften Octobris an biß zum End desselbigen Monaths unsere Bedencken angestellet gehabt; obzwar nun auch nur ein eintzige von so vielfaltigen Göttlichen Eigenschafften über-gnug mächtig wäre / ein jedes gläubige Hertz in helle Liebs-Flammen zu stellen / gleich dann auch sothane alleinige Güte GOttes die Seelige im himmlischen Paradeiß also an sich ziehet / mit Lieb entzündet / hinweg reisset / und verzücket / daß sie in alle Ewigkeit ohne einigen Unterlaß nothwendiger Weiß für Liebe brennen / und in lauter süsse Freud / wegen Verkostung und Geniessung dieser Lieb und innerlicher Vereinigung mit GOtt / versencket bleiben. So seynd gleichwohl auch noch viele / ja unzahlbare Neben-Ursachen / welche unsere Hertzen starck an sich ziehen und bewegen können / sich gäntzlich zu ergeben / und gefangen nehmen zu lassen in diese glückselige und

süsse

süsse Liebes-Strick. Von selbigen dann wollen wir einige folgende Tage unsere Bedencken anstellen/ und klärlich darthun / daß wahr seye / was von uns gesungen wird / nemblich : Sunt causæ mille, cur velit ille semper laudari, semper amari, Viel tausend Gaben Von GOtt wir haben / Die uns starck dringen, Zur Lieb bezwingen.

II. Den Anfang hiervon sollen machen die Wohlthaten und vielfältige Gutthaten / welche wir von der gutthätigsten Vorsichtigkeit GOttes ohne Ziel und Maaß empfangen haben / und immerhin annoch täglich und stündlich empfangen. Es ist ein außgemachte allen Menschen durch eigene Erfahrnüß bekannte Sach/ daß die Gutthaten insgemein eine sehr grosse Krafft und unglaubliche Gewalt haben / dem Menschen das Hertz und Gemüth abzugewinnen. Kan ich einem Gutes thun/ so hab ich Strick / Bänd und Ketten gnug ihn zu fesseln und zu binden. Diß ist eine dermassen bekannte Warheit / daß auch so gar die allergrausamste wilde Thier / als Löwen/ Drachen/ Schlangen / obwohl aller Vernunfft beraubt / jedoch die Wohlthaten empfinden / dieselbige gegen ihre Gutthäter erkennt / und ihre wilde grausame Natur in lauter Lieb gegen selbige verkehrt haben. Davon finden sich in bewehrten Authoren viele wundervolle Geschichten/ deren verschiedene mit ihren Umbständen bey *Sanctjure lib. 1. cap. 7.* angeführet / und auß selbigem anhero in kurtzem Begriff von uns angezogen seynd. Als nemblich / erstlich hat der H. Abt Gerasimus einem Löwen / so auff ihn loßkommen / den Fuß in die Höhe gehebt, und seinen verschwollenen gantz eyterigen Tatzen / darin ein

grosser Dorn gestreckt / mit klaglichem Liebkosen dargereichet / als wolte er ihn bitten / er mögte doch denselbigen heraußziehen ; diesem Löwen / sag ich/ als gemelter H. Mann den Dorn herauß gezogen/ hat sich derselbige gegen seinen Gutthäter dermassen danckbahr erwiesen / daß er sich von ihme nimmer wollen scheiden lassen / sondern ihm mit so beständiger Treu allezeit auff dem Fuß nachgefolget/ aller Orths gleich einem Hauß-Hündlein ihm auff die Diensten gepast / und dieses mit solcher empfindlich-beständiger Lieb / daß / da der H. Mañ mit Tod abgangen / das arme Thier hierüber ein so erbärmliches Leyd-Wesen angestellet / daß er Tag und Nacht mit jämmerlichem Brüllen zugebracht / auch sich keines Wegs hat wollen stillen und trösten lassen / biß er endlich auff das Grab seines verstorbenen Gutthäters geführt worden/ allwo sein Leyd nicht vermindert / sondern gemehret worden / dergestalt / daß er dasselbige nicht mehr ertragen mögen / sondern durch dessen Hefftigkeit ihme das Hertz abgestossen / und also derselb als ein Opffer der Lieb und Danckbarkeit / zum Spiegel und Beschämung der vernünfftigen Creaturen/ nemblich uns Menschen / welche so undanckbahr/ so kalt in der Liebe gegen ihren GOtt und höchsten Gutthäter seynd / dahin gefallen und gestorben ist.

III. Ein fast gleiche Begebenheit schreibt Aullus Gellius von einem andern Löwen / deme ein so genennter Androdus einen Dorn auß dem Fuß gezogen / worauff der Löw drey gantzer Jahr seinen Gutthäter beherberget / mit dem besten Raub ihn versehen; da sie beyde / der eine vor / der andere nach / gefänglich zu Rom eingeführt / und der An-

dro-

drodus verwiesen worden / mit einem Löwen, welcher eben dieser ware / zu kämpffen; so bald nur der sonst furiöse Löw ihn erkannt / hat er sich zu seinen Füssen niedergeworffen / seine Händ geküsset / und gezeiget so verwunderliche Liebs-Zeichen / daß das Volck sie beyde loßgegeben / und nachmahls mit Verwunderung gesehen, daß Androdus und sein Löw gleich den vertrautesten Freunden in der Stadt Rom herumb spatzieret. Was von Drachen und Schlangen bey vorgemeltem Saintjure gemeldet / wollen wir dermahlen vorbey gehen / und nur von einem bey dem Plinio gemeldeten Hund des Titi Sabini hinzusetzen / daß selbiger seinem Herrn in den Kercker / von dannen auff den Richt-Platz mit immerwährendem erbärmlichen Heulen nachgefolget; da nun selbiger Sabinus hingericht / ist nicht außzusprechen / wie erbärmlich der arme Hund geheulet / und sich gestellet habe; als man ihn mit schmeichlen und dräuen nicht stillen gekönt / ist ihm Brod vorgeworffen worden / welches er aber in den Mund gefasset / dem Todten zugetragen / in den Mund gestecket; und da endlich der todte Cörper in die Tyber geworffen / springt der Hund auch hinein / fasset den Cörper mit den Zähnen / bemühet sich auff alle Weiß denselben von dem Untergang zu erhalten / und an das Gestatt zu bringen / biß daß sie endlich beyde von dem Fluß hinweg gerissen / und ineinander verwicklet zu Grund gangen. Behüt GOtt! was ist das nicht für ein verwunderliche Lieb und Treu? Warumb aber das? Von wegen eines schwartzen / harten und verschimmleten Bissen Brods. Wann nun dieses vermögt haben die so geringe Wohlthaten bey den wilden

und zahmen unvernünfftigen Thieren; was für unaußsprechliche Gewalt sollen dann nicht haben die unzahlbahre Gutthaten GOttes über das menschliche Hertz/ solches zu seiner Lieb zu bewegen?

Bitt-Seufftzerlein.

Womit was für grossem Fug könt mein undanckbahres kaltes Hertz nicht angeredt werden: Interroga jumenta, und hingewiesen werden in die Schul der Lieb und Danckbahrkeit bey das unvernünfftige Viehe! Ach! wer solt nicht schamroth werden/ der dieses bedencket? Ach! lasse mich nimmermehr leben ohne Lieb und Danckbahrkeit. Amen.

5. Novembr.

Der seel. Philippus von Siena.

Der seelige Philippus von Siena, ein Indianer/ auß dem Orden des H. Dominici, wird sonderlich gerühmt wegen seines Eiffers/ so er getragen zu dem Göttlichen Altars-Geheimnüs/ deßwegen er auch diese sonderbahre himmlische Gunst verdienet hat/ daß sein Schütz-Engel ihm als ein Altar-Diener mehrmahlen zur Meß gedienet/ auch etlichmahl als ein Sacrista die Paramenta angelegt/ und alles zur heiligen Meß disponiret hat. Er ist auch mehrmahlen unter währendem Göttlichen Opffer gesehen worden zwo Spannen hoch von der Erde erhoben/ und ist vor Hefftigkeit der Liebe verzücket worden. *Ex Marches.* Es ist mit Worten nicht gnugsam außzusprechen die wunderbahrliche Wirckung einer brennender Lieb zu GOtt. O! daß wir uns selbst durch Betrachtung der freyge-

gebigster Gutthätigkeit GOttes / und dessen Wohlthaten / recht anzünden liessen zu gemelter Liebe. Hierzu ermahnet uns der Jünger / den JEsus lieb hat: Nos ergo diligamus DEUM, quoniam prior dilexit nos, **So lasset uns dann GOtt lieben / weilen Er zuvor uns geliebet hat.** *1 Joan. 4.*

Bedencken.

Wie uns die Wohlthaten GOttes zu seiner Lieb bewegen sollen.

1. Auff diese Frag müsten wir antworten lassen die am gestrigen Tag von uns gemeldete unvernünfftige Thier / zu denselbigen schicket uns der HErr in die Schul / *Job. 1.* Interroga jumenta, & docebunt te, Gehe hin / und frage das unvernünfftige Viehe / und höre / was sie dir von der Liebe zu ihren Gutthäteren für eine Lection vorhalten. Mein! wer solte nicht schamroth werden / wann er seinen / oder etwa eines andern Hauß-Hündlein ansichet? Man gibt ihnen ein Bißlein Brods, man wirfft ihnen vor ein blossen und lähren Knochen / man setzet ihnen vor eine fast ledige Schüssel außzulecken, oder das Spül-Wasser außzutrincken / was thun die arme Thier: was für Lieb und Treu erzeigen sie nicht ihren Herren: wie schmeichlen sie ihnen nicht: wie hüpffen und springen sie nicht vor ihnen her: wie folgen sie ihnen nicht auff dem Fuß allenthalben nach: wie wachtsam / auffmercksam und behend stehen sie nicht bereit auff jeden Winck und Zusprach: wie seynd sie nicht öffters gesehen worden / ihr Leben für ihre Herren

dar-

darzusetzen? Quis non erubescat? sagt der H. Ambrosius, bestiæ servant impartitæ alimoniæ memoriam, tu non servas salutis acceptæ, Wer solte sich nicht ins Hertz hinein schämen/ daß bey ihm die Gutthaten GOttes nicht mit Lieb und Danckbahrkeit erkennt werden/ da hingegen das unvernünfftige Viehe die Gutthaten so treulich erkennt/ und seine Gutthäter so empfindlich liebet/ ja auch öffters hat lieber todt/ als unerkäntlich seyn wollen. Der Hund kan des abgeschabenen Beins/ des Bißlein Brods/des ihm vergünstigten Spül-Wassers nicht vergessen/ und wir sollen der unzahlbahren Gutthaten GOttes so liederlich vergessen/ und zu keiner Lieb/ zu keiner Danckbahrkeit/ zu keiner Dienst-Geflissenheit bewegt werden?

II. Ich wil aber allhie nicht hoffen/ daß der Leser dieses Bedenckens unter die Zahl der jenigen verdiene gezählt zu werden/ von welchen der Psalmist sagt: Multi dicunt: quis ostendit nobis bona? **Viele sagen: Wer ist/ so uns Gutes thut?** Dann die Zahl der Wohlthaten GOttes ist so groß/ daß man ehender die Sand-Körnlein am Ufer des Meers/ und die Sternen oben am Firmament würd zählen können/ als die vielfältige/ immerwährende Gutthaten GOttes begreiffen. Ob zwar nun aber dieselbige unzahlbar seynd/ so werden sie doch/ besserer Verständnüs und Klarheit halben/ nur in drey besondere Gattungen abgetheilt; nemblich: 1. in die Gutthaten der **Natur.** 2. In die Gutthaten der **Gnad.** 3. In die Gutthaten der **Glory.** Unter die Gutthaten der Natur werden gezählet/ erstlich die Erschaffung/ durch welche uns GOtt unser Natur und Wesenheit mit-

mitgetheilt / und zwar ein solches / welches unter allen cörperlichen das edleste und vollkommneste ist / begabt mit dem Verstand / und freyen Willen / ja das Ebenbild seiner Gottheit / und das Meister-Stück seiner Händ selbst. Zu diesem komt noch die Unterhaltung dieses so vortrefflichen Wesens / so dann auch die Nahrung / Unterhaltung / Kleydung / Wohnung / Reichthum / Ehren / Würden. Item gehören hiehin alle andere zum Dienst unserer Natur erschaffene Dinge / als da seynd Sonn / Mond / und Sternen / Feur / Wasser / Erd / und Lufft / Gethier / Gewächs / Gold / Silber / Edelgestein / sambt allen anderen sichtbahrlichen Dingen der gantzen Welt / mit allen ihren Kräfften / Wirckungen / und Nutzbarkeiten; daß aber diese unter die Gutthaten GOttes / so Er uns mitgetheilt / gerechnet müssen werden / erhellet umb desto klärer / als bekant ist / daß Er für sich deroselben keines wegs bedürfftig / als welcher ohne alle dieselbige von Ewigkeit her / vor dero Erschaffung / vollkommentlich glückselig gewesen; noch auch die Engelen / welche als pure Geister gesagter Dinge gar nicht vonnöthen; dahero dem alleinigen Menschen dieses alles zu lieb und nutz / zum Behuff und Ergötzlichkeit von seiner freygebigster Gutthätigkeit ist erschaffen worden.

III. Die andere Gattung der Gutthaten GOttes gehören zu dem Gnaden-Stand / und seynd selbige unendlich grösser / als die vorige; und ob zwar wir von der Vortrefflichkeit dieser Wolthat ins gemein gehandlet haben im vorigen Monat / am einundzwantzigsten und zweyundzwantzigsten Octobris, da wir von der Würde / Schönheit

und Kostbahrkeit der heiligmachender Gnad unser Bedencken gehabt / so muß jedoch allhie noch gemeldet werden / daß zu Beforderung / Unterhaltung / und Vermehrung dieses Gnaden-Stands als besondere neue Hülffs-Mittel und neue Wohlthaten zu rechnen seyn die folgende / nemblich / die Menschwerdung JEsu Christi unseres gebenedeyten Heylands / seine Geburth / sambt allen anderen Geheimnüssen seines Lebens und Tods, die heilige Schrifft / andere Gottselige geistliche Bücher / Predigen und Verkündigung des Worts GOttes, der H. Tauff / das Hochwürdige Sacrament des Altars / sambt anderen heiligen Sacramenten / die uns eingegossene Göttliche Tugenden / die Gaben des Heiligen Geistes / die würckliche Gnaden-Hülff / die gute heylsame Gedancken und Einsprechungen / Gottselige Anmüthungen, innerliche Tröstungen / äusserliche gute Exempelen Gottseliger frommer Leuth / geistlicher Lehrer und Beichts-Vätter / Beruff zum Geistlichen Stand / und noch tausend andere mehr / zu geschweigen diejenige / so uns nicht wißlich seynd; dann wie der heilige Paulus sagt in seiner zweyter Epistel zu den Corinth. am ersten Capitul: In omnibus divites facti estis in Christo, ita ut nihil vobis desit in ulla gratia, **Ihr seyd durch Christum reich worden / nicht allein in einem oder andern Stück / sondern in allem und jedem / was euch zur Seligkeit vonnöthen ist / also daß es euch an keiner Gnad noch Gaben des Heiligen Geistes mangelet**; und dahero in Ansehung dieser zweyfacher Gattung der uns von dem allersüssesten GOtt mitgetheilter Gutthaten der Natur

und

und der Gnad (auch für dißmahl noch nichts zu melden / von denen auff uns wartenden Güteren der künfftiger Glory, davon morgen wird gehandelet werden) wir billig mit Lieb-vollem Danckbahren Hertzen außbrechen sollen in die Wort des H. Pauli *Eph. 1.* Gebenedeyet sey GOtt der Vatter unseres HErrn JESU Christi / welcher uns mit allem himmlischen und geistlichen Segen übergossen hat.

Bitt-Seuffzerlein.

Verleyhe mir / O HERR! ein danckbahres und erkenntliches Hertz gegen Dich meinen höchsten Gutthäter / und dafern mich bißhero deine unendliche Liebwürdigkeit und Vollkommenheit nicht angezündet mit deiner Liebe / so lasse doch dasselbige unbewegliche harte Hertz durch die Menge deiner Gutthaten erweichet werden. Amen.

6. Novembr.

Der H. Leonardus.

Dieser Heilige / ein Lehrjünger des berühmten Bischoffs Remigii, hat von dem König Clodowæo einsmahl so viel an Land geschenckt bekommen / als er mit seinem Esel in einer Nacht umbreiten könnnen. Auff diese ihm gesagter massen geschenckte Erde hat der H. Leonardus ein sehr herzliche Kirch gebauet / samt einem Closter / welches er mit vielen Geistlichen besetzet / und die Anordnung gemacht / daß nicht allein am Vormittag unnachläßlich das allerheiligste Meß-Opffer geopfferet würde in gedachter Kirchen / sondern auch Tag und Nacht immerzu Wechsel-Weiß von

daſigen Geiſtlichen das Göttliche Lob geſungen würde. *Ex vita.* Dieſes ware ein Effect der wohlgönnender Lieb GOttes / nemblich / auff mögliche Weiß verſchaffen / daß die Göttliche Ehr und deſſen Lob immerzu vermehret werde. Zu ſolcher Lieb rathet der H. Joannes / da er ſpricht: Filioli, non diligamus verbo & lingua, ſed opere & veritate, **Meine Söhnlein / laſſet uns lieben nicht mit dem bloſſen Worte und mit der Zungen / ſondern in der That und in der Warheit /** *1 Joan. 3.*

Bedencken.

Von ſonderbahren Eigenſchafften der Wohlthaten GOttes / und wie ſelbige zu ſeiner Lieb uns antreiben ſollen.

1. Neben die geſtern angeregte zweyerley Wolthaten der Natur und der Gnaden / iſt noch übrig die dritte Gattung / nemblich die Wohlthaten der Glory / welche im Himmel auff uns warten. Dieſe übertreffen die vorige ſehr weit / und unter ſelbige wird gerechnet alles / was im Himmel zwiſchen GOtt und ſeinen Außerwöhlten ſich zutraget / und was in der ewigen Seeligkeit begriffen iſt / als nemblich die klare Anſchauung GOttes / die ergötzliche Genieſſung ſeiner Göttlichen Weſenheit / ſeiner unendlicher Schönheit / Gütigkeit / ſambt allen andern Vollkommenheiten der unbegreifflichen Göttlichen Natur / ein gantz inbrünſtige Lieb zu GOtt / und dahero kommen dann jene unaußſprechliche Torrentes voluptatis, Bäch

und

und auffschwöllende Fluß der Wollustbarkeit / mit gäntzlicher Versicherung / daß diese Lieb in Ewigkeit nicht erkalten / noch die Bäch der Wollüsten jemahlen werden außtruckenen / oder im geringsten abnehmen. Hierzu kommen noch viele andere zufällige himlische Gaben und Wolthaten / als da ist die höchst-ergötzliche Anschauung der Menschwerdung JEsu Christi / die freudenreiche Anblickung der gebenedeytester Mutter JEsu unseres Heylands / die liebreiche Beywohnung und Gemeinschafft der Engeln und Heiligen / der überfluß alles Gutens / die unermessene Reichthumb / höchste Ehr und Göttliche Würdigkeit / die unaußsprechliche Vergnügung und Freud Leibs und der Seelen. Mit einem Wort: Eine gantz vollkommene unermessene Seeligkeit / deren der Mensch auff einigerley Weiß kan fähig seyn / und dieses in alle Ewigkeit: und obzwar wir solcher Gutthaten der Glory anjetzo noch nichts thätlich geniessen / seynd wir jedoch nichts desto weniger verpflichtet mit höchster Lieb und Danckbarkeit diese Gutthätigkeit zu erkennen / weilen unser gebenedeyte Heyland uns solche mit Vergiessung seines Bluts erkauffet; also / daß es nunmehr bey uns allein stehet / solcher unfehlbar theilhafftig zu werden / wann wir mit seiner Gnade mitwircken wollen.

II. Auß vorgemeldten dreyerley Gattungen der Gutthaten GOttes ist leichtlich die Rechnung zu machen / wie unbegreifflich groß die Anzahl seye derselbigen. Wo wir uns derhalben hinkehren / oben oder unter uns / zur Rechten oder zur Lincken / zum Himmel oder zur Erden / samt allem was darin begriffen ist / finden wir anderst nichts als

lauter Gutthaten / lauter sonderbare grosse Gaben und Gnaden / als so viel herzliche Zeugnüssen seiner gegen uns tragender Liebe / also daß / wann man den Menschen recht wil beschreiben / man wohl sagen könne / er seye auß lauter Gutthaten GOttes gemacht und zusammen gefüget / indeme zu seinem Dienst angestellet ist die gantze Natur / zu seinem Heyl die gantze Gnad / zu seiner immerwährender Glückseeligkeit der gantze Himmel und das Paradeyß / mit aller seiner Glory und Herzlichkeit. Dieses sey nun gesagt von der Anzahl und Menge Göttlicher Wolthaten ; die Vortrefflichkeit aber und Grösse derselbigen belangend / wer wird uns solche zur Gnüge vorstellen mögen. Der offt citirte Geist-reiche *Saint Jure* betrachtet die Person des Gebers / die Person desjenigen / deme gegeben wird / die Natur der Gaben selbst / und endlich die Liebe und Zuneigung / mit welcher selbige gegeben werden / und findet in einem jeden von diesen Stücken eine gewisse Unendlichkeit. Unendlich ist GOtt / der uns selbige mittheilt / folgt also / daß / gleich wie auch nur ein von dem König seinem Hoff-Bedienten præsentirter Apffel wegen der Person des Gebers überauß werth und lieb gehalten wird : also seyen auch alle Gutthaten / sie seyen sonst so klein sie immer wollen / weil sie doch von der unendlichen Hocheit der Göttlichen Majestät herkommen / für überauß köstlich / fürtrefflich / groß / lieb und werth zu schätzen.

III. Lasset uns aber allhie hauptsächlich bedencken die unendliche Lieb / auß und mit welcher uns die Gutthaten GOttes mitgetheilt werden.

Be-

Beneficium non in eo quod datur, sed in ipso dantis animo consistit; seynd die Wort *Senecæ*, Eine Wohlthat bestehet nicht so sehr in deme was gegeben wird / als in der Affection und Zuneigung desjenigen Gemüths / von welchem die Gabe herrühret. Ist die Lieb und Gutwilligkeit groß / so wird auch die Gutthat / wie schlecht sie auch an ihr selbst seyn mag / für groß und köstlich zu halten seyn / und zwar umb so viel mehr / je gröser die Lieb und Gutwilligkeit seyn wird. Dieweil dann alle Gutthaten GOttes / die kleineste so wohl als die gröste / auß unendlicher Lieb und Zuneigung herkommen / so folget / daß sie alle und jede unendlich seyen / also / daß umb dieser Ursachen willen der kleineste Tropffen Wassers und wenigste Bissen Brods / so uns zur Nahrung von GOTT verliehen werden / für ein grössere Wolthat zu schätzen / wir auch Ihme deswegen grössere Lieb und Danck schuldig seyen / als wann uns von einem Engel hundert tausend Welten verehrt würden / dieweil eine jede Wolthat GOttes auß unendlicher Liebe herkommt / die Lieb des Engels aber nur ein endliche Liebe / und dahero seine hundert tausend Welten viel geringer zu schätzen wären / als die von der Hand GOttes empfangene wenige Tröpfflein Wassers / oder Bißlein Brods. Wann derohalben ein so schlechtes Ding / umb weilen es von der Hand GOttes dargereicht wird / ein so grosse Gutthat ist / und wir ihme derowegen so hoch verpflichtet seynd; was wird es dann umb die Erschaffung / Erhaltung / und andere hohe Gaben der Natur / des Verstands / Gedächtnüß / Willens / des Leibs und dessen wohl-

gestalten gesunder Glieder / etc. für eine Meynung haben? Wie hoch wird die Menschwerdung Christi / die Erlösung / das hochheiligste Sacrament des Altars / so alle in sich selbst unendliche Gaben seynd / sambt der uns versprochenen ewigen Seeligkeit zu schätzen seyn / absonderlich in Erwögung / daß er uns alle gemeldete Gutthaten mit einem von allem eigenen Nutzen abgesondertem Gemüth / auß pur alleiniger Zuneigung seiner alleredlesten freygebigsten Natur / unerachtet unserer Undanckbarkeit / fortfahret mitzutheilen / anders nichts wünschend noch suchend / als daß er dardurch unsere Lieb gewinnen / und durch dieselbige Ursach bekomme uns noch mehrere und grössere mitzutheilen.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gutthätigster allerliebster GOTT und HErr! wie wenig hab ich bißhero diese Grund-Warheiten zu Hertzen genommen? Was Ursach hab ich mich zu schämen / daß ich eine kleine von den Creaturen mir etwa erwiesene Gutthat hab wissen zu schätzen / zu rühmen / und mich dardurch zu dero Lieb bewegen zu lassen / deine unendliche Gaben / deine unendliche Zuneigung und Lieb so wenig erkannt? Ach lasse mich nimmermehr in solche Blindheit fallen! Amen.

7. Novembr.

Der H. Engelbertus, Martyr und Ertz-Bischoff.

Von diesem getreuen Seelen-Hirten und tapferen Blut-Zeugen Engelberto meldet das Cöll-

Cöllnische Brevier, daß er seine Altar-Diensten zwar gantz magnificè, splendido cultu, wie die Wort lauten / verrichtet habe: Cordis tamen interiorem pietatem profluentes ex oculis lacrymæ testabantur. Was für ein innerliches Liebe-Feur in seinem Hertzen gebronnen / ware abzunehmen auß den stets rinnenden Andachts-Zähren / mit welchen sein Angesicht unter dem H. Meß-Opffer übergossen gewesen; sein mit 47. Dolchen-Stichen getödteter Leichnam ist ohne Fehl durch Göttliche Anordnung in der Thum-Kirchen zu Cöllen / auff dem hohen Altar / an welchem er so aufferbaulich die Göttliche Aempter verrichtet gehabt, in einem silbernen Kasten zur Veneration vorgestellet worden / umb daselbst auch in dieser Welt die Ehr zu empfangen / woselbst er die Göttliche so exemplarisch beförderet hatte. *Ex Festis Colon.* Der Göttlichen Gutthätigkeit ist es nicht gnug seine Außerwöhlte in jener Welt zu belohnen / und mit Güteren zu überhäuffen / auch in dieser Welt sucht er ihre Ehr / und belohnet ihre Lieb: Custodit Dominus omnes diligentes se, Der HERR schützet alle die Jhn lieben / *Psal. 144.*

Bedencken.

Wie kräfftig und starck die Göttliche Wolthaten uns zur Liebe GOttes antreiben sollen.

I. Wir haben in beyden vorigen Tagen so wohl die Menge als die Vortrefflichkeit der Wolthaten GOttes / wie nicht weniger die unendliche Liebe betrachtet, mit welcher der liebreicheste

GOtt uns selbige erweiset; jetzt lasset uns sehen/ was selbige bey uns für Wirckung haben müssen/ wann wir ja nicht wilder als die unvernünfftige grausame Thier / und nicht unerkenntlicher gegen unseren gebenedeyten GOtt und Schöpffer seyn wollen / als auch die verwegeneste Menschen gegen ihre Gutthäter; dieses uns handgreifflich vor Augen zu stellen / machet *R. P. Saint Jure* folgenden Discurs: Gesetzt / du seyest in äusserster höchster Armuth, und es schencke dir einer auß pur lauterer Freygebigkeit / ohne allen deinen Entgelt/ hundert Ducaten; oder du seyest in äusserster Gefahr / Hunger und Durst zu sterben / und er gebe dir zu essen und zu trincken; oder du seyest in eine tieffe Gruben gefallen / so voller Krotten / Schlangen und Ungezieffer / und er ziehe dich herauß: oder du seyest blind, und er mache dich sehend; oder du hättest nur einen Finger auß der Hand verlohren / und er gebe ihn dir wieder / ist gar nicht zu zweifflen / du würdest so unartig nicht seyn/ daß du nicht würdest bewegt werden einen solchen Gutthäter von Hertzen zu lieben. Ist nun deme also / wie kommt es dann / wie kan es möglich seyn / daß du GOtt den HErrn / von Dem du die Nahrung / Freyheit / und nicht allein einen Finger, sondern den gantzen Leib und Seel/ die Gesundheit / das Leben / sambt allem dem das du hast und vermagst, empfangen hast / nicht lieben solltest?

II. Was mag doch die Ursach seyn / daß du bey solcher Menge der Gutthaten so unempfindlich bist? Wann dir einer nur den tausenden Theil der Gutthaten erwiesen hätte / welche dir von

GOtt gegeben worden / könteſt du dich gewißlich nicht enthalten / daß du ihnen nicht von Hertzen lieben ſolteſt. Es würde deine gröſte Freud ſeyn an Ihn zu gedencken / von Ihm zu reden / Ihn zu ſehen / und dich bey Ihm auffzuhalten: warum biſt du dann gegen deinen GOtt / von dem du ſo viel Gutthaten empfangen haſt / wie Stahl und Eyſen? Warumb gehen dir die Gutthaten GOttes weniger zu Hertzen als der Menſchen? Was iſt dann in ihnen für ein Unvollkommenheit und Unannehmlichkeit zu finden / daß ſie dir nicht eben ſo wohl / als die menſchliche Gutthaten ſollen das Hertz abgewinnen? Lieber / ſage an / was mag doch die Urſach ſeyn einer ſo verwunderlicher frembder Sach? Vielleicht dieſe / weil ſie dir von einer unendlich würdigen Perſon, und darzu auß unendlicher Liebe mitgetheilt werden: vielleicht weil ſie an Wehrt unvergleichlich vortrefflicher / an der Zahl gröſſer / und dir viel nothwendiger ſeynd als jene. Du ſeheſt ja wohl / daß auß allen dieſen Urſachen das gerade Widerſpiel erfolge / und alle dieſelbige dich zu höchſter Lieb mit gantzem Gewalt bezwingen ſolten / und dannoch von wegen etlicher weniger Wolthaten / die kaum des Nahmens einer Gutthat würdig ſeynd / welche dir ein Menſch / ein elendes Würmlein erweiſet (ja eigentlich davon zu reden / es kommen auch eben dieſelbige Gutthaten nicht von dem Menſchen her / ſondern von GOtt dem HErrn / welcher ſich des Menſchen / ſeiner Creatur / als eines unterworffenen Knechts und Inſtruments gebrauchet dir Guts zu thun) wird dir das Hertz dermaſſen abgewonnen / zur Lieb / zur Danckbar-

keit / ja zu aller Dienst-Erweisung bewegt; und da einer gefunden würde / der sich gegen seinen Gutthäter anderst verhielte / würde er von dir als ein undanckbahrer Unmensch gescholten werden / der nicht werth seye / daß ihm einiger Mensch etwas Gutes thun solle: und dannoch sollen die Göttliche Wolthaten / so mannigfaltig / groß / vortrefflich und nothwendig sie immer seyen / bey dir so viel nicht vermögen / deinen höchsten Gutthäter zu lieben. Ich lasse dein eigen Gewissen hierin urtheilen / ob diß nicht die höchste Unbilligkeit seye.

III. Wilst du derhalben / O meine Seel! nicht zugeben / daß man dich der erschröcklichsten und abscheulichsten Undanckbarkeit beschuldigen müsse / so fange an von diesem Augenblick GOtt deinen höchsten Gutthäter von gantzem Hertzen zu lieben / bringe wiederum herein / was du bißhero so liederlich versäumet / laß dir diese deine höchste Schuldigkeit zu Hertzen gehen / und gib ja nicht zu / daß du hierin von dem unvernünfftigen Viehe, von den Hunden / ja grausamen Löuen und Drachen überwunden werdest. Gedenck / daß du ein solches Werck und Geschöpff GOttes seyest / welches auß lauter Gutthaten der Natur / der Gnad und Glory zusammen gefüget. Er ists / von dem du den Leib empfangen, er hat die Seel erschaffen, und dir eingegossen; er ists / der dich mit Reichthum gesegnet; sein ist die Sonne / welche dich bescheinet; sein ist die Erde / die dich trägt; sein das Wasser / so dich waschet; sein das Feur / so dich erwärmet; sein die Speiß / so du geniessest; sein die Kleydung /

so

so dich bedecket und ziehret ; sein das Hauß / so du bewohnest ; sein seynd alle Creaturen / die dir auff den Dienst warten. Ist ihm nicht also meine Seel? Kanst du es läugnen? Bist du ein Christ/ und kein Heyd? Bist du ein Catholischer Christ/ und kein verdammter Ketzer? Bist du kein gemeiner Welt-Mensch / sondern ein Geistlicher? Hast du ehmahl einen guten Gedancken gehabt ? Ein Gottseelige Anmüthung empfunden? Hast du jemahl etwas Gutes und Gottseliges geredt / oder ein tugendsames Werck geübet ? Diß alles ist seiner freygebigster Hand zuzuschreiben / von dessen sonderbahren Gnaden kommt alles her : deinentwegen hat Er die menschliche Natur angenommen : deinentwegen hat Er sich in den Abgrund so vieler bitterer Schmertzen / Pein / Marter / Unbild / Spott und Hohn versencket / und am Creutz den allerschmertzlichsten Todt außgestanden : dir gibt Er so offt im H. Sacrament des Altars seinen Leib und Blut / sein Menschheit und Gottheit / sich gantz und gar : über das thut Er dir die unendliche himmlische Güter seiner Glory und Herrlichkeit bereiten. Sage an/ ist dir dieses alles nicht gnug das Hertz abzugewinnen? Bist du dann durch eine so handgreiffliche Warheit noch nicht überwunden?

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gebenedeytester Gutthäter ! ich erkenne meine höchste Schuldigkeit/ ich geb mein Hertz gefangen und biete es dir dar / damit Du selbiges gantz eigen besitzest / und mit deiner feuriger Liebe durchtringest / deine Wolthaten lasse die Pfeil seyn/ welche die Härte meines Hertzens durchtringen und selbiges entzünden. Am.

8. Novembr.

Der H. Godefridus, Bischoff.

Die Lebens-Beschreibung dieses H. Bischoffs meldet / daß derselbige unter dem heiligen Meß-Opffer in allen seinen Gebärden eine Englische Zucht / und in seinem Angesicht eine himmlische Heiterkeit / als Zeugen der innerlicher Andacht und Hertzens-Freud gezeiget habe. Vor dem Göttlichen Ampt aber / schreibt von ihme Surius: Adeò piis desideriis totus cremabatur, adeò lacrymis irrigabatur, ut vix vocem attollere, vix codicem aperire posset, Es waren seine Begierden so groß / von denen sein Geist entzündet ware / die Zähren waren auch so überflüssig / welche ihm auß denen Augen flossen / daß er kaum ein Wort reden / kaum das Buch / die Meß darauß zu lesen / eröffenen können. *Ex Surio.* Diese feurige Begierden / diese häuffig fliessende Zähren / was waren selbige anders / als Effecten einer stets in seinem Hertzen brennender Liebe? O mögten wir nur unsere Hertzen in dieser heiliger Lieb täglich mehr und mehr entzünden! Zu diesem End lassет uns fortfahren zu bedencken noch weitere Antrieb zur Liebe GOttes / und sonderlich / daß Er / umb unsere Lieb zu gewinnen / vom Himmel kommen / und Mensch worden seye: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo, **Er ist den Menschen gleich worden / und hat der Menschen Kleydung angelegt/**

Philip. 1.

Bedencken.

Daß GOtt durch seine Menschwerdung unsere Lieb gesucht / und dieselbige höchstens verdienet habe.

I. Der gebenedeyte GOTT hat immerzu eine grosse Begierd gehabt das menschliche Hertz an sich zu ziehen / und mit Liebe zu entzünden; gemäß jenes Spruchs *Prov. 23.* Præbe fili mi cor tuum mihi, **Mein Sohn / übergebe mir dein Hertz.** Dieses von ihm zu erhalten hat er ihn mit allerhand Wohlthaten überhäuffet / und ihme gleichsam in einem kurtzen Begriff mitgetheilt der anderen Creaturen insgesambt ihre Wesenheiten / und auß dem Menschen eine kleine Welt gemacht / wie anderstwo schon gemeldet / auch am gestrigen Tag von der Menge / Vortrefflichkeit / und Grösse deren Wohlthaten schon angeregt worden / über das weilen die Gleichheit gemeinlich genennet wird Conciliatrix amoris, ein Anwerberin der Lieb / deßwegen hat Er dem Menschen seine eigene Bildnüs mitgetheilt: Creavit Deus hominem ad imaginem suam, welches von dem alleinigen Menschen / und sonst von keiner Creatur gesagt wird. So hat Er auch demselbigen ein solches Hertz gegeben / welches zur Lieb so sehr geneigt / daß es eben so wenig ohne Lieb leben kan / als ohne immerwährendes schlagen und bewegen. Zu dem hat Er außtrücklich gebotten / daß der Mensch Ihn / seinen Schöpffer / Erlöser / und höchsten HERRN solte lieben; damit aber dieses liebreiche Gebott desto kräfftiger

wäre /

wäre / hat Er zum Lohn dieser Lieb die ewig-währende Himmel-Freud zugesagt / und versprochen; hingegen / falls er gedachtes Gebott nicht halten würde / die ewige Höllen-Pein / welches da ist ein übel aller übelen, angedräuet / und sonsten noch mehr andere erdenckliche Mittel angewendet / das menschliche Hertz zu gewinnen / und zu seiner Lieb zu bewegen.

II. Nun solte man gemeynt haben / der Mensch müste bey so grosser Menge der Göttlichen Wohlthaten und Anwerbungen nichts mehr vorwenden können / warumb er nicht die gantze Gewalt seiner Liebs-Neigung auff seinen GOtt thäte wenden; aber es stunde dieses im Wege / nemblich / daß der Verstand des Menschens nichts erkenne / als vermits der Sinnen / das ist / er erkennt nur das jenige / was ihm die fünff Sinnlichkeiten vortragen / der Will aber kan nichts lieben / als was ihme durch den Verstand vorgetragen wird; damit derohalben dieser Hindernüs abgeholffen werde / hat GOtt ein Mittel erfunden / welches so kräfftig ware / daß seine Weißheit kein besseres erfinden / noch seine Allmacht kein besseres ins Werck hätte setzen können / nemblich: Er ist selbst vom Himmel herab kommen / und hat angenommen einen solchen Stand / und Wesen / welcher mit Händen gefühlet / mit Augen gesehen / mit Ohren gehöret / und von dem menschlichen Hertzen seiner natürlicher Beschaffenheit gemäß / empfindlicher Weiß könte geliebt werden. Daß dieses eine von den vornehmsten Ursachen seye seiner sichtbahrlicher Ankunfft in diese Welt / wird von dem H. Augustino *cap. 4. de catechizandis rudibus*, mit folgenden Worten erkläret:

Maxi-

Maximè Christus advenit, ut cognosceret homo, quantum eum diligat Deus, & ideo cognosceret, ut in ejus amorem, à quo prior dilectus est, inardesceret, Darumb ist GOtt am meisten auff diese Welt kommen / und Mensch worden / damit der Mensch erkennte/wie hoch Er ihn geliebt/und durch diese Erkäntnüs zur Gegen-Lieb solte gezwungen werden / von deme Er zuvor ware geliebt worden. Und an einem andern Orth / nemlich *c. 26. Manualis*, sagt der heilige Augustinus also: Ut familiariùs diligeretur ab homine Deus, in similitudinem hominis Deus apparuit, Damit Er von den Menschen mit grösserer Lust und Verträulichkeit geliebt würde / hat Er als ein sichtbahrlicher Mensch unter den Menschen wohnen wollen.

III. Wann dem nun also / was ist dann übrig / als daß wir uns mit allem Ernst kräfftiglich entschliessen / diesem Göttlichen Absehen / dieser seiner Begierd ein völliges Gnügen zu thun / und Ihn von gantzem Hertzen inbrünstig zu lieben. Solten wir hierin seinem Göttlichen Verlangen widerstreben / und Ihn nicht lieben / hätten wir uns billig zu förchten / es würde uns jener erschröckliche Fluch kommen / welchen der heilige Apostel Paulus den jenigen über den Halß wünschet / so JEsum nicht lieben: Si quis non amat Dominum nostrum JEsum Christum, anathema sit, **So einer unseren HErrn JEsum Christum nicht liebet / der sey verflucht /** der ist nicht werth / daß er unter den Menschen lebe / daß ihn der Erdbodem trage; warumb aber / mein lieber Paule! so hefftig / warumb sol man absolut einer Vermaledeyung würdig seyn / wann man einen so lieb-

reich-

reichen GOtt nicht libet? Auff diese Frage antwortet der H. Paulus mit diesem frembden Wort/ welches gleich im obangezogenen Text folget / nemlich: Maranatha, das ist/ **Unser HERR ist kommen.** Als wolt er sagen / anstatt tausend Ursachen Ihn zu lieben, ist diese über gnug / unser HErr / der Sohn GOttes/ und GOTT selbst / unendlich gut, unendlich schön / unendlich weiß / unendlich vollkommen, ist auch unendlich liebens werth / zu geschweigen der grossen unzahlbaren Gutthaten / die Er uns erwiesen, noch täglich erweiset / und in alle Ewigkeit zu erweisen begehrt. Diß aber übertrifft alles / dieweil Er vom Himmel auf die Erde kommen/ außtrücklich darum/ damit er uns die Liebe mögte abgewinnen / hat auch dessentwegen auß hefftigster Begierd von uns geliebt zu werden einen außtrücklichen ernsthafften Befelch / mit Versprechung des Himmels/ und im Gegenstand mit Bedrohung der Höllen lassen außgehen / und in aller Welt zu verkündigen anbefohlen. Wann wir nun sonst nicht tausend/ und aber tausend andere Ursachen hätten / so solte uns doch billig seine so hitzige Begierd von uns geliebt zu werden / das Hertz abgewinnen. Diese Begierd, sagt der Geist-reiche Avila, seye so groß/ daß / wann er leiden könte, darüber erkräncken würde. O höchster GOtt! was könte von deiner unendlicher Begierd von uns armen Adams-Kinderen, die Dir auß tausend rechtmässigen Titulen sonst gebührende Liebe zu erzwingen / verwunderlicheres gesagt oder gedacht werden? Und ist dieses gleichwohl die heitere Warheit.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! der Du zu Bezeugung deiner Begierd von uns hertzlich geliebt zu werden, und selbige Begierd zu erfüllen / ein solches Mittel vor die Hand genommen, über welches sich alle vernünfftige Creaturen in Ewigkeit nicht werden gnug verwunderen können / nemblich die Menschwerdung / die Annehmung unserer Natur und Gestalt. Ach! lasse mir dieses ein krafftiger Antrieb zu deiner Liebe seyn. Amen.

9. Novembr.

Die H. Burgondophora.

In dem Closter dieser heiliger Abbatissen hat sich zugetragen, daß eine sichere daselbst wohnende so genennte Domna, eine Closter-Jungfrau/ nach der H. Communion mit einem ungewöhnlichen Licht umbgeben zu seyn geschienen / auch auß ihrem Mund eine hell-scheinende Feur-Kugel herauß zu gehen / gesehen worden; nun haben zwar einige andere Mit-Schwestern auß dieser äusserlichkeit ein grosses Werck gemacht / Burgondophora aber hatte mehr erleuchtete Augen / und merckte / daß bey gedachter Domna der Hoffarts-Geist / und das eitele Wohlgefallen Platz gefunden / worauß sie klärlich verstunde / daß daselbst keine Göttliche Heimsuchung / kein himmlisches Licht / keine wahre Erscheinung seyn könte / wo der lieblose hoffärtige Geist das Gemüth beherrschete / sondern vielmehr lauter Phantasey / Betrug und Einbildung vorhanden wäre, so sich auch hernachmahls also beym unglücklichen Außgang ge-

gezeiget. *Ex Marchef.* Ein eintzige Untz / also zu reden / warhaffter Göttlicher Lieb ist mehr werth / als hundert dergleichen Aeusserlichkeiten. Nach dergleichen Erscheinungen verlangen / ist nimmer zu rathen / sondern allzeit gefährlich : nach der Göttlichen Lieb aber stäts trachten / ist löblich. Allen und jeden kan zugesprochen werden der Spruch des weisen Manns : In omni vita dilige Deum , **Liebe GOTT dein gantzes Leben lang** / *Eccl. 13.*

Bedencken.

Die Ankunfft und Menschwerdung Christi ist ein kräfftiger Antrieb zur Liebe GOttes.

I. Von dem Käyser Alexander schreibt Curtius, daß er auff allerley Weiß gesucht der Persianer Lieb zu gewinnen / und sich bey ihnen werth und angenehm zu machen / und unter andern dieses Mittel gebraucht habe / nemblich : Er habe sich auff Persianische Arth kleiden lassen / und seinen vorhin getragenen Habit völlig abgelegt. Ein weit mehreres als dieses hat GOtt gethan unsere Lieb zu gewinnen. Dieser GOtt aller Glory und Herrlichkeit / die unendliche höchste Majestät / der König aller Königen / der HErr aller Herren hat nicht allein die menschliche Kleydung angenommen / habitu inventus ut homo ; sondern hat sich unendlich gedemüthiget / und gleichsam vor den Menschen auff die Knie gefallen , hat alles verlassen / ist Blut-arm worden / ist in den elenden Maden-Sack des menschlichen Leibs hineingeschloffen /

darin drey und dreyssig Jahr Mühe und Arbeit/ Jammer und Elend / Pein und Schmertzen außgestanden / einig und allein damit Er uns die Lieb abgewinnen mögte. Ist dann nun möglich / daß ein Mensch solte gefunden werden / wann er anderst noch ein Füncklein der rechten Vernunfft/ und einen ehrlichen Tropffen Bluts in den Adern hat / welcher dieser unendlicher Majestät nach so vielem bitten und anklopffen dannoch die Thür seines Hertzens solte können verschlossen halten? Man solte ja darfür halten / wann jener Menschen-Feind Thimon von Athen , von welchem ein alter Scribent geschrieben : Nec amat , nec amatur ab ullo , der sich gegen aller Menschen Gewohnheit / und natürliche Neigung verlauten lassen / daß er niemand wolte lieben / auch von niemand wolte geliebet werden : dieser Unmensch/ sage ich / wann anjetzo wieder in die Welt kommen solte / und vernehmen / daß der grosse wahre GOtt seinentwegen sey Mensch worden / und daß dieser höchster HErr ihn so inmüthig / inbrünstig/ redlich und beständig geliebt hätte / und solte er noch einmahl ein Unmensch / härter als Stahl und Eisen / kaltsinniger als Eyß und Schnee seyn / so würde ihm doch ein so unerhörtes Liebkosen zu Hertzen gehen / daß Gemüth erweichet/ und er zur Liebe beweget werden.

II. Mich gedüncket / es müsse auff diese Warheit zu erklären abgeziehlt habe jene fabulose Gedicht der alten Heyden / welche vorgeben / es seye bey dem Liebs-GOtt Cupido ein sicherer liebloser Mensch/ so vorgemeldtem Athenien sischen Thimoni nicht ungleich gewesen / verklagt worden / daß

keiner auff der gantzer Welt ihme die geringste Lieb abgewinnen könne. Hierauff habe der Liebs-GOtt Cupido seinen Bogen gespannen / auff diesen liebloſen kaltsinnigen Menschen erstlich einen und andern Pfeil abgeschossen / aber umbsonst; nachmahls habe er die Zahl verdoppelt / nichts aber außgerichtet; endlich auß Unwillen seinen Pfeil-Köcher gantz außgeleert und verschossen / und seye deme unangesehen dieser Eyß-kalte Mensch im geringsten nicht entzündet worden / biß endlich der gantz verdrüßliche / verschmäht und unwillige Cupido vom Himmel herab gefallen / ein gantz brennende Fackel in die Hand genommen / auff den halsstarrigen liebloſen Unmenschen loßgetrungen / ihm die Fackel so lang angehalten / biß er in häiteren Flammen der Lieb gestanden / und gäntzlich von selbigen verzehrt seye worden. Unter dieser Fabel ist gleichwohl die heitere Warheit / nicht in dem fabuloſen und Ehr-loſen Heydnischen Cupido, sondern in dem wahren GOtt der Liebe / bey seiner Ankunfft auff die Welt / bey seiner Menschwerdung entworffen / in welcher er die Fackel Göttlicher Natur gantz inniglich zu der menschlicher sonst kalter Natur beygefüget, und nachdeme er sonst unzahlbare Pfeil seiner Wolthaten / umb sein Hertz mit Lieb zu entzünden / mit geringem Effect auff ihn abgeziehlet / ware er der gewisser Zuversicht / es würde dieſes letzte Mittel seiner eigener Ankunfft vom Himmel nicht fruchtloß abgehen: Ignem veni mittere in terram, & quid volo nisi ut accendatur. *Luc. 12.*

111. Daß aber der höchste GOtt dieſes suche / und auch so gar dieſes sein Absehen von Ewig-

keit

keit her gewesen / daß wir nemblich unfehlbahr durch seine Menschwerdung zu ihm würden gezogen werden / solches bezeuget er selbst durch den Propheten Oseam / sprechend: In funiculis Adam traham eos, in vinculis charitatis, & ero eis quasi exaltans jugum super maxillas eorum, *Osee Cap. 11.* Ich wil sie mit den Stricken Adams / und den Banden der Liebe an mich ziehen / ich wil einen menschlichen Leib annehmen / ihnen zu erweisen wie sehr ich sie liebe / und begehre von ihnen geliebt zu werden / und durch diesen Fund wil ich den an sie ergangenen Befelch mich zu lieben / welcher ihnen als ein schweres Joch vorkommt / ring / erträglich und süß machen. Es ist aber bey dieser Stell zu mercken / daß er seinen angenommenen Leib und Menschheit nicht einem Strick / sondern viel Strick und Bände nennet: In funiculis; oder wie *Vatablus* dollmetschet: In funibus; also daß der Strick so viel seynd / so viel Glieder an seinem heiligen Leib / so viel der Haar auff dem Haupt / so viel Tropffen Blut in den Aderen / so viel Wort und Werck / so Er durch seine Heil. Menschheit hat außgesprochen / und geübet. Und dieweil diese Strick von der Liebe selbst gewircket und geflochten worden / so werden sie genennet Strick der Liebe. Gleichwie nun aber GOtt der HErr seines theils vorgesagt / daß Er durch seine Menschwerdung der Menschen Hertzen mit Liebe gegen sich wolle anzünden: also hat auch die gantze menschliche Natur sich ihres Theils rund auß erkläret / auch in öffentliche Schrifften durch ihren Anwald den Isaiam verfassen lassen / Ihn bey seiner Ankunfft hertzlich zu

lieben: Utinam dirumperes cælos, & descenderes! à facie tua montes defluerent, atque arderent igni, *Jerem. 64.* Als wolt er sagen: O daß es deiner Majestät gefällig wäre die Himmelen mit Gewalt auffzureissen/ und zu uns auff die Welt zu kommen! gewißlich / alsdann würden die Eyßkalte harte Felsen der menschlichen Hertzen von deiner Lieb gleich wie das Wachs zerschmeltzen und zerfliessen. Sehe allhie was grosse Versprechen der Prophet Isaias im Nahmen des gantzen menschlichen Geschlechts thut / wann Er als ein Mensch unter ihnen erscheinen würde.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! was ein unmenschlich Hertz muß derjenige haben / so Dich nicht lieber? Lieben wir ja andere / weil es Menschen seynd/ und öffters frembde / unbekennte / böse Menschen: warumb solte ich Dich nicht lieben / weil Du nicht allein Mensch / sondern auch meinentwegen ein Mensch / und zwar ein solcher worden / der alles menschliches / Leib und Leben / Guth und Blut meinentwegen dargegeben.

10. Novembr.

Die H. Theoctista, Jungfrau.

Von dieser H. Jungfrau schreibt Baronius auff das Jahr Christi 902. daß sie auß der Gefangenschafft der Araber flüchtig worden/ in die von keinem lebendigen Menschen bewohnte Insul Paro, daselbst habe sie dreyssig Jahr ein himmlisches / aber ihrer Meynung nach darum sehr trauriges und bitteres Leben geführet / weil

sie

sie sich beraubt sehen muste in so langer Zeit der von ihr mit tausend und tausend Seufftzeren und Klag-Worten verlangter Engel-Speiß / nemblich des H. Sacraments. Am End jedoch ihres Lebens / nachdem sie von einem durch Göttliche Schickung dorthin zur Hirsch-Jagd angelangten Jäger ungefehr angetroffen / und von ihme mit Hertz-tringenden Bitten die Darbringung der H. Communion erhalten / ist sie gleich nach dero Empfangung von Hefftigkeit der Freud und der Liebe gestorben. *Ex Baronio.* O! was vermag nicht in dem Gemüth der keuschen Seelen die zarte und Hertz-tringende Liebe gegen ihren himmlischen Bräutigam. Dieser einige Titul / daß Er ihr Bräutigam / sie aber seine Liebe Gesponsen seynd / ist allein mächtig gnug ihre Hertzer starck anzuflammen. Von Ihm sagt der Königliche Psalmist: Ipse tanquam sponsus procedens de thalamo suo, **Er ist wie ein Bräutigam / der auß seinem Hochzeits-Beth hervor gegangen** / *Psal. 18.*

Bedencken.

Daß Christus unserer Seelen Bräutigam ist / dieses ist ein kräfftiger Antrieb zu seiner Liebe.

1. Es ware unserm Heyland nicht gnug ein Mensch zu werden / Er wolte über das auff die liebreicheste zarteste Weiß unser seyn / nemlich / indem Er an sich genommen den Nahmen und die Person eines Bräutigams. Diesen Nahmen hat Er sich selbsten gegeben / da Er seinen Jüngern angezeiget / wie daß es sich nicht gebühre, so

lang Er bey ihnen seyn würde / daß sie fasten solten / das ist / sich betrüben und Leyd tragen / wie die Jünger Joannis: Nunquid possunt filii sponsi lugere, quamdiu cum illis sponsus est? Sollen dann die Kinder des Bräutigams fasten / so lang der Bräutigam bey ihnen ist? Worauß erscheinet / daß Er für einen Bräutigam gehalten und genennet wil werden. Welche aber ist die Braut? Hierauff antwortet der H. Bernardus, *Sermone octavo, Dom. 3. post Epiphan.* Sponsa nos ipsi sumus, & omnes simul una sponsa, & animæ singulorum quasi singulæ sponsæ, Die Braut ist die menschliche Natur / seine Kirch / alle glaubige Seelen insgemein / und eine jede in besonder. Bey der erster Vermählung / welche im H. Tauff geschicht / wird diese Braut zur höchster Würdigkeit erhebt / und da sie zuvor Blut-arm / heßlich / verächtlich und elend ware / wird sie mit überfluß aller Güter bereichet / und mit vollkommener außbündiger Schönheit gezieret; ja gleich wie ein König seine Braut / so etwa zuvor nur ein schlechte arme Bauren-Tochter gewesen, durch die Verheyrathung seines Königlichen Nahmens / Reichthum / Würden und Hochheit theilhafftig machet: also auch der König aller Königen machet die glaubige Seel alles dessen, und zwar umb so viel mehr theilhafftig / um wie viel reicher, mächtiger / freygebiger und liebreicher Er ist / als immer ein irrdischer König / oder anderer Mensch seyn mag.

II. Wie hat nun eine so glückseelige Braut sich gegen ihren himmlischen Bräutigam zu verhalten? Was ist sie Ihm hingegen schuldig zu leisten? Was zu erweisen? Alle Ehr, allen Gehor-

horſam / alle Unterthänigkeit / fürnemblich aber ein unverfälſchte beſtändige Lieb. Diß zeiget an der H. Bernardus, da er alſo ſpricht: Exigit ergò Deus timeri ut Dominus, honorari ut Pater, ut Sponſus amari, GOtt wil haben daß man Ihn förchte als einen Herrn / verehren als einen Vatter / und liebe als einen Bräutigam. Wer ſolte aber hieran zweifflen dörffen / daß Er ſolcher Liebe nicht werth ſeyn ſolle? Er iſt ja unendlich ſchöner / unendlich reicher / unendlich mächtiger / und in allen erdencklichen Vollkommenheiten weit vortrefflicher / als jemahl ein irrdiſcher Bräutigam unter den Menſchen hat mögen gefunden werden. Hat benebens ſeine Braut dermaſſen geliebt / daß Er den Todt für ſie gelitten. Solte Er dann weniger Lieb-würdig ſeyn / als ſonſt wohl andere Geſponſen gegen ihre Ehe-Herren / für welche ſie doch ſo wundere Ding manchmahl gethan / welche ſie mit hefftiger Lieb geliebet haben. Bekannt iſt ja jene tapffere That einer Engelländiſcher Königin / welche / da ſie vernommen / daß ihr Königlicher Gemahl wegen von einem vergifftetem Schwerd empfangener Wund unfehlbar ſterben müſte / wann nicht jemand das Gifft auß der Wund außſaugen wolte / der aber auch darvon gewiß würd ſterben müſſen / über ihr Hertz nicht bringen können / daß derjenige / den ſie ſo inniglich liebte / darvon ſterben ſolte; ſich bey der Nacht in aller Stille zu dem Königlichen Bett verfüget / den verwundeten Arm ergriffen / denſelben unvermerckt auffgebunden / den Mund an die Wund geſetzt / und das Gifft ſauber darauß geſogen / worauß der König ſeine

Gesundheit erlangt / sie aber darüber Tods verblichen ist. Diß lasse mir ein Prob-Stück höchster Liebe seyn! Was sol ich sagen von Artemisia, welche einen Theil von den verbrennten Aschen ihres verstorbenen Ehe-Herrns Mausoli in ihren eigenen Magen begraben; für das übrige Theil ein so kostbahres Grab verfertiget / daß selbiges verdienet unter die sieben beschreite Welt-Wunder gerechnet zu werden.

III. Wann nun solche Liebs-Affection gegen ihre sterbliche Eh-Herren getragen / jetzt gemeldte und mehr andere Personen / welche um gleicher Ursachen willen Haab und Guth / Freyheit und Wohlfart / Leib und Leben dargegeben: was solte nicht ein geistliche Braut / eine mit dem allerhöchsten / allerschönsten / liebwürdigsten König vermählte Christliche Seel für Liebs-Affection Ihme nachtragen? Wie billig soltest du nicht / meine Seel / deinem Bräutigam im Geist zu Füssen fallen / und in folgende Hertz tringende Liebs-Affecten und Protestation außbrechen / vielmehr mit dem Hertzen / als mit dem Mund also sprechend: Ach mein liebster GOtt und HErr! Du vollkommener / allergetreuester / beständigster Liebhaber! Du bist auß einem unsichtbarlichen GOtt / zu einem sichtbarlichen / dem Leiden / der Schmach / und den Schmertzen unterworffenen Menschen worden / wie ich bin / auff daß deine Lieb durch meine Augen / Ohren / und andere äusserliche Sinn / biß in mein innerliches Gemüth und Willen könte hineingehen. Ware dir dieses dann nicht gnug mein Hertz zu erweichen? Warumb hast Du dann noch über dieses die allerfreundlichste / holdseligste / lieb-

liebreicheste Weiß zu leben / so unter den Menschen seyn kan / angenommen / und zu einem Bräutigam worden? So hast Du mir dann wollen zu einem Bräutigam werden / und zwar zu einem Blut-Bräutigam / ja warlich ein blütiger Bräutigam / dann Du das deinige umb meinentwegen vergossen. So seye dann dem also/ O mein einiger Liebhaber! und dieweil Du / O mein allervortrefflichster / holdseeligster / liebreichester Bräutigam! von mir erforderest / daß ich dich deiner Würdigkeit und Verdienst nach liebe / und wie ein warhaffte Braut ihren allerliebsten Bräutigam lieben sol / das ist / mit inbrünstiger / getreuer / redlicher und unverbrüchlicher Liebe: so gib und verschaffe dann / daß ich von keiner anderer frembder Liebe nicht wisse / kein andere zulasse / als die deinige; und gleich wie diese gewünschte Vermählung in anders nichts als im Geist bestehet / so laß mein Will / meine Gedancken / Begierden und Anmüthungen mit den deinigen ewig vereinbahret seyn und bleiben.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein süssester und holdseeligster Bräutigam! lasse an uns geistlicher Weiß erfüllet werden dein bekennter Spruch: Was GOTT zusammen gefügt / solle der Mensch nicht scheiden; laß weder Todt noch Leben / weder Sathan / Fleisch oder Welt / weder etwas im Himmel oder auff Erden mich von Dir scheiden.

Amen.

☞ (†) ☜

11. Novembr.

Die Gottsel. Ercantrudis.

Diese Gottselige Closter-Jungfrau hat gelebt in dem Closter der am vorgestrigen Tag gemeldeter H. Burgundophoræ. Sie hatte einen beständigen Hunger zum Hochw. Altars-Geheimnüß; da ihr aber einsmahls wegen gewissen Fehlers / der gleichwohl nicht auß ihrer Schuld / sondern auß Betrug des Teuffels sich zugetragen / die H. Communion verbotten worden / ist nicht außzusprechen / wie dieses ihr zu Hertzen gangen; da sie nun mit vielen Zähren am heutigen Tag bey ihrem liebsten Bräutigam angehalten umb die Gnad der H. Communion / hat sie verdienet von Christo selbst sonderlich getröst / und zur H. Communion eingeladen zu werden / mit Versicherung, daß gemelter Fehler ihr schon verziehen wäre. *Ex Marches.* Ein liebende Seel wird nicht leichtlich freywillige Fehler begehen / auß Forcht / ihrem Geliebten zu mißfallen, die auß Arglist und Betrug des Sathans etwa begangene / wie viel auch deren feynd, thut die Liebe übersehen und bedecken. Charitas operit multitudinem peccatorum, **Die Liebe bedecket die Menge der Sünden**, *1 Pet. 4.*

Bedencken.

Eine von den vornehmsten Ursachen, warumb man schüldig seye GOtt zu lieben / ist sein H. Leyden und Sterben.

1. Der vortreffliche Lehrmeister der heiligen Lieb / S. Franciscus von Sales, nennet den Berg Cal-

Calvariâ / *cap. 13. lib. 12.* die rechte hohe Schul der Liebe / und behauptet in gesagtem Capitul / daß der Tod und das Leyden unsers liebsten Heylands die süsseste und stärckeste Bewegung sey / welche unsere Hertzen zu seiner Liebe auffmunteren könne; er haltet auch darfür / daß dort in jener ewiger glückseliger Versammlung aller für lauter Liebe brennender Heiligen / nechst der Beweg-Ursach der Göttlichen Güte / wie sie in ihr selbst erkennet und betrachtet wird / diese Ursach und Antrieb auß dem Tod des Heylands die kräfftigste seyn werde. Der H. Bernardus ist derselbigen Meynung / da er *Serm. 20. in Cantic.* also schreibt: Est, quod plus movet, plus urget, plus accendit; super omnia reddit amabilem te, mi bone JEsu! calix quem bibisti, opus redemptionis nostræ, amorem facilè sibi totum vendicat, &c. Als wolte er sagen: Die Wohlthat der Erschaffung/ Erhaltung/ sampt tausend andern / die mir der freygebigste GOtt erwiesen / seynd zwar sehr grosse erhebliche Ursachen/ welche mich zu seiner Liebe bewegen / jedoch ist noch neben dieser eine andere / die mich hefftiger darzu anstrenget / und mit weit grösseren Flammen entzündet / nemblich / gütigster JEsu! der bittere Kelch / den du unserentwegen hast außgetruncken/ das mühsame schmertzhaffte Werck unserer Erlösung: dieses ist / das dich über alles Liebens werth machet / dieses sol uns das Hertz abgewinnen; dann diese höchste Gutthat / dieses übergrosse Zeugnüß deiner Lieb zwinget und tringet uns zur Gegenlieb/ sie ziehet viel lieblicher / und erforderet mit gröfferem Recht und Billigkeit; blandiùs allicit, seynd die Wort Bernardi, justiùs exigit, & efficit ve-

he-

hementiùs, Benöthiget mit grösserem Gewalt/ und verwundet das Hertz weit empfindlicher / dich inniglich zu lieben: so viel der H. Bernardus; und setzet die Ursach mit wenig Worten darzu: Multum quippe in eo laboravit Salvator, Dann dieses grosse Werck der Erlösung hat dem gebenedeyten Heyland viel Mühe und Arbeit gekostet.

II. Daß Er aber in diesem Werck das allergröste Zeichen seiner Liebe gegen uns erwiesen / bezeuget Er selbst in seiner letzten Valete-Predigt/ da Er sagt *Joan. 15.* Majorem hâc dilectionem nemo habet, quàm ut animam suam ponat quis pro amicis suis, **Es ist kein gröſſer Zeichen der Liebe / als daß einer sein Leib und Leben für seine Freund dargebe;** wie Er dann in Warheit gethan hat/ und zwar mit solchem überfluß / daß in jenem Gespräch / welches Moyses und Elias auff dem Berg Thabor mit ihm gehalten / dieses Prob-Stück genennet werde Excessus, das ist / ein übermaß / oder ein zu viel thun. Weilen dann der Tod und Leyden JEsu unter andern Ursachen / laut obiger Zeugnüssen der HH. Vätter / ja Christi der ewigen Weißheit selbst / das allerkräfftigste ist / uns zu seiner Lieb zu bewegen / so ists ja der Mühe wohl werth/ und erfordert es die Vernunfft und Billigkeit/ daß wir uns in dieser Schul der Liebe / das ist / in Betrachtung und gründlicher Vorstellung des bitteren Leydens / auffs neu vornehmen zu üben / unangesehen wir dasselbige im ersten Weg der Reinigung / als ein Abschreckung von den Sünden / und Anspornung zu wahrer Buß / betrachtet haben; wohin wir dann den Leser / absonderlich in der Fasten-Zeit / wollen verwiesen haben; fürs erst aber umb

die

die Grösse der Göttlichen Lieb gegen uns darauß gleichsam mit Händen zu greiffen / lasst uns etliche Umbständ betrachten und zu Gemüth führen / welche uns zu unserer Schuldigkeit / ihn von gantzem Hertzen zu lieben / auch nothwendig anführen müssen.

III. Fürs erst dann last uns stellen die Frag: Wer gelitten habe? Wobey zu betrachten komt die fürtreffliche Würdigkeit und Hochheit seiner Person; welche weil sie allerdings unendlich heilig / würdig / groß und unbegreifflich gut ist / darauß entstehet / daß alles / was sich in seinem Leyden zugetragen hat / unendlich grösser / merckwürdiger und verwunderlicher sey / als bey andern. Wann der armste / schlechteste Mensch / so mir nichts verpflichtet noch schuldig wäre / für mich und meine Ehr gern einige Stöß / Schläg oder andere Unbill außstünde / verdiente er ja / daß ich ihm geneigt würde / ihn wiederumb liebte / und ihm Gutes thäte / dieweil das Leyden / so er meinentwegen gern annehme / seiner auffrichtigen Neigung / Æstim, und Lieb gegen mich ein gewisses Zeichen wäre: solte er aber für mich gar sein Leben auffsetzen / und gern für mich sterben / wie verächtlich und schlecht derselbige Mensch vor der Welt wäre / dieweil er doch nichts köstlichers noch bessers hat / als sein Leben / wäre solches für das gröste Pfand seiner Liebe gegen mich zu halten / und würde ich zu aller Gegen-Lieb und Dienst-Erweisung verbunden seyn; Indeme nun der Schöpffer Himmels und der Erden / der eingebohrne GOttes Sohn / ein HERR aller Herren / umb meinentwegen so viel gelitten / und sein Leben dargegeben / und zwar ein

solches Leben/ gegen dem das Leben aller Menschen und Engeln/ ja aller lebendiger Creaturen bey weitem nicht so hoch zu achten ist/ als das Leben einer Käfer/ eines Würmleins/ einer Mück oder Fliegen gegen dem Leben aller König/ Käyser und Monarchen der gantzen Welt/ angesehen das Leben meines gebenedeyten Heylands ein Leben ist solcher Person/ die zugleich GOtt und Mensch ist/ und dahero ein Leben einer unendlichen Würdigkeit. Was für Lieb solte ich dann nicht gegen Ihn tragen? Wie gewaltig solte mein Hertz nicht billig gegen Ihn entzündet werden? Wann GOtt nur einen Engel geschickt/ daß er solt Mensch werden/ und für uns sterben/ wäre es eine verwunderliche unaußsprechliche Gutthat; was sollen wir dann jetzt sagen von der Ankunfft und vom Leyden seiner eigener höchster Person? Als der alte Tobias gehört/ daß GOtt den Engel Raphael geschickt/ seinen Sohn Tobiam zu begleiten/ seynd beyde drey gantzer Stund wegen Verwunderung mit dem Angesicht auff die Erde niedergefallen/ und haben die Güte GOttes gebenedeyet/ *Tob.12.* Was würden sie gethan haben/ wann der Engel auff der Reiß wegen des Tobiä wäre verspott/ geschlagen/ und endlich auffs grausamste ermordet worden? Wie/ wann es aber nicht nur ein Engel/ sondern der HErr der Engelen selbst gewesen wäre? In Warheit/ kein grössere Ursach ist jemahl gewesen/ wird auch in Ewigkeit nicht seyn sich zu verwundern/ als über dieses/ daß GOtt der höchsten Majestät/ welcher von den Seraphin und Cherubin/ sampt dem gantzen himmlischen Heer/ auff dem Thron seiner Glory mit höchster Reverentz an-

gebettet wird / in selbigem Anblick zwischen zweyen Mörderen / in höchster Schmach und Schmertzen am leichten Galgen da hange und sterbe!!

Bitt-Seufftzerlein.

O Spectacul! darab die gantze Natur sich entsetzet. O Stahl- und Eysen-harte Hertzer der Menschen! die nicht zur Lieb und Danckbarkeit bewegt werden. O langmüthiger / geduldiger GOtt! wie hast Du uns Menschen nicht geliebt? O wehe unserer Unerkänntlichkeit / wann wir Dich nicht von Hertzen immer und ewig lieben!!

12. Novembr.

Der H. Levinus, Martyr und Bischoff.

Nachdem dieser grosse Diener GOttes beschlossen hatte das H. Evangelium durch Flandern zu predigen / damit er sich darzu recht bequämen / und des Göttlichen Beystands desto mehr vergewisseren könte / nimmt er seine Zuflucht zu dem Oraculo der Warheit, nemblich zu dem Hochwürdigen Sacrament / und umb daselbst in der Schul der Liebe so wohl / als der wahrer Weißheit recht zu profitiren / hat er dreyssig Tag nach einander bey dem Grab des H. Bavonis zu diesem End das allerheiligste Meß-Opffer auffgeopffert. Als ihm seine Zung von Tyrannischen Glaubens-Feinden auß dem Mund herauß geschnitten worden, hat derjenige / welchen er so manchesmahl auff diese Zung gelegt / und auß dessen Lieb er so offtmahls die Evangelische Warheiten geprediget / ihme

ihme dieselbige Zunge durch ein Miracul wieder-gegeben. *Ex Menol. Benedict.* Auch mit Englischer Zunge reden / ohne die Lieb / wäre anders nicht zu schätzen / als der Klang einer Cymbal oder Schellen. Ey dann so lasset uns zu dieser H. Lieb mehr und mehr anflammen. Von sich bekennt der H. Paulus: Si linguis hominum loquar & angelorum, charitatem autem non habeam, factus sum velut æs sonans, aut cymbalum tiniens, *1 Cor. 13.*

Bedencken.

Fernere Erwegung des Leydens Christi / als eines kräfftigen Antriebs zur Göttlicher Liebe.

I. Am gestrigen Tag haben wir gefragt / wer derjenige sey gewesen / so den schmählichen Creutz-Todt gelitten / und in Beantwortung dieser Frag in etwa dargethan die höchste Vortrefflichkeit und Liebwürdigkeit seiner Person: anheut betrachten wir den andern Umbstand / und erwögen die Beschaffenheit derjenigen / für welche er dieses alles hat außgestanden / und dieses bin gewesen ich elender verwürfflicher Erd-Scholl / und nebst mir alle Menschen / welche seine Feinde waren / von denen Er nichts zu hoffen hatte / von denen Er nichts zu fürchten hatte. O! wer kan dieses nie erhörte Liebes-Stück gnugsam fassen? Es melden zwar alte Geschichten / daß sich Eltern gefunden / welche für ihre Kinder gestorben; hingegen seynd Kinder gewesen / die für Vätter und Mütter in den Todt gegangen; es seynd

Bluts-

Bluts-Freund gewesen / deren einer für den andern hat sterben wollen: aber daß einer sein Leben habe dargegeben / und zwar durch einen so schmählichen / schmertzhafften Todt / als bey den Juden der Todt des Creutzes ist gewesen / und dieses noch für seinen allerärgsten Todts-Feind / das ist unerhört / und hat sich von der Zeit / daß die Welt gestanden / in keiner History dergleichen etwas gefunden an einigem Menschen / als an dem alleinigen Eingebohrnen Sohn GOttes. Dieses dann ist ein handgreiffliche Prob seiner Lieb / daß der H. Apostel Paulus zu den Römeren am 5. Capit. also gesprochen: Commendat charitatem suam in nobis, quoniam cùm adhuc peccatores essemus, secundùm tempus, Christus pro nobis mortuus est. Er wil sagen: Christus habe mit einem grossen ungewöhnlichen Glantz und Augenschein seine Lieb gegen uns scheinen lassen / indem Er für uns hat sterben wollen / und zwar zu selbiger Zeit / da wir noch Sünder / das ist / seine Feinde gewesen seynd. Dieser Umbstand derohalben zeiget die Vortrefflichkeit seiner Liebe handgreifflich.

III. Lasset uns aber schreiten zu Erwegung der übrigen Umbständen / so sich bey seinem Leiden eintreffen. Und ist nebst denen zweyen gemeldten Umbständen der Personen dieser der dritte / nemlich die Vielheit und grosse Menge seines Leidens. Er selbst ruffet alle Menschen an mit den Klag-Worten Jeremiä: O vos omnes! qui transitis, &c. **O ihr alle! die ihr den Weeg vorüber gehet / schauet zu und mercket, ob auch ein Schmertz sey / wie der meinige /** *Thren. 1. v. 16.*

Der mehreste Theil der Asceten seynd mit dem Englischen Lehrer dem H. *Thoma* der Meynung / daß das Leiden Christi / alle Pein und Marter / so alle Menschen insgesambt in diesem Leben außstehen / übertroffen haben. Die Ursach dessen wird hergenommen von ihrer Weitläuffigkeit / und Außstreckung über seinen Leib und Seel / über alle Glidmassen und Sinnlichkeiten des Leibs / über alle Kräfften der Seelen / über das äusserliche und innerliche / und deßwegen wird Ihm nicht allein der Nahm Vir dolorum, **Ein Mann der Schmertzen**, gegeben / sondern Christus selbst brauchet auch / da Er von seinem Leiden mit seinen Jüngeren geredt hat / solche Wörter / durch welche das äusserliche Leiden so wohl / als das innerliche erkläret und außgesprochen wird. Luc. am 12. Cap. vergleicht Er sein Leiden mit einem Tauff / wordurch die äusserliche Peinen des Leibs angedeutet werden; dann der Tauff über den äusserlichen Leib gegossen wird. An einem andern Orth / nemblich Luc. 22. vergleicht Er sein Leiden mit einem Kelch / und verstehet dardurch die innerliche Peinen, weilen der Kelch in das innerliche hineingetruncken wird.

III. Das äusserliche belangend / so ist zu wissen / daß Er absonderlich gelitten an allen Gliedmassen seines allerheiligsten Leibs. Das Haupt ward mit Dörner gecrönet / und empfing von zwey und siebentzig Dörner / durch die vielmahlige Auffsetzung und Eintruckung der Dörner-Cron / an die dreyhundert Wunden. Das Haar ward Ihm außgerauffet dreyhundert mahl: seine Wangen wurden geschlagen hundert zehnmahl: sein H. Angesicht

ficht wurd mit Speichel bedecket und verunehret acht und dreyssig mahl: mit Füssen wurd Er getretten hundert und siebentzig mahl: auff seinen allerheiligsten Mund hat Er bekommen dreyssig Schläg: auff seinen Rücken dreyhundert und achtzig Schläg: auff seinen Halß und Schulter/ neben die tieffe vom Creutz-Last empfangene Wund/ hat Er bekommen einhundert und achtzig Stöß: acht und dreyssig harter Stöß in seine H. Seite: fünff und siebentzig auff seine Brust und Hüfften: dreyhundert fünff und achtzig Streich hat Er empfangen auff sein heiliges Haupt: an Wunden insgemein hat Er empfangen sechstausend sechshundert und sechs und sechtzig. An Bluts-Tröpfflein hat Er sieben und neuntzigtausend dreyhundert fünff Zeit Lebens für uns vergossen: an Schmertzen/ welche alle tödlich gewesen/ hat Er empfunden einhundert und sechtzig: in würcklicher Todt-Angst ist Er gewesen/ mit außbrechendem Todten-Schweiß/ an die neunzehnmahl. Wie dieses der Geist-reiche *Paulus Barry* in seinem so genannten heiligen Jahr über das Leiden Christi meldet einer Gotttseeligen Liebhaberinnen JEsu/ und frommer Seelen offenbahret/ und Stücks-Weiß erkläret zu seyn. *Videatur Barry p. 195.* Dieses ware nun der Tauff/ davon Er sagte: Baptismo habeo baptizari, &c. *Luc. 12.* Uber das seynd seine fünff Sinnlichkeiten durch diesen Tauff mit besondern Schmertzen überschwemet worden. Die Augen haben ansehen müssen die hönische Gebärden/ das Nasen-Rümpffen/ das Zähn-Bläcken/ das Zung außstrecken seiner Feinden: die Ohren haben müssen anhören das vielfältige Gespött

und Gelächter / die falsche Zeugnüssen / ungütige Verläumdungen und grausame GOttes-Lästerungen / welche die vermaledeyte Schand-Mäuler hauffen-weiß wider Ihn außgestoffen. Der Geruch hat leyden müssen den Gestanck der halb-verfaulten Todten-Cörper / welcher die gantze Gegend des Bergs Calvariä eingenommen. Der Geschmack ist gequälet mit dem allerhefftigsten Durst / zu dessen Erquickung Ihm nichts anders vergünstiget worden als Gall und Essig. Das Gefühl ist in der grausamer Geisselung und Crönung / bey der Durchbohrung seiner allerheiligster Händ und Füß / und dann durchgehends durch alle obgemeldte Stöß / Schläg / und Wunden auff das hefftigste gepeiniget worden.

Bitt-Seufftzerlein.

Was sol ich hierauff sagen und dencken / mein liebster JESU? Ist dann mein Hertz unempfindlicher als der wilden Thier, als der ungeheurer Elephanten / von welchen geschrieben wird, daß ein oder andere kleine Wund / ein oder anderer für sie vermeyntlich vergossener Bluts-Tropffen kräfftig gnug ist / sie zu beständiger Lieb des Jägers zu bewegen? O wehe meiner Härtigkeit! wann ich Dich nicht solte lieben.

13. Novembr.

Der H. Didacus, Läy-Bruder S. Francisci Ordens.

Dieser dem Herkommen und Geschlecht nach zwar geringer / aber Tugend und Heiligkeit nach grosser Freund GOttes / hat die erste Jahr seines tugendsamen Wandels zugebracht im Dienst und Gesellschafft eines Gottseligen Welt-Priesters / von dem er zum vollkommenen Gottseligen Leben angeführt / er aber ihm hingegen täglich zum H. Meß-Opffer gedienet / und dabey / wie er nachmahls selbst bekennt / wunderbahrliche Göttliche Gnaden und Antrieb zum Clösterlichen Leben / worin er dann mit grosser Heiligkeit geleuchtet / empfunden hat. *Ex vita.* Es scheinen zwey Brünnlein gewesen zu seyn / auß welchen dieser H. Läy-Bruder seine Antrieb zum vollkommenen Leben / das ist / zur Liebe GOttes / geschöpffet / nemblich das Hochwürdigst Sacrament, und das Leyden JEsu / wessen am Creutz hangenden Bildnüß er ergreiffend / an sein Hertz truckend / küssend / und mit gantz besonderm Liebs-Affect grüssend gestorben ist. Umb die Liebe GOttes mehr und mehr in uns anzuzünden / last uns vom Leyden JEsu mit der Braut ein Büschlein machen: Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi, **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein /**

Cant. 1.

Bedencken.

Fernere Umbständ des Leydens Christi, als kräfftige Antrieb zu seiner H. Lieb.

I. In diesem Bedencken wollen wir von dem innerlichen Leyden JEsu, welches Er einem Kelch verglichen / handeln; und seynd diese diejenige Schmertzen / welche seine allerheiligste Seel empfunden / davon Er dann seinen Jüngern beym Eingang in den Garten gesprochen: Tristis est anima mea usque ad mortem, **Meine Seel ist betrübt biß in den Tod** / *Matth. 26.* Es kamen aber dieselbige erstlich her auß den Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts / welche ihm in dem Gemüth lebhafft vorgestellet worden / als lauter GOtt seinem himmlischen Vatter erschröcklich zugefügte Schmach- und Unbilden / für die Er bereit wäre gnug zu thun: welches Ihm / nach Lehr des H. Thomæ, einen solchen Schmertzen verursachte, dergleichen nie kein bußfertiger Mensch empfunden / von deren etlichen gleichwohl gelesen wird / daß sie für Liebs-Reu und Hefftigkeit des Schmertzens würcklich gestorben. Es ist ein außgemachte Sach und bekannte ungezweiffelte Warheit / daß die Erkanntnüß Christi, welche er von der Abscheulichkeit und Boßheit der Sünd gehabt / wie dann auch die Liebe / welche er zu seinem himmlischen Vatter traget / unendlich grösser war / als je ein Mensch gehabt / ja alle miteinander haben können. Nun aber ist auch bekannt / daß die Reu und Schmertz über die Sünd umb desto grösser sey / je grösser die Anzahl der Sünden ist / die man

zu bereuen hat; und je grösser die Weißheit und Liebe ist dessen / der die Sünd zu bereuen hat; folget also / daß die Schmertzen Christi von wegen der unzahlbahren Menge der Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts so groß müsse gewesen seyn / daß sie grösser nicht seyn können. Uber das hat Er auch die Sünd betrachtet / als das gröste und höchste übel der Menschen / welche er inniglich liebte; dahero dann das Mitleyden / so er mit ihnen truge / unermessen ware.

II. Dieses Mitleyden aber war nicht allein außgestreckt über das menschliche sündhaffte Elend ins gemein / sondern über einen jeden in besonder / und zwar über alle dessen grosse und kleine Sünden / nach jeder dero Zahl / Gestalt und Boßheit / keine eintzige außgenommen. Derohalben dann so viel als Menschen, so viel als Sünden der Menschen / so viel als Straffen und Peinen derselben / so viel und groß ware der Schmertz / welcher derentwegen in dem innersten Grund der mitleydenden Seelen unsers allersüssesten Heylands entstanden; und weilen die Anzahl der Menschen / ihrer Sünd / und die darauff gehörige Straff fast unendlich ware / also ist auch der Schmertz seines Mitleydens ohne Maaß und Ziehl gewesen. Dieses noch gründlicher zu verstehen, müssen wir wissen / daß unser gebenedeyte Heyland durch das unaußsprechlich klare und heitere innerliche Licht der Glory / mit welcher seine Seel begabet gewesen / in seinem Gemüth gesehen habe zweyerley Vorwürff / die von ihm so höchlich geliebte Menschen belangend / nemblich eines jeden Sünd / wie gesagt, und dann die Verdammnüß so vieler tausend Men-

schen / und diese Erkanntnüß hat ihm nach Maaß seiner Lieb einen unermessenen Schmertz verursacht. Das ware ja ein harter Todt / als der Achan vom gantzen Israelitischen Volck mit Steinen ist zu todt geworffen worden: Lapidavitque eum omnis populus, *Josue 2.* Ein jeglicher hat seinen Stein müssen hinzu werffen. So viel als Menschen ehmahl auff Erden seynd gewesen / von so vielen ist JEsus mit ihren Sünden gleichfals überhäuffet worden. Eine jede Sünd ist schwerer vor GOTT als der gantze Erden-Klotz. Ein jede Sund ist abscheulicher als alle Todten-Aasser, als aller Gestanck / Wust und Eyter; wie schwer, wie abscheulich und unflätig werden dann nicht seyn alle Sünden aller Menschen / von Anbegin der Welt / so ehmahl begangen worden / und noch werden begangen werden?

III. O wer wird die unaußsprechliche Pein seines Hertzens fassen können! von der H. Maria de Oegnies schreibt der Cardinal Jacobus de Vitriaco, ihr Beichts-Vatter / daß sie / so bald ihr hinterbracht worden / daß etwa einer den lieben GOTT beleydiget / und eine Sünd begangen / biß auff den Tod erkräncket und betrübet worden seye / und solche Menge der Zähren vergossen habe / daß sie öffters in Gefahr gerathen ihr Gesicht zu verliehren / und beyde Augen auß dem Haupt zu weinen. Da sie einsmahl durch die Stadt Nivell gegangen, und gesehen etliche offenbahre ärgernüß / so daselbst geschehen / habe sie so schmertzliche Empfindlichkeit darüber gehabt / daß man vermeynt / ihr Hertz würde für Hefftigkeit des Schmertzens in tausend Stück zerspringen / so starck / hefftig und beweglich

waren ihre Seufftzer und Klag-Reden / so sie darüber führte und spüren liesse. Ja der innerliche Schmertz / welches Wunder zu hören ist / gosse sich auß dem Hertzen in die äusserliche Glieder / dergestalt / daß sie ihre Fußsohlen / mit welchen sie die Erd berührt / wo gesagte Sünden geschehen / wegen Hefftigkeit des halben leydenden Schmertzens mit gantz scharffen Messer durch eine Dienst-Magd abschinden / und der Haut berauben hat lassen müssen / und die also verwundete geschundene Fußsohlen etlichmahl auff die Erde hart angestossen, damit der andere weit hefftigere obgemelte Schmertzen vergehen mögte. Wann nun ein sterbliche mit Lieb GOttes begabte Creatur ein und andere Sünd so schmertzlich empfunden / was wird nicht der Eingebohrne / mit der allerhöchster Lieb GOttes brennender Sohn des himmlischen Vatters ab allen Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts empfunden haben? Absonderlich da ihm über dieses lebhafft vor Augen geschwebt die ewige Verdammüß und jämmerliche Untergang so vieler million Seelen / an welchen sein so freygebig und häuffig vergossenes Blut und bitterer Tod gäntzlich auß ihrer eigener Schuld und Boßheit würde verlohren seyn. Da JEsus die Stadt Jerusalem angesehen / hat Er geweinet über ihren künfftigen Untergang / darauß ist zu schliessen / wie weit mehr Ihm werde zu Hertzen gangen seyn der ewige Untergang so unzahlbahrer Seelen. Hierüber beklaget Er sich gantz empfindlich bey dem Psalmisten / sprechend: Quæ utilitas in Sanguine meo? *Psal. 29.* O wehe des entsetzlichen Schadens! Daß mein so häuffig vergossenes Blut an so vielen Seelen ver-

lohren ist: Super dolorem vulnerum meorum addiderunt, *Psal. 68.* Diese/ ach diese seynds! welche alle meine Wunden und Schmertzen unsäglich groß gemacht haben.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein JESU! gestatte doch nicht/ daß ich einer von dieser unglückseliger Zahl seye/ an welchen deine so unbegreiffliche Schmertzen/ Traurigkeit/ Wunden/ Creutz und Todt verlohren seye; sondern lasse mich auß Betrachtung derselben täglich mehr und mehr in deiner H. Lieb entzündet werden. Amen.

14. Novembr.

Der sel. Albertus Magnus.

Der selige Albertus Magnus ware in der Andacht so wohl gegen die allerseligste Himmels-Königin (von welcher er seine so grosse Wissenschafft erhalten) als gegen das allerheiligste Sacrament vortrefflich. Er hat einen herzlichen Tractat von diesem allerhöchsten Geheimnüß geschrieben/ und anderer schöner Anmerckungen/ so in selbigem begriffen seynd/ dißmahl nicht zu gedencken/ schreibt er/ *Lib. 3. de Eucharistia, Dist. 3. Tract. 4. Cap. 4.* daß diß Göttliche Sacrament der Seelen das Leiden unseres Heylands mittheile/ dahero dasselbige mit Vorbereitung zu dem Leiden müsse empfangen werden. Er braucht zu diesem End die Wort Jobi am 3. Antequam comedam, suspiro, Ehe ich esse/ seufftze ich; und schliesset darauff: Qui sic cum luctu panem hunc accipit, in sempiternum gaudium & lætitiam sibi con-

convertit, Welcher also mit trauren diß Brod isset / dem bringt es zuwegen die ewige Freud. *Ex Marches.* Bey diesem Sacrament der Liebe ist uns befohlen von dem Urheber desselbigen zu gedencken an das grosse Werck seiner Liebe / nemlich seines allerheiligsten Leidens und Sterbens: Quotiescunque manducabitis Panem hunc, & Calicem bibetis, mortem Domini annuntiabitis, **So offt ihr von diesem Brod essen / und von diesem Kelch trincken werdet / sollet ihr den Todt des HERRN verkündigen/** *1 Cor. 11.*

Bedencken.

Von zweyen andern Umbständen des Leydens Christi.

1. Was wir am vorgestrig- und auch gestrigen Tag gemeldet haben von dem äusserlichen so wohl als innerlichen Leyden unseres Heylands / ist alles noch viel zu wenig gegen dasjenige / so in der That an Ihm verübet ist worden / so wohl wann wir die Sach selbst / als die Langwierigkeit der Zeit ansehen wollen / in welcher dieses Leyden gewähret hat. Der Gottseelige *P. Balthasar Alvarez*, pflegte nach seiner löblichen und sinnreicher Andacht das Leiden JEsu unter diesem dreyfachen Concept sich vorzustellen: nemblich daß Er außgestanden umb unsertwegen 1. Die höchste Armuth. 2. Die höchste Schmach. 3. Die höchste Schmertzen. Und gründlich von der Sach zu reden / können zu dieser dreyfacher Sort des Leidens alle andere gezogen werden. Und pfleg-

te

te der mehrgemeldte *P. Balthasar Alvarez* dieses die drey immerwährende Reiß-Gefährten Christi zu nennen. Umb jedoch verschiedene hierin noch verborgene Merckwürdigkeiten besser zu durchgründen / lasset uns zwey merckliche Umbständ / nemlich die unbeschreibliche **Zart- und Empfindlichkeit** seiner Person / und dann die **Langwierigkeit** der Zeit / in welcher dieses sein allerheiligstes Leiden gewähret hat / wohl erwegen.

II. Es ist der gantzen Welt bekannt / und bringets auch die Erfahrnüß mit sich / daß je zärter das Glied / ja die gantze Leibs-Beschaffenheit und Complexion desjenigen seye / der etwas leidet / desto empfindlicher fallet einem dasselbige Leyden: wie zu sehen an einem Augen des Menschens / an einem zarten Königlichen Printzen / etc. Daß aber der allerheiligste Leib Christi vor allen Menschen-Kindern der allerzarteste / empfindlichste und der Schmertzen am fähigsten seye gewesen, das erhellet erstlich auß dem / daß dieser allerheiligste Leib miraculöser Weiß von GOttes Hand selbst auß dem allerzartesten Geblüth der unbefleckten Jungfrauen Mariä formiret und gestaltet worden. Es mercken aber die HH. Vätter / daß alle von GOTT absonderlich und miraculöser Weiß hervorgebrachte Geschöpff, als nemblich das Manna im Alten Testament / der Wein zu Cana in Galiläa / das Brod mit welchem Er zu zweyen mahlen Zeit Lebens viele tausend der Ihm nachfolgenden Menschen gespeiset / viel besser / vollkommener und vortrefflicher in ihrer Art seyen gewesen / als andere natürliche Ding; also und vielmehr sey dieses für gewiß zu halten von

dem

dem allerschönsten / zartesten Leib JEsu unseres Heylands. Hierzu kommt annoch dieser Umstand/ daß der Leib unseres Erlösers zu dem End allein formiret worden/ damit Er unser Heyl wircken/ und in demselben durch die Pein und Schmertzen/ so Er übertragen würde, die unzahlbare Sünden der gantzen Welt abbüssen thäte; und deßwegen ist dieser Leib mit dem allersubtilesten Geblüt / mit der lebhafftester Empfindlichkeit, mit den allerzartesten Lebens-Geisteren begabt gewesen/ damit Er desto schmertzlicher leiden / und desto völliger gnugthun könte für der Welt Sünden. Hierauff scheint geziehlt zu haben der Apostel Paulus / da er zu den Heb. am 10. Capit. also im Nahmen Christi schreibet: Hostiam & oblationem noluisti, Corpus autem aptâsti mihi, **Kein Schlacht- noch Brand-Opffer hast Du mehr verlanget / mir aber hast Du einen Leib zubereitet / oder bequäm gemacht**; nemblich zum leiden / zu einem lebendigen und vollkommenem Schlacht-Opffer. O Du allerdelicatiste Lieb meines JESU! was entsetzliche Pein wirst Du nicht empfunden haben von so viel Stöß und Schlägen/ von so vielen Geissel-Streichen / von den dick- und stumpffen Nägelen / von so scharffen Dorn-Stichen / deren ein einiger mehrmahlen auch die starcke und wilde Löuen in den Wälderen hat für unerträglichem Schmertzen thun heulen.

III. Laßt uns aber auch allhie überlegen den andern Umbstand seines allerheiligsten Leidens/ nemblich die **Langwierigkeit** seiner allerbitterssten Schmertzen. Du wirst dir ja nicht einbilden/ meine Seel / daß die Passion unseres Heylands

eingeschräncket seye worden in diejenige sechszehn-stündige Zeit / in welcher Er in den Händen der Scharffrichter gewesen / von dieser Zeit kan mit mehrerem Fug gesagt werden / daß sie ein End seines Leidens / als der Anfang desselbigen gewesen. Vom ersten Augenblick an / daß Er im jungfräulichen Leib Mariä empfangen worden / hat sich vor seinen Gemüths-Augen eröffnet ein lebhaffte Gestalt und heitere unfehlbare Vorstellung seines gantzen Leydens / laut jenes Spruchs: Dolor meus in conspectu meo est semper, **Mein Schmertz ist allzeit vor meinen Augen/** *Psal. 37. v. 18.* Er hat derhalben lebhafft und auffs genaueste gesehen / wie manche Wund / wie manche Zerquetschung / wie manchen Stoß und Schlag Er werde empfangen; Er empfunde schon damahl etlicher massen die Schärffe der Nägel/ die Ihm Händ und Füß durchbohren; die so vielfaltige Stich der Dörner / die sich durch das Haupt biß in das Hirn hinein dringen würden: Er verkostete gleichfalls dazumahl alle Verspott- und Verspeyungen, alle Schimpff- und Laster-Wort / die man hauffen-weiß auff Ihn werffen würde: es erschollen in seinen Ohren jene teuffliſche Läſterungen / mit welchen Er als ein auffrühriſcher / versoffener / von dem Teuffel besessener / unsinniger / verführiſcher / zauberiſcher Böß-wicht würde gehalten werden. Diese alle so wohl des Leibs als des Gemüths Schmertzen schwebten Ihm augenblicklich und unauffhörlich im Gemüth, wardurch Ihm weit entsetzlicher Schröcken und Gemüths-Pein entstanden, als einigem zum Todt verdammten Menschen die vor seinen Augen

da liegende tödtliche Instrumenta, Rad, Schwerd und Galgen seyn mögen / angesehen derselbige noch immer und allzeit etwas Hoffnung empfangender Gnad / Milderung / oder Loßlassung im Gemüth behaltet. Von unserm allerliebsten JESU aber wird gesagt / Joannis 18. Sciebat omnia, quæ ventura erant super Eum, Er wuste alles unfehlbar / gantz gewiß / unvermeydlich / was über Ihn kommen würde.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein JEsu! nun verstehe ich was das heisse: Fui flagellatus totâ die, **Ich bin den gantzen Tag gegeisselet worden.** Nun fasse ich wahr zu seyn / was einige Vätter lehren / daß diejenige Todt-Angst / welche Du im Garten gelitten / gar offt dein allerbetrübtestes Hertz überfallen habe. Ach wie wenig Menschen verstehen dieses! kein Wunder / daß man Dich nimmer lachend gesehen im gantzen Leben. O wie werd ich Dir gnug danckbar seyn!!

15. Novembr.

Der H. Maclovius, Bischoff.

Als dieser H. Mann einsmahls mit einer ziemlich grosser Gesellschafft / nemblich mit 180 Menschen / auff dem Meer schiffete / und eben der österliche Tag heran kommen ware / bate er den allerhöchsten GOtt / Er mögte doch gnädigst verhengen / daß ihnen Gelegenheit / das Göttliche Ampt zu halten / und die bey sich habende Christen mit der österlicher Communion verfehen zu können / zukommen mögte: und siehe wunder / alsobald lassen

set sich sehen ein kleines Insulein / auff welches dieser H. Mann sampt seinen Mitgesellen außgestiegen / das Göttliche Ampt sampt Außtheilung der H. Communion mit höchster Andacht gehalten/ und wiederumb zu Schiff gangen seynd. Kaum waren sie eingestiegen / siehe / da beweget sich diese kleine Insul / (so ein von GOtt dorthin geschickter Wallfisch gewesen) und versenckte sich in das Meer hinein. Worauff der fromme Bischoff samt den übrigen in höchster Verwunderung die Allmacht und Gütigkeit GOttes gepriesen / und ihn mehr und mehr zu lieben beweget worden. *Ex vita.* Siehe/ wie angenehm dem Allerhöchsten dieses unblütige Opffer sey/welches ein lebhaffte Vorstellung ist des Leydens JEsu / darumb Er selbiges durch so unerhörtes Wunder befördert hat / wohl wissend / daß wir zu seiner heiliger Lieb hierdurch am kräfftigsten beweget werden ; darumb gebietet er so ernstlich: Hoc facite in meam commemorationem, **Dieses thut zu meiner Gedächtnüß** / *1 Cor. 11.*

Bedencken.

Von den Liebs-Affecten / welche JEsus gegen uns in seinem H. Leyden getragen.

1. Die Betrachtung des Leydens JEsu / welche wir in vorigen dreyen Tagen angestellet/ würde seinen rechten Nachtruck und gebührendes Gewicht nicht haben / uns zu seiner Gegen-Lieb zu bewegen / wann wir nicht darbey fügen thäten/ und recht wohl zu Hertzen nehmen die grosse unaußsprechliche Lieb / auß welcher und mit welcher der lieb-

liebreicheste Heyland dieses alles umb unsertwillen hat übernommen / und willfährig übertragen. Dieser Umbstand dann / daß nemblich Christus alles vorhin gemeltes / und noch unbeschreiblich mehr / als unsere schwache Blödigkeit fassen und begreiffen kan / mit höchster Lust und Lieb für uns gelitten / dieses / sag ich / ist eines von den beweglichst- und merckwürdigsten Stücken / worauß man am meisten überzeugt kan werden / was grosse Lieb und Erkänntlichkeit wir ihme hingegen schuldig seyen. Daß aber diesem also seye / und daß er in der That mit Lust und Lieb für uns gelitten / erhellet auß vielen Stücken: Und erstlich zwar / weil Er die Pein und Martyr von freyen Stücken erwöhlet hat. Propolito sibi gaudio, sustinuit crucem, Die Freud ward ihm vorgestellt / und zur Wahl gegeben / Er hat jedoch das Creutz überstanden. Rupertus de S. Victore über diesen Spruch / citirt bey R. P. Saintjure, ist der Meynung, es habe der himmlische Vatter seinem geliebten Sohn / gleich da Er solte Mensch werden / die Wahl gelassen / und seiner freyer Willkühr lediglich heimgestellt / ob Er die Welt durch Lust / Wohlleben und Ergötzlichkeit; oder aber durch Pein und Marter / durch Ehr und Verschmähung durch Reichthum oder Armuth / durch das Leben oder den Tod wolle erlösen: hätte also / wann Er nur selbst gewolt / sein Leben in Freud und Lustbarkeit / so lang es Ihm beliebte / können zubringen: hernach die Welt wiederumb verlassen / und in höchster Glory und Triumph die Menschen mit sich gegen Himmel führen. Er habe aber das Leiden erwöhlt / dardurch seinem himmlischen Vatter grös-

sere Ehr / und dem Menschen grössere Lieb zu erweisen.

II. Diese Lieb nun hat Er in dem zu erkennen gegeben / daß Er eine so überflüssige Bezahlung hat leisten wollen: Copiosa apud Eum redemptio, Bey Jhm ist überflüssige Erlösung / *Ps.* 129. Diese hat Er freywillig erwöhlet: Quod potuit guttâ, voluit undâ, sagt Euthymius, Was Er gekönt hätte mit einem Tröpfflein / das hat Er mit einem gantzen Fluß seines allerheiligsten Bluts bezahlen wollen. Es ist eine ungezweiffelte Warheit / daß Er so viel und grosse Marter außzustehen gar nicht gehalten wäre gewesen. Gesetzt auch / daß Er hätte durchs Leiden der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun erwöhlet gehabt / etwa nur ein eintziger Bluts-Tropffen / und zwar ohne Schmertzen zu vergiessen / wäre gnug gewesen / angesehen dasselbige von wegen der Würdigkeit seiner Göttlichen Person eines unendlichen Werths / und folgends zu Abbüssung aller ihrer Sünden-Schuld überflüssig kräfftig wäre; Er aber hat gewolt: Voluit undâ, daß sein heiliges Blut biß auff den letzten Tropffen vergossen / das Haupt mit so viel Dorner durchstochen / Händ und Füß mit Nägelen durchgraben / sein Rücken mit so viel blütigen Geissel-Streichen zerfetzt / sein gantzer Leib und die Seel / sambt allen Sinnlichkeiten und Kräfften mit einer Million der grausamster Pein gemartert würde: ist diß nicht ein redliches Prob-Stück seiner Lieb? Wäre das nicht für ein rechtliebender Christ zu halten / der / Exempel-Weiß / einem Türckischen Bassa für das Löß-Geld eines gefangenen Christen nicht allein weit mehr bezahlt / als

als der Tax ware / sondern auch darzu sich in allerley Schimpff und Spott / umb seine Erlösung zu beförderen / einliesse?

III. Diese seine Lieb lasset sich ferner handgreifflich schliessen auß dem ungläublich grossen Verlangen / welches Er zu dieser Pein und Marter getragen. Es ware Ihm Zeit und Weil lang / ehe dieser Tag herankame. Kein Geitzhalß hat immermehr nach Reichthumb / kein Ehrgeitziger nach Würden also verlangt / als unser Heyland nach seinem Leyden und Tod / wie lauten seine Wort / *Luc. 12.* Baptismo habeo baptizari, & quomodo coarctor, usque dum perficiatur? Als wolt Er sagen: es stehet mir ein Kelch voll bitteren Leydens außzutrincken / und wie ist mir die Weil so lang / wie werd ich nicht zu innerst in meiner Seelen geprest und getrieben / biß daß einmahl der hochverlangte Tag anbreche / an dem Ich gefangen und gebunden / geschleppet und geschleiffet / gegeißlet und geschlagen / ja mit einem Wort / in das bittere Meer dieses Tauffes einversenckt werde? Bey diesen Worten ist es nicht blieben / es ware sein höchste Freud in allerley Gelegenheit davon Sprach zu halten / nicht allein mit seinen Jüngeren / sondern auch so gar mit dem Moyse und Elia / auch mitten an seinem grösten Ehren- und Freuden-Tag / nemblich bey seiner Verklärung auff dem Berg Thabor; und dahero ist geschehen / daß / als Ihn der heilige Petrus von seinem Leyden nur etwa zurück halten wollen / Er ihm dieses so übel auffgenommen / daß Er mit eben demselbigen Göttlichen Mund / mit welchem Er zuvor ihn canonisirt und seelig gesprochen gehabt / anjetzo dem

Teuffel zu vergleichen / und als einen Sathan von sich abzuweisen kein Scheuen getragen / *Matth. 16.* Vade retrò Sathana. Was sollen wir allhie sagen von seinem so starcken eylen und fortgehen nach Jerusalem / da eben die Zeit vorhanden ware / daß Er sterben sollen? Dieses geschwindes und eylfertiges reysen haben die Jünger selbst mit Erstaunung angesehen. Was sol ich sagen von seinem Schwanen-Gesang / mit welchem Er am letzten Abendmahl seine Lust und Lieb zum Leyden eben gleich zuvor an Tag gegeben / da Er zum Garten gehen wolte / als dem lang gewünschten Orth / wo Er wuste / daß Er über ein kleines solte gefangen werden? Was von jenem am Creutz geruffenem Sitio, **Mich dürstet?** Durch welches so wohl / als alle jetzt gemelte Kennzeichen seine unaußsprechliche Begierd zum Leyden sattsam erkläret wird.

Bitt-Seuffzerlein.

O mein gebenedeyter HERR und Heyland! wie sehr hast Du mich geliebt! wie eiffrig hast Du für mich zu sterben verlanget! Ach mich Elenden! Du verlangest auß lauter Lieb für mich zu sterben / und ich bin noch ohne Begierd in deiner Lieb zu leben? Ach! nimm hin von mir solche Unerkäntlichkeit. Amen.

16. Novembr.

Die seelige Ludowica Romana.

Unter anderen Ruhm-würdigen Thaten dieser seeligen Ludowicæ wird von ihr gemeldet / daß sie in aller Frühe sich beym Hochw. Sacrament in denen Kirchen eingestellet habe / darin aber mit

mit Anhörung daselbst geschehener HH. Meß-Opffern außgeharret biß an den Mittag / beym außgehen / und Rückkehrung nach ihrer Behausung war ihre gewöhnliche Convoye eine grosse Menge der Armen / für welche sie Brod lassen backen / und darin silberne und güldene Müntzen gethan / GOtt bittend / Er wolle die Außtheilung dieses Brods also richten / damit ein jeder armer Mensch / nach Beschaffenheit seiner Noth / viel oder wenig Geld bekommen mögte / welches auch also geschehen. Ihre Beschäfftigung unter so langwierigem Gebett ware ein unaufhörliche mitleydige Betrachtung des bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi. *Ex* Sternen-Himm. Wann wir verlangen in der Lieb GOttes und des Nächsten recht zuzunehmen / ist kein besser Mittel / als ebenfals das Leyden unseres Heylands betrachten. In selbigem finden wir die gründliche Warheit jenes Spruchs: Dilexit nos, & tradidit semetipsum pro nobis, **Er hat uns geliebet / und sich selbst für uns dargegeben.** *Ephes. 5.*

Bedencken.

Wie hoch uns das Leyden Christi zur Liebe GOttes verbinde.

I. Der Honig-fliessende Bernardus *Serm. de diligendo Deo*, unterstehet sich weitläufftig zu behaupten / daß die Betrachtung des Leydens JEsu Christi vor allen anderen Motiven das kräfftigste sey uns zur Göttlichen Liebe zu bewegen; er discurieret aber hierüber auff folgende Weise: GOTT der HERR / da Er den verlohrnen

Menschen habe wieder zu recht bringen / und dem höllischen Sathan auß dem Rachen reissen wollen / habe Er ihm diese Gedancken gemacht : Si invitum coëgero, asinum habeo, non hominem, nec dicere poterit: Voluntariè sacrificabo, Solte ich den Menschen zwingen / so hab ich an statt eines Menschens / einen mit Gewalt zum Last getrungenen Esel / der ja mit dem David nicht sagen könne: **Ich wil Dir freywillig opfferen.** Damit er dann freywillig / und auß selbst eigenem innerlichem Antrieb sich zu meinem Dienst ergebe: Terrebo eum, si fortè convertatur & vivat, Ich wil ihm ein Schröcken einjagen / und solcher Gestalt fort treiben. Und hierauff habe GOtt ihm angedräuet / Tenebras æternas, vermes immortales, ignem inextinguibilem, **Ewige Finsternüß / nagenden Wurm / der nimmer sterben würd / unaußlöschliches höllisches Feur.** Aber der Mensch habe dieses alles in den Wind geschlagen / und sich nicht schröcken lassen ; derhalben habe GOtt der HErr ein anderes Mittel an die Hand genommen / und ihn mit Verheissungen an sich locken wollen : Promisit itaque vitam æternam, promisit quæ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, Er hat ihm verheissen unermessene Reichthum/ höchste Ehr und Würdigkeit / sambt einem ewigen Leben versprochen, eines so glückseeligen Stands/ dergleichen nie kein Aug jemahl gesehen / kein Ohr gehört / kein Verstand erkennt / etc. Da dieses aber annoch seine Lieb nicht erzwingen können/ habe GOtt gleichsam bey sich selbst also gesprochen: Unum restat adhuc. Was aber ware dieses?

Ve-

Venit in carne, impendit charitatem, quâ majorem nemo habet, ut animam suam daret pro nobis, Er ist zu uns kommen/ hat uns solche Lieb gezeiget/über welche keine grösser seyn kan/ nemblich/ daß Er sein Leben für uns gegeben.

11. Nun meine Seel/ wird nicht allhier wahr jene Frag des allersüssesten Heylands: Quid ultrà debui facere vineæ meæ? Was hätte Ich meinen lieben Menschen-Kindern mehr thun können? Was hätte GOtt für ein mehr kräfftiges Mittel erwöhlen können? Hierauff kan wohl gedeutet werden jenes bekante Consummatum est, welches Er am Creutz gesprochen/ als wolte Er sagen: Alle Mittel/ Weiß und Wege/ so die Lieb hätte können ersinnen/ den Menschen die Gegen-Lieb abzugewinnen/ seyen nunmehr angewendt und erschöpfft worden. Die vornehmste Liebhaber GOttes/ ja fast alle Heilige/ so hoch in der Lieb gestiegen/ haben in der That erfahren/ auch mit Worten gnug erkläret/ wie groß die übermaß gewesen/ mit welcher GOtt seine Lieb durch sein so schmertzhaffes Leyden uns bewiesen hat. Unter vielen anderen wird gelesen vom heiligen Francisco de Paula, daß/ als er einsmahls in tieffester Betrachtung und Verwunderung der Liebe/ so in diesem Geheimnüs begriffen/ von der Erden in die Lufft erhoben/ mit himmlischem Glantz ümbgeben/ und im Geist verzücket worden/ habe er mit lauter Stimm auffgeschryen: O GOtt! Du Lieb! O GOtt! Du Lieb! O GOtt! als könte er mit Worten nicht gnug außsprechen/ wie groß die übermaß der Liebe seye/ welche der höchste GOTT in seinem Leyden und Todt erwiesen/ und wie hefftig derselbige uns

hierdurch zu seiner Liebe anstrengete. Deßgleichen wird gelesen von der heiligen Maria Magdalena de Pazzis, daß selbige mit grosser Verwunderung behafft/ und entzücket/ einsmahls ein Crucifix-Bild in die Hand genommen/ und von grossem Liebes-Zwang getrungen im Closter hin und her geloffen/ und mit lauter Stimm eines Schreyens geruffen: O Lieb! O Lieb! O Lieb! Hernach seye sie still gestanden/ habe das Crucifix mit unverwendeten Augen angesehen/ als wolte sie es durchsehen/ bald habe sie es so inbrünstig an die Brust getrücket/ als wolte sie es biß in die Tieffe des Hertzens einpressen und versencken; bald habe sie es gantz inniglich ümbfangen/ als ihren höchsten Schatz/ unauffhörlich wiederhohlend: O Lieb! O Lieb! O Lieb!

III. Was hiesse diß nun anders/ als: Ich kan mich nimmermehr ersättigen/ich wil auch nimmermehr auffhören Dich meine außerwöhlte Lieb/ Dich die einige wahre Freud meines Hertzens/ Dich die Hoffnung/ Trost und Ergötzlichkeit meiner Seelen mit diesem Nahmen der Lieb zu nennen; hielte alsdann wiederumb die Augen unverwendet auff seine verwundte Seyte/ gabe damit gnugsam zu verstehen/ daß sie wundere Sachen darin sehen müste. Am Tag der Erfindung des heiligen Creutzes wurde sie versenckt in ein grundlose tieffe Verwunderung über die Lieb/ welche Gott in seinem Tod erwiesen hat/ fienge gählings darauff/ so fast sie immer konte/ an außzuschreyen: O Lieb! O Lieb! wie wenig erkennt man dich/ &c. O wohl ein warhaffte/ und leyder GOttes! viel zu bedaurliche Klag/ daß man die grosse Lieb unseres liebwür-

würdigsten Heylands so wenig erkennt. Es hat schon vor vielen hundert Jahren diese Klag geführet der heilige Joannes: Et mundus Eum non cognovit, **Und die Welt hat Ihn nicht erkant.** Solte diese Erkäntnüs durch lebhaffte Glaubens-Strahlen das menschliche Gemüth recht durchtringen / würde es nicht möglich seyn / daß wir nicht von gantzem Hertzen Ihn lieben thäten. Die Natur-Kündiger melden / daß die Sonn / wann sie ihren Lauff nehme durch das heisse Zeichen des Hunds-Sterns / das sonst kalte Meer sieden thue / und in der Landschafft Æthiopien gantze Wälder in Brand stecke. Wann dieses thut die materialische Sonn / wann sie am höchsten ist / was solte nicht billig thun die Sonn der Gerechtigkeit Christus unser HErr und GOtt? Da Er am Creutz umb den Mittag gehangen / hat zwar die materialische Sonn all ihren Glantz für mitleydigem Schrecken / also zu sagen / verlohren / nicht aber diese; ein jede Pein / ein jede Marter / so Er damahls außgestanden / ware anders nichts als ein heiß-brennende Feur-Flamm / als ein feuriger Ofen; wer solte länger widerstehen / und nicht entzündet werden? Si amare pigeat, saltem nunc redamare non pigeat, Wann wir so hart und unempfindlich gewesen / daß Ihn zum ersten nicht haben lieben wollen / so laßt uns Ihn auffs wenigst anjetzo / da Er sein Lieb so hoch getrieben, und gegen uns erwiesen hat / Ihn von gantzem gantzem Hertzen wiederum lieben.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! sol ich dann einer unter denjenigen seyn / welcher sein Hertz erhartet habe

ärger als einen Felsen / davon doch dein H. Evangelium meldet / da sie am Tag deines Hinscheidens und Sterbens von freyen Stücken zerrissen und gespaltet seynd. Ach! ich wil mich nach Möglichkeit unterstehen / unnachläßlich dein Leiden zu betrachten / gäntzlich hoffend / selbiges werde mein Hertz erweichen und entzünden. Amen.

17. Novembr.

Der H. Hugo, Bischoff.

Es pflegte der H. Hugo mit solcher Andacht und Aufferbaulichkeit das H. Meß-Opffer zu halten / daß er mehrmahlen die Gnad gehabt Christum in der H. Hostien in Gestalt eines kleinen Knäbleins zu sehen; welche wunderbarliche Erscheinung nicht allein von gesagtem H. Mann / sondern auch von unterschiedlichen andern in seinem Meß-Opffer gegenwärtigen frommen Geistlichen ist gesehen worden. Als aber sonst in seinem Bischthumb wegen unwürdiger Celebrirung eines seiner Priester die H. Hostia in dessen Händen gantz blütig worden / und der H. Hugo eingeladen worden dieses Wunder zu sehen / hat er nicht hingehen wollen / sondern geantwortet: Eant credere nolentes, & habeant signa infidelitatis suæ. Laßt die hingehen / so nicht gläuben wollen / und recht betrachten die Kennzeichen ihres Unglaubens. *Ex March.* In dieser letzter Begebenheit hat gedachter H. Bischoff geübet einen Heroischen Act des Glaubens: in der voriger Erscheinung des holdseeligen JEsus-Kinds / O was für Liebs-Affecten werden nicht in seinem Gemüth entstanden seyn!

Sel-

Selbige noch ferner in uns zu erwecken / lasset uns anhören / was uns der HErr dißfalls gebiete: Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo, &c. **Du solt GOTT deinen HErrn lieben auß gantzem deinem Hertzen / ꝛc.** *Deut. 6.*

Bedencken.

Das Gebott / GOTT den HErrn über alles zu lieben / ist ein kräfftiger Antrieb zu seiner Lieb.

1. Du solt GOtt deinen HErrn lieben auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / auß allen deinen Kräfften / und auß gantzem deinem Gemüth. Also lautet / von Wort zu Wort / das außtrückliche und gemessene Befehl GOttes / welches Er im Alten Testament ergehen lassen / wie zu lesen *Deuteronomii* am sechsten Cap. Und Christus der HErr nachmahls mit seinem Göttlichen Mund wiederhohlt hat im Neuen Testament / wie man sehen kan Matth. 22. Luc. 10. und Marci 12. Dieses Gebott nennet unser Heyland das erste / gröste / vornehmste / und ein solches / an welchem da hange das gantze Gesetz und die Propheten. Dieses Gebott / wie der H. Franciscus von Sales dasselbige nennet / ist wie eine Sonne / welche allen heiligen Gesätzen / allen Göttlichen Anordnungen / und allen heiligen Schrifften ihren Glantz und Würdigkeit mittheilet. Alles ist umb dieser himmlischer Lieb willen gemacht ; alles in Göttlich- und geistlichen Sachen ziehet sich dahin. Man könte dieses Gebott wohl einen andern Lebens-Baum nen-

nennen / dessen Blumen und Blühe seynd die andere Ermahnungen und Befelcher GOttes; das ewige Leben aber ist eigentlich zu nennen die Frucht dieses Lebens-Baums, das ist / der Heiligen Liebe. O! wann wir die Vortrefflichkeit / die Lieblichkeit / die unaußsprechliche Nutzbarkeiten erkennten / welche auff uns Menschen herfliesset auß diesem Gebott / O wie hoch würden wir dem höchsten Guth uns verbunden befinden!

II. Wann der grosse GOtt uns so nichtigen Creaturen nur bloß gewürdiget und erlaubet hätte Ihn zu lieben, und dardurch uns so grossen Nutz zu schaffen / wäre es eine Gnad über alle Gnad / so alle unsere Verdienst übertreffen thäte: welches **erstlich** erscheinet auß dem / daß die unglückseelige Verdammten nicht mehr unglückselig / sondern aller Pein augenblicklich beraubt seyn würden / wann sie einmahl die Gnad hätten GOtt das höchste Guth lieben zu können; und hingegen die Selige im Himmel würden sich nicht mehr für selig / sondern für verdammt achten / wann es ihnen jemahl solte verbotten werden dieses höchste Guth zu lieben: oder gar auch wann sie nur wissen und glauben solten, daß sie dieser Lieb einmahl würden beraubt werden. **Zweytens** erhellet dieses auß deme / was bey König / Fürsten und grossen Herren bräuchig ist / deren keiner seinen Unterthanen insgemein gebiethet ihn zu lieben / wohl aber in grosser Furcht und Respect sich ihrem Befehl zu unterwerffen, auff das allerhöchste aber möchte einer ihrer Favoriten die Gnad haben in Lieb und Freundschafft zu stehen / oder auch auß königlichem Mund zu hören / daß er von

ihm wolle geliebt werden / jedoch würde auch diese Red nicht leichtlich gehört werden / als in geheim und in dem innersten Zimmer / dessen keine andere Ursach ist / als weilen dieses gegen die Hoheit / und den Respect zu seyn gehalten wird / zumahlen die Liebhabende durch die Lieb einander gleich werden / laut den Worten des H. Augustini: Talis est quisque, qualis ejus dilectio ; oder nach jenem Sprüchwort: Amor aut similis facit, aut invenit, Wie die Lieb / also der Liebhaber, die Lieb machet die Liebhaber einander gleich / wann sie solche nicht gleich zu seyn findet.

III. Nun aber wird uns von dem grossen GOtt und König aller Königen nicht allein erlaubt Ihn zu lieben / sondern auch außtrücklich gebotten / und zwar durch solches Gebott / welches / wie gesagt / unter allen andern das gröste / erste und vornehmste ist / dessen Inhalt von so grosser Wichtigkeit / daß an Haltung oder übertrettung desselbigen unser zeitlich und ewiges Heyl oder Verderben gelegen / welches ein solche Gnad / die alle Gnad übertrifft / und nicht grösser seyn könte. Gleich dann dieses von dem H. Ægidio in folgender Begebenheit auch ist erkennt worden: da selbiger einsmahls mit dem H. Bonaventura in Gespräch kommen / und unter andern gesagt: daß er, und die andere Gelehrte so sehr glücklich wären / weilen sie mit grosser Wissenschafft und Erkäntnüß Gottes begabt / folgends auch denselbigen mehr zu lieben bequäm wären / als er und seines gleichen Einfältige. Worauff der Seraphische Kirchen-Lehrer geantwortet: Bruder Ægydi! das Gebott GOtt zu lieben ist für alle Menschen / demselben nachkommen

men ist die gröste Glückseligkeit / ist diese Liebe da in deinem Hertzen / kanst du darmit GOtt mehr gefallen / als sonst durch viele andere scheinbare Werck / welche du an den Gelehrten mit Verwunderung anhöreſt und sieheſt. Hierauff fragte weiter Ægydius: Kan dann ein Einfältiger so eyffrig / und auch so leicht GOtt den HErrn lieben als ein Gelehrter? Er bekam zur Antwort / daß daran kein Zweiffel. Ægydius diß hörend / läufft eylends zur Maur des Closters / von welcher man in die Strassen der Stadt sehen konte / und rieff eines ruffens: Höret ihr Einfältige / höret ihr Arme / höret ihr alte Weiber / wir allesambt können auch GOtt unsern HErrn lieben / eben so wohl als unser Bonaventura. O was ein Glück! O was ein Gnad ist diese! Und hat die Hochschätzung dieses Glücks / die Freud / daß allen Menschen erlaubt GOtt zu lieben / also tieff das Gemüth des H. Ægydii eingenommen / daß er darüber in eine dreystündige Verzückung gerathen. *Ex Chron. Franc. p. 2. Lib. 7. c. 14.* Wann wir dieſes Gebotts Vortrefflichkeit / daß wir GOTT den HErrn als die wesentliche Güte / Schönheit / Reichthum und Seeligkeit nicht allein lieben können / sondern auch sollen und müssen / recht erkennten und begreiffen thäten / würden wir zugleich auch handgreifflich sehen und verstehen / daß dieſes gewißlich ein unvergleichliches Zeugnüß seye seiner unendlicher geneigter Liebe gegen uns / und eine solche Gnad und Gutthat / welche uns gegen Ihm mehr verpflichte / als einiger menschlicher Verstand begreiffen kan / und folgends wir auch eben dieſer Ursachen wegen (solten auch keine an-

dere

dere mehr seyn) verbunden seyen Ihn von gantzem Hertzen immer und ewiglich zu lieben.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wie erwünschlich ist die Süssigkeit dieses Gebotts. Ewiglich seye die Gütigkeit gelobt / welche uns so sörglich und embsig dasjenige zu thun befilcht / welches uns so nothwendig ist / daß wir ohne dasselbig doch nimer glückseelig seyn können. Ach HERR! gebe was du befiehlst. Amen.

18. Novembr.

Der Heil. Odo.

Unter andern vortrefflichen Zeugnüssen / welche von der grosser Tugend dieses H. Mönchs / eines Lehrjüngers des H. Bernardi, in dem Martyrologio der Benedictiner verzeichnet stehen / wird gemeldet / daß wann er bey dem Altar die H. Hostiam genossen / so wohl in seinem Angesicht / als anderen Gebärden und Bewegungen des Leibs so hertzliche Freud bezeiget / daß er einem anderen Simeon gleich geschienen / welcher JEsum an sein Hertz truckend / unter anmüthigstem küssen und Liebkosen seinen Geist in die Händ seines Heylands zu überliefferen verlangete. *Ex Marchef.* Auß dergleichen Hertz-tringenden Affecten und Anmüthungen läßt sich leichtlich schliessen / daß die wahre Lieb ihren Sitz bey solchen frommen Seelen gäntzlich genommen / und aller frembder Lieb / die der Göttlichen hinderlich seyn mögte / der Zugang und die Thür völlig geschlossen. Wolte GOtt! daß unsere Hertzen auch also beschaffen wären.

Laßt

Laßt uns beobachten die Lehr des liebenden Jüngers / welcher spricht: Hæc est charitas Dei, ut mandata ejus custodiamus, Darin bestehet die Liebe GOttes / daß wir seine Gebott bewahren / 1 Joan. 5.

Bedencken.

Wie dieses Gebott / GOTT über alles zu lieben / von uns könne gehalten werden.

I. Fürs erst muß allhie als eine Catholische Warheit gesetzt und fest gestellet werden / daß dieses Gebott / durch welches wir verbunden werden GOtt zu lieben auß gantzem Hertzen / auß gantzem Gemüth / und auß allen Kräfften / nicht unmöglich seye zu halten; dann ein solches dencken oder sagen wollen / wäre anderst nichts / als GOTT den HErrn Gottslästerlicher Weiß einer Unwissenheit / und Ungerechtigkeit beschuldigen. Der Unwissenheit zwar / als wann Er nicht wissen solte was unsere Kräfften durch Beystand seiner Gnaden vermögen / dann Er niemahlen unterlasset uns solchen Gnaden-Beystand zu leisten / welcher uns vonnöthen ist seine Gebott zu erfüllen / und das zwar auff solche Weiß und Wege / wie Er haben wil / daß sie sollen gehalten werden. Der Ungerechtigkeit aber / als der uns zu der ewigen Pein und Straff verdamme / dieweil wir ein solches Gebott nicht gehalten / welches unsere Kräfften übertrifft / und dahero uns zur Haltung desselben nicht verbinden kan; weil gewiß / daß wir zu einem unmöglichen Ding mit Recht nicht kön-

können verpflichtet werden. Indeme dann GOtt der HErr seine Lieb so außtrücklich gebietet / folget nothwendig / daß die Haltung desselbigen Gebotts nicht allein möglich / sondern auch gar süß und leicht seye / sintemahl Er selbst sein Joch ein süsses Joch / und seine Bürd eine leichte Bürde nennet ; über das bezeugen dieses alle / so viele deren von Männer und Weiber / Jungen und Alten / Jüngling und Jungfrauen im Himmel seynd; welche jede und alle in diesem Leben / uneracht so vieler Widerwärtigkeit / Anfechtung und Beschwernüß / uneracht Gefängnüß / Ketten und Bänd / Feur und Schwerd / Radbrechen und Folteren / Geißlen und Schläg / brennen und sengen / dieses Gebott biß auff den letzten Puncten unverbrüchlich gehalten und erfüllet haben.

II. Lasset nun aber sehen / wie dieses so grosse und vortreffliche Gebott zu verstehen / und auff was Weise selbiges zu halten seye; der offt citirte heilige Vatter Franciscus Salesius handlet hiervon schier durch sein gantzes zehnte Buch von der Liebe GOttes / und behauptet mit vielen schönen Gleichnüssen: **Erstlich** / daß man GOtt auß gantzem Hertzen lieben könne / wann schon auch andere Lieb / so lang sie der Göttlichen Lieb nicht zuwider ist / in unseren Hertzen sich findet. **Zweytens** zeiget er / daß unter den jenigen / welche GOtt auß gantzem Hertzen lieben / jedoch noch ein merklicher Unterscheid seye. **Drittens** erkläret er / worin dann eigentlich diese Lieb bestehe / zu welcher man / Krafft dieses Gebotts / absolutè verbunden ist; über diese drey Puncta lasset kürtzlich seine Meinung vernehmen. *Cap. 3. loco citato*, schreibt er

also: Welcher sagt/ alles/ der schliest nichts auß/ und dannoch kan ein Mensch gantz GOttes seyn/ gantz seines Vatters/ gantz seiner Mutter/ gantz des Fürsten/ gantz des gemeinen Wesens/ gantz seiner Kinder/ gantz seiner Freund; also/ daß/ indem er gantz eines jeden ist/ er auch gantz ihrer aller sey; diß seye aber also zu verstehen/ wann die Schuldigkeit und Gebühr/ nach welcher man gantz des einen ist/ der jenigen Schuldigkeit nicht zuwider ist/ nach welcher man des andern ist. Der Mensch muß sich GOtt gantz geben durch die Liebe/ und dieses zwar/ indem er seine Göttliche Gütigkeit auffs allerhöchste lieben muß/ das ist/ er muß nichts lieben/ welches sein Hertz von GOtt abziehen könne; nun aber sagt der heilige Franciscus Salesius, entziehet unsere Hertzen keine Lieb von GOtt ab/ als die jenige/ welche Ihm zuwider ist.

III. Belangend aber den Unterscheid, welcher zwischen denjenigen selbst sich befindet/ so GOtt auß gantzem Hertzen lieben/ und sich Ihme gantz gegeben haben/ davon schreibt er/ *Cap. 3. Lib. 10.* also: Alle wahre rechte Liebhaber seynd gleich in dem/ daß sie alle ihr gantzes Hertz GOTT von allen ihren Kräfften übergeben; aber in dem seynd sie ungleich/ daß sie es alle unterschiedlich geben/ und auff mancherley unterschiedene Weiß/ daher dann etliche ihr gantz Hertz von allen Kräfften nicht so vollkommen geben als die andere. Der gibt es gantz durch die Martyr und Blutvergiessung/ der andere gantz durch die Jungfrauschafft/ der gantz durch die Armuth/ der gantz durch das würcken/ der gantz durch die Contemplation oder die Beschaulichkeit/ der gantz durch die Arbeit

und

und übung / die einem Hirten gebühret / und indeme es alle gantz geben durch Haltung der Gebott / geben es doch etliche mit weniger Vollkommenheit als die andere. Was aber angehet das dritte Stück / wie nemblich diese uns gebottene Lieb beschaffen seyn müsse / davon sagt er könn man urtheilen auß dem Wörtlein Dilectio, welches nicht eine gemeine Lieb / wie das Wörtlein Amor, sondern eine **Wahl-Liebe** bedeutet / und habe sich der H. Geist desselbigen in Vorhaltung dieses Gebotts darumb bedienet / damit wir sehen könten / daß diß Gebott uns aufflege eine solche Lieb / welche auß tausenden außerlesen ist / und welche übertreffen sol und oben schwimmen über alle unsere Neigungen oder Gemüths-Leidungen / und dieselbige zu regieren habe. Und das ist / was GOtt von uns erforderet / daß unter aller unser Lieb die seine die hertzlichste seye / unser gantzes Hertz beherrschend; die allerangenehmste / unsere gantze Seel einnehmend; die allergemeineste / all unsere Kräfften gebrauchend; die alleröberste / unsern gantzen Geist und Gemüth erfüllend; und die allerfesteste / welche alle unsere Krafft und Stärcke übet; und endlich mit kurtzem zu sagen: eine solche Lieb / welche allzeit und immerdar die Gnad und das Wohlgefallen GOttes allen Sachen vorziehe / und jederzeit bereit seye die gantze Welt zu verlassen / umb diejenige Lieb zu erhalten / welche man der Göttlichen Gütigkeit schuldig ist; und diese / sagt gemeldter H. Vatter / ist die vortrefflichste Lieb / welche allen Menschen gebotten ist / so bald sie den freyen Gebrauch ihrer Vernunfft haben: Sie ist eine Lieb / welche einem jeden

und sehen lassen; menschlich davon zu reden: Non quidem certitudine fidei, cui non potest subesse falsum, Nicht zwar durch die Gewißheit des Glaubens / welche keiner Falschheit kan unterworffen seyn / wie das Concilium von Trident lehret: sondern Certitudine morali, das ist / durch eine andere sittliche / natürliche und gantz versicherte Vertröstung darfür halten könne / er seye in die Zahl der Außerwöhlten einverleibt. Wie dann von dieser Sach der wohl belesene und Geistreiche *Jeremias Drexelius* ein so genanntes Buch / nemblich: Zodiacum Cælestem, das ist / die zwölff himmlische Zeichen / vorstellet / mit Behauptung / daß auß einem von diesen zwölff Zeichen die Gnaden-Wahl abzunehmen seye.

II. Welches aber solte wohl unter allen solchen Zeichen das gewisseste und sicherste seyn? *R. P. Saint Jure* sagt unverhohlen / daß die Liebe gegen Christo / das ist / die Liebe GOttes / von welcher wir biß heran weitläuffig gehandelet / unter allen Kennzeichen / das sicherste und gewisseste seye. Die Kennzeichen / welche vorgerühmter *Drexelius* in seinem Zodiaco heranbringet / seynd folgende: **Erstlich** / wann die Seel empfinde ein innerliches Licht / durch welches sie erkenne die Wolthaten GOttes / die Eitelkeit der Welt / die Flüchtigkeit und Kürtze des menschlichen Lebens / die Abscheulichkeit der Sünd. 2. Ein bereites und allzeit fertiges Gemüth dem Tod sich zu untergeben. 3. Der offtmahlige und nützliche Gebrauch der Beicht und Communion. 4. Verläugnung alles Zeitlichen. 5. Vielfältiges mit Gedult übertragenes Leiden. 6. Embsige und begierige Anhörung des Worts GOttes.

GOttes. 7. Gutherzige Außtheilung des Allmosen. 8. Geringschätzung seiner selbst. 9. Lieb der Feinden. 10. Haß und Bereuung seiner vorheriger Sünden. 11. Beständige Neigung zum Guten / und zur Tugend. 12. Die Mässigung seiner Affecten, Gemüths-Regungen und Passionen. Uber diese zwölff Zeichen discurriret gemeldter Author in seinem gantzen so genennten Büchlein der zwölff himmlischen Zeichen / und beweiset / daß man solche Zeichen auß der Heil. Schrifft / auß den H. Vätteren / und der Vernunfft selbst abnehmen könne / und darauß schliessen / ob jemand unter die Außerwöhlte gehöre. Diesen zwölffen setzen noch verschiedene Geist-reiche Lehrer / und benenntlich der bekennte *Rossignoli* in seinem Büchlein **Höchste Gefahr ohne Gefahr** benahmset / hinzu / eine beständige Andacht zu der allerseeligsten Himmels-Königin / und zum Leiden des gecreutzigten JESU.

LII. Gleichwie nun aber kein eintzige Tugend ohne die Lieb GOttes ihren gebührenden Glantz / ihr rechtes Gewicht / ihren übernatürlichen Verdienst haben kan / dergestalt / daß auch ein Glaub / so Berg versetzen könte / ein Allmoß-Gebung aller unser Haab und Güter / eine Dargebung unseres Leibs und Glieder zum brennen und braten / nach Außsage des H. Apostels Pauli *1 Cor. 13.* ohne die Lieb GOttes sauber nichts helffe: also wird auch erfordert / daß vorgemelte Zeichen von eben dieser Göttlichen Liebe begleitet werden / und von derselbigen alle ihre Sicherheit entlehnen. In Summa / hab ich die wahre Lieb GOttes / so habe ich die übrige alle / gehet mir die Liebe ab / so nutzet es

so verlangt seelig zu werden / gnug / und auch nothwendig ist.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein liebwürdigster GOtt! ich erkenne die höchste Billigkeit dieses deines so liebreichen Gebotts. Ach lasse diese Lieb immmer in meinem Hertzen dasjenige erschallen / was S. Michael im Himmel gerufften: **Wer ist wie GOtt?** Wann sich falsche GOtt mißfällige Lieb darin wolte sehen lassen. Amen.

19. Novembr.

Die H. Mechtildis, Jungfrau.

Von dieser vortrefflicher Gesponß Christi meldet Nadasi, daß sie in der Göttlicher Lieb/ in der Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament/ in der Manier auffmercksam zu betten / bißweilen die brennende Seraphin / bißweilen die allerseeligste Königin aller Seraphin / bißweilen den allerhöchsten Lehrmeister selbst/ Christum JEsum/ zu ihrem Geleiths-Mann und Führer gehabt: weil selbige Zeit Lebens mit gantz Englischer Andacht das Engel-Brod genossen / hat sie verdienet (nach vorhergegangener Schenckung des Hertzens JEsu/ so ihr von Jhm selbst präsentirt worden / zum sicheren Unterpfand eines seeligen Todts) von den Engelen selbst mit der letzter Wegzehrung versehen zu werden. Es nennet gemeldter Nadasi diese H. Mechtildem: Veram Divini amoris discipulam, Eine warhaffte Lehrjüngerin der Liebe GOttes. *Vide Nadasi, hac die.* Du / meine Seel, verlangest auch eine solche zu seyn / deßwegen fahre

fort

fort zu bedencken die Antrieb zu solcher Liebe. Heut bedencke / daß die Lieb GOttes das sicherste Kennzeichen sey unserer Gnaden-Wahl: Ego diligentes me diligo, **Ich liebe diejenige / welche Mich lieben**, *Prov. 8.*

Bedencken.

Zur Liebe GOttes ist ein starcker Antrieb, weil solche Lieb das gewisseste Zeichen ist unserer Gnaden-Wahl.

I. Der heilige Bernardus, da er von dem tieffen und unerforschlichen Geheimnüß der Gnaden-Wahl handelet / und gezeiget / daß kein Mensch gewisse Sicherheit habe / ob er unter die Außerwöhlte gehöre / schreibet also: Ne dubitationis hujus anxietate penitùs cruciemur, data sunt nobis signa quædam, &c. zu Teusch lauten seine Wort also: Wer kan sagen / ich bin in der Gnaden-Wahl / ich bin zum ewigen Leben verordnet / ich bin in der Zahl der Kinder GOttes? In Erwegung daß die H. Schrifft außtrücklich sagt: **Keiner wisse / ob er der Lieb oder des Hasses würdig seye** / *Eccl. 6.* Warhafftig / wir haben dessen kein gewisse Sicherheit; jedoch tröstet und stärcket uns die sichere Hoffnung / damit wir durch den Zweiffel einer so hochwichtigen Sach nicht gar zu fast gequälet und beängstiget werden: darumb hat der gütige GOtt etliche gewisse sichere Kennzeichen der Gnaden-Wahl und ewigen Seeligkeit gesetzet / daß nemblich derjenige / in welchem sich solche Kennzeichen beständig finden

und sehen lassen; menschlich davon zu reden: Non quidem certitudine fidei, cui non potest subesse falsum, Nicht zwar durch die Gewißheit des Glaubens / welche keiner Falschheit kan unterworffen seyn / wie das Concilium von Trident lehret: sondern Certitudine morali, das ist / durch eine andere sittliche / natürliche und gantz versicherte Vertröstung darfür halten könne / er seye in die Zahl der Außerwöhlten einverleibt. Wie dann von dieser Sach der wohl belesene und Geistreiche *Jeremias Drexelius* ein so genanntes Buch / nemblich: Zodiacum Cælestem, das ist / die zwölff himmlische Zeichen / vorstellet / mit Behauptung / daß auß einem von diesen zwölff Zeichen die Gnaden-Wahl abzunehmen seye.

II. Welches aber solte wohl unter allen solchen Zeichen das gewisseste und sicherste seyn? *R. P. Saint Jure* sagt unverhohlen / daß die Liebe gegen Christo / das ist / die Liebe GOttes / von welcher wir biß heran weitläuffig gehandelet / unter allen Kennzeichen / das sicherste und gewisseste seye. Die Kennzeichen / welche vorgerühmter *Drexelius* in seinem Zodiaco heranbringet / seynd folgende: Erstlich / wann die Seel empfinde ein innerliches Licht / durch welches sie erkenne die Wolthaten GOttes / die Eitelkeit der Welt / die Flüchtigkeit und Kürtze des menschlichen Lebens / die Abscheulichkeit der Sünd. 2. Ein bereites und allzeit fertiges Gemüth dem Tod sich zu untergeben. 3. Der offtmahlige und nützliche Gebrauch der Beicht und Communion. 4. Verläugnung alles Zeitlichen. 5. Vielfältiges mit Gedult übertragenes Leiden. 6. Embsige und begierige Anhörung des Worts GOttes.

GOttes. 7. Guthertzige Außtheilung des Allmosen. 8. Geringschätzung seiner selbst. 9. Lieb der Feinden. 10. Haß und Bereuung seiner vorheriger Sünden. 11. Beständige Neigung zum Guten / und zur Tugend. 12. Die Mässigung seiner Affecten, Gemüths-Regungen und Passionen. Uber diese zwölff Zeichen discurriret gemeldter Author in seinem gantzen so genennten Büchlein der zwölff himmlischen Zeichen / und beweiset / daß man solche Zeichen auß der Heil. Schrifft / auß den H. Vätteren / und der Vernunfft selbst abnehmen könne / und darauß schliessen / ob jemand unter die Außerwöhlte gehöre. Diesen zwölffen setzen noch verschiedene Geist-reiche Lehrer / und benenntlich der bekennte *Rossignoli* in seinem Büchlein **Höchste Gefahr ohne Gefahr** benahmset / hinzu / eine beständige Andacht zu der allerseeligsten Himmels-Königin / und zum Leiden des gecreutzigten JESU.

LII. Gleichwie nun aber kein eintzige Tugend ohne die Lieb GOttes ihren gebührenden Glantz / ihr rechtes Gewicht / ihren übernatürlichen Verdienst haben kan / dergestalt / daß auch ein Glaub / so Berg versetzen könte / ein Allmoß-Gebung aller unser Haab und Güter / eine Dargebung unseres Leibs und Glieder zum brennen und braten / nach Außsage des H. Apostels Pauli *1 Cor. 13.* ohne die Lieb GOttes sauber nichts helffe: also wird auch erfordert / daß vorgemelte Zeichen von eben dieser Göttlichen Liebe begleitet werden / und von derselbigen alle ihre Sicherheit entlehnen. In Summa / hab ich die wahre Lieb GOttes / so habe ich die übrige alle / gehet mir die Liebe ab / so nutzet es

nichts/ was ich habe. Bleibet solchem nach ein unumbstößliche Warheit/ daß kein besseres/ kein mehr in GOttes Wort gegründetes Zeichen unserer Gnaden-Wahl seye/ als eben diese Göttliche Liebe. Der H. Augustinus erkläret den gantzen Handel mit wenigen/ aber sehr denckwürdigen Worten: Qui diligunt, quia diliguntur; qui verò non diligunt, si linguis hominum loquantur & angelorum, fiunt velut æramentum sonans, &c. Dilectio Sanctos discernit à mundo. Diejenige/ welche lieben/ seynd außerwöhlt/ dieweil sie lieben; die aber nicht lieben/ und solten sie sonsten weiß nicht wer seyn/ so seynd sie doch nichts/ und solten sie weiß nicht was thun/ so ersprieſt es ihnen doch sauber nichts. Mit einem Wort/ die Lieb allein macht den Unterscheid zwischen den Heiligen und Gottlosen/ zwischen den Außerwöhlten und Verworffenen: sie ist der ewige Grund/ Fundament und Ursach der Gnaden-Wahl. Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum, Denen so GOtt lieben/ dienet alles als ein Mittel/ als ein Zeichen/ als ein Versicherung ihrer Außerwöhlung. Den Liebenden verheisset unser Heyland *Joan. 14.* daß Er zu selbigen mit dem Vatter und heiligem Geist kommen wolle/ und Wohnung bey ihm machen. Mansionem, nicht einen Auffenthalt für ein Zeitlang/ sondern ein verbleibliche beständige Wohnung.

Bitt-Seufftzerlein.

O was ein kräfftiger Antrieb sol diß nicht billig seyn/ uns zu deiner heiliger beständiger Liebe zu bewegen/ weil nichts auff der gantzer Welt edler/ nichts gewisser/ nichts ungezweiffelter seyn

kan/

kan / dardurch wir uns deiner Gnad / und folgends auch unserer Außerwöhlung zum ewigen Leben mehr versicheren können / als diese H. Lieb. Amen.

20. Novembr.

Der H. Columbanus, Abt.

Das Gebett dieses H. Abts / welches er vor dem H. Sacrament zu verrichten gepfleget / ist bißweilen von solcher Krafft gewesen / daß die Ketten und Bänd derjenigen Gefangenen / für welche er dieses Gebett verrichtet / von freyen Stücken bißweilen abgefallen / und die Gefangene selbst / wohl wissende / von wannen ihnen diese Gnad wiederfahren / sich ebenfals unverzüglich vor dem Altar eingestellt / und die Danckſagung verrichtet; wobey aber dieses neue Wunder sich begeben / daß die sonst verschlossene Kirch-Thür / damit die auß dem Kercker Flüchtige von denen Gerichts-Dienern nicht erhaschet würden / sich eylends vor ihnen geöffnet / vor den eyffrig auff sie zueylenden Habschaaren aber von freyen Stücken wiederumb verschlossen haben. *Ex Marches.* O wolte GOtt! daß die Pforten unserer Hertzen so beschaffen wären / nemblich daß sie dem Anlauff aller Welt- und irrdischer Lieb auff ewig verschlossen / der Göttlichen aber stets offen stünden. Hiervon spricht unser Heyland: Ecce sto ad ostium, & pulso, si quis mihi aperuerit, intrabo, **Siehe / ich stehe vor der Thür / und klopffe an / so mir jemand wird auffthun / werd ich zu ihm hinein gehen** / *Apoc. 3.*

Bedencken.

Die hefftige Lieb / welche einige Menschen untereinander haben / überzeugt uns unserer Schüldigkeit GOtt zu lieben.

I. Ein ander sehr starcker Antrieb / GOtt seinen HErrn / und zwar auß gantzem Vermögen / auß Grund des Hertzens zu lieben / ist die nachdenckliche Erwögung / wie wunder-seltzsam / hefftig und übermässig sich zu Zeiten die Menschen untereinander geliebt haben / davon unzahlbare Geschichten / wann es dienlich wäre / könten herbey gebracht werden / weilen gantze Bücher derselben voll seynd / und kaum eine Stadt / Flecken / oder Dorff zu finden / allwo sich nicht fast alle Jahr was seltzsames in dieser Materi zuträgt. Aber indem wir anjetzo begriffen in einer so heiliger und wichtiger Sach / wollen wir dergleichen ungereimte lasterhaffte Liebs-Händel mit Stillschweigen umbgehen / weil es besser ist / daß dieselbige in ewiger Vergessenheit begraben werden / als daß sie etwann zur Aergernüß an Tag gegeben werden. Es haltet zwar die vom H. Geist zu unser Lehr und Unterweisung geschriebene Bibel unterschiedliche denckwürdige Geschichten von dergleichen hefftigen Lieb-Verstrickungen vor / aber nur einer eintzigen wollen wir zu unserem Vorhaben uns bedienen / welche gelesen wird Genes. am 29. Cap. vom Patriarchen Jacob / welcher die Rachel so hefftig und inniglich lieb hatte / daß er sich vierzehn gantzer Jahr lang ihrentwegen in schwere Dienstbarkeit

ein-

eingelassen / wie da gewesen das müheselige / arme / in Schnee und Regen / Hitze und Kälte mehrentheils auff offenem und weitem Feld zugebrachte Hirten-Leben / und wessen sich noch mehr zu verwunderen ist: Videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine, Gedünckte es ihn eine kurtze Zeit / ja nur einige Tag zu seyn / von wegen der unsäglichen grossen Lieb / die er zu ihr truge.

II. Kan nun die Lieb gegen eine sterbliche / so vielen Mängelen / Schwachheiten und Armseeligkeiten unterworffenen menschlichen Creatur, das männliche Hertz einnehmen / wird dasselbige mit dem Feur der Liebe entzündet gegen einen Maden-Sack / gegen einen Koth-Hauffen / gegen ein abscheulichs Eyter-Geschwär / gegen ein stinckendes Aas der Würmen / um weilen es etwa im Angesicht mit einer Hand-breiter wohl gefärbt- und proportionirter Hauth überzogen; wie sol es dann nicht von einer gantzer Liebes-Brunst ergriffen werden / wann es betrachtet GOTT den HErrn / die wesentliche Schönheit selbst / den Begriff aller möglicher Vollkommenheiten? Um diesem Bedencken seinen gebührenden Nachtruck zu geben / laßt uns allhie tieff-sinnig erwegen den unsäglich grossen Unterscheid / welcher sich zwischen der Liebe GOttes / und denen Creaturen befindet / selbiger Unterscheid ist so groß / daß ein jeder / der nicht gar allen Witz verlohren / ein erheblich-tringende Ursach darauß schöpffen könne / der Liebe gegen die Creaturen gäntzlich abzusagen / und sich hingegen der Liebe GOttes völlig zu ergeben: in fernerem Bedencken / daß man desto mehr von Göttlicher Lieb haben könne, je weniger von

der Welt / und anderer Creaturen Lieb in unsern Hertzen sich findet / vermög jenes bekannten *Axiomatis Ascetici* : Tantum ad DEUM accedis, quantum à creaturis recedis, Desto mehr nahest du zu GOtt durch die Göttliche Lieb / je weiter du von den Creaturen abweichest / durch Abschaffung ihrer Lieb.

III. Dieser Unterscheid aber zwischen der Göttlicher Lieb und der irrdischer / will nicht sagen sinnlich- oder fleischlicher / sondern auch zulässiger Lieb / bestehet in sechs mercklichen Stücken / wie selbige von dem sehr offt citirten *Saint Jure* angemercket werden, und seynd folgende : Erstlich / weilen auß höchst-billiger Verhängnüß GOttes der Liebhaber der Creaturen in seinen Lieb-Händlen nur lauter Verdruß / Bitterkeit / Betrug findet: hingegen in Göttlicher Liebe gerad das Widerspiel. Zweytens / in den weltlichen Liebhabereyen wird unsäglich viel Arbeit und Verdruß überstanden / von welchem der Geliebte keine Wissenschafft, folgends kein Erkenntlichkeit haben kan : in Göttlicher Lieb aber ist wiederumb das gerade Gegentheil. Drittens / in irrdischer Lieb sieht keiner dem andern ins Hertz / und folgends keiner weiß / ob / und wie hefftig der andere liebe : hingegen in der Göttlichen Lieb erkennet der HErr durch sein Allwissenheit deine zu Ihm tragende Lieb biß auff das letzte Pünctlein / es stehet ihm der innerste Grund deines Hertzens / sambt dem darin brennenden Liebe-Feur / biß auff das kleineste Fünckslein offen vor Augen. Der vierdte Unterscheid ist dieser, weil in der Lieb einer andern Creatur du immerhin ungewiß und zweiffelhafft bleibest /

ob der andere dich liebe / was er dir immer äusserlich zeige mit freundlichen Worten / mit hohen Protestationen vor GOtt und der Welt / daß er dich liebe / so kanst ihm doch so fast nicht trauen / und bleibt wahr: Pravum est cor hominis, & inscrutabile, *Jerem. 17.* **Des Menschen Hertz stecket voller Betrug und Arglistigkeit / und ist nicht zu ergründen.** Viele tausend haben es mit dem armen Samson erfahren und besauren müssen: in Göttlicher Lieb aber gehets weit anderst her / da seynd wir allerdings gantz unfehlbar versichert / daß Er uns warhafftig liebe / und zwar unendlich mehr, als wir Ihn immer lieben können. Der **fünffte** Unterscheid ist die Unbeständigkeit der irrdischer Lieb / darumb haben die Alte selbige mit Flügelen gemahlet / weil selbige / oder mit der Zeit / oder wegen beständiger Beywohnung und öfterer Ansprach gemeinlich abnimmt und vergehet: in Göttlicher Liebe aber da ist wiederum das Gegentheil: Ego Dominus & non mutor, *Malach. 3.* O was ein Freud der liebhabenden Seelen! welche weiß und erkennt / daß der Göttliche Liebhaber nimmermehr sie zu lieben nachlasse / wann sie nicht zuvorn Ihn verlasset. Der sechste Unterscheid ist / die in weltlicher Lieb offt nothwendiger Weiß einfallende Absonderung / welche ein rechte Pest der Freundschafft ist: in der Göttlicher Lieb da ist weder im Leben / weder im Tod / weder nach dem Todt solche Absönderung zu fürchten.

Bitt-Seufftzerlein.

O Blindheit der menschlichen Hertzeren! welche sich so unruhigem / unerkenntlichem / bitteren /

ren / ungewissen / unbeständigen lieben ergeben; und deine Lieb / darzu wir erschaffen / deine Lieb / so allein süß / ruhig, beständig und ewig währet / so wenig suchen. Ach HErr! nimm hinweg von mir eine solche Armseeligkeit. Amen.

21. Novembr.

S. Joannes Angeloptes.

Der Nahm / Angeloptes, ist diesem H. Joanni darumb gegeben worden / weil er sehr offt die Engelen gesehen / welches vermuthlich alsdann geschehen / wann er am Altar stehend / dem König der Engeln gedienet / und das Brod der Engeln genossen hat. Einsmahl haben alle Anwesende gesehen / daß ein Engel ihm unter dem Göttlichen Ampt einen schönen Kelch dargereichet. *Ex Anno Cœlesti Nadasi.* Es ist gar nicht zu zweiffeln / derjenige / welcher die Engeln so offt gesehen / und mit den Engeln ümbgegangen / der werde auch englisch gelebt haben / und vorab sich in deme embsig geübet haben / welches da ist die immer-währende Beschäfftigung deren Engeln und Heiligen / nemblich GOtt lieben. Er wird ohne Fehl offt im Mund und Hertzen gehabt haben jenen Spruch des Psalmisten Davids: Quid mihi est in cœlo, & à te quid volui super terram? **Was ist mir im Himmel / oder was mögte doch auff Erden gefunden werden / nach welchem ich verlangen könte ausser dir / O GOtt!**

Psal. 72.

Bedencken.

Wie man sich auß Betrachtung der weltlichen eitelen Liebhaber zur Göttlichen Lieb auffmunteren solle.

1. Es ist nichts ungewöhnliches auß dem Gifft gute Artzeney zu machen / also sol uns auch nicht frembd vorkommen / auß der thörichter Weiß / mit welcher sich die eitele Menschen-Kinder zu lieben pflegen / einen bündigen Schluß zu machen / mit was Inbrunst und Eyffer wir uns dann der Liebe GOttes ergeben sollen / mithin auß gesagter schädlicher Tobsucht / auß dem schädlichen Liebs-Gifft / unseren besten Seelen-Nutzen zu schaffen haben / das ist / nach abgelegter sothaner Lapperey der heiliger Liebe GOttes alleinig abzuwarten. Gewißlich ein jeder / da er anders die Sach vernünfftig erwegen / und ein gescheites Urtheil davon fällen wil / wird alsobald aller Lieb gegen die Creaturen absagen / und der Liebe GOttes sein gantzes Hertz völlig einräumen. Er wird sittlicher Weiß erfüllen dasjenige / was der Prophet Isaias 2. Cap. sagt / daß die mit wahrem Licht des Glaubens und der Vernunfft begabte Menschen dermahlen eins thun würden mit ihren stummen / von ihnen zu viel geliebten und angebetteten silbernen und güldenen Götzen: In illa die projiciet homo idola argenti sui, & simulacra auri sui, quæ fecerat sibi, ut adoraret talpas & vespertiliones, Es wird die Zeit kommen / daß ein jeder / der ein recht vernünfftiger Mensch ist / seine silberne und güldene

Götzen

Götzen wird verlassen / die heßliche Maul-würff und Fledermäuß / die er so spöttlicher und abentheurischer Weiß angebettet / von sich hinweg werffen. Es scheint dieses in der That gethan zu haben der Königliche Prophet David / welcher nachdem er durch sonderliche Göttliche Einleuchtung den elenden erbärmlichen Wahn / und das falsche Urtheil erkennt / so er von den Creaturen / und dero eingebildeter Schönheit geschöpfft gehabt / und dessenthalben seine Freude und Ergötzlichkeit in ihnen gesucht / rund herauß bekennt / er seye dißfalls einem tummen unvernünftigen Viehe nicht ungleich worden: Ut jumentum factus sum apud te, *Psal. 73.*

II. Aber da er diese Sach recht erwogen / ist er darüber in dem Gemüth dermassen bewegt worden / daß er sich nicht mehr enthalten in die voran citirte Wort zu GOtt außzubrechen: Quid mihi est in cælo? Et à te quid volui super terram? Durch welche Wort er sich selbsten bestraffet / daß er vor diesem so thöricht gehandlet / und sich zur Lieb der Creaturen verleiten lassen; jetzund aber / nachdem er die Sach recht erwogen / habe er den Creaturen abgesagt / was zuvor geschehen / weil Er sich vergapffet an denselbigen / und durch den eitelen Schein eines vermeynten darin zu findenden Lustes betrogen worden / so er doch nimmermehr in selbigen gefunden: anjetzo nachdem er die Schönheit und Güte GOttes in etwa zu erkennen angefangen habe / auch was es umb derselben Lieb für ein ehrliches / lustbahres / nützliches und nothwendiges Ding / seye alle Lieb derselben / sambt allen Anmüthungen und Zuneigungen

gen

den urplötzlich in seinem Hertzen erlöschen / und lasse ihm allein angelegen seyn die Liebe GOttes bey sich zu erwecken / und diß nicht allein schlechter Ding / sondern er seufftze und verlange nach derselbigen nicht anders als wie ein abgematteter von den Creaturen / gleich als von Hunden herumb gejagt- und getriebener Hirsch nach dem Wasser-Brunnen. Nach diesem schönen Exempel sollen wir uns auch billig bequämen / und muß eine jede wohl-meynende treue Seel / wann etwa eine Creatur sie zu ihrer Lieb anreitzen / und das geringste von GOtt abwendig machen wil / alsobald mit diesen oder dergleichen Worten antworten: Das kan und wird nimmermehr geschehen / ich hab mein Wort von mir gegeben / ich hab mich Ihm mit außtrücklichem Versprechen verpflichtet / daß ich Ihn über alles einig und allein lieben wolle; ich kan nicht mehr umbstehen / und meine Wort zu Wasser machen. Ade ihr Creaturen! es bleibt darbey / mein Hertz sol euch ewig versperret / und GOtt allein geschencket seyn.

III. Mich düncket allhie / daß etwa einer mir einreden und vorwerffen thue: Die Creaturen stehen uns immer vor Augen / wir gehen täglich mit ihnen umb / sie thuen durch ihre empfindliche Gegenwart unsere äusserliche Sinnlichkeit / und vermits deren den innerlichen Verstand und Willen zu ihrer Liebe hefftig anreitzen / bewegen und gefangen nehmen; GOtt aber / den sehe man nicht / der seye vor uns verborgen / und folgends könne man denselbigen so inbrünstig nicht lieben. Dieser / dem Ansehen nach etwas heisser Einwurff / gilt sauber nichts / und können wir uns

dessen zu Entschuldigung unserer Kaltsinnigkeit in der Liebe GOttes nicht bedienen / noch uns mit demselbigen auff einigerley Weiß behelffen. Zur Liebe wird nicht so sehr das leibliche Aug und Ansehen / als das innerliche Aug des Verstands, oder auch des Glaubens erforderet; wie viel seynd ihrer / welche diese oder jene Person lieben / so sie doch mit keinem Aug nie gesehen haben. Wer solt unter den Catholischen Christen seyn / welcher nicht den jüngsthin in GOtt seelig entschlaffenen Papst Benedictum XIII. wegen seines heiligmässigen Tugend-Wandels lieben thäte / obschon der tausende ihn mit leiblichen Augen nicht gesehen. Ein blindgebohrnes Kind / solt das seine Mutter nicht lieben können / obschon es selbige nimmermehr gesehen hat / noch sehen wird? Ja solte es auch schon taub seyn / würd es doch ohne etwas von der Mutter hören zu können / auß Antrieb der Natur selbige lieben. Warumb wir dann nicht auch GOTT unsern höchsten Gutthäter / obschon wir Ihn mit Augen nicht sehen? Gesetzt / in den Indianischen Länderen wohnte ein ehrlicher tapfferer Mann / der habe von dir gehört auß hiesigen Lands Kauffleuthen / habe zu dir ein sonderbahre Æstim geschöpfft / dieses zu bezeugen frage er immer nach dir / erkündige sich über deinen Wohlstand und gute Gesundheit / schicke dir jährlichs mit gedachten Schiffleuthen das köstlichste / beste und angenähmste / was immer der Orths zu finden. Allhie frage ich nun: ob du nicht einen solchen / wiewohl du ihn dein Lebtag nicht gesehen / herzlich lieben würdest? Warum folltest du dann auch deinen GOtt nicht lieben / welcher unerachtet Er

in

in eigener Person vor deinen Augen verborgen ist, jedoch sich dir ebenfalls durch tausend und aber tausend Schenckungen und Gutthaten alle Stund und Augenblick handgreifflich zu erkennen gibt?

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein GOTT! nicht deine Verborgenheit vor unsern Augen, sondern unsere Heyl-lose Kaltsinnigkeit / an Dich und deine unendliche Güte, Liebwürdigkeit / Freygebigkeit / Schönheit / und andere tausend Ursachen zu gedencken macht uns lau in deiner Lieb. Ach ermuntere mich zur Besserung! Amen.

22. Novembr.

Die Gottselige Menodora.

Diese / in der Stadt Münster in Westphalen zu unseren letzten Zeiten wegen Gottseligen Tugend-Wandels sehr beliebt und berühmt gewesene Menodora, war der Andacht zum Hochwürdigen Sacrament sehr zugethan / bereitete sich auch zur täglicher Communion mit zweystündigem nächtlichen Gebett / zu welchem sie sich auff das Klocken-Zeichen / wann die Patres Franciscani zur Metten beruffen wurden / alle Nachts zu begeben pflegte. Sie hat aber auß der täglicher Niessung des Hochw. Guts / welches sie / wie ihr Lebens-Beschreibung meldet / mit Feur-flammender Andacht und Liebe zu empfangen gepflegt / solche Stärcke empfangen / daß sie etliche Jahr lang nur dreymahl in der Wochen ein wenig Nahrung genossen / begnüget mit der Speiß der Engelen. *Ex Seraph.* Sternen-Himmel. Recht getreue und

eiffrige Liebhaber und Liebhaberinnen GOttes haben sich also von denen Creaturen abgezogen / daß sie auch die jenige / so ihnen nothwendig zu seyn geschienen / als da ist Speiß / Tranck / Schlaff / ꝛc. verachtet / und auß Hefftigkeit Göttlicher Liebe einen Widerwillen darab empfunden. O daß uns auffs wenigst die gefährliche und schädliche Ding zuwider wären / damit die Göttliche Lieb desto mehr in uns zunehmen thäte! Ach! wann erkennen wir die Warheit dieses Spruchs: Vanitas vanitatum & omnia vanitas, **Alles ist ein pur lautere Eytelkeit / ja ein Eytelkeit über alle Eytelkeit /** *Eccle. 1.*

Bedencken.

Daß die Verachtung der Creaturen ein starcker Antrieb zur Liebe GOttes sey.

1. Gleichwie nichts ist / das die Göttliche Lieb in unseren Hertzen also schwächet / und abnehmen thut / als die unordentliche Liebe der Creaturen / also ist im Gegentheil auch kaum etwas / das dem Wachsthumb und Zunehmen der Göttlichen Liebe so vorträglich seye / als die Verachtung der Creaturen / und alles / was irrdisch und zergänglich ist; wir wollen derhalben dieses Orths gar genau bedencken / was es für eine Beschaffenheit habe mit all dem / welches das unvorsichtige menschliche Hertz öffters also bethöret und einnehmen thut / daß es der Göttlichen Lieb Urlaub gibt / und selbige / O jämmerliches Spectacul! gäntzlich von sich verstosset. Der gantze Plunder alles dessen /

so

so von den Creaturen zur Belohnung / nicht so sehr ihrer Lieb / als harter Dienstbahrkeit und gegen das menschliche Gemüth verübter Tiranney versprochen wird / und endlich / wann das Glück am besten geht / zu erwarten ist / bestehet in Reichthum / Ehren / Wollüsten; dieses alles aber / was ist es anders als ein grosses Nichts? Und solte man selbiges auff einen Hauffen zusammen packen / wie jener Römische Käyser etliche tausend Pfund Spinn-Geweb / so er auß den alten Gebäueren der Stadt Rom versammlet und zusammen gehäuffet gehabt / so würde man jedoch / in Regard oder Ansehung der ewigen Güteren / auff diesen grossen Hauffen der Reichthumben / Ehren und Wollüsten / die überschrifft machen können: Magnum Nihil, **ein Grossmächtiges Nichts.** Dieses sol uns nicht wunder noch unglaublich vorkommen / wann wir bedencken / was dem heiligen Benedicto einsmahls vorkommen / demselbigen / wie der heilige Gregorius von ihm schreibt / ist einsmahl in einem Strahl der Göttlichen Erleuchtung die gantze / weite Welt / sambt allen ihren Reichthumben / Ehren und Wollusten / in eine kleine Wasser-Blaß zusammen gezogen / vorkommen. Behüt GOtt! was kan doch nichtiger / flüchtiger / zergänglicher seyn / als eben solche Wasser-Blaß? Da ist ja nichts als ein blosser / auff jeglichen allergeringsten Wind zu nichts gehender Schein.

II. In Göttlicher heiliger Schrifft wird sothanes flüchtige Schein-Glück mit einem Traum verglichen / und das offtermahl: Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis, *Psal. 75.* Die thorrechte närrische

Welt-Kinder / welche sich biß auff den harten sauren Schweiß umb das Jrrdische bearbeitet haben/ nachdem sie die finstere Nacht ihres Lebens / welche sie in ihrem Traum und Schlaff zugebracht / passiret haben / und aber der helle Tag des HErrn angebrochen / sie auch durch den Todt vom tieffen Schlaff auffgeweckt/und die Augen eröffnet/ haben sie ümbgesehen, mit lärer Hand da gestanden / und kein Stäublein mehr von allem dem gefunden/ von welchem ihnen so viel und mancherley getraumet hat; also lauten auch von dieser Sach die Wort des heiligen Job / *Cap. 20.* Velut somnium avolans non invenietur, transiet velut visio nocturna, **Alles dieses flieget dahin als wie ein Traum nach dem Schlaff.** Der heilige Augustinus erörtert diese Sprüch / und sagt: Omnes istæ felicitates, quæ videntur sæculi, somnia sunt dormientium, quomodo qui videt thesauros in somnis, &c. Zu Teutsch lauten seine Wort also: Die Glückseligkeiten dieser Welt seynd lauter Phantasey und Nachts-Träum / gleichwie ein armer Bettler/ wann ihm träumet / er hab einen Schatz funden/ so lang er schlafft / reich ist / so bald er erwacht / ist er der vorige Bettler; also die Menschen / so sich mit den irrdischen Eytelkeiten der Reichthümber/ Ehren / und Wollüsten lassen abspeisen / geniessen ihrer nur so lang / als lang bey ihnen der Schlaff währet; es wird aber bey ihnen der Tag anbrechen/ an dem sie vom Schlaff erwachen / alsdann werden sie mit offenen Augen sehen müssen und erkennen/ daß alles / was sie hoch geachtet / und ein so grosses Wesen drauß gemacht haben / ein pur lauter eyteler Traum gewesen / von dem sie sich haben betriegen

lassen / nunmehr aber zugleich mit dem Schlaff ihres vorbey geloffenen Lebens verschwunden.

III. Jetzt gemelte Gleichnüssen von dem Traum halten zwar die Eytelkeit des zeitlichen Scheinsichtbaren Glücks zimlich klar vor / dieselbige doch mit mehrerem Nachtruck uns einzupressen brauchet der heilige Geist ein anderes Wörtlein / welches noch klärer die Flüchtig- und Nichtigkeit desselben vorstellet / nemblich den Nahmen eines Schattens. Solches anzudeuten hat GOTT der HErr dem König Ezechias / da Er ihm andeuten wollen / daß ihm das Leben und sein Königliche Hochheit auff fünffzehn Jahr solte verlängert werden / nichts anders zum Zeichen geben wollen / als den Schatten des Zeigers auff der Sonnen-Uhr seines Vatters Achaz / welche sich auff zehn Grad zurück gezogen. Die elendig-betrogene Verdammten führen ebenfals / nachdem ihnen endlich / aber viel zu spät / die Augen auffgangen / diese bittere Klag und Gleichnüs von dem Schatten / mit selbigem vergleichende alles zeitliche Gut / mit welchem die Welt ihnen die Augen verblendet und jämmerlich betrogen gehabt: Quid nobis profuit superbia, aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? Transierunt illa omnia tanquam umbra, **Was hat uns unser Hoffart / Pomp und Pracht genutzet? Was haben wir jetzund vom überfluß der Reichthumben? Alles ist hin / als wie ein Schatten.** Die Ursach / warumb die zeitliche Güter dem Schatten verglichen werden / liegt am Tag; dann gleich wie der Schatten eines Dings die Sach nicht selbst ist / sondern nur ein schlechter unförmlicher Schein und Entwurff desselbigen; als zum

Exempel / der Schatten eines Menschen ist kein wahrer lebendiger Mensch und Ebenbild GOttes / sondern nur dessen ein grober / dunckeler / uneigentlicher Abriß; also seynd auch die Würden / Reichthumben und Wollüsten dieser Welt nicht die wahre Würden / Reichthumben und Wollüsten / die sich allein im Himmel befinden / sondern nur ein blosser Schatten und unvollkommene Figur derselbigen. Der Reiche / so vermeint / er sitze mitten in den Reichthumben / hat anders nichts / als den Schatten von den wahren Reichthumben; und so fort von allem andern.

Bitt-Seufftzerlein.

EYa dann meine Seel! erhebe dich von der Erden / setze hindan das Kinder-Werck / erwache vom Schlaff / lasse fahren den eitlen Traum und Schatten, und schencke die Lieb deines Hertzens deinem allein liebwürdigsten höchsten Gut; O höchster GOTT! hierzu hilff mir durch deine Gnad. Amen.

23. Novembr.

Der H. Gregorius, Bischoff zu Agrigento.

VOn diesem heiligen Bischoff meldet seine Lebens-Beschreibung, daß er mit gantz besonderem Eyffer das Göttliche Ampt zu halten gepfleget / und habe zu Andeutung des in ihm wohnenden H. Geistes / wie auch seiner Gewissens-Reinigkeit unter dem Ampt der Heil. Meß eine schnee-weisse Taube sich über ihm sehen lassen. *Ex Marchef.* Was von dergleichen äusserlichen Erscheis-

dere mehr seyn) verbunden seyen Ihn von gantzem Hertzen immer und ewiglich zu lieben.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wie erwünschlich ist die Süssigkeit dieses Gebotts. Ewiglich seye die Gütigkeit gelobt / welche uns so sörglich und embsig dasjenige zu thun befilcht / welches uns so nothwendig ist / daß wir ohne dasselbig doch nimer glückseelig seyn können. Ach HERR! gebe was du befiehlst. Amen.

18. Novembr.

Der Heil. Odo.

Unter andern vortrefflichen Zeugnüssen / welche von der grosser Tugend dieses H. Mönchs / eines Lehrjüngers des H. Bernardi, in dem Martyrologio der Benedictiner verzeichnet stehen / wird gemeldet / daß wann er bey dem Altar die H. Hostiam genossen / so wohl in seinem Angesicht / als anderen Gebärden und Bewegungen des Leibs so hertzliche Freud bezeiget / daß er einem anderen Simeon gleich geschienen / welcher JEsum an sein Hertz truckend / unter anmüthigstem küssen und liebkosen seinen Geist in die Händ seines Heylands zu überliefferen verlangete. *Ex Marches.* Auß dergleichen Hertz-tringenden Affecten und Anmüthungen läßt sich leichtlich schliessen / daß die wahre Lieb ihren Sitz bey solchen frommen Seelen gäntzlich genommen / und aller frembder Lieb / die Der Göttlichen hinderlich seyn mögte / der Zugang und die Thür völlig geschlossen. Wolte GOtt! daß unsere Hertzen auch also beschaffen wären.

Laßt

Laßt uns beobachten die Lehr des liebenden Jüngers / welcher spricht : Hæc est charitas Dei, ut mandata ejus custodiamus, **Darin bestehet die Liebe GOttes / daß wir seine Gebott bewahren** / *1 Joan. 5.*

Bedencken.

Wie dieses Gebott / GOTT über alles zu lieben / von uns könne gehalten werden.

I. Fürs erst muß allhie als eine Catholische Warheit gesetzt und fest gestellet werden / daß dieses Gebott / durch welches wir verbunden werden GOtt zu lieben auß gantzem Hertzen / auß gantzem Gemüth / und auß allen Kräfften / nicht unmöglich seye zu halten; dann ein solches dencken oder sagen wollen / wäre anderst nichts / als GOTT den HErrn Gottslästerlicher Weiß einer Unwissenheit / und Ungerechtigkeit beschuldigen. Der Unwissenheit zwar / als wann Er nicht wissen solte was unsere Kräfften durch Beystand seiner Gnaden vermögen / dann Er niemahlen unterlasset uns solchen Gnaden-Beystand zu leisten / welcher uns vonnöthen ist seine Gebott zu erfüllen / und das zwar auff solche Weiß und Wege / wie Er haben wil / daß sie sollen gehalten werden. Der Ungerechtigkeit aber / als der uns zu der ewigen Pein und Straff verdamme / dieweil wir ein solches Gebott nicht gehalten / welches unsere Kräfften übertrifft / und dahero uns zur Haltung desselben nicht verbinden kan; weil gewiß / daß wir zu einem unmöglichen Ding mit Recht nicht kön-

aber ewig und unsterblich: diese Güter allesambt seynd endlich / unsere Seel aber ist unendlicher Güter fähig: dahero man denjenigen / welcher vermeynen wolle / sich mit diesen irrdischen völlig zu ersättigen und zu begnügen / nicht unbillig mit jenem thörichten Menschen vergleichen könte / welcher da stünde / und mit auffpersperrtem Maul die Lufft einschlucken thäte / in Meynung sich darmit zu ersättigen. Sic non minoris insaniæ est, sagt der H. *Bernardus*, si spiritum rationalem, rebus putes quibuscunque corporalibus non magis inflari, quàm satiari, Also wäre es nicht ein geringere Thorheit / da einer wolte darfür halten / es könte die vernünfftige Seel durch einerley leibliches Ding ihren Hunger büssen / sie kan wohl darvon / als wie der Leib von der Lufft angefüllet und auffgeblasen werden / aber mit nichten ersättiget. Dieses hat sich an unzahlbaren gezeiget / welche endlich rund herauß bekennt / daß ihr armes Hertz annoch immer unvergnügt bliebe / uneracht man darfür hätte halten sollen / sie hätten an allem Zeitlichen einen überflüß; ja / was auch ein allergeitzigstes Hertz immer hätte begehren können. Der großmächtige Alexander, was hat er anders mit seinem weinen angedeutet / da ihm von einem sicheren Philosopho in den Kopff ware geschwetzet worden / es wäre noch eine andere Welt / neben diese / welche Alexander grossen theils vermeynte unter seine Gewalt und Bottmässigkeit gebracht zu haben: waren nicht die Zähren in einem so großmüthigen Helden unfehlbar von innerstem Hertzens-Grund außgepreste Zeugnüssen seines unvergnügten immerzu noch zu mehrerem Guth hungerenden Gemüths?

also: Welcher sagt/ alles/ der schliest nichts auß/ und dannoch kan ein Mensch gantz GOttes seyn/ gantz seines Vatters/ gantz seiner Mutter/ gantz des Fürsten/ gantz des gemeinen Wesens/ gantz seiner Kinder/ gantz seiner Freund; also/ daß/ indem er gantz eines jeden ist/ er auch gantz ihrer aller sey; diß seye aber also zu verstehen/ wann die Schuldigkeit und Gebühr/ nach welcher man gantz des einen ist/ der jenigen Schuldigkeit nicht zuwider ist/ nach welcher man des andern ist. Der Mensch muß sich GOtt gantz geben durch die Liebe/ und dieses zwar/ indem er seine Göttliche Gütigkeit auffs allerhöchste lieben muß/ das ist/ er muß nichts lieben/ welches sein Hertz von GOtt abziehen könne; nun aber sagt der heilige Franciscus Salesius, entziehet unsere Hertzen keine Lieb von GOtt ab/ als die jenige/ welche Ihm zuwider ist.

III. Belangend aber den Unterscheid, welcher zwischen denjenigen selbst sich befindet/ so GOtt auß gantzem Hertzen lieben/ und sich Ihme gantz gegeben haben/ davon schreibt er/ *Cap. 3. Lib. 10.* also: Alle wahre rechte Liebhaber seynd gleich in dem/ daß sie alle ihr gantzes Hertz GOTT von allen ihren Kräfften übergeben; aber in dem seynd sie ungleich/ daß sie es alle unterschiedlich geben/ und auff mancherley unterschiedene Weiß/ dahero dann etliche ihr gantz Hertz von allen Kräfften nicht so vollkommen geben als die andere. Der gibt es gantz durch die Martyr und Blutvergiessung/ der andere gantz durch die Jungfrauschafft/ der gantz durch die Armuth/ der gantz durch das würcken/ der gantz durch die Contemplation oder die Beschaulichkeit/ der gantz durch die Arbeit

und

und übung / die einem Hirten gebühret / und indeme es alle gantz geben durch Haltung der Gebott / geben es doch etliche mit weniger Vollkommenheit als die andere. Was aber angehet das dritte Stück / wie nemblich diese uns gebottene Lieb beschaffen seyn müsse / davon sagt er könn man urtheilen auß dem Wörtlein Dilectio, welches nicht eine gemeine Lieb / wie das Wörtlein Amor, sondern eine **Wahl-Liebe** bedeutet / und habe sich der H. Geist desselbigen in Vorhaltung dieses Gebotts darumb bedienet / damit wir sehen könten / daß diß Gebott uns aufflege eine solche Lieb / welche auß tausenden außerlesen ist / und welche übertreffen sol und oben schwimmen über alle unsere Neigungen oder Gemüths-Leidungen / und dieselbige zu regieren habe. Und das ist / was GOtt von uns erforderet / daß unter aller unser Lieb die seine die hertzlichste seye / unser gantzes Hertz beherrschend; die allerangenehmste / unsere gantze Seel einnehmend; die allergemeineste / all unsere Kräfften gebrauchend; die alleröberste / unsern gantzen Geist und Gemüth erfüllend; und die allerfesteste / welche alle unsere Krafft und Stärcke übet; und endlich mit kurtzem zu sagen: eine solche Lieb / welche allzeit und immerdar die Gnad und das Wohlgefallen GOttes allen Sachen vorziehe / und jederzeit bereit seye die gantze Welt zu verlassen / umb diejenige Lieb zu erhalten / welche man der Göttlichen Gütigkeit schuldig ist; und diese / sagt gemeldter H. Vatter / ist die vortrefflichste Lieb / welche allen Menschen gebotten ist / so bald sie den freyen Gebrauch ihrer Vernunfft haben: Sie ist eine Lieb / welche einem jeden

GOttes nimmt selbiges auff / liebkosete ihm / beynebens wickelte ers in seine Kleyder / so gut er konte / und ware Vorhabens selbiges mit in sein Closter zu nehmen / umb daselbst ihme alle Vorsehung zu thun; aber sehe Wunder! da er einige Schritt mit selbigem fortgereiset / ist selbiges Knäblein augenblicklich auß seinen Händen verschwunden / worauff der fromme Mann hertzlich zu weinen angefangen / immerhin auffschreyend: Heu me Puer bone! Puer pulcherrime! cur abiisti tam citò? Cur Te perdidi? O schönes Kind! warumb hast du mich so schwind verlassen? *Ex Menolog. Cistercienst.* Was sol man von dieser Begebenheit anders schliessen / als daß unser liebster Heyland / wann Er in ein kaltes liebloses Hertz eingelegt wird / gleichsam im kalten Schnee da liege? Ach! lasset uns Ihn auffnehmen in eyffrige Lieb-flammende Hertzer / und Ihn erwarmen mit jenem Feur / welches Er in die Welt gebracht / davon Er sagt: Quid volo, nisi ut accendatur? **Was wil ich anders / als daß es angezündet werde?** *Luc. 12.*

Bedencken.

Die Betrachtung Göttlicher Vorsichtigkeit gegen alle Creaturen ist ein kräfftiger Antrieb zu seiner heiligen Lieb.

1. GAr recht hat gesprochen der mit brennendem Hertzen uns vorgemahlte heilige August. Cælum & terra mihi clamant, ut amem Te, O mein GOtt! Himmel und Erde schreyen mir zu / daß ich Dich sol lieben; dieses Zuschreyen aber ist anders

ders nichts / als ein nachtrückliche und klare Vorstellung der liebreichen Providentz und gutthätigster Vorsichtigkeit GOttes/welche an den Creaturen sich sehen lasset in ihrer Erschaffung / Erhaltung / Regierung und Einrichtung zu dem Ziehl und End / weßwegen dieselbige auß ihrem Nichts durch GOttes allmächtige Hand seynd hervorgebracht worden. Wir wollen derhalben dieselbe am heutigen Tag ins gemein vorstellen / und uns zu seiner Lieb dardurch erwecken; die folgende übrige Tage dieses Monats aber in besonder bedencken / wie wunderbahrlich / süß und liebreich der gebenedeyte GOTT den Menschen und Engelen alle zu ihrem übernatürlichen Ziehl und End dienliche Mittel angeschaffet / auch jetzt annoch einen jeden in besonder führe und leyte durch eine mehr dann vätterliche Liebe und Vorsorge zu dem eigentlichen Endzweck / das ist / zur ewiger Seeligkeit / wann nur an Seyten des Menschen die gebührende Mitwirckung abgestattet wird.

II. Die Vorsichtigkeit GOttes derhalben / insgemein darvon zu reden / wird vom heiligen Thoma beschrieben / daß sie seye: Ratio ordinis & rerum in finem, in DEO existens. Oder wie Lessius *de perfect. Divin. Lib. II. c. I.* sagt: Ratio Divina in summo omnium Principe constituta, quæ cuncta sapienter disponit, nimirum in fines suos, Die Göttliche Vernunfft / welche alle Ding in gebührender Ordnung zu ihrem Ziehl und End gantz weißlich anordnet und einrichtet. Die Asceten sagen ins gemein / daß sie zweyerley sey / nemblich: Naturalis, & moralis, die natürliche / und die sittliche. Die natürliche ist die Einrichtung / Verordnung und Regierung aller

aller natürlichen Dingen / in wie weit sie in den blossen Schrancken der Natur / ohne alle sittliche Gutheit oder Boßheit / ohne alle Fähigkeit des Verdienstes / der Belohnung / oder Straff betrachtet werden / als da seynd: Himmel und Erde / sambt allem / was darauff und darinnen ist / ohne den Menschen und die Engelen. Die sittliche Vorsichtigkeit ist / welche der Grund-gütige GOTT übet gegen die vernünfftige Creaturen / nemblich Engelen und Menschen / deren Werck sittlicher Weiß gut / oder böß seyn können / das ist / welche verdienstlich oder straffmässig / tugend- oder lasterhafft / der Verdammnüs / oder ewiger Belohnung fähig seyn können. Die natürliche Göttliche Vorsichtigkeit ist zu bewunderen / und macht starcke Anlaß / und kräfftige Antrieb zu seiner Liebe / wann wir folgende sechs Stück betrachten: nemblich **Erstens** / die Erschaffung und Hervorbringung Himmels und der Erden / und alles / was in und bey selbigen ist / deren einem jeden Er mitgetheilt ihre Naturen / Gestalten / Eigenschafften / Zierathen / Wirckungen. Dann in dem gantzen Himmel- und Erd-Gebäu nicht das geringste zu finden / deme diese Göttliche Vorsichtigkeit nicht mitgetheilt habe seine Wesenheit / sein Arth und Gestalt / seine Neigung / seine Kräfften / seine nothwendige natürliche Instrumenten zu seiner Unterhaltung / und Verrichtung / wie dieses nicht allein zu sehen in den Himmelen / in der Sonnen / Mond / Sternen / und übrigen Elementen / sondern auch in den anderen wenigsten Thierlein / Gewächsen / Kräuteren / Blümlein / und was dergleichen ist.

III. **Zweytens** / ohne diese Göttliche Vorsich-

sichtigkeit wird nichts gebohren / stirbt auch nichts; nichts wird beweget / ruhet auch nichts; von dieser wird regieret der Wind und das Wetter / der Thau / Regen und Schnee; die Winde zwar reinigen die Lufft / in welchem wir leben und Athem schöpffen / sie mässigen der Sonnen Hitz / sie bewegen die Wässer / welche sonst faul und stinckend würden / sie treiben fort auff dem Meer die Last- und Krieg-Schiffe, ohne welche die Handelschafft und das nothwendige Gewerb mit abgelegenen Völckeren nicht getrieben könten werden / sie trücknen die von dem Schnee und Regen erweichte Aecker / Felder und Strassen / sie bringen herbey die Wolcken / umb das Erdreich mit nothwendigem Regen zu befeuchten und fruchtbahr zu machen; zu welchem End ebenfals dienet in angenehmer Sommer-Zeit der Thau des Himmels / zu Winter-Zeit aber der Schnee; im ersteren / damit die Hitz und Dürrigkeit / im Winter aber / damit Frost und Kält dem lieben Getreyd und Erd-Gewächs nichts schaden thäten. Zu diesem End seynd auch angeordnet die so wunderbahrliche Umbwechslungen der vier Jahrs-Zeiten / der Sonnen Lauff / des Monds Veränderung / der Planeten und anderen Sternen Circulationes, Einfluß und heimliche Wirckungen / welches alles von der Göttlichen Providentz so accurat in aller seiner Unterschiedenheit jedoch übereinstimmet / daß nie kein Orgel oder Music-Spiel / nie kein Uhrwerck oder anderes menschliche Kunst-Stück auch den tausenden Theil von dergleichen wunderer / schöner / so lange Zeit währender Harmonie gehabt / als eben dieses Welt-Gebäu uns täglich

vor Augen stellt. Was sollen wir drittens sagen von dem zu menschlichem Dienst erschaffenen Viehe auff der Erden / in der Lufft / und in dem Wasser / deren ein jegliches mit nothwendiger Nahrung / mit Erkänntnüß selbige zu unterscheiden / zu suchen / und das schädliche zu meyden begabet ist / deren einige mit streitbahren Waffen / andere mit der Klugheit / andere mit der Geschwindigkeit zu ihrem Vortheil und Schutz versehen seynd? Zu geschweigen der täglich in unseren Hoff und Häuseren uns vor Augen stehenden / und mit tausenderley Nutzen an die Hand gehenden Jumentis oder Hauß-Thieren / so den Nahmen daher haben: Quia mentem juvant?

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! was ruffet dieses alles mir anders zu / als daß ich Dich lieben solle? Du hast dieses und noch tausendmahl mehr / als ich allhie berühret hab / und auch begreiffen kan / zu meinem Vortheil angeordnet. Ach! warumb solte ich Dir dann nicht danckbar seyn? Warumb Dich nicht lieben ewiglich?

25. Novembr.

Die selige Helena, Dominicaner Ordens.

Als am heutigen Tag diese seelige Schwester dem Ampt der H. Messe andächtig beygewohnt / hat man gesehen / daß unter der Consecration ein auff dem Altar stehendes Mariä-Bildlein vom Altar sich herunter begeben / und derselbigen

gen sel. Helenæ ihr Kindlein in die Armen gelegt. *Ex vita.* Ob nun dieses in einer Einbildung / oder auff sonst wunderbahre Weiß geschehen / hat GOtt doch dardurch anzeigen wollen / daß Er deßwegen in den Händen der Priester gegenwärtig seye / nemblich in ihren Hertzen eine süsse Ruhestatt zu suchen. Was suchet Er aber anderst auch bey uns / als daß Er sich mit uns durch vollkommene Lieb vereinige? Warum sollen wir uns dann nicht zur Gegen-Lieb antreiben und bequämen? Hierauff ziehlet alles / was Er immer uns und allen Menschen durch seine Vorsichtigkeit an Wolthaten erwiesen: Custodit Dominus omnes diligentes se, Der HErr bewahret alle die Ihn lieben / *Psal.* 44.

Bedencken.

Die Vorsichtigkeit / so GOTT der HERR inbesonder übet gegen uns Menschen / ist auch ein besonderer Antrieb zu seiner Lieb.

I. In den vorigen Bedencken / da wir gehandelet von den Göttlichen Vollkommenheiten / nemblich von seiner Güte / Liebe / Barmhertzigkeit / Weißheit / Allmacht und dergleichen / haben wir auch einschließlich von seiner Vorsichtigkeit gehandlet / nicht allein deßwegen / weil alle diese Göttliche Eigenschafften ein einiges unzertheiltes Wesen seynd / sondern in Erwögung / daß bey allen denen Würcklichkeiten obgemeldter Attributen die Vorsichtigkeit sich zu erkennen gegeben / und in allen Dingen / also zu sagen / das

Regiment geführet. Nichts desto weniger haltet der Gottseelige *Ludovicus de Ponte* im 6. Theil seiner Betrachtung darfür / daß allen nach wahrer Lieb GOttes und Christlicher Vollkommenheit strebenden Seelen die Betrachtung der Fürsichtigkeit GOttes / welche Er vor allen Dingen über die Menschen-Kinder / und so gar über einen jeden in besonder außübet / überauß nützlich / ja nothwendig sey / umb sich in Ruhe und Zufriedenheit zu stellen: anbey in Erwögung der wunderbahrlichen gantz liebreichen Anzügen der Vorsichtigkeit GOttes sich in seiner Lieb zu entzünden; wollen derhalben wir auß demselbigen einige merckwürdige Stück über gegenwärtige Materi außziehen und anhero setzen: Erstlich lehret der Glaub / daß GOTT durch seine Weißheit erleucht von Ewigkeit her erkenne einer jeden Creaturen Ziehl und End; wie ingleichen alle Mittelen / durch welche sie zu solchem Ziehl gelangen kan. Item, daß Er ebenfalls alle Verhinderungen / die da einfallen können / sambt den Mittelen selbige abzuwenden / nicht weniger von Ewigkeit her gar genau unterscheide / dahero Er durch Unwissenheit nimmermehr in seinen Anschlägen kan hintergangen werden / wie bey uns armen Menschen geschicht / von welchen der weise Mann sagt: Incertæ providentiæ nostræ, *Sap. 9.* **Es ist unsere Vorsichtigkeit ein sehr zweiffelhafftes ungewisses Ding.**

II. Das andere so an der Vorsichtigkeit GOttes zu betrachten / ist dieses / daß GOtt der HErr vermög seiner unendlichen Liebe und Güte auß allen Enden und Mittelen / welche seine Weißheit vorge-

eingelassen / wie da gewesen das müheselige/ arme/ in Schnee und Regen / Hitze und Kälte mehrentheils auff offenem und weitem Feld zugebrachte Hirten-Leben / und wessen sich noch mehr zu verwunderen ist: Videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine, Gedünckte es ihn eine kurtze Zeit / ja nur einige Tag zu seyn / von wegen der unsäglichen grossen Lieb / die er zu ihr truge.

III. Kan nun die Lieb gegen eine sterbliche / so vielen Mängelen / Schwachheiten und Armseeligkeiten unterworffenen menschlichen Creatur, das männliche Hertz einnehmen / wird dasselbige mit dem Feur der Liebe entzündet gegen einen Maden-Sack / gegen einen Koth-Hauffen / gegen ein abscheulichs Eyter-Geschwär / gegen ein stinckendes Aas der Würmen / um weilen es etwa im Angesicht mit einer Hand-breiter wohl gefärbt- und proportionirter Hauth überzogen; wie sol es dann nicht von einer gantzer Liebes-Brunst ergriffen werden / wann es betrachtet GOTT den HErrn / die wesentliche Schönheit selbst / den Begriff aller möglicher Vollkommenheiten? Um diesem Bedencken seinen gebührenden Nachtruck zu geben / laßt uns allhie tieff-sinnig erwegen den unsäglich grossen Unterscheid / welcher sich zwischen der Liebe GOttes / und denen Creaturen befindet / selbiger Unterscheid ist so groß / daß ein jeder / der nicht gar allen Witz verlohren / ein erheblich-tringende Ursach darauß schöpffen könne/ der Liebe gegen die Creaturen gäntzlich abzusagen/ und sich hingegen der Liebe GOttes völlig zu ergeben: in fernerem Bedencken/ daß man desto mehr von Göttlicher Lieb haben könne, je weniger von

wisse / weil Er unendlich weiß ist / und Ihme nichts verborgen seyn kan. **Zweytens** / daß Er diese Ihm bewuste Mittelen auch ins Werck setzen könne / weil Er allmächtig ist. Letztlich auch / daß Er als ein mildreichester Vatter / der auff die allerhöchste Weiß unendlich gutthätig ist / wolle und begehre / daß ich mein letztes Ziehl erreiche / darum mir hierzu taugliche Mittel in so grosser Menge an die Hand bißhero gegeben / uns ins künfftig noch geben werden / und eben ich deßwegen wohl gesichert seyn kan / daß mir bey so grosser Vorsichtigkeit des allerweisesten / allmächtigsten / gütigsten GOttes nichts ermangelen werde, mit höchstem Vertrauen sprechend mit dem David : Dominus regit me, & nihil mihi deerit, **Der HErr regieret mich / und es wird mir nichts ermangelen** / *Psal. 22.* Item, wil ich betrachten und alleweg suchen zu erfüllen jenen Spruch : Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet, *Psal. 54.* **Werffe alle deine Sorg auff den HErrn / und Er wird dich ernähren.** Dann weiters umb mich zu seiner Liebe auffzumunteren / muß ich unfehlbahr darfür halten / daß diese Göttliche Vorsichtigkeit meine Mutter seye / von welcher ich getragen / mein Wesen hab / und gebohren worden : daß sie seye meine Amme und Ernährerin / die mich als ein Kind auff ihren Armen traget : meine Königin und Regentin / die mich regieret die gantze Zeit meines Lebens : meine Lehrmeisterin und Raths-Geberin / die mich führet und unterrichtet in allem meinem Handel und Wandel / damit ich nicht verirre : mein Beschirmerin / die mir in allen Nöthen zu Hülff kommen

ob der andere dich liebe / was er dir immer äusserlich zeige mit freundlichen Worten / mit hohen Protestationen vor GOtt und der Welt / daß er dich liebe / so kanst ihm doch so fast nicht trauen / und bleibt wahr: Pravum est cor hominis, & inscrutabile, *Jerem. 17.* **Des Menschen Hertz stecket voller Betrug und Arglistigkeit / und ist nicht zu ergründen.** Viele tausend haben es mit dem armen Samson erfahren und besauren müssen: in Göttlicher Lieb aber gehets weit anderst her / da seynd wir allerdings gantz unfehlbar versichert / daß Er uns warhafftig liebe / und zwar unendlich mehr, als wir Ihn immer lieben können. Der **fünffte** Unterscheid ist die Unbeständigkeit der irrdischer Lieb / darumb haben die Alte selbige mit Flügelen gemahlet / weil selbige / oder mit der Zeit / oder wegen beständiger Beywohnung und öfterer Ansprach gemeinlich abnimmt und vergehet: in Göttlicher Liebe aber da ist wiederum das Gegentheil: Ego Dominus & non mutor, *Malach. 3.* O was ein Freud der liebhabenden Seelen! welche weiß und erkennt / daß der Göttliche Liebhaber nimmermehr sie zu lieben nachlasse / wann sie nicht zuvorn Ihn verlasset. Der **sechste** Unterscheid ist / die in weltlicher Lieb offt nothwendiger Weiß einfallende Absonderung / welche ein rechte Pest der Freundschafft ist: in der Göttlicher Lieb da ist weder im Leben / weder im Tod / weder nach dem Todt solche Absönderung zu fürchten.

Bitt-Seufftzerlein.

O Blindheit der menschlichen Hertzeren! welche sich so unruhigem / unerkenntlichem / bitteren /

ren / ungewissen / unbeständigen lieben ergeben; und deine Lieb / darzu wir erschaffen / deine Lieb / so allein süß / ruhig, beständig und ewig währet / so wenig suchen. Ach HErr! nimm hinweg von mir eine solche Armseeligkeit. Amen.

21. Novembr.

S. Joannes Angeloptes.

Der Nahm / Angeloptes, ist diesem H. Joanni darumb gegeben worden / weil er sehr offt die Engelen gesehen / welches vermuthlich alsdann geschehen / wann er am Altar stehend / dem König der Engeln gedienet / und das Brod der Engeln genossen hat. Einsmahl haben alle Anwesende gesehen / daß ein Engel ihm unter dem Göttlichen Ampt einen schönen Kelch dargereichet. *Ex Anno Cœlesti Nadasi.* Es ist gar nicht zu zweiffeln / derjenige / welcher die Engeln so offt gesehen / und mit den Engeln ümbgegangen / der werde auch englisch gelebt haben / und vorab sich in deme embsig geübet haben / welches da ist die immer-währende Beschäfftigung deren Engeln und Heiligen / nemblich GOtt lieben. Er wird ohne Fehl offt im Mund und Hertzen gehabt haben jenen Spruch des Psalmisten Davids: Quid mihi est in cœlo, & à te quid volui super terram? **Was ist mir im Himmel / oder was mögte doch auff Erden gefunden werden / nach welchem ich verlangen könte ausser dir / O GOtt!**

Psal. 72.

☞ (†) ☜

ten oder Eigenschafften / vermits deren er sich ihnen hätte mittheilen können / und in Betrachtung / daß unter allen Sorten der Mittheilungen keine vortrefflicher wäre / als sich einiger geschaffenen Natur solcher Gestalt beyfügen und vereinigen / daß die Creatur gleichsam eingepfropfft würde in die Gottheit / und also nur ein einige Person mit derselbigen würde; hat seine unendliche Gütigkeit / welche von sich selbst und durch sich selbst geneiget ist sich mitzutheilen / (dann omne bonum communicativum sui) sich entschlossen und bestimmt / dergleichen Mittheilung zu machen und vorzunehmen / auff daß / gleich wie von Ewigkeit her eine wesentliche Mittheilung in GOtt ist / durch welche der Vatter alle seine unendliche und untheilbahre Gottheit dem Sohn mittheilet / indem Er Ihn zeuget und gebähret / und der Vatter und Sohn zugleich / indem sie den H. Geist hervorbringen / ihme auch ihre eigene und einige untheilbahre Gottheit mittheilen / imgleichen auch diese höchste Gütigkeit auffer sich selbst so vollkommentlich mitgetheilt würde einer Creatur / daß die erschaffene Natur und die Gottheit jede zwar seine Eigenschafft behalten / gleichwohl dermassen miteinander und zusammen vereiniget würden / daß sie mehr nicht als ein einige Person wären.

II. Unter allen Creaturen nun / welche diese höchste Allmacht konte hervorbringen / hat ihr gefallen / und sie gut befunden / eben die Menschheit zu erwöhlen / welche hernachmahls der Person des Sohns GOttes ist würcklich vereiniget worden: derselben hat sie die unvergleichliche Ehr der persönlichen Vereinigung mit der Göttlichen Majestät

Götzen wird verlassen / die heßliche Maul-würff und Fledermäuß / die er so spöttlicher und abentheurischer Weiß angebettet / von sich hinweg werffen. Es scheint dieses in der That gethan zu haben der Königliche Prophet David / welcher nachdem er durch sonderliche Göttliche Einleuchtung den elenden erbärmlichen Wahn / und das falsche Urtheil erkennt / so er von den Creaturen / und dero eingebildeter Schönheit geschöpfft gehabt / und dessenthalben seine Freude und Ergötzlichkeit in ihnen gesucht / rund herauß bekennt / er seye dißfalls einem tummen unvernünftigen Viehe nicht ungleich worden: Ut jumentum factus sum apud te, *Psal. 73.*

II. Aber da er diese Sach recht erwogen / ist er darüber in dem Gemüth dermassen bewegt worden / daß er sich nicht mehr enthalten in die voran citirte Wort zu GOtt außzubrechen: Quid mihi est in cælo? Et à te quid volui super terram? Durch welche Wort er sich selbsten bestraffet / daß er vor diesem so thöricht gehandlet / und sich zur Lieb der Creaturen verleiten lassen; jetzund aber / nachdem er die Sach recht erwogen / habe er den Creaturen abgesagt / was zuvor geschehen / weil Er sich vergapffet an denselbigen / und durch den eitelen Schein eines vermeynten darin zu findenden Lustes betrogen worden / so er doch nimmermehr in selbigen gefunden: anjetzo nachdem er die Schönheit und Güte GOttes in etwa zu erkennen angefangen habe / auch was es umb derselben Lieb für ein ehrliches / lustbahres / nützliches und nothwendiges Ding / seye alle Lieb derselben / sambt allen Anmüthungen und Zuneigungen

den urplötzlich in seinem Hertzen erlöschen / und lasse ihm allein angelegen seyn die Liebe GOttes bey sich zu erwecken / und diß nicht allein schlechter Ding / sondern er seufftze und verlange nach derselbigen nicht anders als wie ein abgematteter von den Creaturen / gleich als von Hunden herumb gejagt- und getriebener Hirsch nach dem Wasser-Brunnen. Nach diesem schönen Exempel sollen wir uns auch billig bequämen / und muß eine jede wohl-meynende treue Seel / wann etwa eine Creatur sie zu ihrer Lieb anreitzen / und das geringste von GOtt abwendig machen wil / alsobald mit diesen oder dergleichen Worten antworten: Das kan und wird nimmermehr geschehen / ich hab mein Wort von mir gegeben / ich hab mich Ihm mit außtrücklichem Versprechen verpflichtet / daß ich Ihn über alles einig und allein lieben wolle; ich kan nicht mehr umbstehen / und meine Wort zu Wasser machen. Ade ihr Creaturen! es bleibt darbey / mein Hertz sol euch ewig versperret / und GOtt allein geschencket seyn.

III. Mich düncket allhie / daß etwa einer mir einreden und vorwerffen thue: Die Creaturen stehen uns immer vor Augen / wir gehen täglich mit ihnen umb / sie thuen durch ihre empfindliche Gegenwart unsere äusserliche Sinnlichkeit / und vermits deren den innerlichen Verstand und Willen zu ihrer Liebe hefftig anreitzen / bewegen und gefangen nehmen; GOtt aber / den sehe man nicht / der seye vor uns verborgen / und folgends könne man denselbigen so inbrünstig nicht lieben. Dieser / dem Ansehen nach etwas heissender Einwurff / gilt sauber nichts / und können wir uns

dessen zu Entschuldigung unserer Kaltsinnigkeit in der Liebe GOttes nicht bedienen / noch uns mit demselbigen auff einigerley Weiß behelffen. Zur Liebe wird nicht so sehr das leibliche Aug und Ansehen / als das innerliche Aug des Verstands, oder auch des Glaubens erforderet; wie viel seynd ihrer / welche diese oder jene Person lieben / so sie doch mit keinem Aug nie gesehen haben. Wer solt unter den Catholischen Christen seyn / welcher nicht den jüngsthin in GOtt seelig entschlaffenen Papst Benedictum XIII. wegen seines heiligmässigen Tugend-Wandels lieben thäte / obschon der tausende ihn mit leiblichen Augen nicht gesehen. Ein blindgebohrnes Kind / solt das seine Mutter nicht lieben können / obschon es selbige nimmermehr gesehen hat / noch sehen wird? Ja solte es auch schon taub seyn / würd es doch ohne etwas von der Mutter hören zu können / auß Antrieb der Natur selbige lieben. Warumb wir dann nicht auch GOTT unsern höchsten Gutthäter / obschon wir Ihn mit Augen nicht sehen? Gesetzt / in den Indianischen Länderen wohnte ein ehrlicher tapfferer Mann / der habe von dir gehört auß hiesigen Lands Kauffleuthen / habe zu dir ein sonderbahre Æstim geschöpfft / dieses zu bezeugen frage er immer nach dir / erkündige sich über deinen Wohlstand und gute Gesundheit / schicke dir jährlichs mit gedachten Schiffleuthen das köstlichste / beste und angenähmste / was immer der Orths zu finden. Allhie frage ich nun: ob du nicht einen solchen / wiewohl du ihn dein Lebtag nicht gesehen / hertzlich lieben würdest? Warum solteſt du dann auch deinen GOtt nicht lieben / welcher uneracht, Er

in eigener Person vor deinen Augen verborgen ist, jedoch sich dir ebenfalls durch tausend und aber tausend Schenckungen und Gutthaten alle Stund und Augenblick handgreifflich zu erkennen gibt?

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein GOTT! nicht deine Verborgenheit vor unsern Augen, sondern unsere Heyl-lose Kaltsinnigkeit / an Dich und deine unendliche Güte, Liebwürdigkeit / Freygebigkeit / Schönheit / und andere tausend Ursachen zu gedencken macht uns lau in deiner Lieb. Ach ermuntere mich zur Besserung! Amen.

22. Novembr.

Die Gottselige Menodora.

Diese / in der Stadt Münster in Westphalen zu unseren letzten Zeiten wegen Gottseligen Tugend-Wandels sehr beliebt und berühmt gewesene Menodora, war der Andacht zum Hochwürdigen Sacrament sehr zugethan / bereitete sich auch zur täglicher Communion mit zweystündigem nächtlichen Gebett / zu welchem sie sich auff das Klocken-Zeichen / wann die Patres Franciscani zur Metten beruffen wurden / alle Nachts zu begeben pflegte. Sie hat aber auß der täglicher Niessung des Hochw. Guts / welches sie / wie ihr Lebens-Beschreibung meldet / mit Feur-flammender Andacht und Liebe zu empfangen gepflegt / solche Stärcke empfangen / daß sie etliche Jahr lang nur dreymahl in der Wochen ein wenig Nahrung genossen / begnüget mit der Speiß der Engelen. *Ex Seraph.* Sternen-Himmel. Recht getreue und

dieſes in einer eintzigen und allereinfältigſten Würcklichkeit zwar geſchehen / jedoch / nach unſerer Manier eine Sach zu begreiffen / von GOtt in ſeiner Vorſehung eine gewiſſe Ordnung / Unterſcheidung / ein Gefolg oder Connexion der Sachen nicht weniger in acht genommen worden / als wann unterſchiedliche Würcklichkeiten in dem Göttlichen Verſtand und Willen vorgangen wären. Weilen nun ein jeglich wohlgeordneter Will dasjenige am meiſten und vor allem liebet / was am liebwürdigſten iſt / ſo folgt / daß die oberſte Vorſehung / indem ſie ihren ewigen Entwurff und Vorhaben gefaſt von allem demjenigen / was ſie hervorbringen wolte / erſtlich und zuforderſt gewolt / geliebt und vorerwöhlet habe durch eine Vorziehung der Vortrefflichkeit das allerliebwürdigſte Object oder Vorwurff ſeiner Lieb / nemblich unſern allerliebſten Heyland JEſum Chriſtum: demnechſt aber ſeynd gefolget die andere Creaturen in ihrer Ordnung / nachdeme dieſelbige weniger oder mehr dem Dienſt / Ehr und Ruhm unſeres Heylands ergeben und vortheilig zu ſeyn vorgeſehen worden.

II. Dieſer unſer Heyland nun wird eben deßwegen genannt der Erſtgebohrne von allen Creaturen / weilen die Göttliche Majeſtät denſelbigen beſeſſen und gehabt hat: Initio viarum ſuarum, antequam quidquam faceret à principio, Im Anfang ihrer Wege, ehe dann ſie einiges Ding gemacht oder geſchaffen hat / im Anfang vor den Zeiten: dann in Ihm ſeynd alle Ding gemacht worden / und Er iſt vor allen / und alle Ding beſtehen in Ihm / und Er iſt das Haupt der gan-

hen Kirchen-Gemeind / der in allem ohne einige Außnahm und absolutè den Vorgang hat. Man pflantzet und legt an einen neuen Weinberg / fürnemblich umb der Frucht willen / derhalben ist die Frucht dasjenige / welches man zum ersten begehrt und verlanget / obschon in dem Wachsen und Hervorkommen die Blätter und die Blühe einige Zeit vorher gehen: Also ist dieser grosse Heyland der Erste gewesen in der Intention und Vorhaben GOttes / und in Anschauung dieser sehr verlangten Frucht / ist dieser Weinberg der gantzen Welt / oder dieses Universum und gantze wunderbarliche Welt-Ründe gepflantzet worden / und die nacheinander Folgung vieler Geschlechter bestättiget worden / welche dann wie die Blätter und Blumen vor Ihm haben hergehen sollen / als wie Vorläuffer / und bequäme oder gehörige Zubereitungen / zu Hervorbringung dieses Weintraubens / den die heilige Braut im hohen Lied so sehr lobet / und dessen **Tranck und Safft GOTT und Menschen erfreuet.**

111. Wer solte dann / O meine Seel! denjenigen nicht von gantzem Hertzen lieben / welchen die Göttliche Majestät von Ewigkeit her vor allen erschaffenen Dingen sich vorgebildet / und seiner Lieb am würdigsten geacht hat? Wer solte Ihm nicht mit allen Kräfften Leibs und der Seelen die Tag seines Lebens dienen und ergeben seyn / umb dessen willen wir seynd erschaffen / und durch dessen Verdienst wir erlöset worden / dessen Krafft und Barmhertzigkeit viel heylsamer gewesen / das gantze menschliche Geschlecht zu erlösen / als des Adams Elend und Fall gifftig gewesen / solches

zu

Welt-Kinder / welche sich biß auff den harten sauren Schweiß umb das Jrrdische bearbeitet haben / nachdem sie die finstere Nacht ihres Lebens / welche sie in ihrem Traum und Schlaff zugebracht / passiret haben / und aber der helle Tag des HErrn angebrochen / sie auch durch den Todt vom tieffen Schlaff auffgeweckt / und die Augen eröffnet / haben sie ümbgesehen, mit lärer Hand da gestanden / und kein Stäublein mehr von allem dem gefunden / von welchem ihnen so viel und mancherley getraumet hat; also lauten auch von dieser Sach die Wort des heiligen Job / *Cap. 20.* Velut somnium avolans non invenietur, transiet velut visio nocturna, **Alles dieses flieget dahin als wie ein Traum nach dem Schlaff.** Der heilige Augustinus erörtert diese Sprüch / und sagt: Omnes istæ felicitates, quæ videntur sæculi, somnia sunt dormientium, quomodo qui videt thesauros in somnis, &c. Zu Teutsch lauten seine Wort also: Die Glückseligkeiten dieser Welt seynd lauter Phantasey und Nachts-Träum / gleich wie ein armer Bettler / wann ihm träumet / er hab einen Schatz funden / so lang er schlafft / reich ist / so bald er erwacht / ist er der vorige Bettler; also die Menschen / so sich mit den irrdischen Eytelkeiten der Reichthümber / Ehren / und Wollüsten lassen abspeisen / geniessen ihrer nur so lang / als lang bey ihnen der Schlaff währet; es wird aber bey ihnen der Tag anbrechen / an dem sie vom Schlaff erwachen / alsdann werden sie mit offenen Augen sehen müssen und erkennen / daß alles / was sie hoch geachtet / und ein so grosses Wesen drauß gemacht haben / ein pur lauter eyteler Traum gewesen / von dem sie sich haben betriegen

las-

lassen / nunmehr aber zugleich mit dem Schlaff ihres vorbey geloffenen Lebens verschwunden.

III. Jetzt gemelte Gleichnüssen von dem Traum halten zwar die Eytelkeit des zeitlichen Schein-Glücks zimlich klar vor / dieselbige doch mit mehrerem Nachtruck uns einzupressen brauchet der heilige Geist ein anderes Wörtlein / welches noch klärer die Flüchtig- und Nichtigkeit desselben vorstellet / nemblich den Nahmen eines Schattens. Solches anzudeuten hat GOTT der HErr dem König Ezechias / da Er ihm andeuten wollen / daß ihm das Leben und sein Königliche Hochheit auff fünffzehn Jahr solte verlängert werden / nichts anders zum Zeichen geben wollen / als den Schatten des Zeigers auff der Sonnen-Uhr seines Vatters Achaz / welche sich auff zehn Grad zurück gezogen. Die elendig-betrogene Verdammten führen ebenfals / nachdem ihnen endlich / aber viel zu spät / die Augen auffgangen / diese bittere Klag und Gleichnüs von dem Schatten / mit selbigem vergleichende alles zeitliche Gut / mit welchem die Welt ihnen die Augen verblendet und jämmerlich betrogen gehabt: Quid nobis profuit superbia, aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? Transierunt illa omnia tanquam umbra, **Was hat uns unser Hoffart / Pomp und Pracht genutzet? Was haben wir jetzund vom überfluß der Reichthumben? Alles ist hin / als wie ein Schatten.** Die Ursach / warumb die zeitliche Güter dem Schatten verglichen werden / liegt am Tag; dann gleich wie der Schatten eines Dings die Sach nicht selbst ist / sondern nur ein schlechter unförmlicher Schein und Entwurff desselbigen; als zum

Exempel / der Schatten eines Menschen ist kein wahrer lebendiger Mensch und Ebenbild GOttes / sondern nur dessen ein grober / dunckeler / uneigentlicher Abriß; also seynd auch die Würden, Reichthumben und Wollüsten dieser Welt nicht die wahre Würden / Reichthumben und Wollüsten / die sich allein im Himmel befinden / sondern nur ein blosser Schatten und unvollkommene Figur derselbigen. Der Reiche / so vermeint / er sitze mitten in den Reichthumben / hat anders nichts / als den Schatten von den wahren Reichthumben; und so fort von allem andern.

Bitt-Seufftzerlein.

EYa dann meine Seel! erhebe dich von der Erden / setze hindan das Kinder-Werck / erwache vom Schlaff / lasse fahren den eitlen Traum und Schatten, und schencke die Lieb deines Hertzens deinem allein liebwürdigsten höchsten Gut; O höchster GOTT! hierzu hilff mir durch deine Gnad. Amen.

23. Novembr.

Der H. Gregorius, Bischoff zu Agrigento.

VOn diesem heiligen Bischoff meldet seine Lebens-Beschreibung, daß er mit gantz besonderem Eyffer das Göttliche Ampt zu halten gepfleget / und habe zu Andeutung des in ihm wohnenden H. Geistes / wie auch seiner Gewissens-Reinigkeit unter dem Ampt der Heil. Meß eine schnee-weisse Taube sich über ihm sehen lassen. *Ex Marchef.* Was von dergleichen äusserlichen Erscheis-

scheinungen hin und wieder gemeldet wird / ist anders nichts / als eine Abbildung und Entwurff dessen / was inwendig in der Seelen vorgehet / und den leiblichen Augen verborgen ist. Der im keuschen und Lieb-vollen Hertzen wohnende heilige Geist / wird gemeinlich auff zweyerley Weise vorgebildet / nemblich in der Gestalt der Tauben / oder feuriger Zungen. Ach wann wird einmahl das Glück uns zu Theil werden / daß wir mit diesem Göttlichen Liebe-Feur gäntzlich entzündet würden? Gewißlich ehender nicht / biß daß alle unordentliche Neigung zu den Creaturen in uns erloschen ist: Non potestis Deo servire & mammonæ, GOtt und dem Mammon zugleich zu dienen ist unmöglich / *Matthæi 6.*

Bedencken.

Eine grosse Verachtung der Creaturen dienet zu grösserer Lieb GOttes.

I. Gleichwie bey denen Israeliten / so lang die Aegyptische Speisen noch im Lager gewesen / kein Manna vom Himmel geregnet; also kan auch / so lang der Geschmack und die unordentliche Lieb zu den Creaturen bey uns Platz findet / die Göttliche Liebe ihren Sitz in unsern Hertzen nicht haben; der Dagon muß fallen / wo die Arck hingestellet sol werden. Wollen wir derhalben uns täglich mehr ermunteren in der Liebe zu GOTT / so lasset uns ebenfalls mehr und mehr befestigen in Geringschätzung alles dessen was irrdisch ist. Gestern ist uns gezeiget worden / was

Gestalt alle Reichthum / Ehr / Wollüsten nichts anders seyen als ein blosser Schatten. Gleichwie aber der in den Fablen des Æsopi so bekennte Hund nach dem Schatten des im Wasser scheinenden Stück Fleisch schnappend / nicht allein keine Ersättigung darvon bekommen / sondern annoch über dieses das warhaffte Stück verlohren. Also wird keiner von einigen erschaffenen irrdischen Dingen / es bestehe in Ehren / Reichthum und Ergötzlichkeit / oder wo es sonsten immer wolle; keiner / sage ich / wird jemahl darauß völliges Vergnügen und Befriedigung finden. Der H. Aug. sagt : Quidquid nobis providerimus ad refectionem, illic rursus inveniemus defectionem, Wir machens / wie wir wollen / so werden wir in allem was irrdisch ist / wo wir verhofft gehabt einiges Gnügen und Ergötzlichkeit zu erhaschen / allezeit etwas mangelhafftes finden / darob wir Verdruß und Unwillen haben. Dahin ist auch zu verstehen / was Christus bey dem Brunnen Samariä zu der Samaritanin gesprochen: Omnis qui bibit ex aqua hac, sitiet iterum, Ein jeder der von diesem Brunnen Wasser trincket / das ist / welcher die irrdische Güter in sein Besitzung nimbt / und deren geniest / der wird darmit den Durst nicht löschen / *Joann. 4.*

II. Die Ursach dessen ist gar leicht zu ergründen / dann diese Güter allzumahl leiblich und thierlich seynd : unsere Seel aber geistlich / und ein Ebenbild GOttes ist / welches durch nichts anderes kan glückselig seyn / als durch Niessung seines ursprünglichen Vorbilds. Diese Güter seynd allzumahl zeitlich und zergänglich / unsere Seel

Gedancken und Anmüthungen zur Buß / Lust und Lieb zu den Tugenden / Begierd mit GOtt uns zu vereinigen.

III. Was folget aber nun hierauß für eine Pflicht und Schuldigkeit / die uns oblieget / dem grossen liebwürdigsten GOTT für diesen Englischen Schutz und Salveguarde danckbahr zu seyn? Uns über seine gegen uns tragende Liebe höchlich zu erfreuen / und derselbigen mit einer feuriger Gegen-Lieb zu begegnen. Wir können uns wohl sicher einbilden / es rede unser Schutz-Engel uns an mit jenen Worten / mit welchen der Engel Raphael den alten und jüngeren Tobiam angeredt: Benedicite DEUM cæli, & coram omnibus viventibus confitemini illi, quia fecit vobiscum misericordiam suam. Benedeyet den GOTT des Himmels / und saget Ihm Lob und Danck in Gegenwart aller lebendigen Creaturen / dann Er hat an euch seine Barmhertzigkeit erwiesen. Wir hätten Ursach über Ursach vor Danck-nehmiger Ehrerbietigkeit mit vorgesagten beyden frommen Männeren auff unsere Angesichter niederzufallen / und anzubetten die wunderbahrliche Vorsichtigkeit unseres lieb-reichen himlischen Vatters / welcher in Ansehung unserer Schwachheit und Gebrechlichkeit uns so mächtigen Schutz verordnet / und wider das Grimmen und Wüten des höllischen Drachens uns so vätterlich verthätiget. Ebener massen wil sich gebühren / daß wir wohl beherzigen die Schuldigkeit gegen diesen unsern himmlischen Geleiths-Mann. Quid dabimus viro huic? Sollen wir billig fragen mit dem jüngeren Tobia: was kan doch seyn / das auch nur einiger

III. Doch was halten wir uns auff in dergleichen Geschichten / da uns in Göttlicher unfehlbarer H. Schrifft ein denckwürdiges Exempel / und eine unumbstößliche klare Prob an der Person des Salomons selbst von dieser Warheit an Hand gegeben wird? Dieser, wie er von sich selbst erzehlet / hat allen Witz und Macht angewendet/ ob er doch in den irrdischen Güteren ein ersättliches Vergnügen mögte zu wegen bringen, dahero er so überauß herrliche Gebäu geführet / so wunderschöne Lust-Garten zugerichtet / ein so prächtige Hofhaltung angestellet / unzahlbare Reichthumben und unermessene Schätz gesammlet / seinen äusserlichen Sinnlichkeiten / was sie nur immer hat gelüsten mögen / überflüssig zugelassen / daß er selbst gestehet / *Eccl. 2.* Omnia quæ desideraverunt oculi mei, non negavi eis: nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur. So hat er aber in allem diesem nichts anders gefunden/ als Verdruß und Betrübnüß des Gemüths / also/ daß er sich nicht enthalten können die pur lautere Warheit auß eigener Erfahrnüß mit dem so bekanten / nachdencklichen / aber von uns so wenig in acht genommenem Spruch öffentlich vor der gantzer Welt zu bekennen: Vanitas vanitatum, dixit Ecclesiastes, Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Seine Hebräische Wort / deren sich der Salomon gebraucht / seynd diese: Habel habalim col habel; welches Wort Habel der H. Hieronymus außlegt / und sagt / es bedeute: Vaporem fumi, aut auram tenuem, Ein Dampff / einen Rauch / eine dünne Lufft. Pineda aber, citirt bey *Saint Jure*, sagt / dieses Wort Habel habe

einen sehr weitläuffigen Verstand vieler Ding / so aber alle mit einem grossen Nachtruck der Welt Nichtigkeit und aller ihrer Güter Eytelkeit an Tag geben / nemlich es hrisse ein Ding / so ehender verschwind / als man ein Hand mög umkehren / ein Ding so leer und außgehöhlt / ein Ding welches nur auff den betrüglichen Schein gerichtet / ein Tröpfflein Honigs / darunter eine unerschöpffliche Menge der bittersten Gallen verborgen liegt.

Bitt-Seufftzerlein.

O meine Seel! erinnere dich / wie offtmahl du vonnöthen gehabt hättest diesen Spruch im Hertzen und im Mund zu führen / wie billig du annoch denselben an alle Thüren und Wände anschreiben / auff alle Kleider anheffte / auff alle Fensteren mahlen / in allen Gelegenheiten / wo die Lieb der Welt dein Hertz zu sich reissen / und von Göttlichen abziehen wolte, außsprechen / und darmit bewaffnen soltest. Du / O HERR! ermuntere mich hierzu. Amen.

24. Novembr.

Der sel. Nicolaus, Cistercienser.

Unter anderen Gnaden / welche dieser grosse Diener GOttes von unserem im heiligen Sacrament gegenwärtigen Heyland empfangen / kan auch folgende Begebenheit gezählet werden: Einsmahl funde er auff offenem Feld / mitten im tieffen Schnee liegend / ein gantz nackendes / für Frost zitterendes / bitterlich weinendes Knäblein / welches auffgenommen zu werden mit gantz klägelichem Bitten verlangte; der fromme Diener

GOt-

GOttes nimmt selbiges auff / liebkosete ihm / beynebens wickelte ers in seine Kleyder / so gut er konte / und ware Vorhabens selbiges mit in sein Closter zu nehmen / umb daselbst ihme alle Vorsehung zu thun; aber sehe Wunder! da er einige Schritt mit selbigem fortgereiset / ist selbiges Knäblein augenblicklich auß seinen Händen verschwunden / worauff der fromme Mann hertzlich zu weinen angefangen / immerhin auffschreyend: Heu me Puer bone! Puer pulcherrime! cur abiisti tam citò? Cur Te perdidi? O schönes Kind! warumb hast du mich so schwind verlassen? *Ex Menolog. Cistercienſi.* Was sol man von dieser Begebenheit anders schliessen / als daß unser liebster Heyland / wann Er in ein kaltes liebloses Hertz eingelegt wird / gleichsam im kalten Schnee da liege? Ach! lasset uns Ihn auffnehmen in eyffrige Lieb-flammende Hertzer / und Ihn erwarmen mit jenem Feur / welches Er in die Welt gebracht / davon Er sagt: Quid volo, nisi ut accendatur? **Was wil ich anders / als daß es angezündet werde?** *Luc. 12.*

Bedencken.

Die Betrachtung Göttlicher Vorsichtigkeit gegen alle Creaturen ist ein kräfftiger Antrieb zu seiner heiligen Lieb.

1. GAr recht hat gesprochen der mit brennendem Hertzen uns vorgemahlte heilige August. Cælum & terra mihi clamant, ut amem Te, O mein GOtt! Himmel und Erde schreyen mir zu / daß ich Dich sol lieben; dieses Zuschreyen aber ist anders

ders nichts / als ein nachtrückliche und klare Vorstellung der liebreichen Providentz und gutthätigster Vorsichtigkeit GOttes/welche an den Creaturen sich sehen lasset in ihrer Erschaffung / Erhaltung / Regierung und Einrichtung zu dem Ziehl und End / weßwegen dieselbige auß ihrem Nichts durch GOttes allmächtige Hand seynd hervorgebracht worden. Wir wollen derhalben dieselbe am heutigen Tag ins gemein vorstellen / und uns zu seiner Lieb dardurch erwecken; die folgende übrige Tage dieses Monats aber in besonder bedencken / wie wunderbahrlich / süß und liebreich der gebenedeyte GOTT den Menschen und Engelen alle zu ihrem übernatürlichen Ziehl und End dienliche Mittel angeschaffet / auch jetzt annoch einen jeden in besonder führe und leyte durch eine mehr dann vätterliche Liebe und Vorsorge zu dem eigentlichen Endzweck / das ist / zur ewiger Seeligkeit / wann nur an Seyten des Menschen die gebührende Mitwirckung abgestattet wird.

II. Die Vorsichtigkeit GOttes derhalben / insgemein darvon zu reden / wird vom heiligen Thoma beschrieben / daß sie seye: Ratio ordinis & rerum in finem, in DEO existens. Oder wie Lessius *de perfect. Divin. Lib. II. c. I.* sagt: Ratio Divina in summo omnium Principe constituta, quæ cuncta sapienter disponit, nimirum in fines suos, Die Göttliche Vernunfft / welche alle Ding in gebührender Ordnung zu ihrem Ziehl und End gantz weißlich anordnet und einrichtet. Die Asceten sagen ins gemein / daß sie zweyerley sey / nemblich: Naturalis, & moralis, die natürliche / und die sittliche. Die natürliche ist die Einrichtung / Verordnung und Regierung

aller

aller natürlichen Dingen / in wie weit sie in den blossen Schrancken der Natur / ohne alle sittliche Gutheit oder Boßheit / ohne alle Fähigkeit des Verdienstes / der Belohnung / oder Straff betrachtet werden / als da seynd: Himmel und Erde / sambt allem / was darauff und darinnen ist / ohne den Menschen und die Engelen. Die sittliche Vorsichtigkeit ist / welche der Grund-gütige GOTT übet gegen die vernünfftige Creaturen / nemblich Engelen und Menschen / deren Werck sittlicher Weiß gut / oder böß seyn können / das ist / welche verdienstlich oder straffmässig / tugend- oder lasterhafft / der Verdammnüs / oder ewiger Belohnung fähig seyn können. Die natürliche Göttliche Vorsichtigkeit ist zu bewunderen / und macht starcke Anlaß / und kräfftige Antrieb zu seiner Liebe / wann wir folgende sechs Stück betrachten: nemblich **Erstens** / die Erschaffung und Hervorbringung Himmels und der Erden / und alles / was in und bey selbigen ist / deren einem jeden Er mitgetheilt ihre Naturen / Gestalten / Eigenschafften / Zierathen / Wirckungen. Dann in dem gantzen Himmel- und Erd-Gebäu nicht das geringste zu finden / deme diese Göttliche Vorsichtigkeit nicht mitgetheilt habe seine Wesenheit / sein Arth und Gestalt / seine Neigung / seine Kräfften / seine nothwendige natürliche Instrumenten zu seiner Unterhaltung / und Verrichtung / wie dieses nicht allein zu sehen in den Himmelen / in der Sonnen / Mond / Sternen / und übrigen Elementen / sondern auch in den anderen wenigsten Thierlein / Gewächsen / Kräuteren / Blümlein / und was dergleichen ist.

III. **Zweytens** / ohne diese Göttliche Vorsich-

sichtigkeit wird nichts gebohren / stirbt auch nichts; nichts wird beweget / ruhet auch nichts; von dieser wird regieret der Wind und das Wetter / der Thau / Regen und Schnee; die Winde zwar reinigen die Lufft / in welchem wir leben und Athem schöpffen / sie mässigen der Sonnen Hitz / sie bewegen die Wässer / welche sonst faul und stinckend würden / sie treiben fort auff dem Meer die Last- und Krieg-Schiffe, ohne welche die Handelschafft und das nothwendige Gewerb mit abgelegenen Völckeren nicht getrieben könten werden / sie trücknen die von dem Schnee und Regen erweichte Aecker / Felder und Strassen / sie bringen herbey die Wolcken / umb das Erdreich mit nothwendigem Regen zu befeuchten und fruchtbahr zu machen; zu welchem End ebenfals dienet in angenehmer Sommer-Zeit der Thau des Himmels / zu Winter-Zeit aber der Schnee; im ersteren / damit die Hitz und Dürrigkeit / im Winter aber / damit Frost und Kält dem lieben Getreyd und Erd-Gewächs nichts schaden thäten. Zu diesem End seynd auch angeordnet die so wunderbahrliche Umbwechslungen der vier Jahrs-Zeiten / der Sonnen Lauff / des Monds Veränderung / der Planeten und anderen Sternen Circulationes, Einfluß und heimliche Wirckungen / welches alles von der Göttlichen Providentz so accurat in aller seiner Unterschiedenheit jedoch übereinstimmet / daß nie kein Orgel oder Music-Spiel / nie kein Uhrwerck oder anderes menschliche Kunst-Stück auch den tausenden Theil von dergleichen wunderer / schöner / so lange Zeit währender Harmonie gehabt / als eben dieses Welt-Gebäu uns täglich

du über das Angedencken seiner heiliger Gegenwart ein Vergnügen / hingegen auß derofelben Vergessenheit ein Beschwernüß und Traurigkeit empfindest / etc. Dieses und noch mehr anderes hat die Mutter der schönen Lieb der Gottseligen Mariæ d'Agrada am citirten Orth vorgehalten. O wolte GOtt! daß du selbiger himmlischer Lehr nachkommen thätest.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du außerwöhlteste Mutter der schönen Lieb! bitte für mich deinen geliebten Göttlichen Sohn / daß Er sein heiliges Wohlgefallen und Verlangen an mir erfülle / Er wil und verlanget ja von uns hertzlich geliebt zu werden / ach bitte! daß Er mir gebe / was Er befiehlt; und dann befehle / was Er wilt. Amen.

30. Novembr.

Die seelige Blanca, Königin.

Diese Gottselige Königin / eine Mutter des H. Ludowici, Königs in Franckreich / wird von vielen vornehmen Scribenten höchlich gerühmet / als ein hell-glantzender Stern des gantzen Europæ, als ein Verehrerin des Hochw. Altars-Geheimnüß / als ein Ernährerin der Diener GOttes / als ein Lebens-Baum mitten im Paradeiß / fruchtbahr mit guten Wercken / also daß unter dem Schatten ihres Schutzes geruhet haben die Christliche Kirchen in Franckreich. Das allergemeineste / bekannteste und lobwürdigste Prob-Stück ihres GOtt-liebenden treu-mütterlichen Hertzens ist gewesen jene tägliche Ermahnung / mit welcher sie ihrem

rem Sohn die Liebe zu GOtt und Haltung seiner Gebott eingepresset / sagend / daß er lieber solte und müste sterben wollen / als eine freywillige Tod-Sünd begehen. *Ex* Sternen-Him. Die rechtschaffene Liebe GOttes bringet ohnfehlbahr den Haß der Sünde mit sich. Lasset uns derohalben heut am letzten Tag dieses Monaths die in diesem und vorigem Monath herbeygebrachte Antriebe zur Liebe GOttes kürtzlich wiederhohlen / und zusammen fassen. Lasset uns einbilden / der HErr rede uns mit seinen Apostolen an: Colligite fragmenta, ne pereant, **Versammlet die Brosämlein / damit sie nicht umbkommen** / *Joan. 6.*

Bedencken.

Kurtze Wiederhohlung derjenigen schönen Antrieb und *Motiven* zur Lieb GOttes / so in den zwey letzten Monathen seynd vorgehalten worden.

I. Ob zwar der gantze Tractat dieses unseren Sacramentalischen Jahr-Buchs dahin ziehlet / daß wir nach abgelegter welt- und fleischlicher Liebe / nach eingeführtem Haß der Sünden / und eingepflantztem Eyffer zu allen sittlichen Tugenden endlich eingeführt sollen werden in das Braut-Beth und geheime Cabinet der Liebe GOttes / so wird doch der Christliche Leser ohne Fehl in Ablesung dieser beyder nunmehr zu End geloffenen und heut schliessenden Monathen Octobris und Novembris wahrgenommen haben / daß alle in selbigen vorgehaltene Bedencken anders nichts gewesen / als mit

be-

Regiment geführet. Nichts desto weniger haltet der Gottseelige *Ludovicus de Ponte* im 6. Theil seiner Betrachtung darfür / daß allen nach wahrer Lieb GOttes und Christlicher Vollkommenheit strebenden Seelen die Betrachtung der Fürsichtigkeit GOttes / welche Er vor allen Dingen über die Menschen-Kinder / und so gar über einen jeden in besonder außübet / überauß nützlich / ja nothwendig sey / umb sich in Ruhe und Zufriedenheit zu stellen: anbey in Erwögung der wunderbahrlichen gantz liebreichen Anzügen der Vorsichtigkeit GOttes sich in seiner Lieb zu entzünden; wollen derhalben wir auß demselbigen einige merckwürdige Stück über gegenwärtige Materi außziehen und anhero setzen: Erstlich lehret der Glaub / daß GOTT durch seine Weißheit erleucht von Ewigkeit her erkenne einer jeden Creaturen Ziehl und End; wie ingleichen alle Mittelen / durch welche sie zu solchem Ziehl gelangen kan. Item, daß Er ebenfalls alle Verhinderungen / die da einfallen können / sambt den Mittelen selbige abzuwenden / nicht weniger von Ewigkeit her gar genau unterscheide / dahero Er durch Unwissenheit nimmermehr in seinen Anschlägen kan hintergangen werden / wie bey uns armen Menschen geschicht / von welchen der weise Mann sagt: Incertæ providentiæ nostræ, *Sap. 9.* **Es ist unsere Vorsichtigkeit ein sehr zweiffelhafftes ungewisses Ding.**

II. Das andere so an der Vorsichtigkeit GOttes zu betrachten / ist dieses / daß GOtt der HErr vermög seiner unendlichen Liebe und Güte auß allen Enden und Mittelen / welche seine Weißheit vorge-

Sonnen-Strahlen gleich seyn / welche das Erdreich nicht allein erleuchten / sondern auch erhitzen / und fruchtbahr machen; Erkanntnüß und grosse Wissenschafft ohne die Lieb wird auch in den Teuffeln gefunden / welche eben deßwegen dæmones genannt werden; derohalben die unserige / welche wir von GOTT und anderen Göttlichen himmlischen Dingen durch Lesung / Betrachtung und überlegung erlangen / nicht gleich seyn solle derjenigen / wie die lieblose / auffgeblasene / und wegen ihrer Wissenschafft hoffärtige Teuffeln haben / sondern jener / mit welcher die gute Engeln begabet seynd / welche / obwohl weit vortrefflicher ist als diejenige / welche in den abtrünnigen Engeln gefunden wird / so machen sie jedoch nicht so viel Wercks auß selbiger / sondern wie der H. *August. lib. 9. de Civit.* sagt: Illis Dei, qua sanctificantur charitas, chara est, Die Liebe GOttes / durch welche sie geheiliget werden / ist ihr gröster Schatz / darin setzen sie ihr gröstes Glück. So sollen wir ebenfals die in vorigen Tagen abgelesene Antrieb von den Vollkommenheiten GOttes / von seinen uns erzeigten unzahlbahren Gutthaten / von der uns durch seine Menschwerdung und heiliges Leyden verschaffter überflüssiger Erlösung / und tausend dergleichen andern / zu seiner Lieb kräfftig antreibenden Motiven und Ursachen / thätlich überzeugen und bewegen lassen zu seiner unzertrennlicher / Hertz-tringender / würcklicher Liebe.

III. Dieses ist die höchste Weißheit / dieses ist unsere allhie auff Erden zu erwartende eintzige Glückseligkeit / dieses ist das allersicherste Kennzeichen unserer Gnaden-Wahl / diß ist das vornehm-

wisse / weil Er unendlich weiß ist / und Ihme nichts verborgen seyn kan. **Zweytens** / daß Er diese Ihm bewuste Mittelen auch ins Werck setzen könne / weil Er allmächtig ist. Letztlich auch / daß Er als ein mildreichester Vatter / der auff die allerhöchste Weiß unendlich gutthätig ist / wolle und begehre / daß ich mein letztes Ziehl erreiche / darum mir hierzu taugliche Mittel in so grosser Menge an die Hand bißhero gegeben / uns ins künfftig noch geben werden / und eben ich deßwegen wohl gesichert seyn kan / daß mir bey so grosser Vorsichtigkeit des allerweisesten / allmächtigsten / gütigsten GOttes nichts ermangelen werde, mit höchstem Vertrauen sprechend mit dem David : Dominus regit me, & nihil mihi deerit, **Der HErr regieret mich / und es wird mir nichts ermangelen** / *Psal. 22.* Item, wil ich betrachten und alleweg suchen zu erfüllen jenen Spruch : Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet, *Psal. 54.* **Werffe alle deine Sorg auff den HErrn / und Er wird dich ernähren.** Dann weiters umb mich zu seiner Liebe auffzumunteren / muß ich unfehlbahr darfür halten / daß diese Göttliche Vorsichtigkeit meine Mutter seye / von welcher ich getragen / mein Wesen hab / und gebohren worden : daß sie seye meine Amme und Ernährerin / die mich als ein Kind auff ihren Armen traget : meine Königin und Regentin / die mich regieret die gantze Zeit meines Lebens : meine Lehrmeisterin und Raths-Geberin / die mich führet und unterrichtet in allem meinem Handel und Wandel / damit ich nicht verirre : mein Beschirmerin / die mir in allen Nöthen zu Hülff kommen

wil:

wil: mein Trösterin / die mich in Traurigkeit und Schwermuth auffmunteren / stärcken und gehertzt machen wil. In Summa / in allen Stücken / in welchen die Lieb / Güte und Barmhertzigkeit sich zu zeigen pfleget / ist diese liebwürdigste Vorsichtigkeit GOttes mir gegenwärtig. O was für Lieb bin ich dann derselben nichts schuldig!

Bitt-Seufftzerlein.

O Du höchste Göttliche Vorsichtigkeit! Dich liebe ich / Dir übergeb ich mich / Dich anbette ich / Dich als meine Königin und Herrscherin preise ich / und bitte / Du wollest gegen mir vertretten das Ampt einer Mutter und Lehrmeisterin / einer Beschütz- und Schirmerin / und allgemeiner Trösterin / in allen meinen Anliegen. Amen.

26. Novembr.

Der H. Sylvester, Abt.

Dieser H. Abt / ein Stiffter des Ordens der Sylvestriner genannt / ist mit vielen himmlischen Günsten und Gnaden heimgesucht worden. Einsmahls ist ihm die allerseligste Jungfrau erschienen / mit wunderbahrlichem Glantz umbgeben / und hat ihn mit folgenden Worten angeredt: Vísne fili mi Sylvester Corpus Filii mei JEsu Christi recipere? **Verlangest du mein Sohn** *Sylvester* **den Leib meines Söhnleins Christi JEsu zu empfangen?** Auff welche allersüsseste Wort die Seel dieses H. Abts gleichsam verzücket worden / indem er nicht fassen konte / woher er eine solche Gnad verdienet solte haben; verdemüthigte

thigte sich dannenhero in seine Nichtigkeit / und endlich nach etwa gelindertem H. Schröcken / bricht er auß in diese Wort: Paratum cor meum, Domina, paratum cor meum, impleatur voluntas tua in me, Mein Hertz ist bereit / O grosse Herrscherin! dein Will geschehe an mir. Worauff ihm gedüncket hat / ob würde ihm von der allerseligsten Jungfrau das Engel-Brod gereichet. *Ex Surio.* Die Lieb und Begierd unseres Heylands sich den Menschen-Kinderen mitzutheilen ist unbegreifflich groß. Lasset uns nur zur Gegen-Lieb unsere Gemüther mehr und mehr antreiben; dann von Ihm wahr ist: Ego diligentes me diligo, Ich liebe diejenige / welche mich lieben / *Prov. 8.*

Bedencken.

Was Gestalt die übernatürliche Vorsichtigkeit GOttes gegen die Menschen und Engeln uns zu seiner Lieb antreibe.

I. Dieses Bedencken wollen wir auß dem vortreflichen Lehr-Meister der H. Lieb / nemblich dem H. Francisco von Sales, herauß nehmen. In seinem zweyten Buch *de Amore Divino cap. 4.* schreibt er folgender massen: Alles was GOTT gethan und gemacht habe / sey zum Heyl und Wohlfahrt der Menschen gerichtet; aber diejenige Ordnung / welche seine Vorsichtigkeit darin gehalten / beschreibt dieser hoch-erleuchte Vatter also: GOtt erkannte von Ewigkeit her / daß in seiner Gewalt stünde / zu erschaffen eine unzahlbahre Meng der Creaturen / in unterschiedlichen Vollkommenheiten / Qualitä-

ten oder Eigenschafften / vermits deren er sich ihnen hätte mittheilen können / und in Betrachtung / daß unter allen Sorten der Mittheilungen keine vortrefflicher wäre / als sich einiger geschaffenen Natur solcher Gestalt beyfügen und vereinigen / daß die Creatur gleichsam eingepfropfft würde in die Gottheit / und also nur ein einige Person mit derselbigen würde; hat seine unendliche Gütigkeit / welche von sich selbst und durch sich selbst geneiget ist sich mitzutheilen / (dann omne bonum communicativum sui) sich entschlossen und bestimmt / dergleichen Mittheilung zu machen und vorzunehmen / auff daß / gleich wie von Ewigkeit her eine wesentliche Mittheilung in GOtt ist / durch welche der Vatter alle seine unendliche und untheilbahre Gottheit dem Sohn mittheilet / indem Er Ihn zeuget und gebähret / und der Vatter und Sohn zugleich / indem sie den H. Geist hervorbringen / ihme auch ihre eigene und einige untheilbahre Gottheit mittheilen / imgleichen auch diese höchste Gütigkeit auffer sich selbst so vollkommentlich mitgetheilt würde einer Creatur / daß die erschaffene Natur und die Gottheit jede zwar seine Eigenschafft behalten / gleichwohl dermassen miteinander und zusammen vereiniget würden / daß sie mehr nicht als ein einige Person wären.

III. Unter allen Creaturen nun / welche diese höchste Allmacht konte hervorbringen / hat ihr gefallen / und sie gut befunden / eben die Menschheit zu erwöhlen / welche hernachmahls der Person des Sohns GOttes ist würcklich vereiniget worden: derselben hat sie die unvergleichliche Ehr der persönlichen Vereinigung mit der Göttlichen Majestät

gegönnet und prædestinirt / oder vorgeordnet / damit dieselbige die Schätz ihrer unendlichen Herrlichkeit auff die vortrefflichste Weiß ewiglich haben und geniessen solte. Nachmahls als nun die heilige Menschheit unsers Heylands zu solcher Ehr vorgezogen worden / hat die höchste Vorsehung ferner vorgenommen / ihre Gütigkeit nicht in der einigen Person ihres geliebten Sohns einzuschliessen / sondern selbige umb seinentwillen außzubreiten und zu erstrecken über viele andere Creaturen / und über den gantzen Hauffen der unzähligen Menge / welche sie hervorbringen mögte. Insonderheit hat sie ihr gefallen lassen / uns Menschen und auch die Engeln zu erschaffen / damit sie gleichsam ihrem Sohn Gesellschafft leisten / seiner Gunst / Gnad und Ehren theilhafftig werden / und Ihn ewig loben und anbetten mögten: und weilen GOtt gesehen / daß Er die Menschheit seines Sohns auff vielerley Weisen hätte können hervorbringen / als zum Exempel / auß nichts erschaffen / oder den Leib auß einer andern Materi / gleichwie des Adams und der Evä / und dergleichen andere Weisen mehr / formiren und gestalten / so hat Er doch beschlossen durch eine gantz besonderliche Geburt von einrr Jungfrauen ohne Mann gebohren zu werden / und zu diesem End unter allen Weibern von Ewigkeit vorauß gesehen und erwöhlet die übergebenedeyteste Jungfrau Mariam / durch welche unser Heyland nicht allein ein Mensch / sondern auch ein Menschen-Kind werden solte.

III. Er hat auch wohl vorgesehen / daß der erste Mensch seine Freyheit mißbrauchen / und indem er die Gnad verlassen / auch die Herrlichkeit verlie-

ren würde; doch hat er mit der menschlichen Natur nicht so streng und ernstlich verfahren wollen / als er beschlossen mit den Engeln zu thun / welche (weil die Sünd ihrer Hoffart und Rebellion durch außtrückliche Boßheit geschehen / ohne Versuchung oder anderwerte Ursach und Antrieb / so sie hätte entschüldigen mögen / und dann ferner in Erwegung / daß der grössere Theil im Dienst des Heylands beständig verbleiben würden) Er beschlossen in dem Grimmen seines Zorns ewiglich zu verstossen, umb seine Gerechtigkeit an ihnen groß zu machen / welche seine an ihnen erwiesene Gutthätigkeit / durch ihre so herzliche Erschaffung / in der Unsinnigkeit ihrer Empörung und Auffruhr / so schändlich verlassen gehabt. Nicht also wolte der Grund-gütige GOtt mit der menschlicher Natur verfahren / er sahe vor / daß diese Natur diejenige seyn würde / auß welcher er eine Portion oder glückseliges Stück hernehmen würde / damit er es mit seiner Gottheit vereinigen thäte: Er sahe / daß es eine schwache Natur wäre / ein Wind / der hinfahret, und nicht wiederkommt / das ist / der im Gehen zergehet / und von einander fahret: Er sahe an den Betrug und Hinterschleichung / die der böse und verkehrte Satan dem ersten Menschen anthun würde: Er sahe, daß das gantze menschliche Geschlecht durch eines einigen Sünd würde zu Grund gehen müssen; drumb hat Er beschlossen / unsere Natur wieder in Huld auffzunehmen / sie in Gnaden anzuschauen / und sich über sie zu erbarmen; damit aber die Süß- und Gütigkeit seiner Barmhertzigkeit mit der Schönheit seiner Gerechtigkeit gezieret würde / hat Er bedacht / dem Menschen durch eine gestrenge

und

und ernsthaffte Erlösung zu helffen und selig zu machen: welche / weil sie nicht wohl als von und durch seinen Sohn geschehen können / hat Er beschlossen und bestimmt / daß derselbige die Menschen solte erkauffen / nicht allein durch eine von seinen liebreichen Handlungen und Wercken / welche doch mehr als übrig gnug gewesen wären / tausend million Welten zu erlösen / sondern auch durch unzahlbahre liebreiche und schmertzliche Werck des Leydens / welches Er außstehen würde biß zum Tod / und zwar biß zum Tod des Creutzes. Also schreibt von dieser Göttlicher Vorsehung der H. *Francis. Sales. loc. citato.*

Bitt-Seufftzerlein.

O unaußsprechliche Güte! was ist doch der Mensch / daß du ihm solche Lieb erwiesen / durch eine so reiche / überflüssige / herzliche und überschwenckliche Erlösung? Ach wie undanckbar ist dasjenige Hertz! welches diese Güte nicht liebet. Mein GOTT und HErr! nicht gestatte / daß ich unter dieselbe gezählet werde. Amen.

27. Novembr.

Die sel. Gertrud, Cistercienser Ord.

In dieser obwohl Gottseliger und heiligmässiger Closter-Jungfrau hat der höchste GOtt nach ihrem Tod gezeiget / wie grosse Ehrerbietigkeit zum höchsten Altars-Geheimnüß er an uns erfordere: nach ihrem Todt erschiene sie einer andächtigen Mitschwester Margarithæ auff dem Chor / und da sie auß Scheitz ihrer Abbatissen selbige abfragte / was diese ihre Erscheinung bedeute /

deute / hat die Seel geantwortet: Wisse / daß ich an diesem Orth das Fegfeur außstehe / weil ich mit dir geredt hab ohne bedencken / daß ich in Gegenwart des H. Sacraments mich befünde. *Ex Menologio Cistercienſ.* O liebwürdigster GOtt! wann ein unserer alberer Meynung nach so geringer Fehler mit der scharffer Fegfeurs-Straff abgestrafft wird: was wird nicht zu fürchten haben ein kaltes Lieb-loses Hertz? Ach meine Seel! Aut amandum, aut ardendum, Es muß gebrunnen seyn / oder hier mit Lieb / oder dort mit Flammen. Laßt uns folgen dem Rath unseres Heylands: Suadeo tibi à me emere aurum ignitum, **Ich rathe dir / daß du von mir kauffest ein durchfeurtes Gold** / *Apoc. 3.*

Bedencken.

Wird weiters von der Vorsehung GOttes in Erwöhlung einer so vollkommener Erlösung gehandlet.

I. Gester haben wir gemeldet von einiger Ordnung / welche GOtt solle gehalten haben in seinen Rathschlägen / und im Vorzug oder Erwöhlung dieser oder jener Creatur / dieses oder jenes Mittels zu unserer Seeligmachung / dieser oder jener Mittheilung / zu welcher Er auß Antrieb seiner unendlichen Güte ist von Ewigkeit geneigt gewesen: auß welcher Manier zu reden einer darfür halten mögte / ob GOtt vor und nach / bald dieses / dann jenes / eins nach dem andern beschliessen thäte. Es ist aber zu wissen / daß alles

die-

dieses in einer eintzigen und allereinfältigsten Würcklichkeit zwar geschehen / jedoch / nach unserer Manier eine Sach zu begreiffen / von GOtt in seiner Vorsehung eine gewisse Ordnung, Unterscheidung / ein Gefolg oder Connexion der Sachen nicht weniger in acht genommen worden / als wann unterschiedliche Würcklichkeiten in dem Göttlichen Verstand und Willen vorgangen wären. Weilen nun ein jeglich wohlgeordneter Will dasjenige am meisten und vor allem liebet / was am liebwürdigsten ist / so folgt / daß die oberste Vorsehung / indem sie ihren ewigen Entwurff und Vorhaben gefast von allem demjenigen / was sie hervorbringen wolte / erstlich und zuforderst gewolt / geliebt und vorerwöhlet habe durch eine Vorziehung der Vortrefflichkeit das allerliebwürdigste Object oder Vorwurff seiner Lieb / nemblich unsern allerliebsten Heyland JEsum Christum: demnechst aber seynd gefolget die andere Creaturen in ihrer Ordnung / nachdeme dieselbige weniger oder mehr dem Dienst / Ehr und Ruhm unseres Heylands ergeben und vortheilig zu seyn vorgesehen worden.

II. Dieser unser Heyland nun wird eben deßwegen genannt der Erstgebohrne von allen Creaturen / weilen die Göttliche Majestät denselbigen besessen und gehabt hat: Initio viarum suarum, antequam quidquam faceret à principio, Im Anfang ihrer Wege, ehe dann sie einiges Ding gemacht oder geschaffen hat / im Anfang vor den Zeiten: dann in Ihm seynd alle Ding gemacht worden / und Er ist vor allen / und alle Ding bestehen in Ihm / und Er ist das Haupt der gan-

hen Kirchen-Gemeind / der in allem ohne einige Außnahm und absolutè den Vorgang hat. Man pflantzet und legt an einen neuen Weinberg / fürnemblich umb der Frucht willen / derhalben ist die Frucht dasjenige / welches man zum ersten begehrt und verlanget / obschon in dem Wachsen und Hervorkommen die Blätter und die Blühe einige Zeit vorher gehen: Also ist dieser grosse Heyland der Erste gewesen in der Intention und Vorhaben GOttes / und in Anschauung dieser sehr verlangten Frucht / ist dieser Weinberg der gantzen Welt / oder dieses Universum und gantze wunderbarliche Welt-Ründe gepflantzet worden / und die nacheinander Folgung vieler Geschlechter bestättiget worden / welche dann wie die Blätter und Blumen vor Ihm haben hergehen sollen / als wie Vorläuffer / und bequáme oder gehörige Zubereitungen / zu Hervorbringung dieses Weintraubens / den die heilige Braut im hohen Lied so sehr lobet / und dessen **Tranck und Safft GOTT und Menschen erfreuet.**

111. Wer solte dann / O meine Seel! denjenigen nicht von gantzem Hertzen lieben / welchen die Göttliche Majestät von Ewigkeit her vor allen erschaffenen Dingen sich vorgebildet / und seiner Lieb am würdigsten geacht hat? Wer solte Ihm nicht mit allen Kräfften Leibs und der Seelen die Tag seines Lebens dienen und ergeben seyn / umb dessen willen wir seynd erschaffen / und durch dessen Verdienst wir erlöset worden / dessen Krafft und Barmhertzigkeit viel heylsamer gewesen / das gantze menschliche Geschlecht zu erlösen / als des Adams Elend und Fall gifftig gewesen / solches

zu

zu verderben? Er hat gemacht, daß die Göttliche Gnad allda überflüssig gewesen / und überhand genommen / wo vorhin die Sünd ware überflüssig und mächtig gewesen. Und in diesem Verstand brauchet sich die heilige Kirch durch eine heilige übermässige Verwunderung am Oster-Sambstag dieser Wort: O felix culpa! ô certè necessarium Adæ peccatum! O glückseelige Schuld! O nothwendige Sünd Adams! welche ein solchen Erlöser zu haben begnädiget worden. Dann in Warheit die menschliche Natur mehr Gnaden durch die Erlösung ihres Heylands empfangen / als sie durch des Adams Unschuld, wann er darin bestanden wäre / jemahl erlanget hätte. Obschon die Göttliche Vorsehung in dem Menschen grosse Anzeigen und Merckmahl seines Ernstes mitten unter den Gaben seiner Barmhertzigkeit übergelassen / als zum Exempel / die Nothwendigkeit des zeitlichen Todts / die Widerwärtigkeiten und Beschwernüssen / die Empörungen des sinnlichen Appetits und der Gelüsten / so lasset sich doch die Göttliche Gütigkeit gefallen / all dieses Elend zum grösseren Nutz derjenigen / die Ihn lieben / zu verwenden / indem Er macht / daß über die Widerwärtigkeit und Creutz die Gedult / über die Nothwendigkeit des Todts die Verachtung der Welt / und die Begierd zum himmlischen Vatterland / und endlich über die rebellische widerstrebende Gelüsten tausenderley Sieg und Victorien herrschen und triumphiren; und gleichwie der Regenbogen / nach Meynung der Naturkündiger / wann er den Stachel-Dorn / Aspalathus genannt / berühret / selbigen wohl-riechender machet / als eine Lily; also

also die Erlösung unseres Heylands / indem sie unser Elend berühret / machet / daß selbige nützlicher und lieblicher als nimmermehr die angeschaffene Unschuld würde gewesen seyn. Die Engelen / spricht unser Heyland, erfreuen sich mehr über einen Sunder der Buß thut / als über neun und neuntzig Gerechten: also ist der Stand der Erlösung hundertmahl besser als die Unschuld. Naaman gieng frischer auß dem Jordan herauß, als er vor dem Aussatz gewesen: also wir durch Besprengung des Bluts Christi / etc.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gebenedeyter Erlöser! wie sehr seynd wir Menschen-Kinder Dir verbunden für den überfluß deiner Liebe? Ach mögten doch alle Menschen dieses erkennen! HErr erleuchte unsere Finsternüß / und behüte uns vor der Undanckbarkeit.

28. Novembr.

Der sel. Joannes de Burgo, Martyr.

Umb das Jahr 1610. hat dieser edle Ritter in Irrland gezeigt seine Beständigkeit im Catholischen Glauben / und absonderlich in Veneration und Bekänntnüß des Göttlichen Geheimnüß unseres im Hochw. Sacrament gegenwärtigen Heylands. Und auß Antrieb dieser Devotion hat er wider das scharffe Verbott des Königs Jacobi VIII. die Catholische Priester in seine Behausung auffgenommen / verpfleget, beschützet / alle mögliche Reverentz denselben erwiesen / auch sich nicht abschröcken lassen deren HH. Meß-Opffer beständig anzuhören / obzwar er vorgese-

hen / daß es ihn sein Haab und Güter / und endlich sein Leben kosten würde. *Ex* Sternen-Himmel. Wo die wahre Lieb GOttes ihren Sitz hat, da hat kein dräuen noch Schröcken Platz: Perfecta charitas foras mittit timorem, *Joann.* Lasset uns heut wiederumb in der Liebe GOttes uns suchen anzuzünden in fernerer Erwögung seiner Göttlicher Providentz / worin Er seine Liebe gegen uns so vielfältig beweiset. Von ihr spricht der weise Mann: Tua autem Pater providentia ab initio cuncta opera disponit, **Deine Vorsehung / O Vatter! hat alle Werck von Anfang geordnet /** *Sap. 14.*

Bedencken.

Von der Vorsichtigkeit GOttes in Zueignung deren Schutz-Engel / und wie sehr uns dieses zu seiner Lieb verbinde.

1. In diesem Bedencken haben wir folgende Stück zu erwegen: **Erstlich** die grosse Lieb GOttes / welche Er in dieser Vorsichtigkeit gegen uns Menschen erweiset / indem Er uns diese himmlische vortreffliche Geister zu Beschützeren angeordnet; und dieses zwar nicht nur für etliche Menschen / sondern für alle und jede / Gute und Böse / wie und wo sie immer seynd in der gantzen Welt. **Zweytens** haben wir zu erwögen die grosse Sorgfältigkeit / Hurtigkeit und Liebe / mit welcher die Engelen dieses ihr von GOTT auffgetragenes Ampt verrichten. Und dañ **drittens** unsere Pflicht / vor-

vorab gegen den allergebenedeytesten und gutthätigsten GOTT / wie imgleichen auch diese edle himmlische Geister. Den ersten Punct belangend / nemblich seine unaußsprechliche Lieb gegen die Menschen-Kinder in dieser Zueignung deren Schutz-Engelen / selbige scheinet auß dieser Vorsichtigkeit so klärlich hervor / daß keiner / er müste dann alles Glaubens und aller Erkänntlichkeit beraubet seyn / daran zweifflen darff: wer solte nicht für ein Probstück einer außbündiger Lieb halten / wan ein König auß seinen vertrautesten und geheimesten Hoff-Bedienten und Freunden einen beorderen thäte / der dich Tag und Nacht bewachten / begleiten / beschützen und verthätigen solte in allen etwa vorfallenden Gefahren und Nachstellungen? Gewißlich der David im 90. Pfalmen stellet diese Göttliche Lieb uns mit Nachtruck vor / da er spricht: Non accedet ad te malum, &c. Es wird dir nichts übels begegnen: und keine Plag wird zu deiner Hütten sich nahen. Dann Er hat seinen Engeln befohlen von dir: daß sie dich behüten auff allen deinen Wegen. Auff den Händen werden sie dich tragen: auff daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stossest. O verwunderliche Lieb GOttes!

II. Wer wil aber gnugsam fassen / mit was für grossem Lust und Lieb die Schutz-Engelen dieses ihnen auffgetragenes Ampt unserer Beschirmung sich unterfangen? Ihre eigene Hochheit / ihr himmlischer Adel / ihre vortreffliche englische Natur haltet sie im geringsten nicht zurück / daß sie nicht auch den allerverwürfflichsten Menschen beständig an der Seiten stehen / und dieses nicht

allein denen Außerwöhlten/ sondern auch den Verworffenen; nicht allein den Gerechten / sondern auch den Sündern; nicht allein den Christen/ sondern auch den Juden / Türcken und Heyden; keinen durchauß / so gar auch den Antichristen außgenommen. Sie erfüllen aber dieses von dem allerhöchsten GOtt / den sie vollkommentlich lieben/ ihnen gegebenes Befelch so beständig und accurat, daß sie nicht ein eintziges Augenblick von uns weichen. O! wer solt sich nicht höchlich über diese Treu / über diesen Gehorsam verwunderen. Dem grossen ungeheuren Wallfisch hat die Vorsichtigkeit GOttes ein kleines Fischlein beygesellet / welches das greuliche Thier und grosse Meer-Wunder führet und leitet / umb weil dasselbige mit dunckelem Gesicht und Augen versehen ist. Uber diese wunderbahre und liebreiche Verordnung GOttes haben wir uns billig zu verwunderen: solte aber ein mit gutem und klarem Gesicht begabter Wallfisch von der Göttlichen Vorsichtigkeit beorderet seyn worden ein kleines halb blindes Fischlein zu begleiten, das würde uns noch weit grössere Verwunderung müssen verursachen. Nun aber geschicht unserentwegen täglich dergleichen grosses Wunder / indeme ein so vortrefflicher / kluger und glückseeliger Himmels-Fürst / unser Schutz-Engel/ uns arme / schwache und blinde Menschen-Kinder führet / auch uns nimmer verlasset / obwohl wir sündigen / das ist / obwohl wir durch die Sünd abscheulicher werden / und also zu reden / mehr stinckender als einigs Todten-Aaß / so bleiben jedoch die englische Schaaren bey ihren Clienten auff der Huth und Wacht; erwecken in uns gute

Gedancken und Anmüthungen zur Buß / Lust und Lieb zu den Tugenden / Begierd mit GOtt uns zu vereinigen.

III. Was folget aber nun hierauß für eine Pflicht und Schuldigkeit / die uns oblieget / dem grossen liebwürdigsten GOTT für diesen Englischen Schutz und Salveguarde danckbahr zu seyn? Uns über seine gegen uns tragende Liebe höchlich zu erfreuen / und derselbigen mit einer feuriger Gegen-Lieb zu begegnen. Wir können uns wohl sicher einbilden / es rede unser Schutz-Engel uns an mit jenen Worten / mit welchen der Engel Raphael den alten und jüngeren Tobiam angeredt: Benedicite DEUM cæli, & coram omnibus viventibus confitemini illi, quia fecit vobiscum misericordiam suam, Benedeyet den GOTT des Himmels / und saget Ihm Lob und Danck in Gegenwart aller lebendigen Creaturen / dann Er hat an euch seine Barmhertzigkeit erwiesen. Wir hätten Ursach über Ursach vor Danck-nehmiger Ehrerbietigkeit mit vorgesagten beyden frommen Männeren auff unsere Angesichter niederzufallen / und anzubetten die wunderbahrliche Vorsichtigkeit unseres lieb-reichen himlischen Vatters / welcher in Ansehung unserer Schwachheit und Gebrechlichkeit uns so mächtigen Schutz verordnet / und wider das Grimmen und Wüten des höllischen Drachens uns so vätterlich verthätiget. Ebener massen wil sich gebühren / daß wir wohl beherzigen die Schuldigkeit gegen diesen unsern himmlischen Geleiths-Mann. Quid dabimus viro huic? Sollen wir billig fragen mit dem jüngeren Tobia: was kan doch seyn / das auch nur einiger

massen beypflichte und ersetze die Menge der Wolthaten / welche wir von ihm empfangen? Auffs wenigst ist dieses unsere Schuldigkeit / daß wir viel und offt uns seiner erinneren / und ihn als einen gegenwärtigen Zeugen unseres Handels und Wandels stäts vor Augen haben; auch nimmermehr etwas thun / dencken oder reden / welches die Augen eines so gutthätigen Freunds beleidige. Wir sollen uns befleissen / so wohl bey öffentlichen Zusammenkünfften / als in geheimer Absonderung von andern allzeit züchtig / ehrbar / mässig und wohlgeschickt zu seyn. Und weilen er gegen uns vertritt das Ampt eines Zuchtmeisters / Lehrers/ Rathsgebers / Beschützers und Freunds / sollen wir ihn auch billig in jetzt-gemeldter Manier öffters ansprechen und ersuchen / nemblich / daß er als unser Lehrmeister alle Unwissenheit und innerliche Gemüths-Finsternüß vertreibe; daß er als ein Beschützer des Sathans List und heimliche Nachstellungen vernichtige/und seine Wüterey bezwinge; daß er endlich als ein vor Lieb GOttes brennender Geist unsere Hertzen mit Göttlicher Lieb beständig anfeuren wolle.

Bitt-Seufftzerlein.

O gutthätigster himmlischer Vatter! was ist doch des Menschen Sohn / daß Du ihm beigst solche Ehr / gibst ihm solchen Engel schon? Ich dancke Dir unendlich tausendmahl für diese deine Güte / ich lobe und preise Dich wegen der Gnade / welche Du meinem Schutz-Engel erzeiget/ daß er nicht mit Lucifer ewig zu Grunde ist gangen. Ach mach mich dieser Wolthat würdig! Amen.

29. Novembr.

Die HH. Blasius und Demetrius.

Diese beyde Gebrüder seynd von dem innerlichen Anzug und Licht der Göttlichen Gnaden wunderlich getroffen und berühret worden / da sie einsmahl dem H. Meß-Opffer andächtiglich beygewohnt / und von dem Priester diese Wort unseres Heylands auß dem Evangelio : Vendite quæ possideris, & date eleëmosynam, **Verkauffet alles was ihr besitzet, und gebt Almosen**, angehört / haben sie unverzüglich diese den Apostolen gegebene Lehr auff sich selbst gezogen / und all ihr reiches Haab und Guth den Armen außgetheilt, und endlich nach verrichteter Pilgerfahrt in das Gelobte-Land die Gnad gehabt den Palm- und Marter-Zweig darvon zu tragen. *Ex Marchef.* täglichem Brod. Das angehörte H. Meß-Opffer und Göttliche Wort hat in diesen beyden Brüderen die Lieb GOttes entzündet / daß in Palestina mit Augen gesehene Exempel unseres leidenden Heylands hat diese Lieb gemehret / und zur Vollkommenheit gebracht. O wannehe werden beyde Theil solches bey uns auch außwircken! Gestern haben wir die Lieb gesucht bey den Engelen / lasset uns heut dieselbige anzünden in Erwögung derjenigen Liebe / welche sich findet bey der Königin der Engelen, bey derjenigen / so genennt wird : Mater pulchræ dilectionis, **Ein Mutter der schönen Lieb** / *Eccl.* 24.

(†)

Bedencken.

Die unvergleichliche Liebe der allerseligster Jungfrauen zu GOtt / sol uns ein starcker Antrieb seyn zur Göttlichen Liebe.

I. Unter denen biß heran von uns vorgehaltenen Motiven und Antrieben zur Liebe GOttes kan mit gantz besonderem Fuge allen auffrichtigen zur Vollkommenheit Lust und Lieb-tragenden Seelen mit vorgestellet werden das Exempel und die unvergleichliche Liebe / mit welcher die Mutter der schönen Liebe weit über alle Menschen und Engeln gegen GOtt das allerhöchste Guth ist entzündet gewesen. Diese feurige Liebe ist über das Hertz der heiligen Jungfrauen gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnüß völlig außgegossen worden / und dieweil sie damahlen mit vorzeitiger völliger Vernunfft und klarer Erkänntnüß GOttes begabt gewesen / hat sie alle Augenblick ihres gantzen Lebens in dieser Lieb so mächtig zugenommen / daß es von keiner Zungen kan außgesprochen / von keinem Verstand begriffen werden. Sie ist diejenige / welcher der Nahm der geistlichen Braut vor allen eingenthümlich und vornehmlich zustehet: sie ist diejenige / von welcher gründlich und sonderbahrlich zu verstehen ist dasjenige / was in den hohen Liederen Salomons von der Braut gemeldet wird / nemblich / daß sie auß Liebe gegen GOtt brenne / verschmachte und in Ohmacht sincke. Dahero hat man sich gar nicht zu verwunderen / wann die HH. Vätter und Lehrer / und

benanntlich der H. Franciscus de Sales, in seinem siebenden Buch von der Liebe GOttes, am 13. und 14. Capitul behauptet und lehret / daß diese allergebenedeyteste Jungfrau / nachdem sie ihr gantzes Leben in stäter würcklicher übung einer unvergleichlicher grosser Liebe zugebracht, nunmehr ihr von GOtt bestimmte Lebens-Zeit zu Ende gelossen / ohn alle Kranckheit und Schmertzen, durch hefftigen doch süssen Gewalt und Zwanck einer unaußsprechlichen Liebe ihren gebenedeyten Geist auffgegeben habe / den jungfräulichen Leib verlassen / und sich gegen Himmel hinauff geschwungen / alldort Denjenigen zu geniessen und zu umfangen / den sie allhier so inbrünstig und unauffhörlich geliebt hat.

II. Allhie müssen wir nun beobachten jene schöne und Hertz-tringende Ermahnung der hocherleuchter Gottseeliger Mariæ à JEsu, in ihrem Weltbekannten Buch / Mystica Civitas Dei genannt / in welchem sie / *Parte I. Lib. 2. Cap. 8. n. 526.* also spricht: Accedamus universi miseri filii Evæ ad Solem hunc, ut illustremur & accendamur. Accedamus ad hanc Matrem, ut regeneremur in amore. Accedamus ad hanc Magistram, ut pulcrum amorem ab ea doceamur, &c. Lasset uns samtliche elende Kinder Evä zu dieser Lieb-brennender Sonnen uns hinzunahen / damit wir erleuchtet und angezündet werden. Lasset uns zu dieser Mutter der schönen Lieb hingehen / damit wir in der Lieb erneueret werden. Lasset uns zu dieser Lehrmeisterin eylen / daß wir von derselben erlernen die wahre Kunst zu lieben. Es machet aber jetzt gemeldte Gottselige hoch-erleuchte Dienerin GOttes

tes und Mariä einen Sinn-reichen schönen Unterscheid zwischen diesen dreyen Wörter / Amor, Dilectio, Charitas, indeme sie also spricht: Amor affectum dicit sibi complacentem & quiescentem in amato, Das Wörtlein Amor deutet an einen Affect und Anmüthung / mit welchem der Liebende ein Wohlgefallen hat an dem Geliebten / und in Ihm gleichsam ruhet. Dilectio opus quoddam electionis ac separationem ejus, quod diligitur ab omni alio, Die Dilection oder Wahl-Lieb deutet an ein Wahl und Absonderung desjenigen / so man liebet von allem andern. Charitas denique ultrà hæc omnia involvit intimam appretiationem & æstimationem boni amati, Die Charität aber begreiffet in sich nebst vorgemeldten Stücken eine Hochschätzung und Vorzug des geliebten Guts vor allen Dingen. Hierauff aber machet sie diesen Schluß: Universa hæc nos docebit mater pulcri istius amoris, Dieses alles wird uns lehren die Mutter der schönen Lieb. Dann ihre Lieb mit allen diesen Eigenschafften vollkommentlich versehen gewesen / wie selbiges von ihr an gemeldtem Orth weiter außgeführt und gezeigt wird.

III. Nun lasset uns allhie auch vernehmen und anhören die schöne Lehr / welche vor citirter Seelen von der allerseeligsten Jungfrauen / laut ihrer Geständnüß und Schrifft Num. 527. von der Lieb / ist mitgetheilet worden / ihre Wort ins Teutsch übersetzet / lauten also: Meine Tochter! wann ich ein recht mütterliches Verlangen hab / daß du meine andere Tugenden insgesambt außüben / und denselben nachfolgen sollest / so wisse / was die Liebe GOttes angehet / als welche ist die

Cron / das Ziehl und End der übrigen Tugenden insgemein / daß mein Will und Verlangen seye / daß du solleſt mit Anspannung aller deiner Kräfften / allem deinem Witz und Verstand auffbieten / und deinen Willen bereiten / damit in deiner Seelen mit möglicher Vollkommenheit diejenige Lieb entzündet werde / welche du vernommen hast, daß in der meiniger hat gebronnen. Zünde an das Vernunfft- und Glaubens-Licht / damit du diese köstliche Perl der Liebe recht suchen und finden mögest / deren Preiß und Werth unendlich groß ist. Hast du sie aber gefunden / so vergesse / ja trette mit Füssen alles was irrdisch und zergänglich ist / und überlege in deinem Gemüth immerhin die allerkräfftigste / vielfaltige / ja unendliche Ursachen / wegen welcher der allerhöchste GOTT verdienet über alles geliebt zu werden. Auff daß du aber verstehest / wie dein GOTT von dir in gewünschter Vollkommenheit zu lieben seye / so nehme jetzt folgende Zeichen einer warhaffter und vollkommener Lieb / woran du erkennen mögest, ob du mit derselbigen begabet seyest: Erstlich erwöge / ob du immerzu an ihn gedenckest / und von Ihme betrachtest. 2. Ob du seine Gebott und Räthe ohne Verdruß und Widerwillen erfüllest. 3. Ob du dich fürchtest ihn zu erzürnen. 4. Ob du / wann etwa in seine Ungnad solteſt gefallen seyn / Ihn alsobald zu versöhnen dich unterstehest. 5. Ob du dich entrüstest und betrübest / wann Er beleidiget wird, hingegen dich erfreuest wann Ihm von allen treulich gedienet wird. 6. Wann du Lust und Freude hast von Ihm zu sprechen / und in seinen Vollkommenheiten dich zu ergötzen. 7. Wañ

du über das Angedencken seiner heiliger Gegenwart ein Vergnügen / hingegen auß derofelben Vergessenheit ein Beschwernüß und Traurigkeit empfindest / etc. Dieses und noch mehr anderes hat die Mutter der schönen Lieb der Gottseligen Mariæ d'Agrada am citirten Orth vorgehalten. O wolte GOtt! daß du selbiger himmlischer Lehr nachkommen thätest.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du außerwöhlteste Mutter der schönen Lieb! bitte für mich deinen geliebten Göttlichen Sohn / daß Er sein heiliges Wohlgefallen und Verlangen an mir erfülle / Er wil und verlanget ja von uns hertzlich geliebt zu werden / ach bitte! daß Er mir gebe / was Er befiehlt; und dann befehle / was Er wilt. Amen.

30. Novembr.

Die seelige Blanca, Königin.

Diese Gottselige Königin / eine Mutter des H. Ludowici, Königs in Franckreich / wird von vielen vornehmen Scribenten höchlich gerühmet / als ein hell-glantzender Stern des gantzen Europæ, als ein Verehrerin des Hochw. Altars-Geheimnüß / als ein Ernährerin der Diener GOttes / als ein Lebens-Baum mitten im Paradeiß / fruchtbahr mit guten Wercken / also daß unter dem Schatten ihres Schutzes geruhet haben die Christliche Kirchen in Franckreich. Das allergemeineste / bekannteste und lobwürdigste Prob-Stück ihres GOtt-liebenden treu-mütterlichen Hertzens ist gewesen jene tägliche Ermahnung / mit welcher sie ihrem

rem Sohn die Liebe zu GOtt und Haltung seiner Gebott eingepresset / sagend / daß er lieber solte und müste sterben wollen / als eine freywillige Tod-Sünd begehen. *Ex* Sternen-Him. Die rechtschaffene Liebe GOttes bringet ohnfehlbahr den Haß der Sünde mit sich. Lasset uns derohalben heut am letzten Tag dieses Monaths die in diesem und vorigem Monath herbeybrachte Antriebe zur Liebe GOttes kürtzlich wiederhohlen / und zusammen fassen. Lasset uns einbilden / der HErr rede uns mit seinen Apostolen an: Colligite fragmenta, ne pereant, **Versammlet die Brosämlein / damit sie nicht umbkommen** / *Joan. 6.*

Bedencken.

Kurtze Wiederhohlung derjenigen schönen Antrieb und *Motiven* zur Lieb GOttes / so in den zwey letzten Monathen seynd vorgehalten worden.

I. Ob zwar der gantze Tractat dieses unseren Sacramentalischen Jahr-Buchs dahin ziehlet / daß wir nach abgelegter welt- und fleischlicher Liebe / nach eingeführtem Haß der Sünden / und eingepflantztem Eyffer zu allen sittlichen Tugenden endlich eingeführt sollen werden in das Braut-Beth und geheime Cabinet der Liebe GOttes / so wird doch der Christliche Leser ohne Fehl in Ablesung dieser beyder nunmehr zu End geloffenen und heut schliessenden Monathen Octobris und Novembris wahrgenommen haben / daß alle in selbigen vorgehaltene Bedencken anders nichts gewesen / als mit be-

nehmste / gröste / im Alten und Neuen Testament uns mit deutlichen offt wiederhohlten Worten vorgehaltene Gebott. Die Lieb ist die vortrefflichste Tugend / so wir üben können / und ohne welche alles andere / was wir sonst thun und dencken / wünschen / verlangen / sauber nichts und pur lautere Eitelkeit zu halten ist; lasset uns derhalben alle in vorigen Monathen vorgehaltene Ursachen in reiffen Bedacht ziehen / darauff eine würckliche feste Resolution fassen / hinführan GOtt unsern HErrn von gantzem Hertzen zu lieben / und zu demselbigen End die im folgenden Monath von würcklicher übung der auff verschiedene Weiß in den frommen Seelen erfindlicher Lieb vorhaltende Bedencken mit möglichem Fleiß nicht allein überlesen / sondern thätlich an uns erfüllen / und uns ernstlich alles dessen unterfangen / was diesem glückseligen Liebs-Handel Zeit wehrender unser Pilgerfahrt allhie auff Erden anhängig und zugehörig ist / in Erwegung / daß wir durch die grosse Barmhertzigkeit GOttes / vermits einer heiliger Liebe / unfehlbahr dem Himmel zugehen / woselbst wir in der dahier auff Erden angefangener Liebs-übung in alle Ewigkeit beständig verharren werden. Es kan ja das menschliche Gemüth ohne Liebe nimmer seyn; solten wir GOtt nicht lieben / so würden wir uns in die Heyl-lose Lieb der Welt und unserer böser unordentlicher Anmüthungen gefährlich einlassen. O wehe aber unsern in so gefährliche Strick eingefallenen armen Seelen! Du aber / O meine für so grossem Unwesen und solcher Undanckbahrkeit so nachtrücklich gewarnete Seel! falle deinem Liebwürdigsten GOTT zu Füssen / und opffere

Ihm

Ihm dein Lieb-begieriges Hertz auff durch folgendes

Bitt-Seufftzerlein.

O freygebigster Geber und Urheber aller guter Vorsätzen und Erkäntnüssen, JEsu Christe! ich offere Dir alle meine / bey Ablesung voriger Liebs-Motiven / geschöpffte gute Begierden und Anmüthungen / ohne deinen kräfftigen Einfluß und Segen werden selbige krafftloß seyn. Ich bitte dich aber durch dein Lieb-volles Hertz / gib mir solchen Segen. Amen.

DECEMBER.

Der Seelen wird gezeigt / wie sie sich mit GOTT durch allerhand Würcklichkeiten der Liebe vereinigen könne.

1. Decembr.

Die HH. Diodorus und Marianus, Martyrer.

In der Lebens-Beschreibung dieser beyder heiliger Martyrer wird gemeldet / daß selbige auß Begierd dem Göttlichen Ampt beyzuwohnen / und sich mit dem hochwürdigsten Sacrament versehen zu lassen / in die Krufft der HH. Martyrer Chrisanthi und Dariæ eingegangen / woselbst viele andere Christen versammlet waren / obwohl dergleichen Versammlung bey Lebens-Straff denselbigen verbotten gewesen. Da nun auß Befehl des tyrannischen Käysers der Außgang von dieser Höhl mit einer Maur gesperrt zu werden angefangen worden / haben jedoch gemeldte Martyrer / sambt den andern Christen / lieber eines so harten und jämmerlichen Todts sterben / als von dem Glauben und der Liebe JEsu Christi ab-

ste-

stehen wollen. *Ex vita.* O meine Seel! lerne auß diesem Exempel dich in folgendem Monat rechtschaffen in Göttlicher Lieb zu üben. Erwöge wohl/ wie grosse Lieb du Demjenigen schuldig seyest/ welcher sagt: In charitate perpetua dilexi te, **Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet**/ *Jerem. 31.*

Bedencken.

Von der Vereinigung der Seelen mit ihrem GOTT insgemein.

I. Dreyerley Weisen seynd/ auff welche wir uns vorbilden können/ daß unsere Seel mit GOtt dem HErrn könne vereiniget seyn: Erstlich auff eine Weise wie das Licht mit der Sonnen vereiniget ist; dann gleich wie das Licht von der Sonnen herkommt/ mit derselbigen durch eine solche Verknüpffung vereiniget ist/ daß im Fall etwas/ durch wasserley Schickung und Begebenheit es auch immer seyn mögte/ zwischen die Sonn/ als den Brunnen alles Lichts/ und das Licht selbsten kommen könte/ so würde dasselbige augenblicklich vergehen. Also ist auch unsere Seel/ und nicht allein diese/ sondern auch alle Creaturen mit GOtt ihrem Ursprung und Schöpffer vereiniget/ dependiret und hanget an GOtt/ durch eine so nothwendige Verknüpffung/ daß im gesetzten/ obwohl unmöglichen Fall etwas seyn könte/ so diese Dependentz/ Abhängigkeit und Verknüpffung zerstöhren und abbrechen thäte/ die Seel/ und alle andere Ding augenblicklich nicht anderst außgelöschet/ vergehen/ und in ihr voriges nichts zerfallen würden/ als da ein außgelöschte Kertz

ihr Licht gäntzlich verliehret / und eben deswegen zu eiteler Nacht alsobald die Finsternüß einfallet. Und diese Vereinigung nennet der Gottselige und hoch-erleuchte *P. Lessius* Unionem dependentiæ, Die Vereinigung der Abhängigkeit. Von selbiger aber / wie bekannt / wird in diesem Tractat nicht gehandlet / zumahlen hierin keine Vollkommenheit bestehet.

III. Die zweyte Manier / durch welche wir uns einbilden können / daß unsere Seel mit ihrem GOtt könne vereiniget seyn / ist Unio penetrationis, die Vereinigung der Durchtringenheit / durch welche der allwesende / überall gegenwärtige / vollkommeneste und subtileste Geist / nemlich GOtt selbst / nicht allein alle leibliche und corpörliche Dinge / so im Himmel und auff Erden seynd / sondern auch alle Geister / nemblich Engelen und menschliche Seelen auff das allerinnerste durchtringet / und mit denselbigen mehr innerst vereiniget ist / als das Licht mit der Lufft / die Seel mit dem Leib / der auff dem Meer schwimmende Schwam mit dem Wasser vereiniget ist. Von dieser Vereinigung aber ist auch allhie die Red nicht / angesehen dieselbige den guten und bösen / den vernünfftigen und unvernünfftigen / den cörperlichen und pur geistlichen Creaturen im Himmel und auff Erden gemein ist. Die dritte Arth der Vereinigung geschicht durch die drey Göttliche Tugenden / nemlich den Glauben / die Hoffnung / und vornemlich durch die Liebe: Von welcher dann eigentlich diesen noch übrigen Monat wir unsere Bedencken anstellen werden. Durch den Glauben wird der liebwürdigste GOTT

un-

unsern Seelen vorgehalten und dargestellet. Durch die Hoffnung erschwingen und lehnen wir uns auff unsern GOtt. Durch die Liebe aber vereinigen wir uns gantz liebreich und kindlich mit unserem GOtt. Und wo dieselbige in unsern Gemütheren ihren warhafften Sitz genommen / alsdann vereiniget und theilet sich ihnen mit die Gnad GOttes / und der H. Geist mit so glückseeliger Vereinigung / daß wir Krafft derselbigen / als liebe und außerwöhlte Kinder GOttes angesehen und gehalten werden.

III. Damit wir nun noch mehr verständlicher und begreifflicher von dieser Sach reden / und klärlich zeigen / wie die vorgemeldte Vereinigung geschehe / lasset uns anhero setzen den schönen Discurs, welchen hierüber führet der vortreffliche Ascet *Saint Jure*; Er vergleichet und erkläret diese Vereinigung mit dem Umfahen / so etwa unter zweyen Personen geschicht / so sich untereinander ehrbahrer Weise / wie per Exempel zwischen Elteren und dero Kinderen geschehen kan / lieben. Er schreibt aber also / *Lib. 2. Cap. 1. De amore Christi*, daß man einen umfahe / seynd drey Stück darzu vonnöthen: Erstlich die Gegenwart der Person / die man umfahen wil. Zum andern die Armben. Drittens die Bewegung der Armben. Dann daß die Person gegenwärtig seye / und daß man zween Armben habe / solche aber unbeweglich in dem Schooß halte / ist darmit die Sach nicht außgericht / und wird solcher Gestalt kein Umfahens darauß werden; sondern man muß die Armben bewegen / außstrecken / um den Halß legen / zusammen drucken / und sich vereinigen. Solcher

Gestalten befinden sich ermeldte drey Stück auch in der Vereinigung mit GOtt: Das erste ist die Gegenwart GOttes und der Seelen / woran es niemahlen ermangelen kan / alldieweil GOTT nothwendiger Weiß zu innerst in uns gegenwärtig ist / wie wir dieses im Monath October vom 7. biß an den 12. Tag in unseren Bedencken vorgehalten haben. Uber das so ist Er auch auff eine besondere Weiß in uns Menschen / als in seinem Ebenbild / ja in denen Gerechten ist Er gegenwärtig auff eine weit höhere und vortrefflichere Weise / nemblich / durch seine Gnad und Liebe / als ein Vatter / Bräutigam / Freund / Beschützer / etc. Belangend das andere Stück / die zween Armben der Seelen / solche seynd ihre zwo vornehmste Kräfften / nemlich der **Verstand** und der **Will**. Es ist aber mit diesem noch nicht gnug / sondern es müssen diese zween Armben gebraucht / bewegt / erhebt und zum umbfahen außgestreckt werden / das ist / die Seel muß sich in allerhand Acten der Liebe üben / bald in der Lieb des Wohlgefallens und Lobs GOttes / bald des Wohlwollens und der Verehrung GOttes / bald des Frohlockens und Erfreuens über seine unendliche ewige Glückseligkeit / bald des übergebens und vereinbahrens unseres Willens mit seinem allerheiligsten und vollkommnesten Willen / in embsiger und getreuer Haltung seiner Gebott und Evangelischer Räthen / etc. Diese Dinge seynd es / durch welche sich die Seel zu GOTT erschwinget / Ihn umbfahet / und sich mit Ihm / so viel es in diesem sterblichen Leben seyn kan / vollkommentlich **vereiniget.**

Bitt-Seufftzerlein.

O glückselige Vereinigung! O keusches und heiliges Umbfangen! Ach! wann werd ich die Armben meiner Seelen recht wissen zu gebrauchen und außzustrecken / daß ich mich gantz fest und beständig durch ewigen Liebes-Band mit Dir meinem höchsten Gut verbinde? Ach! unterweise Du mich hierin in jetzt anfangendem Monat. Amen.

2. Decembr.

Der selige Anselmus, Benedictiner Ordens.

Die Andacht und Lieb zum Göttlichen Altars-Geheimnüß / mit welcher diese fromme Religios ist begabet gewesen / ist vom Himmel mit diesem beständigen Wunderwerck contestirt und geehret worden / nemblich / daß so offt er das H. Meß-Opffer gehalten / von einem gewissen auch frommen Geistlichen oben seinem Haupt schwebend gesehen worden eine schnee-weisse Taube. *Ex Menologio Bened.* Es ist in Christlicher Religion bekannt / daß der H. Geist in Gestalt einer Taube erschienen / und solchem nach ist auch zu schliessen auß obiger Begebenheit / daß die erscheinende Taube angedeutet habe / daß der H. Geist seine Wohnung im Hertzen dieses Religiosen durch eine sehr eyffrige und beständige Lieb GOttes genommen habe. O meine Seel! verlangest du / daß der Geist GOttes in dir wohne / so bewerbe dich und übe dich in seiner H. Liebe. Von den Liebenden ist zu verstehen jener Spruch: Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus; Mein

Vatter wird ihn lieben / und wir zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen/
Joann. 14.

Bedencken.

Von würcklicher übung der Liebe/ und sonderlich der so genennter *Dilection* oder Wahl-Liebe.

1. Wir haben in den zweyen vorigen Monaten mit Vorstellung der unendlichen und unzahlbaren Vollkommenheiten GOttes / wie dann auch mit andern angeführten sehr kräfftigen Ursachen und Motiven erwiesen / und sattsam einer jeglichen mit wahrem Glauben begabter Seelen dargethan / wie werth und würdig der gebenedeyte GOTT seye / daß alle unsere Anmüthungen auff Ihn gerichtet / alle unsere Liebe Ihme geschencket/ und zu dessen schuldigsten Dienst ewig verpflichtet werden. Nun müssen wir dann endlich zur thätlicher übung der Wahl schreiten/ und mit der geistlicher Braut auß innerstem Hertzen-Grund vielmehr mit dem Affect als mit dem Mund vor allen Creaturen protestiren / daß wir von nun an mit wohl bedachtem Sinn / auch gesundem wohl-wissendem Verstand unsern eintzig Geliebten auß tausend Außerwöhlten alleinigen GOtt unseres Hertzens hiemit erwöhlen und setzen für das eintzige Ziehl unserer Liebe. Wir setzen Ihn zum König und Herrscher aller unserer Begierden und Anmüthungen. Wir kündigen allen übrigen zergänglichen Dingen die Wohnung auff/ keine unter allen Creaturen solle den geringsten Theil an unserer

Liebe haben/wañ nur auch in dem geringsten Theilgen die Göttliche Lieb dardurch solte verhindert werden. Und in Warheit von der Sach zu reden/ wer solte also sinnloß/ alles Witz und Verstands beraubt seyn/ daß/ wann ihme die Schönheit und die Heßlichkeit/ die Güte und die Boßheit/ das Licht und die Finsternüß/ die Kräfften und die Schwachheit/ die Reichthum und die Armuth/ die Glückseligkeit und das Elend zugleich vorgestellet/ und zumahlen die Freyheit gegeben würde/ auff eins von diesen beyden seine Liebs-Neigung zu schlagen/ eins vor dem andern zu erwöhlen und höher zu schätzen; wer/ sage ich/ solt also thöricht seyn/ daß er die letztere Theile/ das ist/ das Böse/ vor dem Guten/ das heßliche vor dem schönen/ das elendige vor dem glückseligen erwöhlen/ und seine Lieb darauff schlagen solte.

III. Dieweil wir dann augenscheinlich sehen/und handgreifflich erkennen/daß unser GOTT unendlich gut/ unendlich schön/ unendlich weiß/ unendlich mächtig/ unendlich reich/ unendlich vollkommen/ ja die Güte/ die Schönheit/ die Weißheit/ die Allmacht/ Reichthum und Vollkommenheit selbst ist/ derhalben so seye es eine außgemachte/ einmahl vor all beschlossene Sache/ darbey es dann auff immer und ewig verbleiben solle/ nemlich uns Ihme gantz zu ergeben: Er sol das Mittel-Punct seyn/ in welchem sich alle unsere Begierden/ aller Wunsch/ alle Inbrunst sollen versencken/ enden und zusammen treffen. Mit dem David sollen/ und wollen wir sagen: Deus meus es Tu, Deus cordis mei, & pars mea, Deus in æternum, **Du bist unser GOtt/ Du bist der GOtt unseres Hertzens/**

Du bist unser Antheil / und unser Alles in Ewigkeit. Es mag gleichwohl ein ander / wer da wolle / forthin in einer so erbärmlicher Blindheit fortfahren / worin wir / ach leyder! gestecket / indem wir sinnloser Weiß uns so weit haben verleiten lassen, daß wir den Creaturen, so uns mit ihrem falschen betrogenen Glantz hintergangen / unsere Hertzer und Lieb geschencket / anjetzo / nachdem uns durch die Strahlen der Göttlichen Einleuchtung die so langwierige und schädliche Finsternüssen vertrieben; und wir / obwohl nur den tausenden Theil seiner unendlichen Liebwürdigkeiten noch nicht durchgründen können / gleichwohl so viel überzeuget seynd / daß wir unendliche Ursachen finden Ihm mit gantzem Hertzen anzuhangen / und Ihm unsere Lieb zu schencken. So sagen wir allen Creaturen insgesamt hiemit auff ewig ab / mit einmahl fest entschlossenem Vorsatz uns gäntzlich seiner Liebe zu ergeben / und seiner Schönheit mit allen Begierden nachzustreben.

III. Gleichwie nun unser liebwürdigste GOtt all solche hertzliche Lieb aller Menschen und Engelen seiner selbst wegen unendlich verdienet / also hat Er umb uns desto mehr zu seiner Lieb zu verbinden / uns mit unzahlbaren unerschätzlichen Gutthaten überhäuffet; Er hat uns bereichet mit den Güteren der Natur; Er hat uns gezieret mit den Gaben der Gnad; Er wil uns auch / wann wir Ihn treulich lieben werden / beglückseligen mit ewig-daurenden Schätzen und Gaben der Glory. Ach! wer solte sein Hertz einem solchen Gutthäter entziehen können / und einer nichts-wertigen Creaturen schencken? Ach! wo ist doch immer irgend einige Creatur zu

finden/ welche uns nur den hundert tausenden Theil dessen gegeben solt haben/was wir von seiner unendlichen Güte empfangen? Wo ist diejenige Creatur/ welche für uns / wie Er / Hunger und Durst/ Schimpff und Spott / Gewalt und Unrecht/ Schmach und Unbild / Schläg und Streich außgestanden / sich mit Dörneren crönen / und mit Geisselen zerschlagen lassen / sein Blut biß auff den letzten Tropffen vergossen / auch letztlich das Leben selbst durch den allerschmählichsten Todt des Creutzes in höchster übermaß der Schmertzen auffgegeben / und sich in ein unergründliches Meer der Bitterkeit versencket hätte ? Und was sollen wohl für andere Gutthaten zu erdencken und zu finden seyn/ wann es diese nicht seynd/ wordurch einem das Hertz abgewonnen / und gäntzlich mit Liebes-Flammen entzündet werde ? Solte dann wohl ein Bissen Brod bey dem Hund/einem unvernünftigen Thier/ so viel vermögen / daß er seinem Herrn darumb mit höchster Treu und Liebe nachlauffe / schmeichle und zu seiner Beschützung Leib und Leben darstrecke: und wir solten gegen unsern so freygebigen / liebreichen Gutthäter weniger thun. Solte wohl ein grausamer wilder Lôu / wegen eines auß seinen Tatzen herauß gezogenen Dorns / zu einem sanfften Lämmlein werden / seinem Gutthäter alle Gegen-Lieb und Diensten hinwieder erweisen / ihme aller Orths das Geleith und den Schutz geben / ja gar für und mit demselbigen sterben wollen : und wir solten denjenigen allerhöchsten Gutthäter / so uns auß einem Abgrund der ewigen und unaußsprechlichen Quaalen und Schmertzen mit seinem eigenen Blut herauß gezogen / so wenig lieben ? Ey ! da solten wir wohl

ärger

ärger seyn / als die Sinn-lose viehische Bestien/ da behüte uns GOtt ewig darvor!

Bitt-Seuffzerlein.

O meine Seel! was denckest / was sagst hierauff? Schreye auff mit dem David: Tibi dixit cor meum, exquisivit te facies mea, Mein Hertz erwöhlet dich zu seinem Vorwurff / keinem andern wil ich meine Anmüthungen schencken. Diese außbündige Schönheit / diese unendliche Güte habe und besitze es immer und ewiglich. Amen.

3. Decembr.

Der H. Birinus, Engelländischer Bischoff.

Von diesem H. Mann meldet dessen Lebens-Beschreibung / daß er gleich zuvor / ehe er sich zu Schiffe begeben / und über Meer reisen wollen, sich hierzu durch andächtige Haltung des H. Meß-Opffers bereitet habe / und also sich in Eyl zu den andern / so seiner erwarteten / und zum Abmarsch fertig gewesen / begeben habe; da sie einige Weil schon fort gesegelt / habe er wahrgenommen / daß er ein von Päbstlicher Heiligkeit ihme geschencktes Corporale vergessen gewesen; weilen er nun den andern nicht überlästig seyn wollen durch das Rückfahren / habe er sich auff das Meer auß dem Schiff begeben / mit truckenen Füssen über selbiges / das gesagte Corporal abzunehmen / hingegangen / und auch wiederumb zu seiner Gesellschafft ins Schiff gekommen. *Ex Marchef.* O wie grosses Vertrauen! O wie fester Glaub! O wie grosse

Lieb muß nicht ein solches Hertz eingenommen/ und gleichsam beflügelet haben! welches sich zu solchen Seltsamkeiten ohne Forcht und Schröcken resolvirt hat? Trachte du auch, meine Seel/ zu vollkommener Liebe GOttes; dann perfecta charitas foris mittit timorem, **Die vollkommene Lieb vertreibet die Forcht**/ *1 Joan. 4.*

Bedencken.

Von der Lieb des Wohlgefallens.

1. Durch die Lieb des Wohlgefallens verstehen wir allhie diejenige Freud und das empfindliche hertzliche Vergnügen, welches wir haben solten und müssen/ in Erwegung der unendlichen Vollkommenheiten und Glückseligkeiten unseres einig geliebten GOttes. Die Lieb ist, nach Meynung des H. Francisci Salesii, anders nichts/ als eine Bewegung, und gleichsam Fluß oder Zusincken des Hertzens/ welche geschicht gegen dem Guten/ durch Mittel des Wohlgefallens/ so man an demselben hat: also daß das Wohlgefallen die Haupt-Ursach und der vornehmste Antrieb zur Liebe ist/ wie dann die Lieb auch ist die hauptsächliche Beweg-Ursach zum Wohlgefallen. Und in dieser Meynung scheint der H. *Dionysius de Divinis Nominibus c. 4. p. 1.* geschrieben zu haben, daß in der Liebe seye: Perpetuus circulus & motus circularis, Ein immer-währende circulaire Bewegung/ und ein stete Einkehr des Wohlgefallens zur Lieb/ und der Liebe zum Wohlgefallen. Diese Bewegung aber/ wie der Lieb-brennende H. Franciscus Salesius schreibt/ geschicht gegen GOtt also: Wir wissen durch

durch den Glauben / daß unser GOtt in sich begreiffe einen unbegreifflichen Abgrund aller Vollkommenheiten ; wir glauben fest / und erkennen, daß Er seye höchst unendlich in Vortrefflichkeit / und unbegreifflich groß in der Güte : und diese Warheit / welche der Glaub uns lehret / bedencken wir gar auffmercksam durch die Betrachtung / und schauen diese Unermeßlichkeit der Güter / die in GOtt seynd / an / entweder alle miteinander / als in einer Versammlung und Zusammenfügung aller Göttlichen Vollkommenheiten / oder jede absonderlich / indem wir bald betrachten seine Allmacht / dann seine Weißheit oder seine Allwissenheit / bißweilen seine Güte / seine Schönheit / seine Ewigkeit / seine unendliche Gegenwart und Allwesenheit / etc. Wann wir dann unsern Verstand nun wohl darauff gerichtet / und sehr auffmercksam gemacht auff die Grösse der Güter / die in diesem Göttlichen Vorwurff seynd / so ist unmöglich / daß unser Will nicht solte berührt werden vom Wohlgefallen über so vortreffliche Schätze aller Güter und Vollkommenheiten.

II. Ja freylich / bey solcher mit lebhafftem Glauben und tieff-sinnigem Nachdencken geschehener Betrachtung der unendlichen Vollkommenheiten und unaußsprechlichen Güteren / welche unser GOtt besitzet / entstehet in uns ein hertzliche Freud und Wohlgefallen / und alsdann ist es Zeit, daß wir unsere Freyheit gebrauchen / und unser eigenes Hertz auffforderen / sein erstes Wohlgefallen zu wiederhohlen, zu stärcken durch Würcklichkeiten der Gutheissung und des Frohlockens. O! spricht alsdann eine andächtige Seel / quàm pul-

cher

cher es Dilecte mi, quàm pulcher es! **Wie schön bist du mein Geliebter! wie schön bist du!** O was grossen Trost! O was unsägliche Freud! O was unaußsprechlichen Lust und Ergötzlichkeit empfinde ich in mir! dieweil du bist / der du bist, dieweil du allein bist / der da ist, und neben dir kein anderer seyn kan / ein so grosser / schöner / weiser / mächtiger / reicher / majestätischer / herzlicher und durchgehends in allem und allem vollkommener GOtt / unendlich groß / und die Grösse selbst; unendlich gut / und das Gute selbst; unendlich schön / und die Schönheit selbst; unendlich weiß / und die Weißheit selbst; unendlich vollkommen / und die wesentliche Vollkommenheit selbst / und daß alle Creaturen / die jetzt seynd / und künfftig seyn werden / deinen so manchfältigen Vollkommenheiten und Hochheiten im geringsten nichts geben noch nehmen / nichts mehren noch mindern können. Ey dann meine Seel! mit so inbrünstigem in Lieb angeflammten Gemüth / als es von einiger Creatur; ja von allen ins gesampt geschehen kan / erwecke in dir dieses Frohlocken und Wohlgefallen über die Glückseligkeit deines GOttes. Ach mein GOtt! sey ewiglich und allezeit gebenedeyet / daß er so gut ist; ach! ich sterbe / oder ich lebe, ich bin überauß glückselig / daß ich weiß / daß mein GOtt so reich ist in allem Guten.

III. Indeme wir nun also das Gute / so wir in GOtt sehen / gut heissen / loben / und uns darüber erfreuen / üben wir Amorem Complacentiæ, die Würcklichkeit der Wohlgefälligkeit; dann wir haben ein Wohlgefallen an den Güteren GOttes / ja schöpffen mehr Ergötzlichkeit darauß / als wären die-

dieselbige alle in uns / und gehöreten uns eigenthümblich zu / ja es ist uns lieber / daß Er solche habe / als wann sie in uns selbst wären. Und ist ja dieses freylich die rechte Art der Liebe und ihre vornehmste Eigenschafft ; dann diese bestehet darin / daß sie den Liebhaber alles dessen beraube / was er hat / und gibt es dem Geliebten / wie dieses an dem Jonathas und David ist zu sehen gewesen. Dieses ist diejenige Liebe / welche den treuen Liebhabern und Liebhaberinnen GOttes so viel Lust und Gnügens hat gebracht / wann sie haben erzählen können die Vollkommenheiten ihres Geliebten / und welches gemacht / daß sie mit solcher Lieblichkeit außgesprochen / daß GOtt GOtt seye : Scitote, quoniam Dominus ipse est Deus, **O wisset!** sagen sie mit dem David / **daß der HErr GOtt ist.** Ego dixi, Deus meus es tu. Deus cordis mei, & pars mea Deus in æternum, **Ich hab gesagt / du bist mein GOtt / ein GOtt meines Hertzens / und mein Theil in Ewigkeit.** Er wird genannt / und ist alsdann der GOtt unsers Hertzens / wann wir ihn durch das Wohlgefallen an seiner unendlichen Glückseligkeit und Herzlichkeit in und mit unsern Hertzen umbfangen ; Er ist unser Erbtheil / wann wir durch die Würcklichkeit des Wohlgefallens allerhand Freud und Lust daher empfangen / weil Er ein solcher vortrefflicher / glückseelig- und vollkommener GOtt und HERR ist. Durch dieses Wohlgefallen haben wir ein Theil an allen seinen Güteren ; wir essen und trincken geistlicher Weise an seinem Tisch / und speisen uns mit seinen Göttlichen Vollkommenheiten. Dieser ist der süsse und edle Raub der Liebe / welcher ohne

den Geliebten zu entfärben / oder seiner Farb zu berauben / sich mit seinen Farben dannoch färbet; ihme seinen Rock nicht außziehet / und sich doch darmit bekleidet; ihme nichts nimmt / und dannoch alles bekommt was er hat; ihn nicht arm macht / und sich doch mit seinen Güteren bereichet. Gleich wie die Lufft das Licht an sich nimmt / und doch den ursprünglichen Schein der Sonnen nicht dardurch vergeringeret. Also der H. *Salesius*.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! ich erfreue mich und frohlocke von Hertzen / daß Du von Dir selbst / und durch Dich selbst dermassen glorwürdig und seelig bist / daß / wann alle mögliche Creaturen in lauter Seraphin solten verkehret werden / sie dannoch den hundert tausenden Theil deiner Glückseligkeit nicht könten außsprechen. Ey dann so seye und bleib in Ewigkeit ein also grosser GOtt! lebe und herrsche ewiglich allzeit begnügt! allzeit unendlich vollkommen! Amen.

4. Decembr.

Der H. Anno, Göllnischer Ertz-Bischoff.

Mit was für Inbrunst und Andacht dieser vortreffliche Seelen-Hirt und Ertz-Bischoff das Göttliche Ampt zu halten gepfleget, und das allerheiligste Sacrament / so wohl genossen als außgespendet habe / ein solches bezeuget derjenige / so die History seines Lebens beschrieben / mit folgenden Worten: Foris silentium agebatur; sed magnos clamores interior homo dabat, qui cælos pene-

trantes ad summæ Majestatis Thronum admirebantur, Aeusserlich ware an ihm anderst nichts zu sehen als lauter Zucht/ Eingezogenheit/ und tieffes Stillschweigen; innerlich aber thäten seine hefftige angeflammte Affecten einen so lieblichen Thon von sich geben/ daß sie biß zum Thron des Allerhöchsten erschollen seynd. *Ex Marchesio.* Non clamor, sed amor regnat in aure Dei, In den Ohren GOttes sind nicht das harte laute Geschrey/ sondern die Liebe Platz/ sagt *Stanihurstus.* O meine Seel! lasse dieses angenähme Liebs-Geschrey auß deinem Hertzen außgehen/ und in den Ohren GOttes erschallen/ so wird wahr werden an dir/ was der HERR sagt: Clamabit ad Me: & Ego exaudiam eum, Er wird zu Mir schreyen: und Ich wil ihn erhören/ *Psal. 90.*

Bedencken.

Von der Lieb des Wohl-wollens.

1. Zu besserer Verständnüß/ so wohl desjenigen/ was allbereits von der Göttlicher Lieb/ und dero Eigenschafft ist vorgehalten worden/ als desjenigen/ welches annoch wird vorgehalten werden/ ist vors erst zu beobachten/ daß es gar viele Arth und Manieren seyen/ durch welche die Liebe zu GOtt kan geübet werden/ als nemblich zum ersten/ wann der Liebhaber in seinem Geliebten etwas Guts sehet und findet/ so erfreuet er sich/ und hat ein Wohlgefallen daran/ es ist aber diese Ergötzlichkeit und Freud/ dieses Wohlgefallen und Frohlocken desto gröffer/ je gröffer und stärcker die Liebe ist. Wie dieses nach Meynung des H. Anselmi sich zeiget/

get / an den Seeligen im Himmel / deren jeglicher desto grösseres Wohlgefallen an den Göttlichen Vollkommenheiten / und an seinem Wohlstand haben wird / je grösser seine Lieb zu GOTT seyn wird / etc. und dieses wird genannt : Amor complacentiæ, **Die Wohlgefallen tragende / oder frolockende Liebe.** Es ist aber **zweytens** der Liebhaber mit deme / was allbereit in dem Geliebten Gutes ist / nicht zufrieden ; sondern er wünscht und wolte / daß ihme noch mehr Guts / dessen er noch nicht habhafft ist / zukäme / und dieses ist Amor benevolentiæ, **Die gutes-gönnende / oder gutwollende Liebe.** Wann aber **drittens** die liebende Seel seufftzet und sehnet nach ihrem Geliebten / und ein hertzliches, inbrünstiges Verlangen traget / sich innerst mit Ihme zu vereinigen / wird dieses genennt Amor aspirans, **Die seufftzende oder sehnliche Lieb.** Indem sie aber **vierdtens** ihren Geliebten werther und höher haltet als alles andere / als ihr eigenes Haab und Gut / Ehr und Würden / Leib und Leben, und wolte lieber dieses alles verliehren / als den Geliebten beleidigen / oder seiner verlustiget werden ; und dieses wird genannt Amor appretiativus, vel præferentiæ, **Die hochschätzende Liebe.** Solte es aber **fünfftens** sich zutragen / daß die liebende Seel etwa einen Fehler thäte begehen / und ihren Geliebten auch nur im geringsten beleidigen / so betrübet sie sich hertzlich darüber / läufft alsobald / bittet mit Schmertzen und Demuth umb Verzeyhung / verspricht und nimmt ihr kräfftigst vor nimmermehr etwas dergleichen zu begehen / so dem Geliebten zuwider : und dieses ist Amor doloroſus, seu contritio, **Die schmertzhafte und Buß-wirckende Liebe.**

II. Nun seynd zwar noch viele andere Gattungen/ durch welche die Lieb kan geübet werden/welche jedoch zu einer von diesen fünff Gattungen gehörig seynd / dahero wir uns bey Außlegung deroselben absonderlich halten wollen / und weil von der ersten Gattung am gestrigen Tag gehandlet worden/nemlich von der Wohlgefallen-tragender und frohlockender Liebe / schreiten wir anjetzo zu derjenigen / so sich nennet Amor benevolentiæ, **Die wohl-gewogene oder guts-günnende Liebe.** Dem wahren Liebhaber ist nicht gnug daß er sich von wegen des bereits-habenden Wohlstand seines Geliebten hertzinniglich erfreue / sondern sie geht noch weiter / und wünschet / vermits der wohl-gewogener Lieb / daß sein Wohlstand noch gröſſer seyn mögte / thut sich auch allem Vermögen nach würcklich darumb bewerben / ersinnet und erdencket auch hierzu / gleich dann die Lieb von ihrer eigener Art klug und sinn-reich ist / allerley/ und öffters gar verwunderliche Mittel und Wege. Solte ich aber allhie gefragt werden / wie diese Liebe könne gegen GOtt geübet werden / und auff welche Weiß ich meinem GOtt einiges Gut verlangen / oder wünschen könne mit einem rechten Verlangen / weilen mir der Glaub sagt / daß er in sich selbst unendlich mehr Güter würcklich habe und besitze als eine Creatur / solte sie in alle Ewigkeit immer und immer neue Concepten und Einbildungen machen/ ihme wünschen und verlangen können? Auff diese Frag zu antworten, ist zwar erstlich zu wissen / daß wir GOtt dem HErrn kein innerliche Güter durch ein absolutes und unbedingtes Verlangen anwünschen oder geben können / weil Er selbe schon würck-

lich/

lich im höchsten Grad besitzet/auch seine Schönheit/ Weißheit / Allmacht / Freud / Glückseligkeit / und also von andern Vollkommenheiten zu reden/ durch unsere Anwünschung und Verlangen / an und in ihnen nicht umb ein Pünctlein mögen vermehrt noch verbesseret werden.

III. Aber durch ein bedingtes und auff gesetzten/ obwohl unmöglichen Fall eingebildetes Verlangen / mögte eine liebende Seel / nach Meynung des H. *Francisci Salesii*, wohl also gesinnet seyn / und sprechen: HERR! ich hab zu Dir gesagt / Du bist mein GOtt / welcher / weil Du gantz voll bist deiner unendlichen Gütigkeit / nicht kanst bedürfftig seyn meines Guts / noch einiges anderen Dings: aber wann (damit ich den unmöglichen Fall setzen und mir einbilden möge) ich gedencken könte / daß du einiges Guten bedürfftest / so wolt ich nimmermehr auffhören Dir solches zu wünschen / solte es auch mein Leben / und alles was die Welt hat / kosten. Wann / in dem du bist / wer du bist / und nimmermehr kanst auffhören zu seyn / es möglich wäre / daß dir etwas Gutes zuwachsen / oder du einiges Wachsthumb und Zunehmen an einigem Guten empfangen könteſt. O lieber GOTT! was für ein Verlangen hätte ich / daß du dasselbige haben mögteſt: dann wolte ich / O ewiger HERR! daß mein Hertz in lauter Wünsch / und mein Leben in lauter Seufftzer verkehret würde / Dir dasselbige Guth zu wünschen und zu verlangen. Aber ach! O heiligster Liebhaber meiner Seelen! verlangt mich nicht / daß ich deiner Majestät etwas Guts verlangen mögte. Nein / ich erfreue mich vielmehr / und hab ein hertzliches Wohlgefallen an dieser ober-

ster Staffel der Gütigkeit / die Du hast / deren man weder durch Verlangen / ja auch nicht einmahl durch Gedancken etwas beyfügen oder zulegen kan. Wann aber dieses Verlangen möglich wäre / O unendliche Gottheit ! O Göttliche Unendlichkeit! so wolte meine Seel gern selbst ein lauteres solches Verlangen seyn. Indessen erfreue ich mich / daß ich nichts für dich verlangen kan, weil die Unvermögenheit dieses Verlangens herkom̃t von der unendlichen Unendlichkeit deiner unendlichen Vollkommenheit / welche alles gedencken und verlangen übertrifft. Also der H. Vatter *Salesius*, *Lib. 5. Cap. 6.* allwo er auch jenen bekennten Wunsch des Heil. Augustini herbey bringt / mit welchem derselbige gesagt haben solle: Siehe HErr! ich bin der Augustinus, und Du bist GOtt: aber gleichwohl / wann es wäre / das doch nicht ist / und nicht seyn kan / daß ich GOtt / und Du Augustinus wärest / so wolt ich solchen Stand mit Dir vertauschen, und Augustinus werden / damit Du GOtt würdest. Es sagt aber gemeldter H. Franciscus de Sales, daß dieses eine Würckung gewesen einer grosser übersteigender Liebe / so außgestossen worden mitten in den grösten Empfindungen und ungewöhnlich grossem Eyffer.

Bitt-Seuffzerlein.

O mein gebenedeyter GOtt! wie liebe ich diese Unmöglichkeit / Dir etwas Gutes anwünschen zu können, welches Du nicht würcklich unendlich tausendmahl mehr vollkommener besitzest. Ey dann / so wil ich unnachläßlich in dein Göttliches Lob außbrechen; ich wil Dich die Tag meines Lebens groß sprechen und benedeyen / und deine Ehr zu allen Zeiten suchen. Amen.

5. Decembr.

Die H. Consolata.

Der höchste GOtt hat von Kindheit an diese heilige Jungfrau mit seinem Trost und innerlichem Gnaden-Licht sonderlich bestrahlet/ gleichdann dieses auch äusserlich an ihr gezeiget ist worden/ als sich umb ihr Haupt / da sie noch ein Kind ware/ ein wunderlicher himmlischer Glantz hat sehen lassen. Vom siebenden Jahr an hat sie ihren zarten Leib mit einem rauhen härinen Sack bekleidet. Im Tod ist sie mit himmlischem Geruch / mit englischer Music / und sonst vielen Miraculen geehret worden. Absonderlich aber ist diß an ihr merckwürdig/ daß sie täglich von einem Immlein oder Bienlein wunderlich mit Hönig ist gespeiset worden. *Ferrar. hac die.* O was ein weit köstlicheres himmlisches Hönig / wird dir / O meine Seel! in den Mund gelegt. Ey folge du nach jenem vorgemelten Bienlein oder Hönig-Vöglein. Fliege hin auff die Blumen der Göttlichen Werck und Vollkommenheiten / und sammle von denselbigen das Hönig des Göttlichen Lobs. Spreche tausend- und aber tausendmahl mit dem liebenden David: Confitebor tibi Domine, Deus meus, in toto corde meo, & glorificabo nomen tuum in æternum, **Dir / O mein GOtt und HErr! wil ich lobsingen auß gantzem meinem Hertzen / und wil herrlich machen deinen Nahmen ewiglich/**

Psal. 85.

Bedencken.

Die Lieb des Wohlwollens bringet in der Seel hervor das Lob des Göttlichen Geliebten.

I. Weilen die liebende Seel erkennet / daß sie ihrem Geliebten kein innerliches Gut mehr geben kan / angesehen er viel tausendmahl mehr / als sie und alle mögliche vernünfftige Creaturen ersinnen und erdencken können / würcklich hat und besitzet / also keines Wachsthums noch Zusatzes dißfals fähig ist ; so verlangt sie zum wenigsten / daß sein Nahm je länger je mehr gebenedeyet / gelobet und geehret / glorificiret und angebettet werde ; fanget also an ihrem eigenen Hertzen an / und höret nicht auff solches zu dieser heiliger übung auffzumuntern / den Nahmen ihres Geliebten hoch / groß und herzlich zu machen ; sie wird zu einer geistlicher Jmme / sie versammlet von den Vollkommenheiten GOttes eine süsse Mannigfaltigkeit des Wohlgefallens / darauß dann herkommt / und von ihr gemacht wird das himmlische Hönig der Benedeyung / rühmlichen Andenckens und Bekänntnüß / dardurch sie / so gut und viel sie kan / den Nahmen ihres Geliebten groß / hoch und herzlich macht / und also nachfolget dem Psalmisten David / welcher / nachdem er mit seinen Gedancken durchlauffen gehabt die Wunder der Göttlichen Allmacht / Weißheit und Gütigkeit / auff dem Altar seines Hertzens die geistliche Opffer seiner erhabenen Stimm durch die schöneste Lieder und Psalmen erschallen lassen / welche da voll seynd des

Lobs /

Lobs / der Benedeyung und Großsprechung GOttes / wie bekannt / und fast auß allen Psalmen abzunehmen ist / und sonderlich denjenigen / welche in denen so genannten Laudibus in dem priesterlichen und Marianischen Officio vorgeschrieben seynd / in welchem alle Creaturen / so im Himmel und auff Erden seynd / so wohl sichtbahrliche / als unsichtbahrliche / zum Göttlichen Lob eingeladen werden.

11. Dieses Verlangen aber / wie gantz deutlich der offt gemelte H. Franciscus von Sales meldet / ist von solcher Art / daß es niemahl kan ersättiget werden. Die Seel / so von selbigem eingenommen ist / wolte gern unendliches Lob haben / weil sie erkennet / daß seine Vollkommenheiten eines unendlichen Lobs würdig seyen / also daß sie / indem sie ihre Unvermögenheit darzu erkennet / und sich viel zu gering befindet / daß sie ihrem Wunsch solte gnug thun können / thut und kehret sie ihre äusserste Macht der Lieb und Begierd an / damit sie doch auff einigerley Weiß diese so lob-würdige Gütigkeit preisen möge. Es wird aber diese äusserste Bemühung und Fleiß im Wohlwollen wunderbahrlich vergrössert durch das Wohlgefallen. Dann je grössere Güte / je mehrere Schönheit / je unendlichere Vollkommenheiten die Seel in GOtt befindet / je mehr sie seine Süssigkeit schmäcket / und sich in seiner unendlichen Schönheit wohlgefallet und erfreuet / umb so viel mehr wolte sie auch das Lob und Benedeyung / so sie ihm gibt / gern höher und gröser machen. Und nachdem auch die Seel sich mehr entzündet findt / die unbegreiffliche Süssigkeit ihres GOttes zu loben / nachdem vergrös-

seret und erweiteret sie auch das Wohlgefallen / welches sie an derselben hat / und durch diese Vergrösserung treibt sie und muntert sich desto stärcker auff zu seinem Lob / also daß die beyderley Begierden des Wohlgefallens und Wohlwollens / oder Lobsprechens / durch beyderseits gegeneinander tragende Zuneigungen und Bewegungen / sich untereinander vermehren / und grosses Wachsthumb verursachen.

III. Dieses erkläret offt citirter heiliger Vatter Salesius mit einer artigen auß dem Naturalisten Plinio genommener Gleichnüß von einer Nachtigall ; diese solle ümb des Wohlgefallens willen / welchen sie hat an ihrem Gesang / gantzer vierzehen Tag und Nachten aneinander nimmermehr auffhören zu singeln und zu quicklen : also zwar / daß sie sich immerzu nöthige / es besser zu machen / und eine mit der andern in die wett zu streiten ; je mehr sie von gantzen Kräfften schreyen / je grösseren Lust und Gefallen sie daran haben / und diese Vergrösserung des Wohlgefallens treibt sie an grösseren Gewalt zu thun / immer mehr und mehr zu singen / und vermehret dermassen ihren Lust und Wohlgefallen / daß man bißweilen siehet / daß sie darüber sterben / und vor Hefftigkeit und Gewalt des Singens die Gürgel oder Kehl zerspringen thue. Gleich dann dieses auch mit dem Echo , oder Widerschall / mit welchem sie / nicht wissend / was für eine Stimme derselbige seye / kämpffen / geschicht / daß sie über den hefftigen Gewalt / den sie sich anthun / denselbigen zu übersteigen / das Leben lassen müssen. Worüber der vortreffliche Teutsche Poët , R. P. Fridericus Spe , S. J. also spielet :

Die

1. Die Nachtigall den Schall nicht kennt/
Und halts für ihr Gespielen/
Verwundert sich / wie's mög behend
So gleichen Thon erziehlen:
Bleibt wenig stumm / Schlagt wiederum/
Denckt ihr bald obzusiegen/
Das Widerpart Machts gleicher Art/
Kein Pünctlein bleibt verschwiegen.

2. Bald steiget auff die Nachtigall
Je mehr / und mehr / und mehre;
Gleich folget auch der Widerschall/
Wanns je noch höher wäre;
Drumb zierlich fecht / Und starcker schlägt
Das Fräulein reich von Stimmen/
Steigt auff und auff / Gantz ohn Verschnauff/
Doch thyts der Schall erklimmen.

3. Alsdann gehts über Ziel und Schnur/
Das Hertz mögt sich zerspalten;
Sie sucht es in B moll, B dur,
Auff allerhand gestalten.
Thut hundertfalt / Den Bas und Alt,
Tenor und Cant durchstreichen;
Doch Stimm und Kunst / Ist gar umbsonst,
Der Schall thuts auch erreichen.

4. Da kitzelt sie dann Ehr und Preiß/
Mit gar zu scharffen Spohren/
Erdenckt noch schön und schönere Weiß/
Meynt / sey noch nicht verlohren.
All Muth und Blut Und Athem gut
Versammlet sie mit Hauffen/
Wil noch zum Sieg, Im schönen Krieg/
Mit letzten Kräfften lauffen.

5. Ey da kracht ihr so müthigs Hertz/
Gleich Thon und Seel verschwinden;
Da löschet sich die güldene Kertz/
Entzückt von starcken Winden / ꝛc. ꝛc.

Er schliesst aber auff unser Vorhaben diesen Concept also:

6. Ade, du falbe Nachtigall/
Vom falben Tod entfärbet;
Weil du nun liegst im grünen Thal/
Sag / wer dein Stimmlein erbet.
Könts ja nicht seyn / Es würde mein?
O GOtt! könt ichs erwerben.
Wolts brauchen stät / So früh / so spät/
Biß auch im Sarg thät sterben / etc.

Freylich / eben dieses ist der hertzliche Wunsch einer verliebten Seel. Ach! es wolte diese arme Nachtigall ihre Stimm immer höher schwingen / und ihr Lied und Melodey immer vollkommner machen; da sie aber ihrer Begierd kein Gnügen leistet/ kommts offt / daß sie darüber erkräncket / wie es dem H. Francisco Seraphico und mehr andern geschehen.

Bitt-Seufftzerlein.

O unendliche / alles Lobs und Benedeyung würdigste Majestät! ich bitte umb kräfftige Gnad/ daß ich hinführo diejenige Lob- und Ehren-Psalmen / welche ich mit dem Mund außspreche / mit Lieb-flammenden Affecten allzeit begleiten / und dieselbige mit solchem Geist und Eyffer außspreche/ mit welchem sie geschrieben worden/
Amen.

6. Decembr.

Die sel. Clara de Bugni, Dritten Ordens.

Nebst andern vielen Gnaden / mit welchen diese sel. Clara ist von GOTT heimgesuchet worden in vielfaltigen Verzückungen / Erscheinungen / und wunderbahrlichen Heimsuchungen / hat sie auch zum höchsten Altars-Geheimnüß eine gantz besondere Affection getragen / zu dessen Niessung sich mit ungewöhnlich grossem Eyffer bereitet / mit Geißlen und Disciplinen, und sonst vielfältigen Buß-Wercken ihren Leib vor der H. Communion gezüchtiget / worauß dann auch dieses merckwürdige an ihr sich spühren lassen / daß nach der H. Communion ein so angenähmer himlischer Geruch von ihr außgangen, daß der gantze Chor darmit angefüllet / die Mitschwesteren aber hierdurch nicht allein ergötzet / sondern auch sehr kräfftig zum Lob GOttes / und zur Lieb des allerhöchsten Guts seynd beweget worden. *Ex* Sternen-Himmel. Was diesen frommen Seelen bey Empfindung jetzt gesagten himmlischen Geruchs wiederfahren / daß sie nemlich sich auffgemuntert zum Lob und Benedeyung Gottes / daß thut bey einer GOtt-liebenden Seel das Wohlgefallen ab der Liebwürdigkeit GOttes. Es entstehet in ihr die Lieb des Wohl-wollens / diese macht / daß sie mit den Knaben im Babylonischen Ofen alle Creaturen einladet / sprechend: Benedicite omnia opera Domini Domino, **Benedeyet den HErrn alle Werck des HErrn** / *Dan. 3.*

Bedencken.

Die Lieb des Wohl-wollens machet/ daß wir alle Creaturen zum Göttlichen Lob einladen.

I. Wann ein Hertz mit der Lieb des Wohl-wollens gäntzlich ist eingenommen / und auß Antrieb dieser Lieb getrieben wird die Göttliche Gütigkeit über sein Vermögen / und mehr als es kan / zu loben / macht dasselbige es / wie da einer so etwa seiner bester Freund einen gantz herzlich tractiren, und ihme alle mögliche Ehr anthun wolte / es zu machen pfleget / er / da ihme wissiig / daß er in seinem alleinigen Vermögen so viel nicht hat / als seine Affection gegen denselbigen besten Freund erforderen / und dessen Meriten wohl wert seynd / gehet hinauß / dinget und wirbet an Musicanten und Spielleuth / schaffet anderwerts herbey was rares und angenehmes von Wildprett und sonsten irgendwo zu finden ist / ladet ein diejenige andere Freunde und Bekannten / durch deren Auffwartung er vermeynt dem allerbesten Freund einig Plaisier zu thun ; in Summa, was er in seinem eigenen Hauß und gantzem Vermögen nicht hat / dasselbige sucht er bey andern / und schaffets herbey / auß Begierd dem gesagten Freund ein Ehr und Wohlgefallen zu thun. Also macht es eine mit der Lieb des Wohl-wollens gegen GOtt getroffene Seel / sie gehet auffer sich selbst / damit sie alle Creaturen laden und berufften möge / ihr in seinem Vorhaben GOtt recht zu loben und zu ehren behülfflich zu seyn. Wie dieses zu sehen gewesen an denen drey Jünglein in dem feurigen

Ofen

Ofen zu Babylon in ihrem wunderbahrlichen Benedicite oder Lob-Gesang / dardurch sie dann alles was im Himmel / auff Erden, und unter der Erden ist / auff- und zusammen geruffen haben / dem ewigen GOtt durch das allerhöchste Lob und Benedeyung Danck zu sagen.

II. Der Königliche Prophet David / dieser herzliche Psalmen-Singer / wie ist er nicht in diesem Stück so brennend und eyffrig gewesen? Er von einer heilig- und unmässiger Begierd GOtt sein höchstes Gut zu loben angetrieben / geht ohn Unterscheid und Ordnung / und springt vom Himmel auff die Erden / von der Erd zum Himmel / und rufft untereinander / die Engeln / die Fisch / die Berg / die Wässer / die Drachen / die Vögel / die kriechende Thier / das Feur / Hagel / Sturm / Wind / und samlet durch seinen Wunsch alle Creaturen und Geschöpff / damit alle miteinander übereinstimmmen / ihren Schöpffer löblichst zu preisen / indem ihrer etliche für sich selbst das Göttliche Lob außbreiten / andere Ursach geben Ihn zu loben / durch die Wunder ihrer unterschiedlichen Eigenschafften / welche dann die Grösse dessen / der sie gemacht hat / offenbahren / also / daß dieser himmlische Königliche Psalmen-Singer / nachdem er viele Psalmen mit dieser überschrifft: Alleluja, das ist / Lobet GOtt / gemacht / nachdem er alle Creaturen angesprochen / daß sie die himmlische Göttliche Majestät mit heiliger Ehrerbietung loben mögten / und einen grossen Hauffen Mittel und Instrument oder Werckzeug durchloffen / welche dienlich waren zum Ruhm und Außbreitung des Lobs dieser ewigen Gütigkeit / kommt er endlich gleichsam auß dem Athem / und be-

beschliesset alle seine heilige Psalmen-Lieder mit diesem außgestossenen Lieb- und Lob-Wunsch / mit diesem Hertz-tringendem Seufftzer: Omnis spiritus laudet Dominum, Alles was geistet/oder Athem hat / lobe den HErrn; das ist/ alles was lebet / das lebe und atheme nur darum / und zu dem End / daß es den Schöpffer lobe / *Psal. 150.*

III. Diesem Mann nach dem Hertzen GOttes haben es nachgemacht viele mit dergleichen Lieb des Wohl-wollens gegen ihren GOtt entzündet gewesene heilige Seelen. Der heilige Franciscus Seraphicus hat ein so genanntes Canticum von der Sonnen/sambt hundert andern vortrefflichen Benedeyungen / gesungen / die Creaturen darmit anzuruffen / daß sie kommen und seinem Hertzen helffen solten/welches gantz schwach und erkrancket war/ weil er den geliebten Heyland seiner Seelen nicht also viel / wie er gern wolte / loben konte. Deßwegen singet gar schön von ihm der Seraphische Orden in ihren so genannten Priesterlichen Laudibus am Tag des H. Francisci also: Laudans laudare monuit, Laus illi semper affuit, Laus inquam Salvatoris, Invitat aves, bestias & creaturas alias ad laudem Conditoris.

Er lobte selbst/ er lud' auch ein/
All andre GOtt zu loben/
All Creaturen groß und klein/
Dahier, und auch dort oben / etc.

Fast gleichen Hertzens-Brand bezeigte die himmlische Braut / welche uns in dem hohen Lied Salomons vorgemahlet wird / als sie sich fast ohnmächtig befund, unter den gewaltsamen Vornehmen und hefftigen Bewegungen / welche sie hatte/

den

den geliebten König ihres Hertzens zu loben / und herzlich herauß zu streichen. Ey / ruffet sie zu ihren Gespielen, dieser Göttliche Bräutigam Introduxit me in cellam vinariam, Hat mich durch die Beschauung in seinen Keller geführet / und kosten lassen die unvergleichliche Wollüste der Vollkommenheiten seiner Vortrefflichkeit / und ich bin dermassen benetzt und heiliglich truncken worden/durch das Wohlgefallen / welches ich ob diesem Abgrund der Schönheit empfangen / daß meine Seel schwach und verletzt ist durch ein liebreich tödtlich Verlangen / welches mich treibet eine so unaußsprechliche Gütigkeit allzeit zu loben. Ey meine liebe Gesellinnen / kommt meinem armen Hertzen zu Hülff / Stipate me malis, Unterstützet und stärcket es mit Blumen / gebt ihm Krafft / und umbgebet es mit Aepffelen / ꝛc. Also macht es auch eine jede recht liebende Seel. O! spricht sie bey sich selbst / daß doch alle Creaturen kämen / und die Blumen ihrer Benedeyungen / die Aepffel ihrer Danckſagung / Ehrerbietungen und Anbettungen mit beytrügen / damit man von allen Seiten den außgebreiteten Geruch empfinden mögte / demjenigen zu Ehren / dessen unendliche Süssigkeit alle Ehr übertrifft, und die wir nimmermehr gnug preysen können; also der H. Francis. Salesius, *C.9. Lib.5.* Woselbst er zeiget / daß diese Begierd das Lob GOttes zu vermehren die rechte Ursach seye / weswegen so viele Bücher geschrieben / so viele Kirchen und Clöster gestifftet / so viele schwere gefährliche Reisen zu den wilden barbarischen Völckeren von allerhand Ordens-Mäñeren vorgenommen / und endlich Leib und Leben mit Freuden zum Lob und Ehren GOttes ist dargegeben worden.

Bitt-Seufftzerlein.

O GOtt! mein einzige Lieb/ wie hertzlich verlanget mich/ daß dein Lob und Ehr von allen Menschen und Engelen ewiglich möge gesungen werden. O daß alle Creaturen lauter Seraphinische Lieb-brennende Geister würden! welche Dich immer und ewiglich/ Tag und Nacht loben mögten. Amen.

7. Decembr.

Die Gottsel. Isabella Clara Eugenia, Dritten Ordens.

Von dieser tugendsamen Ertz-Hertzogin/ so die Niederlanden eine geraume Zeit löblichst regiert / schreibt *R. P. Hermannus Born*, daß sie die GOttes-Häuser fleissig besucht habe / vor dem Altar des Hochw. Sacraments habe sie pflegen lange Zeit mit besonderer Zucht und Andacht zu knien. Die arme Kirchen habe sie mit Monstrantzen / Kelchen / Ciborien / schönen Meß-Gewandteren / Pluvialen, Leviten-Röcke / Antipendien, Altar-Tücheren / anderen Nothwendigkeiten und Kirchen-Zierathen reichlich zu versehen. Zu mehrer Fortpflantzung des Dienst und der Ehren GOttes habe sie in denen Niederlanden viele GOttes-Häuser von Grund erbauet und gestifftet: den Orden der Annuntiaten habe sie zu Brüssel / Antwerpen/ Venlo eingepflantzet; in das GOttes-Hauß zu Loreto habe sie geschenckt einen Rock / welcher hundert tausend Gülden geschätzet worden. Ex Sternen-Himmel. Diese Ding seynd lauter Prob-

Stück

Stück der Lieb des Wohl-wollens / welche sie zu GOtt und Göttlichen Dingen getragen: und alle / so nur einige rechtschaffene Füncklein von dieser Liebe haben / eyffren für die Ehr GOttes. Sie zeigen in der That / was unser Heyland von sich gesprochen: Honorifico Patrem meum, non quæro gloriam meam, **Ich ehre meinen Vatter / Ich suche nicht meine Ehr** / *Joan.* am 8.

Bedencken.

Die Lieb des Wohl-wollens zeiget sich am meisten in Beförderung der Ehren GOttes.

I. Alle Wirckungen / welche die Lieb der Wohlgewogenheit oder des Wohl-wollens in der verliebten Seel verursachet / und alle anmüthige Empfindungen / welche sothane Lieb in der Seelen erwecket / ziehlen dahin / daß GOTT je mehr und mehr möge erkennt / geehrt und glorificirt werden. Es weiß eine verliebte Seel durch den Glauben zwar wohl / daß GOtt / welcher mit solcher Güte erfüllet ist / die alles Lob und Ehr übersteiget / keinen Nutzen / kein Vortheil noch Zunehmen des Guten empfange von allem dem Lob und Benedeyung / so wir Ihm sprechen und geben mögen. Er wird darvon weder reicher noch gröffer / dann sein Glück und Wohlstand / sein Vergnügen / seine Gröffe / seine Reichthum kan nichts anders seyn / als die Göttliche Unendlichkeit seiner Güte / so keines Zusatzes noch Wachsthumbs fähig ist: jedannoch / weilen die Ehr geschätzt wird für eine der grösten Merckzeichen und Beweißthümer unseres Wohl-

wollens gegen den Geliebten / und weil wir solches nicht allein darumb thun/als meynten wir diejenige/ so wir ehren/ hätten etwas vonnöthen/ oder bedürfften dessen / sondern geben vielmehr zu verstehen, daß sie gantz vortrefflich seyen/und dessen überfluß haben: derohalben gebrauchen wir auch diese Art des Wohl-wollens gegen GOtt / welcher ihm solche nicht allein gefallen läßt/ und angenehm haltet; sondern auch erfordert / und mit vielfaltigen/ außtrücklichen Gebotten alles Lob und Ehr Ihm zu geben befohlen hat.

II. So ist dann billig, indeme die Ordnung von der Lieb des Wohl-wollens / oder Wohlgewogenheit dieses also mit sich bringt / daß wir von der Ehr GOttes einige folgende Tag gründlich handlen / und so wohl von den Ursachen / warum GOtt nach aller Möglichkeit zu ehren seye / als denen Manieren / wie und wordurch Er zu ehren seye / dasjenige zu bedencken vornehmen, welches wir bey andern Asceten, und benenntlich dem so offt gerühmten *Joan. Bapt. Saint Jure*, darvon außgeführet und beschrieben finden. So ist vors erst zu wissen / daß die Ehr GOttes nichts anderes seye / als eine **Erkänntnüß GOttes / mit angehencktem gebührendem Lob und Hochachtung desselben.** Auß welcher Beschreibung der Ehr GOttes dann folget / daß der Eingebohrne Sohn GOttes/ die ursprüngliche / fürnehmste und höchste Ehr GOttes seye / sintemahl Er von dem Vatter / vermittels des würcklichen Verstands und Erkänntnüß, von Ewigkeit her gebohren wird, und also eigentlich ist die wesentliche substantial Erkanntnüß / das innerliche Wort, und der Concept des

Vat-

Vatters / durch welchen Er sich selbsten auff alle Weiß der Erkanntnüß erkennet und anschauet. Es wil aber *Lessius de perfect. Div. Lib. 14. c. 1. & 2.* daß die Glory GOttes / neben die Erkanntnüß / welche GOtt von sich selbst hat / auch einschliesse die Liebe / welche er gegen sich selbsten traget. Item, diejenige Freud / deren Er in und von sich selbsten geniesset / zumahlen alle diese innerliche Würckungen GOttes von der Erkänntnüß, als ihrem ersten Ursprung herfliessen / und gleichsam herzliche Lob-Sprüch seynd / die Er Jhme selbsten gibt. Indeme nun die Würckungen GOttes ad intra, und GOtt selbsten / ein einiges unzertheiltes Ding seynd; so folget unfehlbahr hierauß / daß die Ehr GOttes / GOTT selbsten seye, weil Er sich selbsten erfreuet / erkennet und liebet mit einem unendlichen Vergnügen. Dieses nun / wie bekannt / gehet allein die wesentliche / innerliche und allerhöchste Ehr GOttes an / welche er an sich selbst / und in sich selbst hat / und ewiglich ohne Abgang und Veränderung besitzen wird.

III. Was aber die äusserliche Ehr GOttes angehet, ist die gröste / so Jhme die Selige im Himmel erweisen / vor allem die Menschheit JESU Christi / und demnechst die allerseeligste Jungfrau. Dann weilen die selige Geister die Wesenheit GOttes von Angesicht zu Angesicht anschauen / so erhebt sich in ihnen die vollkommneste Erkänntnüß GOttes / die eine pure Creatur von dem Göttlichen Wesen haben kan / dahero halten sie GOTT in unvergleichlichen Würden und Ansehen / loben und lieben Jhn ohne Maaß und Ziehl / demüthigen sich vor Jhm biß in den tiefesten Abgrund / und solcher

Gestalt glorificiren sie Jhn, und erweisen ihm alle mögliche Ehr und Reverentz. Welches dann eben die Ursach ist / daß jenes Orth und Statt der Seligkeit das Reich der Glory genennet wird. Dahier aber in diesem Jammerthal wird GOtt auch geehret von denen / die Jhn erkennen / Jhn loben / lieben und Jhm dienen. Dieweil aber die getreue Seel erkennet / daß ihr Lob-Sprechen nur ein unverständliches Kinder-Stammlen / ihr lieben eine kaltsinnige Unbeständigkeit ist / und dann auch durch den Glauben weiß / daß das Lob, welches man der Göttlichen Gütigkeit im Himmel gibt / auff gar unvergleichlich schöne Weiß und Thon gesungen wird / so bekommt sie ein sehr grosses Verlangen / von den Bänden dieses Lebens auffgelöset zu werden / und sich mitten unter den Schaaren der Außerwöhlten GOttes einzufinden / damit sie ihrer Liebens-Pflicht / mit gesamter Einstimmung aller Heiligen, möge vollkommnere Erstattung thun. Dieses Verlangen aber ist bey etlichen so starck und treibend worden / daß sie darüber gleichsam erkräncket seynd / wie von dem H. Seraphischen Vatter Francisco gelesen wird / daß diese Begierd / GOtt im Himmel zu loben / ihn biß in den letzten Athem hefftig gequälet / und er nicht ohne sonderliche Merckwürdigkeit seinen Geist auffgeben bey Außsprechung dieser Worten des auch hefftig liebenden Psalmisten: Educ de custodia animam meam, ad confitendum nomini tuo: me exspectant justi, &c. HErr! führe meine Seel auß dieser Gefängnüß / daß ich deinen Nahmen preise: die Gerechten warten auff mich / *Psal. 141.* Er sahe sich an / wie eine in dem Käfig

sitzende

sitzende und gefangene Nachtigall / die ihren Gesang nicht recht kan hören lassen nach Begierd / und deßwegen verlangt in den freyen Lufft zu ihrer Gesellschafft zu kommen / unter den schönen und geblümten Hügelen des ewig-seligen Landes / mit den außerwöhlten / wohl-glückseligen und überauß liebreich singenden Nachtigallen das wohl-klingende Lob GOttes anzustimmen.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wann wird der glückselige Tag heranbrechen / daß meine Seel auß dem Käfig meines Leibs entfreyet / dorthin abfliege / wo meine liebe Mitgesellen meiner warten? Ach! wann werden wir eine süsse Zusammenstimmung machen / und deiner Barmhertzigkeit das Lob-Gesang Sion singen ewiglich? Amen.

8. Decembr.

Die unbefleckte Empfängnüs Mariä.

Ob zwar wir im ersten Jahr-Gang über dieses Geheimnüß der unbefleckten Empfängnüs der übergebenedeytester Jungfrauen Mariä gemacht haben unsere Reflexiones und Bedencken / so wollen wir jedoch wiederumb / wegen absonderlicher Anmüthigkeit desselben / noch weiters dasjenige kürtzlich erinneren / was sich mit dem subtilen Doctor Scoto und der Universität zu Pariß dißfals zugetragen. Als derselbe gleich vor der Disputation vor ein sicheres Mariä-Bild sich niedergeworffen / und mit dem bekandten Dignare me, **Würdige mich / zu loben dich /** ihre Hülff angeruffen /

solle das Bild vor ihm das Haupt geneigt haben/ zum Zeichen der Genehmhaltung ; und das Bild ist in gedachter Form zu ewiger Gedächtnüß dieses Wunders annoch auff heutigen Tag also zu sehen. Scotus aber hat nicht allein die ihm in öffentlicher Disputation vorgetragene zweyhundert widrige Argumenta, zu Gnügen der Päpstlichen Legaten/ klüglich solvirt / und beantwortet / sondern also kräfftig die Sententz : **Daß Maria ohne Erb-Sünd empfangen** / auß H. Schrifft / HH. Vätteren und vernünftigen Ursachen und Schluß-Gründen behauptet / daß die gantze Sorbonische Universität ihm beygefallen / und gleich darauff die mehreste Universitäten der gantzen Christenheit. *Ex* Sternen-Himmel. Diese Meynung ist gemäß der unbeschreiblicher Liebe GOttes / welche er gegen Mariam traget / und hingegen übereinstimmig mit jener Lehr des H. Francisci Salesii, und mehr andern, daß diese allerseligste Jungfrau GOtt den HErrn weit mehr liebe und ehre / als alle Menschen und Engeln ins gesampt. Una est columba mea, Diese ist die einzige Taube / *Cantic.6.*

Bedencken.

Die Lieb der Wohlgewogenheit erfreuet sich in dem, daß GOtt durch die allerseligste Jungfrau/ durch die Menschheit Christi / am höchsten aber durch die Gottheit selbst geehrt werde.

1. Am heutigen gantz lieb-reichen Fest-Tag findet ein GOtt-liebende Seel absonderliche Ursach

zu

zu frohlocken / und die Guts-gönnende Lieb gegen den lieb-würdigsten GOtt zu üben / dieweil Er ihme von Ewigkeit außerwöhlet / und endlich am heutigen Tag hervorgebracht eine solche Mutter / von welcher ihm mehr Lobs / mehr Glory / mehr Lieb und Ehr abgestattet worden / und in Ewigkeit wird abgestattet werden / als von allen andern puren Creaturen miteinander immermehr wird geschehen können; Ey wie sehr solte dann eine Seel / so GOTT sein Lob und Ehr durch ein heiliges Wohlwollen von Hertzen gönnet / sich nicht erfreuen und frohlocken / daß endlich ein solches Geschöpff auff der Welt erschienen ist / durch welches dem Allerhöchsten so grosse Ehr / so treffliches Lob / so erwünschliches Vergnügen ist entstanden? O wie sehr ist GOtt deßhalben zu loben und zu lieben / wegen dieser Mutter der schönen Lieb / wegen dieser so außerwöhlter Braut! Wann GOtt nichts anders erschaffen hätte / als nur ein eintziges Mücklein oder Hönig-Bienlein / hätte Er doch durch dieses eintzige Werck sein Allmacht und Großmächtigkeit hell und klar zu erkennen gegeben / und wäre höchstes Lobs würdig / in Erwegung / daß Er solche auß nichts / ohne eintzige andere Beyhülff / so leichtlich und mit einem Wort erschaffen / welches ihme alle Engeln mit ihrem hohen Verstand / alle Menschen mit ihrer Geschicklichkeit / alle Künstler mit ihren Werckzeugen / alle Gelehrte mit ihrem Witz / alle König und Potentaten mit ihrer Macht nicht können nachthun. Wie viel mehr wird er dann zu loben / zu bewundern / und zu ehren seyn / daß Er eine so edle Seel erschaffen / woran Er so grosses Vergnügen und Wohlgefallen hat / nemblich die

alleredelste / vollkommneste Person unter allen puren Creaturen / seine am heutigen Tag ohne die geringste Macul der Erb-Sünd empfangene Mutter?

III. Von dieser unvergleichlichen Fürstin aller Außerwöhlten sagt der gelehrte Suarez, und mit ihm mehr andere grosse Theologi, welche es auch mit stattlichen Beweißthumben probiren / daß sie allhier auff Erden GOtt mehrer Wohlgefallen verursachet / auch deßwegen mehrere Gnaden gehabt; wie dann nicht weniger anjetzo im Himmel weit grössere Glory besitze / als alle andere Außerwöhlte GOttes / so wohl Engeln als Menschen miteinander, jemahl gehabt haben / und haben werden / also zwar / daß wann beyder Theil Gnaden und Glory solten gegen einander abgewogen / die Reichthumben zwar / welche dieses grosse Wunderwerck GOttes Maria besitzet / auff eine Schüssel / auff die andere aber aller anderen seligen Geisteren und Menschen ewiges Erbtheil / dessen sie sich jetzt erfreuen / und ewig werden zu geniessen haben / gelegt werden / würde der Gnaden- und Glory-Schüssel der seligsten Jungfrauen vorschlagen / und die andere weit überwägen / laut jener Stell der H. Schrifft: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas, Viele Töchter / das ist / alle Heilige Außerwöhlte GOttes, haben grosse Schätz der geistlichen Reichthumben / Gnaden und Glory versammlet / du aber hast sie weit übertroffen / und einen viel herzlicheren Vorrath zusammen getragen. Ist auch kein Wunder / dieweil jene alle / sie seyen gleich Engeln oder Menschen / nur schlechtlich Unterthanen / du aber ihre

Frau

Frau und Königin bist; sie seynd nur unwürdige Diener / du aber eine außerwöhlte Braut / eine würdigste Gespons / ein großmächtige Herrscherin Himmels und der Erden. Wann diesem nun also ist / wie dann daran kein Zweiffel / und dann die Glory sampt Göttlicher Gnaden auff dasjenige abgemessen wird / was an Seiten der Creaturen zur Ehr und Glory GOttes / durch getreuen Gebrauch des freyen Willens / mitgewircket / und GOtt zu Lieb und Ehren gethan wird / so folget / daß diejenige Lieb / dasjenige Lob / die Ehr / welche diese allerdurchläuchtigste Königin ihrem GOtt abgestattet / und durch ihre innerliche vortrefflichste Tugend-Wirckungen stets geleistet hat / auch ein solche Hochheit / Würdigkeit und Vortrefflichkeit gehabt habe / so aller Menschen und Engeln Lob / Lieb und Ehr weit übertroffen.

III. Gleich wie aber dieses einem liebenden Hertzen eine freudige / frolockende Glückwünschung / sonderlich am heutigen Tag / da dero Gnaden-Fluß ihren Anfang genommen / verursachet / in Erwegung / daß die unendliche Güte GOttes / die von keiner Creatur der Gebühr nach gnug kan gelobt und geliebt werden / jedoch von dieser so liebwerther außerwöhlter Mutter so sehr hie auff Erden seye geliebt und gepriesen worden / und nunmehr im Himmel in alle Ewigkeit mit einer unvergleichlich süsser Stimm des Lobs und der Benedeyung gepriesen wird; also findet die Lieb des Wohlwollens und die Begierd noch mehr und mehr im Lob GOttes zu steigen noch einen höheren Grad / nemblich das Lob / so die Menschheit des Sohns GOttes seinem ewigen Vatter abstattet / mit

mit allen denen Benedeyungen / welche Ihm sein Söhnliche Lieb hervorbringen kan. O was ist das für ein Lob-Gesang/welches der Sohn dem Vatter singet! O wie süß und holdseelig ist diese Stimm/ als welche herkomt auß den Lippen/ darin die Völle außgegossen ist! alle andere seynd mit gutem Geruch durchräuchert; Er ist aber das gute Rauchwerck selbst: die andere seynd balsamirt und gesalbet; Er aber ist Oleum effusum, die außgeschüttete Salb und der Balsam selbst. Der ewige Vatter empfangt und nimmt der andern Lob auff / als einen Geruch von einer eintzigen Blumen; aber beym Geruch der Benedeyung / die der Heyland ihm gibt / heisst es: Ecce odor Filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus, *Gen. 27.* **Siehe / der Geruch des Lobs von meinem Sohn ist wie der Geruch eines Felds voller Blumen / welches ich gesegnet hab.** Alle Benedeyungen und Lob / welches die streitende und triumphirende Kirch GOtt gibt / seynd englische und menschliche Benedeyungen; das Lob aber und die Benedeyungen / welche der Sohn seinem Vatter gibt / seynd Göttliche Benedeyungen / weilen sie herkommen vom wahren GOtt selbst. O was eine Freud werden unsere Seelen einmahl empfinden, wann unsere Stimmen werden vereinigt seyn mit der Stimm unseres Heylands, und Theil haben an der unendlichen Lieblichkeit des Lobs / welches der geliebte Sohn seinem ewigen Vatter gibt! O meine Seel! vollkommneres Lob kan von keinem erschaffenen Ding herkommen / als eben dieses/ und ist nur noch ein eintziger Staffel übrig / nemblich dasjenige Lob / so ihme von seiner Gottheit

selbst gegeben wir / dieses ist dasjenige / welches wir andeuten wollen / wann wir so offt und unaufhörlich mit der Kirchen GOttes singen und wünschen: Gloria Patri, & Filio, &c. **Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist**; und damit man wisse / daß diß nicht seye eine Ehr von einem erschaffenen Lob / sondern die wesentliche ewige Ehr / die Er in sich selbst / durch sich selbst / und von sich selbsten hat / darum setzen wir hinzu: Sicut erat, &c. Wie Er sie hatte / und war im Anfang / jetzt / und immerdar / und in alle Ewigkeit. Amen.

Bitt-Seufftzerlein.

Ey mein liebwürdigster GOtt! ich dancke Dir von Hertzen für die unaußsprechliche Gnaden / welche Du deiner allerliebster Mutter am heutigen Tag gegeben hast. Diese seynd diejenige Gnaden, von welchen alle andere herfliessen / wie auch dasjenige Lob / so sie Dir in alle Ewigkeit abstatten wird. Ach! ich weiß / daß Du noch grösseres verdieneſt / so lobe und liebe Dich dann selbst in Ewigkeit. Amen.

9. Decembr.

Der H. Syrus.

Als dieser H. Bischoff einsmahl seinen lieben Schäfflein das Göttliche Himmel-Brod außtheilete / hat sich ein frecher Jud erkühnet / weiß nicht mit was für Absehen / auch herbey zu machen / und die Engel-Speiß in seinen gottlosen Mund zu nehmen: vermuthlich hat dieser Wolff mit dem unschuldigsten Lämmlein auff sich judisch / wie dieses gottlose verstockte Gesindel mehrmahl gethan / zu hausen gedacht / der HERR aber hat seine Ehr

selbst

selbst gerettet/ und verhänget, daß dieser Mensch also von der in seiner unreiner Goschen habender H. Hosty ist gebrennt worden/ als hätte er eine hefftig brennende glüende Kohl darin/ er wird von grausamen Schmertzen genöthiget laut und jämmerlich auffzuschreyen/ und dem Bischoff die noch unverletzte H. Hostiam wieder zu geben/mit diesem jedoch seinem grösten Glück, daß er durch diese Göttliche Züchtigung und thätliches Wunder zum Glauben und zum Tauff gebracht/ und vom H. Syro bekehrt worden. *Ex vita.* Auß Anhörung dergleichen Begebenheiten/ in welchen die menschliche Boßheit wider GOttes Ehr gefrevelet hat/ pflegt eine mit der wohl-gewogener Lieb gezierte Seel zu entbrennen/ mit neuem Eyffer die Ehr GOttes auff allerley Weiß zu befürderen. Sie lasset sich gesagt seyn jenen Spruch: Maledicent illi, & tu benedices. Gibt es Gottlose/ welche GOtt Unehr anthun/ so stehet es einer solcher Seel zu/ GOtt ihren HErrn auff allerley Weise zu verehren/ *Psal. 108.*

Bedencken.

Die Liebe der Wohlgewogenheit treibet uns an GOtt den HErrn auff allerley Weise zu verehren.

1. Die wahre Lieb gebrauchet alle Tugend-Werck zu ihrem Dienst. Sie ist die Königin/ die übrige ihre Hoff-Damen und Auffwarterinnen/ wie anderstwo/ und sonderlich Anfangs Novembris ist gemeldet worden. Dahero mit Fug könte gesagt werden/ daß so viele Manieren seyen GOtt zu ehren und zu loben/als Tugenden seyn/ ja so viele

als

als dero Würcklichkeiten unterscheiden seyn. Es ist aber in diesem Bedencken das Absehen nicht in solche Weitläuffigkeit uns einzulassen/ sondern nur anhero in der Kürtze zusammen zu ziehen gewisse/ leichte und hochwichtige Weisen und Manieren/ welche eine liebende Seel mit höchstem Nutzen üben kan / dardurch sie ihres GOttes Ehr an und in sich selbsten vermehren/und Ihm ein thätliches vielmehr im Werck als in Worten bestehendes Lob geben kan. Besehe dieses weitläuffig außgeführet bey unserm offt citirten *Saint Jure, Lib.2. Cap.4. §. 6. & seq.* woselbst er zwölff unterschiedliche Weisen / durch welche eine liebende Seel ihren GOtt auß wohlgönnender Lieb verehren könne / heran bringet; der kurtze Einhalt aber derselbigen ist dieser: **Erstlich** sagt er / könne man GOtt ein grosse Ehr erweisen/ wann man sich selbst seines eigenen Wesens gäntzlich begebe / sich entblösse und leer mache von allem eigenen Gesuch / und hingegen sich anfülle mit dem Göttlichen Wesen. Wie unglaublich viel aber hieran gelegen / und wie dieses geschehen könne und müsse / zeiget gemeldter Author mit mehrerem / und schliest endlich / daß wann eine Seel sich also entblösse von allem eigenen Willen / und allem deme absage / so nicht von GOtt herkommt / oder zu seinem Dienst gerichtet ist: item alle sinnlich empfindliche Ergötzlichkeiten / die mit den seinigen nicht übereinstimmen / oder doch zuvor in selbigen nicht geläutert worden seynd / gäntzlich abschneide; und dieses zwar auch in geringsten Sachen / als da seyn mag Vorwitz der Augen / unnütze Reden und Gespräch / eitele Gemein- und Freundschafft / und was dergleichen mehr: hingegen aber sich willfährig erkläre/

klare/ mit Beystand der Gnaden GOttes/ zu übertragen Armuth/ Verschmähung/ Kranckheit/ Verduncklung des Verstands, dürre/ truckene Trostlosigkeit des Gemüths/ Aenstigung und Bitterkeit des Hertzens/ mit einem Wort, in allen und zu allen Zeiten/ ohne einigen Vorbehalt und Außnahm/ und solte es auch (doch ohne Sünd und Verschulden) die ewige Pein selbst seyn/ seinen Göttlichen Willen zu erfüllen. Eine solche Seel/ sagt er, welche so weith kommen/ thue GOtt eine grössere Ehr an/ als alle andere Menschen insgemein, so lang sie sich verweigeren ein solche Heroische Resolution zu fassen.

II. Eine Seel aber/ welche so weit kommen/ wie gesagt/ daß sie von sich selbsten/ und von allem eigenen Gesuch ist außgangen/ und sich gantz von allem/ was irrdisch/ sinnlich und ungebührlich ist/ entblösset hat/ schreitet zur **zweiter** Manier GOtt zu verehren/ welche darin bestehet/ daß sie sich mit Gott und Göttlichen Dingen anfülle. Was ist aber dieses/ mögtest du fragen/ was heisset sich mit Göttlichen Dingen anfüllen? Dieses/ gründlich darvon zu reden/ ist anders nichts/ als daß wir in allem/ was wir thun und lassen/ solches auß Göttlichem Antrieb/ und **mit heiliger auffrichtiger Meynung**/ GOttes Ehr zu befördern/ thun und lassen. Von dieser heiliger auffrichtiger Meynung dann/ als welche eine Werckstellung und übung ist aller Tugenden/ absonderlich aber der Liebe/ und zwar der wohl-gewogener und guts-gönnender Liebe/ wollen wir an diesem Orth gründlich handlen/ und erstlich zwar/ worin sie bestehe/ wie sie beschaffen seye/ oder was für Eygenschafften sie haben müsse/ und

wor-

worauß man sie erkennen könne. Zweytens/ wollen wir einige Mittelen an Hand geben/ durch welche man solche so reine Meynung erwerben könne. Drittens/ werden wir zeigen/ wie/ und auff was Manier selbige mit dem besten Nutzen werckstellig könne gemacht werden. Weilen der Werth/ die Würde und Güte unserer Werck an der guter Meynung hauptsächlich hanget/ und ohne dieselbige alles/ was wir von der Liebe GOttes gehandelt haben/ und noch ferner handeln werden/ vergeblich seyn würde/ und nimmermehr ins Werck kan gesetzet werden; so haben wir wohl Ursach/ obgemelte drey Stück wohl zu erläuteren/ und demnechst nach Möglichkeit zu thätlicher übung derselbigen zu schreiten.

III. Den ersten Punct/ nemblich was die reine Meynung seye/ belangend/ ist zu wissen/ daß die gute Meynung ins gemein also beschrieben werde: Intentio bona est actus voluntatis, quo actiones hominis ad finem supernaturalem diriguntur, **Sie ist eine Würcklichkeit des Willens/ durch welche des Menschen sein Thun und Lassen zu einem übernatürlichen Ziehl und End eingerichtet werden.** Diese Beschreibung betrifft eine jegliche Intention und Meinung/ so absolutè nothwendig ist/ damit unsere Werck sittlicher Weiß gut und verdienstlich werden/ und solchem nach wird diese unumbgänglich erforderet bey den Anfangenden so wohl/ als bey den Zunehmenden/ im Weg der Reinigung nicht weniger/ als im Weg der Erleuchtung. Diese Meynung kan gefunden werden bey denen/ so etwas thun oder lassen/ auß Begierd denen künfftigen Straffen

der Göttlichen Gerechtigkeit zu entgehen, nicht weniger als bey jenen / so auß Hoffnung der ewiger Belohnung fromm und gottselig leben. Allhier aber geben wir etwas höher und weiter / und reden nicht allein von einer guter / sondern auch von einer Reiner Meynung. Welche anders nichts ist / als ein Verlangen / etwas zu grösserer Ehr GOttes zu wircken / und eine Begierd Ihm zu gefallen / Ihme eine neue Freud zu verursachen / sein Lob und Ehr zu erweiteren / und dieses ümb seines Wohlgefallens willen / auß Lieb gegen denselben / &c. Je mehr nun diese Meynung von allem eigenen Gesuch / von allem menschlichen Wesen entblöset / hingegen aber angefüllet ist mit Göttlichem Absehen und Wesen / das ist / mit Begierd alleinig zu suchen das Wohlgefallen / die Glory und Vergnügen GOttes / desto GOtt-gefälliger werden auch unsere darauß entstehende Wercke seyn: gleich wie unter allen Schlacht-Opffern des Alten Testaments dasjenige / so Holocaustum genennet worden / das allervornehmste und GOtt-gefälligste gewesen / dieweil es gantz und gar GOtt zu Ehren vom Feur muste verzehrt werden / da hingegen von den andern Opffern ein Theil dem Priester zu behalten erlaubet ware; also seynd auch diejenige Opffer unseres Hertzens / das ist / unserer Gedancken und Anmüthungen; die Opffer unseres Mundes und unserer Zungen / das ist / unserer mündlichen Gebetter / Lob-Gesängen und Gespräcker; die Opffer unserer Händ / das ist / aller unserer Wercke / dem Allerhöchsten am gefälligsten / welche vom Feur seiner H. Liebe angezündet / und durch eine vorgemeldte reine / auff das Göttliche Wohlge-

gefallen pur allein abziehlende Meynung GOTT auffgeopffert werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O mein höchstes Gut! wie unverständig handelt derjenige Mensch / welcher etwas anders durch seine Werck sucht / als deine Ehr / dein Lob / dein Göttliches Wohlgefallen; Du bist ja unendlich würdig / daß alles / so im Himmel und auff Erden ist / zu Vermehrung deiner Ehr sich vereinbahren / und verpflichten solle. Ach! was kan und sol ich dann hinführo anders suchen?

10. Decembr.

Die seelige Margarita Agullona.

Von dieser seeliger Margarita werden nebst vielen seltzamen Erscheinungen / Verzückungen / schweren und beständigen Buß-Wercken, und anderer Zeugnüssen wahrer Heiligkeit / auch folgende das Hochw. Sacrament betreffende Puncta gelesen: nemblich / daß sie sich zur Nießung desselben durch viele vorhergehende Buß-Werck / Gebetter / Betrachtungen / und lange Meß-Hörung bereitet habe. Darauff selbiges mit solcher Begierd und Lieb empfangen / daß sie alsobald durch ein lange Zeit verzückt worden. Wann das H. Sacrament in der Meß auffgehaben oder zu den Krancken ist getragen worden / hat sie selbiges mitten unter den verzücken, unter welchen sie sonst nichts gehört / gesehen noch empfunden / jedoch gar genau beobachtet / und mit verschlossenen Augen und anderer Leibs-Stellung angebettet; umb den Altar hat sie öffters die mit Rosen und anderen

Blumen gezierte himmlische Geister unter schönster Music sehen schweben / und das Hochw. Sacrament anbetten. Einsmahls am H. Fronleichnambs-Tag und in der Octav desselben ist sie sechs gantzer Tag verzückt worden / und hat ohne alle leibliche Speiß also außgeharret. Zu unserem jetzigen Vorhaben ist merckwürdig / daß sie von den Inquisitoren suspect gehalten in den Kercker geworffen / und als eine Gleißnerin / oder vom Sathan betrogene Person seye anfangs gehalten worden; der HERR hat aber wunderlich entdecket / daß ihre Meinung pur / rein und GOtt gefällig allzeit gewesen. *Ex Vita.* Laß dirs auch gesagt seyn meine Seel: Si oculus tuus simplex fuerit, &c. Wann dein Aug (dein Meinung) einfältig ist / so wird dein gantzer Leib licht seyn / *Matth. 6.*

Bedencken.

Von Krafft und Eigenschafft der reiner Meinung / so ein Würcklichkeit ist der wohlgewogener Lieb GOttes.

I. An einer reiner und pur auff GOTT zielender Meinung hanget guten Theils unsere Glückseligkeit; dann diese ist der Seelen das jenige / was die Wurtzel an einem Baum; und gleich wie der Baum alle seine Fruchtbahrkeit von der Wurtzel herziehen muß / also muß die gute Meinung auch thun / sollen anders unsere Werck nicht lauter Miß-Gewächs und unfruchtbahre Wildfänge seyn. Sie ist in unserm Hertzen das jenige / was die Seel dem Leib / ohne die Seel ist der Leib ein

leb-

lebloses / unbewegliches Ding / ohne die Meinung ist kein Leben / kein Verdienst noch Annehmlichkeit an unserm gantzen Handel und Wandel. Gleich wie unsere Meinung beschaffen / also seynd wir auch beschaffen; sträfflich seynd wir / wann selbige sträfflich ist: mangelhafft seynd wir / wann selbige mangelhafft ist: vollkommen seynd wir / wann selbige vollkommen ist. Woher haben die zwey Heller jener armen Wittib so grossen Preyß bekommen / daß sie auch wurden vorgezogen denen reichen Allmosen / so einige andere gegeben / als von der Meinung / *Luc. 21.* Diese hat verursacht / daß das Opffer des Abels angenehm, des Cains aber verflucht worden; diese hat gemacht / daß Jezabel ihr Weiber-Geschmuck gebracht hat zum Fall / hingegen aber der Judith ihr Perlen-Gezier ein dienstliches Werckzeug sey gewesen zur Erledigung des Israelitischen Volcks; drumb spricht gar schön der H. Laurentius Justinianus: In cunctis operibus, quicunque salutem exoptat, intentionis componat obturum, Welcher begehrt sein Heyl zu wircken / der gebe in allem seinem Thun und Lassen fleissig auff seine Meinung acht: Parum prodest ardua tractare negotia, sanctitatis & scientiæ celebre nomen acquirere, & obliquâ intentione hoc agere, Was nutzt es sich mit wichtigen Geschäfften beladen / den rühmlichen Nahmen grosser Geschicklichkeit und Heiligkeit erwerben / wann benebens die Meinung unordentlich und verkehrt ist.

II. Dieses ist das jenige / welches die außerwöhlte Freund GOttes / die treue GOtt liebende Seelen so sorgfältig gemacht / daß sie in allem ihrem

Thun und Lassen eine reine vollkommene Meinung haben mögten. Die heilige Catharina Genuensis pflegte zu sagen: Ich esse oder trincke / ich rede / schweige / schlaffe / wache / ich sehe oder höre / ich betrachte oder gedencke / ich seye zu Hauß / oder in der Kirchen / oder anderstwo / ich seye gesund / kranck / lebe oder sterbe / alle Tag / Stund und Augenblick / sol alles und jedes allein zum Lob / Lieb und Ehren GOttes gerichtet seyn. Die H. Maria Magdalena de Pazzis pflegte zu sagen: Wañ ich schon für gewiß wüste / daß ich durch ein eintziges Wort / so nicht GOtt zu lieb und zu seiner Ehr solte gemeint seyn / könte zu einem Seraphinen erhoben werden / so wolte ich es in Ewigkeit nicht reden. Ein andere ware fast eben dieses Sinns: Wann ich wissen solte / sagte sie / daß etwas in mir zu finden / oder von mir herkäme / wäre es auch nur ein eintziges Wort / ein eintziger Gedancken / ein eintzige Bewegung des Leibs oder der Seelen / so klein es auch immer seyn mögte / welches nicht zu der Ehr GOttes gericht wäre / und solte es auch zu innerst im Hertzen stecken / so wolt ichs gewißlich mit Stiel und Stengel von der Wurtzel an herauß reissen oder schneiden / es solte von mir für den höchsten Greuel gehalten / verbannt / verflucht / und als ein Ding / das mir nicht zugehört / verworffen und zu nicht gemacht werden / ꝛc. Ey meine Seel / warumb solten wir nicht auch diesen tapfferen heroischen Gemütheren nachfolgen / und uns / so viel möglich / dahin gewöhnen / daß wir allem unserem Thun und Lassen durch eine vollkommene Meinung ein übernatürliches Leben geben: lasset uns nicht zugeben / daß wir auß Mangel der

guter

guter Meinung dermahleins kläglich / aber viel zu spät / uns mit dem heiligen Petro beklagen müssen / daß **wir die gantze Nacht gearbeitet / aber nichts gefangen haben.** Und diesem vorzukommen / wollen wir die drey Eigenschafften der guter Meinung allhie kürtzlich erwegen.

III. Die erste von diesen Eygenschafften ist / daß die Meinung **rein** seye / das heist / neben GOtt sol sie nichts anders suchen / welches auch nicht zum wenigsten auff GOTT gerichtet seye; dann alle Neben-Ziel müssen diesem vornehmsten unterthänig seyn / nemblich dem Wohlgefallen GOttes. Die Tauben / so im Alten Testament geopffert wurden / musten von den Priesteren gar genau besichtiget werden an den Augen / umb darauß zu urtheilen / ob sie etwa einen Flecken darin hätten / und also nicht zum Opffer dienlich wären. Die Neben-Meynungen / so nicht mit auff die Ehr und das Wohlgefallen GOttes gerichtet seynd / machen / daß unsere Augen / durch welche / wie bekandt / die Intention oder Meynung / nach Außsage Christi *Matth.* 6. verstanden wird / unrein / und also GOtt nicht angenehm seyn; haben wir aber eine gantz pur und reine Meynung / so hat der HErr sein Wohlgefallen daran / und wird an uns wahr / was von der Braut im Hohen-Lied Salomons sonst geschrieben ist: **Siehe / du bist schön / und deine Augen seynd wie Tauben-Augen /** *Cant.* 4. Die **zweyte** Eigenschafft der Meynung ist / daß sie seye allgemein / und sich erstrecke auff alle Werck / keines außgenommen. Die Braut wil ihrem Geliebten schencken omnia poma, nova & vetera, **Alle ihre äpffel / so wohl alte als neue /**

Cant. 7. Durch die neue Aepffel verstehen die geistliche Lehrer alle auß ihrer Natur und Art gute GOtt-gefällige Werck, als betten/ betrachten/ beichten/ communicieren/ ꝛc. Diese seynd durch sich selbsten verdienstlich/ wann sie nicht durch böse Umständ/ gleißnerische verkehrte Meynungen verfälscht werden: so wir aber daneben ihnen eine mehr außtrückliche Meynung zuwerffen/ und sie also GOtt auffopfferen/ wird ihr Preiß und Werth sehr vermehret/ und also zu reden/ dasjenige/ was Silber ware/ zu lauter Gold. Die alte Aepffel seynd die Werck/ so von der Natur herkommen/ und auß ihrer Art weder gut noch böß seynd/ als nemlich schlaffen/ essen/ arbeiten/ spatzieren/ ꝛc. diese aber müssen wir mit sonderlicher Obsorg und Behutsamkeit GOTT auffopfferen: sie müssen auch mit mehrerem Fleiß für ihn verwahrt werden/ weilen sie sonst in ihrer Geringschätzigkeit und Unverdienstlichkeit hangen bleiben/ da sie sonst durch die gute Meynung übernatürlich/ GOtt-gefällig/ und des ewigen Lebens würdig werden; solten wir hierin nicht wachtsam seyn/ würd leichtlich geschehen/ daß wir uns selber in diesen Dingen suchten/ indem sie gemeiniglich der Sinnlichkeit und den Begierden des alten Menschens gemäß seynd/ mithin allen dero Verdienst verliehren thäte. Hierauff scheint der Apostel Paulus bedacht gewesen zu seyn/ da er bey recommendirung der guten Meynung außtrückliche Meldung gethan des Essens und Trinckens/ die andere Werck aber unbenennt gelassen: **Ihr mögt essen oder trincken/ oder anderst was thun/ alles thut zur Ehren GOttes/** *1 Cor. 10.* Worauß abzunehmen/ daß bey dieser außtrück-

trücklicher Warnung er zu verstehen geben wollen/ daß die alte Aepffel der natürlicher Werck mit absonderlicher Sorge für der Faule müssen bewahrt werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! wie reuet es mich / daß ich so viele hundert ja tausend dergleichen natürliche Werck ohne die jetzt-gerathene Meynung verrichtet habe. Jetzt nehme ich mir vor hierin wachtsamer zu seyn. Ich bitte auch umb neue Gnad / und deine eyffrige Lieb/ O HERR! so wird mir alles süß und leicht fallen. Amen.

11. Decembr.

Die Gottselige Wittib Isabella Sanchez.

Diese eiffrige Verehrerin des Hochwürdigen Sacraments hat lange Zeit vor selbigem zu betren gepfleget / und unter dem Gebett ist sie öffters also verzückt worden / daß sie in der Lufft zwischen Himmel und Erd schwebend gesehen wurde; wann sie aber zu sich selbst kommen / ware dieses ihr Hertz-tringender Seufftzer und Affect: **O HERR! alle sollen Dich lieben/alle Dich loben und benedeyen / alle sollen Dir dancksagen / alle sollen Dir dienen: dann Du alles Lobs / aller Ehren / aller Dancksagung / alles Diensts und Liebe würdig bist.** *Ex* Seraph. Sternen-Himmel. Diß ist die Eigenschafft der guts-gönnender Liebe / alle Gaben und Gnaden zum Lob und zur Verehrung des Allerhöchsten anzuwenden. Diese Lieb muß uns ebenfalls ansporen durch würck-

liche innerliche Intention zur höchster Ehr GOttes/ alles so wohl in gemein als in besonder / was wir thun und lassen / auffzuopfferen: Sive manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite, Ihr esset/ oder trincket/ oder thut etwas anders / thut alles zur Ehren GOttes / 1 Cor. 10.

Bedencken.

Die guts-gönnende Lieb ist thätlich beflissen die gute Meynung allen Wercken vorzusetzen.

1. Wir haben am gestrigen Tage in unsern Bedencken zwo besondere Eigenschafften vorgehalten / mit welchen die Meynung muß begabet seyn / damit sie vollkommen sey / nemlich daß sie rein seye und allgemein / das ist, sich erstreckend auff alle unsere Werck: anjetzo müssen wir vorhalten die dritte Eigenschafft / nemlich / daß sie wircklich und geschäfftig seye / daß sie offt und embsig erwecket werde vor und unter einem jeglichen neuen Werck. Dahero man sich nicht solle befriedigen lassen seine Werck durch den Stand der Gnad / und durch die Gewohnheit GOtt auffgeopffert zu haben / auch nicht vermeynen gnug zu seyn / wann man selbige durch die Morgens-Meynung einmahl im Tag zu GOTT gerichtet / sondern man sol sich befleissigen dieselbige vor einem jeden mercklichen und neuen Werck zu erneueren. Man sol sich befleissen es nachzumachen einem Baumeister / einem Zimmermann oder Mäurer / denen ist es uicht gnug ihre Meßstecklein / Winckelmaaß oder Richtschnur des

Morgens frühe, oder beym Anfang und Abriß des gantzen Gebäus angelegt zu haben / sondern sie haben dergleichen Instrumenta stäts bey der Arbeit parat liegen / schlagen selbige gar offt an / lencken und regieren so lang die Stein in den Mauren / biß alles richtig / accurat und kunstmässig eintreffe. Also muß es uns nicht gnug seyn einmahl bey Anfang des Tags unsere Werck nach dem Wohlgefallen GOttes eingerichtet / und zu seiner grösserer Glory auffgeopffert zu haben / sondern wir müssen Fleiß anwenden / daß wir unter dem Werck selbst manchmahl das Hertz erheben / die Meynung erneueren / und GOtt selbiges auffopfferen / bey uns selbst im Hertzen sprechende: Propter Te Domine, Dir zu lieb / O HERR! ich thue dieses / weil also Dir gefällig. Ich schencke und opffere Dir dieses Werck zu deiner höchster Ehr und Glory. Solte aber diese Meynung bey allen und jeden Theilen des Wercks nicht würcklich seyn können / so muß selbige zum wenigsten eine kleine unempfindliche Kraft hinter sich lassen / also nemlich / daß jene Auffopferung / so wir im Anfang des Wercks verrichtet haben / und jene Begierd / GOtt zu gefallen / also ihre Krafft außbreite / und in die Werck selbst einflieffe / damit selbige, vermög gefaster Meynung / lebendig gemacht werden.

II. *Blosius Instit. spiritua. Cap. 9.* schreibt / daß unser gebenedeyte Heyland die H. Gertrud selbst gelehrt / sie solte alle ihre Werck / vom kleinesten biß zum grösten / durch eine thätliche lebhaffte Meynung Ihme auffopfferen / so gar keinen eintzigen Buchstaben lesen oder schreiben / keinen Schritt noch Tritt jemahl thun / kein Tröpfflein trincken / kein

Brock-

Brocklein essen / ja weder wachend noch schlaffend einen eintzigen Athem-Zug thun, welchen sie nicht durch eine auffrichtige gute Meynung zur Ehr Gottes einrichten thäte / und Ihme auffopfferen. Ein welches diese treue Seel die heilige Gertrudis so treulich beobachtet / daß von ihr gemeldter *Blosius Lib. 1. Insinuatio. Divin. Cap. 12.* schreibet / sie habe alle Diensten / so sie auß Geheiß und Nothdurfft der Natur / nemlich essen / trincken / schlaffen / ihrem Leib gestatten müssen / allzeit mit der reinester Meynung verrichtet: unter andern habe sie sich die Gedancken gemacht / was sie sich selber gethan in dergleichen natürlichen Dienstbahrkeiten / das habe sie Christo gethan / vermög jenes Spruchs unseres Heylands: Quod uni ex minimis meis fecistis, Mihi fecistis, **Was ihr einem auß diesen meinen Kleinesten werd gethan haben / das habt ihr Mir gethan.** Weilen sie sich nun für die allergeringste unter allen in der gantzer Welt gehalten / bildete sie sich ein / wann sie ihr selbst einige Ruhe gestattete / einige Labung durch Speiß und Tranck verschaffete / daß dieses Christo selbst geschehen. Es hat auch Christus in gewisser Begebenheit gezeiget / daß Er dieses alles auch in solcher Manier annehmen thäte; dann als sie einsmahls in grosser Mattigkeit einen Trauben abgebrochen / und mit der Meynung / als wann sie ihn Christo zu verkosten gebe / genossen hat / ist ihr Derselbige erschienen / und also gesprochen: Anjetzo ist mir ersetzet alle Bitterkeit / welche ich auß dem mir am Creutz dargereichten Schwamm auß Liebe zu dir gesogen hab; dann auß deinem Hertzen bekomme ich jetzt eine unvergleichliche Süssigkeit / und je reiner deine Meynung

nung ist / wann du deinem Leib die natürliche Ruhe / die Speiß und den Tranck gestattest / desto süssere Erquickung empfinde ich in deiner Seel.

III. Auß diesem allem lässet sich abnehmen / wie wir GOtt den HErrn auch verehren können / durch solche Werck / die uns mit dem armen Viehe gemein seynd / wann nur die Meynung auffrichtig und rein ist. Man sucht weiters hierauß / was für einen köstlichen Schatz der Verdiensten einer sich sammlen könne / nicht allein auß grossen / ansehnlichen und herzlichen Thaten, sondern auß den geringsten leiblichen Dienstbahrkeiten / wann nur dieselbige durch die reine Meynung angefangen / begleitet und geendiget werden. Und deswegen scheint der H. Franciscus Salesius in diese dem Ansehen nach verwunderliche Wort außgebrochen zu seyn: Comedendo & bibendo, quia Deus ita vult, magis nos Deo placere possumus, quàm alio quolibet opere alia de causa suscepto, Wann wir essen und trincken mit der Meynung den Willen und das Wohlgefallen GOttes zu thun / können wir hiermit GOtt mehr gefallen / als durch ein jegliches anderes Werck / es seye auch was es wolle / welches ohne dergleichen Meynung geschicht. Sehe / meine Seel / allhie eine wahre Kunst bald reich zu werden: sehe eine wahrhafte geistliche Alchimiam, das ist, eine Kunst auß schlechtem Metall Gold zu machen. Die von vielen vorwitzigen Naturalisten offt tentirte Alchimia hat hundertmahl fehl geschlagen: diese betrieget nimmer. Die allergeringste / sonst nicht verbottene Werck werden ein lauteres Gold / ein durchfeurtes Gold / aurum ignitum, distillirt durch die Liebe / gereiniget durch die Meynung. Wir werden hierin

gleich denjenigen Mathematischen Rechens-Meisteren / oder Meß-Kunst-Ergebenen / welche sich mit Außrechnung der Zahlen / der Massen / der Gewichteren bekümmeren / es gehet sie aber nichts an / ob dieses in Gold oder Bley / in Holtz oder Steinen geschehe / keine Matery thut ihre Kunst betreffen / ihre Kunst trifft eben so wohl ein an einem Corpus, so auß Holtz und Steinen / als welches auß Gold und Silber gemacht ist. Ein fast gleiche Beschaffenheit hat es mit den wahren Liebhabern GOttes, sie sehen nicht an / was für ein Ampt / Dienst oder Geschäfft ihnen anvertraut werde / ob es ansehnlich oder schlecht / hoch oder gering seye. Ihr Absehen gehet auff das Wohlgefallen GOttes: der Göttliche Will ist all ihr Ziehl / wohl wissende / daß in der Gleichförmigkeit mit seinem allerheiligsten Willen / und in der Meynung denselbigen zu erfüllen / und seine Göttliche Ehr zu befürderen / die wahre Vollkommenheit und der übernatürliche Verdienst bestehe.

Bitt-Seufftzerlein.

Ey wohlan dann mein allerliebster GOTT! ich möge forthin arbeiten oder ruhen / schlaffen oder wachen / singen oder betten, lesen oder schreiben / predigen oder Predig-hören / ja essen oder fasten / in allem diesem wil ich nicht mein Gnügen, mein Inclination oder Neigung / sondern dein allerheiligstes Wohlgefallen beständig suchen. Ach stärcke mich hierin!

Amen.

☞ (†) ☜

12. Decembr.

Der Gottseelige Samuel, Dominicaner Ordens.

In dem Leben des grossen Dieners GOttes Samuëlis, eines Indianers / wird folgende Begebenheit erzählet: Als einsmahl dieser fromme Mann die allerheiligste Weg-Zehrung zu einem Krancken truge / begabe es sich / daß der Krancke von einem jählingen Zufall angegriffen / die H. Hostiam wiederumb außgeworffen / welche alsdann Samuël gantz behertzt / und ohne einigen natürlichen Eckel / auffgehoben / und indeme er annoch nüchtern ware / selbst genossen / hat GOtt der HERR ab solcher That ein so grosses Wohlgefallen gehabt / daß Er ihm folgende Nacht einen Engel zugeschickt / welcher ihn wegen solcher That sehr hoch gepriesen. Wie dieses zu lesen im täglichen Brod *Marchesii*. Wer sieht allhie nicht / daß in jetzt gesagtem tapffern Stück eine gantz reine Meynung / ohne geringstes eigene Gesuch / auff die pure und alleinige Göttliche Ehr an diesem Dieuer GOttes gewesen seye? O wie ist solche geläuterte uninteressirte Meynung dem Allerhöchsten so angenehm! Von dergleichen Wercken schreyet der Göttliche Bräutigam auff: Vulnerâsti cor meum, soror mea, sponsa, vulnerâsti cor meum in uno oculorum tuorum, **Du hast mein Hertz verwundet / meine Schwester / meine Braut / du hast mein Hertz verwund in einem deiner Augen** / *Cant.* 4.

Bedencken.

Die wohlgewogene Lieb GOttes prüfet gar sörglich ihre Meinungen / und bewirbt sich umb gute Meinung durch kräfftige Mittelen.

I. Wann einer eine gewisse Ruth hätte / durch deren Berührung alles in lauter Gold könte verwandelt werden / O! wie sörglich würde er dieselbige verwahren / damit sie nicht verfälschet würde. Ein solche wundere Ruth ist die reine auffrichtige Meynung / wie wir am gestrigen Tag gehöret haben. O wie sehr haben wir uns dann vorzusehen / daß wir selbe allzeit rein behalten / und daß selbige nicht verfälschet werde! Ach! wie offt kommt es / daß unsere Werck gleich seynd jenem Bild des Nabuchodonosoris, dessen Haupt auß Gold / die Füß aber auß Erd bestunden. Man fanget an zu essen / man fangt an zu arbeiten auß guter Meynung / auß übernatürlichem Antrieb / unter währender Mahlzeit schleicht ein die eigene Begierlichkeit / die Sinnlichkeit / und wird wahr jener Spruch *ad Galat. 3.* Cum Spiritu cæperitis, carne consummemini, **Man fangt offters mit dem Geist an / und endiget offters mit dem Fleisch.** Gleich wie dann einer / so gegen den Strom schiffet / sich immerwährend mit dem Steur-Hage und Ruder hinauff stossen muß / dann sonsten das hinunter fliessende Wasser ihn mit sich abwerts und zurück treibet; also welcher ein geistlich Leben führen wil / derselbige muß von Stund zu Stund sich

neuer

neuer geistlicher Antrieb und übernatürlichen Bewegungen gebrauchen / damit er sich auffwerts treibe / und in seine Sinnlichkeiten nicht also unvermerckter Dinge zerfalle ; welches dann weil es gar leichtlich geschicht / eh man es recht mercke / und den Fehler wahrnehme / und dieses zwar auß Mangel der gnugsamer Erkanntnüß / daß man nemblich die unlautere / verdorbene und verkehrte Meynung nicht gnugsam von der auffrichtiger und guter unterscheidet ; drumb wollen wir einige Kennzeichen einer guter Meynung anhero setzen.

II. Das erste Zeichen / an welchem man die gute Meynung erkennen kan / findet sich beym Anfang des Wercks. Bekandt ist die Gewohnheit jenes alten Asceten oder Wald-Bruders / von welchem *Drexelius in Amussi lib. 1. cap. §. 2.* meldet / daß er alleweg beym Anfang eines Wercks in etwa still gestanden / gleich einem der in tieffe Gedancken gerathen ; da er befragt / was dieses bedeute ? Habe er geantwortet : Unsere Werck seyen an sich selbst von keiner Würdigkeit / gleich einem groben ungehobelten Holtz / so überzogen und bedeckt muß werden / wann es in einer Kirchen oder Zimmer solle gebraucht werden / und dieses müsse an unsern Wercken geschehen durch die gute Meynung. Gleichwie nun ein Schütz niemahl den Bogen oder Flinten abschiesset / er habe dann zuvor das Ziehl oder das Weisse wohl ins Aug gefasset / also thue ich auch / und dieses muß ein jeglicher / so nicht vergeblich arbeiten wil / am Anfang eines jeden Wercks thun / und mit dem Aug seiner Meynung auff das Wohlgefallen GOttes recht abziehlen. Ein Zeichen nun / ob dieses Ziehl durch die Meynung ge-

troffen / ist die Gleichfertigkeit und Bereitwilligkeit / mit welcher das Werck angefangen wird / ob es schon schlecht / niederträchtig oder verwürfflich ist; dann so einer eben hurtig / allert und embsig ein schlechtes ihm befohlenes Werck verrichtet / als ein ansehnliches / ist es ein klares Zeichen / daß er nicht auß Sinnlichkeit darzu getrieben werde / sondern daß er auff das Wohlgefallen GOttes sein Aug geworffen; weilen nun der Will GOttes gleich ist einem unendlichen Meer aller Heiligkeit / Güte und Vollkommenheit / und dann unsere Werck in selbigem heiligen Willen einfliessen / und sich darmit vereinigen / werden selbige auß schlechten geringen Wercken Göttliche Werck / und verliehren ihren schlechten Nahmen / nicht anders / als wie ein Fluß / so bald er in einen grossen Fluß / Exempel-Weiß / den Rhein / oder das Meer einfliesset / seinen Nahmen verliehret / und den Nahmen des grösseren Flusses mit erben thut.

III. Das andere Zeichen / daß die Meynung rein und auffrichtig seye / lässet sich abnehmen in dem Werck selbst / wann nemlich betrachtet wird die Weiß und Manier / mit welcher dasselbig verrichtet wird. Dann so einer sein Werck fleissiger verrichtet in den Augen der Menschen / als wann er allein vor den Augen GOttes ist / wann er sein Gebett mit mehrer Ehrerbietigkeit verrichtet in der Gegenwart anderer / als heimlich in seinem Schlaff-Zimmer / ist es ein Zeichen / daß die Augen der Menschen grössere Krafft haben in seine Werck einzufliessen / als die Augen der gegenwärtigen Majestät GOttes / obschon selbige viel tausendmahl klärer seynd als die heiteren Sonn selbst. Item, wann einer

in

in dem Werck sich also verhaltet / daß man mercken kan / es seye ihm nicht daran gelegen wie es gehe / ob die Sach gut oder übel gehe / ist es ein Zeichen / daß einer sich nicht fürgestellet habe um GOttes Will die Sach zu thun: gleich wie wann man einen Handwercks-Mann sehe / der ein unter Händen habendes Kleid liederlich / ohne Fleiß / Sorg und Kunst daher schlauderen thäte / gnugsam schliessen könte / daß er für keinen grossen Herrn arbeiten thate: und im Gegentheil / wann er alles förglich abmessen / überlegen / wohl einrichten / etlichmahl verändern thäte / wäre es ein Zeichen / daß er für einen ansehnlichen und curiosen Herrn sein Arbeit verrichtete. Das dritte Zeichen / ob die Meynung gut gewesen / haben wir abzunehmen auß deme / wie wir uns befinden / nachdem das Werck vollendet ist; dann so einer verwirrt und zaghafft / betrübt und traurig wird, so die Sach nicht gangen nach seinem Wunsch: hinwieder wann einer hochmüthig und stoltz wird, wann die Sach nach seinem Wohlgefallen abgeloffen / wann einer öffters das Netz außwirfft / wie die Spinnen ihr Spinngeweb / umb eine Mücke des menschlichen Lobs zu erschnappen / und hingegen wann einer das außgespannene Segel gleich fallen lasset / so bald andere ihn mit dem süssen Wind des Lobsprechens und Glückwünschens nicht anblasen; so einer sich entrüstet / wann andere wegen verrichteter grosser / zur Ehr GOttes ziehlender Dinge gerühmt werden / und sich nicht eben so darüber erfreuet / als wann er sie selbst gethan. Diese seynd alle Zeichen einer nicht reiner Meynung: diese seynd die Runtzelen / von welchen der Prophet Job spricht / daß sie Zeugnüß gegen uns ab-

statten: Rugæ meæ dicunt testimonium contra me, Dann gleich wie die Künstelen die Schönheit des Leibs verschämen/ und ein Anzeigen seynd des Alterthums; also geben vorgemeldte Zeichen an Tag eine grosse Schwachheit/ Mißgestalt/ und zeigen/ daß der alte Adam annoch bey uns/ und unsern Wercken stecke.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! wie sehr hab ich zu fürchten/ daß nicht eins oder anderes von vorgemeldten Zeichen sich bey meinen Wercken einmische. Ich weiß aber auch/ mein GOtt und HErr/ daß nichts sündhafft ist/ als was freywillig ist. Darum protestire ich jetzt für allezeit/ daß alle der reiner Meynung schädliche Neigungen wider meinen Willen seyn. Amen.

13. Decembr.

Der sel. Bartolus, Pfaar-Herr.

Von diesem sel. Pfaar-Herrn auß Toscana wird gemeldet, daß als er einsmahl für die arme Seelen das H. Meß-Opffer gehalten/ ihme Christus nach dem Pater noster in Gestalt eines Gecreutzigten erschienen/ mit deutlicher Stimm ihme zusprechend/ er wolle etliche Seelen/ für welche er gebetten/ auß dem Fegfeur erretten. Ein andersmahl hat er einen sehr übel bekleideten nothleidenden Bettler am späten Abend auf der Strassen wahrgenom̃en/ hat er (sich eriñerend an jenen Spruch: Quod uni ex mînimis meis, &c. **Was ihr einem von meinen Kleinesten thut/ daß thut ihr Mir**) selbigen mit freundlichem Bitten ersucht in sein

Hauß

Hauß einzukehren / woselbst er ihn mit grosser Lieb erquickt / in ein sanfftes Beth gelegt / und alle liebreiche Freundlichkeit erzeigt. Um Mitternacht hörte er eine Stimm: O Bartole! du hast in deinem Hauß den Heyland beherberget. *Ex Marchesio.* Einen Bettler beherbergen ist in sich allein kein so hochwichtiges Werck, es thuens auch Türcken und Heyden auß blosser natürlicher Weichhertzigkeit. Aber die Meynung / und das Absehen auff die Ehr und das Wohlgefallen Gottes gibt solchem Werck sein Kostbahrkeit / seinen Geist / sein Leben / und heisset dabey: Quod uni ex minimis meis fecistis, Mihi fecistis, **Was ihr einem auß diesen meinen kleinesten gethan habt / das habt ihr mir gethan** / *Matth. 25.*

Bedencken.

Die wohlgewogene Lieb GOttes gebrauchet schöne Mittelen ihre Meynung rein und vollkommen zu machen.

I. Es ist nicht so leicht / als mancher sich einbilden mögte / ein reine Meynung in seinen Wercken erwecken. Viele / auch fromme Seelen seynd in der irriger Meynung / es seye gnug / wann sie sagen: HERR! ich thue dieses zu deiner Ehren. Dir zu lieb / O JESU! und dergleichen; darmit meynen sie daß die gantze Sach außgemacht seye / wissen aber nicht / daß dergleichen Wort wenig darzu thun / wann das Hertz und der Will anderstwohin ziehlen. Wann diese Sach so leicht sich thun liesse / so hätte der grosse Gedult-Spiegel Job kein Ursach gehabt

in allen seinen Wercken zu fürchten und zu sagen: Verebar omnia opera mea, *Job. 9.* Deßwegen haben wir Ursach über Ursach diese Grundfest aller Tugenden sörglich zu legen / und uns um bequáme Mittelen umzusehen / durch welche wir eine unsern Wercken so vorträgliche und so verdienstliche reine Meynung in uns erwecken und erhalten mögen. Es seynd aber zweyerley Mittelen hierzu / deren einige dienlich seynd die Hindernüssen der guten Meynung auß dem Wege zu räumen; die andere seynd bequám eine gute Vorbereitung zu verschaffen / nemlich / daß das Gemüth darzu geschickt werde gemacht / gar leicht würcklich und thätlich vor allen und jeden Wercken eine gute Meynung zu machen. Von dem ersten Mittel / nemlich Ableynung der Hindernüß / haben wir allbereits am Anfang dieses Bedenckens zu verstehen gegeben / daß dieses Hindermahl herkomme auß einer Unwissenheit / worin eigentlich und gründlich die Meynung bestehe. Diese Unwissenheit abzulehnen müssen folgende Stück wohl behertzigt werden:

II. Wann unserm Willen ein Objectum oder Vorwurff dargestellt und vorgebildet wird als gut / so erweckt der Will hierüber einen Act des einfachen **Wohlgefallens**; so dem Willen aber die Sach nicht allein wohlgefällig vorkommt / sondern er auch dieselbe kräfftig zu besitzen verlanget / so machet er den zweyten Act der Würcklichkeit / nemlich einen Vorsatz die Sach zu suchen. Wann nun die Ehr GOttes unserm Willen vorgestellet wird durch das Vernunfft- und Glaubens-Licht als ein warhafftes Gut / so muß nothwendig hierauff entstehen eine Wohlgefälligkeit / wie wir in vorigen

Bedencken sattsamm schon erkläret haben: darauff entstehet das Wohl-wollen / nemlich der Vorsatz und die Begierd solche Göttliche Ehr zu suchen, und diese seynd so viel als zwey verschiedene Actus oder Würcklichkeiten der Liebe/welche wir in unserm Gemüth einschließlich erwecken müssen / wann wir in unsern Wercken eine reine auffrichtige Meynung haben sollen die Ehr GOttes zu suchen. Hierauß folgt/ daß wir uns selbst betriegen, so wir sagen/ wir thuen dieses und jenes zur Ehren GOttes, und dannoch in unseren Hertzen kein dergleichen Act der Liebe weder des Wohlgefallens / weder des Wohlwollens haben / der uns kräfftiger bewege zum wircken / als etwa unsere eigene Lieb / eine irrdische Lieb/ oder sonst ein anderes Absehen: Amor tuus, pondus tuum, sagt der H. August. Wo nun die gröste Lieb ist / da ist das gröste Gewicht / das dringet den Willen auff seine Seite: ist nun die eigene Lieb/ die Welt Lieb / die Geld- und Gut-Lieb / die Lieb zu Ehr und Respect in unseren Hertzen die starckeste/ wird die Waagschaal unseres Willens dorthin abgerissen / und zum wircken getrungen / so wird folgends die Meynung auff die Ehr GOttes gar geschwächet / oder zurück getrieben. Wer sieht aber nun nicht allhier / wie nothwendig es sey / daß man sich vornehme die eigene Lieb zu untertrucken? Dieser böser Natter muß der Kopff zertretten werden / der Respect auff Menschen-Gunst / und die Begierd von den Creaturen gelobt, geliebt / geehrt zu werden muß in uns außgelöschet werden / wann wir mit reiner auffrichtiger Meynung GOtt suchen/ und dessen Ehr durch unsere Werck befürderen wollen. Alle und jede/ welche noch in dem Spital, und

an dem Fieber der gesagten betriegerischen Welt und eigener Lieb kranck liegen / gehören unter die grosse Zahl / welche der Apostel beklaget / da er sagt: Omnes quæ sua sunt, quærunt, *Philip.* 2. Alle diese suchen das ihrige / nicht aber die Ehr JEsu Christi.

III. Nach Abschaffung nun sothaner Hindernüssen / davon wir im Weeg der Reinigung / und im Sacramentalischen Jahr-Buch im Monat September, die 17. & 18. das mehrere gehandlet / folget die Zubereitung zur guten Meynung, um welche man sich auch sonderlich bearbeiten muß. Ein solche aber ist vor allem eine auffrichtige Liebe GOttes / und daß man hochschätze / GOtt gefallen / und seinen heiligen Willen gäntzlich erfüllen. Dann dem Willen Gottes auffwarten / ist nicht allein nicht knechtlich / sondern auch die höchste und glorwürdigste Sach von der gantzer Welt: ja nichts vortrefflicheres als dieses ist zu finden im gantzen Himmel. Dieses ist ein Göttliches Ding / ein Gut / so GOtt dem HErrn zugehörig / und darum wie kan es seyn, daß es nicht etwas unendliches seye? GOtt selbsten hat in allen Wercken nichts anders für das letzte Ziehl und End als seinen heiligen Willen / und seine Glory: dannenhero kan der Mensch höher nicht steigen / als daß er sich hierin GOTT gleich mache / indem er nach demselbigen Zweck streben thut; und dieses um desto mehr / weilen die Erfüllung des Göttlichen Willens / und die Vermehrung seiner Ehr das einige Gut ist / so wir GOTT beweisen können / deme wir ohne dem unendlicher Weiß verbunden seynd als unserm Erschöpffer / unserm Bewahrer / unserm Erlöser / unserm vortrefflichsten höchsten Gut: wessentwegen wir uns allein

deswegen glückselig schätzen sollen / daß wir durch den Gebrauch unseres freyen Willens ihme unserm GOTT ein solches Gut zubringen mögen. Der H. Chrysost. sagt *Lib. de Compunct.* daß wann wir die Gnad haben etwas zu thun das GOtt gefalle / so sey uns dieses unser höchster Lohn und Glückseligkeit / den wir haben und wünschen können. Derowegen muß ein andächtige Seel in der That erzeigen / daß sie anders nichts achte / als den Göttlichen Willen erfüllen / welcher allein denjenigen Sachen einen unermessenen Werth mittheilet / die Ihm gleichförmig seynd. Darum sprache gar recht der Gottselige Mann Joannes Avila, daß er höher schätzete / wann er mögte einen Stroh-Halm von der Erden auffheben / dem Willen GOttes zu gehorsamen / als so er hundert Welten bekehren / und hiebey seinen eigenen Willen thun könte: weilen bey sothaner Auffhebung eines Stroh-Halms sich ein unendliches Gut / nemlich ein Göttliches befünde; in jener Bekehrung aber so vieler Welten nur ein eingeschränckes geringfügiges Gut / desgleichen seye das Gut deren Creaturen.

Bitt-Seufftzerlein.

O daß ich und alle Menschen diese Warheit recht erkennten! wie bald würden wir allem andern Absehen / aller eigener Lieb / allem menschlichen faulen Respect Urlaub geben / und allein auff die Ehr GOttes / und dessen heiliges Wohlgefallen unsere Meynung richten. O gebenedeyter GOTT! erhalte stäts diese Erkänntnüß in mir. Amen.

14. Decembr.

Der H. Joannes de Cruce.

Neben das jenige / welches von diesem vortrefflichen Diener GOttes im vorigen Jahr-Gang der Sacramentalischen Liebs-Schul ist gemeldet worden / lese ich / daß zu Vergeltung der grosser Andacht / welche er Zeit seines Lebens gehabt / den Dienst und Verehrung des Hochheiligsten Fronleichnambs Christi zu befördern / er verdienet habe / daß sein Leib ein gantzes Jahr nach seinem Todt unversehrt und lieblich riechend ist gefunden worden / auch die Nahmen JEsus und Mariá in selbigen wunderbahrlich eingegraben seynd gesehen worden. *Ex Marches.* Was wolte der Himmel mit diesem Zeichen der so wunderlich außgetrückten allerheiligsten Nahmen anders andeuten / als daß dieser gantz Englische Mann Zeit Lebens durch eine reine Lieb / und auffrichtige Meinung thätlich in allen seinen Wercken beobachtet hätte jenen Rath / welchen der himmlische Bräutigam seiner Braut im Hohen Lied Salomons gegeben / da Er spricht: Pone me ut signaculum super cor tuum, ut signaculum super brachium tuum, **Setze mich als ein Zeichen über dein Hertz / durch die innerliche Meinung / und als ein Zeichen über deinen Arm** / durch die äusserliche Wirckung / *Cantic. 8.*

Bedencken.

Die Guts gönnende Liebe GOttes machet die gute Meinung durch viererley *Actus* werckstellig.

I. Die in den vier vorigen Tagen vorgehaltene gute Meinung kan / nach Meinung verschiedener bewehrter neuer Asceten / benenntlich R. P. Pauli Segneri, und Petri Pinnamonti, durch folgende vier Stück nützlich bewerckstelliget werden / nemblich durch **anordnen / erweiteren / vereinigen / anbefehlen.** Durch das anordnen verstehet man das jenige / was der am zwölfften dieses Num. 1. gemelte Alt-Vatter vor jedem Werck zu thun gepfleget / nemblich / daß man beym Anfang eines jeden Wercks sich vor die Augen des Gemüths stelle ein übernatürliches Ziehl und End / darauff man ziehle / und das man durch solche Wirckung zu erreichen verlange; welches absonderlich bestehet in der Liebe GOttes / das ist / in der Liebe des Wohlwollens / durch welche man GOtt dem HErrn sein Ehr / und deroselben Vermehrung von Hertzen gönnet / wünschet und suchet. Wir müssen für gewiß darfür halten / daß der leydige Sathan sich sehr bemühe dieses zu verhinderen / daß der Bogen unserer Begierden nicht auff das Weisse gerichtet werde / sondern neben die Scheibe abwärts treffe / wil sagen / daß beym Anfang des Wercks unsere Meinung fehle / er sucht die Erstlinge und die Blum unserer Wercken hinweg zu rauben / drumb müssen wir sehen / daß diese höllische Schlang den Kopff nicht etwa durchbrin-

bringe / sonst wird / gleich einer anderer Schlangen / derselbige gantz hinein schleichen. Wir müssen beobachten die Warnung des Psalmisten Davids / welcher spricht *Psal. 118.* Confitebor Tibi in directione cordis, **Ich werd Dich loben in guter Anordnung meines Hertzens.** Wir müssen gleich werden den Immlein oder Bienen / welche vor aller anderer Arbeit ihrem König eine Wohnung in ihrer wächsener Burg verfertigen / auch keine andere Wohn-Platz suchen / der König reyse dann zuvor hinauß; ja der König hat in allem den Vorzug / nach ihm muß der gantze Bienen-Schwarm sich reguliren / und richten; also sollen wir unserem Hertzens-König und dessen Ehr und Wohlgefallen in allem den ersten Platz gestatten / und in allen unseren Wercken den Vorgang lassen / nach S. Pauli *ad Coloss. 3.* Warnung: **Alles was ihr thut / entweder mit Worten oder Wercken / das thut im Nahmen unseres HErrn JEsu Christi.**

II. Allhie ist aber zu mercken / daß man mit einem einfachen Absehen und Meynung / da man ins gemein auff die Ehr GOttes ziehlt / zugleich der anderer Tugenden Antrieb sich ebenfals gebrauchen könne; dann eine Tugend der andern nicht zuwider ist / gleich wie eine Kertz der andern / ein Licht dem andern / eine Blum in einem Sträußlein der anderer nicht zuwider ist / und diß heisset sich Schätz versammlen / wovon unser Heyland spricht *Matth. 6.* Thesaurizate vobis thesauros. Zum Exempel kan dienen das H. Gebett der Tag-Zeiten / oder der Betrachtung / in welchem / neben dem daß einer eine Meynung mache / GOtt zu gefal-

fallen / welches / wie gesagt / eine Wircklichkeit der Liebe GOttes ist / kan man selbiges auch thun zu seinem Lob und Ehren / welches / eigentlich zu reden / ist ein Act der Religion; man kans thun auß Begierd der Göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen zu thun / von wegen der Schuld begangener Sünden / und dieses ist ein Act der Buß. Man kans verrichten auß Hoffnung hiedurch zu erlangen grössere Glory im Himmel / und dieses ist ein Wircklichkeit der Hoffnung; man kans thun auß Begierd andere zum Guten zu bewegen / durch das gute Exempel / und hierin wird geübt die Lieb des Nechsten. Man kan betten / auß Verlangen dem Gebott der Kirchen ein Gnügen zu leisten / und hie lasset sich sehen die Tugend des Gehorsams. Also könt man noch mehr andere Meynungen bey die allgemeinen / auff die Lieb und Ehr GOttes ziehlende Meynungen / beyfügen / wie dieses viele kluge Geist-reiche Männer embsig gethan haben / wohl wissende / daß GOtt der HErr an der Harmony so vieler Hertzens-Stimmen ein grosses Wohlgefallen habe / nicht anders als wie das Ohr an der übereinstimmung allerhand unterschiedlicher musicalischer / wohlgestimmter Instrumenten. Es sagt zwar Plinius, daß ein Baum / darauff allerley Früchten von unterschiedlicher Art gepfropffet werden / bald verderben müsse / weil die Wurtzel das dienliche Safft zur Ernährung allerley frembder Kinder nicht beyschaffen könne; die menschliche Seel aber ist fähig gnug / die jetzt-gemeldte Früchten allerley Tugend-übungen in der schönster beständigster Blühe zu erhalten.

III. Das zweyte unter vorgemelten Stücken / worin

worin die thätliche Erweckung der reiner Meinung bestehet / ist die **Erweiterung**. Und dieses bestehet in dem Verlangen / dardurch wir wünschen nicht allein das vor Händen habendes Werck / sondern ein mehreres auff das vollkomneste zu verrichten. Also list man Exempel-weiß / daß die heilige Maria Magdalena de Pazzis im Brauch gehabt / daß / so sie bey dem Gloria Patri das Haupt geneigt / sie hertzlich verlangt habe das Haupt dem Schwerd darzubieten und zu unterlegen umb des Glaubens willen / welches Verlangen bißweilen also hefftig worden / und ihr also tieff zu Hertzen gangen / daß sie unterweilens im Angesicht also erblichen ist / als wañ sie das Leben jetzt unter dem Schwerd-Streich hinterlassen müste. Was für einen grossen Lohn aber wird nicht diese tapffere heilige Seel durch so inbrünstige Begierd bey GOtt verdienet haben? GOtt unser allergütigster HErr handelt weit anders als die Menschen / Er belohnet auch so gar den Willen / und die Begierden; daher ist geschehen / daß die letzte Arbeiter / so um die eilffte Stund in seinen Weingarten kommen / den ersten im Lohn seynd gleich gehalten worden; dann obwohl sie nicht viel gearbeitet / so haben sie doch verlangt mehr zu arbeiten, wie sie dann deßwegen so wohl / als die ersten / bey guter Zeit auff öffentlichem Platz mit ihren Grab-Schauffelen erschienen seynd / und verlanget haben gedinget zu werden. So sollen wir dergleichen Begierden offt erwecken. Exempel-weiß / wann wir einen Sünder bekehren, so sollen wir verlangen die gantze Welt zu bekehren; schwitzen wir für GOtt / so sollen wir verlangen für Ihn das Blut zu vergiessen / und so fort. Das dritte

Stück ist die Vereinigung / nemlich mit den Wercken JEsu Christi; dardurch werden unsere Werck kräfftig wie die Wässer / so durch Gold-Aderen fliessen; sie werden schön / wie ein natürliches Wasser schön wird von einem schön gefärbten Glaß / darin es geschüttet wird. Wir erscheinen auff solche Weiß bedeckt mit den Kleyderen JEsu Christi / und bekommen den Segen vom himlischen Vatter / wie Jacob von dem Isaac selbigen bekommen / als er mit den Kleyderen Esau / die überauß wohlriechend gewesen / angethan vor ihm erschienen ist. Das letzte und vierte Stück ist die Anbefehlung / nemblich die Bitt umb Hülff / Gnad und Beystand / damit unsere Werck ohne Eytelkeit / Ungedult / Unbesonnenheit oder Verdruß verrichtet werden. Umb dieser Ursachen willen haben die alte Einsiedler diese Wort so offt im Mund und Hertzen gehabt: DEUS in adjutorium meum intende, &c. O GOtt! kom̃ mir zu hülff. Dieses thut auch die Christliche Kirch vor dem öffentlichen Gebett / wohl wissend / wie hochnöthig uns der Göttliche Beystand seye. Sehe meine Seel / vier vortreffliche Stück / wordurch unsere Meinung überauß vortrefflich wird. Diese vier Stück zu erlangen / brauche offt folgendes

Bitt-Seufftzerlein.

JESU zu lieb wil fangen an
Diß Werck / und auch vollführen:
Mit JESU Wercken wil ichs dann
Vereinigen und zieren.
O! daß ich tausend Hertzer hätt /
Ja tausend Füß und Hände /
Ich schenckt sie deiner Majestät /
O JEsu! Hülff mir sende.

15. Decembr.

Der H. Valerianus, Bischoff.

Was für Lieb und Respect gegen das allerhöchste Altars-Geheimnüß in dem Gemüth dieses H. Bischoffs gewesen / hat er gezeiget, indem er lieber das äusserste Elend außstehen / als die beym Altar gebrauchte heilige Geschirr in die Händ der Heyden übergeben wollen. Da nun hierauff er seines Hauses beraubt, ins Elend vertrieben/und allen bey Lebens-Straff verbotten, daß keiner ihn beherbergen oder auffnehmen solte, hat er auff offenen und gemeinen Land-Strassen sich auffhalten, und die Nachts-Ruhe nehmen müssen / biß er endlich im achtzigsten Jahr seines Alters in solchem Elend mit höchster Beständigkeit gestorben. *Ex Nadasi Ann. Celest.* Es ist kein besseres Zeichen wahrer Liebe/ als um des Geliebten willen viel leiden, und lieber dem äussersten Elend sich unterwerffen / als einige Schmach dem Geliebten anthun, und hierzu treibt uns an die hoch-schätzende Lieb/Amor appretiativus, oder Amor præferentiæ genannt, davon wir vorhabens seynd zu handlen übermorgen/ und folgende Tage. Anjetzo laßt uns den Schluß machen von den Würcklichkeiten der guts-gönnender Liebe, und die Kunst lernen GOTT Tag und Nacht/ immer und allzeit zu loben: Laudabo Nomen tuum assiduè, Deinen Nahmen wil ich immerzu loben / *Eccl. 51.*

☞ (†) ☜

Bedencken.

Wie die wohl-gewogene Liebe GOtt den HErrn durch gewisse *Pacta* und Zeichen immerzu verlange zu loben.

1. Diese Lehr wird von unterschiedlichen Asceten vorgehalten/und als ein hoch-nützliche/ Gott sehr gefällige übung GOtt-liebenden Seelen recommendiret. *R. Pat. Fridericus Spe*, in seinem güldenen Tugend-Buch / gibt hiervon gründlichen Bericht. *Joannes à JEsu Maria*, *De arte amandi Deum*, schreibt nachtrücklich hiervon. Und nach diesen der bekennte *Saint Jure*, auß welchen dreyen das hier folgende kürtzlich zusammen füge. Erstlich um wohl zu verstehen / was hierdurch gemeynt werde / ist zu wissen / daß ein Mensch dem andern seine Gedancken und Gemüths-Meynung nicht allein durch die Red und Ansprach / sondern auch durch äusserliche Zeichen entdecken / und so offt er wil eröffenen könne. Gleichwie wir dañ dieses sehen/daß es würcklich geschehe / durch Exempel-Weiß / an die Wirtz-Häuser auffgehenckte grüne Cräntz/ worauß man erkennet / daß daselbst Wein verzapffet werde/ obwohl kein Wort darüber gebraucht / kein anderer Buchstaben darüber geschrieben stehe. Und wird hierzu nichts mehr erfordert / als daß ein vor allemahl bekannt seye den andern / die solche Zeichen sehen/was sie bedeuten/so haben sie dieselbige Krafft/ welche auch die Wort selbst haben. Also könten/ Exempel-Weiß, zween gute Freund sich dergestalt miteinander vergleichen und veranlassen / daß so

offt einer den andern anschauet / oder die Hand gegen ihm außstreckt / solcher Anblick / oder Hand-Außstreckung / ein gewisses unfehlbahres Zeichen seyn solle / daß der Hand-außstreckende / oder ihn anschauende Freund dem andern dardurch all sein Haab und Gut / Ehr / Leib und Leben zu Diensten wolle angebotten haben: bey so gestellten Dingen ist ungezweiffelt / daß diese beyde Freunde / vermittels der bedingten und auffgesetzten Zeichen / einander besser verstehen würden, als durch lange außführliche und mündliche Erklärung. Warum solten wir nun nicht mit GOtt auff solche Weise reden / unsere gegen Ihme gestellte Gedancken und Gemüths-Regungen / vermittels dergleichen auffgesetzter Pacten und Zeichen / eröffenen können? Er, als ein allwissender / den innersten Grund unseres Hertzens auff das scharffeste durchsehende GOtt / wird / so bald wir nur den Bund mit Ihm gemacht / eigentlich wissen und verstehen / was wir dardurch wollen verstanden und gemeynet haben.

II. Deme nun also vorangesetzt / stehet uns frey dergleichen Bündnüß-Zeichen so viel zu setzen / als und welche wir wollen: als Exempel-Weiß / die Schläge unserer Pulß-Ader / so immerzu ihren Gang halten / und viele an der Zahl seynd. Item, die Athem-Schöpffungen / die Augen-Wincker / die Schritt und Tritt / die Anschauung gewisser Bilder / die Außsprechung gewisser Wörter / und so fort; und dabey dann mit GOtt pactiren und bedingen / daß ein jedes von diesen Zeichen so viel heissen solle, als thäte man zu ihm von innerstem Hertzens-Grund sagen: Heilig! Heilig! Heilig! ist der HErr GOtt Sabaoth. Oder: JEsus lebe / herrsche und

triumf-

triumphire. Oder: An Dich glaub ich / auff Dich hoffe ich / Dich liebe ich über alles; und dergleichen mehrere / welche außführlich in meinem Sacram. Jahr-Buch / ersten Jahr-Gang / im Zusatz des Ersten Theils gefunden werden. Der offt citirte *Saint Jure* setzt unterschiedliche solche Pacta außführlich bey Anschauung etwa einer Bildnüß / Außsprechung dieser Wörter: O mein GOTT! O mein Lieb! bey Legung einer Hand auff das Hertz, bey Schöpffung des Athems / etc. und zeiget dabey / wie dann das Pactum oder Bündnüß solle gesetzt werden; als bey Schöpffung des Athems rathet er / man solle also mit GOtt pactiren: O mein GOTT! so offt ich durch das immerwährende athmen den Lufft werd an mich ziehen / sol es so viel heissen / daß ich ein innig hertzliche Begierd hab Dich an mich zu ziehen / mich innerst zu vereinigen mit Dir / sampt allen deinen Göttlichen Vollkommenheiten / Verdiensten / Tugenden / sampt allem was in Dir zu finden ist / und zwar auff die allervollkommneste Weiß / so immer seyn kan, als da ist / durch solche Vereinigung gereiniget / geheiliget / gestärcket / entzündet zu werden / und abzugeben ein taugliches Instrument deine Ehr zu befürderen. Item, daß ich begehre mit Dir vereinigt zu werden / nicht allein hie auff Erden durch die Gnad / sondern auch dort im Himmel durch die Glory / Dich in Ewigkeit auff die vortrefflichste Weise zu lieben / loben / ehren / dancken / anbetten, und alle ersinnliche / mögliche schuldigste Dienst und Unterthänigkeit zu erweisen / ꝛc.

III. Dergleichen Pacta sehe bey gemeldtem Authore noch mehrere; Item, bey vor citirtem *P. Spee*,

und fast in allen Morgens-Gebetteren; dergleichen alle Morgens mit deinem GOtt / nach Anleitung *P. Saint Jure*, also machen könteſt: O GOTT! ich wünſche und begehre / daß durch alle und jede meine heutige Werck / Wort und Gedancken, durch alle und jede Bewegung der Augen / der Händ / Füß und des Hertzens / durch alles inner- und äuſſerliches / nothwendig und freywilliges Thun und Laſſen Dir ſo viel Lob / Ehr und Glory / Benedeyung / Wohlgefallen / Danckſagung / ſampt allen anderen deiner Majeſtät ſchüldigen Lieb und Dienſt-Erweiſungen wiederfahre / als viel Dir deſſen alle Engel und Menſchen erzeigen / und die lange Ewigkeit hindurch erzeigen werden / ja ſo viel Dir deſſen in alle Ewigkeit würde mögen erzeigen ein unendliche Menge Welten / wann Du deren ſo viel würdeſt erſchaffen wollen. So offt aber / als du eine von meinen heutigen Bewegungen / wie vorgeſagt / an mir ſehen wirſt / ſolle ein jede bedeuten / als thäte ich dieſen Wunſch außtrücklich wiederhohlen. Mercke nun / daß dergleichen Pacta und Verbündnüß sehr Geiſt-reich / GOtt-gefällig / überauß verdienſtlich ſeyen. Dann obſchon wir offt bey dergleichen Zeichen den Tag durch nicht gedencken / was ſie heiſſen / ſeynd ſie doch durch die im Pact geſchöpffte Gemüths-Meynung / ſo lang ſolche nicht außtrücklich widerruffen / ſondern in ihrem Werth und Würden gelaſſen werden / lebhafft / gut und gültig / mithin GOtt dem HErrn / der dieſes alles weiß und erkennt / ſehr angenehm und glorwürdig; uns aber ſehr nützlich und verdienſtlich. Zu beſſerer dero Krafft jedoch iſt rathſam / daß dergleichen Pacta bey der H. Communion nachtrücklich gemacht werden /

ja

ja alle Morgens mit Bedachtsamkeit / und möglicher Ehrerbietigkeit angeordnet und außgesprochen / den Tag durch aber bey gewissen und vorkommenden Klocken-Zeichens / Uhren-Schlag / Anschauung eines Crucifix- oder Marien-Bilds mit kurtzem Affect wiederhohlt / und dabey mit Mund und Hertz gesagt werde: O mein GOtt! es bleibt dabey / wie ich mit Dir den Vortrag gemacht hab / Du weist es / etc.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT und HERR! Du weist und erkennest alle dergleichen gute Verbündnüssen / welche von einigen frommen Hertzen seynd gemacht worden / oder in einigem Buch beschrieben / und Dir angenehm seynd. Ich heisse sie alle gut / ich trette mit ein in solche Pacta, und bitte / Du wollest dieselbige annehmen, als hätte ich sie alle außtrücklich außgesprochen. Amen.

16. Decembr.

Die selige Paula von Fulginio.

Wie kräfftig das Gebett seye / welches vor dem Hochw. Sacrament verrichtet wird / hat erfahren diese H. Paula. Der leidige Sathan hat sie viele Jahr lang mit den hefftigsten Anfechtuugen geplaget / und ihr mit den abscheulichsten Gedancken wider die Reinigkeit zugesetzet: als sie aber diese innerliche Trübseligkeit / welche ihr die höchste Bitterkeit verursachte / ihrem Beichts-Vatter geklagt / hat selbiger ihr gebotten / sie solte eine gantze Nacht in dem Gebett vor dem Hochw. Sacrament sich auffhalten; als nun die Schwester Paula mit Creutz-

weiß außgespannenen Armben bettete / erschiene ihr Christus der HERR / mitten in der Nacht, als wann Er auß dem Tabernacul hervor käme, und hat sie von aller Anfechtung für ihr gantzes Leben-lang befreyet. *Ex* Sternen-Himmel. Dieser so lange Jahr wider die Eingebungen des Teuffels geführte redliche Kampff ware ein Würcklichkeit der hochschätzender Liebe GOttes. Die teufflische starcke Einblasungen hat Paula überwunden durch auffrichtige Göttliche Lieb; sie hat mit der That erfüllet / was der H. Paulus gesagt: Certus sum, quia neque mors, neque vita... neque creatura alia poterit nos separare à charitate Dei, **Ich bin gewiß / daß weder Todt noch Leben / noch keine andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserm HERRN** / *Ad Rom. 8.*

Bedencken.

Von der hoch-schätzender Lieb, oder von der Lieb des Vorzugs.

I. Eine besondere Abtheilung der Liebe / welche bey den Theologen so wohl als andern Ascetischen Scribenten bekannt ist / ist diejenige / welche genennt wird Amor præferentiæ, & amor teneritudinis, Die hoch-achtende / hoch-schätzende / oder Vorzugs-Lieb; und dann die zarte / hefftige / inbrünstige Lieb. Die hoch-achtende Liebe hat derjenige / welcher unter zweyen Dingen / die ihme als liebens-werth vorgestellet werden, eines dem andern vorziehet, eines höher und mehr liebens-werth schätzet / als das andere / mit Bereitwilligkeit seinentwegen mehr zu

thun

thun und zu leiden als wegen des andern. Die zarte/ empfindliche / oder inmüthige Lieb / ist ein hefftig angezündete/ brünstige Lieb/welche zu Zeiten so weit zunimmt / daß sie sich auß dem Willen / allwo sonst der Sitz ist einer jeglichen Liebe/in den untern Menschen ergiesset/und in dem Leib die Liebes-Flammen/ sampt einer anmüthiger Zartigkeit / und andern dergleichen Empfindlichkeiten erwecket / dergleichen dann insgemein die grosse Freund und Liebhaber GOttes empfunden haben. Und haben die Elteren gemeiniglich eine solche Liebe gegen ihre Kinder/sonderlich wann sie noch in zarter Jugend seynd; dieses besser zu verstehen / laßt uns setzen / Exempel-Weiß / es seye ein Vatter / so zween Söhn habe/ der eine/nemlich der ältere / ist schon würcklich Priester / ein wohl-studirter / wohl-gesitteter und wohlgegründeter Mensch / welcher mit gutem Exempel/ mit Rath und That die gantze Familie erfreue / und eine schöne Hoffnung mache dermahlen eins die Verwandschafft zu grossen Dignitäten und Reichthumben zu erheben : der jüngere aber ist ein holdseliger lieber Engel / ein liebes Benjamingen / schön von Gestalt / anmüthiger kurtzweiliger Humör, schmeichlet immerzu um den Vatter herum / machet ihm tausenderley unschüldige Possen daher / etc. diesen liebt nun der Vatter mit einer so zarter / so inmüthiger Lieb / daß er kaum ein Augenblick seiner entrathen mag.

II. Gesetzt nun / dem Vatter würde diese unverhoffte Bottschafft gebracht / unter diesen beyden Söhnen müste und würde einer unfehlbar sterben/ jedoch daß die Willkühr / oder die Wahl bey ihm stehe / welcher unter diesen beyden ihm entzogen

werden solle. Was wird allhie der arme Vatter thun? Sol er den jüngeren dargeben / gibt er sein übrige Tag einer immerwährenden trostlosen Traurigkeit zum Raub: sol er den älteren dargeben / so ist der Stab seines Alters hin / die schöne Hoffnungen seynd verschwunden / die gantze Familie thut darbey leiden; jedoch / nach langem angsthafften berathschlagen wird der Vatter schliessen / den älteren solte man beym Leben lassen / und den jüngeren / wanns ja anders nicht seyn könte / dem Tod überlassen. Warum aber dieses? Dieweil nemlich die Lieb / welche er zu dem älteren trägt / ein Lieb des Vorzugs ist / ein faste / männliche / guts-gönnende Lieb / durch welchen er denselben höher schätzet / und werther haltet als den jüngeren / welchen er zwar mit einer hefftiger / inbrünstiger / und zarter Lieb umfanget; aber da es auff eine Wahl ankommt / wer den Vorzug in seinem Gemüth habe / und welcher von ihm mit einer mehr wesentlicher / standhafftern Liebe geliebet werde / so muß der jüngere weichen. Diese nun also erklärte Gleichnüß zeiget uns den Unterscheid zwischen diesen gesagten zweyerley Sorten der Liebe / welche zwar beyde hoch zu achten seynd / und gemeinlich bey den Liebhaberen und Liebhaberinnen GOttes seynd beysammen gewesen: es ist aber zu wissen / daß die zarte und inmüthige Liebe nicht so gewichtig und groß seye / als die hochschätzende / welche allein für die wahre wesentliche Liebe zu halten ist / als durch welche man eigentlich und vollkommentlich liebet / wann schon die inmüthige Lieb von dem ihrigen nichts darbey thut / und sich die angeflammte Empfindlichkeit des Leibs nicht spüren lässet.

III. Es ist zwar nicht in Abred zu stellen / daß es sich geziemen thäte / GOtt unser höchstes Gut mit weit inmüthiger / hefftiger und hertzlicher Lieb zu lieben / als etwas auff der gantzer Welt / in bedencken / daß alle seine Vollkommenheiten wegen ihrer Vortrefflichkeit und Liebwürdigkeit ein solche empfindliche Liebs-Flamm in uns zu erwecken mehr Krafft haben solten / als was immer an einiger Creatur liebwürdiges mögte zu finden seyn. So ist gleichwohl die Gütigkeit GOttes / und sein mit unserer Schwachheit tragendes Mitleiden so groß und überschwenglich, daß er uns, nach Meynung aller Theologen, zu solcher empfindlicher Liebe nicht verpflichten / oder durch ein außtrückliches Gebott uns selbige anbefehlen wollen, sonderen Er erforderet nur die Lieb der Hochschätzung und des Vorzugs / und ist hiermit zufrieden / wann wir Ihn / da es die Gelegenheit also gibt / höher schätzen als alle Ding der gantzen Welt / ihm denselbigen vorziehen / und viel lieber die gantze Welt / wann selbige unser wäre / quittiren und verliehren wolten / als durch sündigen seine Göttliche Freundschafft und heiligmachende Gnad verlichren. Und dieses ist allein die Lieb / so Er von uns erforderet / der Tribut, welchen Er von unsern Hertzen haben wil; dieses ist die Lieb / welche uns durch das gröste und vornehmste Gebott seines H. Gesetzes ist aufferlegt. Wie dann auch diejenige Wort / so Er bey seinen Leb-Zeiten hat von der Liebe außgesprochen / hiervon zu verstehen seynd; als da Er den H. Petrum fragt: Diligis Me plùs his? Zeiget Er an eine Liebe / so alle andere übertreffen thäte, da Er denjenigen / so Vatter und Mutter mehr liebet als GOtt / seiner gäntzlich unwürdig

schätzet: Qui amat patrem aut matrem, plùs quàm Me, non est Me dignus. Allwo zu mercken / daß nicht verbotten seye / etwas anderes zu lieben als GOTT / sondern einiges Ding / es seye auch was es immer wolle / mehr zu lieben als GOtt / das geschicht aber / so offt als der Mensch sich mit einiger Todt-Sünd wider seinen GOTT vergreiffet. Dann in solchem Fall begehet die untreue Seel eine Abgötterey des Wercks / machet auß ihrem Hertzen einen Altar / auff welchem sie einem neuen Götzen die Platz vergönnt / nemlich derjenigen Sach oder Creatur / welche sie höher / als ihren Schöpffer / achtet: Quidquid in dilectionis lance præponderat, tibi deus est, sagt der H. Augustinus, Was auff der Waagschaal deines Hertzens das gröste Gewicht hat / das ist dein neuer Götz / dem du räuchерest.

Bitt-Seufftzerlein.

O unendliche Majestät! wie schamroth solte billig eine jede glaubige Seel werden / wann sie bedencket eines Theils deine grosse Erbarmnüß / so Du mit unsern kalten Hertzen trageſt / da Du uns die zarte empfindliche Lieb nicht gebieteſt: andern Theils daß jemahl eine so unbegreiffliche Blindheit im menschlichen Hertzen gefunden könne werden / daß Du geringer geschätzet werdeſt als die Creaturen. O HERR! behüte mich für solchem übel.

Amen.

☞ (†) ☜

17. Decembr.

Der H. Joannes de Matha.

Unter dem ersten H. Meß-Opffer / welches dieser H. Mann nach langwieriger Vorbereitung gehalten / ist ihm ein Engel in jenem Habit erschienen / deßgleichen jetzo der von ihme Joanne gestiffteter Orden traget / hat die Händ Creutz-Weiß außgestrecket / und eine gelegt auff das Haupt eines Mohren / die andere auff das Haupt eines gefangenen Christen-Sclaven / worauß er den Beruff GOttes zu Auffrichtung des Ordens der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erkannt / so nachmahls auch durch verschiedene dergleichen Wunder-volle Geschichten und Gesichter ist bestättiget worden. Worunter auch diejenige mit zu rechnen / so bey seiner Consecration zum Priester vom Bischoff und andern Anwesenden ist gesehen worden / daß nemblich sein Haupt mit wunderbahrlichem himmlischen Feur umbgeben zu seyn geschienen. *Ex vita.* Vermuthlich ist das innerliche Liebs-Feur in seinem Hertzen weit gröſſer gewesen. Dieses ist dasjenige Feur / welches der HErr von uns verlanget angezündet zu werden. In dextera ejus ignea lex, **In seiner rechter Hand ist ein feuriges Gesetz/** *Deut. 33.*

Bedencken.

Von der Lieb des Vorzugs / oder von der hoch-schätzender Liebe wird weiters gehandelt.

I. Es ist in natürlichen Sachen kein besseres Sinnbild dieser Liebe / davon wir jetzt handeln / als

das

das Feuer. Dieses Element kan billig der andern dreyer Elementen König gehalten werden ; dann dasselbige bringet alle andere Ding unter sich / und erhebt sich weit über dieselbige. Es wil gleichsam durch dieses Auffsteigen und Erheben andeuten, daß sein Centrum nicht seye auff der Erden / oder in der Erden / wie derer andern Sachen / sondern in der Lufft / und deßwegen erhebt es sich über alles / was ihm vorkommt: auff solche Weiß muß beschaffen seyn die Lieb des Vorzugs. Sie muß allen andern menschlichen Neigungen / allen unsern Anmüthungen zu gebieten haben / sie muß alle andere Lieb sich unterwerffen / und GOtt unserm HErrn in unsern Hertzen den vornehmsten Platz einraumen/ dergestalt / daß wann etwas da hinein schleichen wolte / welches seinem allerheiligsten Willen zuwider wäre / dasselbige gäntzlich darauß vertrieben werde / und in Vergleichung einiges andern erschaffenen Dings die Liebe GOttes den Vorzug allzeit behalte. Was könte aber billigers seyn als dieses? Wer solte sagen / daß dem Gold der Vorzug nicht gebührte vor dem Bley / dem Gold-Pulver vor gemeinem Sand / dem Weitzen vor der Spreuer? Ja wir solten billig schamroth werden / und mit höchstem Verdruß tieff zu Hertzen nehmen / daß etwas mit ihm wolte verglichen werden ; wann einer die holdselige und schöne Esther befragt hätte / was sie in ihrem Gemüth höher schätzte / den großmächtigen Assuerum / ihren König und Gemahl / der über hundert und sieben und zwantzig Provintzen zu gebieten hatte / oder aber ein Hand voll Läym oder Koth von der Strassen ? Es würde gewißlich diese kluge Königin über eine so

närrische Vergleichung schamroth seyn worden/ und darfür gehalten haben/ man thäte sie mit dieser Frag gröblich affrontiren und verspotten/ ja sie würde sich zum höchsten betrübt haben/ und diese alleinige Vergleichung für eine unerträgliche Unbill gehalten haben.

II. Also und noch vielmehr sol auch eine GOttliebende Seel gesinnet seyn, wann an sie verlangt werden solte/ daß sie eine Creatur ihrem geliebten GOtt mögte gleich achten/ ich geschweige vorziehen, gewißlich ab so unartiger/ aller Billigkeit und Vernunfft zuwider lauffender Vergleichung solle sie billig einen Verdruß/ Unwillen/ Abscheuen und Greuel tragen. Die heilige Diener und Dienerinnen GOttes konten solche Fragen nicht einmahl anhören/ ohne sich von Hertzen zu betrüben/ und zu ruffen: Domine, Deus virtutum! quis similis tibi? **O GOtt und HErr der Kräfften! wer ist Dir gleich? Wo ist einer deines gleichen?** *Psal. 88.* Diocletianus, der geschworne Feind aller Christen/ und ein Blut-dürstiger Tyrann/ hat unter andern auch den H. Clemens von Ancyra, Bischoffen zu Alexandria, angefallen/ und befohlen JEsum Christum zu verläugnen; diesen abentheurischen Befehl hat der H. Mann verlachet und außgespottet; gleich drauff ließ der Tyrann ihm vorlegen an einer Seiten viele goldene und silberne Geschirr/ viele herrliche sammet- und seydene Kleyder, item übergabs-Brieff und Patenten von den höchsten und vornehmsten ämpteren seines Hoffs/ und was dergleichen mehr seyn mag/ so der menschliche Geld- und Ehr-Geitz wünschen und begehren kan: an der andern Seiten

ten ließ er ihm vorlegen Peitschen/ Geisseln/ Folter-Rahmen / Zangen / Rost / Schwerdter, Räder und dergleichen peinliche Instrumenten / deren blosses Anschauen auch dem starckesten Helden hätten mögen ein Grausen machen, und hat sich diesem nach zu dem H. Bischoff gekehrt / ihn also anredend: Nun siehe alle diese Schätz / Reichthumb und angebottene Würden seynd dein eygen / so fern du deinen Christum verläugnen / und unsere Götter anbetten wirst; hingegen beharrest du bey deiner Hartnäckigkeit / und fahrest fort den Gecreutzigten anzubetten / und unsere Götter zu verachten / so sey versichert / daß alle diese peinliche Instrumenta an dir versucht sollen werden / und mit noch weit schärfferen immer erdencklichen Tormenten wider dich werde verfahren werden / hiemit wird dir die Wahl gegeben / bedenck dich wohl / und erwöhle/ was du wilst.

III. Was meynest du nun allhier / Christliche Seel / das der H. Mann geredt oder gethan habe/ hat er vielleicht lange Zeit gefordert / sich zu bedencken? Mit nichten/ sondern so bald ihme eine solche verkehrte Wahl / und eine so schändliche Vergleichung ist vorgestellet worden / hat er auß unverfälschten Liebe gegen GOtt das Angesicht von den vorgelegten Eytelkeiten mit Unwillen abgewendet/ hat einen hertzlichen Seufftzer fahren lassen / die falsche Götter vermaledeyet / die ihm an statt des wahren GOttes anzubetten zugemuthet worden/ und höchlich protestirt / daß nichts im Himmel/ nichts auff Erden / nichts in der Höhe / nichts in der Tieffe/ nichts auß allen entsetzlichen Tormenten/ so immer zu erdencken wären / ihn würden von der

Liebe

Liebe seines GOttes absonderen. Was mag aber wohl eines so hertzlich betrübten Seufftzers die Ursach seyn gewesen? Gewißlich nichts anderst als die tieffe Wunde / welche sein verliebtes Hertz ab einer so unbillig, ungereimter Sach empfangen / daß man ihm zugemuthet solche Narredeyen / Kinderwerck / und Eitelkeiten GOtt seinem HErrn vorzuziehen. Auß diesem Exempel / wie dann auch tausenderley andern Tapfferkeiten der HH. Martyrer / lernen wir / wie unsere Liebe des Vorzugs / oder die hochachtende muß beschaffen seyn / nemlich / wir müssen unsern GOTT wegen seiner Vollkommenheit unendlich höher schätzen als alle erschaffene Ding / und gewißlich darfür halten / daß alle erschaffene Schönheit / in Vergleichung mit der Göttlichen / nichts anders seye / als ein Heßlichkeit / alle Weißheit ein Unwissenheit / alle Stärcke eine Schwachheit / alle Vollkommenheit ein lauterer Mangel / ein Abgang / ein lauteres Nichts. Zweytens / wann uns ein Gelegenheit der Sünd auffstosset / wann ein Anfechtung uns zutringet / so sollen wir mit dem Paulo jene bekandte Protestation: Quis nos separabit, &c. an tribulatio, an angustia? &c. uns sehr geheim und gemein machen / *ad Rom. 8.* Besehe die Bedeutnüß deroselbigen bey *Saintjure pag. 392.* Solte eine Abtödtung zu üben / oder sonst ein beschwerliches gutes Werck vorzunehmen seyn, rathet derselbige / wir sollen allen Kräfften der Liebe auffbieten / uns vor GOtt / der allenthalben gegenwärtig ist / darstellen / und sagen: Nun dann / mein GOtt und HErr! damit ich vor dem Himmel / Erden und Höllen / vor den Engeln / Menschen und Teuffeln / vor allen Creaturen bezeuge / daß

ich

ich dich unvergleichlich mehr liebe / als mich selbst / daß ich deine Ehr mehr als die meinige, deinen Willen und Wohlgefallen mehr als das Meinige / ja als mein Leib und Leben lasse angelegen seyn / so wil ich diß Werck dir zu Lieb mit Freuden verrichten / ꝛc.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gebenedeyter GOtt! wann werd ich ein so tapfferes Hertz haben, daß mich weder Creutz noch Leyden / weder Sorg noch Angst / weder Hunger noch Durst / weder Mangel noch Armuth / weder Gefahr noch Verfolgung / weder Schwerd noch Galgen, weder Feur noch Flamm / weder Höll noch Teuffel könne scheiden von deiner Liebe? O freylich mein gebenedeyter GOtt! also muß meine Lieb beschaffen seyn. Du gebietest dieses bey höchster Straff / bist auch solcher Lieb unendlich würdig.

18. Decembr.

Der H. Ildephonsus, Bischoff.

Das heutige Fest der Erwartung der Geburt unseres liebsten Heylands / ist / nach Meynung vieler Scribenten / vom heutigen Heil. Ildephonso angeordnet worden. Am heutigen Tag ist er von der allerseligsten Jungfrauen / welche in der Thum-Kirchen zu Toledo erschienen / begleitet mit vielen Engeln / und sich in den Bischofflichen Thron niedergelassen / mit einem kostbahren Meß-Gewand angethan / und die H. Meß zu halten in ihrer Gegenwart befelchet worden / welcher sie samt ihrer himmlischer Begleitschafft biß zum Ende beyge-

gewohnet. *Ex Diar. Gerald.* Wie glückselig war dieser fromme Bischoff / daß ihm dieses himmlische Kleid von der allergebenedeytester Mutter ist angelegt worden? Er hatte aber ohn fehl dasjenige innerliche Kleid / welches dem auß dem Evangelischen Gast-Hauß verstossenen Hochzeits-Gast gemanget hat / nemlich Charitatem, die Lieb / schon längstens angeleget. Wie nachtrücklich eiffert nicht auff die Vermehrung der Liebe in uns der H. Apostel Paulus / da er also schreibt: Hoc oro, ut charitas vestra magis ac magis abundet, **Das bitte ich / ihr wollet täglich mehr und mehr in der Liebe wachsen und zunehmen** / *Phil. 1.*

Bedencken.

Von der Lieb der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen Willen.

I. Bißheran haben wir gehandlet von viererley Liebe GOttes: 1. Von der Dilection, oder Wahl-Liebe. 2. Von der Wohlgefallen-tragender Liebe. 3. Von der wohlgewogener Lieb. 4. Von der hoch-schätzender Lieb. Auß diesen entstehet ein anderer Art der Liebe / nemlich die Gleichförmigkeit / dero eigentlicher Ursprung ist die Lieb des Wohlgefallens. Die rechte wahre Lieb ist nimmermehr undanckbahr / sie befleist und unterstehet sich Demjenigen zu gefallen / an dem sie ein Wohlgefallen hat / und daher entstehet die Gleichförmigkeit der Liebenden. Die Lieb bringt ein Gemüth / so sie besessen, dahin / daß es nichts mehr gedenckt / als den Willen seines Geliebten zu erfüllen. Es ist schon vorhin

gemeldet worden / und auch allerseits bekannt / daß die Lieb ein Band seye / darmit der Liebhaber mit dem Geliebten verbunden und vereiniget / ja auß zweyen eins wird / und je grösser die Liebe / desto grösser ist auch die Gleichförmigkeit / dergestalt / daß / wo ein auffrichtige Liebe ist / da ist auch ein Hertz / ein Gemüth / ein Will. Der H. Chrysostomus sagt / in diesem Stück / nemlich der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen, stehe eigentlich die Vortrefflichkeit der Liebe. Der H. Geist / durch den Mund des weisen Manns / bestättiget dieses / *Sap. 3.* da er sagt: Fideles in dilectione acquiescent illi, Ein auffrichtiger Liebhaber GOttes wird sich durchauß gern in seinen Willen und Gefallen gäntzlich ergeben / und wer sein Lust und Wohlgefallen an GOtt hat / der verlangt GOtt seinem Geliebten treulich zu gefallen / und zu solchem End sucht er sich nach dem Willen desselbigen gleichförmig zu machen: es ist nicht viel vonnöthen / daß man einen recht Liebenden durch den Ernst und Schärffe des Gesetzes treibe / dann die Lieb ist der allernachtrücklichster Lehrer und Anhalter / das Hertz / welches sie besitzet / zu überreden / und dahin zu bringen, daß es dem Willen und Meynungen des Geliebten Gehorsam leiste.

II. *Richardus de S. Victore*, citirt bey *P. Saint Jure*, um zu zeigen / daß die warhaffte Lieb die stärckeste Antreibung sey / unsern Willen mit dem Göttlichen zu vereinigen / bringt zur Prob dieser seiner Meynung jene Wort der inbrünstig verliebter Braut auff die Bahn / nemlich: Anima mea liquefacta est, ut Dilectus meus locutus est, *Cant. 5.* **Mein Seel ist zerschmoltzen / so bald mein**

Ge-

Geliebter nur den Mund auffgethan / und anfangen zu reden. Als wolte sie durch eine so tieffsinnige Gleichnüß zu verstehen geben / daß gleich wie ein zerflossenes Ding von sich selbst keine Figur hat / sondern nimmt die Figur des Modells an sich / darin es gegossen wird. Ebener massen seye auch sie / als vom Liebes-Feur zerschmoltzen / auch bereit alle und jede Form anzunehmen / die ihr Bräutigam ihr befehlen würde anzunehmen: Sic anima, sagt vorgemeldter *Hugo*, dum verè amat, ad omnem Divinæ voluntatis nutum facilè se applicat, &c. Auff solche Weiß ergehets mit einer jeder Christlicher Seel / die mit wahrer Liebe GOttes behafftet ist / sie richtet und schicket sich willig in alle Formen und Figuren / welche der Will GOttes ihr vorhaltet, darein giesset sie alle ihre Anmüthungen und Begierden, formiret und stellet sich also vollkommentlich nach demselbigen / daß sie Ihm gantz ähnlich und gleichförmig erscheinet. Es mercket aber der H. Franciscus Salesius gar schön / daß diese überformung, oder Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen desto vollkommener und geschwinder geschehe / je grösser in uns seye die Liebe der Wohlgefälligkeit / die wir haben an denen Vollkommenheiten GOttes: Also seyen / spricht er / die Heiligen / welche sehr starck geliebt haben, auch sehr geschwind und vollkommen überformet; das ist / dem Göttlichen Willen ähnlich und gleichförmig worden: weilen die Lieb / je grösser sie ist, desto schwinder die Inclination und Neigungen / oder die Begierden des einen Hertzens in das andere überbringet.

III. Dieses mehr verständlicher zu machen / lasset

uns allhie vernehmen zwey schöner Gleichnüssen/ welche gesagter H. Vatter über diese Sach heran bringet. Die erste nimmt er her von zweyen Lauten/ die gleichen Thons seynd/ das ist/ wann eine wie die andere gestimmet/ und nahe beyeinander liegen: Alsdann/ sagt er/ wann man auff einer von beyden spiele/ werde die andere/ ob man sie schon nicht berühre/ gleichwohl wiederklingen/ und einen Thon geben/ als die/ darauff man geschlagen, dann die Gleich- oder übereinkommenheit der einen mit der anderen gleichsam durch eine natürliche Liebe diese mit-Einstimmung verursachet. Also thut die Lieb der Wohlgefälligkeit/ die wir an GOTT haben/ ebenfals eine mit-Einstimmung in unsern Hertzen verursachen mit dessen Göttlichen/ allerheiligsten/ allzeit gerechtesten Willen und Wohlgefallen. Die andere Gleichnüs nimmt der vortreffliche Lehrmeister der Göttlichen Liebe von einem Indianischen Thierlein/ von welchem er also schreibt: Man sagt/ daß in Indien ein kleines Thier auff dem Land lebt/ aber so gern bey den Fischen/ und im Meer seye/ daß es wegen dieser Neigung und Lieb zu den Fischen mit denselbigen lerne schwimmen/ und endlich gar zu einem Fisch/ das ist/ auß einem Land- oder Erd-Thier/ zu einem Wasser- und Meer-Thier werde. Also auch durch die Lieb der Wohlgefälligkeit/ welche die Seel an GOtt hat/ wird sie Demselben gleichförmig/ und ihr Will überformet und vergestaltet sich in den Willen der Göttlichen Majestät. Dann wie gar wohl der H. Chrysostomus sagt: Amor aut similes invenit, aut facit, **Die Lieb findet entweder die Gleichförmigkeit/ oder machet sie.** Auß diesem Discurs

curs erhellet nun erstlich / daß die Liebe die vornehmste Ursach seye / wordurch wir zur Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen sollen vermöget und angetrieben werden / und daß einem warhafftig liebenden Hertzen die Liebe allein Lehrmeisters und Predigers gnug abgebe / wie es seinen Willen dem Göttlichen untergeben und beyfügen müsse. Weil aber diese Matery von der Gleichförmigkeit und Resignation in den Willen GOttes überauß wichtig / nützlich / und nöthig ist / wollen wir noch einige fernere Bedencken die künfftige Tage darüber vornehmen.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerheiligster GOTT! Du bist allein, dem es gebührt deinem eigenen Willen nachzuleben, uns aber gebührt es zu gehorsamen. Ach gib mir Gnad! daß ich nicht auß Furcht der Straff / welche denjenigen gebührt / so deinen allergerechtesten Willen übertretten; sondern auß auffrichtiger Liebe zu Dir mich gern und freudig dahin lencke / wo dein heiliges Wohlgefallen sich nur blicken lasset. Amen.

19. Decembr.

Die Gottselige Maria de S. Benedicto.

Von dieser grossen Dienerin GOttes / auß dem Orden des H. Dominici, schreibt auff heutigen Tag *Franciscus Marchese*, in seinem so genennten täglichen Brod / daß sie alle Tag GOtt den HErrn zu bitten gepfleget / absonderlich unter der H. Communion / daß sie nach empfangenem H.

Sacrament unverzüglich sterben mögte / welches sie dann auch erhalten. *Ex Authore, qui suprà.* Was den leiblichen Todt anbelangt / gleich wie die Zeit / die Stund / das Ort und die Kranckheit Gott allein bekannt ist; also müssen wir trachten alle Augenblick bereit zu seyn sittlicher Weiß zu sterben / das ist / sein eigenes Gesuch, seinen eigenen Willen tödten / und dem Göttlichen Wohlgefallen sich allein ergeben und leben: diß wäre wohl tausendmahl bey dem Sacrament der Liebe zu begehren. O! wann wir diese Gnad dermahlen eins erlangen mögten / wie bald würde an uns wahr werden jener Spruch des Propheten Isaiä: Terra tua non vocabitur ultrà desolata, sed vocaberis: Voluntas mea in ea, **Du wirst nicht mehr die Verlassene heissen / sondern dein Nahm sol seyn: Mein Will in ihr /** *Isaiæ 62.*

Bedencken.

Die Lieb des Wohl-wollens / das ist / die Begierd GOttes Ehr dardurch zu befördern / erforderet diese Gleichförmigkeit.

I. Die erste Ursach / welche die Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen erforderet / ist die Liebe des Wohlgefallens / wie am gestrigen Tag gehört worden. Es ist aber die gutsgönnende Lieb / Amor benevolentiæ, die Lieb des Wohl-wollens / auch eine Mutter und Urheberin dieser heiliger Gleichförmigkeit. Dann die Lieb des Wohl-wollens verlangt und begehrt für GOtt den HErrn alle Ehr / alles Lob / alle Danckbahr-

bahrkeit / welche Ihm möglich kan gegeben wer-
den / als ein gewisses äusserliches Gut / so man seiner
Gütigkeit schuldig ist. Wir wissen durch den Glau-
ben / und haben offt betrachtet / daß GOtt nicht
allein der erste Anfang / sondern auch das letzte End
und Ziehl / der Urheber / Erhalter / und HErr
aller Dingen sey / deßwegen treibet uns die Liebe des
Wohl-wollens an / daß wir von Hertzen wünschen /
nicht allein was uns belanget / sondern daß alle
Creaturen seinem allerheiligsten Willen vollkom-
mentlich mögen unterworffen seyn: und hierin be-
stehet eigentlich die Gleichförmigkeit unseres Her-
tzens mit seinem Göttlichen Hertzen / wann wir nem-
lich durch ein heiliges Wohl-wollen alle unsere Be-
gierden und Willens-Neigungen in die Hände des
Göttlichen Willens werffen / damit sie durch den-
selben nach seinem Belieben mögen gehandelt wer-
den / und Er darauß machen und bilden könne / was
Ihm beliebt. Es ist aber diese Untergebung und
Gleichförmigkeit um desto edler / weil sie eine Toch-
ter der Liebe ist / und ohne Dräuung / ohne Acht-
Gebung auff einiges Gesetz / Hoffnung der Be-
lohnung und dergleichen Eigennützigkeit geübet
wird / und allein herkommt von Betrachtung seiner
gantz vollkommener Gütigkeit / welcher halber
Er werth ist / daß ein jeder und aller Will Ihme
untergeben / unterworffen / und unterthänig sey /
und sich allezeit und in allem mit seinem Göttlichen
Willen und Meynung gleichförmig mache und
vereinige / worin dann gewißlich der allerhöchste
GOtt sehr geehrt und gerühmet wird: und dieses
ist / wohin die Lieb des Wohl-wollens hinziehlet / und
ihre eigentliche Würcklichkeiten in setzet.

II. Daß aber dieses GOTT dem HErrn sehr rühmlich und gefällig seye / erhellet darauß / weil der Mensch nichts köstlichers vermag noch haben kan / so er GOtt seinem HErrn verehre und zum Opffer schlachten könne / als sein eigen Hertz und Willen / diß ist das Außerwöhlte Opffer und liebreichste Rauch-Werck / so wir der Göttlichen Majestät immer können vortragen: Nihil Deo gratius, sagte Augustinus, possumus offerre, quàm ut dicamus Ei, quod dicitur in Isaia: Posside nos, Wir können GOtt dem HErrn nichts gefälligers auffopfferen / als daß wir mit dem Propheten Isaia sagen: **Herrsche über uns. Besitze uns. Unser Hertz und Will stehet in deiner Hand. Dir schencken wir uns eigen.** In dieser Meynung führet der H. Apostel Paulus unsern liebsten Heyland also redend ein / zu den Hebr. am 10. Cap. **Du / O HErr! fragest nach keinem Geschenck noch Opffer. Du hast mir einen Leib zubereitet / da hab ich gesagt: O HErr! im Anfang des Buchs stehet von Mir geschrieben: Sehe Ich komme deinen Willen zu thun.** Deus meus volui, & legem tuam in medio cordis mei, **Ich bin bereit / O GOtt! und wil deinen heiligen Willen mit beyden Armben lieblich umfahen / solchem in mitten meines Hertzens / als den besten und köstlichsten Theil an mir / Orth und Platz geben / solchem in allem auff das vollkommneste nachkommen.** Mercke allhie / daß diese eintzige Schenckung allen andern Opfferen des Alten und Neuen Testaments nicht allein verglichen / sondern auch vorgezogen werde. Es ist freylich kein geringes / wann einer Gold / Silber /

und

und Edelgestein in die Kirchen seinem GOTT verehret: es ist viel, wann einer um GOttes willen hohe Dignitäten und Würden verlasset: es ist viel/ wann einer seinen Leib mit fasten und strengen Buß-Wercken GOtt zu einem Opffer schlachtet; der Ihm aber das Hertz schencket/ der geht vor/ der schenckt eine solche Gab/ über welche nichts köstlichers kan gegeben werden; dann das Hertz ist eine Schatz-Kammer aller anderer Ding/ der das schencket/ der verschenckt alles, und behält ihme sauber nichts.

III. Ey wohlan dann/ meine Seel/ lasset uns beständig mit ein tretten in die Zahl derjenigen/ welche diese Hertzens-Opffer thun/ das ist/ laßt uns unsern Willen gäntzlich in den Göttlichen allerheiligsten Willen versencken; laßt uns denselbigen allergerechtesten Willen ansehen/ als das allerfüglichste Mittel seine Ehr zu befürderen/ wann wir demselbigen uns gäntzlich conformiren; dann GOtt unser HErr in allem/ was Er von uns und allen Creaturen verlanget geredt/ gedacht/ gethan/ gelassen zu werden/ nichts anders als ein Ziehl voraesetzet/ dann seine eigene Ehr und Glory. Der H. *Henricus Suso* redt über diese Sach also: Daß du GOtt deinen HErrn höchlich/ und auff vortreffliche Weise ehrest, solches liegt nicht daran/ daß dein Leben mit grossem überfluß/ innerlicher Tröst- und Erleuchtungen benedeyet seye: sondern daß du deinen eigenen Willen durchauß in allem dem Göttlichen unterwürffig machest. Wie dann auch einem Engel/ auß denen obersten Choren/ nichts wehrteres noch erfreulicheres seyn kan/ als den Göttlichen Willen in allem zu erfüllen; also und dergestalt/ daß/ wann er nur

würde vermercken/ daß er mit der allerverächtlichster Arbeit der gantzer Welt GOttes Will und Wohlgefallen vollziehen würde/ würde er ohne den geringsten Abscheuen solche gern unternehmen, dieweil ihm nicht unbewust / daß die Ehr GOttes an Vollziehung seines heiligen Willens alleinig gelegen. Unser Heyland selbst hat eben so freudig und frölich das arme Zimmermanns-Handwerck zu Nazareth getrieben, als in gantz Judäa einen so berühmten Prediger abgegeben; Er hat eben so hurtig die Spänn und Scheitter in der Werckstatt auffgeklaubet / als die nahmhaffteste Miracul gethan/ und die Todten erwecket; dann diese dem äusserlichen Ansehen nach so unterschiedliche Ding verrichtete Er mit einerley unveränderter Meynung / in dem schlechten und verächtlichen so wohl/als in dem herrlichen und vortrefflichen den Willen seines himmlischen Vatters zu erfüllen: Quæ placita sunt Ei, facio semper, *Joan. 8.* Und in diesem stunde die Ehr GOttes / zu deren Befürderung Er auff die Welt kommen. Nach diesem Exempel / und in diesem Bedencken muß wohl jener Gottseeliger Mann gesinnet und abgerichtet seyn gewesen / da er gesprochen: Er wolte lieber nach dem Willen GOttes eine Käfer oder Mücke seyn / als seinem eigenem Willen nach der höchste Seraphin / weilen er in solchem Mücken-Stand GOtt mehr ehren würde/ als da er auff gesagte Weiß der gröste Engel seyn würde.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOTT! was ein vortreffliches Ding ist es um deinen allerheiligsten Willen? Was ein gefährlicher Handel aber ist es mit unserm eigenen

nen Willen. O HERR! was unerkenntliche Menschen seynd wir / die so blind / so unbesonnen darein fahren nach unserm verkehrten Willen / und dein heiligen Wohlgefallen beyseiten setzen. Ach! erleuchte unsere Finsternüß. Amen.

20. Decembr.

Die Gottselige Catharina, Tertiaria.

Diese Gottselige und heiligmässige Catharina, dritten Ordens / wird in ihrer Lebens-Beschreibung gerühmet wegen tieffer Demuth / wegen unbeschreiblicher Gedult / wegen unzerbrochener Observantz der Gebotten GOttes / der Regel und Ordens-Satzungen / wegen stetem Abbruch im Essen und Trincken / wegen rühmlicher Ehrbahrkeit in den äusserlichen Sitten / wegen Andacht zu der allerseligster Jungfrauen und gewisser Heiligen, mit deren Erscheinung sie vor dem Tod ist getröst und erfreuet worden / und endlich wird sie auch höchlich gerühmt / welches zu unserm Vorhaben das vornehmste ist / wegen ihrer seraphischen Lieb und sonderbahrer Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament des Altars. *Ex* Stern. Himmel. Wer eine seraphische Lieb und sonderbahre Andacht zum höchsten Altars-Geheimnüß traget / von dem ist leicht zu glauben / daß er in vielen andern sittlichen Tugenden vortrefflich seye / absonderlich da bekandt / daß die rechtschaffene Lieb den Willen des Liebenden in allem mit dem Göttlichen allerheiligsten Willen gleichförmig / das ist / vollkommen zu machen suchet. Die Lieb ruffet ihren Besitzeren zu jene Wort des H. Pauli: Probetis, quæ

fit

sit voluntas Dei bona, beneplacens & perfecta, Ihr solt prüfen / welcher da sey der gute / der wohlgefällige und der vollkommene Will GOttes / *Rom.* 12.

Bedencken.

Die Lieb der Gleichförmigkeit ist umb desto höher zu schätzen / weil darin unsere wahre Vollkommenheit bestehet.

1. Die Lieb der Gleichförmigkeit / oder welches dasselbige ist / die Vereinigung unseres Willens mit dem Göttlichen / ist ein so vortreffliches Ding / daß ein sicherer bewehrter Author unserer Zeiten schreiben darff / es wäre zu einer gründlicher Beschreibung ihrer Vortrefflichkeit bälder eine englische als menschliche zung und Feder vonnöthen. Bey dem Gottseligen Taulero Serm. de Sanctis wird sie geneñet: Virtutum Summarium, & omnis doctrinæ Breviarium, die Summa Summarum aller Tugenden, und der kurtze Begriff aller geistlicher Lehren. Alphonsus Madrilienſis cap. 1. & 2. schreibt / daß diese übung der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen alle andere übungen so weit übertreffe / als die Sonn mit ihrem Glantz den Schein einer Kertzen / und das grosse Welt-Meer ein eintziges Tröpfflein Wassers übertrifft. Der Geist-erleuchte *Saintjure* sagt unverhohlen / daß es ein gewisses / und bey den geistlichen Lehreren bekanntes Ding sey / unsere Vollkommenheit bestehe eigentlich in der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen.

Mit

Mit diesem stimmet überein der bekannte fromme Asceta, *Thomas à Kempis*, da er / *Lib. 3. Cap. 25.* Christum also redend einführet: Bilde dir nicht ein / daß es etwas grosses sey / oder daß du deswegen hoch daran seyest / wann du in grosser Andacht und Süssigkeit dich befindest / darauß erkennt man den wahren Liebhaber der Tugend nicht / darin stehet auch der Fortgang und die Vollkommenheit des Menschen nicht. Worin dann / O HErr! Darin / daß du dich auß gantzem Hertzen dem Willen GOttes ergebest / und weder im Kleinen noch im Grossen / weder in der Zeit weder in der Ewigkeit etwas anderst suchest / ꝛc.

II. Neben die jetzt herangebrachte Zeugnüssen / um uns desto mehr in dieser Warheit zu gründen / lasset uns anhören die gründliche Ursachen / worauß unfehlbahr zu schliessen / daß die wahre Vollkommenheit bestehe rn der Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes; und ist diese / gleich wie der Verstand GOttes die einige Regul und Richtschnur aller Warheiten ist / und sich in keiner Sach verfehlen oder irren kan: also ist der Will GOttes die eintzige Regul alles Guten / so auffrecht / beständig und unwanckelbahr / daß es ihm unmöglich ist / sich jemahl in das kleineste übel zu biegen. Gleich wie nun dieser edle Göttliche Will unendlich heilig ist / also heiliget er auch alles / zu dem er sich erstrecket / und gibt allen Dingen / auch die sonst an ihnen selbst weder gut noch böß seynd / eine vortreffliche Güte / so bald er sie nur wil / und ihme dieselbige gefallen lässet; dahero dann unfehlbahr folget / daß der / welcher seinen Willen mit dem Göttlichen gäntzlich vereinbahret / und thut / was demselbigen gefällig / nie-

niemahl irren / sondern dardurch in dem höchsten Grad fürtrefflich / gut und tugend-reich werde; ja mit einem Wort: gleich wie der unerschaffene Göttliche Will nothwendiger Weiß der allerheiligste / gerechteste und vollkommneste Will ist; also muß der erschaffene menschliche Will / der sich mit dem Göttlichen gäntzlich vereinbahret / und gleichförmig machet / nothwendig auch heilig / gerecht und vollkommen / mithin GOTT überauß gefällig und verdienstlich seyn. Dieses ist der Heil. Stephanæ von Soncino in einer Verzückung wunderlich erkläret worden; die himmlische Freude wurde ihr einsmahl gezeigt / und sie nahme wahr / daß etliche ihr vor diesem in Leb-Zeiten wohl-bekannte Seelen ihren Sitz gar unter den Seraphinen bekommen hatten / darob sie sich nicht wenig verwunderte / und fragte: Durch was verborgene Weiß und Wege sie zu einer so hohen Stelle kommen wären / da sich doch an ihnen Zeit-Lebens kein besondere Heiligkeit spüren lassen? Darauff ihr zur Antwort geben worden: Daß solches durch die grosse Gleichförmigkeit und gäntzliche Vereinigung ihres Willens mit dem Göttlichen / die sie im Leben gehabt hätten / geschehen wäre.

III. Es wird uns dieses aber nicht wunder- noch unglaublich vorkommen / wann wir recht erwögen / was für unermessene Schätz / was für grosse Reichthum derjenige erlange, so auff diesem glatten wohlgebahnten Wege des Willens GOttes immer fort schreitet / und darauff seine Wanderschafft vollendet. Diese Unterwerffung und Auffopfferung unseres Willens / gleich wie sie / laut gestriger Lehr / das allerherrlichste / angenähmste Opffer ist / so dem All-

mäch-

mächtigen kan geschlachtet werden / und so mithin das verdienstlichst Tugend-Werck unter allen Tugenden / nemlich ein Werck der höchsten Liebe des Wohlgefallens und des Wohl-wollens; also folget unwidersprechlich / daß man dardurch alle und jede Augenblick mehr Schätz und geistliche Reichthum erlangen könne / als wann sonsten anderwärtig viel Jahr in grosser Mühe / Arbeit / und Strenge des Lebens wolte zubringen. In Bœotia sol sich finden ein Fluß / von so wunderlicher Art und Natur / daß alle Fisch / so darein gehen / was Farbe sie auch immer seyen / ihre natürliche Farb verliehren / und gantz vergüldet scheinen. Also verliehren alle Ding / vom grösten biß zum kleinesten / so bald sie in den Willen GOttes versenckt werden / ihre natürliche schlechte Farb und Geringigkeit; und bekommen hingegen eine gantz andere kostbahre Natur und Würdigkeit. Der Will GOttes ist gleich einem Alchimistischen Pulver / einem Philosophischen Stein / so alles in das pureste / beste Gold verwandlet. Wie dieses sich gezeiget an den Wercken eines sicheren Closter-Geistlichen / von welchem *Cæsar. Lib. 10. Dialog. c. 6.* schreibt / daß er / obwohl nichts anders als das gemeine Closter-Leben an ihm gesehen worden / doch zu solcher Heiligkeit gelanget / daß er durch blosses berühren seiner Kleyder alle Kranckheiten geheilet. Es habe aber sein mit höchster Verwunderung eingenommene Vorsteher dessen keine andere Ursach nach vielem Nachforschen finden können / als weil er seinen Willen in allen und jeden Glücks- oder Unglücks-Fällen / was ihm auch immer begegnet / vollkommentlich mit dem Göttlichen vereiniget gehabt: in welchem Stück er

so

so weith kommen gewesen/ daß er gesagt: er befünde in seinem Gemüth eine solche Beschaffenheit / daß/ wann er für gewiß wüste / daß es der Will GOttes wäre / er solte verdammt werden / so wolte er keines wegs sich diesem Göttlichen Willen widersetzen, so gar / wann er schon denselben durch ein eintziges Vatter unser erbitten könte. Allein das wolte er nur bitten / daß GOttes Will in all Ewigkeit an ihm erfüllet mögte werden/ und in ihm kein widriger Gedanck wider so scharffe Sententz und Göttlichen Schluß jemahl entstehen mögte. O wunderbahrliche Resignation!

Bitt-Seufftzerlein.

O grosser GOTT! was eine heylsame Lehr wird mir allhie gegeben. Was eine vortreffliche hohe Vollkommenheit stehet in dieser Gleichförmigkeit. Gebenedeyter GOTT! gebe mir Gnad/ daß ich hierin mich beständig biß in den Todt fortfahre zu üben. Amen.

21. Decembr.

Der H. Thomas, Apostel.

Es kan der H. Thomas den Schwach-Gläubigen / so mit den Augen gern sehen / und mit den Händen greiffen wollen / was sie vom Hochwürdigen Gut glauben sollen: gleich wie er ein Vorgänger gewesen ist im Unglauben/ also auch hinwiederum ein Vorgänger und Anführer seyn, nicht allein zum Glauben / sondern auch zu andern schönen Anmüthungen / welche in den fünff Wortlein: **Mein HERR / und mein GOTT!** begriffen seynd, und gegen das hoch-heilige Altars-Geheim-

nüß

nüß gar nützlich können gebraucht werden. Dann dieselbige gleichsam ein Begriff waren vieler Affecten, als nemlich des Glaubens / der Reu und Bußfertigkeit / der Verdemüthigung / der Abbittung / der Lieb und Resignation, der Untergebung seines Verstands und Willens / etc. Durch das Wörtlein Dominus, erkannte er Ihn für einen Herrscher / deme alle Kräfften seiner Seelen / absonderlich des Verstands und Willens / billig hätten allzeit gehorchen sollen; nunmehr aber fürs künftig immer und allzeit durch beständige Resignation, Ergebung und Gleichförmigkeit biß in den Tod würden untergeben seyn. *Ex Evangel.* Es waren diese Wort gleichfals ein Widerruff und Ablage seiner Widerspänstigkeit / und wolte er so viel sagen / als: Nonne Deo subjecta erit anima mea? Ab ipso enim salutare meum, **Solte meine Seel ihrem GOtt nicht unterworffen seyn: Dann von Ihm ist mein Heyl** / *Psal. 61.*

Bedencken.

Fernere Antrieb zur *Resignation* und gäntzlicher Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen.

I. Es findet sich diese Sach von der Resignation und Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen bey verschiedenen geistlichen Lehreren gründlich beschrieben / und nahmentlich bey *P. Hieremia Drexelio*, mit einem gantzen Buch / so er Heliotropium, oder die Sonnen-Wend benahmset / außgeführet; und ist gewißlich wegen

grosser Wichtigkeit dieser Materi wohl werth/ daß man selbige embsig lese. Wir wollen allhier für diejenige / denen solche Bücher nicht zu Handen seynd/ noch einige Motiva heran bringen, welche den Willen GOtt-liebender Seelen mehr und mehr mit dem Göttlichen Willen zu verbinden fähig seynd. Wir haben schon gemeldet / daß die wahre Lieb zu GOtt eine solche Gleichförmigkeit hervorbringe/ und wann eine liebende Seel sich ehmahl in Gedancken/ Anmüthungen oder Wercken einlassen würde/ so dem Willen Gottes auf einigerley Weiß zuwider seynd / ist gewiß/ daß diß eben so viel wäre / als thäte sie auffs wenigst in diesem Punct seiner Liebe aufkündigen / welches ja höchlich zu bedauren, und folgends sorglich verhütet werden muß. Zweytens haben wir gezeigt / daß die Ehr GOttes durch kein einiges Ding kräfftiger beförderet werde / als durch solche Resignation : einfolglich es ein ungereimtes/ unordentliches / der Lieb des Wohl-wollens gantz widerstrebendes Ding seyn würde , wann wir nur in dem geringsten Ding einen Willen hätten / der dem seinigen zuwider lieffe / dann also würden wir Ihn einer grossen Ehr berauben / die Ihm gebührt/ und von rechtswegen zuständig ist ; da wir doch von Natur schuldig wären seine Ehr zu beförderen/nicht allein durch Leistung eines unterthänigen Gehorsams / sondern auch / wann es vonnöthen / mit Verlust / Haab / Ehr / Gut / ja Leib und Lebens. Zum dritten haben wir gezeigt / daß unsere Vollkommenheit in dieser Gleichförmigkeit eigentlich bestehe.

III. Nun laßt weiter gehen und sehen / wo dasjenige herkomme das uns begegnet / und darwider unser

unser Will sich etwa weigeren mögte wollen. Wir finden als eine in GOttes Wort klärlich beschriebene heitere Glaubens-Warheit/ daß alles/ was sich in der weiten Welt zuträgt / die Boßheit der Sünd außgenommen / es sey Armuth / Trübsahl / Angst/ Traurigkeit / Krieg / Hunger und Kranckheit/ herkomme von der Vorsichtigkeit GOttes / und daß dieses lautere Werck seyen seiner eigener Hände; wir müssen fast glauben / daß derjenige GOTT/ welcher die Güte / die Weißheit / und die Allmacht selbst ist / dieses von Ewigkeit habe angeordnet/ über uns verhänget / und mit der Zeit , so Er darfür bestimmt und vorgesehen/ ins Werck gesetzet ; warum sollen wir dann nicht mit dem H. Francisco Salesio, dessen Bruder eines harten und gewaltthätigen Tods gestorben zu seyn ihme ware hinterbracht worden / gebrauchen jenen Spruch des Psalmisten: Obmutui , & non aperui os meum : quoniam Tu fecisti , **Ich bin erstummet / und hab kein Wort darwider gesagt : Dann Du hast es gethan :** Warum sollen wir nicht gesinnet seyn wie der H. Bischoff Lupus , welcher / so bald er gehört / daß der Attila (so mit fünffmahl hundert tausend Mañ Franckreich überzogen , Cöllen in Aschen gelegt/ Trier/ Cammerich/ Metz verherget) sich eine Geissel GOttes genennt / ihm also zugeredt: **Welcher Mensch wolte der Geissel GOttes widerstehen : Wann du dann die Geissel GOttes bist / wohlan / so komme über uns/ schlage uns / und verfahr mit uns wie es dir von dem Willen GOttes zugelassen ist.** Es hat aber diese Resignation dem Allerhöchsten so gefallen / daß er das Gemüth dieses grausamen

Würerichs besänfftiget / und den H. Lupum sampt seiner Stadt, und gantzen Heerden unverletzt gelassen. Wann uns diese Exempla nicht gnugsam solten bewegen / so laßt uns das Exempel unseres gebenedeyten Heylands anschauen / alle seine Unbild/ Pein / Schmertzen und Todt hat Er nicht den Juden / nicht dem Judas, nicht dem Pilato / nicht den Schergen und Henckers-Knechten/ so gar nicht dem Teuffel / so doch alle obbenennte zu solcher Grausamkeit angetrieben / zugeschrieben / sondern GOtt dem HErrn / und zwar Ihm nicht als einem strengen Richter / sondern als seinem allerliebsten Vatter zugeschrieben: Calicem, quem mihi dedit Pater, &c.

111. Wann nun diese alleinige Grund-Warheit / daß nemlich alles von dem allerweisesten Gott/ als einem Herrscher und Regierer aller erschaffenen Ding herkomme / verhenget / und angeordnet werden / unseren Willen billig auff den seinigen lencken und kräfftigst bewegen solte / Ihm uns zu ergeben/ so wird dieses noch um desto mehr geschehen müssen/ wann wir recht zu Gemüth führen / und sicher glauben / daß GOtt alles/ was Er thut / es betreffe nun das allgemeine Regiment der gantzen Welt / oder unser particular Wesen allein, solches alles thue mit unendlicher Weißheit / die nimmermehr fehlen kan/ und richte alles an zum fürtrefflichsten auch allerbesten Ziehl und End seiner Ehr und unseres Heyls. Und ist dieses Orths wohl zu mercken / daß auch die widerwärtige Zuständ, als Armuth / Kranckheit/ Verlust Haab und Güter / etc. ob sie schon schwer und schmertzlich fallen / nicht weniger als die zustehende Glückseligkeit zu unserem Heyl und zu seiner

Gött-

Göttlicher Ehr durch die Göttliche Weißheit verordnet werden: gleich wie die Stich und Schnitt/ wormit dem Krancken von dem Artzt die Ader geöffnet/ oder ein faules Glied abgenommen wird/ nicht böß noch unweißlich gemeynt/ sondern auff die Genesung des Krancken unfehlbahr seynd angeordnet. Ein welches dann von dem grund-gütigen GOtt um desto mehr muß geglaubt werden/ als wir versichert seyn/ daß Er uns Menschen unendlich und unvergleichlich mehr liebt/ als alle seine andere Werck/ als die wir zum Theil fürtrefflicher/ zum Theil Ihn auch vielmehr gekostet haben als alle seine andere Geschöpff/ und dahero wird Er von solcher seiner Güte und sonderbahrer Liebe mächtig getrieben/ alles was sich mit uns zuträgt/ zu unserm Nutzen/ Heyl und Vollkommenheit zu richten: welches Ihm auch gewißlich nicht Fehl schlagen wird/ wann wir uns darein schicken/ und neben der Göttlichen Vorsichtigkeit auch das unserige darzu thun wollen: Hæc est voluntas Dei sanctificatio vestra, sagt der H. Paulus *1 Thess. 4.* **Der Will GOttes ist euere Heiligung.** Sein endlicher Will und Meynung in allem/ was Er uns zuschickt/ ist diß allein/ daß Er uns heilig und vollkommen mache. O was ein liebreicher GOTT! O was ein heiliger wohlgeneigter Will! O! warum sollen wir dann in einen so gutthätigen vätterlichen Willen uns nicht gantz kindlich einsencken und fallen lassen?

Bitt-Seufftzerlein.

O HERR! dein Will geschehe/ wie im Himmel also auch auff Erden/ an mir/ mit mir/ von mir/ und von allen Creaturen. Führe und regiere Du mich nach deinem Wohlgefallen/ durch

Trübsahl oder Wohlfahrt / durch saur und süß. Lasse alles / was an mir ist / nichts anders seyn und sagen / als: GOttes Will allzeit geschehe / Wie es immer mit mir gehe / ꝛc. Amen.

22. Decembr.

Die Reise Mariä nach Bethlehem.

Nach etlicher Contemplanten Meynung hat am heutigen Tage die allerseeligste Jungfrau ihre Reise nach Bethlehem angetretten / dem Käyserlichen Befelch in allgemeiner Beschreibung der Unterthanen zu gehorsamen; obwohl dieses Gebott auß eytelem Ehr- oder Geld-Geitz vom Käyser Augusto außgangen / so gehorchet sie doch demselbigen mit gröster ihrer Beschwernüß in so rauh- und kalter Winters-Zeit / weil sie wohl erkennte / daß es also der Göttliche Will wäre / daß man nemblich der Obrigkeit gehorchen / und den Ober-Gewalt GOttes in der Gewalt der irrdischen König oder Käyseren erkennen / respectiren und vollführen solle. Auff diese Geschicht richte heut deine Anmüthungen nach der H. Communion; O mit was seraphischen Affecten wird nicht die seligste Jungfrau das unter ihrem Hertzen tragendes Göttliche Kind angebettet / gelobt und geliebt haben! wie viel tausendmahl wird sie sich nicht zu seinem Dienst und Wohlgefallen / und zu gäntzlicher Erfüllung seines allerheiligsten Willens auff diesem Weg auffgeopffert haben! In capite libri scriptum est de me, ut faciam Deus voluntatem tuam; tunc dixi: Ecce venio, Im Anfang des Buchs ist von mir geschrieben / O GOtt! daß ich deinen

nen Willen thue; da hab ich gesagt: siehe/ ich komme / *Psal. 38.*

Bedencken.

Wie / wo / und in welchen Dingen solche Gleichförmigkeit zu üben?

I. Wann man diese Frag in der Kürtze und ohne Umbschweiffung beantworten wolte / so hätte man nur kürtzlich zu sagen / diese Gleichförmigkeit müste geübt werden allezeit und in allen Dingen / wo nur der Will GOttes sich blicken lasset; diß geschicht aber in seinen Gebotten / in seinen Räthen / in seinen Einsprechungen / und durchgehends in allen natürlichen und übernatürlichen Begebenheiten / Zufällen / Schickfahlen und Anordnungen / so sich mit uns und mit der gantzer Welt zutragen; dann nichts in allem / und durchgehends im Himmel oder auff Erden / ohne den zulassenden oder verhängenden Willen GOttes geschehen kan. Weilen gleichwohl gewisse Begebenheiten seynd / in welchen wir gemeinlich gnug zu streiten haben / ehe unser eigener Will sich völlig ergeben wil / dem allerheiligsten / allergerechtesten Göttlichen Willen vollkommentlich zu gehorsamen / so last uns einige von diesen Stücken nahmentlich anhero setzen / uns zur lebhaffter Erinnerung / daß wir bey dero Auffstossung / vermög vorheriger Lehr / nicht ermangeln / diese schöne Tugend der Resignation zu üben / wann selbige anderst eine Tugend / und nicht vielmehr ein Begriff oder Quintessentz aller Tugenden / und zumahlen der gantzer Christlicher Vollkommenheit zu benahmsen

ist; dann unwidersprechlich gesagt werden kan/ daß die Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / nemblich dem so genennten bezeichneten Willen / welcher von uns geschehen muß / als die Gleichförmigkeit mit dem wohlgefälligen Willen GOttes / welcher an uns geschehen muß / daß/ sage ich / diese Gleichförmigkeit seye ein endlicher Inhalt / oder ein Außzug der völlig in Gold verfasten Heiligkeit / wie sie der sehr geistreiche Buß-Prediger Segneri in seinem *Manna*, *22. Octob.* nennet / wohin ich den Leser zu mehrer Erläuterung dieser Sache hiemit angewiesen haben wolte.

11. Erstlich dann belangend die Dinge / so ausser uns seynd / als nemblich Hitze / Kälte / Regen / Schnee / Wind / Ungewitter / Blitz / Donner / Hagel / Hungers-Noth / Pestilentz / sampt allem andern Ungemach des Lufft's und der zerrütteten Elementen / in diesen und dergleichen natürlichen Schickfahlen / so GOtt verhenget / müssen wir ohne die geringste ungedültige Gedanck mit dem Göttlichen Willen zufrieden seyn / und mit den Knaben im feurigen Ofen zu Babylon immerhin sagen: Benedicite frigus & æstus Domino, &c. **Hitz und Kälte / Eiß und Schnee / Blitz und Gewölck benedeyet den HErrn / lobet und überhöhet ihn in Ewigkeit.** Zweytens/ in Sachen / die uns etwas nähender antreffen / als Hunger / Durst / überfluß / Mangel / Reichthumb/ Armuth / Ehr / Verachtung / Trost und Schwermüthigkeit / diese und dergleichen uns vorfallende Ding sollen wir mit vollkommener Ergebung unseres Willens annehmen als lauter vätterliche Vorsorg- und Verordnungen / durch welche uns

der

der liebe GOtt / laut gestern §. 3. gegebener Lehr / sicherlich zu unserm Heyl begehrt zu führen / beyneben auff solche Weiß von uns wil geehrt werden / indem wir uns nemblich seinem allerheiligsten Willen demüthigst unterwerffen. Die auff dem Schiff fahren / können demjenigen / so das Steur-Ruder leitet / keine grössere Ehr thun / als wann sie in ihren Betteren rühig liegen oder schlaffen; wann sie alle Augenblick sorgfältig seyn wolten / und zu wissen verlangten / warumb er mehr auff die lincke / als auff die rechte Seiten fahre / würden sie ihn zum höchsten affrontiren und unwillig machen. Also können wir unserm GOtt / als welcher das Ruder führet über alles / was im Himmel und auff Erden ist / kein grössere Schmach anthun / als wann wir von seiner Regierung Rechenschafft begehren / und mit dem Sathan im Paradeiß / mit den Capharnaiten / mit den andern Juden das Cur? Quomodo? Quare? Warumb? Wie? Weßwegen? gegen ihn brauchen wolten.

III. Drittens / müssen wir noch höher schreiten / und in den Kranckheiten / samt allem dem / was diesen anhängig / uns dem Göttlichen Willen kindlich und demüthig ergeben; so sollen dann alle Kranckheiten / waserley Gattung und Geschlecht sie seyen / wann / wie und wo sie uns angreiffen / wie lang sie dauren / sampt allen ihren Umbständen / uns angenehm seyn / und immerzu von uns gesprochen werden: Fiat voluntas tua. Hîc ure, hîc seca, &c. Dein Will geschehe. Hie brenne / und schneid. Jedoch ist gar nicht verborten / alle natürliche Linderung / Hülff und Heylung zu suchen / dann es GOtt also haben wil. Im Leben

der H. Gertrudis wird gemeldt / daß / als sie einsmahl von einem starcken Fieber ergriffen worden/ ihr der gebenedeyte Heyland in wunder-schöner Gestalt und Holdseligkeit erschienen / haltend in seiner rechten Hand die Gesundheit / in der lincken aber die Kranckheit / und ihr die Wahl gegeben/ auß beyden eines zu erwöhlen; sie aber / diese edle Seel / habe eine Zeitlang in Bedacht gestanden/ habe bald zur Rechten / bald zur Lincken gesehen; letztlich aber habe sie diese heroische Resolution genommen / sich auß dem Beth geschwungen / und dem Heyland sich in seine außgebreitete Armen geworffen / sich steiff an seine Brust und Hertz getrucket / sagend: Diß ist allein / was ich mir erwöhle / ich begehr weder Gesundheit noch Kranckheit / sondern allein dieses dein gebenedeytes Hertz/ und verlange / daß dein heiliger Wille in mir vollkommentlich erfüllet werde. Siehe allhie Christliche Seel / mit was für einem Gemüth wir die Kranckheiten annehmen sollen. Wann wir vom Fieber / Kopff-Augen-Ohren- und Zahn-Wehe/ vom Grimmen / Podagra / Stein / oder Zipperle gemartert werden / alsdann sollen wir zeigen / daß ein Christliche Resolution in uns seye / indeme wir diese Schmertzen mit willigem Gemüth auffnehmen / solche durch Vereinigung unseres Willens GOtt heiligen und schencken; wir sollen uns gebrauchen der schönen Wort / welche bey verschiedenen heiligen Martyrer / und benenntlich dem heiligen Epictero und Actione, im Gebrauch gewesen: Christiani sumus, Domine JEsu, tua voluntas in nobis fiat, Wir seynd Christen / wir leben und streiten unter der H. Creutz-Fahnen; nun

dann/

dann / O HErr JEsu! so geschehe dein Will in uns.

Bitt-Seufftzerlein.

Allergütigster Heyland / ich bitte dich umb absonderliche Guad / daß du mich in vorfallender Kranckheit mit dieser Erkanntnuß und Hochschätzung deines allerheiligsten Willens begabest / welche ich anjetzo in meinem Gemüth erwecket finde / so werde ich hoffentlich durch meine Gedult und Zufriedenheit zeigen / daß die Erfüllung deines H. Willens mir der gröste Trost auff Erden seye / Amen.

23. Decembr.

Der sel. Nicolaus Factor, Franciscaner Ordens.

Was von diesem brenn-eiffrigen Verehrer des Hochwürdigsten Guts gelesen wird / ist alles lauter Miracul und Wunder; und seynd gewesen lauter Effecten der hefftigen Lieb zu GOtt. Wann ihme eine Sacramentalische Procession begegnet / ist er auff Mitten der Strassen / nicht ohne grosse Verwunderung des Volcks / in sehr andächtiger doch wunderbahrlicher Positur / bißweilen zwey gantzer Stunden / gleich ob wäre er eine leblose Bild-Säul / verzückt gesehen worden; hat er die heilige Communion unterweilens außtheilen müssen / ist er öffters / die heilige Hostiam in Händen haltend / gantz ausser sich kommen / und unbeweglich stehen bliben / also daß ein anderer Priester kommen und ihm die heilige Hostiam, und das

Ci-

Ciborium auß den Händen nehmen müssen; da er einsmahls am Grünen Donnerstag / nach dem Gebrauch der Kirchen / das heilige Sacrament in ein besonderes Orth hintragen / und einschliessen müssen / ist er gleich nach solcher Function am Altar stehen geblieben / gleich ob wäre er ein unbewegliches steinernes Grab / hat auch diese Verzückung so lang gewähret / daß man ihm an selbigem Orth die Priesterliche Kleydung abnehmen / und ihn in seine Celle hintragen müssen / allwo er in der Verzückung biß an den Abend / ohn einiges äusserliche Lebens-Zeichen / in Lieb und Contemplation des Hochw. Guts verharret ist. *Ex Marches.* Fortis ut mors dilectio, **Die Lieb ist starck wie der Tod/** *Cant. 8.*

Bedencken.

Daß die wahre Lieb unsern Willen mit dem Göttlichen vereinbahre im Todt selbst / und durchgehends in allem.

1. Bey der am gestrigen Tag gemeldeter Resignation und Vereinbahrung unseres Willens mit dem Göttlichen / in Hitz und Kält / Hunger und Armuth / Schwachheit und Kranckheit / etc. muß es sein Verbleib nicht haben / wir sollen noch weiters den Göttlichen Willen in uns obsiegen und triumphiren lassen / auch was anlangt die Verordnung unseres zeitlichen Tods. Sterben müssen wir alle / die Sententz ist gefällt / es lässet sich von derselben nicht appelliren / und zwar Krafft dieses unwiederrufflichen Urtheils ist uns zum sterben ein gewisse

wisse Minuten und kein andere auffgesetzt / ein gewisses Orth und kein anderes / ein gewisse Manier und kein andere. Einer stirbt im Beth / ein anderer im wilden Wald / einer versäufft / der ander verbrennt; einer nimmt einen sanfften Todt / der andre wird mit Gewalt hingerissen und auffgerieben; einer färth mit Ehren dahin / der ander erstickt mit Spott am leichten Galgen; einer machts kurtz / der andere liegt lang in Zügen: bey so vielfaltigem Unterscheid des Todts müssen wir zufrieden seyn mit demjenigen / welchen GOtt für uns von Ewigkeit hat außgesetzt und vorgesehen / und zu seiner Zeit würcklich über uns wird kommen lassen / dann diesen allein hat GOtt zu seiner Ehr und unserm Heyl für den besten erachtet. Der höchste GOtt wird vom H. Augustino in Regierung der Welt und Abtheilung der Zeiten des menschlichen Lebens verglichen einem Musicanten, oder Capellen-Meister / welcher etliche Noten machet die 1. 2. 3. und noch mehr Tact gelten / andere nur ein zweytel / ein drittel / ein viertheil / ein achttheil / und noch weniger gelten. Indeme nun / daß keine Nota länger oder kürtzer gezogen werde als sich gebührt / darin stehe die Harmoni, und Zusammenstimmung. Also bestehe auch der rechte Concert dieses Welt-Lauffs / und menschlichen Lebens / daß jedes Menschen Leben ehender nicht abgebrochen / noch auch länger fortgesetzet werde / als der groß Capellen-Meister bestimmet.

III. Dahero sollen und wollen wir den Todt / so uns GOTT auff waserley Weiß zuschickt / willig gern annehmen / er komme nun über kurtz oder lang / er komme auff diese oder jene Weiß / wie es dem Allerhöchsten gefällig ist. Und weilen hieran überauß

viel gelegen / wollen wir hiehin setzen auß jener dreytägiger Vorbereitung zum seligen Todt / welche *R. P. Saintjure* am End seiner Bücher von der Liebe GOttes weitläuffig beschreibet / die Würcklichkeit der Relignation und Auffgebung unseres Willens in den Todt / und alle dessen Umständ und Eigenschafften ; sie lautet aber also : O mein GOTT und HERR ! Fiat voluntas tua , ita Pater , quoniam sic placitum est antè te, Es geschehe nicht mein Will / nein / nein / sondern der deinige : ja mein Vatter / ja / es geschehe also / weil es Dir also gefällig. Du wilst / daß ich sterbe / und der endliche Sententz ist über mich ergangen / ich bins zufrieden: und siehe / wilst Du / so sterb ich den Augenblick jetzt gleich schon dahin / ja von Hertzen willig und gern. Ich umbfang hertzlich deinen heiligen Willen und Befelch / den Du wider mein Leben hast ergehen lassen / und zwar solchen mit allen und jeden angehäncktен Umständen / was nemlich anlangt so wohl die Zeit / Stund und Augenblick / als das Orth / die Weiß und Manier zu sterben. Ob du gleich haben wolteſt / daß ich dieſes / das folgende / oder über zehn Jahr / diesen Monat / diese Wochen / diesen Tag / Stund / ja diesen Augenblick sterben solte ; eben wie und wann Du wilst / daß ich sterben sol / so wil ich auch / nicht anderst / und nicht um ein Minuten früher oder später ; seye es / daß ich deinem heiligen Willen und Verordnung nach zu Hauß oder zu Feld / zu Land oder Wasser / im Beth oder wilden Wald / eines langsamen oder jähen / natürlichen oder gewaltigen / ehrlichen oder schmählichen Tods sterben sol : dafern mir nur diß alleinig vergönnet wird / in deiner Gnad abzutrucken / und diesen mir

von

von Dir vorgesetzten Todt nimme ich gleich jetzt diese Stund für bekannt also willig und gern an/ daß ich mir nimmermehr / dafern ich auch könte/ einen andern Todt wünschen wolte.

III. Ich unterwerffe und ergebe mich lediglich deinen Göttlichen Urtheilen / halte solche durchauß ohne alle Außnahme gantz genähm und rechtmäßig / verehre und bette sie an mit allen Ehrerbietungen und Inmüthigkeiten meiner gantzer Seel / und sage abermahl mit auffrechtem Gemüth und treuem Hertzen mit deinem lieben Sohn: Ita Pater, quoniam sic fuit placitum antè Tc, Ja mein Vatter/ ja weils Dir also gefallen / so gefällts mir auch / so geschehe mir dann nach deinem Willen. Ich nimme meinen vorgesetzten Tod an mit aller Ehrerbietung/ unterthänigster Ergebung und Bekanntnüß gegen Christo meinen Heyland biß in meinen Tod / zu Ehren des seinigen / welchen Er vom ersten Augenblick seiner Empfängnüß von der Hand seines hiñlischen Vatters meinetwegen auff- und angenommen / und in solcher Annehmung biß an sein End unveränderlich beharret. Ich nimm ihn an seinem Exempel nach mit willfährigem Gemüth mich in den Göttlichen Gehorsam ergebend: wünsche benebens von Hertzen / daß der allerletzte Gebrauch meines freyen Willens ein vollkommener Act des Gehorsams seye / dardurch zu verehren den auch letzten Act jenes willigsten Gehorsams / welchen Christus mein gebenedeyter Heyland alsdann im höchsten Grad geübet hat / da Er am Stammen des H. Creutzes dahin sterbend / sein heiliges Haupt geneigt / und solcher Gestalt auch durch ein äusserliches Zeichen seinen Gehorsam gegen Dir erzeigen und

beweisen wollen. Wiederum so nimm ich den Tod an / gleich wie mein Heyland gethan / mit hertzlich kindlicher Liebe gegen Dir / deren gröste Zeugnüß ist für Dich das Leben dargeben. Begehre demnach und protestire hiemit / daß ich Dir mein Leben mit Freuden dargeben und schencken wolle / damit ich durch diese Schenckung und Verlassung eines Dings / welches mir unter allen natürlichen Dingen das liebste ist / erweisen möge / wie hoch ich Dich liebe / und eiffrig ich begehre bald mit Dir vereiniget zu werden / Dich also und solcher Gestalt ewig zu lieben / zu ehren / zu loben und zu preisen. Ferners nehm ich meinen Todt an als ein wohlverdiente Buß / die vor dem Angesicht deiner Göttlichen Majestät begehre zu verrichten / dann auch als ein rechtmässige Straff / die ich begehre außzustehen / dardurch Dir von wegen aller Dir zugefügter Schmach billigen Abtrag zu thun / und Dir die in meinen Leb-Zeiten abgestohlene Ehr / so viel möglich / zu ersetzen.

Bitt-Seufftzerlein.

Gebe mir Gnad / O GOTT! daß ich mich im Leben und im Sterben durchgehends in allen Dingen mit deinem allerheiligsten Willen vollkommentlich vereinbahre. Verleihe meinem Gemüth eine so wohl bereite Beschaffenheit / auff daß ich in meinem Sterb-Stündlein obgesetzte Tugend-Act würcklich vollziehen möge.

Amen.

(†)

24. Decembr.

Am H. Christ-Abend.

Der vortreffliche Lehrmeister der Göttlichen Liebe S. Franciscus de Sales, in dem letzten Capitel seines zwölfften Buchs von der Liebe GOttes / nennet den Calvarià-Berg die rechte hohe Schul der Göttlichen Liebe / und kan dieses auch keines wegs in Abred gestellt werden; wann aber indessen das liebreiche Geheimnüß / welches in jetzt folgender Nacht sich zugetragen / von uns / wie es sich gebühret / mit lebhafftem Glauben betrachtet wird / wann wir uns mit dem H. Augustino, Bernardo, Francisco nach Bethlehem in den Stall zum Krippelein mit unsern Anmüthungen und Gedancken verfügen / werden wir nicht weniger gestehen müssen / daß die warhaffte Liebs-Schul daselbst sey auffgerichtet / gestifftet und eröffnet worden / als der klein vermenschte GOtt unter uns Menschen zum ersten erschienen ist. Das Feur im Strohe erwecket leichtlich einen grossen Brand / Ignis in palea; dieses konte gesagt werden / als derjenige / so sich selbst ein verzehrendes Feur genennet / im Kripplein auff dem Strohe gelegen. Lasset uns an diesem Fest und denen noch übrigen neun Tagen dieser unserer Liebes-Schul mit unseren Bedencken etwa höher steigen / und vernehmen / mit was für süssen Liebes-Pfeilen der himmlische Cupido einige außerwöhlte reine Seelen zu treffen und zu verwunden pflege. O daß wir in Betrachtung dieser Geheimnüß / und bey Ablesung der höher Gnad / so andern geschehen / auch endlich

mit Warheit sagen mögten: Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi, Deine Liebes-Pfeil haben mich auch getroffen / *Psal. 37.*

Bedencken.

Wie die Göttliche Lieb die Hertzen verwunde.

1. Der Geistreiche Barry in der Eindde / so er für seine Philagiam geschrieben / da er uns die Liebe GOttes / mit welcher die Seelen / Krafft des H. Sacraments / verwundet werden / vorstellen wilt / setzet ein Sinnbild / in welchem Christus unser Heyland in Gestalt eines kleinen Kindleins auß der Monstrantz einen Pfeil auff die darbey stehende Seel abschiesset; wordurch er / wie gesagt / gar artig abbildet die so genennte verwundende Lieb / davon in den Bücheren deren Contemplanten offt gelesen wird; von dieser / wie dann auch verschiedenen andern wunderbahrlichen Göttlichen Heimsuchungen / mit welchen reine / von allen Creaturen abgestorbene / getreue und heilige Seelen vom himmlischen Bräutigam pflegen heimgesuchet zu werden / wollen wir etwas weniges die übrige Tage dieses Jahrs auß bewehrten Lehreren / und vornemblich dem H. Francisco Salesio, anhero setzen. Es ist bekandt / daß die Lieb verwunden könne / und dieses auff unterschiedliche Weise / theils wegen Abwesenheit des Geliebten / theils wegen Begierd / das liebwürdige Ding noch mehr zu lieben / theils auch wegen Ansehung und Erinnerung / daß der Geliebte irgendwo beleidiget worden. Die erste Art / welche herkommt auß dem

Ver-

Verlangen nach dem Geliebten / so abwesend ist / hat erfahren derjenige Königliche Liebhaber / da er gesprochen, *Psal. 41.* **Mein Seel dürstet nach ihrem GOtt / dem starcken und lebendigen GOtt / ach! wann werd ich kommen und erscheinen vor dem Angesicht meines GOttes? Meine Thränen seynd meine Speiß Tag und Nacht / so lang man mir sagt / wo ist dein GOtt?** Deßgleichen verwundende Lieb spührte auch die verliebte Braut / *Cant. 5.* als sie sprache: **Ach ich beschwöre euch! verkündiget meinem Geliebten / daß ich verwund und kranck von Liebe bin.**

II. Die zweyte Art der Verwundung / welche entstehet auß der Begierd GOtt den HErrn noch mehr zu lieben / hat empfunden derjenige / welcher zu den Römeren also geschrieben: Infœlix ego homo! quis me liberabit de corpore mortis hujus? *Rom. 7.* **Ach ich elender Mensch! wer wird mich befreyen von dem Leib dieser Sterblichkeit?** Dieses war nicht so sehr ein Verlangen zu GOttes Gegenwart / welche der H. Paulus gnugsam empfunde / da er gesprochen: Vivit in me Christus, als eine hefftige Begierd / in einem Stand zu seyn / seinen so liebwürdigen GOtt nach Würdigkeit zu lieben. Drumb wünschet er auffgelöst zu werden / drumb verlangt er Flügelen der Tauben / dorthin zu fliegen; da wurde er nun hefftig gepeiniget zwischen der Gewaltsamkeit seines Wünschens und Erschwingens / und hergegen seines Unvermögens. Freylich / ein in seinen GOtt verliebtes Hertz erkennt wohl / daß es denselben weder gnug lieben kan / noch gnug Verlangens

haben könne ihn zu lieben. Dieses Verlangen nun, welches nicht kan erfüllet werden / ist einem edlen wohl-gearteten Geist oder Gemüth wie ein Pfeil in den Hüfften; aber der Schmertz / den die Seel davon empfindet / ist süß und angenehm / und wolten gewißlich die Seelen / welche solchen empfinden / denselbigen nicht vertauschen um alle Süssigkeiten der gantzen Welt. Dieses lässet sich abnehmen auß dem / was sich mit der Seraphischen Mutter Theresia begeben: Es erschiene ihr eines Tags ein Seraphin / tragend in der Hand einen güldenen Pfeil / von dessen Spitz eine kleine Flamme außgienge / hat solchen der seligen Mutter ins Hertz gestossen / und als er solchen wollen zurück und herauß ziehen / hat diese Jungfrau gedüncket / als würde ihr alles Ingeweid herauß gerissen / und so grossen Schmertzen empfunden / daß sie keine Stärcke mehr gehabt / als nur schwache und geringe Seufftzer von sich zu geben; aber es ware dieser ein so angenehmer und liebreicher Schmertz / daß sie gewolt hätte / sie würde nimmermehr davon entlediget. Diese Erscheinung ware ein Abbildung dessen / was die hefftige Lieb in denen Seelen wircken thäte / nemblich einen Schmertzen / aber einen süß und liebreichen Schmertzen.

III. Die dritte Art der verwundenden Lieb / nemlich wann die Seel bedencket die Schmach so dem Geliebten geschicht / oder geschehen ist / indem er / oder thätlich durch die Peinen beleidiget worden / wie unserm Heyland geschehen ist in seinem Leiden; oder durch die Sünden der Menschen / oder daß Er nicht von uns selbst / oder auch andern ist gnug geliebt und erkennet worden. Solche Lieb hat em-

pfun-

pfunden die H. Catharina von Genua, als man eines Tags über eine Besessene Person Beschwörungen gethan / und der böse Geist / nachdem er getrieben worden seinen Nahmen zu sagen / geantwortet: Ich bin der Unglückselige ohne Lieb / oder Lieb-lose. Als dieses die H. Catharina gehört / ist sie darüber dermassen entstellet und entrüstet worden / als wann sich all ihr Ingeweid umgewendet / weil sie nur diese blosse Wort hören außsprechen: Ohne Lieb / oder der Lieb beraubt. Dieses war ihr ein Stich ins Hertz / aber ein solcher / welcher von der Lieb zu GOTT herkame. Dann gleich wie die böse Geister die Göttliche Lieb so sehr und hefftig hassen / daß sie erzitteren / wann sie nur ihr Zeichen sehen / oder ihren Nahmen hören / das ist / wann sie sehen das Creutz / oder hören den Nahmen JEsus nennen: also die recht eyffrige Liebhaber GOttes erbeben auß Schmertzen und Schröcken / oder Abscheuen / wann sie einig Zeichen sehen oder einig Wort vernehmen / welches die Beraubung dieser heiligen Lieb anzeiget. Dieses hat erfahren der H. Petrus / bey der dreymahliger Frag: Petre / liebst du mich? Dieses so offt wiederhohlte fragen betrübte den H. Petrum sehr / und verwundete sein Hertz / weilen er hierauß schiene abnehmen zu können / ob trauete der HERR seiner Liebe nicht / und ob sie würde abnehmen. Desgleichen trägt sich auch zu mit etlichen frommen Seelen / sie wissen wohl und empfinden bey sich / daß sie fästialich entschlossen / viel lieber zu sterben / als ihren GOTT zu beleidigen: sie spüren aber keinen groffen Eyffer / kein empfindliche Andacht / sondern nur Kälte; fallen auch in viele Mängel und Unvollkommenheiten. Solchen

chen Seelen ist das Hertz verwundet / ihr Lieb ist schmertzhafft / wann sie erfahren / daß GOTT der HERR sich stelle / als ob er sie nicht kennte; und bedüncket sie / als ob Er in mitten ihrer Zerstreuungen und Kaltsinnigkeiten jene Klag und Verweiß wider sie führe: **Wie kanst du sagen / daß du mich liebest / da doch deine Seel nicht mit mir ist:** Und dieses ist solchen Seelen ein Pfeil des Schmertzens / aber eines Schmertzens / der von Lieb herkommt; dann so sie nicht lieben thäten / würden sie sich nicht bekümmeren um der Furcht willen / die sie haben / als wann sie GOTT nicht liebten. Hiehin gehört auch diejenige Liebs-Reu über die begangene Sünden / so eigentlich eine schmertzhaffte oder verwundete Lieb ist / von welcher im Wege der Reinigung gehandlet worden.

Bitt-Seufftzerlein.

Mein allersüssestes / in dieser Nacht gebohrnes JEsulein! ich bitte Dich durch alle Lieb und Ehren-Diensten / so Dir jemahl in dieser Nacht seynd erwiesen worden: Schencke mir einige von denjenigen Liebs-Zähren / so Du im Krippelein für unsere Sünden vergossen hast / und erweiche mein Hertz / und verwunde es mit wahrer Zerknirschung und Liebs-Reu.

Amen.

25. Decembr.

Die gnadenreiche Geburt JEsu Christi.

Zwischen dem heutigen Geheimnüß der gnadenreicher Geburt unseres liebsten Heylands JEsu Christi / und dem hochwürdigsten Sacrament / haben alle fromme Hertzer / die vornehmste heilige Vätter / und mit denenselbigen die gantze Christ-Catholische Kirch eine absonderliche Gemeinschafft und Gleichheit allezeit erkennt: dahero kommts / daß dieselbige Præfation auff heutigen Tag im H. Meß-Opffer gelesen und gesungen werde / welche am Fest des Fronleichnambs Christi, und sonst in allen HH. Messen von diesem höchsten Gut vorgeschrieben ist: dahero kommts / daß die HH. Vätter gesagt: Christus werde in den Händen der Priester gleichfals auffs neu gebohren / wie Er vorzeiten im jungfräulichen Leib empfangen und gebohren worden: dahero kommts / daß Christus in der H. Hostien sehr offt sich sehen lassen wie ein holdseliges Kindlein; und wie Er in dieser Nacht im Kripplein gelegen / davon fast alle Diaria, bey *Blosio*, *Nadasi*, *Marchesio*, und andern / am heutigen Tag / und das Jahr hindurch offtmahlige Meldung thun. Lasset uns an diesem so hoch-feyrlichen Gnaden-Fest vor der H. Communion mit der verliebten Braut zu Ihme seufftzen: Quis mihi det te fratrem meum sugentem ubera matris meæ, ut inveniam te foris, & deosculer te, & jam nemo me despiciat? **Wer gibt mir dich meinem Bruder / der du die Brüsten meiner Mutter saugest / damit**

ich dich draussen finde / und dich küsse / und mich anjetzo niemand verachte: *Cantic. 8.*

Bedencken.

Wie die Heil. Liebe in den sonders-außerwöhlten getreuen Seelen endlich hervorbringe eine innerste Vereinbahrung / ein Umfahung und Ruhe in GOtt.

I. Es gibt zweyerley Gelegenheit / in welchen jetztgemeldte absonderliche Gnaden den geheimesten Freunden GOttes zu wiederfahren pflegen: Die erste ist im Gebett / die andere in der H. Communion. Von der ersten schreibt *R. P. Paulus Segneri, in Manna, die 22. hujus*, also: Etliche / damit sie ihren GOtt im Gebett finden / müssen zuvor nach und nach mit denen Gedancken in den innersten Theil eines solchen Geheimnüß (Exempel-Weiß / der Menschwerdung / und der Geburt Christi) eingehen / sie müssen dasselbige betrachten / demselbigen nachgehen und suchen / biß endlich GOTT gegen ihnen zur Barmhertzigkeit bewegt wird / und wegen ihrer unabläßlichen Bemühung zulasset / daß sie vermittels einer süssen Ansprach oder eines höchstglantzenden Lichts mit Ihme vereinbahret werden. Diese gelangen ohne allen Zweiffel dahin / daß sie GOTT finden / aber sie finden Ihn gleichsam in seinem Pallast / dahero ist diese Audientz / welche ihnen GOTT gibt / derjenigen gleich / so heutiges Tags alle Fürsten auß Herzlichkeit und Hochheit geben / indem man durch viele Zimmer muß zu ihnen

hinein

hineingehen. Andere knien kaum zum Gebett nieder/ so finden sie GOTT/ also zu sagen / unter der Pforten ; dann ohne vorhergehendes langes Gespräch / und gleich auff die erste Erhebung des Gemüths werden sie alsobald mit Ihme vereinbahret/ und haben nicht allein gegenwärtig die Affecten und Anmüthungen/sondern auch die Umarmungen/ die Vereinbahrung, und die tieffeste Einkehrung in GOTT. Es mercket aber der H. Franciscus Salesius, und mit ihme die H. Mutter Theresia, daß dieses alles nicht in des Menschen Gewalt und Vermögen seye / auch nicht an dessen Fleiß und Sorgen liege / sondern GOTT thue es in der Seelen / wann / wo / und wie es seiner allerhöchsten Güte gefällig ist.

III. Von der andern Gelegenheit / nemlich bey Nieſſung des Hochwürdigsten Sacraments/ schreibt der H. Franciscus Salesius also / *Lib. 6. Cap. 7. de amore Dei:* Eben diese Freud und Vergnügen (wie vorgemeldt) findet sich bey reinen und hoch-erleuchteten Seelen / nachdem sie das H. Sacrament des Altars empfangen : sie empfinden/ durch Gewißheit des Glaubens / dasjenige / was weder Fleisch noch Blut / sondern der himmlische Vatter ihnen offenbahret hat / daß nemblich ihr Heyland mit Leib und Seel / wesentlich und warhafftig in ihrem Leib und Seel gegenwärtig seye. Gleich wie dann die Perlen-Mutter / nachdem sie die frische Tropffen des Morgens-Thaus empfangen / sich zuschliesset, nicht allein damit sie solche rein bewahre vor aller Vermischung/ die mit dem Meer-Wasser geschehen könte/ sondern auch um des Gnügens und der Freude willen / die sie hat / indem sie

empfindet die angenehme Kühlung oder Frischheit dieses Saamens / so ihr der Himmel zugeschickt. Also wiederfahret vielen heiligen und andächtigen Gläubigen / daß / nachdem sie dieses Göttliche Sacrament empfangen / welches den Thau alles himmlischen Seegens in sich begreiffet / ihre Seel sich schliesset / und alle ihre Kräfften sich versammlen / nicht nur diesen höchsten König anzubetten / welcher nun jetzunder durch eine wunderbahre Gegenwart in ihrem Innersten selbst zugegen ist / sondern wegen des unglaublichen Trostes und geistlicher Erfrisch- oder Erquickung / welche sie daher empfangen / daß sie durch den Glauben diesen Göttlichen Saamen und Gewächs der Unsterblichkeit in ihrem Innersten empfinden. O was haben wir hiervon Exempeln gesehen ! wie viele haben wir in diesem und ersten Jahr-Gang der reinesten Seelen auß dem Leben deren Heiligen herangebracht, so diese jetzt-beschriebene Trost- und Freuden-volle Einkehrung und Versammlung / so wohl in ihrem innerlichen Gebett / als nach Empfangung der süssen Engel-Speiß / mit unaußsprechlichem Vergnügen verkostet haben.

III. Damit uns aber noch deutlicher erkläret werde der eigentliche Ursprung dieser so Lieb- und Trost-voller Versammlung und Einkehr zu dem Geliebten unserer Seelen, wollen wir ferner reden lassen und anhören denjenigen / so alles dieses in der That selbst empfunden / nemblich den süssen und lieben Mann S. Franciscum Salesium. Er schreibet *loc. cit.* wie folget: Es geschicht bißweilen / daß unser HErr unempfindlicher Weise in den Grund des Hertzens außgiesset eine süsse Lieblichkeit / welche

seine

seine Gegenwart bezeuget ; weilen nun unsere Seelen allezeit ziehlen und hangen nach ihrem Schatz / das ist / nach dem / was sie lieben / so kehren sich die Kräfften / ja auch die äusserliche Sinne der Seelen, durch Antrieb der Lieb und durch eine gewisse geheime Miteinwilligung und Beyfall gegen diesen innersten Theil / da der lieblichste und liebste Bräutigam zugegen ist. Dann wie ein junger neuer Bienen-Schwarm, wann er wanderen und darvon fliegen wil / kan zurück geruffen und behalten werden durch den Klanck eines Beckens / wann mans gelind schlaget / oder durch den Geruch eines Honig-Weins / oder auch wohl durch den Geruch wohlriechender Kräuter / also daß er durch diese anreitzende Süssigkeit in den zubereiteten Bienen-Korb eingehet ; eben also / wann unser Geliebter einig geheimes Wort seiner Liebe außspricht / oder ergiesset den Geruch des Weins seiner Lieb / welche lieblicher ist als das Hönig / oder den Geruch seiner Kleider / das ist / einige Empfindlichkeit seines himmlischen Trostes außbreitet / und riechen lasset in unsern Hertzen / und durch diß Mittel ihnen seine liebliche Gegenwart zu empfinden gibt / so ziehet er alle Kräfften der Seelen zu sich, welche sich dann versammlen / und bey ihm stehen bleiben / als in ihrem sehr verlangten Gegenwurff. Dieses erkläret der H. Vatter weiters mit der Gleichnüß von einem Magnetstein / wann ein solcher unter einen Hauffen Nadelen geworffen würde / würde man sehen / daß sie sich alsobald mit ihren Spitzen gegen diesen ihren geliebten Magnet kehren würden ; er bringt ebenfals ein auff jetzige Zeit sich schickendes und von

der

der allerseeligsten Mutter JEsu selbst hergenommenes Exempel; nemblich es sey nicht zu zweiffeln / so lang als das Göttliche Kind / der einig Geliebte ihrer Seelen / in ihrem jungfräulichen Leib verschlossen gewesen / haben sich alle ihre Seelen-Kräfften in sie selbst bey und umb ihr liebes Kind zusammen gezogen; sie habe weder ihre Gedancken noch Begierden auſſer sich selbst geschickt / weil ihr Schatz / ihre Lieb / ihre Freud und Wollust mitten in ihrem Leib ware. Da sie Ihn aber in dieser Nacht gebohren / ihn vor ihren Augen gesehen / Ihn anbetten / umbhälsen / an sich trücken / und küssen können / O! welcher Seraphin wird außsprechen können / wie starck ihr Geist sich an Ihn gebunden / wie alle ihre Seelen-Kräfften und leibliche Sinn sich zu diesem Lieb-Magnet versammlet und zugefüget haben?

Bitt-Seufftzerlein.

O tausend! und unendlich tausendmahl seye gebenedeyt die Stund deiner Gebuhrt und deiner Ankunfft in diese Welt / hertzliebstes JEsulein! ich schencke dir mein Hertz / meine Seel / und alle dero Kräfften / in Vereinigung aller Dienst-Beweisungen / die dir von deiner allergebenedeytester Mutter / von allen Engeln und Menschen ehmahl an diesem Tag bewiesen worden / ach verbinde sie mit dir durch ewige Liebes-Bände! Amen.

26. Decembr.

Sanct. Stephanus, Ertz-Diacon und Martyr.

Der H. Stephanus, welcher bey der täglicher Comunion der ersten Christen als Kirchen-Diener mit Englischer Andacht / und solchem brennenden Geist sein Ampt verrichtet / daß er vor allen andern der hartnäckiger Juden Grimm und Zorn auffgeladen, und also der allererst gewesen / welcher auß Lieb JEsu Christi sein Blut vergossen: dieser sag ich / ist auch mitten unter dem Platz-Regen der häuffig auff ihn loß-fliegenden Steinen nicht allein unbeweglich blieben im Glauben / sondern auch von der Liebe JESU also süssiglich eingenommen worden / daß sein Angesicht einem Engel gleich schön und glantzend geschienen / seine Seel aber / nachdem er den Himmel eröffnet / und den eintzigen Vorwurff seiner Liebe / nemlich JEsum seinen Heyland zur Rechten GOttes stehend, gesehen / vor Lieb zerschmoltzen / und sänfftiglich hingeflossen ist / sich in den Abgrund der ewigen Göttlichen Wollustbahrkeit zu versencken. Wie Stein-hart / verstockt und unbeweglich seiner Tods-Feinden / der Juden Hertz gewesen / so weich / fliessend / und vor Lieb zerschmeltzend ware das Lieb-volle Hertz Stephani. Lapides torrentis illi dulces fuerunt, singt von ihm die Christliche Kirch, ipsum sequuntur omnes animæ justæ, Die Stein der rauschenden Wasser-Bäch seynd ihme süß gewesen / ihm folgen alle gerechte Seelen / *Ex Brev.*

Bedencken.

Wie die Lieb mache / daß die Seel zerschmeltze und hinfliesse in GOTT.

I. Es ist so wohl auß den Schrifften und Ascetischen Tractaten deren / so vom beschaulichen Leben geschrieben / als auß Göttlicher heiliger Schrifft / benenntlich dem hohen Lied Salomons / gnugsam bekannt / daß die Lieb bißweilen so starck werde in den außerwöhlten und vollkommenen Seelen / daß sie scheinen gar zu verschmeltzen / und in GOTT / als den Abgrund aller Güte und Liebwürdigkeit / hinzufliessen / und sich zu versencken. Welches / wie geschehen könne / und was das heisse / obwohl von denen Contemplanten besser durch die Erfahrnüß begriffen wird / als sich eben außlegen / und mit Worten erklären lässet / wie abzunehmen ist auß der vielfaltiger Manier dieses zerschmeltzen außzulegen / die sich in ihren Bücheren findet / so wollen wir uns jedoch anjetzo wiederum bey unserm lieben Salesio halten / und dessen mit schönen Gleichnüssen erklärte Meynung in kurtzem Begriff herbey bringen. Ein jedes fliessendes Ding / als Wasser / Wein / Oel / und alles was fliessend / feucht und schmeltzbahr ist / nimmt alsobald an die Figur und Form dessen Geschirrs / darin sie gegossen oder geschüttet werden / welches / wann viereckig / sechs- oder achtkäntig / rund oder länglich ist / so ist an dem eingeschütten Liqueur dieselbige Form / weilen solche flüssige Sachen sonst kein andere Form / Gräntzen / oder Umschränckung haben / als es Gefässes

fässes / darin sie behalten werden. Unsere Seel hat keine Gestalt oder Einschränckung anders als ihre Neigungen und Willen / wann sie an ihren Neigungen fäst hält / so sagen wir / sie seye hart / eigensinnig / köpfisch; und hiervon spricht der HERR: Auferam à vobis cor durum & lapideum, **Ich wil von euch das harte steinerne Hertz hinweg nehmen.** Hingegen wann das Hertz sich biegen / und mit sich umgehen läßt / wann es zart und weich ist / wird es genennt ein geschmoltzen und fliessendes Hertz: Cor meum liquefactum est, *Psal. 21.* **Mein Hertz ist zerschmoltzen /** sagt der Psalmist.

II. Die verliebte Braut aber sagt: Anima mea liquefacta est, ut Dilectus meus locutus est, **Meine Seel ist gar zerschmoltzen / indem / als mein Geliebter geredt hat.** Was ist nun aber diß gesagt / sie ist geschmoltzen? Als sie wird nicht mehr in sich selbst begriffen oder eingehalten; sondern ist außgeflossen gegen ihren Göttlichen Liebhaber. Als GOTT befohlen / daß Moyses solt die Felsen in der Wüsten anreden / damit sie in Wasser zerlassen würden / haben die Felsen dieses gleich gethan. Was Wunders ist es dann / daß die Seel seiner Liebhaberin schmeltze und zerfliesse / wann er freundlich und in Süssigkeit mit ihr redet. Der Balsam / wie dick er immer seye / so wird er doch / je länger er verwahrt wird / noch mehr dicker / harter / und durchsichtiger / und gar nicht flüssig / biß daß er zum Feur gebracht wird. Die Lieb hat den Bräutigam flüssig gemacht / daher nennet ihn die Braut eine außgegossene Salb: aber in jetzt angezogenem Spruch bekennet die Braut selbst / daß sie

von

von Lieb gantz zerschmoltzen seye. Die Lieb des Bräutigams war in ihrem Hertzen als wie ein starcker Wein / der nicht kan in Tonnen behalten werden / sondern sich außgiesset / und auff alle Seiten außbreitet. Und weilen die Seel der Lieb folget / dahero gleich wie der Bräutigam seine Lieb und seine Seel in das Hertz der Braut eingegossen: also giesset im Gegentheil die Braut hinwiederum ihre Seel in des Bräutigams Hertz. Wann ein Honig-Wabe oder Saim von hitzigen Sonnen-Strahlen berühret wird / gehet er von sich selbst gleichsam auß / und verliehret seine Gestalt, damit er gegen derselben Seiten fliessen möge / von welcher ihn die Strahlen berühren. Also fliesset die Seel der himmlischen Liebhaberin gegen die Seiten der Stimm ihres Geliebten / und gehet von selbsten / und von den Gräntzen oder Schrancken ihres natürlichen Wesens auß / damit sie demjenigen nachfolge / oder in denselbigen überformet werde / welchen sie liebet / und welcher mit ihr redet.

III. Lasset nun aber weiter allhie hören / wie dieses zerschmeltzen / dieses zerfliessen / oder dieser heiliger Außfluß der Seelen in ihren Liebsten geschehe. Der hoch-erleuchte *Leonardus Lessius, in Lib. 2. de summo Bono, Cap. 12. n. 95.* sagt / dieses könne geschehen auff zweyerley Weiß: **Erstlich** / weilen die Lebens-Geister durch die allerhefftigste und immerwährende Gedächtnüs und Verlangen nach dem Geliebten verzehrt werden / dann gewiß ist / daß die Hefftigkeit der Lieb die Kräfften des Leibs nicht allein schwächen / sondern auch also verzehren könne / daß der Todt darauff erfolge. Gleich wie gemeinlich von den Liebhabern JESU und Mariä darfür gehal-

halten wird / daß die allerseligste Jungfrau auß Gewalt der Lieb also gestorben seye. Welches demjenigen nicht so gar seltzsam vorkommen kan/welcher sich erinneret / daß die närrische sinnnliche Lieb / wie am Ammon gegen die Thamar geschehen / die Kräfften des Leibs benemmen und hemmen kan. Zweytens sagt vorgemeldter *Lessius*, könne diß geschehen wegen der unendlichen Liebwürdigkeit desjenigen grossen Guts / welches den Contemplanten in ihrer Beschauung vorgestellet wird / weil sie klärlich sehen / daß ausser ihrem Vermögen seye / selbiges der Gebühr nach lieben zu können / sie aber selbiges unendlich zu lieben verlangen / so über ihre Kräfften ist / dahero nehmen sie ab / und zerfliessen wie das Wachs am Feur / daß nicht mehr bey solcher Hitze zusammen halten und bestehen. Der H. Franciscus Salesius discurriret auff seine liebreiche Art also hiervon: Das sehr grosse und äusserste Wohlgefallen/ das der Liebhabende an dem Geliebten hat / bringet eine gewisse geistliche Unvermöglichkeit / welche machet / daß sich die Seel nicht mehr mächtig befindet in sich selbst zu bleiben; derhalben / wie ein geschmoltzener Balsam / welcher keine Fästig- oder Beständigkeit hat/ sich dahin führen läßt / und fliesset in dasjenige / so ihme nahend ist: Also die Seel/ durch die Hitze der Lieb / thut einen heiligen Außfluß / und verläst sich selbst / nicht allein damit sie sich mit ihrem Geliebten vereinigen / sondern sich gäntzlich mit Ihm vermischen und einfeuchten mögen. Er schließt hierauß: Dieser Außfluß seye anders nichts als eine warhaffte Entzückung/ dardurch die Seel auffer den Schrancken ihrer natürlichen Gebärden und Verhaltens komme / und gantz in

ihren GOTT verschlungen und versencket werde. Dahero dann geschehe / daß diejenige / welche zu dieser heiliger übermaß der Liebe gelangen / wann sie wieder zu sich kommen / nichts auff Erden sehen / das sie vergnüge / leben in äusserster Vernichtigung ihrer selbst / bleiben schwach in allem dem / was sinnlich ist / und führen stäts im Hertzen diesen Spruch und Haupt-Regul der H. Theresiæ: **Was nicht GOTT ist / ist mir für nichts / &c.**

Bitt-Seufftzerlein.

O mein einig höchstes Gut! wann wird einmahl deine unendliche Liebwürdigkeit meine Seel also durchtringen / daß sie von Hefftigkeit der Lieb verabgründet und verschlungen / zerschmoltzen und hinfliessend werde in Dich den unerschöpfflichen Bruunen alles Gutes? O HERR! lasse dieses bald geschehen. Amen.

27. Decembr.

Der H. Joannes, Evangelist.

Jene wunder-süsse Ruhe / welche der hoch-geliebte und hoch-begnadete Lehrjünger / Apostel und Evangelist Joannes nach empfangenem Heil. Sacrament am letzten Abendmahl auff der Brust und dem allersüssesten Hertzen JESU mit höchster Begnügung empfunden, ladet am heutigen Tag mich ein / daß ich handle von jenem in den Schriften der Contemplativorum, so bekennten / und also genehten **Gebett der Ruhe.** Welches (gleich wie dann kein eintzige Sach so heilig ist / die nicht miß-

mißbraucht kan werden) wegen übeler Außdeutung/ und betrieglicher Ketzerey des Molinos vor einigen Jahren nicht geringe ärgernüß und Unruhe in der Kirchen GOttes verursachet / und mit einem gantzen Tractat vom Grund-gelehrt- und Geist-reichen *P. Paulo Segneri* erläutert; die falsche Lehr aber verbannet/ und die gute bestättiget worden. Was dieses für ein Ruhe sey in einer mit hefftiger Lieb GOttes begabter Seelen / und wie hievon geurtheilet und geschrieben haben diejenige / denen solche süsse Ruhe vergünstiget worden / wollen wir zeigen am Tag des Außerwöhlten Benjamins / desjenigen Jüngers / von welchem gesagt wird: Discipulus, quem diligebat JEsus, qui & in Cœna super pectus Domini recubuit, **Der Jünger / welchen JEsus lieb hatte / welcher auch am Abendmahl auff der Brust des HERRN geruhet hat/** *Joann. 21.*

Bedencken.

Von der Ruhe der Seelen / welche in ihrem Geliebten versammlet ist.

1. Verschiedene Geist-erleuchte Asceten / in dem sie handelen von dieser geistlichen Ruhe / bedienen sich des eben heut einfallenden Exempels des H. Joannis / wie er süß- und sanfftiglich auff der liebreicher Brust unseres Heylands am letzten Abendmahl geruhet hat. Der Heil. Franciscus de Sales schreibt hiervon also: Die Mahler mahlen gemeiniglich den lieben Jünger Joannes / daß er nicht

nur ruhet / sondern auch schlaffet auff der Brust seines HErrn und Meisters, weil er allda gesessen oder gelegen / nach der Weiß der Morgenländischen Völckeren/also/daß sein Haupt gegen den Schooß/ oder Brust seines lieben Liebhabers gekehret war, auff welcher / wie er zwar nicht leiblich geschlaffen mit natürlichem Schlaff / gleich dann dieses gar nicht zu glauben stehet / also ist nicht zu zweifflen/ daß/ nachdem er sich so nahe befunden bey den Brüsten der ewigen Süssigkeit / er nicht einen tieffen geistlichen süssen Schlaff gethan habe/als wie ein liebes Kind / welches an seiner Mutter Brüsten hangend / sauget in dem es schläffet / und schlafft in dem es sauget. O GOTT! welche Wolluſt ware das diesem Benjamin / dem Kind der Freuden / des Heylands / also zu schlaffen zwischen den Armben seines Vatters / welcher den folgenden Tag / als der Benoni, der Schmertzen Sohn / ihn befahle den süssen Brüsten seiner Mutter. Gleich wie einem jungen Kind nichts süssers / nichts verlänglicheres seyn kan / es wache oder schlaffe / als die Brust seines Vatters/ oder der Schooß seiner Mutter. Also hätte diesem geliebten Jünger nichts erwünschlicheres wiederfahren können/als diese süsse Ruhe/welche er verkostet / da er mit Verwunderung und übermässiger Liebe nach empfangenem H. Sacrament also berühret worden / daß er gezwungen gewesen/ sich gantz verzückt in den Schooß / und auff die Brust JEsu niederzusencken.

II. Daß dergleichen Ruhe vielen in der Liebe GOttes hoch-gestiegenen Seelen/absonderlich derjenigen / welche gemäß der am H. Christ-Fest gegebener Erinnerung / ihre Einkehr und tieffe Gemüths-

müths-Versammlung zu ihrem GOTT durch dessen süsse Anlockung zu thun pflegen / vergünstiget werde / daran ist kein Zweiffel. Es ist nur viel daran gelegen / daß ihrer seits die Seel sich zu selbiger hoher und vortrefflicher Gnad schicken und bequämen / dann auch die falsche und eingebildete Ruhe / oder vielmehr Ledigkeit von wahrer Ruhe / wisse zu unterscheiden / auch mit ihrem Vorwitz / und gar zu grosser Geschäftigkeit derselben nicht hinderlich seye. Der offt-gemeldte H. Franciscus Salesius handlet hiervon / *Lib. 6.* im achten / neundten / zehnten und eilfften Capitul / zeiget in denselbigen / was sie seye / wie sie geschehe / wie unterschiedliche Gradus oder Stafflen darin seyen / und was die Seel darbey zu thun / oder wie sie sich in selbiger verhalten solle. Die H. Theresia, und mit ihr viele andere / nennen es Orationem quietis, das Gebett der Ruhe. Der H. Bonaventura nennet es Quietem Mysticam, eine tieff-sinnige geistliche Ruhe; davon er also spricht / *Tract. de 7. gradibus contempl.* Quis ista est totius animæ mira quædam & suavis tranquillitas, per infusam nobis ex frequentia orationis dulcedinem concreata, solis valdè spiritualibus experientia hujus quietis conceditur, &c. Diese Ruhe ist ein wundersame und süsse Stilligkeit und Zufriedenheit unserer gantzer Seelen / und aller ihrer Kräfften / entstehet in derselben / wann sie sich sehr offt und embsig im H. Gebett geübet hat / durch eine deroselben von GOTT eingegossene Süssigkeit. Es wird aber diese Gnad zu erfahren und zu verkosten nur allein den sehr Geist-reichen in der Vollkommenheit hoch-gestiegenen lieben Seelen vergünstiget. So viel der heilige Bonaventura.

Weilen nun der H. Franciscus Salesius mit mehreren schönen Gleichnüssen diese Sach erkläret/ lasset uns deroselbigen einige anhero setzen. Er schreibt also:

111. Ein Bienen-Warter hat einen sicheren mit Honig vermischten Wein / diesen braucht er nicht allein umb die Bienelein oder Jmmen, wie mans auch hier zu Land nennet / in ihre Stöck oder Beuten zurück zu ruffen; sondern auch wann unter ihnen ein Auffstand und Tumult sich erreget / wann sie einander erwürgen und umbringen wollen/ alsdann spritzet er unter dieses kleine unruhige Völcklein diesen Wein, wann sie dessen süssen und angenehmen Geruch empfinden/ geben sie sich zufrieden, beschäfftigen sich mit der Geniessung dieser Süssigkeit/ bleiben da gar still und ruhig sitzen. Also auch wann der gebenedeyte GOtt durch seine süsse Gegenwart, das wohlriechende Rauchwerck seiner überschwenglichen Güte in die Seelen eingiesset/welches Rauchwerck lieblicher und süsser ist / erfreulicher und angenehmer/als aller Honig und Zucker-Wein immer seyn kan: alsdann kommen alle die Kräfften der Seelen in eine annehmliche Ruhe / mit einer so völligen Besänfftig- und Stillung / daß allda kein Empfindlichkeit mehr ist / als allein nur des Willens / welcher nicht anders als die Jmmlein von dem Honig-Wein/also er auch von der unvergleichlicher Güte und Glückseligkeit GOttes fest gehalten / und in höchste Ruhe und Stilligkeit gesetzet wird. Ein ander Gleichnüß bringet derselbige heran von einem kleinen Kind / welches / nachdeme ihm die kühle Milch der Mutter einflötzet / und die Dämpff / so ihme in das Hirn steigen / dasselbige

etwa

etwa eingeschläffert/ thut es seine Augelein sänfftiglich zu/ weichet zwar dem Schlaff/ lasset jedoch die Brüsten nicht fahren/ indessen sieht man keine andere Würcklichkeit an demselbigen/ als nur ein langsames/ stilles/ und fast unvernehmliches bewegen seiner Lippen. Also schreibt derselbige seye es auch mit der Seel/ welche in Ruhe und Stilligkeit vor GOTT ist/ dann sie sauget fast unempfindlich die Süssigkeit dieser Gegenwart/ ohne daß sie solches betrachte und überlege/ ohne daß sie etwas (wenigst geschäfftiger/ müheſamer Weise) wircke/ als nur durch die Spitze/ und höchsten Theil ihres Willens/ welchen sie süssiglich/ still und schier unempfindlich beweget und rühret/ als wie das vorgemeldte Kind den Mund/ dardurch den unbeschreiblichen Lust Göttlicher Gegenwart zu verkosten. Es haltet dieser H. Vatter auch darfür, es habe die H. Maria Magdalena/ da sie an den Füssen unseres lieben HErrns gesessen/ diese übung der heiligen Ruhe in ihrem GOtt empfunden/ dann sie hat daselbst kein Wort geredt/ sie hat nicht geweint/ nicht geseufftzet/ nicht geächzet/ nicht gebettet/ sich auch nicht beweget, aber jedoch den besten Theil erwöhlet/ nemlich diese heilige Ruhe genossen.

Bitt-Seuffzerlein.

Wunderbahrlich seynd/ OGOTT! die Anzüge deiner Liebe/ wann nur die Seel sich ihrer seits aller Unruhe und Getümmels weiß zu entschlagen/ und tieff in Dich zu versammlen. Ich erkenne/ mein GOTT! meine Unvermögenheit und Schwachheit/ und benedeye deine unend-

liche Güte für alle Gnaden / welche Du reinen und Lieb-vollen Hertzeren mittheilest. Amen.

28. Decembr.

Unschuldiger Kinder-Tag.

An diesem Tag / der unschuldigen Kinder, ist der in gegenwärtigem Tractat so offt citirte heilige Lehrmeister der Göttlichen Liebe S. Franciscus Salesius zu seinem so hefftig geliebten GOTT durch wohl-glückseligen heiligen Todt hingefahren. Zum liebwürdigsten Göttlichen Sacrament hat er solche Lieb und Andacht getragen / daß wo er nur in seinen Honig-süssen liebreichen Schrifften die geringste Gelegenheit gehabt / da hat Mund und Feder dieses nicht bergen können / sondern sich hervor thun müssen. Da er handlet von der Vereinigung der Seelen mit ihrem GOTT / lese ich unter andern diese Wort: Damit nicht allein die menschliche Natur (insgemein) sondern alle Menschen (in besonder) sich auffs innerlichste mit seiner Gütigkeit vereinigen könten, hat Er eingesetzt das Sacrament seines Leibs und Bluts / dessen jeder theilhafftig werden kan / dardurch seinen Heyland mit sich selbsten wesentlich und in Form einer Speiß zu vereinigen. Er setzet hinzu / daß diese Sacramentalische Vereinigung uns zugleich treibe und verhelffe zu der geistlichen Vereinigung / von welcher wir diese vier Monat gehandlet / und annoch diese übrige Tage zu handlen haben. Von selbiger spricht der Königliche Prophet David: Adhæsit anima mea post Te, me suscepit dextera tua, Meine Seel hängt

hängt Dir an / ist an Dich geheffter / O mein GOTT! und deine rechte Hand hat mich angefasset / *Psal. 62.*

Bedencken.

Wie die Heil. Lieb eine gantz innige Vereinigung mit GOTT und der vollkommenen Seelen mache.

1. Am ersten Tag dieses Monats haben wir in unserm Bedencken gehandlet von der Vereinigung der Seelen mit GOTT / aber nur insgemein / und von einer solcher / welche durch einen jeglichen Act oder Würcklichkeit der Lieb von allen / im Stand der Gnad GOttes sich befindenden Menschen / kan geübet werden / wie auß dem daselbst geführten Discurs abzunehmen ist; allhie aber reden wir von einer gantz besonderen mehr innerlichen Vereinigung und Anhefftung der Seelen an ihren GOTT, so gemeinlich in dem beschaulichen Gebett geschicht. Die Lieb ist das Band / und wer mehr Lieb hat / der ist fester an GOTT gebunden / mehr mit GOTT vereiniget / wird stärcker und tieffer in und zu GOTT gezogen. Wir sehen in natürlichen Sachen einen Unterscheid am vereinigen, verknüpffen / oder verbinden: der Weinstock / Exempel-Weiß / wird mit seinen Rahmen / oder Stecken vereiniget; der Jasmin / oder Tax-Bäumlein mit seinem Bind-Werck: diß ist zwar eine Vereinigung / aber keine so innerliche / durchtringende / als man sieht / Exempel-Weiß / an dem

Eppig / der sich an einen Baum oder Maur anhengt / dan er füget sich nur nicht an dieselbige, sondren er hefftet / trücket und hängt sich so starck an sie an / daß er der Bäum ihre Rinden / und deren Mauren ihre Fügen durchtringet: Also gibt es auch ein Unterscheid zwischen denen Geistlichen Vereinigungen deren Seelen mit Gott / wir reden aber allhier von einer gantz besondern Vereinigung / von einem starcken Anzug und Verbindung / welche der Lieb-volle Gott mehrentheils anfanget zu thun gegen eine Ihm besonders liebe und reine Seel / von der Seelen aber auch durch ihre Mit-Wirckung und Erhebung ihrer starck- und reiner Liebs-Bewegung continuiret und vermehret wird / nicht anders / als wie gemeinlich eine Mutter zwar ihrem lieben Säugling am ersten schön thut / es auffnimbt / ihren mütterlichen Schoß ihm anbietet, und an sich trücket / das liebe Kind gleichwohl das seinige auch thut / seine ärmlein außstrecket / und so gut es kan / sich an die Mutter hefftet / gleich als wolte es sich gar in diesen lieben Schoß versencken.

II. Auff solche Weise / wann unser Gott den allerlieblichsten Schoß seiner Göttlichen Güte und aller Vollkommenheit einer von Ihm geliebten Seelen vorweiset / ziehet er sie gantz zu sich / samlet und wickelet / also zu reden / alle ihre Kräfften in seine mehr als mütterliche Lieb-volle Armen / schliesset / und verbindet selbe mit sich / küsset sie mit dem heiligen Kuß seines Muudes, wie dieses die Braut im Hohen Salomonischen Lied von Ihme verlangete / da sie sprache: Osculetur me osculo oris sui, *Cant. 1.* Auff solche Anzüge aber / auff solches Vorkom-

kommen und solches heilige Liebkosen / was thut die Seel? Sie verwilliget nicht allein und ergibt sich zu dieser Vereinigung / welche Gott zu thun angefangen / sondern sie wircket auch mit nach allen ihren Kräfften / und thut ihr bestes darzu / daß sie je länger je mehr sich mit dieser Göttlichen Gütigkeit zusammen füge / und fest machen könne / obwohl sie auch gnugsam erkent / daß an den Göttlichen Anzügen / diese Vereinigung mit der Göttlichen Süssigkeit gäntzlich hange / und sie ohne dieselbe nicht die geringste Bewegung oder Würcklichkeit thun werde. Es bestehen aber diese Mit-Wirckungen der Seelen / sonderlich Zeit währendes Gebetts / in gewissen offt wiederhohlten hertzlichen Erhebungen / Befestigungen der von ihrem Geliebten angefangenen Verbindung / und Affecten; Exempel-Weiß / daß sie mit Hertz und Mund spreche / wie der H. Franciscus Salesius sagt: Freylich Herr / ich bin dein / gantz dein / gantz / gantz ohne alle Außnahm. Oder aber / O Herr! ja ich bin es / und wil es allezeit noch mehr seyn. Oder Bitt-weiß: O süsser Jesu! ach ziehe mich immer weiter in dein Hertz / damit mich deine Lieb verschlinge, und ich gäntzlich in ihrer Süssigkeit versincke und verabgründet werde. Bißweilen geschicht diese Vereinigung nicht durch solche wiederhohlte Seufftzer oder Erhebungen / sondern durch stete unempfindliche Forttrückung und Eintringung des Hertzens in die Göttliche Gütigkeit / auff Weiß und Manier / wie ein grosse eiserne Kugel / unvermerckt / ohne äusserliche Antrieb und Pressung / in die Erde sincket / durch seine eigene schwäre Neigung / und natürliche Begierd sich mit seinem Centro zu vereinigen.

111. Dieses noch etwa deutlicher zu erklären / lasset uns zu unsrem sonderbahren Trost heran bringen die Eigenschafft der wahren Göttlichen Lieb / was ihre Natur und Wirckung sey in dem Hertzen / wo sie einmahl ihren rechten Sitz genommen. Dieses finde ich abermahl erkläret beym H. Salesio, da er lib. 7. cap. 1. de amore Dei folgender massen discurriret: Unser Hertz / nachdem es einmahl seinem Gott beygefüget und zu Ihm kommen ist, wan es in solcher Vereinigung bleibt / und durch nichts sich davon abwenden lasset, so trücket und tiesset es sich stätig durch ein unempfindliches Zunehmen und Fortgang der Vereinigung / biß daß es gantz in Gott seye / wegen der heiligen Neigung / die diese Göttliche Liebe in ihm verursacht sich immerzu mehr mit der höchsten Gütigkeit zu vereinigen. Zur Bestättigung dieses braucht der Heilige Vatter zweyerley Gleichnüß.

1. Von denen Bäumen oder Pflantzen / so von Naturen gern versetzt seynd; so bald sie versetzet seynd / breiten sie ihre Wurtzel auß / und erstrecken sich weit und breit in den Schoß der Erden ihrer Mutter / welches gleichwohl niemahl von uns gesehen oder gemerckt wird / wann es geschicht / sondern nur alsdann / wann es geschehen ist; also auch das menschliche Hertz / wann es von der Welt-Lieb abgezogen und in die Göttliche versetzet und verpflantzet worden / **wan es** NB. **sehr fleissig im Gebett sich übet** / wird es sich gewiß immerdar außstrecken / und mehr an Gott befestigen / sich je mehr und mehr mit seiner Gütigkeit vereinigen / aber durch ein solch Zunehmen und Wachsthumb / welchen man nicht innen wird / oder sehen kan / und

dessen

dessen Fortgang man nicht recht wol mercket/ wann er geschicht, sondern wann er geschehen ist. Die zweyte Gleichnuß nimbt er von einem distillierten Wasser/ so zur Gesundheit dienet/ trinckt man selbiges / so geschicht zwar die Vereinigung/ hernach thut sich diese Vereinigung allgemach vergrösseren / indeme sich die Krafft desselben Wässerleins in den Leib außtheilet/ das Hirn und Hertz stärcket / und alle Lebens-Geister erfrischet: Also thut auch eine Empfindung der Göttlichen Liebe. Die dritte Gleichnuß nimbt er von dem Balsam/ so auff Baum-Wolle geschüttet wird/ anfänglich ist die Vereinigung noch nicht groß/ allgemach nimbt der Balsam die Baum-Wolle gantz vor, und das kleine Tröpfflein wird durch alles dringen/ also thut auch ein rechtschaffener Act der Liebe GOttes.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein Lieb-würdigster GOTT! bereite Du selbst meine Seel / daß sie geschickt und fähig werde die heilige Empfindlichkeit deiner Gegenwart in Ruhe ihres Hertzens zu bewahren / und also durch die heilige Lieb mit Dir sich zu vereinigen, dann werd ich Hoffnung haben / vermits beständiger Fortsetzung eines eifrigen Gebetts / in der Vereinigung mit Dir immer mehr zuzunehmen.

Amen.

29. Decembr.

Der H. Thomas Cantuariensis.

Dieser glorwürdige Martyr hat das Glück gehabt seinen letzten Kampff außzustehen in Gegenwart des Hochwürdigsten Sacraments des Altars/ vor welchem er im Gebett gewesen/ als die von dem König auff ihn commandirte Kriegs-Leuth / oder vielmehr Henckers-Knecht auff ihn loß gefallen. Kein Wunder ist es / daß er auß diesem Sacrament der Liebe eine so starcke Lieb gegen seinen GOTT so wohl als seinen Nechsten geschöpffet hat. Diese letzte / nemlich des Nechsten Liebe / hat er spüren lassen / da er ihnen entgegen kommend / gesprochen: Vos DEI jussu cavete, ne cuiquam meorum noceatis, **Auß Befehl GOttes hütet euch/ daß ihr keinem von den Meinigen etwas schadet.** Die Liebe GOttes scheinet hervor auß seiner Standhafftigkeit / mit welcher er gantz gehertzt dem Tod entgegen gangen / sprechend: Ecce adsum, paratus pro illo mori, qui me redemit Sanguine suo, Sehet / hier habt ihr mich, ich bin bereit für Denjenigen zu sterben / welcher mich mit seinem Blut erlöset hat. *Ex vita.* Sterben für JESUM ist die höchste Liebe / wie Er selbst sagt. Da es aber nicht gestattet wird für Ihn zu sterben / so solte man jedoch in vollkommener Vereinigung mit Ihm / und in stäter Liebe leben / dann diß ist auff Erden die höchste Glückseligkeit. O wohl selig diejenige Seel! welche mit dem auch heut im Leben der Heiligen einfallenden David sagen kan: Quid mihi est in cælo, & à Te quid volui

volui super terram? DEUS cordis mei, & pars mea DEUS in æternum, Was ist im Himmel für mich/ und was begehr ich auff Erden/ als nur Dich? Du bist der GOTT meines Hertzens/ und mein Theil in Ewigkeit/ *Psal.* 72.

Bedencken.

Die Liebe bringt nicht allein Vereinigung/ sondern auch die Auffhebung oder Verzückung.

I. Die starcke Vereinigung/ Anhefftung und Verknüpffung der Seelen mit ihrem GOtt/ davon wir gester gemeldet/ hat ihre gewisse Staffelen oder Gradus. Bißweilen geschicht dieselbe ohne besonderes Mitwircken der Seel/ nur allein daß dieselbige durch einfältige Folge sich ziehen, und an ihren Geliebten hefften lasse/ nicht anders wie ein kleines liebes Söhnlein/ ohne etwas zuvor darab zu wissen/ von der Mutter ergriffen/ und an ihr Hertz getrucket wird. Wie man darfür haltet/ daß jenes Kind/ welches unser liebster Heyland/ wie bey dem H. Marco zu lesen/ auffgenommen/ in seine Armben gefasset/ an seine allerheiligste Brust getrucket/ und mit seinem Göttlichen Mund geküsset hat/ gar nichts mehr gethan hat/ als daß es keinen Widerstand gethan/ die Göttliche Liebs-Beweisungen und Freundlichkeiten zu empfangen. Bißweilen fanget die Seel ohne besonderes vorhergehende empfindliche anziehen und auffwecken diese Vereinigung mit ihrem Liebsten an. Also liest man/ daß die heilige Catharina von Senis, als

sie

sie unsern liebsten Heyland inbrünstiglich verlangt hat in der H. Communion zu empfangen / wie wir im vorigen Jahr-Gang an ihrem Fest-Tag / und auch am 5. Tag Octobris, unseres Sacramentalischen Jahr-Buchs gemeldet / ist Er kommen sich mit ihr zu vereinigen / und mit tausenderley Segen in ihren Mund eingangen. Bißweilen geschicht diese Vereinigung mit dem alleinigen Willen / ohne daß der Verstand auch Theil darbey habe / auch so gar wider die Neigung des Willens herum flattere und außschweiffig seye. Bißweilen ziehet der Will den Verstand selbst auff diesen höchst-lieblichen Gegenwurff / und gibt ihm sonderbahre Lust / solchen stäts und steiff anzusehen / gleich wie die natürliche Lieb eine sonderbahre Auffmerckung in die leibliche Augen ergiesset / sie dardurch fest und still zu halten auff dasjenige so geliebet wird. Etlichmahl werden auch alle Kräfften der Seelen / als nemblich die Einbildung / Phantasey und Sinnlichkeiten zugleich mit gezogen / daß sie bey dem Willen sich herum sammlen / und dem Willen nicht hinderlich seyn in dieser höchst-vortrefflichen Vereinigung.

II. Dieses alles geschehe nun wie es wolle / so ist doch ein für allemahl gewiß, daß der allerhöchste GOTT dieses in der Seelen wircken / und dieselbige an sich ziehen müsse, sonst nimmermehr einige Vereinigung mit Ihme geschehen könne / gemäß deme / was unser Heyland sagt: Nemo venit ad Me, nisi Pater meus traxerit eum, **Niemand kommt zu Mir / es seye dann, daß mein Vatter ihn ziehe.** Welches dann auch die himmlische Braut bekennet / sprechend: Trahe

me

me post Te, curremus in odorem unguentorum tuorum, Ziehe mich / so werden wir lauffen in dem Geruch deiner Salben. Gleichwohl aber zu bezeugen / daß sie sich nicht wolle ziehen lassen / wie ein lebloses Ding / oder wie eine gezwungene Leib-eigene / sondern daß sie ihres Theils mit wircken / das ihrige darzuthun / und ihre schwache Bewegungen mit dem kräfftigen Anzug ihres Geliebten beyfügen wollen; sagt sie: Curremus. Wir werden lauffen. Warumb nicht: Ich werde lauffen; sondern: Wir werden lauffen: Damit gibt sie zu verstehen / daß wann sie ein wenig starck angezogen werde durch den Willen / daß alle Kräfften der Seelen alsdann sich auch zur Vereinigung schicken werden. Der Bräutigam ziehet nur eine / und ihrer viele lauffen zur Vereinigung. Der Will ist die einige / welche GOTT haben wil: aber die andere Kräfften lauffen alle nach ihm / damit sie sampt ihm mit GOTT vereiniget werden. Zu solcher Vereinigung wird die Braut eingeladen / da der Bräutigam begehrt auff ihren Armb / und auch auff ihr Hertz als ein Sigill und Pittschafft gesetzt zu werden / *Cant. 8.* Damit man ein Sigill wohl ins Wachs bilde und formire / muß derselbige nicht allein darzu und darauff gehalten / sondern gantz tieff und fest eingetrucket werden: also wil Er / daß die Seel sich mit Ihm vereinige durch eine so fest und tieff getruckte Vereinigung / daß sie mit seinem Bild und Gleichnüß nicht allein bezeichnet / sondern auch überformet werde. Welche dann in den Bücheren deren Contem-

planten Unio transformationis, Die Vereinigung der überformung genennt wird.

III. Sonsten ist zu mercken / daß die Geist-erleuchte Lehrer in diesen Sachen verschiedene tieffsinnige dunckele Wörter brauchen / die / wann recht verstanden werden / doch nur eine Sache bedeuten / nemlich die Vereinigung der Seelen mit GOTT; also / wann die Vereinigung der Seele mit GOtt gar auffs engste / festeste und genaueste geschicht / so wird sie genennt eine Anhefftung / dieweil die Seel dardurch gefangen / angehefftet / geleimet / und gleichsam angenäglet bleibt an die Göttliche Majestät / also / daß sie sich schwerlich darvon abziehen lässet. Desgleichen wir etwa sehen / daß einer angehefftet ist an eine trefflich wohllautende Music / er steht daselbst mit solcher Lust und Auffmercken zuhörend / daß er Essen und Trincken vergist / und gar verdrießlich wird / wann man ihn abruffen solte. Item, ein kleines Kind / wie fest ist selbiges nicht an den Schooß und den Halß seiner Mutter angeleimt? Wil mans hinweg nehmen / so sperret und weigert es sich / so gut es kan / damit es diesen lieben Schooß nicht dörffe verlassen; wil man ihm eine Hand loß machen / so hält es sich fester mit der andern; wirds gar hinweg genommen mit Gewalt / so weynet es gar hefftig / kehrt und streckt sein Händlein dorthin auß / Hertz und Augen wenden sich immerzu auff die Mutter. Also und noch viel starcker ist das Band der Seelen / wann sie durch die übung der Vereinigung also vorkommen ist / daß sie an der Göttlichen Gütigkeit

keit angehefftet bleibt / ist sie kaum darvon abzubringen : wann ihre Einbildung durch allerley vorkommende Vorwürff abgewendet werden / so hält sie doch fast mit ihrem Verstand ; wird ihr Verstand durch nothwendige Geschäfften anderst wohin gerissen / so bleibt sie angehefftet durch den Willen / etc. Nun sagt die H. Mutter Theresia, citirt vom H. Salesio, daß / wann gesagte Vereinigung der Seelen mit GOTT zu dieser Vollkommenheit kommen ist / daß sie sich an ihn gebunden und gefangen halte / so seye sie nicht mehr unterschieden von der Entzückung oder Auffhebung des Geistes / sondern man heisse sie nur Vereinigung / wann sie nicht lang dauret ; wann sie aber lang währet / so heisse man sie **Entzückung / Entwerdung / Außsichkommung / Entraubung** ; wie das Lateinische Wort Raptus, und das Grichische Ecstasis nach sich führen. Davon am morgenden Tage zu handlen.

Bitt-Seufftzerlein.

O HERR JESU ! mein Liebster / mein Magnet / also ruffe ich mit dem H. Francisco Salesio zu Dir / seye meines Hertzens Zieher / heffte / trucke / und vereinige meinen Geist immermehr in dein Göttliches Hertz. Verabgründe diesen Tropffen des Geistes / den Du mir gegeben hast / in das Meer deiner Gütigkeit. Ziehe mich / so werd ich lauffen in deine Armen / und darin bleiben ewiglich. Amen.

30. Decembr.

Die Heiligmässige Margarita Colonna.

Im Leben dieser auff heut seelig zum Himmel abgefahrner Margaritæ lese ich / daß / wann sie zur H. Communion gangen / sie sich habe allzeit in weiß bekleydet / also nicht weniger am Leib als an der Seelen die Schnee-weisse Reinigkeit vorzuzeigen; was sie aber nach der H. Communion mit ihrem Seelen-Gesponß für süsse Gespräch / und anmüthige Danckſagung gepflogen / kan keine Zung nach Gnügen außsprechen / und beschreiben. Das Kindlein JEsus ist ihr einstmahl sambt der Allerseligsten Jungfrauen / auff einem schönen Beth liegend erschienen / in dessen Anschauung ihre sonst starcke Lieb zu GOTT also gewachsen / daß sie darüber in tiefeste Verzückung gerathen. *Ex Marches.* Wir haben im Verlauff dieses Jahrs bey Durchlesung der wunderbahrlichen Gnaden / so vielen Dieneren und Dienerinnen Gottes bey Niessung des Hochwürdigsten Sacraments wiederfahren seynd / offtermahl gehört / was Gestalt dieselbige verzücket seyen worden. Dieses ist nun eine der wunderbahrlichsten Wirckungen der hefftiger Liebe zu GOTT / diese macht / daß die liebende Seel mit dem Paulo sprechen kan: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. Ich lebe / aber nicht ich / sondern Christus lebt in mir / *ad Gal. 2.*

Bedencken.

Wie die vollkommene Lieb die Verzuckung verursache / was / und wie vielerley solche seye?

I. Der H. Dionysius Areopagita lib. de divinis nominibus erzehlet viele Eigenschafften der Göttlichen Liebe / deren zwo die vornehmste seynd / nemblich: Die wunderbahrliche Vereinigung mit dem geliebten GOtt / von welcher wir in letzteren Tagen gehandlet; und dann die Verzückung / davon gesagter Doctor Hierarchicus cap. 4. p. 1. also schreibt: Amor divinus ecstasin facit, non sinens amatores sui esse juris, sed in jus ejus, qui amatur, penitùs transferens. Die Göttliche Lieb macht die Entzückung oder auß sich Setzung / und gestattet nicht / daß der Liebhaber sein eigen mehr sey / sondren dessen / den er liebet. Dieses aber kan auff zweyerley Weise geschehen. Erstlich / wann alle Anmüthungen / Affecten und Gedancken des Liebenden auff den Geliebten abziehlen / und an ihn gehefftet werden / daß der Liebende seiner selbst / und alles dessen / so ihn angehet / gäntzlich vergist / sich selbst / und alles das seinige gar nicht achtet; dann auff solche Weiß geht die Seel gleichfals mit ihren Affecten und Gedancken auser sich / ist gantz beschäfftiget in deme / was des Geliebten ist / also / daß sie nun nicht mehr in sich selbst, und in ihrem Leib lebt / sondren sie lebt in ihrem Geliebten / und der Ge-

liebte in ihr / laut jenes bekanten Axiomatis: Anima magis est, ubi amat, quàm ubi animat. Auff solche Weiß hat nach Zeugnüß des heiligen Dionysii der H. Apostel Paulus vorangezogene Wort außgesprochen: **Ich lebe/ aber nit ich / sondern Christus lebt in mir** / *ad Gal. 2.* Dann es ware also von der Liebe Christi sein gantzes Gemüth / seine Affecten und Gedancken eingenohmen / daß er sein eigene Ehr und Reputation, seine Gemächlichkeit und Nutzen / ja gar sein eigenes Leben vergessen gewesen / und nichts geachtet / damit er Christi / seines eintzig Geliebten / Glory / Ehr und Liebe allen einpressen mögte. Die zweyte Art der Verzückung ist / wann die Gewalt der Lieb das Gemüth also in GOtt hinweg reisset / daß die natürliche Wirckungen der Sinn / nemblich des Hörens / Sehens und Empfindens auffhören / also zwar / daß man kaum unterscheiden könte / ob noch ein natürliches Leben da vorhanden sey / welches dann an vielen Heiligen / bey welchen die Göttliche Lieb sehr hefftig gewesen / sonderlich zur Zeit des beschaulichen Gebetts / ist zu sehen gewesen.

II. Von der Entzückung / welche auß der H. Lieb entstehet / schreibt der H. Franciscus Salesius, daß sie dreyerley sey: Eine **des Verstands** / die andere **des Willens** / oder der Begierd / die dritte der **Wirckung**. Des Verstands Verzückung / sagt er / seye im Glantz / des Willens im Brand / in der Hitze / und Eyffer / und des Wirckens im Werck selbst. Die erste geschehe durch die **Verwunderung** / die

zweyte

zweyte durch die Andacht / die dritte durch die würckliche Verrichtung. Die Verwunderung geschicht in uns / wann wir finden oder antreffen eine neue Wahrheit / welche wir nicht gewust / auch nimmer gedacht hätten / daß wir eine solche finden und erkennen und antreffen würden / ist aber noch bey diese neue erfundene Wahrheit zugefügt die Schönheit und Güte / so ist die Verwunderung sehr lüstig und lieblich / also / da die Königin von Saba am Hoff Salomons mehr Weißheit gefunden / als sie vermeint / ist sie gantz voll Verwunderens und gleichfals verzückt worden; als die Soldaten Holofernis an der Judith mehr Schönheit gesehen / als sie sich immer an den Jüdischen Weibs-Personen zu seyn eingebildet hatten: Erat in oculis eorum stupor, seynd sie vor Verwunderung erstarret. Die Juden / als sie mehr Weißheit an Christo gesehen / als sie je geglaubt hätten / Mirabantur omnes, seynd sie von grosser Verwunderung eingenohmen worden. Also wann GOTT gefällig unserem Verstand einige sonderbahre Klarheit und Licht zu geben / vermittels dessen er die Göttliche Geheimnüssen mit gar erhobener Beschauung betrachtet / alsdann / indem er in solchen Göttlichen Sachen mehr Schönheit findet / als er sich eingebildet / verwundert er sich / hefftet und befestiget den Geist gar mächtig daran / wegen der Schönheit / so ihm entdecket worden / und wegen der Neuigkeit dieser vortrefflichen Schönheit / biß endlich die Seel durch lebendige fleissige Auffmerckung / Andächtigkeit / und Beyfügung

fügung des Verstands auff die himmlische Sachen gebracht wird in eine auß sich Kommung/ so wir Ecstasin oder Entzückung nennen / aber/ wie gesagt/ eine Entzückung des Verstands.

III. Die Entzückung des Willens aber/ welche da eigentlich die Liebs-Entzückung genennt wird / wiederfahrt dem Willen auff solche Weiß: GOTT berührt ihn durch die Anlockung oder Anzüg seiner Süssigkeit/ und alsdann gleich wie eine Nadel / so mit dem Magnet bestrichen sich bewegt / und gegen den Nord-Stern kehret und seiner natürlichen Empfindlichkeit gleichsam vergist/ also der Will/ wann er von der himmlischen Lieb berühret ist / schwinget und ziehet sich in und nach GOTT / und last alle seine irrdische Neigungen fahren / und gehet durch diß Mittel ein in eine Entzückung nicht des Verstands / sondern der Geniessung; nicht der Verwunderung / sondern der Beliebung ; nicht der Wissenschafft/ sondern der Erfahrung; nicht des Sehens/ sondern des Kostens und Empfindens. Es seynd zwar diese beyde Entzückungen / nemblich des Verstands und des Willens/ öffters beysammen/ und gleich wie diei Sonnen-Strahlen Hitz und Licht beysammen mittheilen / also theilt die Lieb leichtlich die Verwunderung mit / die Verwunderung macht auch / daß man leichtlich liebe: es gehören doch diese beyde Verzückungen nicht also beysammen / daß sie nicht sollen können verabsönderet werden / öffters ist mehr Erkantnus da / als Lieb des Schöpffers/ wie bey den Welt-Weisen und nicht frommen Theologis zu finden

ist;

ist; offters ist mehr Lieb als Erkantnus / wie bey sehr andächtigen GOTT-liebenden einfältigen Jungfräulein / und Läy-Brüderen zu sehen gewesen. Die Verzückung des Verstands machet uns nicht besser / und kan auch so gar dieselbige vom bösen Geist verursacht werden / welcher auch etwaige weichhertzige Bewegung einer falsch eingebildeter Lieb / Wohlgefälligkeit / Lust / und Vergnügen unserem Willen einpressen dörffte: Aber die wahre Entzückung des Willens / dardurch die Seel an GOtt fest gehefftet werde / kommt her vom heiligen Geist, durch welchen die Liebe GOttes in unsere Hertzen außgegossen ist. Nun ist noch in aller Kürtze etwas von der dritter Art der Entzückung / nemblich von der Entzückung des Wercks / zu sagen: Diese crönet / zieret / und unterscheidet alle andere: Diese bestehet im Leben und Wircken / nicht nach der Natur und alleinigen menschlichen Vernunfft / sondern nach dem Geist / durch Verläugnung der weltlichen Begierden / durch Abtödung des natürlichen Willens und Neigungen, durch ein innerliche Abgeschiedenheit / Stilligkeit / Gütigkeit / Demuth / und über alles durch ein stäts währende Lieb GOttes und des Nechsten: Dieses heißt eine Verzückung des Wercks / weil der Mensch dardurch ausser seinem natürlichen Stand gleichfals erhoben und gesetzet wird: in dieser Meinung sagt der Apostel / er lebe / nicht er selbst / sondern Christus in ihm: ohn dieses Zeichen eines also geführten Lebens seynd alle andere Verzückungen verdächtlich / gefährlich / und zur wahrer Heiligkeit so wenig nothwendig / daß viele tausend Heiligen niemahl die erstere beyde

Entzückungen gehabt haben / aber kein einziger heilig worden / ohne die letztere.

Bitt-Seufftzerlein.

Mein gebenedeyter GOTT und HERR! gebe mir nur Gnad / daß ich ein solches Leben führe / welches nach dem Geist / und nicht nach der Sinnlichkeit geführt werde. Gebe mir deine heilige Lieb und Erkänntnüß / welche mich führe nach deinem heiligen Wohlgefallen / in den Wegen des Geistes und der Warheit. Amen.

31. Decembr.

Die heilige Melania, die jüngere.

Von dieser sehr eyfrigen Dienerin GOttes wird gelesen / daß sie nicht zufrieden gewesen die heilige Oerther in Palæstina einmahl besucht zu haben / sondern seye zum zweytenmahl dahin gereiset, und da sie in der Christ-Nacht die Geburts-statt Christi zu Bethlehem besuchet / habe sie durch die Vorbitt der seeligsten Jungfrauen bey dem Göttlichen Kindlein JESUS die Gnad gebetten / allda sterben zu können; sie hat ebenfalls vermerckt / daß diese ihre Bitt würde erhöret werden / dahero sie nach genommenem Abschied von daselbst wohnenden Closter-Frauen / und verrichtetem gantz feurigem Gebett / so sie vor dem Hochwürdigsten Sacrament auff dem Altar-Tritt kniend

mit

mit Lieb-flammendem Hertzen öffentlich gesprochen / sich selbst in ein Grab gelegt / und ihren Geist in höchster Ruhe in die Händ ihres GOttes auffgegeben. *Ex Francis. Marchesio.* O wohl ein glückseeliges End! Ach Christliche Seel! wir stehen jetzt am End dieses Jahrs / vielleicht in kurtzer Zeit auch am End unseres gantzen Lebens / O wie glückseelig werden wir seyn! wann wir durch die drey uns in diesem Buch gezeigte Weeg der Reinigung / der Erleuchtung und der Vereinigung mit höchster Beständigkeit biß an unser End durchwandelen werden / und nicht allein Leser oder Anhörer / sondern auch Thäter aller darin gegebener schöner Lehr-Stück seyn werden. Gewißlich werden wir alsdann mit höchstem Vertrauen zu unserm geliebten GOTT sprechen können: Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia, **Meine Seel sterbe des Tods der Gerechten / und mein End werde dero End gleich** / *Num.* 23.

Bedencken.

Kurtze Wiederhohlung des gantzen Begriffs dieses dreyfachen Werck's.

1. Am ersten Tag des Jahrs hab ich / O Christliche Seel! dich eingeladen die Sacramentalische Liebs-Schul zum andern mahl zu betretten / und dich als glücklich geschätzet / wann du nur in dieser Schul auch nur einen ein-

einzigen Buchstaben recht erkennen wurdest lernen / durch diesen Buchstaben aber hab ich nichts anderst gemeint / als den jenigen / welcher sich selbst in der heimlichen Offenbahrung Joannis, nicht allein einmahl / sondern zu dreyen unterschiedlichen mahlen nennet das Alpha und Omega, der erste und letzte Buchstabe / das ist / der Anfang und das End. Von dieser Erkantnus hat er selbst mit seinem Göttlichen gebenedeyten Mund gesprochen in seiner letzter Abscheids-Predig / und fast am End seines Lebens / *Joan. 17.* Hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti JEsum Christum. Dieses ist das ewige Leben / daß sie erkennen Dich den einigen wahren GOTT / und den Du gesand hast JEsum Christum. Damit nun dieser alleinige wahre GOTT / und der von Ihm gesandte JEsus Christus von allen Menschen je mehr und mehr möge erkant werden, darauff ziehlen so vielfältige / in allen Zungen / und Sprachen geschriebene Geistliche Bücher / und dahin hat auch geziehlt alles / was ich in gegenwärtigem dreyfachen so genanten Weg der Vollkommenheit auß anderen geistreichen Bücheren zusammen geklaubet / und in diese Ordnung gebracht. O wolte GOtt! daß es nur die jenige Frucht bringen mögte / welche unser im H. Sacrament gegenwärtiger und von lauter Lieb gegen die von Ihm so theur erkaufte Seelen brennender himmlische Lehrmeister wünschen thut!

II. Es seynd an jedem Tag uns zum Vorspiel und Exempel diejenige als Vorgänger herbey gebracht worden / welche in der Schul der Liebe / nemblich in Erkänntnüß und Liebe des im Hochwürdigsten Altars-Geheimnüß gegenwärtigen GOttes trefflich studirt gehabt / aber nur diejenige / welche im vorigen oder ersten Jahr-Gang meiner Sacramentalischer Lieb-Schul vorbey gegangen worden. Weilen aber die alleinige Materi von Verehrung / Anbetung / würdiger Niessung / und andern zum Hochwürdigsten Sacrament abziehlende Materien in vorigen Cursu sparsim untermischet; deswegen hab ich mich in Außführung derselben anjetzo nicht auffgehalten / sondern den getriebenen und gemeinen Weeg eingegangen / in welchem die gantze Ascesis begriffen / nemblich diejenige Abtheilung / in welcher die ihres Heyls begierige und nach der Vollkommenheit trachtende Seel erstlich von allen dem Seelen-Bräutigam mißfälligen Maculen gereiniget / demnechst mit dem Tugend-Kleid geziehret / und endlich mit dem köstlichen Gewand und Hochzeits-Kleid der Göttlichen Liebe geschmücket / ihrem Bräutigam zugeführet wird. O meine Christliche Seel! wie glückseelig wirst du seyn / wann du täglich so viel der Weil nehmen / dich von denen verstöhrlichen Welt-Händelen absonderen / und dasjenige, was auff jeden Tag einfallet / nicht nur obenhin und eylends / sondern langsam und mit begierigem Hertzen lesen wirst; viel glückseeliger aber / wann du den Dir gezeig-

ten

ten Weeg thätlich betretten / und im Werck selbsten dasjenige / so oder zu meyden oder zu üben gerathen wird; thätlich erfüllest.

III. In den vier ersten Monathen zeiget man dir / (nach vorhergehender allgemeiner Unterrichtung, was die Vollkommenheit seye; weswegen man nach allen Kräfften umb selbige sich bewerben solle; welche / und wie nichtige Hindernüssen und kahle Excusen vorgewendet werden / umb von dieser heiliger Bemühung sich abzuschrauffen) diesem / sage ich / vorgegangen / zeiget man die Abscheulichkeit der Sünden insgemein / und demnechst in besonder / samt kräfftigen Beweg-Ursachen / warum sie zu meyden / mit beygefügten Mittelen / durch welche man sich wider solches schädliche Gifft kräfftigst bewaffnen könne: Tolle, lege, Tolle, lege. O Christliche Seel! unterlasse nicht mit wiederum morgen anfangendem Jahr / auch wiederum anzufangen die Lesung der im Weeg der Reinigung vorgehaltener Bedencken. Lasse dir gesagt seyn die Warnung des Weisen Manns: Cùm consummaverit homo, tunc incipiet, **Wann der Mensch vollendet hat / sol er wieder anfangen.** Ein verständiger Gärtner und Ackermann weiß gar wohl / daß die Miß-Gewächs und das Unkraut / obwohl es einmahl auß dem Grund herauß gerissen / jedoch gar leicht wiederum von der Erden / als einer natürlicher Mutter / wiederum zu wachsen pflege / und deßwegen alle Vorsorg angewendet werden müsse / dasselbige so bald es nur hervorblickt / außzureuten. Durchlauffe

demnechst wiederum die andere vier Monat/ und durchwandere die schöne und angenehme Felder der Tugenden auff dem Weeg der Erleuchtung / daselbst wirst du finden die rahreste Blumen allerley sittlichen / wie auch die zwo Göttliche Tugenden des Glaubens und Hoffnung mit ihren schönesten Farben entworffen. Es wird dir auch nicht mangelen an kräfftigen anziehenden Beweg-Ursachen / denselbigen nach Möglichkeit nachzustreben / biß du endlich in den vier letzten Monaten durch den Weeg der Vereinigung geführet werdest in den Wein-Keller des über alles zu liebenden himmlischen Bräutigams / zu welchem End dir nach vorher beschriebener geheimer Theologi und Gebetts-Schul vorgehalten werden tausenderley schöne Motiva und Antrieb diese höchste Gütigkeit von gantzem Hertzen zu lieben / und dich mit demselbigen zu vereinigen durch ein unauflößliches Band der heiligen Liebe.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein höchstes unendliches ewiges Gut! sehe mich elenden / allergeringsten / in der Schul der wahrer Göttlichen Lieb annoch so schlecht beschlagenen und erfahrnen Schüler vor deinem Gnaden-Thron liegen / und alle in diesem Werck-lein geschriebene Buchstaben dir durch die Händ meines Schutz-Engelts mit demü-

demüthigst zerknirschtem Hertzen Dir auffopfferen. Strecke auß deine Göttliche milde Hand / also bitte ich durch das Hochwürdigste Sacrament / das ist / durch Dich selbsten und deine Lieb / und segne dasselbige / damit es Frucht bringe.

Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MUNCHEN

Alphe-

Alphabetischer Nahmen-Register

Derjenigen Heiligen / Seeligen / oder Gottseligen Personen / so in dem dritten Theil beygebracht werden.

NB. Die Heiligen werden durch die Litter S., die Seeligen durch B., die andere durch Abwesenheit dieser beyden Litteren bedeutet.

A.

S. Aichardus.	15. Sept.
B. Alanus de Rupe.	8. Sept.
B. Albertus Magnus.	14. Nov.
Alphonsus Rex Portugalliæ.	16. Octob.
Angela Danis.	7. Octob.
B. Angela de Pace.	21. Octob.
Angelina Tertiaria.	27. Sept.
S. Anno.	4. Decemb.
S. Anselmus.	2. Decemb.
Anna Tellier.	19. Octob.

B.

Baptista von Placenz.	5. Sept.
B. Bartolus, Pfarr-herr.	13. Decemb.

Register.

B. Blanca. 30. Nov.
SS. Blasius & Demetrius. 29. Nov.
S. Birinus. 3. Decemb.
B. Briolaja. 28. Octob.
S. Burgundophora. 9. Nov.

C.

B. Carolus Dendanus. 18. Sept.
V. P. Cæsarius Heisterbacensis. 25. Sept.
Catharina Regina Bosniæ. 25. Octob.
Catharina Tertiaria. 20. Decemb.
Christ-abend. 24. Decemb.
B. Clara de Bugni. 6. Decemb.
S. Columbanus. 20. Nov.
Conceptio Immac. B. M. V. 8. Decemb.
S. Consolata. 5. Decemb.
B. Corradus. 30. Sept.

D.

S. Didacus. 12. Nov.
SS. Diodorus & Marianus. 1. Decemb.
S. Dominicus loricatus. 14. Octob.
Dulcelina. 29. Octob.

E.

Elisabetha Lopez. 27. Sept.
S. Engelbertus. 7. Nov.
B. Ercantrudis. 11. Nov.
S. Ethbinus. 20. Octob.
S. Evortius. 7. Sept.

F.

Florentius Puteanus. 26. Nov.
S. Fran-

S. Franciſcus Seraphicus. 4. Nov.
-- Vigilia S. Franciſci. 3. Nov.
Franciſca Vacchini. 9. Octob.

G.

S. Galla. 5. Octob.
Geburth Chriſti. 25. Decemb.
Gertrudis Campere. 14. Sept.
S. Gertrudis. 27. Nov.
S. Germanus. 30. Octob.
Gilla de Cortona. 20. Sept.
S. Godefridus. 8. Nov.
S. Gregorius, Biſchoff. 23. Nov.
S. Gundiſalvus. 6. Sept.

H.

B. Helena Dominicaner Ordens. 25. Nov.
Henricus de Caſtris. 18. Octob.
S. Hugo, Biſchoff. 17. Nov.

I.

S. Jacobus Allemannus. 11. Octob.
S. Joannes de Matha. 17. Decemb.
S. Joannes Angiloptes. 21. Nov.
B. Joannes à Burgo. 28. Nov.
S. Joannes à Cruce. 14. Decemb.
S. Joannes Anglus. 10. Octob.
B. Joannes Bonus. 22. Octob.
S. Joannes Capiſt. 23. Octob.
Joannes Taulerus. 24. Octob.
B. Joannes de Gretio. 3. Nov.
Joannes Acatius. 4. Nov.
Joanna Godoya. 7. Sept.
B. Joſcio. 9. Sept.
Iſabella Clara Eugenia. 9. Decemb.
Iſabella Gomez. 11. Decemb.

S. Iphygenia. 21. Sept.
Juliana Abbatiſſa. 1. Sept.
S. Juſtus. 2. Sept.
S. Ivo. 27. Octob.

L.

S. Leonardus. 6. Nov.
S. Levinus, Biſchoff und Martyr. 12. Nov.
S. Lioba Abbatiſſa. 28. Sept.
B. Lucia Benedictineſſe. 17. Octob.
Lucretia Candemuſta. 12. Sept.
B. Ludovica. 16. Nov.

M.

S. Maclovius. 15. Nov.
B. Margaritha Agullonia. 10. Decemb.
Margaritha de Lotharingia. 2. Novem.
Margaritha de Platea. 13. Sept.
Magaritha de Rottenburg. 11. Sept.
Margaritha Colonna. 30. Sept.
S. Maria de Mercede. 24. Sept.
B. Mariæ Virginis Nahmen-Feſt. 16. Sept.
B. Mariæ Virg. Reyſe nach Bethlehem. 22. Dec.
Maria de S. Benedicto. 19. Decemb.
Maria Carnimolla. 22. Sept.
Maria Anna Flandrica, Tertiaria. 23. Sept.
S. Mechtildis. 19. Nov.
B. Menodora. 22. Nov.
S. Melania. 31. Decemb.

N.

S. Nicetius. 6. Octob.
S. Nicolaus Ciſterc. 25. Nov.
B. Nicolaus Factor. 23. Dec.
B. Nuntia. 1. Nov.

O.

S. Odo. 18. Nov.

P.

B. Paula Ord. S. Franciſci. 19. Sept.
B. Paula de Fulginio. 16. Decemb.
B. Philippus de Siena. 5. Nov.

Q.

S. Quiriacus. 29. Sept.

R.

B. Richardus. 10. Sept.
Robertus Malateſta. 12. Octob.
S. Roſa de Viterbio. 4. Sept.

S.

S. Satyrus. 17. Sept.
Samuel Dominicanus. 12. Decemb.
S. Serion. 2. Octob.
S. Simon Senex. 8. Octob.
S. Stephanus Proto-Martyr. 26. Decemb.
S. Sylveſter, Abt. 26. Nov.
S. Syrus. 9. Decemb.

T.

S. Theoctiſta. 10. Nov.
S. Thereſia. 15. Octob.
S. Thomas Apoſtel. 21. Decemb.
S. Thomas Cantuarienſis. 29. Decemb.

V.

S. Valerianus. 15. Decemb.
B. Udalricus Ciſterc. 1. Octob.
S. Venantius. 13. Octob.
Unſchüldige Kinder. 28. Decemb.

W.

S. Wolffgangus. 31. Octob.

)†(

Register /

Nach dem Alphabeth eingerichtet /

fürnehmer Sachen

Dritten Theils.

A.

S. Ægidii Frolockung / daß alle Menschen Gott lieben können. 17. Nov.

Alexander weinet / weilen er noch eine andere ihm eingebildete Welt noch nicht erworben 23. Nov.

Allmacht Gottes. 16. Octob. & seq.

Allwesenheit Gottes / wie zu betrachten. 8. & 9. Octob. Vide Gegenwart.

Alphæus Fluß behalt seine süße Wässer mitten im Meer. 4. Sept.

Anfechtungen wider den Glauben woher selbige entstehen. 6. Octob.

-- Wie zu überwinden. ibid.

Aspirationes und Bitt-Seufftzerlein. Vom 26. biß zum End Septembris.

-- Ihre große Nutzbarkeit/Krafft und Wirckung. 27. Sept.

-- Fortsetzung deroselben wordurch erleichteret werde. 28. Sept.

B.

Barmhertzigkeit Gottes gegen die Sünder 25. 26. 27. Octob.
Bekehrung der Heyden von P. Richardo Franciscaner Ordens in großer Menge bewürcket nemlich ad 600000. 20. Nov.
Betrachtung was sie seye. 15. Sept.
-- Ihr Nutz und Nothwendigkeit. 16. 17. Sept.
-- Vorbereitung zu selbiger. 19. Sept.
-- Würcklichkeiten des Verstands. 21. 22. Sept.
-- Würcklichkeiten des Willens. 23. Sept.
-- Colloquium am End der Betrachtung 24 Sept.
-- Betrachtungs Materi woher zu nehmen. 25. Sept.
Betrachtende ohne Affecten und Vorsätze seynd gleich denen Mücken und Fliegen. 15. Sept.
Blumen gewachsen auß dem Mund des Todten H. Joscionis. 9. Sept.
Braut Christi ist unsere Seel. 18. Nov.
Braut Königs in Engelland zeigt wunderliche Lieb gegen selbigen. 10. Nov.
Brod mit Geld gespickt den Armen noch proportion ihrer Dürfftigkeit wunderlich außgetheilt. 16. Nov.
Brod vom Himmel geschickt. 18. Nov.
Bund der Seelen mit Gott / wie Morgens und und sonst offt zu machen. 15. Dec.

C.

CAlvariæ Berg Schul der Liebe. 11. Nov.
Christus auß dem Tabernacul sichtbarlich her-

hervorgehend. 10. Sept.
Citadell bey Neapel ist der Statt Zaum. 7. Octob.
Contemplation, oder Beschauung was? 1. Octob.
-- Worin sie von der Betrachtung unterscheiden. 2. Octob.
-- Zweyerley Gattung derselbigen. 3. Octob.
-- Welche Vorbereitung darzu erfordert werde. 4. Octob.
Creaturen Lieb und Gottes Lieb worin sie sich zu wider. 20. Nov.
-- Deroselben Verachtung beforderet die göttliche Lieb. 23. Nov.

D.

DAnckbarkeit unvernünfftiger Creaturen / als Löwen / Hund / ꝛc. machet der Menschen Undanckbarkeit zu schanden. 4. Nov.

E.

EHr Gottes worin selbige eigentlich bestehe. 7. Dec.
-- Wird am meisten von der seligsten Jungfrauen / dan von Christo / und am höchsten durch die Gottheit selbst befordert. 8. Dec.
Ehr Gottes kan auff vielerley Weise gesucht werden. 9. Dec.
Erlösung der Menschen gibt Gott dem Herrn ein neues Recht über selbige. 19. Octob.
Ewigkeit Gottes deutlich vorgestelt. 14. Octob.
Eynöde / wie hoch nöthig zur Vollkommenheit. 2. Sept.

-- Ist zweyerley/ innerliche und äußerliche. Ibid.
-- Motiven und Antrieb zur Eynödde. 3. Sept.
Eynödde des Hertzens Philippi Nerii mitten in der Statt Rom. Ibid.
-- Mittelen zur innerlichen Eynödde. 4. Sept.
Excommunication respectirt von den Todten selbst. 6. Octob.
Eytelkeit weltlicher Freuden. 23. Nov.

F.

Feur-Brand von einem Kind sehr weit und wunderlich geworffen. 3. Nov.
Feur-Kugel auß dem Mund einer Gleißnerischen Closter-Jungfrauen außgangen. 9. Nov.
Feur ist ein Sinn-Bild der Lieb des Vorzugs. 17. Dec.

G.

Gebett / dessen Vortrefflichkeit. 5. 6. Sept.
-- Zwey und dreyßig Lob- und Ehren-Sprüch des Gebetts. 6. Sept.
-- Mündliches Gebett von vielen Heiligen hoch geschätzt und lang gepfleget. 7. Sept.
-- Conditiones und Eigenschafften des Gebetts. 8. Sept.
-- Beharrlichkeit darin und richtige Meinung wird darin erforderet. 10. Sept.
-- Vorbereitung darzu wie nöthig. 10. & 11. Sept.
-- Mittelen wider die Verstreuungen. 12. Sept.
-- Ursachen / wegen welcher wir nicht erhöret werden. 13. Sept.
-- Nach dem Gebett / was zu thun sey. 14. Sept.
Gebett der Ruhe in Gott. 27. Dec.

Gebott der Liebe Gottes über alles wie zu halten. 17 Nov.
Gegenwart Gottes stäts vor Augen zu haben ist die Summa Summarum aller Lehren. 7. Octob.
-- Schutzet die Christen wider die Sünd. 7. Octob.
-- Treibt an zur Tugend. 8. Octob.
-- Wie man sich darinn üben soll. 9. 10. 11. Octob.
Glaub / ein bloser und reiner wird erfordert zur Contemplation. 5. Octob.
Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen. 19. Dec.
-- Wie und worin zu üben. 20. & 21. Dec.
-- In ihr besteht die wahre Vollkommenheit. 20 Dec.
Gnad Gottes / die Heiligmachende / wie schön / ansehnlich und kostbar. 22. Octob.
Gott / göttliches Wesen wie zu betrachten. 21. Octob.
-- Ewigkeit Gottes. 14. Octob.
-- Unendliche gröse Gottes. 12. Octob.
-- Allmacht Gottes. 16. 17. Octob.
-- Ober-e Gewalt und Herrschafft Gottes. 18. 19. Octob.
-- Güte Gottes eigentliche Ursach der Liebe. 20. Octob.
-- Selbe Güte ist uns auff viele Weise mitgetheilt. 21. 22. Octob.
-- Unveränderlichkeit Gottes. 23. Octob.
-- Heiligkeit Gottes. 24. Octob.
-- Barmhertzigkeit Gottes. 25. 26. 27. Octob.
-- Schönheit Gottes. 28. Octob. &c.
Gute Meinung. Sehe Meinung.

H.

Heiligkeit Gottes / worin sie bestehe. 24. Octob.
-- Wird uns allen zur Nachfolg anbefohlen. ibid.
H. Hostia am Halß getragen erhalt vom Unter-gang und Schiff-bruch. 17. Sept.
H. Hostia von einem Juden empfangen hat selbigen entsetzlich gebrent. 9. Dec.
H. Hostia in Gestalt eines Knabens. 17. Nov.
Videatur Index Eucharisticus infrà.
Hund Titi Sabini, wie danckbar. 4. Nov.
Hunds-Stern oder Zeichen: wan die Sonn darein komt / steckt sie in Æthiopia gantze Wälder in Brand. 16. Nov.

J.

Imlein stellen mit dem Honig-sammlen die Betrachtende vor. 15. Sept.
Imlein bringt tägliche Speiß der H. Consolatæ. 5. Dec.
Jud unwürdig Communicirend wird von der H. Hostie hefftig gebrendt. 9. Dec.

L.

Leyden Christi. 12. Nov.
-- Umständ des Leydens Christi. 13. 14. Nov.
-- Wie hoch selbiges uns zur Liebe verbinde. 16. Nov.
Lew des H. Gerasimi, wie danckbar. 4. Nov.
-- Item des Androdi, wie er ihn verthätigt. ibid.
Lieb Gottes. Ihre Vortrefflichkeit. 1. Nov.
-- Macht alles leicht. 2. Nov.
-- Ist der sicherste / nutzlichste / kurtzeste Weg zu Gott. 3. Nov.

Lieb der Dilection oder Wahl-Lieb was: 2. Dec.
-- Der Wohlgefälligkeit. 3. Dec.
-- Des Wohl-wollens. 4. Dec.
-- Die Büssende / Seufftzende. Ibid.
Lieb des Wohl-wollens bringt hervor das göttliche Lob. 6. Dec.
-- Item auch die gute Meinung. 11. Dec.
Lieb der empfindlichen Zärtlichkeit. 16. 17. Dec.
Lieb des Vorzugs oder hochschätzende Lieb. 16. Dec.
Lieb des Vorzugs geübt von Clemente Ancyrano, und allen Martyrer. 17. Dec.
Liebloser Thymon. 9. Nov.

M.

Mariä der allerfel. Jungf. unvergleichliche Lieb zu Gott. 29. Nov.
Maria die Himmels-Königin erhaltet Alphonso die Leibs-Gestalt und wunderliche Stärcke. 16. Octob.
Meinung. Die Güte was sie seye. 9. Dec.
-- Von vielen Heiligen hoch geschätzt. 10. Dec.
-- Was für Eigenschafft selbige haben muß. 10. 11. Dec.
Meinung durch welche Mittelen zu reinigen. 13. Dec.
-- Zeichen woran die gute Meinung zu erkennen. 12. Dec.
-- Würcklichkeiten derselben. 14. Dec.
Menschwerdung Christi verbindet uns zur Liebe Gottes. 8. Nov.
Meß-gewand dem H. Ildelphonso geschenckt von der Mutter Gottes. 18. Dec.

N.

Nachtigall mit dem Echo spielend büßet ihr Leben ein. 5. Dec.

Register.

O.

Ober-Gewalt Gottes. 18. 19. Octob.

Ordo de Mercede redemptionis captivorum, von wem und wie gestifftet. 24. Sept.

P.

PErl an statt des Eyters im Mund des H. Ethbini. 20. Octob.

Perlen-König wan gefangen/kommen alle so gleich nach. 3. Nov.

-- Ist ein Vorbild göttlicher Lieb. ibid.

SS. Petri & Pauli Ehren-Saul zu Rom wie mühesam auffgerichtet. 17. Octob.

R.

Ruhe der Seelen in Gott. 27. Dec.

S.

SChönheit Gottes. 28. Octob.

Schuß-Gebettlein / sehe Aspirationes.

Schütz-Englen/ dero Ampt und unsere Pflicht. 28. Nov.

Schwärmuth auff dem Himmels-Weg empfinden die / so nicht lieben. 2. Nov.

Sünden der Menschen wie sehr von Christo empfunden. 13. Nov.

-- Item von anderen. ibid.

T.

Titi Gegenwart animirt die flüchtige Römer. 8. Octob.

S. Theoctistæ 30jährige Einsamkeit/ Communion und Tod in der Insul *Paro*. 10. Nov.

V.

VErlohrner Sohn ein Spiegel der Büssenden. 27. Octob.

Vereinigung der Seelen mit Gott wie geschehe. 1. Dec.
Verstreuungen im Gebett warum und wie zu meiden. 11. & 12. Sept.
Vertrauen beym Gebett. 13 Sept.
Verzückung was sie seye / und wie vielerley. 30. Dec.
Verzückung so sechs Stund gewehret an Margar. Angullona. 10 Dec.
Vorsichtigkeit Gottes in Regierung der Welt. 24 Nov.
-- gegen uns Menschen. 25. Nov.
-- In Zuordnung der Schütz-Englen. 26. Nov.

W.

Weg der Vollkommenheit dreyfach / in H. Schrifft verschiedentlich vorgebildet. 1. Sept.
Welt-Getümmel schädlich der Andacht. 4. Sept.
Weyrauch auff alüende Kohlen in der Hand bey Abgang des Rauchfaß. 4. Nov.
Wohlthaten Gottes treiben an zu seiner Lieb. 4. Nov.
-- Wie vielerley dieselbe. 5. 6. Nov.

Z.

Zaum der Statt Neapel. 7. Nov.
Zeichen / Zwölff der Außerwöhlung. 19. Nov.
Zeichen ob man Gott recht liebe. 29. Nov.
Zeichen ob man eine gute Meinung habe. 12. Dec.
Zerschmeltzen der Seel / wie geschehe. 26. Dec.
Zung / außgeschnittene / wunderbahrlicher Weise restituirt.

A. Z. H. E. G.

IN-

INDEX EUCHARISTICUS,

Oder

Kurtzer Außzug der auff jeden Tag des zweyten Jahr-Gangs III. Theils vorgehaltenen Ubungen/ Andachten und Gnaden/ so denen Liebhaberen des Hochwürdigen Sacraments von selbigem wiederfahren/ oder gegen selbiges seynd außgeübet worden.

September.

1. Die gottselige Juliana hat das Gebett aller anwesender Closter-Jungfrauen bey Empfangung der letzter Communion mit verwunderlicher Demuth verlanget.
2. Der H. Justus, weilen er einen zum H. Sacrament seine retirad nehmenden Mißthätiger den Gerichts-Dieneren auff falsches Versprechen herauß gegeben/ aber hierin betrogen worden/ hat Lebens-lang in der Einöd hierüber Buß gethan.
3. Die heilig-mäßige Joanna Godoya hat in 30. Jahr niemahl ihr Augen auff weltliche Ding geschlagen. Christus ist ihr sichtbarlich erschienen/ und hat sich mit ihr vermählet.
4. Die H. Rosa von Viterbio ist nach der Heil. Communion mit wunderbarlichen Erscheinun-

gen/

gen / und Zeichen sonderbahren Heimsuchungen Gottes begnädigt worden.

5. Die Gottselige Baptista von Placenz wurde unter dem Gebett und der langwiriger Versammlung vor und nach der H. Communion mit stäten Andachts-Zähren übergossen.

6. Der H. Gundisalvus ist nicht allein sehr offt unter dem H. Meß-Opffer der allerheil. Mutter Gottes ansichtig / sondern auch mit einer schöner Casul beschencket worden.

7. Uber den am Altar stehenden H. Bischoffen Evortium ist eine Wolcke schwebend / und auß selbiger eine außgestreckte Hand gesehen worden / welche die Meß-Ceremonien mit ihm gemacht / durch welches viele tausend Heyden bekehrt worden.

8. Der sel. Alanus de Rupe hat wegen außgelassenen Predigen vom H. Rosen-Crantz Christum in der H. Meß gantz blütig gesehen / und hierauff seinen Fehler gebessert.

9. Dem sel. Joscio seynd auß Mund / Augen und Ohren 5. schöner Blumen gewachsen.

10. Der sel. Richardus Martyr auß S. Francisci Orden / nachdem er 600000. Heyden bekehrt / ist unter immerwährendem Lob Gottes lebendig verbrant worden.

11. Die gottsel. Margarita von Rotenburg ist einstmahls auff Christi Himmelfahrt nach empfangener Communion 6. Werck-schuh hoch in die Lufft erhoben worden.

12. Die gottselige Lucretia Candemusta, so in fünff und viertzig-jähriger Kranckheit sehr offt communiciret / hat einstmahls die Gnad gehabt / daß

das eine Consecrirte Hostie von einem linden Wind in die Lufft erhoben / über ihr Haubt schwebend ist gesehen worden.

13. Die Gottsel. Margaritha von Platea, nachdem sie ihrem frommen Bruder unter der H. Meß zwey Englen dienend gesehen/ist zum H. Sacramente sehr eiffrig worden.

14. Die Gottsel. Gertrudis Campere bracht manche Stunden zu im Gebett vor dem Hochwürdigen Sacrament / starb nach vielen Erscheinungen im Jahr 1676.

15. Als der H. Aichardus einstmahls vorm Hochw. Sacrament eiffrig bettete/wurd über sein Haubt eine gantze Stund lang eine feurige Kugel gesehen.

16. Am Nahmens-Fest der allerheiligsten Mutter Gottes komt zu betrachten ihre vortreffliche Lieb und Andacht zum hochwürdigsten Gut / welches sie dem sterblichen Fleisch nach selbst gezeuget/ ernähret / und ohne Zweyfel sehr offt genossen hat.

17. Der H. Satyrus ist vom Schiff-bruch durch das Hochw. Sacrament erhalten worden.

18. Der sel. Carolus Dendanus, nachdem er ein eintziges alleinig für seine Noth noch übriges stück Brod einem Armen außgespendet / bekomt ein Brödlein vom Himmel / so überauß köstlich / mit diesen Worten: Accipito panem, quem tibi mittit amor.

19. Die sel. Paula ist von sehr unflätigen Einbildungen wider die Reinigkeit befreyet worden/da sie vorm Hochw. Sacrament nächtlicher Weil bettend Christum gesehen auß dem Tabernacul

hervor gehen / und alles Geschwader vertreiben.

20. Die Gottsel. Gilla ware sehr enzündet in der Lieb und Andacht zum Hochwürdigen Sacrament / wurde gemeinlich bey bloser Anhörung des H. Nahmens JEsu verzückt.

21. Die H. Iphigenia J. und Mart. ist eine geistliche Tochter des heutigen H. Matthæi gewesen; die auß dessen Händen offt empfangene H. Communion hat sie zu Erhaltung der Jungfräulichen Reinigkeit / und endlich zum Marter-Kampff wunderlich gestärcket.

22. Die Gottsel. Maria Carnimolla hat Christum in der H. Hostie gesehen in Gestalt eines holdseligen Kindleins.

23. Die Gottsel. Maria Anna auß Flandern begleitete das Hochw. mit wunderlicher Andacht und Eingezogenheit zu den Krancken / bettete offt auff blosen Knien darvor drey Stunden.

24. B. Virgo Maria de Mercede ist vom Himmel kommen zu stifften den Orden / welchem obliget die Arme des göttlichen Himmel-Brods beraubte gefangene zu erlösen.

25. Der Gottsel. Cælarius Heisterbacensis hat ein besonderes Buch geschrieben vom Hochw. Sacrament.

26. Die Gottsel. Angelina brachte gemeinlich den gantzen Vormittag zu vorm Hochw. Sacram.

27. Die Gottsel. Elisabetha Lopez ist bey ihrer letzter Communion mit einem himmlischen Licht biß an ihr End umgeben worden / ihre Seel ist in Gestalt eines Sterns außgefahren.

28. Die H. Lioba hat durch eiffriges Gebett vorm Hochw. die Ungewitter / das Blitzen und Donneren

neren gestillet / auch sonst andere scheinbahre Gnaden erhalten.

29. Der H. Quiriacus, weilen er einem Löwen einmahl die Speiß mitgetheilt/ ist von selbigem bedient worden biß in das hundert siebente Jahr. O wie undanckbahr seynd wir für die uns so offt mitgetheilte göttliche Speiß im H. Sacrament!

80. Der sel. Corradus Cardinal hatte diese wundere Gnad/ daß dessen Finger/ mit welchen er die H. Hostiam berührte/also glantzeten/ und leuchtend waren / daß er nächtlicher Weil dabey sehen / lesen und schreiben gekönt.

October.

1. Der H. Udalricus ist unter dem H. Meß-opfer mit einer feuriger Kugel umgeben worden.
2. Im Closter des H. Serionis ist unter dem göttlichen Ampt die H. Hostia einstmahls von einem hell-glantzenden Engel in die höhe erhoben/ dem allerhöchsten præsentirt/ und gleich darauff wider auff den Altar gelegt worden.
3. Die Vigil des H. Vatters Francisci erinneret uns/ daß derselbige Seraphische Vatter in höchster Lieb-voller Verwunderung schier anderst nichts nach der H. Communion sprechen können / als das Wörtlein: Amen.
4. Vom H. Francisco schreibt S. Bonaventura, daß die Lieb / und Andacht zum Hochw. Sacrament ihme Marck und Bein durchtrungen / und mehrentheils in tieffe Verzückung hingerissen haben.

5. Die H. Galla hat täglich 1200. Arme gespeiset / sich selber aber mit dem wahren Himmel-Brod füglicher speisen zu können / hat sie hart bey dem Vaticano ein kleine Wohnung erwöhlt.
6. Der H. Nicetius hat also geeifferet für die Ehr des H. Sacraments / daß er den König selbst excommunicirt / und in seiner Gegenwart gar nicht celebriren wollen.
7. Die Ehrw. Mutter Angela Danis ist bißweilen drey gantzer Tag lang in Verzückung gewesen vorm Hochw. Sacrament / und mehr anderer Gnaden theilhafftig worden.
8. Der H. Simeon der Alte wil gern sterben / weilen er ein eintzigmahl die Gnad gehabt seinen Heyland auff den Armen zu tragen / und wir?
9. Die gottsel. Franciſca Vacchini hat einen glantzenden Cherubin gesehen beym Tabernacul / welcher so bald dasselbige geöffnet worden / allgemach seinen Glantz zurück gezogen: sie wolte auch keine eintzige Communion gegen allerley Erscheinungen nicht quittiren.
10. Der H. Joannes Anglus muste wegen Hefftigkeit deren Affecten zum Meß-lesen abgesönderte Oerther erwöhlen.
11. Der H. Jacobus Alemannus funde auff der gantzen Welt kein angenähmeres Orth als den Altar des Hochw. Sacraments; bliebe auch des Nachts mehrentheils nach der Metten darvor kniend / unangesehen er mit vielen Streichen vom Sathan hergenohmen worden.
12. Der gottsel. Fürst Robertus Malatesta hat in seinem langwirigen Gebett Christum einstmahl gesehen in Gestalt eines Seraphin; nach der

Verzückung hat er laut auffgeschrien: O mein Gott was hast du mir gethan! O was große Ding hab ich gesehen!

13. Der H. Abt Venantius hat die Englen das hochfeyrliche Ampt mit süssestem Music-klang hören singen.

14. Der H. Dominicus Loricatus, obschon zum Priester gewiehen / hat doch auß ungewöhnlicher Demuth niemahl celebrirt; sich aber auff entsetzliche Weiß mortificiret.

15. Die H. Theresia hat bey der letzter heiliger Communion mit Seraphisch- brennendem Geist gleich einem Schnee-weißen Schwanen so lieblich und hell gesungen / als sonst niemahl ihr lebtag / und gleich darauff vermuthlich auß Liebe gestorben.

16. Der gottselige König Alphonsus bekomt auff dem Altar seine gerade Glieder und Gestalt/und sonsten viele wunderbahre Gnaden.

17. Die selige Lucia sehr berühmt wegen ihrer Andacht zum Hochw. Sacrament/ ist von Christo selbst mit der H. Communion versehen worden.

18. Der gottsel. Henricus de Castris von Löven ist von der allerseligster Jungfrau unterwiesen worden / wie er sich bereiten solte zum H. Meß-Opffer/ ist auch bey dessen Haltung gleich einem andern Moysi mit strahlenden Angesicht gesehen worden.

19. Die gottsel. Anna Tellier bauete einen kostbaren Tabernacul vor das Hochw. Sacrament/ bettete vor selbigem alle Nachts unter viel hundert Liebs-Seufftzern.

20. Der H. Ethbinus, da er einem Außsätzigen

(welcher Christus selbst gewesen) die Geschwör mit dem Mund außgesogen/ bekomt an statt deß Eiters ein köstliche Perl.

21. Die sel. Angela de Pace, da sie das Hochwürdige zu einem Krancken begleitete/ in ihrer erster Jugend/ hat auß dem Ciborio ein holdseliges Kindlein sehen hervor gehen/welches sich also gebärdete/ob wolte es sie umfangen ꝛc.

22. Der sel. Joannes Bonus, da er sich zur heiliger Meß bereitete mit scharffen und blütigen Disciplinen/ sehet Christum mit frischem Blut gepürpert/ so ihm einen freundlichen Liebes-Kuß anpräsentirte.

23. Der H Joannes Capistranus obwohl sonst mit sehr vielem Reisen/ Sorgen/ Gefahren allerseits umgeben/ celebrirte doch täglich also versammlet/ ob kame er auß einer Einöde.

24. Der Geistreiche Joannes Taulerus hat von einem Ley-Bruder diese Lehr bekommen/ daß er die Zeit nach der H. Communion sehr genau beobachten solte/ und ist durch dessen fleißige Vollbringung unter anderen zum Fortgang sehr geholffen worden.

25. Die gottselige Catharina letzte Christliche Königin in Bosnien/ da sie zu Rom ihre letzte Communion empfangen/ ist von allen vornähmen der Statt/ wegen ihres vortrefflichen Exempels heimgesucht worden.

26. Der gotisel. Florentius Puteanus erhaltet einem (dem Sathan durch mit eigenem Blut geschriebene Handschrifft ergebenem Weib) die Buß/ und Restitution der Handschrifft durch ein heiliges Meß-Opffer.

27. Der H. Ivo celebrirte so eiffrig/ daß über ihm eine feurige Kugel ist gesehen worden.

28. Die selige Briolaya hat unter der H. Meß allerhand Erscheinungen bald der Engelen/ bald Christi selbst gehabt:

habt: auch den Altar glantzend / den Priester mit Blumen gecrönt gesehen / woraus sie dan allerhand Affecten geschöpfft.

29. Die gottsel. Dulcelina hat viele wundere Gesichter bey der H. Communion gehabt.

30. Der H. Germanus Bischoff zu Capua hat durch das H. Meß-Opffer Paschasium den Diacon auß den hitzigen Bäderen zu Angulano, als seinem Fegfeur erlöset.

31. Der H. Wolffgangus wird höchstens gerühmt / daß er nicht allein für sich selbst große Andacht/ Lieb und Reverentz zum Hochw. getragen / sondern auch alle andere bestmöglichst hierzu angetrieben habe.

November.

1. Die selige Nuntia um ihrer Lieb und Andacht zum Hochw. Sacrament ein besseres Gnügen zu thun nimt ihre Wohnung nechst beym Vaticano, und harrete in der Kirch den gantzen vormittag bey allen HH. Messen.

2. Die sel. Margaritha von Lothringen hielte den Altar des Hochw. Sacraments für die beste Schatz-Kammer der gantzen Welt.

3. Der gottselige Joannes de Gretio hat in der Christnacht unter dem H. Meß-Opffer/ worin S. Franciscus das Evangelium gesungen/ das liebe Jesus-Kind in den Armen des H. Vatters Francisci gesehen / und nachmahls daselbst eine Capell gebauet.

4. Der gottsel. Joan. Acatius Patriarch hat bey Abgang des Rauchfaß einstmahl die glüende Kohlen in blose Händ gelegt/ und das Hochw. Sacrament berauchet / ist auch nachmahl von Christo selbst vor seinem Tod besuchet worden.

5. Der sel. Philippus von Siena wurd am Altar offt von den Englen bedient ꝛc.

6. Der H. Leonardus hat auff das ihme vom König Clodovæo geschencktes/ von ihm aber in einer Nacht mit seinem Esel umrittenes Land ein schöne Kirch und Closter gebauet / worin vormittags immerzu das H. Meß-Opffer samt ewigem Chor gehalten worden.

7. Der H. Engelbertus hat das göttliche Ampt zwar mit heiliger Pracht/ aber auch mit Zahrfliessenden Augen zu halten gepfleget.

8. Der H. Godefridus Bischoff konte vor Hefftigkeit und Inbrunst des Geistes kaum sein Stimm brauchen bey der H. Messe / kaum das Messen-Buch eröffnen.
9. Die H. Burgundophora hat das an einer ihrer Closter-Jungfrauen nach der Communion erscheinendes Licht / und dabey gesehene Feur-Kugel entdecket / daß es wegen ihrer Hoffart anders nicht / als ein Betrug seyn könte.
10. Der H. Theoctistæ ist in der Insul Paro / worin kein Mensch neben ihr gewohnet / am letzten End nach 30jährigem betrübten Hunger / die H. Wegzehrung wunderlich zugebracht worden.
11. Die gottsel. Ercantrudis, ohne ihre Schuld von der H. Communion abgewiesen nicht ohne ihre höchste Bitterkeit / wurd von Christo selbst getröst und communiciret.
12. Der H. Levinus bereitet sich zum Predig-Ampt durch dreißig tägige Meß-Lesung: seine ihm außgeschnittene Zunge bekomt er wider durch Göttliches Miracul.
13. Der H. Didacus erlangt die erste starcke Antrieb zur Heiligkeit unter dem Meß-dienen.
14. Der sel. Albertus Magnus hat vom Hochw. Sacrament ein schönes Buch geschrieben.
15. Der H. Maclovius, damit er 180. Menschen auff dem Meer die Oesterliche Communion reichen könte / steiget auff ein kleines Insulein im Meer / celebriret daselbst; nach vollendetem göttlichen Ampt / nachdem sie außgestiegen / erfahren sie / daß diese vermeinte Insul ein Walfisch gewesen.
16. Die sel. Ludovica Romana bliebe den gantzen vormittag in der Kirchen / nach Hauß kehrend wurd sie begleitet von vielen Armen / denen sie Brod / worin güldene und silberne Müntzen eingebacken / außgetheilt / Gott bittend daß jedem nach seiner Dürfftigkeit mögte zukommen.
17. Der H. Hugo, da in seinem Bischthum eines unwürdig consecrirt habenden Priesters Hostie gantz blütig worden / hat niemahl dieses zu sehen hingehen wollen ꝛc.
18. Der H. Odo zeiget unter dem Meß-lesen im Angesicht ein gantz wunderliche Freud.
19. Die H. Mechtildis hat neben unzahlbaren durchs H. Sacrament empfangenen Gnaden / Tröstungen und

Er-

Erscheinungen von den H.H. Englen das Viaticum empfangen.

20. Der H. Columbanus bettete so eiffrig vorm Hochw. Sacrament daß den Gefangenen die Ketten abgesprungen/ und selbige durch freywillig sich eröffnende Thüren zur Kirchen vor den Altar kommen ihrem Vorbitter zu dancken.

21. Der H. Joannes Angeloptes das ist Engelen schauer ist einstmahl von einem Engel unter der H. Meß mit einem anpræsentirten Kelch verehrt worden.

22. Die gottselige Menodora bereitete sich zur täglicher Communion mit zwey stündigem nächtlichen Gebett / speisete nur etliche Jahrlang dreymahl in der Wochen / begnüget sich sonst mit der Englen Speiß.

23. Der H. Gregorius Bischoff hat zum Zeichen seines feurigen Eiffers und reinen Hertzens unter dem göttlichen Ampt eine Taub über ihm schwebend gehabt.

24. Der selige Nicolaus Cistercienser Ordens funde im tieffen Schnee ein kleines für Frost zitterendes Knäblein/ da er selbiges auffnahme / erwärmen und mit sich zu tragen vermeint / ists verschwunden / er aber schrye auff/ O schönes Kind warum bist sobald von mir entwichen!

25. Der seligen Helenæ Dom. Ordens / da sie eiffrigst der H. Meß beywohnete / hat ein Mariä Bild ihr Kindlein in die Armen gelegt.

26. Dem H. Sylvester Abt hat die seligste Jungfrau also zugesprochen: verlangest du O mein Sohn Sylvester den Leib meines Sohns Jesu Christi zu empfangen?

27. Die sel. Gertrudis Cistercienser Ordens erschiene nach ihrem Tod auff dem Chor/ sagend/ sie muste daselbst wegen geführten unnöthigen Reden ohne bedenck der Gegenwart des Hochw. Sacraments leyden.

29. Der sel. Joannes de Burgo Martyr hat wieder das Verbott Jacobi VIII. Königs in Irrland die H. Meß täglich halten laßen / obschon er vorgesehen daß es ihm Hab und Gut / ja endlich das Leben kosten würd.

29. Die HH. Blasius und Demetrius, unter der H. Meß anhörende diese Wort: Vendite quæ possidetis. Haben dieses gethan / seynd ins gelobte Land gereyset und Martyrer worden.

30. Die seelige Blanca Königin und Mutter des H. Ludovici wird als eine große Verehrerin des Hochw. Sacraments von vielen Scribenten höchlich gerühmet.

December.

1. Der H. Diodorus und Marianus haben lieber in die Höhl der HH. Martyrer Chrysanthi und Dariæ lebendig eingemaurt werden/ und also hungers sterben wollen/ als vom heiligen Meß-Opffer zurück bleiben / und den Götzen opfferen.
2. Der sel. Anselmus ist von einer Schnee-weisser Taub unter dem celebriren überschattet worden.
3. Der H. Birinus gehet auß dem Schiff zuruck mit truckenen Füßen über das Meer um einige zum Meß-Opffer nöthige / von ihm vergessene paramenta zu hohlen.
4. Der H. Anno Öllnischer Ertz-Bischoff verrichtete seine hochfeyrliche Meß-Opffer eusserlich mit großer Zucht/ Magnificentz und Aufferbäulichkeit / das inwendige seines Hertzens aber ware noch weit köstlicher.
5. Die H. Consolata ist in der Kindheit bey Empfangung der göttlichen Geheimnüß mit himmlischen Licht-Strahlen/ im Tod aber mit Englischer Music und Geruch geehrt worden.
6. Die selige Clara de Bugni bereitete sich zur H. Communion mit vielfältigen Buß-Wercken / Geisselen und Disciplinen. Nach der H. Communion aber ist ein so angenähmer himmlischer Geruch von ihr außgangen / daß der gantze Chor darvon angefüllet und ergötzet worden.
7. Die Gottselige Isabella Ertz-Hertzogin hat offt lange Zeit vor dem Altar des Hochw. pflegen zu knien / arme Kirchen hat sie mit Monstrantzen / Kelchen / Ciborien versehen/ unter anderen auch nacher Loreto einen Rock geschenckt/ welcher 100000. Gulden werth gewesen.
8. Die Unbefleckte Empfängnüß Mariá/ welche von Scoto nicht ihne Miracul verthätiget worden/ lehret uns/ daß wir uns unterstehen mit möglicher Reinigkeit zu Communiciren.
9. Da der H. Syrus die Communion außtheylete / kame auch hinzu ein Jud : er wurd aber von der H. Hostie gleich als von einer glüenden Kohl gebrent / endlich bekehrt und getaufft.
10. Die selige Margarita Agullona hat mitten in den tief-

festen Verzückung/deren einejam H. Fronleichnams-Tag 6. gantzer Tag gewähret / doch allezeit das Hochwürdige wissen anzubetten wan es auffgehoben worden ; sonsten auch viele wundere Gnaden von selbigem erhalten.

11. Die Gottsel. Wittib Isabeila Sanchez wurde offt in ihrem Gebett vor dem Hochw. Sacrament hoch in die Lufft erhebt / gantz tieff verzücket / und wunderlich heimgesucht.

12. Der Gottselige Samuel Dominicaner Ord. hat eine von sicherem Krancken wider außgeworffene Hostiam so gleich auffgelecket und genossen / desfals aber sehr begnadiget worden.

13. Der sel. Bartholus Pfarr-Herr hat unter einer Seelen Meß von Christo selbst vernohmen / daß die Seelen für welche er celebriret / erlöset worden ꝛc.

14. Der H. Joannes de Cruce ein bekanter großer Liebhaber des Hochw. ist am gantzen Leib ein Jahr lang unverwesen geblieben; Jesu und Mariä Nahm seind in seinem Leib wunderlich eingegraben worden.

15. Der H. Valerianus wolt lieber das eusserste Elend und die Verstossung auß aller menschlicher Wohnung biß in daß 80. Jahr seines Alters außstehen / als die am Altar gebrauchte HH. Geschirr den Heyden übergeben.

16. Die selige Paula von Fulginio , da sie auß Rath ihres Beicht-Vatter die gantze Nacht vorm Hochwürd bettete/ erhaltet die Befreyhung von allē unlauteren Phantaseyen.

17. Der H Joannes de Matha hat unter seiner ersten Meß einen Engel mit dem Ordens-Kleyd der Trinitariorum angethan gesehen : er selbst ist auch mehrmahl gesehen worden am Altar mit himmlischem Feur umgeben.

18. Der H. Ildephonsus ist vor der allersel. Jungfrauen mit einē köstlichen Meß-gewand beschencket/und in ihrer Gegenwart das H. Meß-Opffer zu halten befelchet worden.

19. Die Gottsel. Maria de S. Benedicto pflegte sehr offt zu betten um diese Gnad/daß so gleich nach empfangener H. Communion sterben mögte. Hat dieses auch erhalten.

20. Die Gottsel. Cathar. dritten Ordens wird von vielen lobwürdigen Tugenten / absonderlich aber auch wegen hefftiger Lieb und Begierd zum Hochw. Sacrament gerühmet.

21. Des H. Apostels Thomæ fünff Wörtlein : mein Herr

und mein Gott / gleich wie sie im Glauben und Affect kurtz und hertztringend gewesen / also weisen sie uns auff solche Weiß nach der H. Communion uns gegen Christum zu verhalten.

22. Bey der Reyse der allerseligsten Jungfrauen nach Bethlehem haben wir deroselben Anmüthungē zu bedencken/und denselben/wan wir Communicirt/nachzufolgen.

23. Der sel. Nicolaus Factor ist bey den Processionen bißweilen auff offener Strassen verzückt worden und stehen blieben / desgleichen ihm widerfahren bey Außtheylung der H. Communion am Grün-Donnerstag bey dasigen Kirchen-Cæremonien ebenfals ꝛc.

24. Am Christ-Abend werden alle Liebhaber des Hochw. Sacraments mit eingeladen sich im Geist einzufinden zu Bethlehem als in der wahrhaffter Leibs-Schul.

25. Zwischen dem heutigen Geheimnus der Geburt JEsu Christi/ und dem H. Sacrament / ist eine absonderliche Connexion und Gleichheit.

26. Der H. Stephanus hat jene vortreffliche und brennende Lieb zu Gott guten theils bey täglicher Außspendung des Hochw. Guts unter die erste Christen erhalten.

27. Der H. Joannes der Evangelist / hat jene süße Ruhe/ davon im Evangelio gemeldet / gleich nach empfangener erster Communion wunderlich empfunden.

28. Am unschüldigen Kinder-Tag ist zugleich gestorben der süß- und liebreiche Anführer zur göttlichen Lieb S. Franciscus Salesius, welcher das Hochwürdigste Sacrament gehalten als die Sonn des geistlichen Himmels / oder der Catholischen Kirchen.

29. Der H. Thomas Cantuariensis hat in Gegenwart des Hochw. Sacraments so gern und gehertzt seyn Leben dem Schwerd dargebotten / daß er selbst die Kirch eröffnet ꝛc.

30. Die Gottsel. Margarita Colonna bekleydete sich allzeit in Weiß/wan sie communiciren solte. Christus erschiene ihr samt seiner liebsten Mutter in Gestalt eines auff einem schönen Bettlein ligenden Kindleins / so ihr Hertz mit Lieb verwundet.

31. Die H. Melania hat zweymahl die H. Oerther in Palestina besucht / da sie zum zweytenmahl in der Christ-Nacht zu Bethlehem die H. Communion empfangen/ verlangte sie hefftig zu sterben/so sie auch auff dem Altar-Tritt kniend erhalten. E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roetz, Johann Gottfried

Die Zum Andernmahl Eröffnete Schul der Liebe Jm Hochw. Sacrament des Altars Das ist, Sacramentalisch Jahr-Buch, Zweyter Jahr-Gang, Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende, und im Ersten Theil nicht beygebrachte Heilige, Seelige, oder sonst wegen der Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament, berühmt gewesener Diener und Dienerinnen Gottes zur täglicher Auffmunterung und Nachfolge vorgestellet werden. Also eingerichtet und in drey Theil abgetheilt, daß die Christliche Seel durch die drey
Bd.: 3

Cölln (1733)

Asc. 4118 n-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266874-7
VD18 80153003